

11 291

Dr. Poschwitz'

Reisehandbuch
durch Zipsen




Budapest, Franklin-Verein

ÚTIRÁNY A TÁTRÁBA.

ROUTEN IN DIE TÁTRA.

- Oderberg-Poprád I
- Bécs (Wien)-Poprád II
- Budapest (Kassa)-Poprád III
- Budapest (Rutika)-Poprád IV

 Szepes m. - Zipsen.



dem Glatzer Gebirgsverein
mit freundlichem Touristengruße
der Glatzer



B. III. 47

Reisehandbuch
durch Zipsen,
Hohe Tátra
und
Zipser Mittelgebirge

VON
DR THEODOR POSEWITZ.

GIPFELBESTEIGUNGEN
VON
FRANZ DÉNES.



BUDAPEST.

FRANKLIN - VEREIN

UNG. LIT. ANSTALT UND BUCHDRUCKEREI.

1898.

CBGiOŚ, ul. Twarda 51/55
tel. 22 69-78-773



Wa5168088

*Przewodn.
Tatry*

Reisehandbuch
durch Zipsen,
Hohe Tatra
Zipser Mittelgebirge



M. 291



NH-68766 N-48552,72,1/TMK

VORWORT

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Dr. AUREL von MÜNNICH

Präsident des Ungarischen Karpathenvereins,

dem eifrigen Förderer Zipser Interessen,

zum Zeichen der Dankbarkeit und

Hochachtung

gewidmet

vom Verfasser.

VORWORT.

Seit längerer Zeit machte sich der Mangel eines Reisehandbuches durch ganz Zipsen fühlbar.

Die Sommerfrischen und Badeorte ausserhalb der Tátra hatten keinen Wegweiser ihrer nächsten Umgebung und den Fremden, welche die Tátra aufsuchten, fehlte ein Reisebuch, welches dieselben nicht bloß auf die mittelalterlichen Kunstschatze Zipsens aufmerksam machte, sondern auch die touristisch sehenswerthen Gegenden ganz Zipsens ihnen vor Augen führte.

Dies ist zum Theil die Ursache des noch so spärlichen Besuches der Zipser Sehenswürdigkeiten seitens der Tátrabesucher.

Vorliegendes Reisehandbuch soll den Fremden ein verlässlicher Führer durch ganz Zipsen sein.

Erfüllt es diesen Zweck, so ist die viele Arbeit, Mühe und Zeit, welche darauf verwendet wurde, reichlich belohnt.

Die Verfasser.

INHALTSVERZEICHNISS.

	Seite
I. Land und Leute	3
Bodengestaltung	—
Hohe Tatra	—
Gebirgscharakter	4
Bergspitzen	5
Tátrathäler	6
Meeraugen	7
Temperaturverhältnisse	12
Schneegrenze	—
Die übrigen Gebirge Zipsens	13
Geologischer Bau und Geschichte der Tatra	15
Geologischer Bau Zipsens (mit Ausnahme der Tatra)	17
Klima	18
Vegetation	19
Vegetation in der Tatra	—
Tatraflora	21
Fauna	23
Vorgeschichte der Zips	24
Geschichte	25
Kunstdenkmäler in Zipsen	30
Bewohner	33
II. Reiserouten in die Tatra	39
Oderberg—Poprád	41
Wien—Poprád	41
Budapest—Ruttka—Poprád	44
Budapest—Kaschau—Poprád	47
III. Allgemeine Bemerkungen	52
a) Hohe Tatra.	
IV. Sommerfrischen am Fusse der Tatra (Oberes Popperthal)	53
Poprád	53
Husz-Park	54
Blumenthal	55
Gánóc	56
Touristenheim in Felka	57
Wester Park	58
Bad Lucsivna	58
Auf den Kozi Kamen	59
V. Der Touristenweg mit den Tatra-Sommerfrischen	61
Csorbersee	61
Längs dem Touristenwege vom Csorbersee nach Tátrafüred	64

	Seite
Hoch-Hagi	65
Westerheim	66
Die drei Tátrafüred und Umgebung	—
Spaziergänge	69
Auf das Kämmchen und nach Wildbad Kohlbach	70
Zu den Kohlbacher Wasserfällen und Hotel Gemse	71
Zum Riesenwasserfall	73
Thurmberg, Räuberstein und Wagnerweg	—
Zu den Fünfquellen und zur Himberwiese	75
Längs dem Touristenwege von Tátrafüred nach Höhlenhain	—
Lomnitzer Touristenhaus	76
Tátra-Lomnitz	76
Matlarenau	77
(Tátraháza)	78
Kesmarker Tränke	—
Höhlenhain und Umgebung	79
Kleinere Ausflüge	80
Auf die Tokarnia	83
Auf die Faixblösse und zum Eisernen Thor	84
Zum Jezerskosee	85
Die Bélaer Tropfsteinhöhle	87
VI. Die Tátrathäler und Hochgebirgsseen	89
Das Grüneseethal und der Grüne See	—
Durch das Weisswasserthal zum Grünen See	92
Ausflüge vom Grünen See	—
Von Höhlenhain zum Grünensee	94
Der Steinbachsee	95
Die Kohlbacher Fünfseen	96
Das Grosse Kohlbachthal	99
Die Schlagendorfer Seen	100
Vom Schlesierhause aus	101
Von Westerheim aus	—
Von Schmeks aus	—
Von den Schlagendorfer Seen zum Felkersee	102
Das Felkerthal	—
Von Tátrafüred zum Felkersee	—
Von Westerheim zum Felkersee	104
Vom Felkersee zum Blumengarten, Langen See und Polnischen Kamm	—
Der Botzdorfer See	106
Von Westerheim aus	—
Von Hoch-Haggi aus	107
Das Mengsdorfer Thal	—
Vom Csorbersee zum Poppersee	—
Von Hoch-Haggi zum Poppersee	109
Vom Poppersee zum Grossen Hinzensee	—
Zu den Fröschen	111
Das Mlinicathal	112
Das Furkotathal und die Wahlenbergseen	114
Der Grüne See unter dem Kriván	116

Vom Csorbersee nach Pod Bansko	118
Die Thäler der westlichen Tatra	120
Das Koprovathal mit den Smrečínseen	—
Das Nefzerthal	122
VII. Passübergänge auf die Nordseite der Tatra	125
Von Höhlenhain über den Zdjárer Pass nach Javorina und zum Grossen Fischsee	125
Ueber den Kopapass nach Javorina und zum Grossen Fischsee	126
Das Kerbchen	127
Ueber den Polnischen Kamm zum Fischsee	128
Der Wildererpass	130
Passübergänge aus dem Koprova- und Tychathale	131
Ueber den Smrečín (Chalubinski)pass zum Grossen Fischsee	131
Ueber das Čarní oder Zworyjoch zu den Polnischen Fünfseen	131
Passübergänge durch das Koscieliskerthal nach Zakopane	132
Ueber den Kamenistapass	—
Ueber den Tomanovapass	133
Passübergänge nach Kuźnice	134
Ueber den Kondraczkasattel	135
Ueber den Goryczkawasattel	—
Ueber den Lilijowepass	—
VIII. Nordseite der Tatra	135
Der Grosse Fischsee und das Meerauge	—
Vom Grossen Fischsee auf die Südseite der Tatra	137
Vom Grossen Fischsee nach Javorina	—
Von Javorina über den Kopapass auf die Südseite	139
Vom Fischsee über den Zawrat nach Zakopane	140
Ueber die Polana Waksunska nach Zakopane	143
Zakopane und Umgebung	—
IX. Spitzenbesteigungen. (Von Franz Dénes.)	
<i>Von Pod Bansko:</i>	
Auf die Bystra und Kamenista	152
Auf die Rothen Berge (Kondraczka Malolacznik Krzesanica)	153
Auf den Krizsno, die Velka Kopa, den Glatkie, Walentkowa	154
Auf den Kriván	156
<i>Vom Csorbersee:</i>	
Auf den Kriván	158
Auf die Sedilko-Kuppe	159
Auf die Vordere Solisko-Spitze	—
Auf die Furkota und den Triumetal	160
Auf die Csorberspitze	161
Auf die Patria (Signalberg)	—
Auf die Vordere Bastei und den Satan	162
Scharten- und Sattelübergänge	—
<i>Vom Poppersee:</i>	
Auf die Koprova-Spitze	163
Auf die Meeraugspitze	164

	Seite
Auf die Tatra-Spitze	166
Auf den Ganek	167
<i>Von Hoch-Haggi:</i>	
Auf die Osterva	168
Auf die Tupa	169
Auf die Kocsista	—
Auf die Franz Josef-(Gerlsdorfer) Spitze	170
<i>Von Széplak (Westerheim) und vom Schlesierhause:</i>	
Auf die Franz Josef-(Gerlsdorfer) Spitze	171
Auf die Kleine Visoka	173
Auf die Warze	174
Auf die Schlagendorfer Spitze	175
<i>Von Tátrafüred (Schmeks), Wildbad Kohlbach und Hotel Gemse:</i>	
Auf die Schlagendorfer Spitze	176
Auf den Rothen Flussthurm	177
Auf den Breiten Thurm	178
Auf den Mittelgratthurm	—
Auf die Eisthaler Spitze	179
Auf die Grünsee-Spitze	181
Auf den Schwalbenthurm (Lomn. Nordtrabant)	182
Auf die Lomnitzer Spitze	183
Sattel- und Schartenübergänge	185
<i>Von Tatra-Lomnitz und Matlárháza und vom Grünsee-Schutzhause:</i>	
Auf die Lomnitzer Spitze	186
Auf die Kleine Hunsdorfer Spitze	—
Auf den Kleinen und Grossen Ratzenberg	187
Auf die Kesmarker Spitze	188
Auf den Karfunkelthurm	189
Auf die Weissesees-Spitze	190
<i>Von Barlangliget (Höhlenhain):</i>	
Auf die Weissesees-Spitze	191
Auf den Thörichten Gern	192
Auf den Stirnberg	—
Auf die Vorderen und Hinteren Fleischbänke, auf den Thörichten Gern	193
Auf den Greiner	195
<i>Von Podspadi (Javorina):</i>	
Auf den Havran	196
Auf die Siroka	197
<i>Vom Roztoka-Schutzhause und vom Fischsee-Hotel aus:</i>	
Auf die Meeraugspitze	198
Auf den Grossen Miedžiane	199
Auf den Krzyżne (Südl. Kosista und mittl. Kosista Waksmundska)	200
Auf die Swinnica	201
<i>Von Zakopane, (Kuznice und Bad Jaszczurowka):</i>	
Auf die Swinnica	203
Längs des Goryczkowa-Rückens	—

Auf den Giewont (Gähe Wand)	204
Auf die Krzeszanica	—
Auf den Krzyżne	—
<i>Vom Kościelisko-Hotel:</i>	
Auf den Ciemniak und die Krzeszanica	205
Auf die Kamenista und Bystra	—
Auf den Visoky-Berg, die Jakubina und den Volovec	—
Auf den Hruby und die Osabida	206
Nicht gestattete Passübergänge	—

b) Das Zipser Mittelgebirge.

X. Oberes Göllnitzthal.

Dobschauer Eishöhle	210
Stracenaer Thal	215
Periodische Quelle und Rabenstein	217
Der Königsberg	218
Von Vernár auf den Königsberg	219
Von Pusztapole auf den Königsberg	224
Von Teplicska auf den Königsberg	—

XI. Iglóftüred und Umgebung

Spaziergänge (Markusbrunnen, Gretl, Schöne Aussicht)	225
Zur Bergcolonie Bind	226
Nach Rostoka	228
Nach Bad Schwarzenberg	230
Auf den Greiner und die Knoll	231
Auf die Grosse Muran	232
Auf den Teufelskopf	233
Nach Stracena und zur Eishöhle	235
Nach Rabenseifen	236
Auf die Matka boža	238
Bad Schwarzenberg und Umgebung	—
Ausflüge	239
Das Porácser Thal	240

XII. Lapis refugii und die Hernádenge

Zápolya-Kapelle in Donnersmarkt	242
---------------------------------	-----

XIII. Das Untere Göllnitzthal

Reiserouten	244
Göllnitz und Thurzófüred	251
Schmölnitz und Umgebung	252
Pipitka	254
Kloptanne und Räuberstein	258
Goldner Tisch	262

XIV. Zipser Schloss und Umgebung

Zipser Kapitel	263
Zipser Domkirche	267
Zipser Schloss	268
Kirche in Zsegra	273

	Seite
Drevenyik	278
Die Slubica	279
XV. Das Leutschau-Lublauer Waldgebirge	280
Leutschau	281
Umgebung von Leutschau—Löcsefürdö	293
Nach Kesmark und ins Schwefelbad	—
Das Gehol	293
Ueber den Jankovec nach Bad Lublau	296
Bad Lublau und Umgebung	298
XVI. Im Popperthale nach Kesmark und Schloss Lublau	301
Mit der Bahn bis Pudlein	304
Bad Rauschenbach	305
Schloss Lublau	306
Kesmark	308
Ausflüge von Kesmark	315
Nach Nehre (Nagy-Eőr)	—
Auf das Gehol und nach Leutschau	316
Ins Leibitzer Schwefelbad	—
Die Ihla (=Nadel)	317
XVII. Die Danajeczfahrt, Rothes Kloster und Szczawnica, Schloss Nedecz	319
Wege zum Rothen Kloster	320
Bad Smrzdonka	322
Rothes Kloster	323
Dunajeczfahrt	326
Bad Szczawnica	329
Ausflüge vom Rothen Kloster	331
Der Kronenberg	—
Haligóczyer Tropfsteinhöhle	—
Schloss Nedecz	333
Höhenangaben	337

Alphabetisches Namens- und Höhenverzeichniss der bei den Spitzenbesteigungen in der Tatra berührten Höhenpunkte.

(FR. DÉNES.)

	<i>Meter</i>		<i>Meter</i>
Apostel (am Stirnberg)	1955	Eissee (im Mengsd.Trüm-	
Barlangiget (Höhlenhain)	765	merthal)	1935
Bastei, Vordere	2366	Eissee, nördl. vom Hunf-	
Bélaer Höhle	883	Joch,	1774
Bélaer Roschar	1544	Eisthaler Scharte	2341
Blauer See	1870	Eisthaler Spitze	2630
Blázy-Scharte	2270	Emericy's Greiner	2570
Blázy-Thal	1900—2000	Ewiger Regen	1730
Blockwändchen	1745	Faix-Blösse 1490 M., Wiese	1500
Blumengarten, Unterer	1821	Felker See	1673
Blumengarten, Oberer	1890	Felsen-Thor in den Hint.	
Blumengarten-Thurm, gr.	2425	Kupferschächten	1200
Blumenkorb (am Th. Gern)....	2025	Feuerstein im Kl. Kohlbach-	
Botzdorfer See	1898	thal	1592
Böhmischer See	1612	Feuerstein im Gr. Kohlbach-	
Breiter Kessel	2000—2200	thal	1550
Breites Feld	1825	Feuerstein (Steinbachthal)	1732
Breiter Thurm	2466	Fischsee	1393
Buczinowa-Kessel	1700—2000	Fischsee-Hotel	1404
Buschberg	1024	Fleischbänke, Vordere	2016
Bystra	2250	West-Kuppe	2011
Chalubinski-Spitze (=Grosse			2007
Mengsd. Sp.)	2437	Fleischbänke, Hintere	2024
Chalubinski-Thor	2033	Franz Josefs-Sp. (Gerlsd.	
Chocholowka-Sennhütten	1150	Sp.)	2663
Ciemniak	2099	Froschseen (Mengsd. Th.)	1920
Csorber-See	1350	Trümmerkuppe davor	1958
Csorber-Spitze	2385	Froschsee-Schutzdach	1681
Czarny-Joch	1930	Furkota-Spitze	2405
Czarny-See, nördl. v. Zawrat		Furkota-Uebergang an der	
(im Cz.-Thal.)	1620	Südlehne	2350
Czarny-See (im Poln. 5 Seen		Furkota-Thal	1500—2200
Thal)	1724	Fünfseen, (Kl. Kohl.-Th.)	1999
Czuba-Kuppe	1913	2009, 2011. M., vierter:	1990
Dluhe-Sattel (östl. von Pod-		Fünfseen (Poln. Rozt. Th.),	
spády)	1130	unterster, grösster 1669—1889	
Drachensee	1961	oberster	1890
Drechsler-Häuschen,		Galajdova-Wiese (Hegerh.)	1090
Koschar	1269	Ganek	2465
Drei Seen	1680	Gasienica-Seen	1628—1797
Dromedar-Rücken	2550	Gefronner See (unt. P. R.)	
Durlberg, Westkuppe	1838	über	2047
Ostende	1816	Gelber See	1950
Eisernes Thor, Bélaer	1623	Gemse-Hotel (bei der Rai-	
Eisernethor-Scharte	2275	ner Hütte)	1303

	<i>Meter</i>		<i>Meter</i>
Gemsenscharte	2120	Kamenista-Kuppe	2128
Gemensee, oberster,	2006	Kamenista-Sattel	1789
Gerlsdorfer Probe (Botzd. Thal)	2300	Kamenista-Thal	900—1780
Gerlsdorfer Probe (Felk. Thal)	1990	Kapelle (Lomn. Sp.)	1850
Gesia szyja (Gansnacken)	1493	Karfunkelscharte	2100
Giewont (Gähe Wand)	1900	Karfunkelthurm	2139
Giewont-Sattel	1788	Kasprowa	1989
Gladki-Kuppe	2067	Kauliger-Hügel	2136
Gladki-Rücken	1787	Kempenthal	950—1250
Gladki-Sattel (=Zwory)	1994	Kerbchen-Scharte	2295
Goryczkowa-Kuppe	1874	Kerbchen-Spitze	2332
Goryczkowa-Sattel, östl.	1815	Kesmarker Tränke	908
Goryczkowa-Sattel, westl.	1800	Kesselscharte	2410
Gruby-Kuppe	2174	Kesselspitze (Gerlsd. Sp.)	2608
Grunik-Vorkuppe	1575	Kleine Gerlsd. Spitze	2630
Grüner See (Kesm.)	1542	Kleiner Sattelpass	2380
Grüner See (Podupl. Th.)	1577	Königsnase	2238
Grünese-Scharte	2300	Kohlbachthal, Gr.	1300—2100
Grünese-Spitze	2532	Kohlbachthal, Kl.	1500—2200
Grünese-Schutzhaus	1551	Kohlbach-Wildbad	1244
Handelthal	1500—2050	Kolbenheyer-Quelle	1790
Havran	2154	Kolbenheyer-See	1742—1800
Heuhaufen	1856	Kominy-Sattel	1500
Hinzen-See, Grosser	1965	Končiste-Kuppe (Árva)	1651
Hoch-Hági	1072	Konesista	2540
Hohe Ebene (= Kobolds- berg)	1109	Kondraczka-Kuppe	2004
Hohenlohe-Jagdh. (Podupl. Thal)	1306	Kondraczka-Sattel und Hütte	1895
Hruby (Árvaer)	1664	Kondratowa-Polana	1343
Hruby (Liptauer)	2142	Kopa-Pass	1756
Hunfalver Grat	2390	Koprova-Brücke	980
Hunfalver Grube	1900—2300	Koprova-Sattel	2135
Hunfalvy-Joch	2343	Koprova-Spitze	2370
Hunfalvy-Thälchen (oberste Thal-Sohle)	2100—2300	Koprova-Thal	980—1500
Hunsdorfer Spitze	2352	Kościelisko-Hotel	975
Iwanowka-Sennhütten	1100	Koschar-Sattel (Fleischbänke).	
Jakubina-Gipfel	2189	Kosista, Gr. (Südgipfel)	2186
Jármay-Steg	1290—1300	Kosista Waksmundzka- Thal	1100—1800
Jaszczurowka-Bad	900	Kotlina-Sattel	1960
Javorina	1000	Krván	2496
Javorinka-Sattel	1438	Küiván-Schulter, östl.	2330
Javor-Wand, Fuss	1250	Kriván-Schulter, westl.	2281
Kalatówka-Kuppe	1900	Krizsno	2040
Kalatówka-Polana	1169	Królowa-Kuppe	1600
Kalksteinfelsen (an d. Faix- blösse)	1490	Kroten-See	1890
Kamenista-Roschar	1300	Krzeszanica (Rothe B.)	2128
		Krzyżne-Kuppe	2151
		Krzyżne-Sattel	2110
		Kubulova-Polana (Siroka- Thal)	1090

Meter

Meter

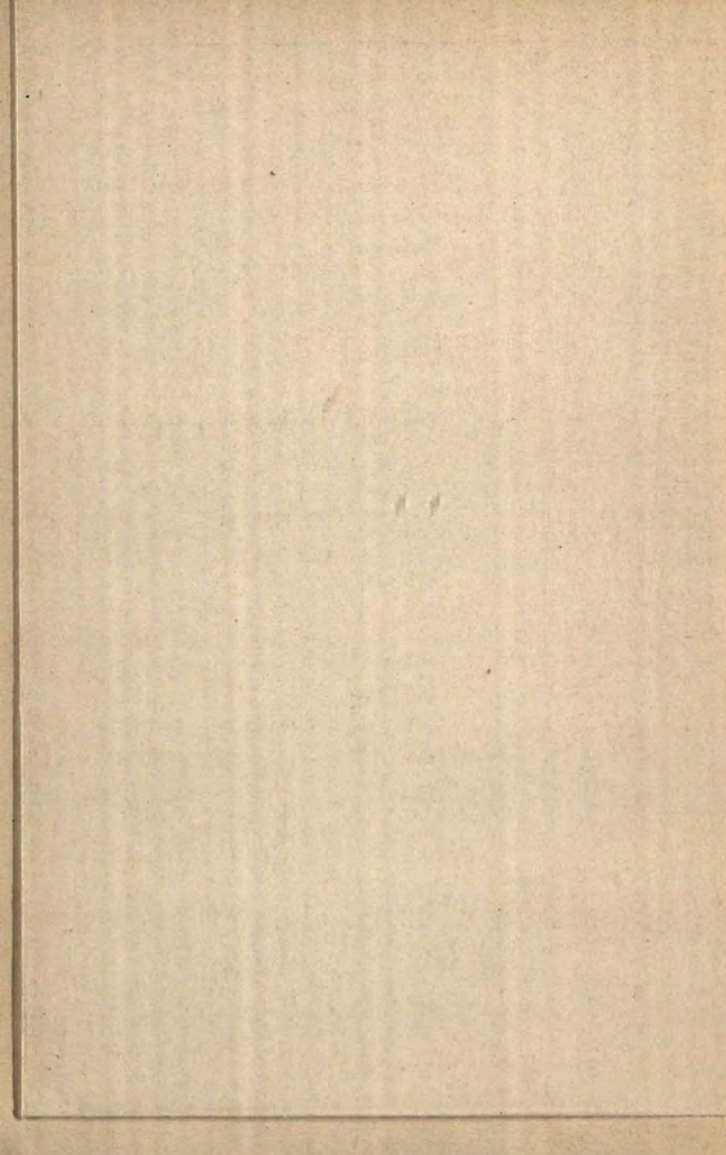
Kupferschächten-Thal, Vorderes	1550—1700	Osterva	1984
Kupferschächten-Thal, Hinteres Hegerh.	1400—1700	Pańszczyca-Thal, Czerwony (Rothe See)	1650
Kuźnice (Sommerfr.) früher		Patria	2205
Zakopaner Eisenwerk	990	Petrik-(Neftzer) Joch	2277
Kühl-Markierung (Gerlsd. Sp.)	2550—2663	Pflock-See	1560
Kühl-Scharte (Gerlsd. Sp.)	2605	Pisana-Salasch	1015
Langer See, Grosskohlbacher	1886	Podbansko	972
Langer See, Felker	1953	Podspadi (Wirthshaus)	916
Lilijowe-Sattel	1950	Poduplaski-Thal	1070—1400
Löffelkraut-See	1833	Polana unter Siroka	1330
Lomnitzer Spitze	2634	Polnischer Kamm	2208
Lomnitzer Grat	2000—2230	Popper-See	1513
Lomnitzer Grat, Uebergang	2193	Poroniec-Pavillon	1177
Lomnitzer Thörl	2046	Pośrednia turnia	2129
Lomnitzer Touristenhaus	865	Prehyba-Nase	1994
Lorenz-Joch	2314	Probe, Gerlsd. (im Botzd. Thal)	2300
Luka-Sattel	2182	Probe, Gerlsd. (im Felker Thal)	1980
Malolacznik	2101	Probe, Lomnitzer	1830
Markasittälchen	1900—2200	Prislop-Pass	1415
Máriássy-Weg	1498—1900	Pusta dolinka, Thal-Kessel bei Zawrat	1780—2000
Matirko's Umkehr	2545	Racskova-Berg	2071
Matlárháza	896	Racskova-Sattel, östl.	1980
Meerauge	1584	Racskova-Sattel, westl.	1950
Meeraug-Spitze	2503	Rakon	1879
Meeraugspitze-Schulter	2435	Ratzenberg, Grosser	2040
Mengsdorfer Joch	2280	Ratzenberg, Kleiner	1560
Miedźiane, Grosser	2238	Ratzenberg-Sattel	1525
Miedźiane-(Mönchs) Thal	1800—1900	Rauschquelle	878
Migazzi-Strasse	1020—1285	Rothe Bank (Joch)	2230
Mihalkova-Polana (Siroka Thal)	1085	Rother Flussthurm	2380
Mittelgratthurm	2440	Rother See	1813
Mosesquelle	2260	Rothesee-Joch (= Pflocksee-Joch)	2097
Neftzer Jagdhütte	1355	Rovinki-Joch, westliches	2221
Neftzer Thal	1400—2200	Rovinki-Joch, östliches	2240
Nesselblösse	1038	Roztoka-Schutzhaus	1032
Nordschulter der Eisth. Spitze	2507	Roztoka-Schutzhütte (Poln. Fünfseen)	1670
Ornak-Rücken	1800	Ruman-See	2090
Ornak-Salasche, untere	1100	Salzberg	1585
Ornak-Salasche, obere	1250	Satan (Bastei-Kette)	2432
Osabida	1687	Schäbiger Berg (= Aussicht)	1196
Ostgipfel der Gerlsd. Sp.	2650	Scherfel-Weg (zu den Fünfseen)	1305—2000
Ost-Schulter der Kesm. Spitze	2415	Schartige Nase (unterh. Königsn.)	2180

	<i>Meter</i>		<i>Meter</i>
Schlagendorfer Spitze	2453	Tokárnya (Karl-Ludwig-Felsen)	1220
Schlesier-Weg	1950—2208	Tomanowa-Pass	1689
Schlesier-Haus	1678	Tränke (Kesmarker)	908
Schwalbenthurm	2625	Triumetal	2431
Schwarzer See (Javoriner)	1490	Trümmernase (Südabth. der Schl. Sp.)	1855
Sedilko	2085	Trümmerthal, Mengsdorfer	1:60—2100
Sedilko-Sattel	2030	Tupa	2290
Siroka	2221	Tupa-Schulter	2179
Siroka-Sattel	2039	Tycha, Ostgipfel	1980
Siroka-Thal	1020—1800	Tycha-Pass	1879
Skok-See	1811	Tycha-Thal	970—1600
Skrajnia turnia	2099	Uplaz (Liptauer)	1950
Smytnia-Polana	1080	Uplaz-Salasch (Kościel. Thal)	1350
Solisko-Kessel (im Mlin. Thal)	2000—2100	Urseifthal.	
Solisko-Kuppe, vorderste	2119	Uwożisko-Salasch	1080
Solisko-Spitze, Vorderer	2336	Velka Kopa (Gr. Kuppe)	2053
Solisko-Sp., Grosse (= Wahlenberg-Sp.)	2414	Visoka, Kleine	2429
Spara-Scharte	2176	Visoky-Gipfel	2170
Spoderi-Thälchen (im Tycha-Thal)	1400—1700	Visoky-Sattel	1946
Steinbach-See	1752	Volovec	2065
Steinernes Ross	2585	Wagner-Spitze	2414
Stiller See (Siroka-Th.)	1750	Wahlenberg-See, oberer	2154
Stirnberg 1950 M. (Apostel)	955	Waksmundzka-Gipfel	2193
Stirnberg-Sattel	1912	Walentkowa	2157
Suchawoda-Scharte	2270	Warze	2492
Suchawoda-Sennhütten, südöstl. v. Kuźnice	1480—1530	Warzen-Kessel	2100—2200
Suchawoda-Thal	1900—2150	Weber-Spitze	2524
Swinnica	2306	Weidau	1410—1480
Swinnica-Hütte	2050	Weisse Bank	2285
Swinnica-Sattel	2055	Weisser Riegel (Gr. Kohlbach)	2131
Szentiványi-See	2069	Weissese-See-Spitze	2231
Széplak (Westerheim) Restauration	993	Weisser See	1614
Szmrecsin-See, unterer	1674	Weisse Wand (Gersld. Sp.)	2200
Szmrecsin-See, oberer	1723	Westerheim (= Széplak)	993
Szontágh-See (Blázy-Th.)	2034	Westerweg 993—1678 M. (8·2 Km.)	
Tátrafüred, O	1000—1020	Wilderer-Joch	2304
Tátrafüred, Uj	980—1010	Wielky staw (Grosser See, Rozt. Th.)	1669
Tátrafüred, Alsó	880—890	Woloszyn-Polana	1245
Tátra-Lomnicz	849—1000	Zakopane, Kurort	837
Tátra-Scharte	2537	Zamarzli (Gefro'ner) See	1774
Tátra-Spitze	2559	Zamki-Sattel	1969
Teriansko-See, unterer	1947	Zawrat-Joch	2158
Teriansko-See, oberer	2124	Zawrat-Riegel	1950
Thörichter Gern	2062	Zwory-Sattel	1994
Thörichter Gern-Sattel	1938		

A
SZEPESSEG
 ÁTNÉZETI TÉRKÉPE.
 1: 600,000.
 TOURISTEN KARTE
 DER ZIPS.



- Vasutak: Eisenbahnen.
- Országút: Landstrassen.
- Mező út; Földwege.
- Gyalogút: Fusswege.
- Folyó, patak: Flüsse, Bäche.
- Országghatár: Landesgrenze.
- Megyehatár: Comitatsgrenze.
- ♠ Fürdőhely: Badeort.
- ⊠ Rom; Ruine.
- Hegynevek: Bergnamen.



Land und Leute.

Reisehandbuch durch Zipsen.

Heisehandbuch durch Nipson.

Land und Leute.

Bodengestaltung. Zipsen, eines der nördlichsten Komitate Ungarns, ein echtes Bergland, wird begrenzt von den Komitaten Sáros, Abauj-Torna, Gömör, Liptau und von Galizien.

Das mächtigste und imposanteste Gebirge ist die *Hohe Tatra*, dessen Felskolosse, gleich einer Mauer, sich schroff aus der umgebenden Popperebene bis über 2600 M. erheben; ein zweiter Höhenzug, das Zips-Gömörer Erzgebirge; ein drittes Gebirge ist das Branyszkó und Leutschau-Lublauer Gebirge.

Die vier Hauptflüsse Zipsens sind die Göllnitz, der Hernad, die Popper und der Grenzfluss Dunajecz.

Hohe Tatra. *Lage.* Zwischen den Flüssen Árva und Dunajecz (N), Waag und Popper (S) erstrecken sich die «Central-Karpathen», das mächtigste krystallinische Inselgebirge der Karpathenkette, aus den Liptauer Alpen, der Hohen Tatra und den Bélaer Kalkalpen bestehend.

(Länge 76 Km., Luftlinie 53 Km.)

Die nördliche Wasserscheide der Central-Karpathen bildet ein weites, ebenes Torfmoor zwischen den Orten Jablonka und Dunajecz, die «Schwarzen Sümpfe» 652 M., die Verbindung mit dem Babiagora-Gebirge ganz schwach andeutend.

Die südliche Wasserscheide bildet das, bei der Station Csorba gelegene Hochplateau «Hochwald» (926 M.), die Verbindung mit der Niederen Tátra.

Beide sind europäische Wasserscheiden, da die Flüsse Árva und Waag ins Schwarze Meer, Popper und Duna-jecz hingegen in die Ostsee ihre Gewässer abführen.

Die Central-Karpathen flankirt im Westen ein mächtiger Kalkzug, das Chocsgebirge, dessen höchster Gipfel Velki (Grosser) Chocs 1613 M. gegen Norden bei Station Rosenberg sichtbar ist; im Osten ein niedriger, breiter Sandsteinzug, die Zipser Magura, dessen natürliche Grenzlinie die von Lublau über Kamjonka, Folywark zum Rothen Kloster führende Strasse bildet.

Der westliche Theil der Central-Karpathen: die *Liptauer Alpen* erstrecken sich vom Kvačan-Passe (Hutianski-Bach) NW von Liptó-Szent-Miklós bis zum Koprova-thale; die Hohe Tátra vom Koprovathal bis zum Kopa-Pass; die Bélaer Kalkalpen von Kopa-Pass bis zum Zdjarer-Pass.

	Liptauer Alpen.	Hohe Tátra.	Bélaer Kalkalpen.
Länge in Kilometern — — —	43	26	7
Mittlere Kammhöhe in Metern	1800	2300	1730
« höchste Gipfelhöhe «	2150	2550	2130
« tiefste Passhöhe «	1650	2080	1550

Gebirgscharakter. Der Charakter der Hohen Tátra zeigt sich in den wildgezackten, scharfzugeschnittenen, äusserst schmalen und zersägten Spitzen und Kämmen, den tiefeingeschnittenen Schluchten, die sich nach oben in Thalkesseln erweitern, den zahlreichen Hochgebirgsseen und der staffelförmigen Thalbildung.

Die steilen Felsgipfel erreichen eine Höhe von 2300—2663 M.; die Passscharten reichen nirgends unter 1900 M.

Die zahlreichen Nebenäste des Gebirgskammes — mächtige Gebirgsäste, stärker zersägt und zerschnitten, als der Hauptkamm selbst — ziehen sich gegen Norden und Süden hin, tiefgefurchte Thäler zwischen sich bildend.

Die südlichen Nebenäste mit nahezu gleicher Länge, fallen steil gegen das Vorland ab, und tragen die höchsten Spitzen — Franz Josef (Gerlsdorfer-), Lomnitzer Spitze — höhere, als der Hauptkamm selbst.

Bei den nördlichen, ungleich langen Ästen kommt letzteres nirgends vor. Diese fallen auch weniger steil gegen das Vorland ab.

Das zum Popperflusse sich senkende Vorland im Süden trägt nur ganz niedrige, flache Hügel und ist von zahlreichen Bächen durchzogen; im Norden hingegen lagern sich ansehnliche Bergwälle und Kuppen dem eigentlichen Hochgebirge vor. Desswegen erscheint die Hohe Tatra, von Süden gesehen, imposanter; von Norden dagegen vielgestaltiger.

Bergspitzen. Die Tátraspitzen sind — mit Ausnahme der Schlagendorfer Spitze — echte, typische Bergspitzen. Viele sind Doppelspitzen: Franz Josef (Gerlsdorfer-) Lomnitzer-, Tátraspitze, Meeraugspitze.

Die ersten Höhenmessungen machte der englische Naturforscher R. Townson, Ende des vorigen Jahrhunderts. Derselbe hielt die Lomnitzer Spitze für die höchste. Dieser Ansicht pflichteten auch der schwedische Botaniker Wahlenberg (1813) und der französische Geologe Bendant (1822) bei. Erst Fuchs und Koristka wiesen (unabhängig von einander) nach (1862), dass der Gerlsdorfer Spitze der erste Platz gebühre.

Die 24 höchsten Spitzen sind den neuesten Höhenbestimmungen nach, folgende:

<i>Ueber 2600 Meter.</i>		
1	Franz Josephs-Spitze	2663
2	Lomnitzer Spitze Δ	2634
3	Eisthaler Spitze Δ	2630
4	Sam. Roth-Spitze	2630
5	Schwalbenthurm	2625
6	Markasitthurm, westl.	2611
7	Kesselspitze (an Gerlsdorfer Sp.)	2609
8	Markasitthurm, östl.	2605
<i>Ueber 2500 Meter.</i>		
9	Tátra-Spitze	2565
10	Kesmarker Spitze	2556
11	Hohe Litvorove-Sp. (an Gerlsd. Sp.)	2547
12	Koncsista	2540
13	Grüner See Spitze	2532
14	Weber Spitze	2524
15a	Mart. Roth Sp. (Westtrab der Tátra Sp.)	2520
15b	Gabel-Spitze (zw. K. u. Lomn. Sp.)	2517
16	Meeraugspitze	2503
<i>Ueber 2400 Meter.</i>		
17	Kriván Δ	2496
18	Warze	2492
19	Déry-Spitze	2484
20	Eissee-Spitze (nördl. von d. Koncsista)	2475
21	Breiter Thurm	2466
22	Ganek	2465
23	Botzdorfer Spitze	2454
24	Schlagendorfer Spitze	2453

Die **Tátrathäler** verdanken ihr eigenthümliches Gepräge, insbesondere ihre riesigen Moränenanhäufungen an den Seitenflanken und am unteren Ende der einstigen Vergletscherung der Hohen Tátra.

Charakteristisch ist die auffallende Stufenbildung, wodurch das Gefälle zweimal durch 200—400 M. hohe Steilwände, sogenannte «Seewände», unterbrochen wird. Die unterste Thalstrecke gewährt den Gebirgswässern einen ungehemmten Abfluss; die mittlere und obere Thalstrecke, am unteren Ende von Gesteintrümmern umgeben, bildet ziemlich flache, von ausgetrockneten oder noch bestehenden Seen erfüllte Thalbecken. Von

hier stürzen die Gebirgswässer in Wasserfällen über die Seewand hinab. Besonders kennzeichnend ist die oberste Thalstufe — ein Kessel- oder Circusthal — von hohen und ausserordentlich steilen Bergwänden umgeben.

Charakteristisch ist, dass die Mündung der wasserärmeren Seitenthäler hoch über der Sohle des Hauptthales liegt. (Kleine Kohlbach.)

Die Länge der südlichen Tátrathäler beträgt *bis zum 1000—900 M. hohen Fusse* des Gebirges 6—10 Km.

Meeraugen. Die zahlreichen *Hochgebirgsseen* bilden einen eigenthümlichen Reiz der Hohen Tátra. Es gibt deren über hundert; davon 70% auf der Südseite.

Die Seenzone erstreckt sich von 1200 M. bis 2150 M. Die meisten Seen finden sich zwischen 1600—2100 M. Im Süden liegt die reichste Seenzone 400 M. höher, als auf der Nordseite. (2000—2100 M. gegen 1600—1700 M.)

Die grössten Seen, in der Regel zugleich auch die tiefsten, liegen auf der Nordseite.

Der höchstgelegene grössere See ist der obere Wahlenbergsee 2154 M. Der tiefstgelegene See im Süden ist der Csorber See 1350 M.; im Norden der Toporowy-See 1095 M. im Suchawodathale.

Die wichtigsten Seen, nach ihrer Höhenlage, sind folgende:

Benennung	Höhe in Metern	Thal
1. Südseite.		
Blaues Seechen	2180?	Markasitthal
Wahlenberg-See, oberer	2154	Furkota-Thal
Teriansko-See, oberer	2124	Neftzer-Thal
Döller-See	2100?	Mlinica-Thal
Szentiványi-See	2069	Mlinica-Thal
Wahlenberg-See, unt. ...	2060	Furkota-Thal
Eissee	2052	Gr. Kohlbacher Thal
Grüner See	2026	Handel-Thal
Fünfseen	*2010	Kl. Kohlbacher Thal

Benennung	Höhe in Metern	Thal
Gr. Kohlbach Seen ...	2009	Gr. Kohlbacher Thal
Gemsensee, oberer ...	2006	Mlinica-Thal
Gemsensee, unterer ...	1970	Mlinica-Thal
Hinzensee, grosser ...	1965	Mengsdorfer Thal
Drachensee ...	1961	Mengsd. Trümm. Th.
Langer See ...	1953	Felker Thal
Teriansko-See, unt. ...	1947	Neftzer Thal
Eissee ...	1935	Mengsd. Trümm. Th.
Froschsee ...	1920	Mengsdorfer Thal
Botzdorfer See ...	1898	Botzdorfer Thal
Trichtersee, (ausgetr.)	1889	Steinbach Thal
Langer See ...	1886	Gr. Kohlbacher Thal
Löffelkrautsee ...	1833	Gr. Kohlbacher Thal
Rother See ...	1813	Grünsee-Thal
Skok-See ...	1811	Mlinica-Thal
Steinbach-See ...	1752	Steinbach Thal
Szmrecsin-See, oberer	1723	Szmrecsin-Thal
Furkota-See, oberer ...	1710?	Furkota-Thal
Drei Seen ...	1680?	Unt. der Schl. Spitze
Szmrecsin-See, unterer	1674	Szmrecsin-Thal
Felker See ...	1673	Felker Thal
Furkota-See, unterer ...	1620?	Furkota-Thal
Weisser See ...	1614	Weissw. Thal
Grüner See, Kesmarker	1542	Grünsee-Thal
Popper-See ...	1513	Mengsd. Trümm. Th.
Csorber See ...	1350	Mlinica-Thal

2. Auf der Nordseite.

Gefronner See u. d. Poln.		
Kamme ...	2047	Svistovka-Thal
Kroten-See ...	1900	Javorova-Thal
Zadni staw (Hintere S.)	1890	Poln. 5 Seen-Thal

Benennung	Höhe in Metern	T h a l
Gąsienica-See, oberster	1880	Gąsienica-Thal
Litvorove-See.....	1859	Litvorove-Thal
Grüner See, Sirokaer	1820	Siroka Ostabhang
Gąsienica Grüner See	1780	Gąsienica-Thal
Eissee	1774	Poduplaski-Thal
Zamarzly staw (Gefrore- ner See)	1751?	Czarny-Th. unter dem Zawrat
Czarny (Schwarzer See)	1724	Poln. 5 Seen Thal
Froschsee, Sirokaer ...	1705	Javorove-Thal
Froschsee, oberer ...	1702	Froschsee-Thal
Wrostoce-See.....	1691	Gąsienica-Thal
Froschsee, unterer ...	1676	Froschseethal
Przedni (Vorderer See)	1672	Poln. 5 Seen-Thal
Gąsienica-See, oberer...	1672	Gąsienica-Thal
Wielki (Grosser See)...	1669	Poln. 5 Seen-Thal
Dwoiste (Doppel-See)...	1656	Gąsienica-Thal
Czarny (Schwarzer See)	1620	Czarny-Th. unter dem Zawrat
Bömisches See	1612	Poduplaski-Thal
Gąsienica-See, unterst.	1610?	Gąsienica-Thal
Meerauge	1584	Fischseethal
Grüner See	1577	Poduplaski-Thal
Pflocksee	1560	Pflocksee-Thal
Schwarzer S., javoriner	1490	Schwarzsee-Thal
Fischsee	1393	Fischsee-Thal

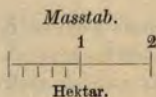
Meeraugen der Tátra.

Nach Catastralaufnahmen. (HRADSKY Jb. III. U. K. V.)

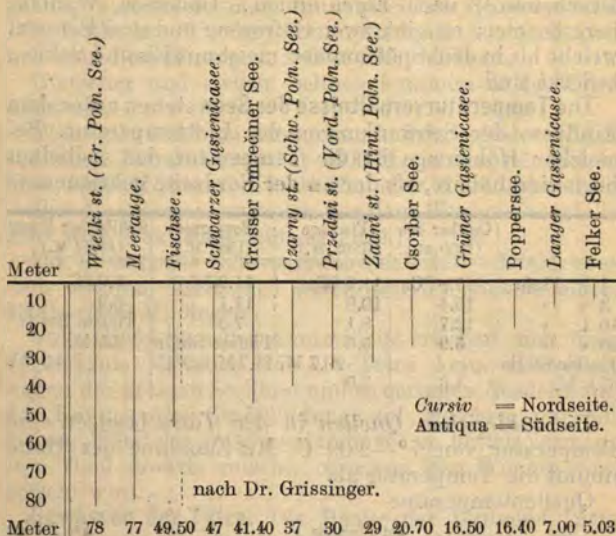
Der Umfang in Längenmass ausgedrückt.

1. <i>Wielki st.</i> (<i>Gr. Poln. See.</i>)	34.84
2. <i>Grosser Fischsee.</i>	33.2
3. <i>Czarny st.</i> (<i>Schwarzer Gqs.-S.</i>)	22.87
4. <i>Meerauge.</i>	21.32
5. <i>Csorber See.</i>	20.40
6. <i>Grosser Hinzensee.</i>	19.10
7. <i>Czarny st.</i> (<i>Schwarzer Poln. S.</i>)	13.05
8. <i>Unterer Smrečiner See.</i>	12.25
9. <i>Przedni st.</i> (<i>Vord. Poln. See.</i>)	7.70
10. <i>Zadni st.</i> (<i>Hint. Poln. See.</i>)	6.75
11. <i>Grüner See (Kriván).</i>	5.45
12. <i>Unterer Furkotasee.</i>	5.06
13. <i>Botzdorfer See.</i>	3.84
14. <i>Gqs., Grüner See.</i>	3.45
15. <i>Kleiner Hinzensee.</i>	2.79
16. <i>Pflock (Kolove) See.</i>	2.73
17. <i>Oberer Furkotasee.</i>	2.34
18. <i>Poppersee.</i>	2.19
19. <i>Oberer Smrečiner See.</i>	2.13
20. <i>4-ter kleiner Kohlbachsee.</i>	2.10
21. <i>Kurtowiec Gqs.-See.</i>	1.74
22. <i>Hinterer Grüner Gqs.-See.</i>	1.52
23. <i>Felker See.</i>	1.50
24. <i>Gefrorner See (Poln. Kamm).</i>	1.40

Antiqua = Südlehne.
 Cursiv = Nordabhang.
 st. = staw.
 G. = Gqsienica.



Tiefe der Tátraseen.



Messungen von Dezső, Dziewulski und Swierz.

Die meisten Seen ($\frac{3}{4}$) der Tatra, oft gruppenweise in geringem Niveau-Unterschied auftretend, sind in Felsen ausgehöhlte Seen: *Felsbecken-Seen*, und liegen fast immer über 1600 M.

Moränen-Seen liegen im Mittel 500 M. tiefer, als die Felsbecken-Seen, im S meist 1500 M., im N meist 1100 M. (Ausnahme: Felker See 1640 M.)

Ausgetrocknete Seen sind: Gerlsdorfer Kessel, Mönch-See (westlich vom Fischsee), leeres Wasserbecken oberhalb des vorderen Polnischen Sees, Blumengarten etc.

Den *Namen* erhielten die meisten Seen nach der *Farbe*. (Es gibt fünf grüne, vier schwarze, zwei blaue, zwei rothe, einen gelben, einen weissen See); ferner nach der *Gestalt*: (Trichtersee, drei Langeseen); nach

Karpathensagen (vier Froschseen, ein Krotensee, ein Drachensee); nach *Eigennamen*: Döllensee, Wahlenbergsee etc.; es gibt zwei Gefrorene und drei Eisseen, welche bis in den Spätsommer meist mit Eis und Schnee bedeckt sind.

Die **Temperaturverhältnisse der Seen** stehen unter dem Einflusse der Schwankungen der Lufttemperatur. Bei gleicher Höhenlage ist die Temperatur der südlichen Seen eine höhere, als der an der Nordseite gelegenen.

	Osorber See (1350 M.)	Fischsee (1393 M.)	Poppersee (1503 M.)	Kohlbacher Eissee (2052 M.)
1 M. Tiefe	15.8 °C.	11.2 °C.	11.9 °C.	8.0 °C.
3 „ „	15.4	10.8	11.1	6.9
10 „ „	12.7	8.1	7.3	Tiefste Stelle
20 „ „	5.9	5.5	Tiefste Stelle	3.5 M.
Tiefste Stelle		20.7 M.	14.7 M.	6.9 °C.
37.5 M.	4.6	5.9		

Die zahlreichen Quellen in der Tatra besitzen eine Temperatur von 7°—2.09°C. Mit Zunahme der Höhe nimmt die Temperatur ab.

Quellentemperatur

	<i>im Norden</i>		<i>im Süden</i>
bei 1000 M. Höhe	5.31 °C.	bei 1080 M. Höhe	6.15 °C.
„ 1500 „	3.63 „	„ 1550 „	5.94 „
„ 2000 „	2.60 „	„ 1990 „	5.00 „
„ 2020 „	2.60 „	„ 2300 „	2.09 „

In gleicher Höhe ist die Quelltemperatur am südlichen Abhange höher als im Norden, da das Jahresmittel der Wärme im Süden grösser ist.

Die Temperaturen weichen nicht wesentlich von der mittleren Jahreswärme ab; sind jedoch nicht frei von den Einflüssen der Temperaturschwankungen. Gegen den Herbst zu ist eine regelmässige Zunahme vorhanden (Ende August und Anfangs September), da die höchste Temperatur in der Tiefe von 8 M. (constante Temperatur) zwischen November und Januar, die niedrigste zwischen Juni und Juli fällt.

Schneegrenze. Ueber die Schneegrenze in der Hohen Tatra sind die Ansichten noch nicht geklärt.

Auf Grund meteorologischer Daten aus der Tátraumgebung berechnete man die *theoretische Schneegrenze*. Die Isotherme 0° der Sommermonate ist, nach den neuesten Berechnungen, 2800—2890 M. hoch.

Gletscher und ewiger Schnee kommen in der Tátra nicht vor.

Wohl gibt es kleine perennirende Schneefelder in den südlichen Tátrathälern über 2000 M., in den nördlichen über 1800 M., zumeist 2200 M.; aber diese schmelzen (selbst die grössten) zuweilen vor dem Winterschneefalle ganz weg. (Faktische Schneegrenze.)

Die *klimatische Schneegrenze* dürfte 100—200 M. über dem unteren Ende der perennirenden Schneefelder, 2300—2400 M., liegen.

Viele Gipfel, ja selbst Kammtheile erheben sich über diese Linie, dennoch hat die Tátra keine Gletscher, wegen der grossen Steilheit und zu geringen Ausdehnung der Kamm- und Gipfelbildung, auf welchen nur ein kleiner Theil des gefallenen Schnees zu haften vermag; zum Theil abwärts rutscht, oder von den Winden wegweht wird.

Gewässer der Tátra. Die Bäche der Liptauer Tátra (westlich vom Csorber See) fliessen in die Weisse Waag. Die Gebirgswässer der Zipser Tátra münden alle in den Popperfluss ein, der aus dem Hinzensee entspringt und in einem weiten Bogen die Tátra umkreist.

Im Norden der Tátra entspringt der schwarze und weisse Dunajec, welche bei Neumarkt sich vereinigen und den Bialkabach aufnehmen. *Bei Alt-Sandec* (Galizien) *vereinigt sich der Dunajecz mit der Popper.*

Die übrigen Gebirge Zipsens. Von der Station Vazsecz bis Poprád erstreckt sich im Süden der Vazsecz-Lucsivnaer Höhenzug, mit der Niederen Tátra im Hintergrunde.

Beide gehören wohl nur zum geringen Theile zu Zipsen, fallen aber in unser Touristengebiet.

Die grösste Erhebung des ersteren Höhenzuges bildet der Kozi Kamen (1243 M.) in der Nähe von Lucsivna, die schönste Aussicht auf die Südseite der Tátra bietend.

* Die Niedere Tátra nimmt ihren Anfang bei Neusohl,

zieht sich zwischen den Flüssen Waag und Gran parallel mit der Hohen Tátra hin, und hat als höchste Erhebungen den Djumbir (2045 M.) südlich von Liptó-Szt-Miklós und die mächtige Kuppe des Königsberges (1943 M.), welcher im Osten den Gebirgszug abschliesst.

Als Fortsetzung gegen Süden erscheint nun das **Zips-Gömörer Erz- und Schiefergebirge**, die nordöstliche Fortsetzung des bei Neutra beginnenden Ungarischen Erzgebirges. Am Rande dieses Gebirgszuges führt die Bahn gegen Kaschau hin, dem Hernádfusse entlang, dessen Quellen in den nordöstlichen Vorbergen des Königsberges zu finden sind.

Die schönsten Partien sind hier der Hernáddurchbruch zwischen Kapsdorf und Schmögen mit dem historisch berühmten Lapis refugii, und ein zweiter Durchbruch — von der Bahn durchschnitten — zwischen Margitfalú und Aboš. In dieses Bergland führt die Strasse von Poprád zur Dobschauer Eishöhle; von Kapsdorf ins Straczenaer Thal; von Igló nach Gross-Hnilecz; während das Untere Göllnitzthal von der Bahn selbst durchschnitten wird.

Die Höhen betragen in der Regel nicht viel mehr als tausend Meter.

In diesem Gebirge fliesst die *Göllnitz*, ein echter Bergfluss, dessen Quelle schon am Königsberg (1722 M.), dessen Einmündung in den Hernád bei Margiczán (320 M.) zu suchen ist. Der ganzen Länge nach bietet das fast überall enge *Göllnitzthal* eine Reihe von schönen Scenerien, deren Glanzpunkt das «Straczenaer Thal» bildet.

Der dritte Höhenzug, das „**Branyiszko-Gebirge**“ zieht sich von der Station Aboš bis Sz. Olaszi (Wallendorf) hin, wendet sich dann gegen Norden, um in der Szmreko-vicza (1193 M.) NO von Kirchdrauf den Kulminationspunkt zu erreichen. Als Fortsetzung schliesst sich das **Leutschau-Lublauer Gebirge** an, ein mit Bergwiesen, selbst Dörfern versehenes, von vielen Wegen durchkreuztes Waldgebirge mit schönen Aussichten auf die Tátra (Gehol, Grosser Rehberg, Ihla, Szimina.)

Die höchsten Berge Zipsens (mit Ausnahme der Hohen Tátra) sind der Uplaz 1557 M. und die Csertovica

1429 M., Vorberge des Königsberges; der «Goldene Tisch» 1318 M. bei Schmöllnitz und die Szimina bei Bad Lublau. 1291. (S. Höhenkarte.)

Geologischer Bau und Geschichte der Tátra. (Nach V. Uhlig's neuesten Forschungen.) Den Kern des Gebirgsstockes bilden Urgesteine: Granit, Gneiss und krystallinische Schiefer. Diese umlagert im Osten und Norden eine Kalkzone (Bélaer Kalkalpen, Kalkberge bei Zakopane, Koscielisko) aus mesozoischen Gesteinen bestehend. Aelter als der Kalk ist der Permsandstein, das älteste Sedimentärgebilde der Tátra. Den Kalkgürtel umgibt Nummulitenkalk und Num. conglomerat mittel-eocänen Alters, und den Ramen des Gebirges bilden obereocäne und oligocäne Schiefer und Sandsteine (Karpathen-Sandsteine).

Die Kalkzone besitzt, nach V. Uhlig, eine zweifache Ausbildung (hochtatisch und subtatisch).

Die *Trias* ist in beiden Zonen ähnlich ausgebildet: (rothe Schiefer und dolomitische Schichten (unt. Trias); Muschelkalkdolomit (mittlere Trias); rothe Keuperschiefer), nur fehlt der Muschelkalkdolomit in der hochtatischen Zone.

In der *Jura* sind die Grestnerschichten beiden Zonen gemein; in der subtatischen Zone treten dann Fleckenmergel auf, in der hochtatischen aber Kalke, welche bis in die Unterkreide sich hinziehen.

In der Kreideformation erscheint der Choefeldolomit (westl. Tátra) und Murankalk (östl. Tátra).

Vor der Dyasperiode bestand schon das gegen Norden aufgerichtete Urgebirge, da der Permsandstein in seinen untersten Lagen Granitgerölle führt, und hatte wahrscheinlich lange Zeit einen Kontinentalcharakter, da die älteren paläozoischen Formationen fehlen.

In der Dyasperiode wurde das Festland vom Meere überzogen und war der Schauplatz von ununterbrochenen Meeresablagerungen bis zum Schluss der Unteren Kreide. Während dieser Zeit scheinen aber auch kleine Festlandsbildungen im Süden bestanden zu haben, wie das Vorkommen von Landpflanzen an einigen Orten beweist. Mit Schluss der älteren Kreideformation nahm während einer kurzen Festlandsperiode das durch Faltung gehobene Gebiet Relief an. Discordant lagerten

sich die oberen Kreidemergel auf verschiedenalterigen Felsarten ab und am Schlusse der Oberkreide erfolgte abermals eine kurze Festlandsperiode.

Die Hauptfaltung erfolgte vor Ablagerung der Nummulitenkalke. Die grösste Bruchlinie entstand an der Grenze der beiden Kalkzonen, und die Aufrichtung der Schichten erfolgte gegen Süden, im Gegensatze zu der vorpermischen Bewegung. In dieser Periode war die Tátra in ihren wesentlichen Zügen vollendet und geformt.

In der Tertiärzeit traten Senkungen im Norden, Osten und Süden ein, und diesen verdankt das Tátragebirge sein imposantes und unvermitteltes Auftreten aus der ebenen oder hügeligen Umgebung. An diesen Bruchrändern treten Mineralquellen auf. (Thermen von Rauschenbach und Lucski, Säuerlinge von Tátrafüred und am Ausgang des Racskovathales, im Norden die Therme von Jaczcurowka.)

Seit Ende der älteren Tertiärzeit blieb die Tátra stets Festland.

In der Eiszeit erfuhr die Oberfläche der Tátra eine Umgestaltung in Folge des Gletscher- und Firneises. Die Vergletscherung beweisen auch die in der Novi-Höhle vorgefundenen Thierreste, deren einige schon ausgestorben, andere blos in den Polargegenden noch vorkommen und nur die Gemse, Murmelthier und eine graue Mausart * sich noch in der Tátra erhalten haben.

Auch in der Tátra unterscheidet man zwei Eisperioden und findet man Moränenspuren in allen Thälern. Die Hochgebirgsseen verdanken der Vergletscherung ihr Entstehen, ebenso die Glacialterrassen am Abhange des Hochgebirges.

In der Tátra wurde in früheren Zeiten viel **Bergbau** getrieben, doch ohne vielen Erfolg und wurde vom Bélaer Pochwerke bis zum Kriván nach Erz geschürft. (Kotlernerthal, Kupferschächtenthal, Papyrusthal, Kohlbach etc.) Am Kriván begann König Mathias Bergbau zu treiben, was öfters wiederholt wurde. Die letzten Versuche

* Bemerkte von Fr. Dénes auf der Tupaspitze 2293 M.

geschahen Anfangs dieses Jahrhunderts. Der Schacht lag 2050 M. hoch. Der alte Grubenweg ist noch erhalten.

Am längsten wurden Eisensteine abgebaut, welche zwischen dem Kalkgestein an einigen Orten vorkommend, Anlass gaben zur Errichtung der nunmehr aufgelassenen Eisenhämmer in Javorina und Zakopane.

Geologischer Bau Zipsens (mit Ausnahme der Hohen Tatra).

Die ältesten Gesteine sind anzutreffen im Zips-Gömörer Grenzgebirge und im Branyiszkogebirge.

Die Grundmasse des ersteren Gebirges bilden krystallinische, zumeist Thonglimmerschiefer (zwischen Kaschau und Margiezan in einem breiten Streifen durch das Göllnitzthal gegen Westen bis Stooosz, Rosenau, Dobschau ziehend), mit inselartig auftretenden Gneisspartien (Pipitka, Vogelshübel etc.). Im zweiten Gebirge treten krystallinische Schiefer (Černa-hora) und Granit (Branyiszko) auf.

Nördlich lagern sich in langen Zügen dem krystallinischen Massive an :

1. *Grüne Devonschiefer* von Dioritgesteinen durchbrochen (Göllnitz, Merény, Gr.-Hnilecz, Dobschau).

2. *Conglomerate* der Carbonformation (Krompach, Porács, Kotterbach, Klein-Hnilecz, Teufelskopf) und Thonschiefer (Dobschau).

3. *Rothe Dyusschiefer* (Kaschau, Jekelsdorf [mit Serpentin], Krompach, Wallendorf), SW von Igló, und in kleineren Partien am Branyiszko- und Černa-hora-Gebirge.

4. *Triasgesteine* und zwar: *rothe Werfnerschiefer* westlich von Krompach, Slovinka und Igló; in grösseren Massen südlich von Poprád gegen den Königsberg ziehend, durchbrochen von Melaphyren (Blumenthal, Kozi Kamen) und *mächtige Kalkmassen* (Galmusgebirge, Geraun, Kapsdorfer Berge, Stracenaer Thal, Kalkberge bei Lucivna, Kalk nördlich vom Branyiszko).

Das *tertiäre* Bergland (Magurasandstein) erstreckt sich nach Sáros hin — Leutschau-Lublauer Berge, Zipser Magura; *Klippenkalke*, ziehn sich hin vom Bialka-

flüsse zum Dunajec (Nedecz-Csorsztyn-Pieningebirge, beim Rothen Kloster) bis Lublau und weiterhin. Sie sind Reste eines älteren Gebirges (Trias-Jura-Kreide); ferner das Inselgebirge bei Rauschenbach (Trias-Lias).

Kalktuffe kommen vor bei Kirchdrauf, (Drevenyik), Rauschenbach, Gánócz; guter Baustein.

Torflager findet man bei Szepes-Béla, in der Hohen Tátra beim Csorber See, Hagi, Unter-Schmeks, Rox-Baldócz.

Klima. Das Zipser Klima steht unter dem Einflusse der Tátra und ist verschieden je nach der Höhenlage, der Insulationsgrösse, der Bodenverhältnisse und der mehr-weniger geschützten Ortslage.

Die meteorologischen Verhältnisse Mittel-Europas machen ihren Einfluss auch auf die Tátra geltend; diese dient als Schutzwall gegenüber den kalten Nordwinden.

Die südliche Tátralehne eignet sich für klimatische Kurorte der geschützten Lage wegen; ferner da die Tátra keine Gletscher besitzt, obwohl die höchsten Spitzen bereits über der Schneegrenze liegen. Der Granitboden ist ein schlechter Wärmeleiter; diesen bedecken in dichten Massen Heidel- und Preisselbeersträucher, welche, gleich wie die Waldungen, die Wärme zurückhalten.

Eine interessante Erscheinung in der Tátra ist — gleich wie in anderen Hochgebirgen — die Zunahme der Temperatur mit der Höhe im Herbste. Zu dieser Zeit ist es hier oft wärmer, als unten im Thale, wie es schon seit langem beobachtet wurde.

Dies sah man besonders zur Zeit der grössten beobachteten Kälte (1888 2-ten Januar), als in dem tiefstgelegenen Orte, in der Phönixhütte — 39°C war, in Igló — 36.5° .

Das Hernádthtal und seine Nebenthäler besitzen ein continentales Klima; hohe Wärmegrade im Sommer, hohe Kältegrade im Winter. Die grössten Temperaturschwankungen zeigt Igló 70.5°C ($+34^{\circ}$ und -36.5°). Die auffallend niedrige Temperatur des Hernádthales im Winter bewirken das Abfliessen der abgekühlten Luftschichten der Umgebung in das tiefste Thalbecken. Ein Gleiches ist mit dem Nebel der Fall; oft ist die Tátra

frei von Nebel, während in den Zipser Thälern man dichte Nebelmassen wahrnehmen kann. Die südliche Lehne der Tátra zeigt die höchste Temperatur in der zweiten Hälfte des Sommers. Frühjahr und Sommer ist relativ kühl, Herbst und Winter (bis Ende December) relativ warm. Die Anzahl der sonnigen Tage ist hier grösser, als im übrigen Zipsen.

Die Nordseite der Tátra besitzt eine niedrigere Jahrestemperatur, als die Südlehne. Die mittlere Jahrestemperatur von Tátra-Füred ist 5.5°C ; von Javorina (in gleicher Höhenlage) 3.1°C , von Zakopane 4.2°C .

Die Niederschlagsmengen sind in der Tátra relativ gering. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt im Mittel für Tátra-Füred 832 Mm., für Igló 663.5 Mm., für Schmöllnitz 779.5 Mm., für Zakopane 1085 Mm. (nach Dr. N. Szontágh's Publikationen).

Vegetation. Die Vegetationsverhältnisse weisen ebenfalls darauf hin, dass Zipsen ein rauhes Klima besitzt.

41.6% des Bodens bedecken Waldungen; darunter $\frac{5}{6}$ Nadelholzwälder.

Bei der Phönixhütte ist noch ausschliesslich Laubholz, welches bis Krompach vorherrschend bleibt. Von Krompach weiter, gegen die Tátra zu, hingegen ist alles Nadelholz, zumeist Tannen und Fichten.

Unter dem *Laubholz* findet man die *Buche* (bis 1200 M.); *Ahorn* und *Eiche* (bis 800 M.). Unter den *Nadelhölzern* findet man die *Kiefer* (*Pinus silvestris* L.), *Weisstanne* (*Abies alba* Miller), *Fichte* Rothtanne (*Picea vulgaris* Link), *Lärche* (*Larix decidua* Miller). *Eibenbaum* (*Taxus baccata*) ist im Aussterbeetat begriffen. *Krummholz* (*Pinus Mughus*) findet sich ausser in der Tátra, auch am Königsberge, und in einzelnen Exemplaren am Gehol bei Leutschau und an der Visoka Hola in Branyiszko-gebirge.

Die Vegetation der Zips gehört in pflanzen-geographischer Beziehung dem mittel-europäischen Florengebiete mit hochentwickelter alpinen Flora an.

Vegetation in der Tátra. Den Fuss der Tátra umgeben Waldungen in geschlossenem Bestande. Vorherrschend im Granitboden ist die *Fichte*, untergeordnet *Kiefer*, *Lärche* und *Tanne*.

Die *Zirbelkiefer* (*Pinus Pumilio*) findet sich nur vereinzelt vor; zahlreicher blos noch im Mengsdorfer Thale. Hier wurden auch neue Anpflanzungen, so wie auf der Tupa, Končista, Osterva vorgenommen.

Taxus baccata (Eibenbaum) fast ausgestorben, kommt vereinzelt an steilen Felsen im Javorinkathale, zwischen Zakopane und Koscielisko vor; ferner am oberen Ende des Stražyskathales. Vereinzelt kommt vor die *weisse Birke* (*Betula alba*), *Weide* (*Salix capræa* und *siletiaca*) und *Bergahorn* (*Acer pseudoplatanus* in der grossen Kohlbach).

Unter den Sträuchern kommt vor *gemeine Wachholder* (*Juniperus communis*), die *schwarze Heckenkirsche* (*Lonicera nigra*) 1000—1600 M., die *Vogelbeere* (*Sorbus aucuparia*) 1000—1500 M.

In der Waldregion spielen eine grosse Rolle, einen eigenthümlichen Charakter derselben verleihend, die *gemeine Heidelbeere* (*Vaccinium Myrtillus*), die rothe Heidelbeere oder *Preisselbeere* (*V. vitis idæa*) und die *gemeine Besenhaide* (*Calluna vulgaris*).

Diese, insbesondere die erstere (bis 1850 M. reichend) überziehn polsterförmig den Granitboden und ersticken fast jede andere Vegetation.

Das *Krummholz bildet einen dichtgeschlossenen Gürtel oberhalb der Waldregion in einer Höhe von 1450—1700 M.* (W. Scherfel); stellenweise schon bei 1170 M. und steigt auch bis 1920 M. empor.

Hier in der Krummholzregion findet sich die *Alpenvarietät des gemeinen Wachholders* (*Juniperus communis* var. *nana*) in allen Thälern bis 1580 M.; einige *Weidenarten* bis 1600 und 2100 M. und *Felsen-Johannisbeeren* (*Ribes petraeum*).

In der Fels- oder Hochalpinen-Region trifft man vereinzelt an geschützten Stellen, oft im schmelzenden Schnee, grünende Pflanzen an.

Besonders charakteristisch ist hier die krautartige *Weide* (*Salix herbacea*), die kleinste unter den Weiden.

Vegetationsgrenzen in der Hohen Tátra. Nach Drude, dem bekannten Pflanzengeographen, entsprechen die

Vegetationsgrenzen in der Tatra ganz der geographischen Breitenlage derselben; und treten sie auf der Nordseite, in Folge des rauheren Klimas etwas tiefer herab.

Für den südlichen Abfall gibt Drude folgende Einteilung:

A) **Hügel- und Bergwald-Region.**

- I. *Hügeltriften, Kulturregion und untere Waldregion* mit den Formationsbildnern Buche und Tanne neben Fichte etc. bis 1025 M.
- II. *Obere Nadelwaldregion* mit den Formationsbildnern Fichte und Lärche bis 1025—1500 M.
 - a) Geschlossener Nadelwald ohne Zirbelkiefer bis circa 1300 M.
 - b) Lückenhafter Nadelwald mit eingestreuten Zirbelkiefern und Krummholzbüschen etc. bis 1300—1500 M.

B) **Alpine-Region.**

- III. *Krummholzregion* 1500—1800 M.
 - a) Vorkommen der höchsten Zirbelkiefergruppen bis (im Mittel) 1650 M.
 - b) Baumlose Krummholzregion.
- IV. *Alpine-Matten- und Geröllregion* 1800 M. — Gipfel.
 - a) Vorkommen der höchsten Krummholzgruppen bis (im Mittel) 1920 M.
 - b) Stauden, Gräser, Gletscher-, Weiden-, Geröllpflanzen, 1920 M. — Gipfel (sporadisch).
 - c) Vorherrschen subnivaler Genossenschaften von (im Mittel) 2100 M. unterer Grenze — Gipfel (sporadisch).

Tátraflora. Die Hochgebirgsflora ist der west-europäischen Alpenflora ähnlich und ist eines der pflanzenreichsten Gebiete Mittel-Europa's. Verglichen mit der Schweiz, wird die Tatra bloß von der Umgebung von Glarus und Schaffhausen übertroffen. Der Pflanzenreichtum des «Drechslerhäuschen» aber (über 300 Species auf $\frac{1}{10}$ □ Meile) hat in ganz Europa nur wenig seines Gleichen. Die Flora der einzelnen Vegetationsgrenzen

ist keineswegs scharf getrennt; es finden zahlreiche Uebergänge statt. Dennoch hat jede Region ihre Charakterpflanzen.

Von 1800 M. aufwärts kommen 23 Phanerogamen vor; und mit diesen, welche aus der Krummholzregion bis zu den höchsten Spitzen steigen, circa 50 Species.

Nur sieben Species beschränken sich ausschliesslich auf die hochalpine Region

(*Ranunculus rutæfolius* und *pygmæus*, *Oxygraphis vulgaris*, *Trollius v. transalpinus*, *Viola alpina*, *Gentiana frigida*, *Sweertia v. alpestris*)

und vier fehlen in keiner Gipselflora der höchsten Tátra-spitzen

(*Gentiana frigida*, *Juncus trifidus*, *Oreochlon disticha*, *Poa laxa*).

Blos in der Tátra kommen zehn Species vor:

(*Pulsatilla slavica*, *Arabis neglecta*, *Erysimum v. Wahlenbergii*, *Oxytropis carpatica*, *Rubus scepusiensis* und *v. tatrensis*, *Rosa collina v. Kesmarkiensis* und *Ilseana*, *Erigeron carpaticus*, *Cineraria capitata*, *Leontodon clavatus*, *Hieracium carpaticum*)

und mehrere Zwischenformen der letzteren Familie.

Von den zwei schönsten Alpenblumen fehlt die *Alpenrose* *Rhododendron* (blos spöradisch am Giewont bei Zakopane vorkommend, vielleicht eingeschleppt), während Edelweiss (*Gnaphalium Leontopodium*) in den Bélaer Kalkalpen, im Tychathale und in den Kalkbergen zwischen Zakopane und Koscielisko sich vorfindet, stellenweise bis 900 M. herabsteigend.

Weitaus übertrifft die Flora des Kalkbodens — Reichhaltigkeit und Individuenzahl — die Flora des Granitbodens.

Ausschliesslich auf Granit kommen drei Species vor:

(*Ranunculus pygmæus*, *Hieracium alpicola* und *Androsace obtusifolia*).

Ausserdem sind zu den Granitpflanzen neun Species zu rechnen:

(*Oxygraphis vulgaris*, *Arabis neglecta*, *Geum reptans*, *Archangelica officinalis*, *Senecio carniolicus*, *Gentiana frigida*, *Carex lagopina*, *Allium v. sibiricum*, *Dianthus glacialis*)

welche aber auch auf Kalk vorkommen.

12 Species sind Granitpflanzen ; während 103 Species Kalkpflanzen sind.

Fauna. Die der *Tátra eigenthümlichen Thiere* sind die *Gemse* (*Antilope rupricapra*) und das *Murmelthier* (*Arctomys marmorata*). Die scheuen, in Rudeln lebenden Gemen halten sich im Sommer in der Felsregion auf, im Winter aber dringen sie in die Krummholzregion, ja selbst in die Waldregion hinab. Fürst Hohenlohe, der Besitzer des ungarischen Theiles der nördlichen *Tátra* sperrte seinen grossen Besitz fast gänzlich ab, um die Gemen zu hegen, welche schätzungsweise 800—1000 Stück ausmachen.

Murmelthiere beleben ebenfalls die stillen *Tátrathäler*. Oberhalb der Krummholzregion, in der Nähe der Meer-
augen befinden sich im sandigen Boden ihre einige Meter langen bis 1—2 Meter tiefen Höhlungen. Diese scheuen und wachsamen Thiere, durch ihren schrillen Pfiff ihre Anwesenheit verlautend, wohnen familienweise, nähren sich von Wurzeln und Kräutern und verbringen die Monate von October bis April im Winterschlaf. *Murmelthiere* kommen, ausser in der *Tátra*, auf den Alpen des Königsberges in grosser Anzahl vor, wo sie 1867 angesiedelt wurden.

Hirsche, sowohl Damhirsche (*Dama vulgaris*) als Edel- oder Rothhirsche (*Cervus elaphus*) kamen in früheren Zeiten vor.

Von neuem wurden sie eingeführt (1875) durch Herzog Koburg in den Waldungen des Königsberges; durch A. Salamon (1877) in Javorina in der *Tátra* und durch seinen Nachfolger Fürst Hohenlohe, der in Javorina einen Thiergarten errichtete.

Alpenhasen kommen gegenwärtig in der *Tátra* nicht mehr vor. Der letzte wurde 1861 am Kriván geschossen und ist seitdem verschwunden, ebenso wenig die Schneemaus (*Arvicola nivalis*) und der Schneehase (*Lepus variabilis*.) Unter den Raubthieren ist zu nennen der Bär, Wolf, Lux, Wildkatze, Wildschwein.

Charakteristische Vögel der Tátra sind, ausser dem seltenen Stein- und Schreiadler, Geier und vorüberziehenden Eulen, folgende :

Der dreizählige Specht (*Picaides tridactylus* L.), der Mauerspecht (*Tichodroma muraria* L.), die Alpenbraunelle (*Aceentos alpinus* Bechst.), der Wasserpieper (*Anthus aquaticus* Bechst.), der Waldlaubsänger (*Phyllopueuste Bonellii* Vieull.), der kleine Fliegenfänger (*Musciapex parva* L.) Auer- und Birkhahn, letzterer in der Krummholzregion. (Tátra und Königsberg.)

Unter den Tátrabächen und Meeraugen enthalten bloss diejenigen Fische (Forellen), welche nicht bis auf den Grund im Winter zufrieren.

Grosser Fischsee und kleiner Fischsee (Poppersee). Im Csorber See wurden Ende der siebziger Jahre Forellen aus dem Mliniczabache eingeführt.

Dr. Greisiger zählt für Zipsen 21 Arten Fische auf, darunter Forellen und Lachse. Letzterer steigt im Popperflusse bis in die Waldregion hinauf.

Vorgeschichte der Zips. Die Höhlenforschungen und aufgefundene «alte Kulturstätten» liefern die Beweise der Prähistorik in der Zips.

Die Höhlen in den zahlreichen Kalkgebirgen (Galmus-Lucsivna-Kapsdorfer Wald, Klippenkalke, nördl. Tátra) lieferten interessante Daten. Ausser Ueberresten des Höhlenbären (*Haligócz*, *Lucsivna*), enthielten einige Höhlen auch eine reichhaltigere Fauna (Alt-Ruzsin, Novyberg in der Tátra), sowie sogenannte «Kulturschichten» (*Porács*, Axamithöhle, Grosse Höhle bei Alt-Ruzsin), in welcher Holzkohlenlager und Werkzeuge aus Feuerstein, Knochengeräthe, Thonscherben und Urnen gefunden wurden vom prähistorischen Menschen herstammend, und zumeist der Steinzeit angehörend.

Keltenbauten. Zahlreich sind die Berge und Anhöhen im Volksmunde unter dem Namen «Burg, Hradek» bekannt.

Diese «Erdburgen» sind Ueberreste von Terrassenbauten und Ringwällen; und hier fand man auch Werkzeuge aus Stein, Holz und Knochen verfertigt, Thonscherben und Eisenschlacken, alte Feuerstellen und sogenannte Kulturschichten.

Die *Terrassenbauten* zeigen alle denselben Typus und scheinen heilige Kultusstätten gewesen zu sein, zugleich auch Wohnorte wegen ihrer freien Aussicht.

Terrassenbauten findet man in der Tátra in der Nähe von Westerheim beim Zusammenflusse des Stosswassers mit dem Felkerbache; ferner am Kienberg bei Mengsdorf und bei Mahalfalu. Hieher gehört die Schlagendorfer Burg, der Zdjär genannte Hügel bei Teplitz, der Poprader Schlossberg, die Želena hura bei Kapsdorf, das Iglóer «Haus», die Leutschauer Burg.

Die *Ringwälle* waren Crematorien und Columbarien, Begräbnisstätten.

Jerusalemberg bei Kesmark, Hradek bei Gánócz, bei Donnersmarkt und Marksdorf (Turnik).

Ausserdem gibt es Cyclophenmauerüberreste (Csingóburg) in der Kapsdorfer Hernádenge bei der Jesuitenmühle, Lapis refugii (nach A. Münnich) und andere mehr. Auch zahlreiche Bronzegegenstände wurden gefunden. (Felka, Béla, Svedler.) Am zahlreichsten sind prähistorische Funde im Popperthale.

Diese Bauten werden den Kelten zugeschrieben, welche die Kunst des Eisenschmelzens verstanden und geübte Töpfer waren. Viele Orts- und Riednamen (Krig, Roks, Lutsch, Gerau etc.) sind keltischen Ursprunges.

Später bewohnten germanische Stämme die Karpathengegenden, so die Quaden, welche mit den Römern Handel trieben (alte Bernsteinstrasse); dann vorübergehend Vandalen, Gothen, Gepiden, bis schliesslich Slaven (Wenden) sich hier sesshaft machten.

Geschichte. *Colonisation der Zips.* Zur Zeit der Einwanderung der Ungarn bewohnte die Zips (silva sepus der alten Chroniken) eine spärliche Bevölkerung, Vorfahren der jetzigen Ruthenen.

Die Ungarn besetzten — nebst dem vorgeschobenen Grenzposten Nehre = Nagy-Eőr bei Käsmark — als eigentlichen Grenzdistrict die Wasserscheide zwischen Hernád und Popper (bei Gánócz); und dies bildete die älteste ungarische Colonisation. (Bezirk der Lanzenträger.) Zipsen ward als königliches Eigenthum betrachtet.

Fremdländische Ritter wurden schon im XII. Jahrhundert mit Ländereien belehnt. Durch Colonisirung gründeten sie zahlreiche Ortschaften (darunter deutsche Dörfer in der Ober-Zips) und wurden die Stammälteren der Adelsfamilien (Colonistenadel).

Die Hauptcolonisation erfolgte durch wiederholte Einwanderungen (von Stefan d. Heiligen 1000 bis Ende des XIII. Jahrhundert) aus Deutschland (Gäste = Hospites). Die ältesten Colonisten vom Niederrhein stammend, auch Flandern genannt, machten sich an der Popper sesshaft, und wurden 1209 durch neue Ansiedelungen vermehrt.

Die Hauptcolonisation erfolgte Mitte des XII. Jahrhunderts (Géza II. 1140—1160) und war vorherrschend mitteldeutschen Ursprunges (Thüringen, Meissen, Sachsen).

Der «Gründnerboden» im Göllnitzthale (auch Dobschau und Metzenseifen) wurde grösstentheils von den älteren ungarischen Bergorten aus (Schemnitz, Kremnitz, Neusohl) colonisirt (XIII. und XIV. Jahrhundert.)

Unbedeutend war die zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Gegenden erfolgte Einwanderung von Slaven (Slovaken, Maguraner*) und die Ansiedlung in Wallendorf (Villa latinorum) wahrscheinlich aus Dalmatien stammend.

Die Deutschen gründeten schon 1239 eine Kirchengemeinschaft, aus welcher der XXIV Städtebund hervorging, eine nach innen und aussen autonome, privilegierte Bürgergemeinschaft. (Universitas Saxonum terræ Scepus.)

Die Colonisationsarbeit eines Jahrhunderts wurde vollständig verwüstet durch die eindringenden Tartaren (1241). Der Ueberlieferung nach flüchteten sich die Zipser Sachsen — unter Graf Jordán — auf den Schauberg bei Kapsdorf (Lapis refugii = Lettonkew), befestigten denselben, und wohnten hier drei Jahre lang.

Nach dem Rückzuge der Tartaren begann die Colonisationsarbeit von Neuem. Man befestigte Orte, wie Leutschau, Igló, Käsmark, Pudlein und errichtete an verschiedenen Orten Burgen. Ende des XIII. Jahrhunderts existirten, sicher nachweisbar, 87 Ortschaften.

Schenkungen geschahen auch an Kirchen und Klöster.

* z. Th. polonisirte Deutsche.

Colonisirende Orden waren :

Cisterenser : Abtei in Sesavnik (1216) sowie Ort Vidernik ;

Domherren des heiligen Grabes zu Jerusalem : Kloster in Landok (1213), *Kreuzritter* in Dravec (1288) ;

Karthäuser : Lapis refugii (1305) und Rothes Kloster (1319) ;

Benediktiner : Abtei in Stola (1314), Klöster in Richnó, Hunsdorf und Gross-Nehre (1307).

Das älteste Kloster war das Nonnenkloster in Käsmark (1190). Die Klöster gingen alle während der Reformationszeit und während der Regierung Josef des Zweiten ein, und besteht bloß noch das Kloster des heiligen Augustus-Ordens in Kirchdrauf (gegründ. 1400) und das Minoritenkloster in Leutschau.

Die Zipser Sachsen liessen 1271 ihre Privilegien erneuern (Stefan V.) = Charta magna der Zipser, welche der Hauptsache nach folgende waren :

Abgabe eines jährlichen Grundzinses (300 Mark Silber, was jedoch stets mehr erhöht wurde) ; freie Ausübung von Fischfang, Jagd und Bergbau ; Bewirthung des Königs und seines Gefolges während seiner Anwesenheit auf dem Sachsenboden ; Stellung von fünfzig, mit Lanze und Spiess bewaffneten Kriegern ins Feld. Eigene, selbstständige Verwaltung unter einem selbstgewählten Oberhaupt, dem Sachsengrafen (Comes Saxonum), der im Vereine mit einem hundertgliedrigen Rathe nach dem Sachsenrechte Urtheile fällte, mit Gesetzeskraft « Villkühr der Sachsen in dem Zips. »

Unabhängig war der **Bezirk der zehn Lanzenträger**, « die erste ungarische Niederlassung » (Universitas nobilium X lanceatorum de terra Scepus), das kleine Komitat genannt. Es bestand aus vierzehn Ortschaften. Die mit Privilegien versehenen Edelleute hatten als einzige Pflicht Krieger ins Feld zu stellen und zehn Mann derselben gehörten zur Leibwache des Königs. 1804 wurde dieser Bezirk dem Komitate einverleibt. Unabhängig waren ferner die sieben Bergstädte (im Göllnitzthal) unter einem eigenen Grafen (comes montanus). Das *eigentliche Komitat* -- terra Scepus -- mit dem Obergespan und Zipser Burgherrn an der Spitze, umfasste die Güter der weltlichen und geistlichen Herren.

Im XIV. Jahrhundert unter Carl Robert u. Ludwig dem Grossen nahm Zipsen an Wohlstand zu. Bekannt ist, dass

in der Schlacht bei Rozgony 1312 das «Zipser Banderium» den Ausschlag gab zu Gunsten Carl Robert's im Kampfe gegen den aufständischen Csák Máté. (S. Wandgemälde in der Kirchdraufer Kathedrale). Durch Einführung des Zunftwesens (Ludwig) wurde das Gewerbe gefördert, durch Einführung der Jahrmärkte und des Transitohandels der Handel vermehrt.

Verpfändung der Zipser Städte. 1414 zerriss das feste Band des Zipser Städtebundes für immer durch die Verpfändung von dreizehn der XXIV Zipser Städte durch König Sigismund an Polen um 37,000 böhmische breite Groschen (= fl. 88,000).

362 Jahre lang standen sie unter polnischen, in Lublau residirenden Stadthaltern (Starosten) (darunter Familie Lubomirsky), anfangs mit den ursprünglichen Rechten; später jedoch im Verhältniss von Leibeigenen der letzteren Familie und gelangten nach der Theilung Polens 1772 unter Maria Theresia an Ungarn zurück. Mit den drei, ebenfalls verpfändet gewesenen Burgherrschaften Lublau, Kniesen und Pudlein, bildeten sie nun bis 1876 die XVI Zipser Städte, in welchem Jahre sie in das Zipser Komitat einverleibt wurden.

Fast das ganze XV. Jahrhundert war erfüllt mit inneren und äusseren Kriegen. Hussiten hausten in Zipsen unter Giskra (1433—1458). Die Städte gingen an Wohlstand sehr zurück. Unter den Gewerben waren in dieser Zeit hervorragend: Goldarbeiter. Waffenschmiede und Maler (Altarbilder); der allgemeine Bildungsgrad war ein höherer, als anderwärts.

Nach der Schlacht bei Mohács (1526), während der Kämpfe zwischen Ferdinand und Zápolya, war die Zips getheilt. Leutschau hielt zu Ferdinand, Käsmark zu Zápolya, und so herrschte zwischen den zwei Städten ein Guerillakrieg (1531—1538), dem aber auch Handelsinteressen zu Grunde lagen.

1529 wurde Luthers Lehre in Zipsen (zuerst in ganz Ungarn) verkündet und binnen 40 Jahren war ganz Zipsen der neuen Lehre zugethan (mit Ausnahme der

einzigem Probstei in Kirchdrauf). Die Gegenreformation begann zu Ende des XVI. Jahrhunderts und wurde mit Gewalt und Erfolg betrieben.

In diesen mehr als hundertjährigen Zeitraum (1604—1711) fallen die freiheitlichen Aufstände der protestantischen Fürsten Siebenbürgens: Bocskai, Gabriel Bethlen, Georg Rákóczi II., E. Tököly, Franz Rákóczi II. So durchzogen Kurutzen (Parteigänger der Aufständischen) und Labanczen (kaiserliche Truppen) gar lange Zeit auch die Zips und plünderten, sengten und verwüsteten, wo sie konnten. In dieser traurigen Zeit wurde der Wohlstand durch die Kriege tief untergraben und viele Familien zu Grunde gerichtet.

In dem Freiheitskampfe 1848 nahmen auch die Zipser regen Antheil. Bekannt ist der «nächtliche Ueberfall» in Igló, wobei die kaiserlichen Truppen zurückgeschlagen wurden; und die Erstürmung des Brányiszkó-Passes bei Kirchdrauf durch die ungarischen Truppen.

Kulturelle Zustände. Die Zipser Sachsen trieben meist *Ackerbau*, (berühmt der Leinbau), *Bienezucht* und *Fischzucht*. Zahlreiche künstliche Fischteiche existirten in früheren Zeiten.

Das *Gewerbe* blühte besonders nach Einführung des Zunftwesens im XIV. Jahrhundert, unter Ludwig dem Grossen. Bekannt waren die Zipser Gerber, Steinmetze, Goldarbeiter etc.

Besonders wurde *Bergbau* betrieben (seit 1143). Dem *Bergbaue* verdanken viele Orte, besonders im Göllnitzthale, ihre Entstehung. Anfangs des XIV. Jahrhunderts war der Bergbau in voller Blüthe und erreichte seinen Höhepunkt im XV. Jahrhundert. (Familie der Thurzó und Fugger.) Die hundert Jahre dauernden Kriege im XVI. und XVII. Jahrhundert — in welchen die reichen Bergstädte stets besetzt wurden — führten den Verfall herbei, welcher späterhin unter Maria Theresia nochmals neue Blüten trieb.

Am lebhaftesten gestaltete sich der *Handel*: (Blüthezeit im XV. und XVI. Jahrhundert.) Export- und Tran-

sitohandel. Handelswege durchzogen die Zips und vermittelten den Verkehr mit Polen, Russland und Norddeutschland. Auf der Popper (von Pudlein aus flossbar) gelangten die Waaren bis zu der Ostsee. (Dreissigämter in Lublau und Altendorf.) In den oberungarischen Städten, besonders aber in Zipsen (Leutschau) concentrirte sich zumeist der Handel von ganz Ungarn (Alföld); besonders erwähnenswerth war der Weinhandel.

Kunstdenkmäler in Zipsen. Wenige Gegenden Ungarns sind so reich an mittelalterlichen Kunstdenkmälern, wie Zipsen. Tiefes religiöses Gefühl, Wohlstand und entwickeltes Kunstgewerbe schufen die zahlreichen Denkmäler, welche von den verheerenden Türkenkriegen verschont und erhalten blieben.

Charakteristisch für Zipsen sind die zahlreichen gothischen Kirchen und ferner die Bauten im sogenannten «oberungarischen Renaissancestyle».

Die Kloster- und Pfarrkirchen, ursprünglich Holzkirchen, wurden erst später aus Stein gebaut.

Von Baudenkmalern im **romanischen Style**, welcher Baustyl bis zur Tartarenzeit in Blüthe war (1241), ist wenig übrig geblieben. Theils fielen sie der Verwüstung der Tartaren anheim, theils wurden die im romanischen oder Uebergangsstyle erbauten Kirchen erweitert und umgestaltet. Spuren des romanischen Baustyles (massiver, viereckiger Thurm, an der Westseite mit romanischen, gekuppelten Fenstern, durch romanische Säulchen von einander getrennt) findet man an manchen kleinen gothischen Kirchen. Solch' ein Gemisch des romanischen und gothischen Baustyles zeigen die kleinen Dorfkirchen in Zsegra, Slatvin, Harakócz (bei Kirchdrauf). Von den grösseren Kirchen zeigt blos die Zipser Kathedrale bei Kirchdrauf Theile des romanischen Styles. Nur eine einzige Kirche hat sich im rein romanischen Style erhalten — die Dorfkirche in Haraszt — an der Bahn zwischen Wallendorf und Igló gelegen.

Diese Kirchen sind die ältesten Zipsens; doch lassen auch manche der subkarpathischen Kirchen Spuren des

Uebergangsstyles erkennen (Thurmäusseres und Verzierungen des Portale); ebenso, wie die Friedhofskapelle in Mindszent.

Während der **gothischen Bauperiode**, welche bis Ende des XV., ja sogar bis Anfang des XVI. Jahrhunderts dauerte, war die Bauthätigkeit die regste; doch steht der künstlerische Werth mit der Anzahl der Bauten nicht im gleichen Verhältnisse.

Die Anzahl der zahlreichen gothischen Dorfkirchen sind zum grösseren Theil einschiffig. Diejenigen mit geradeschliessendem Sanctuarium (Apsis) sind grösstentheils noch romanischen Baustyles (Gross-Schlagendorf, Lomnitz, Poprád), diejenigen mit polygonal abschliessendem Sanctuarium eher gothischer Bauart (Georgenberg, Sz.-Olaszi, Nagy-Eőr etc.). Zweischiffig sind die Kirchen in Felka, Béla, Darócz; zweischiffig war auch die dem heiligen Ladislaus gewidmete Kirche in Donnersmarkt. Dreischiffig die Kirchen in Leutschau, Igló, Kesmark, Göllnitz.

Die schönsten gothischen Bauten sind die zwei (Zápolya)-Kapellen: die Corpus Christikapelle in Kirchdrauf und die Doppelkapelle in Donnersmarkt.

Unter den charakteristischen Einrichtungsgegenständen der gothischen Kirchen sind besonders die *Flügelaltäre* hervorzuheben, welche in solch' grosser Anzahl nirgends, — selbst in Deutschland nicht — vorhanden sind, als wie in den fünf oberungarischen Komitaten: Zips, Sáros, Liptau, Turócz, Sohl. Innerhalb 70 Jahren (Ende des XV. und Anfangs des XVI. Jahrhunderts) wurden hier über 500 Flügelaltäre gebaut; und manche kleinere Kirchen besitzen 3—4 solche Altäre. Manche sind wahre Meisterwerke der Malerei und Sculptur, wie das Hauptaltar der St. Jakobskirche in Leutschau, dessen Meister Paulus ist.

Nennenswerth sind die *Wandmalereien* in den Kirchen, welche zur Zeit der Reformation übertüncht und in neuerer Zeit da und dort wieder von der bedeckenden Kalkschichte befreit wurden. (Leutschauer Kirche, Zipser Kathedrale, Zsegraer Kirche etc.) Sie stammen aus dem XIII., XIV. und XV. Jahrhundert und sind verschieden, was Ausführung, Zeit, Raum und Meister betrifft. Reichhaltig und kunstvoll sind die Goldschmiede-

arbeiten : Pacificale in Igló und Béla, Monstranz in Felka und Igló, Kelch in Poprád, etc.

Unter den Bildhauerarbeiten sind sehenswerth die zahlreichen und kunstvoll ausgeführten *Grabdenkmäler*: im XIV. Jahrhundert bloß das Wappen führend, im XV. und XVI. Jahrhundert aber die gepanzerte Gestalt des Verblichenen in Relief darstellend (Thurzó-Grabdenkmäler in der Leutschauer Kirche, in Kesmark und Marksdorf).

All' dies sind Erzeugnisse des hochentwickelten Kunstgewerbes im XV. und XVI. Jahrhundert. Bestand doch Ende des Mittelalters eine berühmte Kunstgewerbeschule in Leutschau, unter dem Einflusse der Krakauer Stoossschule, und wahrscheinlich auch eine Malerschule.

Von den weltlichen Bauten der gothischen Bauperiode sind die Burgen zu erwähnen, welche, öfters umgestaltet, nur wenig den Baustyl erkennen lassen.

Die Bauart der eingewanderten Deutschen bestand (behufs Vertheidigung) aus schmalen, dicht nebeneinander stehenden, um einen Platz gruppierten Häusern = Ring (Leutschau). Erst vom Ende des XIII. Jahrhunderts an begann man Stadtmauern zu errichten.

An vielen Privathäusern lassen sich noch Spitzbogen erkennen.

Renaissance. Die **italienische Renaissance** wurde Ende des XV. Jahrhunderts durch König Mathias in Ungarn eingeführt; ihre grössere Verbreitung hinderte die Türkenherrschaft und daraus resultirte die Abnahme der Baulust, so wie dass bei Kirchenbauten noch immer der gothische Baustyl vorherrschte und bloß einzelne Details im Renaissancestyl gebaut wurden. (Betstuhl in der Burgkapelle des Tököli'schen Schlosses in Kesmark; Epitaphien in Leutschau.)

Die Umbauten der Burgen und Errichtung von Burgkastellen (Marksdorf, Nagy-Eőr) gab noch die meiste Gelegenheit um den Renaissancestyl zur Geltung zu bringen.

Spuren der **deutschen Renaissance** zeigen sich Ende des XVI. Jahrhunderts an Bauten und kleineren kunst-

gewerblichen Gegenständen (Epitaphien etc.). Bemerkenswerth ist das Leutschauer Rathhaus, dessen Äusseres das schönste in Ungarn ist. Auch die Arcadengänge einiger Privathäuser in Leutschau gehören dazu.

Abweichend davon und kennzeichnend für Zipsen und das benachbarte Sároszer Komitat, ist die sogenannte **oberungarische Renaissance**, welche sich sonst nirgends in Ungarn vorfindet und an öffentlichen und Privatgebäuden angewendet wurde. Sie zeigen eine ungemein abwechslungs- und formenreiche, zinnenförmige Bekrönung der Gebäude, wozu noch Sgraffito-Malerei und andere mannigfaltige, formenreiche Darstellungen kommen. Dieser eigenthümliche, aus Italien stammende Baustyl kam über Krakau nach Zipsen; die ältesten Bauten sind das Burgkastell in Nagy-Eőr (1570—1590), der mit Sgraffito geschmückte Glockenthurm in Kesmark (1591) und die westliche Façade des 1601 neu erbauten Nedezer Schlosses.

Aus dieser Zeit stammen auch die Glockenthürme — Campanile — der Oberzips (Poprád, Georgenberg) ferner Kesmark, (Nagy-Eőr, Pudlein etc.). Von den Privatgebäuden nennen wir die Thurzó-Häuser in Leutschau.

Bauten im **Barokkstyl**, welcher unter dem Einflusse der Jesuiten im XVIII. Jahrhunderte blühte, findet man auch in der Zips. (Minoritenkirche in Leutschau, charakteristische Kirchthürme, sowie viele Altäre im Rococostyl).

Zu erwähnen ist noch die 1717 im Barokkstyl erbaute evangelische Holzkirche in Kesmark.

Am reichsten an Kunstdenkmälern ist Leutschau, Kesmark und Kirchdrauf; und in erster Linie ist jedem Kunstfreunde die Besichtigung der St. Jakobskirche in Leutschau, ein Museum voll kunsthistorischer Schätze auf das wärmste zu empfehlen.

Bewohner. Zipsen hatte nach der Volkszählung 1890 163,291 Einwohner (45·3 pro Quadratkilometer), davon

Ungarn	· 4,999	= 3%	Slovaiken	93,214	} = 67%
Deutsche	44,956	= 30%	Ruthenen	17,518	

Der Religion nach

Römisch-katholisch	.....	106,316	= 65%
Griechisch-katholisch	.....	21,397	= 13%
Lutherisch	.....	28,923	} = 18%
Reformirt	.....	481	
Israeliten	.....	6,095	= 4%

Abstammung und Sprache der Deutschen. Die Deutschen, grösstentheils Nachkommen der vor 7—8 Jahrhunderten eingewanderten Deutschen, bilden die Mehrzahl der Bevölkerung im Göllnitzthale (in den früheren sieben Bergstädten) und im Popperthal (hier auch in fünfzehn Dörfern sessbar). Sie bilden den intelligenteren Theil der städtischen Bevölkerung.

Der Sprache und Abstammung nach sind die Zipser vorwiegend mitteldeutsch. Mitteldeutsche Mundarten mischten sich mit Elementen niederdeutscher Sprache, welche die frühesten dünn gesäeten Ansiedler gebrauchten; hiezu treten ober- oder süddeutsche Spracheinflüsse, deren Träger namentlich dem «Gründerboden» Zipsens zuwanderten.

Die noch heut zu Tage bemerkbare Dialektfülle ist den schlesischen Mundarten innig verwandt. Bezeichnend ist das Sprichwort: «Das Mädchen ist aus Flandern; es wandert von Einem zum Andern». In manchen Mundarten lebt die Erinnerung an das Meer, als ob man einst demselben näher gewohnt hätte.

Manche Ortsnamen Zipsens (Bauschendorf, Botzdorf, Frankenau, Hadersdorf, Krieg etc.) findet man in Rheinpreussen.

Andere Ortsnamen (Altwasser, Donnersmark, Hobgart, Kotterbach, Stillbach) finden ihre Analoge in Ostdeutschland.

Ausserdem wurden Württemberger «Schwaben» 1780 durch Josef II. angesiedelt (Sub-Lechnitz Kahlenberg [am Dunajecz], Laczkova, Rauschenbach und Gnesda [Popperthal]). Diese sind fast ganz slavisiert. Eine eigene Sprachinsel bildet Hobgart bei Lublau, verschieden in Sprache, Sitten und Tracht, und schon in den ältesten Urkunden erwähnt.

Als «zipserisch», im engeren Sinne, bezeichnet man die Sprache im Gebiete von Leutschau und Kesmark.

Dieser, auch schon literarisch verwerthete Dialekt zeichnet sich durch seine eigenthümlichen Diphthonge aus. Aus dem hochdeutschen o und a Laut wird ein eu-Laut, z. B. oben = äuben, Brod = Bräut, Abend = Äubend, u. s. w. Ferner verwandelt sich das hochdeutsche geschlossene e in ei, welches wie in *Ceylon* ausgesprochen wird, z. B. geh = geih, Schnee = Schnei.

Zepser'scher Liederposchen von Lindner's Ernst aus Käsemark. R. Weber's Zipserscher Liederbronn.

Verschieden davon ist das «Gründnerische», näher verwandt mit dem Dialekt der Häudörfler = Krikerhäuer (in Neutra); bezeichnend ist hier die Verwandlung des W in B; hierher gehört auch der Dialekt von Dobschau und Metzenseifen.

Der Zipser Dialekt ist auch mit dem Dialekte der Siebenbürger Sachsen verwandt. Beide Mundarten zeigen solche Uebereinstimmungen, welche auf einen gemeinsamen Ursprung hindeuten und enthalten solche deutsche Wortbildungen, welche allein noch im ungarischen Berglande und Siebenbürgen vorkommen.

Charakter. Die Zipser sind im Allgemeinen arbeitsliebend, fleissig, sparsam, ausdauernd und zähe. Bekannt ist ihr Patriotismus und Liebe zur eigenen Heimath. Der Zipser deutsche Bauer trägt ungarische Tracht: einen Hut aus grobem, schwarzem Filz mit aufgeschlagenen Krämpfen, enge, verschnürte Stiefelhosen, kurze, dunkelblaue Jacke und hohe Stiefeln; als Wintermantel dient eine Krispiene. Die Frauen tragen eine schwarze, mit Spitzen geschmückte Haube, ein, mit Knöpfen versehenes, dunkelblaues Leibchen mit bauschigen Hemdärmeln; der reichgefaltete Rock (Kittel) ist von gefärbter Leinwand.

Die *slavischen Bewohner* Zipsens sind heiteren Gemüthes; lieben Sang, Musik und Tanz; besonders wird viel bei der Arbeit gesungen.

Es gibt fünf Dialekte:

Der ruthenische (vom russischen stammend) nähert sich am meisten der altrussischen Sprache; er wird gesprochen in der Umgebung von Lublau, ferner in Porács, Zavadka, Slovinka, Helczmanócz, (Kunchfalu).

Der sároser Dialekt (Gemisch von polnisch, russisch und slavisch) überwiegend im Montan-Leutschauer und subkarpathischen Bezirk.

Der gömörer Dialekt thalaufrwärts von Gross-Hnilecz im Göllnitz- und Granthale.

Der liptauer Dialekt an der Grenze gegen Liptau. Beide letztere bilden die literarische Sprache.

Der maguraner Dialekt gleicht dem polnischen, vermischt mit Ausdrücken von benachbarten slavischen Dialekten.

Zigeuner, seit 1423 in Ungarn, findet man auch in der Zips.

Beschäftigung. Die Hauptbeschäftigung (35%) bildet der *Landbau*.

Das Ertrágniss des nicht fruchtbaren, aber sorgfáltig bebauten Bodens ist sehr gesunken.

Haupterzeugnisse: Kartoffeln (berühmt sind die Zipser Erbsen) und Schafkáse. Flachsbaú beinahe verschwunden.

Forstwirtschaft. 42% des Bodens bilden Waldungen, darunter 87.535 Joch = $\frac{1}{3}$ Gemeindewaldungen (Igló 12.766, Leutschau 10.050 Joch). Durchschnittsertrágniss 74 x. per Joch.

Bergbau. Dem Bergbau verdankte insbesondere die Unter-Zips den jetzt in Schwund begriffenen Wohlstand (Thurzó, Fugger). Man bildete eine Vereinigung, welche schon vor 1487 bestand und Anfangs dieses Jahrhunderts erneuert wurde (Oberungarische Waldbürgerschaft 1748—1895). In gemeinsamen Schmelzhütten wurden die Erze (Gelf- und Fahlerze, sowie Quecksilber) verhüttet.

Verfall trat ein in Folge der zunehmenden Betriebskosten und der abnehmenden Preise.

Gegenwártig befinden sich die reichsten Gruben in fremden Hánden und betreiben Eisenstein-Bergbau. Die Eisensteine werden im Auslande verhüttet.

Gewerbe. (Fabrikswesen.) Das einst so berühmte Zipser Kleingewerbe: Kürschner, Gerber, Wagner, Goldschmiede, existirt zum grössten Theile nicht mehr. Auch hier unterlag es der Grossindustrie.

An Stelle dessen entstand das Fabrikswesen und ist die industriereichste Gegend Zipsens das Popperthal mit Kesmark an der Spitze.

Die *Eisenindustrie* hat ihren ersten Vertreter in dem in neuester Zeit vergrößerten und modern eingerichteten *Krompach-Hernader Eisenwerke*.

Ferner besteht noch das Eisenwerk in Prakendorf (Göllnitzthal); in Göllnitz einige Ketten- und Nägelfabriken und die Eisenhütte des Herzogs Koburg in Strazena.

Handel. Der früher so bedeutende Handel Zipsens ist stark gesunken.

Gegenwärtig ist von einiger Bedeutung der Export von Schafkäse (Karpathenkäse = Brinse) Nedecz, Landok, Mindszent, Kesmark; ferner von Hülsenfrüchten, gerösteten Eisensteinen, welche in Schlesien verhüttet werden.

Zahlreich sind die *Spar- und Kreditanstalten* in der Zips (17), und belaufen sich die Einlagen über 8 Millionen, was für die Sparsamkeit der Bevölkerung Zeugnis ablegt.

Einen Ersatz für die zahlreichen versiegten Einnahmequellen bietet der seit 1873 stets im Aufschwunge begriffene *Fremdenbesuch* namentlich in der Hohen Tátra. Insgesamt hat Zipsen 27 Bäder und Luftkurorte, letztere zumeist mit Kaltwasser-Heilanstalten.

Zipsen ist ausserordentlich reich an Mineralwässern. Es existiren einfache Säuerlinge (Alt- u. Unter-Schmeks, Chamillaquelle in Wünschendorf); Eisenwässer (Lublau, Slatvin Badányiquelle in Wünschendorf); Kalk- und alkalische Wässer (Gánócz, Ober-Rauschenbach), Kalk- und erdige Säuerlinge, (Baldócz, Sivabrada etc.) Schwefelwässer (Leibitz, Smerdzonka) und noch viele andere.

Für die touristische Entwicklung Zipsens, insbesondere der Hohen Tátra sorgt der Ungarische Karpathenverein seit 1873.

Verkehrsmittel. Die durchwegs guten Landstrassen haben eine Länge von über 500.000 Kilometer. Haupt-

bahn ist die Kaschau-Oderberger-Bahn (1871), ferner die Göllnitzthalbahn, die Popperthalerbahn, Igló—Leutschauer-, Wallendorf-Kirchdraufer Bahn. In jüngster Zeit wurden zwei Bergbahnen gebaut; und zwar von St. Gross-Lomnitz nach Tátra-Lomnitz und von St. Csorba zum Csorber-See.

Verwaltung. Zipsen ist eingetheilt in 5 Bezirke mit dem Komitatssitze in Leutschau.

In der Zips bestehen 210 Ortschaften.

Die meisten Städte haben 1—3000 Einwohner, über 3000 haben: Igló 7345, Leutschau 6318, Kesmark 4897, Göllnitz 3912, Kirchdrauf 3129.)

Bildungswesen. Mittelschulen existiren: in Leutschau Staats-, in Igló und Kesmark ev. Gymnasien, in Pudlein ein 4-klassiges Piaristengymnasium. In Leutschau eine Oberrealschule, Lehrerpräparandie in Igló, Priester-Seminar im Kapitel bei Kirchdrauf.

Fachschulen bestehen in Göllnitz, Igló und Kesmark.

Einschlägige Werke.

A. Münnich. Prähistorik der Zips.

Dr. K. Grissingner. Studien zur physischen Geographie der Tatrargruppe.

Pasteiner. Baudenkmäler in Ober-Ungarn.

Krones u. Schroer. Darstellung der deutschen Mundarten des ungarischen Berglandes.

Fr. Sváby. Geschichte der an Polen verpfändeten XIII Zipser Städte.

Sváby Frigyes. Szepes megye. 1889.

Dr. J. Pelech. Das Strazenaer Thal und die Dobschauer Eishöhle. 1884. (Eine klassische Beschreibung).

E. Sagorski und G. Schneider. Flora der Zentralkarpathen. 1897.

W. H. Scherfel. Kleine Beiträge zur Kenntniss der subalpinen und alpinen Flora der Zipser Tatra. J. U. K. K. 1879, 1880.

V. Uhlig. Geologie des Tatragebirges.

II. Reiserouten in die Tátra.

I. Oderberg—Poprád.

Oderberg—Sillein—Ruttka. Bei Oderberg betritt der von Deutschland kommende Reisende österreichischen Boden. Die Bahn durchheilt die Provinz Österreichisch-Schlesien um an die Grenze Ungarns, zum Jablunkapasse zu gelangen. Inmitten des flachhügeligen Landes passieren wir Station Karwin (bekannte Bierbrauerei) und kommen nach Teschen Hauptort von Österreichisch-Schlesien.

Hübsche Stadt auf einem Hügel an der Olsa gelegen, mit zahlreichen Fabriken. Nach Verlassen der Station Jablunkan fährt die Bahn auf den Kamm der West-Beskiden. Den Jablunkapass unterfährt man in einem Tunnel und befindet sich nun in Ungarn. Bald erreicht man Station Csáca.

Bahnabzweigung nach Saybusch und Krakau.

Im Kisuczathale passieren wir Station Kisuczaujhely und gelangen, den Waagfluss übersetzend, nach Sillein (Zsolna).

Bahnabzweigung nach Pressburg und Wien; 1½ Stunde (mit Wagen) entfernt liegt der Kurort Rajecz-Teplitz (Indifferente heisse Quellen).

Bis St. Várna durchfahren wir die Waagebene, rechts begleitet von der Kleinen Fáttra (Granit). Wir übersetzen den Waagfluss und vor dem Tunnel erheben sich zu beiden Seiten auf steilen Felsen die Schlossruinen Strescno und Óvár. Bald erreichen wir Ruttka.

Bahnabzweigung nach Budapest — Maschinenwerkstätte.

Ruttka—Poprád. *Bis Haltestelle St. Suttó begleitet uns links die Kleine Fáttra (Fáttra-Kriván (1669 M.) und Krivánspitze 1771 M.) rechts das Grosse Fáttragebirge.* Zwischen den Stationen Szucsán und Turán übersetzen wir den ansehnlichen Waagfluss und eilen einem Engpasse zu. Nach Passieren eines Tunnels (Grenze zwischen dem Turóczer und Árvaer Komitat) erreichen wir die malerisch gelegene St. Kralován.

(Von hier führt eine Strasse längs dem Árvafusse nach Alsó-Kubin, dem Hauptorte des Arvaer Komitates und nach Arva-Váralja, mit Schloss Arva.)

Gleich nach der St. übersetzen wir den Fluss Árva, welcher hier in die Waag mündet und erblicken links = N das romantische Árvaer Thal, im Hintergrunde den stolz emporragenden steilen Maguraberg. Der Fluss bildet die Grenze zwischen Árva und Liptau.

Bis hierher erstreckt sich die Kleine Fátá.

Das Thal behält den gebirgigen Charakter und ist voll schöner, abwechselungsreicher Scenerien bis Rosenberg.

Wir passieren nun Station und Sommerfrische *Fenyőháza* (Lubochna) und erreichen St. *Rosenberg* (496 M.)

Von hier Badeort Korytnica (Eisensäuerling) $2\frac{1}{2}$ St. entfernt. Strasse über den Sturecz nach Neu-Sohl. — Gegenüber der Stadt der Mönchsberg, dessen Höhle (Liszkova), der Wohnort prähistorischer Menschen.

Bis hierher rechts Grosse Fátá (Trias- und Kreidekalk); links Chocsgebirge.

Nach *Rosenberg* (links Burgruine Likava) durchheilen wir eine *zweite grosse Thalweitung* des Waagflusses die bis in die Nähe von L.-Ujvár sich erstreckt, die *Thalweitung von Liptó-St.-Miklós*.

Rechts = S. erblicken wir die Niedere Tátá, (Gneiss Granit-Dyas, Trias und Kreidekalke), von Rosenberg bis zum Königsberge hinziehend (höchste Erhebung Djumbir (2001 M.) Links = N. das Chocsgebirge (Kreidekalke), (höchster Gipfel Velki Chocs (1613 M.); dann die Liptauer Alpen, (Gneiss, Granit). Unweit St. *Tepla*, Bad Lueski. ($\frac{1}{2}$ St. per Wagen — Eisentherme.)

Bei *Kis-Olaszi* mündet (links) das Kvačankathal ein; die Grenze zwischen dem Chocsgebirge und den Liptauer Alpen, welch' letztere hier zuerst sichtbar werden.

Bei St. *Sz.-András* freier Anblick auf die Liptauer Alpen. (Salatinsky vrch 2050 M.) und so erreichen wir L.-Sz.-Miklós, den malerisch gelegenen Hauptort des Liptauer Komitates. (576 M.)

Im Süden von *Sz.-Miklós* erblickt man das Demenovathal, in welchem die Deménfalvaer Höhle sich befindet im Hintergrunde den Djumbir, und vor diesem den Kegelberg Krakovahola östlich vom Demenovathale.

Nach L.-Sz.-Miklós nähern sich von beiden Seiten die Kalkberge.

Bei St. *Liptó-Ujvár* (Hradek), Sommerfrische, Forstdirektion) öffnet sich links = N. das Thal des Béalabaches mit freier Aussicht auf die Liptauer Alpen und im Vordergrunde den Ort Sz.-Péter. Von hier sieht man zuerst den Kriván.

Gleich nach Station *Király-Lehota* vereinigt sich die Schwarze mit der Weissen Waag, und folgen wir nun der letzteren.

Knapp vor St. Király-Lehota öffnet sich rechts das Bocathal, mit Fahrweg über die Niedere Tátra ins Gránthal nach Brezova; links Hibbicabach. Nach St. *Vychodna* erhalten wir den ersten Anblick auf die Tátra. Gleich nach St. Vágfalva (rechts Dorf *Vásecz*) beginnt das Hochplateau Hochwald. Nun erreichen wir den höchsten Punkt der Strecke, St. *Csorba* (901 M.), in einem tiefen Bahneinschnitte gelegen.

Von hier zum Csorber See. S. diesen.

Csorba—Poprád. Nach St. Csorba eilen wir im Angesichte der bewaldeten Hochebene und der Tátra weiter und betreten knapp vor der St. Lucsivna die Zips. Nach Verlassen der in einer Parkanlage gelegenen Sommerfrische Lucsivna, eilen wir an dem bewaldeten Kienberg vorüber und übersetzen die Popper — hier ein Gebirgsbach, dem wir nun bis Poprád folgen. Rechts erblickt man den Kozikamen, im Hintergrunde die gewaltige Kuppe des Königsberges und die Poppenthalebene mit den Orten Botzdorf (Schloss) und Gerlsdorf.

Wir passieren St. Botzdorf, erblicken rechts *Teplitz* und links das freundliche Städtchen Felka und gelangen nach Station Poprád.

II. Von Wien über Zsolna (Sillein) nach Poprád.

Vom Staatsbahnhofe neben dem riesigen Arsenal und den Eisenbahnwerkstätten vorbei, übersetzen wir den

Fluss Wien, durchqueren den Prater, fahren über die imposante Donaubrücke und halten bei St. *Stadlau*.

Nun durchheilen wir in gerader Linie die weite Marchebene, übersetzen bei Station Marchegg den breiten Marchfluss, den Grenzfluss zwischen Oesterreich und Ungarn. Links die Kleinen Karpathen; rechts der Thebener Kegel, neben welchen wir vorbei fahren.

Nach Passieren eines Tunnels erreichen wir die alte Krönungstadt *Pressburg* (164 M.).

(Abzweigung der Bahn nach Budapest.)

Den Kleinen Karpathen entlang fahren wir weiter bis Bazin (Bösing), wo rechts die kleine ungarische Tiefebene sich hinerstreckt.

Wir passieren die Stationen Récese, Sz.-György, Bazin und Modor. Hier verlassen wir die Bergkette, durchheilen nun die Ebene dem Waagflusse zu. Nach Passieren der St. Ziffer, erreichen wir *Tyrnau*, mit vielen Kirchen.

Von hier Abzweigung der Bahn nach Szered, Galantha (St. an der Budapester Linie).

Nun kommen die Galgóczyer Berge in Sicht, längs welchen die Waag der Donau zueilt.

Bei St. Galgócz-Lipótvár sind wir bei der Waag angelangt, längs welcher wir nun bis in die Nähe von Csorba dahinfahren.

Abzweigung der Bahn nach Budapest (über Szered, Galantha).

Nach St. Kosztolány erreichen wir St. Pöstény; 15 Minuten davon entfernt der Badeort Pöstyén, dessen heisse Quellen (50—64° C.) seit dem XV. Jahrhundert benützt werden; wirksame Schlammäder. Nördlich von Pöstyén fahren wir vorbei an den Ruinen Temetvény und am Fusse desselben steilen Felsens Schloss Luka; bald darauf erblicken wir Schloss Brunócz und gegenüber der Haltestelle Csejte-Szentkereszt, die Ruine Csejte.

Von Vág-Ujhely an — rechts Schlossruine auf einem steilen Hügel, erblicken wir schon in grösserer Nähe die Weissen Karpathen, welche das Waagthal bis in die Nähe von Sillein begleiten.

Gleich nach der Station erblicken wir zuerst den Waagfluss, und gelangen bis zur Haltestelle Kosztolna mit Sommer-Schloss des Neutraer Bischofs. — Nun sieht man das Trencsiner Schloss und in kurzer Zeit darauf den am Fusse desselben sich ausbreitenden Ort, welchem die Bahn in einem Bogen sich nähert. Bei Trencsin übersetzen wir die bereits stattliche Waag und erreichen dann *Trencsén* — Hauptort des gleichnamigen Komitates. Die Burg — eine uralte Veste, Geburtsstätte von Nikolaus Bercsényi, 1665 des berühmten Generalissimus Rákóczy II. eine der grössten Burgen Ungarns, hat eine reiche Geschichte aufzuweisen.

Station *Tepla* im Thale und nahe der weltberühmten Schwefelthermen Trencsin-Teplitz ($\frac{1}{2}$ St. per Wagen).

Bald nach Tepla führt links eine Bahnlinie über den Vlarapass der Kleinen-Karpathen nach Brünn.

Wir passieren *Illava* (Sträflingsanstalt mit Festungsmauern umgeben) sowie St. Bellus. Zu beiden Seiten grosse Nebenthäler. Ort Rovnye mit Schloss der Aspremonte. Zwischen Puchó und Vág-Besztercze beschreibt die Bahn längs dem Flusse zwei Krümmungen in einer Thalenge, welche sie zweimal überschreitet.

Bei Vág-Tepla l. schöne Schlossruine auf steilem Berge.

(Von hier aus zu besuchen die wildromantische Maninschlucht zwischen den Kalkfelsen des Grossen und Kleinen Manin, ersterer schon bei Vág-Besztercze sichtbar.)

Nach Vág-Tepla verbreitert sich das Thal; man sieht deutlich den Rohács und die Szulyóver Berge. Vorbei an dem naturschönen Szulyóver Thale erreichen wir St. Nagy-Bittse (schönes Kastell). Hier begleiten uns schon die West-Beskiden, während rechts das Rajeczzer Gebirge sich von Bellus bis Rutka hinzieht.

Nach Haltestelle Kotessó erscheint der steile Berg Ostri-vrch und gleich darauf die steil gelegene Ruine Hricsó.

Nach einer grossen Krümmung in der Thalenge, erreichen wir im verengten Thale Zsolna (Sillein) (344 M.).

III. Von Budapest über Ruttká nach Poprád.

Budapest—Hatvan. Neben dem Friedhofe und an der Arbeitercolonie der Maschinenwerkstätte der Ung. Staatsbahnen vorbei gelangen wir nach *Steinbruch* (Kőbánya). Grosse Bierbrauerei, Schweinemastanstalt, berühmt der Schweinehandel. Dann passieren wir die Stationen Rákos, Rákos-Keresztur u. Rákos-Csaba, ersterer Ort historisch berühmt wegen der Reichstage, welche hier unter freiem Himmel durch den Adel abgehalten wurden; *Péczel* (beliebte Sommervillegiatur). St. *Isaszeg* (historisch berühmter Ort wegen der Schlacht 1849, wo die ungarischen Truppen unter Görgey einen Sieg über das kaiserliche Heer erfochten haben) und erreichen *Gödöllő* (königliches Lustschloss mit schönen Parkanlagen und vielen zerstreuten Villen). Dann umkreist die Bahn *Pusztá-Besnyő* (Kapuziner-Kloster und Kirche) und wir gelangen nach *Aszód* (Korrektionsanstalt, ev. Mädcheninstitut) und *Tura*.

Nach Tura erblicken wir bereits das Mátragebirge (links-NO) und zwei kleine isolirte Bergspitzen des Cserhátbergzuges.

Bald erreichen wir *Hatvan* (119 M.).

Hatvan war Festung in der Türkenzeit, und wurden die Mauern Ende des XVII. Jahrhunderts durch die Kaiserlichen geschleift.

Bahnabzweigung nach Szolnok und Kaschau.

Hatvan - Ruttká. Während auf der Strecke gegen Kaschau wir einen Einblick in das ungarische Tiefland gewinnen, durchfahren wir hier eine der schönsten Gebirgsgegenden Ungarns.

Dem Zagyvaflusse entlang fahren wir nach St. Apcz-Szántó, wo wir das Mátragebirge (trachytische Massen-eruptionen) erreichen (in der Nähe der Somlókegel), welches uns bis über St. Pásztó, wo es am schönsten zu sehen ist, begleitet.

Links nähert sich uns stets das Cserhátgebirge (Pyroxenandesite in Spalten durchbrochen).

Bald nach St. Pásztó betreten wir ein mit Kohlen gesegnetes Hügelland, mit den Industrieorten Kis-Terenne und Salgó-Tarján. (Bei Somosujfalu zwei Basaltkegel: Salgó und Somoskő.)

Nach St. Füleki (Schlossruine, Bahnabzweigung nach Miskolcz) erblickt man bereits die Sohler Berge, welchen wir uns, nach Verlassen der in der Eipel (Ipoly-) Ebene gelegenen Stadt Losoncz, nun merklich nähern.

Bei Lónyabánya befinden wir uns bereits im Ungar. Erzgebirge (alte krystallinische Schiefer). Nach Passieren zweier kleiner Tunnels sind wir auf der Wasserscheide angelangt (Hochplateau), und abwärts fahrend erreichen wir die einsam gelegene St. Krivány-Gyetva.

Von St. Krivány-Gyetva bis Turesek befinden wir uns in Trachytgebiete von Schemnitz und Kremnitz.

Bei St. Végles-Szalatna (Schloss und Mineralquelle) vorbei, erreichen wir Alt-Sohl (Zólyom, Abzweigung von Neu-Sohl).

Von hier beginnt der schönste Theil der Strecke (Ausichtswagen besteigen).

Wir überschreiten den Granfluss und fahren eine Strecke lang in diesem Thale, rechts knapp neben dem Alt-Sohler Schloss vorbei.

Bei St. Garam-Berzencze Flügelbahn nach Schemnitz.

Bald nach der Station beginnt die Bahn langsam zu steigen. Wir verlassen das schöne Granthal, welches uns noch zuletzt einen wundervollen Einblick gewährt.

Die Bahn beschreibt nun, stets höher steigend, mehrere Kurven; wir durchfahren einige Tunnels, und geniessen öfters den Einblick in das unter uns liegende Kremnitzkithal mit den Orten Bartos, Schwabenhof, Felső-Totis. Nach St. Bartos-Lehota erreichen wir St. Körmöcbánya, (Kremnitz) und kommen zum schönsten Orte der ganzen Strecke. Nach St. Kremnitz umkreist nämlich die Bahn in einem grossen Bogen die Stadt, so dass man diese zweimal zu Gesicht bekommt. Tief unten im Thale erblickt man die malerisch gelegene alte Berg-

stadt, bei der Vereinigung von drei Thälern. Die Bahn fährt längs dem romantischen Sohler Grund aufwärts, in einem Bogen, passiert einen Tunnel, und kommt auf der anderen nördlichen Seite des Sohler Grundes heraus. Hier sieht man wieder die zurückgelegte Bahnstrecke und Kremnitz. Nun führt die Bahn weiter nach Norden und geniesst man das Panorama von Kremnitz aufs neue.

Bei St. Jánoshegy erreichen wir die Wasserscheide.

Nun fahren wir bergab dem Túróczbache entlang und beschreiben eben so eine grosse Krümmung um den Ort Turcsek, wie früher bei Kremnitz. Zuerst erblickt man das Dorf Alsó-Turcsek, dann umkreist man den Ort Felső-Turcsek und kommt wieder knapp neben Alsó-Turcsek vorbei.

Von St. Turcsek betreten wir die Túróczzer Hochebene und durcheilen das Túróczzer Komitat seiner ganzen Länge nach bis Ruttká.

Diese zum Theile wellige Hochebene ist von formenreichen Gebirgsketten umgeben: rechts die Grosse Fátá (zumeist Kreidekalke), und die Neutraer Berge (Granit), links die Rajecer Gebirge (Trias- und Lias-Kalke). Die Hochebene selbst besteht aus dunklen Waldungen oder Wiesengrund, abwechselnd mit Ackerland. In dieser, vom Túróczflusse durchzogenen Ebene liegen in der Nähe der Bahn zerstreut die zahlreichen Orte, oder sind am Fusse des Gebirges malerisch gruppirt.

Wir passiren die Stationen Bad Stubnya, Stubnya, Znio-Váralja, Rákó-Pribócz, und Túrócz-Szt.-Márton.

Nach Túrócz-Szt.-Márton erblickt man (von etwas nach links = N) den Engpass der Fátá, in welchem die Bahn nach Sillein führt und vor welchem der Ort Ruttká liegt; rechts (NO) geht die Thalebene in die Thalweitung des Waagflusses über. So erreichen wir Ruttká.

IV. Von Budapest über Kaschau nach Poprád.

Die Strecke bis Hatvan ist dieselbe wie über Ruttká.

Von Hatvan bis Miskolcz umkreisen wir das Mátra- und Bükkgebirge, während gegen Osten das ungarische Tiefland sich weit hinzieht.

Ersteres vulkanisches Gebirge mit spitzen Bergformen, besteht aus Trachyten und Tuffmassen, während die langen Bergrücken des Bükkgebirges aus Carbongesteinen, Trias, Jura und Eocän zusammengesetzt sind.

Nach Hatvan übersetzen wir den Zagyvafluss.

Bei St. *Vámos-Györk* überblickt man am schönsten das Mátragebirge (höchste Spitze Kékestető 1010 M.). Man befindet sich hier gegenüber seinem Mittelpunkt.

Eine Zweigbahn führt nach *Gyöngyös*, am Fusse des Gebirges gelegen.

Bei St. *Ludas* entfernt man sich schon etwas von der Mátra, und bei St. *Kaál-Kápolna* endet dasselbe.

Abzweigung der Mátrabahn nach Kis-Terénne und Kisjuszállás.

Bald erblickt man den Bergpass zwischen diesem und dem Bükkgebirge.

Von *Füzes-Abony* führt eine Bahnlinie über die berühmte Hortobágyer Puszta (Fata Morgana) nach Debreczin, eine andere Zweigbahn nach Erlau (Eger).

Eger. Uralter Bischofssitz; berühmt ist der rothe Erlauer Wein. Tapfere Vertheidigung der Stadt 1552 gegen die Türken. Schöne Kathedrale.

Nun fährt man im Anblicke des Bükkgebirges bis St. *Emőd*, wo es durch ein welliges Hügelland verdeckt, erst vor Miskolcz wieder hervortritt, und zwar hier am imposantesten, weil in grösster Nähe. Man sieht das Thal mit der Bahn nach *Diósgyőr* und erreicht kurz darauf *Miskolcz*.

Miskolcz. Bedeutende Handelsstadt. $\frac{1}{4}$ St. entfernt davon *Diósgyőr*, grösstes Schienen- und Eisenwalzwerk Ungarns. Sommerfrische.

Bahnabzweigung nach Putnok, Feled, Fülek, Nyiregyháza und Sátoralja-Ujhely.

Miskolcz-Kaschau. Kurz nach Miskolcz übersetzen wir bei St. *Zsolcza* den Sajófluss, betreten nun das Hernádthal, um dasselbe bis in der Nähe von *Poprád* nicht mehr zu verlassen.

Unweit *Zsolcza* Vereinigung des Hernád mit dem Sajó und Mündung in die Theiss bei *Onod*. Dies ist der Ort, wo 1241 die eindringenden Tartaren das ungarische Heer unter *Béla IV.* gänzlich vernichteten.

Rechts, d. h. gegen Osten, begleitet uns eine vulkanische Bergkette bis in die Nähe von *Kaschau*, das *Tokaj-Eperjeser* Trachytgebirge, dessen südlicher Theil (bei *Tokaj*) die ihrer Weine wegen berühmte *Hegyalja* ist.

Dieser Bergzug ist bis *Forró-Encs* durch Hügel verdeckt.

Vor *Hidas-Németi* erblicken wir zuerst den *Hernád*. Vor *Kaschau* tritt im Hintergrunde das *Zipser* Erzgebirge hervor, hinter welchem das *Göllnitzthal* sich befindet.

Bei St. *Bárcza* mündet die *Sátoralja-Ujhelyer* Bahnlinie ein, und alsbald erblickt man die Thürme *Kaschau's* und erreicht die Station.

Kaschau (*Kassa*) volkreichste Stadt Oberungarns, mit über 30,000 Einwohner. Berühmte sehenswerthe, ganz restaurirte Domkirche im gothischen Baustyle. Oberungarisches Museum. Hotel *Schalkház* und *Schiffbeck*.

Drei Stunden zu Wagen entfernt *Bad Ránk-Herlein*, mit der 1875 erbohrten *Springquelle*.

Kaschau-Poprád. Bald nach *Kaschau* verengt sich das *Hernádthal*. Wir übersetzen viermal den *Hernádfluss*, durchfahren zwei Tunnels und gelangen nach den Stationen *Tihany* und *Szt. István* nach *Abos* (Bahnabzweigung nach *Eperjes*) und *Orló* (*Galizien*).

Von *Abos* bis *Margitfalu* durchfahren wir die schönsten *Parthien* im *Hernádthale*. In dem sehr verengten Thale, von bewaldeten steilen Berglehnen umgeben, beschreibt der Fluss mehrere Krümmungen, welchen die Bahn folgt. Wir passiren die Haltestellen *Nagy-* und *Kis-Ladna*, so wie **Ó-Ruzsin**.

In einem Nebenthale, 1½ Stunde vom Orte entfernt, befinden sich zwei nennenswerthe Höhlen. Die «*Antal-Höhle*» enthielt

die Reste von theils ausgestorbenen, theils gegenwärtig blos in arktischen Gegenden lebenden Thieren. (Beweis der Eiszeit.) Die »Grosse Höhle« enthielt ausserdem noch zwei Kulturschichten, Zeichen des prähistorischen Menschen.

Von Ó-Ruzsin erblicken wir links bis zum Bélabache (das letzte grössere Seitenthal) einen stets in anderer Form und Lage spitz emporragenden Kalkberg (Pokrivi 889 M.), dessen weisse Spitze von dunklem Walde umgeben ist. Vom Bélabache gehören die Waldungen links schon zu Zipsen.

Nun folgt der romantischeste Theil der Strecke.

Der Hernádfloss, da und dort kleine Stromschnellen bildend, fliesst zwischen den Felsmassen in tief eingeschnittenem Bette dahin, umgeben von steilen, bewaldeten Berglehnen. Den Krümmungen des Flusses folgt überall die Bahn auf in der Felswand eingeschnittenen, hohen Böschungen, knapp neben denselben.

Nun passieren wir einen Tunnel und erreichen Station **Phönixhütte** (313 M.). (Aufgelassene Schmelzhütte.) Vor Station Margitfalú öffnet sich rechts das waldige Bistretal mit der Vernahora, längs welchem Bergrücken die Grenze zwischen Zipsen und Sáros sich hinzieht.

Links das Untere Göllnitzthal. Hier befinden wir uns bereits ganz in der Zipsen.

Von Station Margitfalú Abzweigung der Göllnitzthalbahn nach Göllnitz und Schmöllnitz.

Bald nach Margitfalú übersetzen wir den Hernád und eilen nun weiter, vorbei neben *Stefanshütte* (Schmelzhütte), *Kluknó* (gräfl. Csáky'sches Schloss) und *Richnó* nach *Krompach*.

In Richnó bestand vor Zeiten das Schloss Richnó, welches Giskra belagert und eingenommen hat (1442), durch König Mátyás (1460) daraus aber getrieben wurde. Krompach existirte schon im XII. Jahrh.; unter Ludwig I. wurde es Bergstadt (eines der VII Bergstädte). Rechts neben der Bahn Krompach-Hernáder Eisenwerk, eines der grössten industriellen Anlagen Ungarns.

Krompach verlassend, erblicken wir zuerst die Tátra und gelangen dann zur Station *Szepes-Glaszi* (Wallendorf). (389 M.)

Abzweigung der Bahn nach Kirchdrauf



Vor und nach St. Wallendorf erblickt man rechts den kahlen Kalkberg Drevenyik und daneben das altehrwürdige Zipser Schloss.

Wallendorf = Szepes-Olaszi. Villa Latinorum: eine, ursprünglich, wahrscheinlich aus Dalmatien stammende Ansiedelung, deren ursprüngliche Sprache jedoch schon ganz verloren gegangen ist. Alte gothische Kirche.

Von hier bis *Olcsnó*, längs dem Galmusgebirge fahrend, hat man den schönsten Anblick auf die Dranyizsko-Bergkette mit der Slubica.

Bei der Haltestelle *Haraszt* ist die einfache Dorfkirche die einzige Kirche Zipsens, welche den romanischen Baustyl noch rein erhalten hat.

St. Márkusfalva (Marksdorf).

Abzweigung der Industriebahnen zu den Eisensteingruben Bindt, Rostoka und Kotterbach.

Rostöfenanlage.

Nach Verlassen der Station erblicken wir rechts das Burgkastell der Familie *Máriássy* und bald darauf knapp neben der Kirche die Ruinen der alten Marcusburg.

Die Marcusburg, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts von Marcus, Vorahnen der Familie *Máriássy* erbaut, war ein befestigtes Kastell. Eine Feuersbrunst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts zerstörte einen Theil, während die Thurmwälle, zwei Thore und der östliche Theil sich in noch gutem Zustande befinden. Der Rittersaal mit doppelten Fenstern im Renaissancestyl, mit Ueberresten von Frescogemälden, dient gegenwärtig als Getreidemagazin.

In der Kirche (romanischer und Uebergangsstyl) Grabdenkmal des Stefan *Máriássy* aus rothem Marmor, dargestellt in der im XVI. Jahrhundert üblichen Panzerrüstung, neben welchem sich das farbige Wappen des Stefan *Zápolya* und Gemahlin befindet.

Kurz darauf erreichen wir *Igló*, im Hintergrunde die Hohe *Tátra*.

Igló (458 M.), gewesener Vorort der XVI Zipser Städte, Provinzgebäude (jetzt Sparkasse) mit allegorischen Figuren. In der katholischen basilikaartigen Kirche (gothischer Baustyl) sehenswerth die 117 cm. hohe Monstranz; Pontifikale und ein Holzkreuz des Christus, eines der ausgezeichnetesten Holzschnitzereien des Mittelalters.

Spinnerei und Stärkefabrik, Ober-Gymnasium und Bürgerschule, Hotel Schwarzenberg (gegenüber dem Bahuhofe) und Hotel Bergmann. Igló bestand schon 1271. 1453 verwüsteten die Hussiten die damals befestigte Stadt. 1849 am 2. Februar war der nächtliche Ueberfall seitens der kaiserlichen Truppen auf die in der Stadt befindlichen Honvéds, wobei erstere zurückgeschlagen wurden.

Nach Verlassen der Station, links Baumallee nach Igló-Füred, passieren wir Sümeg (Schmögen), wo die obere Hernádenge beginnt, bis in die Nähe von Kapsdorf (Káposztafalu) sich erstreckend.

Vor letzterer Station erblicken wir rechts die berühmte Zápolya-Kapelle in Donnersmarkt; linker Hand hingegen die Kapsdorfer Kalkberge mit Lapis refugii und die Strasse zur Eishöhle.

Nach St. Kapsdorf hat man einen Einblick in das Obere Hernádtal (links Königsberg), welches Thal wir nunmehr verlassen.

Links erblickt man die Orte Kapsdorf und Bettelsdorf (mit dem alten Komitatsgebäude der X Lanzenträger), den Ort Ščavnik und das in einem Parke gelegene Kastell des Zipser Bischofs.

1223 wurde in Ščavnik an der Hernád ein Cistercienser Kloster (Ščavniker Abtei) errichtet, welches drei Jahrhunderte lang bestand. Tököly umwandelte das zerstörte Kloster in eine kleine Festung, indem er es mit Ringmauern und zwei Bastionen verstärkte. Diese ist gegenwärtig die bischöfliche Sommerresidenz (Barockstyl). Ein Nebentrakt lässt durch die Anordnung des Mauerwerkes darauf schliessen, dass hier die Zellen des einstigen Klosters sich befanden; während die Annahme, dass das im Parke befindliche Schütt- haus Ueberreste der alten Kirchenmauern seien, durch nichts erwiesen ist.

Nach Durchquerung einer kleinen Hügelkette, gelangen wir zu dem historisch berühmten Gebiete der X Lanzenträger. (S. Geschichte.)

Wir fahren an den Orten Primócz und Miklósfalu vorüber und haben einen stets imposanter sich gestaltenden Anblick auf die Hohe Tátra. Nun erscheinen die Orte Filicz und **Gánócz**; letzteres mit dem kahlen Kalkberge Hradek und Badeorte.

Nach St. Gánócz steigen wir in einen tiefen Einschnitt, in welchem sich die Wasserscheide zwischen Hernád und Popper, Schwarzem Meer und Ostsee be-

findet. Von hier geht es bergab; man erblickt (immer im Anblicke der Hohen Tatra) die Zipser Hochebene, rechts den Kirchthurm von Michelsdorf, bald den ganzen Ort, sowie Georgenberg, links Poprád mit den zwei Kirchthürmen und dem Glockenthurme.

Vorbei am Park Greb mit Haltestelle Georgenberg, erreichen wir *Poprád* (675 M.), das Endziel unserer Reise.

III. Allgemeine Bemerkungen.

Die günstigste Zeit für Ausflüge in das Gebirge sind die Monate Juli, August und September, und ist in der Regel im Frühherbste auf constantes Wetter zu rechnen.

In der Tatra findet der Reisende in den zahlreichen Sommerfrischen überall gute Unterkunft und Verpflegung.

Die theuersten Aufenthalte sind beim Csorber See, in den drei Tátrafüreds (Schmecks) und Tatra-Lomnitz.

Die Sommerfrischen sind von der ersten Hälfte Mai bis in die zweite Hälfte September geöffnet, und sind die Vor- und Nachsaisonspreise billiger. Zakopane im Norden der Tatra bietet zu jeder Zeit Unterkunft.

Die Schutz-, resp. Touristenhäuser beim Poppersee, Felkersee (Schlesierhaus), beim Grünensee, Hotel Gemse im Kohlbachthale bieten gute Standquartiere für Touristen; auf der Nordseite die einfachen Schutzhäuser beim Fischsee, Rostokahütte, Touristenhaus in Kuźnice (Zakopaner Eisenhammer) und im Koscieliskerthal.

Man unternehme zuerst leichtere Touren und trainire sich erst für Hochtouren.

Das *Führerwesen* ist auf der Südseite vom Ungarischen Karpathenvereine, auf der Nordseite vom polnischen Tátravereine geregelt. Führer findet man beim Csorbersee und Westerheim, besonders aber in Tátrafüred; in den anderen Sommerorten nicht zu jeder Zeit. Die Führer von Zakopane sind gut geschult, sprechen aber, mit ein oder zwei Ausnahmen, nur polnisch; während man auf der Südseite überall mit der deutschen Sprache auskommen kann.

Die regnerischen Tage benütze derjenige, der Sinn für Kunstdenkmäler besitzt, um Kesmark, Kirchdrauf insbesondere aber Leutschau zu besuchen (überall Bahnverbindung). In den Hotels der grösseren Städte ist in der Regel zufriedenstellend die Unterkunft, sonst benütze der Tourist möglichst die Sommerfrischen und quartiere sich daselbst ein.

Die behördlich genehmigten Führertaxen von Tátrafüred auf der Südseite sind folgende :

	I. Cl.	II. Cl.
Tátrafüred—Jégvölgyi csúcs — Eisthaler Spitze	fl. 5.50	4.13
„ —Gerlachfalvi csúcs — Gerlsdorfer Spitze	„ 6.—	4.50
„ —Lomniczi csúcs — Lomnitzer Spitze	„ 5.—	3.75
„ —Középorom — Mittelgrat	„ 5.—	3.75
„ —Kis-Viszoka — Kleine Viszoka	„ 3.50	2.63
„ —Bibires — Warze	„ 6.50	4.88
„ —Fecsketorony — Schwalbenthurm	„ 6.50	4.88
„ —Zöldtavi csúcs — Grüne Seespitze	„ 4.—	3.—
„ —Rovátka — Kerbchen	„ 4.50	3.38
„ —Tátracsúcs — Tatraspitze	„ 7.—	5.75
„ —Tengerszemcsúcs — Meeraugspitze	„ 6.—	4.50
„ —Kriván — Krivan	„ 6.—	4.50
„ —Lengyelnyereg-Halastó — Polnischer Kamm-Fischsee	„ 9.—	6.75
„ —Tengerszemcsúcs-Halastó — Meeraugspitze-Fischsee	„ 9.—	6.75
„ —Halastó-Nyergen át — Ueber Kamm-Fischsee	„ 8.—	6.—
„ —Késmárki csúcs — Kesmarker Spitze	„ 5.—	3.75
„ —Koncsiszta — Koncsiszta	„ 5.—	3.75
„ —Fehértavi csúcs — Weisse Seespitze	„ 5.—	3.75

IV. Sommerfrischen am Fusse der Tátra.

Reisende, welche nach Tátra-Füred (Schmeks) wollen, verlassen in Poprád die Bahn. Hier befindet man sich im Oberen Popperthale.

Von Poprád führt eine gute Fahrstrasse nach den drei Tátrafüred (1 $\frac{1}{2}$ St.) Preis pro Federkutsche fl. 3.50.

Man durchfährt das freundliche Städtchen Felka und Gross-Schlagendorf. Im Tátrawalde führt eine kerzengerade Allee, mit Abzweigung nach Unter-Schmeks, zum ältesten Tátrabade, nach Alt-Schmeks.

Poprád 675 M. (gewesene XVI Zipser Stadt).

Gegenüber dem Bahnhofe befindet sich Hôtel Tatra und Hôtel National (14 Zimmer). Zimmer fl. 1. — fl. 2.50, gute Verpflegung.

Sehenswerth ist das auf einer Anhöhe befindliche, 1885 erbaute, schon von der Bahn aus sichtbare *Karpathen-Museum*.

Im Parterre befindet sich die *Gesteins- und Mineraliensammlung. Bilder und Bibliothek*.

Im Stocke sind zu sehen: Prähistorische Funde, Münzensammlung, Sammlung von Schwämmen, Holzarten und Pflanzen. Karten, Bilder und Photographien; plastische Karten der Hohen Tatra und Zipsen. Sammlung von Säugethieren, Vögeln, Insekten und Fischen des Popperflusses.

Sehenswerth ist ferner die im gothischen Style erbaute römisch-katholische Kirche, mit *alten Frescogemälden*. An der *Nordseite* die heiligen drei Könige; an der *Südseite* die Verkündigung Maria's. Ein *drittes Gemälde* veranschaulicht das jüngste Gericht. Ein anderes Bild zeigt Christus vor seiner Mutter erscheinend und von ihr Abschied nehmend. Auf einem weiteren Bilde ist Maria vor dem Leichname Christi knieend dargestellt. Ferner ist sehenswerth der aus dem XV-ten Jahrhundert stammende Kelch des heiligen Egydius. Der neben der Kirche befindliche Glockenthurm — Campanile — ist der schönste im Zipser Oberlande.

Knapp neben der Stadt, zehn Minuten vom Bahnhofe entfernt, befindet sich die Sommerfrische und Kaltwasserheilanstalt **Husz-Park**, nach seinem Begründer David Husz benannt.

Inmitten eines schönen, wohlgepflegten Parkes, mit herrlicher Aussicht auf die Tatra, liegen 9 Gebäude zerstreut umher, mit 150 Zimmern. Preis pro Zimmer 80 kr. — fl. 2.

Unterkunft und Verpflegung gut und nicht theuer. Kalte und warme Bäder.

Der Husz-Park ist eine der ältesten Sommerfrischen Zipsens (1868); und war in den siebziger Jahren der beliebteste Sammelplatz der ausländischen Touristen, welche bei dem Begründer und ersten Besitzer David Husz, gewöhnlich «Vater Husz» genannt, sich stets wohl fühlten und gerne aufhielten.

Ausflüge: Poprád ist der Ausgangspunkt für Touren zur Eishöhle, auf den Königsberg und Kozi Kamen. (S. diese.)



Glockenturm in Poprád.

Eine $\frac{1}{2}$ Stunde mit Wagen (zu Fuss $\frac{3}{4}$ —1 St.) von Poprád entfernt befindet sich die Sommerfrische **Blumenthal** (755 M.), 1881 errichtet, an der zur Eishöhle führenden Strasse gelegen.

Auf einer von schönen Waldungen umgebenen Waldwiese liegen zerstreut das Restaurationsgebäude und 4 Touristenhäuser

mit 113 Zimmern und 2 Privatvillen. Zimmerpreise 80 kr. — fl. 2. Pension pro Woche fl. 10. Badehaus, Wasserleitung, Post- und Telegrafestation, Telefonverbindung mit Poprád, Felka und den drei Schmeksen.

Schöne Spazierwege im Walde.

Von hier führt ein lohnender Waldweg auf das «*Popráder Schlösschen*» (922 M., $\frac{1}{2}$ Stunde) mit Aussichtsturm und schöner Aussicht auf die Tátra.

Das «Schlösschen» wird schon in den Urkunden des XIII. Jahrhunderts erwähnt und war noch in der Hussitenzeit wahrscheinlich bewohnt.

Auch prähistorische Ringwälle wurden in der Nähe gefunden.

Von Blumenthal führt ein schöner Waldweg nach **Bad Gánócz**, $\frac{3}{4}$ —1 St. (S. dieses.) (636 M.)

Von Poprád aus eine kleine $\frac{1}{2}$ Stunde mit Wagen ($\frac{3}{4}$ Stunde zu Fuss).

Zwischen Poprád und Gánócz liegt im offenen Felde die «Wüste Kirche». Ueberreste des einstigen Ortes Stoyzdorf, welches von den Hussiten gänzlich zerstört wurde.

Von Blumenthal $\frac{3}{4}$ St. zu Fuss.

Von der Haltestelle «Gánócz» 20—30 Minuten zu Fuss.

Ein Feldweg führt, von der Haltestelle rechts, eine Strecke neben dem Bahngleise, dann links bieugend über flache Hügelrücken. Neben dem Kalksteinbruch vorbei, gelangt man in den von einem kleinen, aber wohlgepflegten Parke umgebenen Badeort Gánócz.

Gleich rechts erblicken wir das Spiegelbad mit der Therme, links das Badehaus; dann einige Wohngebäude (54 Zimmer) und Restauration. Der Park grenzt an das gleichnamige Dorf.

Die Gánóczzer Therme ist ein erdiger Säuerling mit etwas Schwefelwasserstoffgehalt, viel kohlen saurem Kalk und viel freier Kohlensäure. Die constante Temperatur ist 24°C , die tägliche Wassermenge 12,000 Hektoliter. Sie wird mit Erfolg gebraucht gegen rheumatische Leiden, Hautkrankheiten, Nieren- u. Magenleiden. Erfrischend ist das Baden im Spiegelbade.

Die Therme war schon im XVI. Jahrhundert bekannt. In den siebziger Jahren wurde durch eine Tiefbohrung (182 M.) ein wärmeres und reichhaltigeres Wasser gewonnen.

Erwähnenswerth ist der, auch von der Bahn aus bereits sichtbare *Kalktuffhügel Hradek*, der prähistorischen und vorweltlichen Funde wegen.

Prähistorische Funde und Spuren eines Ringwalles deuten auf eine Begräbnisstelle, nach Anderen auf eine Wohnstätte des prähistorischen Menschen hin; die Pflanzenreste (in den oberen Lagen Nadelholz, in den unteren Laubholz) auf einen Klimawechsel; von den Thierresten (Fiber, Elefant, Rhinoceros, Hirsch) Mastodon arvensis auf das Alter der nunmehr versiegten Kalktuffbildung. (Pliocän = jüngstes Tertiär.)

Von Gánócz führt ein Fussweg ($\frac{3}{4}$ —1 St.) nach *Blumenthal*. Neben den Kalkhügeln vorbei führt der Weg durch das Dorf Filicz, dann längs einem kleinen Bache. Nach Ueberschreiten des Bahndammes, gelangen wir bald in den Wald und auf einem guten Wege nach Blumenthal.

$1\frac{1}{2}$ Km. von der Station Poprád entfernt liegt **Felka** (681 M.), gewesene XVI Zipser Stadt.

Sehenswerth ist das 1882 errichtete *Tátra-Museum*, mit reichhaltigen zoologischen, botanischen, mineralogischen und ethnographischen Sammlungen. Hervorzuheben ist die «*Sachsenstube*», mit Einrichtungsgegenständen der früheren Zeiten; die Reliefkarte der Hohen Tátra, das Modell des Kriván-Monumentes und die in der Nähe der Stadt gefundenen Bronzeschwerter. Unweit vom Museum ist der botanische Garten des verstorbenen W. H. Scherfel's mit Tátrapflanzen.

In Felka befindet sich der Hausindustrieverein «*Tátra*», eine von Privaten ins Leben gerufene und erhaltene, Holzschnitzereischule. (Schnitzereien käuflich.)

In der im gothischen Style, im XIII. Jahrhundert, erbauten katholischen Kirche ist sehenswerth ein Taufbecken aus dem XV. Jahrhundert; ein Heiligenschrein aus derselben Zeit, ein Meisterwerk; alte Messgewänder, Armleuchter, eine 100 Cm. hohe Monstranz.

Inmitten der Stadt, am Felkwasser gelegen, befindet sich die 1882 errichtete Sommerfrische «*Touristenheim*» mit 5 Gebäuden und 60 Zimmern.

Badehaus. Billige und gute Unterkunft.

Von hier Gross-Schlagendorf 3 Km.; Unter-Schmeks $9\frac{1}{2}$ Km. Alt-Schmeks 11 Km.

3 Km. von Poprád entfernt, auf dem Wege nach Schmeks gelegen, erreicht man *Gross-Schlagendorf* (gewesene XXIV Zipser Stadt (677 M.).

Die katholische Kirche wurde in 1307—1401 im gotischen Style erbaut. Flügelaltäre.

Am Beginne des Ortes befindet sich die Sommerfrische **Weszter-Park**, inmitten eines wohlgepflegten Parkes gelegen, mit 17 Zimmern.

Zimmerpreis 70 kr. — fl. 1. Saisonpreis fl. 35—45. Table d'hôte 80 kr. Pension pro Woche fl. 9.

In der Nähe vom Park Weszter sieht man die «Schlagendorfer Burg», ein Terrassenbau aus vorgeschichtlicher Zeit. Man hält dies für einen Cultusort; andere für eine Ansiedelung aus der Tartarenzeit.

Von hier nach Schmeks eine Stunde mit Wagen.

Bad Lucsivna. (795 M.)

$\frac{1}{4}$ St. von Poprád entfernt (mit Wagen).

Knapp an der Grenze Zipsens, dicht bei der Haltestelle Lucsivna, liegt inmitten einer wohlgepflegten Anlage die 1873 errichtete Sommerfrische und Kaltwasserheilanstalt Lucsivna. In den villenähnlichen Gebäuden sind 60 Zimmer.

Zimmerpreise 50 kr. — fl. 2.50. Auch Saisonpreise. Pension pro Tag fl. 2.

Schöne Spazierwege und kleiner Teich.

Vom oberen Ende des Parkes schöne Aussicht auf Mengsdorf und die Hohe Tatra.

$\frac{1}{2}$ St. vom Bade entfernt, stets im Parke wandelnd, liegt Dorf Lucsivna, mit Kastell und Park des Badesbesitzers D. Szakmáry.

In Lucsivna=Lautschburg soll eine nunmehr gänzlich verschwundene Grenzburg bestanden haben.

Östlich von Lucsivna befindet sich der bewaldete Kienberg (922 M.), mit schöner Aussicht besonders auf den Hochwald und auf die Tatra. Der Weg dahin führt gegen Mengsdorf; biegt dann auf den Berg ab und führt längs der Lehne dahin (30 Minuten).

Nach der Sommerfrische Hoch-Hagi führt ein Feldweg über Mengsdorf (10—15 Km.) und Stola (20—30 Km.) in $1\frac{1}{2}$ —2 St.

Stola soll nach der Besitznahme Ungarns durch die Magyaren die westliche Grenzfeste gewesen sein.

Die Gründung des Ortes wird dem Benediktiner-Mönchsorden zugeschrieben, welche 1319 hier eine Abtei gründeten. Die Abtei wurde 1433 von den Hussiten gänzlich verwüstet.

Von Stola erreicht man in 10—15 Minuten Hagi, Forsthaus und Privatvilla. Von hier führt ein schnurgerader Weg nach Hoch-Hagi ($3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ St.) und ein zweiter Weg nach Westerheim.

Von Lucsivna aus ist der *Königsberg* über Teplicska in $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{2}$ Stunden zu erreichen.

Mit Wagen 4— $5\frac{1}{2}$ St. Dann zu Fuss $1\frac{1}{2}$ St.

Man fährt durch den Ort Lucsivna gegen das Dorf Csorba hin und biegt nach den Csorbaer Mühlen auf einen Feldweg ab, welcher nach Unter-Sunyava führt (früherer Name Schönau, jetzt slovakisches Dorf), $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.; und bis Teplicska (kön. ung. ärarisches Forstant) $1\frac{1}{2}$ —2 St. Von Teplicska kann man noch 2 Stunden lang mit Wagen fahren und gelangt dann in $1\frac{1}{2}$ St. zu Fuss auf die Kuppe des Königsberges.

Der Kozi Kamen (1261 M.).

Der selten unternommene Ausflug auf den südlich vom Bade Lucsivna gelegenen Kozi Kamen (Ziegenstein) ist Jedermann zu empfehlen, da derselbe wenig Mühe beansprucht und die schönste Aussicht unter allen Fernpunkten auf die Hohe Tatra gewährt.

Die Ausgangspunkte für die Tour sind Poprád und Bad Lucsivna.

Von Poprád aus mit Wagen bis zur Waldhütte 1 St.; von der Waldhütte zu Fuss auf den Gipfel $1\frac{1}{2}$ St. = $2\frac{1}{2}$ St.

Von Poprád aus fährt man auf der Landstrasse gegen Lucsivna zu bis zu der gewesenen Sägemühle unter dem Kienberg ($\frac{3}{4}$ St.). Dann biegt man von der Strasse ab (Wächterhaus in der Nähe) und verfolgt den ins Velka Lopusnathal abzweigenden Feldweg. Wir überschreiten die kleine Popper (=Mliniczabach), passieren einen Kalksteinbruch und fahren thaleinwärts. Bei der Thaltheilung, in der Nähe eines Kalkofens, wo auch der Fussweg von Lucsivna einmündet, halten wir uns nach links.

Bei einer verlassenen Waldhütte, bis wohin man auch mit Wagen gelangen kann, theilt sich aufs neue das Thal. Wir biegen rechts ein und schreiten längs einem aufgelassenen Holzwege weiter. Hier trifft man links, vor dem Überschreiten des Baches auf das rechte Ufer, eine gute kalte Quelle.

Am oberen Thalende führt der Fussweg gerade aus auf den Bergrücken und führt dann, nach links umbiegend, auf den Kozi Kamen, welcher an der Nord- und Westseite ganz abgeholzt ist. Von der Südseite ist die Aussicht folgende :

Vor uns die Tatra und angrenzend die Liptauer Alpen, die Arvaer Bergzüge und in weiter Entfernung die Fáttra. Vor dieser Hochwald und die Liptauer Ebene bis L.-Sz.-Miklós.

Gegen Süden erblicken wir die Niedere Tatra (Königsberg, Orlova-Alpe, Djumbir) und deren Voralpen und kann man den Lauf der vom Königsberge entspringenden Schwarzen Waag eine lange Strecke hindurch verfolgen. Gerade unter dem Kozi Kamen schimmert durch das Waldesgrün hindurch der Ort Vikartócz im oberen Hernádthale, dessen Quellengebiet man gänzlich überblickt.

Gegen Osten zu verhindern die Waldungen jegliche Aussicht.

Um auch in dieser Richtung einen Fernblick zu erhalten, schreiten wir auf die etwas nördlich gelegene freie Kuppe hin.

Hier erscheint vor uns der Lucsivnaer Kalkzug und der Kienberg, sowie Dorf Lucsivna, während das Bad selbst im Grün versteckt bleibt. An die Hohe Tatra schliesst sich an die Zipser Magura. Die ganze Popperthalebene umschliesst das Leutschau-Lublauer Gebirge und der Branyizskó-Höhenzug.

Der Rückgang erfolgt auf demselben Wege: $\frac{3}{4}$ St. zur Waldhütte ; dann 1 St. zu Wagen nach Poprád = $1\frac{3}{4}$ St.; oder 1 St. zum Kalkofen, dann auf einem Feldwege nach Dorf und Bad Lucsivna (1 St. zu Fuss).

Von Lucsivna auf den Kozi Kamen.

Die Hälfte des Weges mit Wagen 2— $2\frac{1}{2}$ St. ; ganz zu Fuss $2\frac{1}{2}$ —3 St.

Mit Wagen auf der Strasse gegen Poprád bis zu der gewesenen Sägemühle 40 Min. ; dann auf einem Feldwege

bis zur Waldhütte (20 Min.). Von hier zu Fuss auf den Gipfel 1—1½ St.

Zu Fuss durch das Dorf Lucsivna (½ St.); dann auf einem Feldwege zum Kalkofen im Velka Lopusnathale (½ St.), zur Waldhütte (¼ St.); bis auf den Gipfel (1—1½ St.).

V. Der Touristenweg mit den Tatra-Sommerfrischen.

Die Südlehne der Tatra umgürtet eine Fahrstrasse, deren Bau vom ungarischen Karpathenvereine begonnen und vom Zipser Komitate vollendet wurde. Längs dieser Gürtelstrasse, welche sich vom Csorber See bis Höhlenhain in einer Länge von 35 Kilometern erstreckt, sind die meisten der Sommerfrischen, wie Perlen an einer Schnur gelegen, deren westlichste die Sommerfrische «Csorber See» ist.

Csorber See (1350 M.)

Von Station Csorba führt eine *Zahnradbahn* in einer guten halben Stunde zum Csorber See.

Von Station Csorba schöne Aussicht auf das Gebirge.

Vor uns das mit Heuschoppen besetzte Hochplateau «Hochwald», *oberhalb* dessen der Csorber See, zwischen der Bastei und Solisko. Im Hintergrunde das Mlinicathal, zwischen der Bastei und Solisko, davon linker Hand das Furkotathal mit der Ostra, das Handelthal angedeutet und das krumme Horn des Kriván. Rechts vom Mlinicathale das Mengsdorferthal mit der Osterva, Klin, Tupa, Končysta, Kopki, vier Tatraspitzen, Meeraugspitze, Mengsdorfer Spitzen, Fr. Josef=(Gerlsdorfer) und Schlangendorfer Spitze.

Zu Fuss erreicht man den Csorber See in 1½ St. Den überbrückten Eisenbahneinschnitt überschreitend, eilen wir auf Wiesengrund dem Walde zu, von wo wir uns gegen das rothe Dach der Szentiványi-Villa halten, steigen dann auf einem abgeholzten Terrain weiter bergauf und erreichen die Fahrstrasse.

In einer weiteren halben Stunde langen wir beim unteren Wirthshause an und bald darauf beim Csorber See. (Mit Wagen ¾—1 St.)



Csorber See.

Das erste Touristenhaus wurde 1880 errichtet. Vor diesem Jahre bestand eine Vereinshütte am See, sowie eine kleine Hütte des Grundeigenthümers Josef v. Szentiványi. Die Gebäude liegen um den See herum. — Fremdenzimmer 112.

Zimmerpreise fl. 1–4. Pension vom 15-ten Mai bis 20-ten Juni fl. 2 per Tag; sonst fl. 3.50–4.50 per Tag (Preisunterschied je nach dem Zimmer); jedoch nur bei einem Aufenthalte von wenigstens zwei Wochen.

Post. — Zigeunermusik in der Hauptsaison. — Schwimm- und Wannenbad.

Der Csorber See, an der oberen Waldgrenze eines hügeligen mit Krummholz bewachsenen Moränenterains gelegen, ist der grösste und tiefst gelegene See auf der Südseite der Tátra. Sein Flächeninhalt beträgt 20.40 Hektar; seine grösste Tiefe 20.7 M. Nördlich vom Gebäude Miklóslak vor der Landzunge, ungefähr in der Mitte zwischen dieser und dem jenseitigen, nördlichen Seeufer befindet sich der tiefste Punkt. Der gewöhnlich kaum merkbare Abfluss des Sees befindet sich am südwestlichen Ende, unweit des Kaffeehauses.

Die *Aussicht* vom Csorber See ist überraschend schön.

Vor uns liegt ganz offen das Mlinicathal, mit der Csorber Spitze, begrenzt von der Bastei und Solisko. Links, d. h. westlich vom Mlinicathal erblicken wir das Furkotathal mit dem Sedilko und der Ostra; weiterhin angedeutet das Handelthal und das krumme Horn des Kriván. (Liptauer Tátra.)

Rechts vom Mlinicathal, (Zipser Tátra) hinter dem Moränenwall der Bastei tritt ein Theil des Mengsdorferthales hervor mit dem rechtsseitigen Nebenthal, dem Trümmerthal; zwischen beiden die Kopki und Tátraspitzen, links von der Kopki die Mengsdorferspitze, unter welcher der Hinzensee liegt. Die Meeraugspitze ist von der Kopki verdeckt und erst vom westlichen Pavillon sichtbar.

Die rechte — südliche Begrenzung des Trümmerthales bildet der steil abfallende Rücken der Osterva (an dessen Fusse der Poppersee), dann die Tupa und ein Theil der Končysta.

Gegen Süden erblickt man die begraste Hochebene «Hochwald», und die Zipser Hochebene; im Hintergrunde die Niedere Tátra mit dem Königsberge und Djumbir.

Um den Csorber See herum führt ein gut angelegter Spazierweg, der am nördlichen Ufer zu einem Aussichtspavillon sich emporwindet.

Von diesem kann man einen anderen Spazierweg erreichen, welcher eine Strecke lang nordwestlich vom

Csorber See gegen das Furkotathal zu angelegt ist. Ein anderer Spazierweg führt zu den Fischteichen; ein dritter zu den Kaczvinszkiquellen, in der Nähe des unteren Weges nach Pod Bansko gelegen.

Ausflüge vom Csorber See ins Mengsdorferthal, Mlinica- und Furkotathal, zum Grünen See unter den Kriván, nach Pod Bansko. Hochtouren s. bei diesen.

Längs dem Touristenwege vom Csorber See nach Tátrafüred (Schmeks).

(Csorber See — Schmeks 19 Km. = $3\frac{1}{2}$ —4 St. zu Fuss = $1\frac{1}{2}$ —2 St. zu Wagen.)

Csorber See—Hoch-Hagi 9 Km. = $1\frac{3}{4}$ —2 St.

Die Wanderung längs der Tátragürtelstrasse bietet schon an und für sich viel Lohnenswerthes. Nach ungefähr 20 Minuten vom Csorber See geniessen wir einen Einblick in das grossartige Mengsdorferthal.

Rechts ist das vom Popperbache durchflossene Thal, begrenzt von dem abgeholzten Smrekovecrücken und der steil abfallenden Osterva, links von der Bastei. Mitten im Thale erscheint der bewaldete Husz-Hügel — eine Mittelmoräne, längs welcher der Weg zum Poppersee führt. Im Hintergrunde erscheinen die Mengsdorfer- und Tátraspitzen.

Neben der Brücke führt ein schmaler Fusspfad direkt ins Thal zur Popper-Brücke (10 M.) wodurch man die 2 Kilometer lange Krümmung der Strasse erspart.

Von der zweiten unteren Brücke führt ein Weg dem linken Ufer entlang zum Poppersee.

Nun verlassen wir die unter uns rauschende Popper, und erblicken rechts den kahlen Rücken der Varta (1054 M.). In Mitte der zweiten grossen Wegekrümmung erreichen wir den Rauschbach mit Hegerhaus (1.20—1.30 St. vom Csorber See aus).

Von hier führt der Weg auf die Osterva, welche man links nächst der Tupa und Končysta (z. Th.) erblickt.

Von hier kann man gleichfalls über den Smrekovecrücken zum Poppersee gelangen.

Vom Rauschbache wandern wir im Walde weiter, und

nach einer kleinen Wegekrümmung erreichen wir nach weiteren 25—30 Minuten die mitten im Walde idyllisch gelegene Sommerfrische **Hoch-Hagi** (1072 M.).

(9 Km. vom Csorber See).

(6 „ „ Westerheim).

Hoch-Hagi 1891 erbaut, besteht aus dem netten Restaurationsgebäude, dem Badehause mit 6 Zimmern, dem neuen Gebäude mit 30 Zimmern und unterhalb am Wege gegen Hagi zu gelegen ein weiteres Gebäude als Massenquartier verwendet.

Zusammen 50 Zimmer von 80 kr. bis fl. 2.50 per Tag. Pension per Woche fl. 10—15.

Eine kerzengerade Allee führt von Hoch-Hagi zu dem eine $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten *Hagi* — Sommervilla des H. Fr. von Máriássy.

Von hier führt ein Waldweg zuerst im Walde, dann über Felder zur Station Botzdorf ($1\frac{1}{2}$ St.); ein anderer über *Stola*, *Mengsdorf* nach *Bad Lucsivna* ($1\frac{1}{2}$ St.)

Unweit Hoch-Hagi liegt das Hegerhaus *Mostki*, an dem früheren Schmekser unteren Wege gelegen; jetzt nicht frequentirt.

Von hier führt ein alter, gegenwärtig nicht benützter Waldweg längs der Popper zum Csorber See in den Touristenweg, unweit der zweiten Popperbrücke, auf der Postrednawiese einmündend.

Ausflüge von Hoch-Hagi aus zum Botzdorfer See, ins Mengsdorferthal, auf die Osterva, Tupa, Končysta. S. diese.

Von Hoch-Hagi erreichen wir in $1\frac{1}{2}$ St. die Sommerfrische Westerheim (Széplak).

Bei einer kleinen Wegekrümmung überschreiten wir den Bach Suchawoda und dann empfängt uns ein welliges Moränenterrain mit freier Aussicht auf die Tátraspitzen. Nun erblickt man südwärts auch den Kienberg bei Lucsivna, Botzdorf, Mengsdorf und am Waldesende Stola.

In 50 Min. erreichen wir, einer grossen Krümmung folgend das Kahul- oder Botzdorferwasser, vom Botzdorfer See entspringend.

Hier steht eine Gedenktafel mit Aufschrift in ungarischer Sprache: Alexander Münnich, dem ersten Anreger des Touristenwegbaues gewidmet.

Die linke z. Th. entblösste Waldlehne zeigt weisslichen Glacialschutt, vom dunklen Waldesgrün grell abstechend.

Den Bergrücken Strazsko entlang kommen wir nach einer weiteren $\frac{1}{2}$ Stunde zum Stosswasser; gleich darauf bei einer neuen grossen Wegekrümmung zum Felkwasser (5 M.).

Auch hier ist die rechtseitige steile Waldlehne, wie beim Kahulbache, stellenweise entblösst und lässt den 30—50 Meter mächtigen Glacialschutt zu Tage treten.

In $\frac{1}{4}$ Stunde, nachdem wir das schöne Panorama auf das Felkerthal und Fr. Josef- (Gerlsdorferspitze) genossen, gelangen wir zum freundlichen

Westerheim (Széplak). 993 M. Gegründet 1888.

15 Km. vom Csorber See.

6 * von Hagi.

4 * * Alt-Schmeks.

Fünf Gebäude mit guter Restauration und modern eingerichtetem Badehaus (Kaltwasserkur). Anzahl der Zimmer 78.

Zimmerpreis pro Tag 50 kr. bis fl. 2.80

Saisonpreis fl. 40—150. Bei dreiwöchentlichem Aufenthalte 10%, bei sechswöchentlichem Aufenthalte 20% Ermässigung.

Couvert fl. 1.20—1.50. — Pension (Frühstück, Mittag-, Abendessen) fl. 12 wöchentlich.

Omnibusverbindung 4—6-mal des Tages mit Schmeks 30 kr. pro Person, hin und zurück 50 kr.

Einige Spazierwege mit Ruheorten und Spielplätzen im Walde. Von hier Ausflüge ins Felkerthal, zum Botzdorfer See, Schlagendorfer Seen. Hochtouren siehe diese.

Von Westerheim führt im Walde neben dem Fahrwege ein Spazierweg nach Tátrafüred (Schmeks) $\frac{3}{4}$ —1 St. In 35 M. erreichen wir die ersten Villen von Neu-Schmeks und in weiteren 25 M. Alt-Schmeks.

Die drei Tátrafüred und Umgebung.

Die *drei Tátrafüred* bilden das Zentrum der südlichen Tátra. Alt- und Neu-Schmeks liegen dicht neben einander am Fusse der Schlagendorfer Spitze, mit schöner Aussicht auf diese, so wie auf die Lomnitzer und Gerlsdorfer Spitze, während Unter-Schmeks, $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt, etwas tiefer gelegen ist.

Alle drei Kurorte sind von schönen Waldungen umgeben und mit Spaziergängen mit einander verbunden.

Entfernung vom Csorber See 19 Km.

Von Höhlenhain 16 Km.

(Nach Poprád zur Bahnstation $\frac{3}{4}$ —1 St. zu Wagen.)

Der älteste Badeort in der Tatra ist das seit 1797 bestehende Alt-Schmeks (1017 M., Kapelle), des Sauerbrunnens wegen seit langen Jahren aufgesucht.



Alt-Schmeks.

Anfangs der vierziger Jahre wurde eine Kaltwasser-Heilanstalt errichtet und erreichte das Bad seine erste Blüthe unter dem Pächter Rainer 1833—1868.

1846 kaufte die Gemeinde Mühlenbach den bisherigen Graf Csáky'schen Besitz ab und verpachtete das Bad auf 30 Jahre, welcher Pachtvertrag 1873 auf weitere 30 Jahre verlängert wurde.

1881 pachtete das Bad die Leutschauer Kreditbank, welcher es auch gegenwärtig gehört.

Den Namen Tátrafüred erhielt Schmeks im Jahre 1846.

Neu-Schmeks (990 M.), dessen Terrain der Gemeinde Gross-Schlagendorf gehört, verdankt seine Entstehung dem Badearzt und Besitzer Dr. N. Szontágh, der 1875 das erste Gebäude aufführte.

Unter-Schmeks (888 M.) entstand 1881, indem Bohus, Lehrer in Kesmark, ein Terrain beim «Grützkocher» von der Gemeinde Neu-Walddorf auf 32 Jahre in Pacht nahm. Noch dasselbe Jahr

übernahm die Pachtung die Kesmarker Bank in deren Besitze es auch gegenwärtig ist.

Alt- und Neu-Schmeks sind Luftkurorte und besitzen beide Kaltwasser-Heilanstalten. Alt-Schmeks besitzt ausserdem einige Eisensäuerlinge (Sauerquellen): darunter die Csákyquelle vor dem Restaurationsgebäude, Castor- und Polluxquelle auf dem Wege auf's Kämmchen gelegen.

Unter-Schmeks ist ein bekanntes Frauenbad, und werden daselbst Moorbäder von dem in der Nähe befindlichen, 10 Joch umfassenden Moorlager verabfolgt.



Neu-Schmeks.

Alt-Schmeks besitzt 20 Gebäude mit 231 Zimmern.

Preis der Zimmer bis fl. 5 per Tag.

Speisen à la carte. Ganze Pension in der Vor- und Nachsaison.

Juni und September fl. 3 per Tag, fl. 18 per Woche.

Post, Telegraf- und Telefonverbindung (mit T. Lomnitz, Neu und Unter-Schmeks und Poprád).

Badedirektion im Gebäude Adria. Bazar. Photographisches Atelier. Villa des Erzherzogs Josef, kath. Kirche.

Neu-Schmeks besitzt 18 Gebäude mit 215 Zimmern.

Zimmerpreise 80 kr. bis fl. 2.70. Pension fl. 14 per Woche.

Gewöhnlich Speisen à la carte. — Schönes Sanatorium. Kaltwasseranstalt.

Post. Telegraf. Telefon. Bazar. Evang. Kirche.

Unter-Schmeks besitzt 6 Gebäude mit 218 Zimmern.

Zimmerpreise pro Woche fl. 8.50—24.

Ganze Pension per Woche im Juni fl. 20 für eine Person, fl. 24 für 2 Personen.

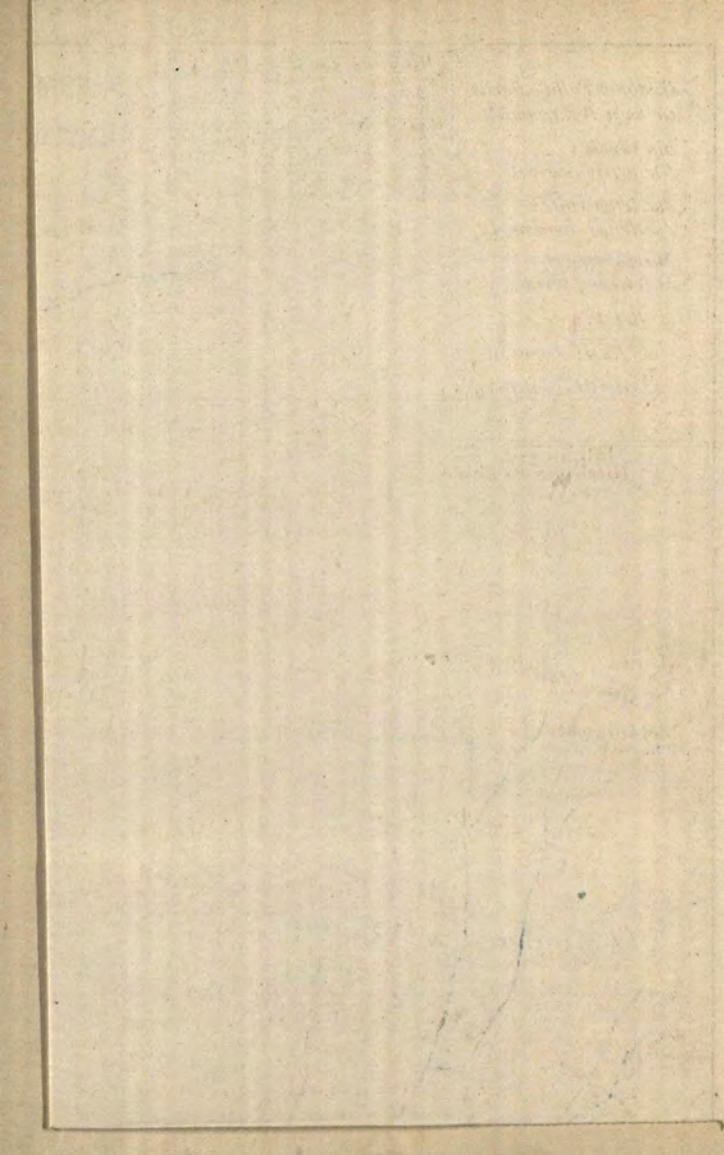
A HÁROM TÁTRAFÜRED KÖRNYÉKE.

UMGEBUNG DER 3 SCHMEKSE.

1 : 25,000.

- 1 Castor és Pollux forrás.
Castor u. Pollux Quelle.
- 2 Kis vizesés.
Kleiner Wasserfall.
- 3 Zsedényi emlék.
Zsedényi Denkmal.
- 4 Máriássy rét.
Máriássy Wiese.
- ○ ○ Rét. Wiese.
- Séta út. Prom. Weg.
- - - Erdei út. Waldweg.





Post, Telegraf. Bazar, Kath. Kirche.

Führer und Wagen bestelle man bei den betreffenden Bade-Direktionen.

Umgebung der drei Tátrafüred. Unter den **Spaziergängen** ist am meisten anzurathen der Weg auf das Kämmchen und in die Kohlbach; als Rückgang der Wagnerweg mit dem Abstecher auf den Thurmberg.

Diese bilden eine schöne halbtägige Rundtour (2—3 Stunden).

Kurze Spaziergänge sind folgende:

Weg zur *Schönen Aussicht* 999 M. ($\frac{1}{4}$ St. von Alt- und Unter-Schmeks entfernt).

Neben der Apotheke vorbei führt der Weg beinahe horizontal im Walde dahin. Wir passieren den zum Thurmweg führenden Pfad und gelangen zu einer Restauration, woher schöne Aussicht auf die Popper-ebene mit ihren zahlreichen Ortschaften.

Ausgehend von demselben Wege gelangen wir in Serpentinaufsteigend zur *Karlsruhe* (20—30 M.) eine kleine Waldwiese mit Pavillon und Aussicht auf die Schlagendorfer Spitze. Von hier gelangt man auf einen zweiten Fussweg, welcher etwas oberhalb der Castor- und Pollux-Quelle in den Weg auf das Kämmchen einmündet.

Neben der schönen Kirche in Alt-Schmeks und der erzherzoglichen Villa vorbei gelangen wir zum *Zsedényi-Denkmal*. Büste des hervorragenden Zipsers und lang-jährigen treuen Besuchers der Tátra.

Unterhalb des Touristenweges gelegen seien folgende Wege erwähnt.

In westlicher Richtung von Neu-Schmeks befindet sich die Johannis-Quelle und weiterhin der Neu-Schmekser Wasserfall. Von hier beginnt die äussere Ringpromenade, welche bei der protestantischen Kirche wieder einmündet. Von diesem Wege gelangt man auch nach Unter-Schmeks.

Unterhalb Alt-Schmeks gelangen wir zur Oltványi-Quelle, zur Xanthus-Quelle und zur Máriássy-Wiese und weiterschreitend zur Misanthropenbank.

Ebenso besitzt auch Unter-Schmeks schöne Spazierwege.

Auf das Kämmchen (1269 M.) und nach Wildbad-Kohlbach (1244 M.).

Wildbad-Kohlbach $\frac{3}{4}$ St.

Zurück nach Tátrafüred $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.

Mit Wagen auf dem guten Fahrwege auf's Kämmchen $\frac{1}{2}$ St.



Wildbad-Kohlbach.

Zwischen den Gebäuden Gondúzó und Adria führt der Fusspfad auf das Kämmchen.

Bei den zwei gefassten Säuerlingen Castor- und Pollux-Quelle beginnt man zu steigen. Der Weg führt im Walde bergan, zum Theil an Lichtungen vorbei, mit Aussicht auf die Schlagendorfer und Lomnitzer Spitze. Nach $\frac{3}{4}$ Stunden erreicht man das «Kämmchen», einen Moränenwall (1269 M.), wo die Aussicht eine grossartige ist.

Vor uns erblicken wir die Lomnitzer Spitze und den Mittelgrat; zwischen beiden die Kleine Kohlbach; links vom Mittelgrate, einen Theil des Grossen Kohlbachthales.

Knapp unter uns Wildbad-Kohlbach an der Berglehne, und tiefer unten den tosenden Gebirgsbach, die Kohlbach, so wie einen ausgetrockneten Moränensee, die Christelau. Gegen Norden tritt der Ratzenberg hervor; weiterhin die Zipser Magura, und gegen Ost das Leutschau-Lublauer Waldgebirge.

Ein Weg längs dem Kämmchen führt in einigen Minuten zu einem anderen Aussichtspunkte, wo das Zipser Oberland uns malerisch entgegentritt.

Mehrere Pfade führen hinab zu **Wildbach-Kohlbach** (1244 M.).

Der Sommerort besteht aus dem Hôtel Kohlbach, mit 11 Zimmern, dem Hôtel Rosa mit 24 Zimmern, so wie dem Badehause.

Zimmerpreis von 80 kr. bis fl. 1.20.

Ganze Pension per Woche fl. 18, in der Vor- und Nachsaison fl. 16.

Table d'hôte fl. 1.40—2.20.

An der Stelle des Hôtel Rosa stand die erste Schutzhütte des Ungarischen Karpathenvereines (1878), welche später als 1884 Hôtel Kohlbach entstand, als Verkaufslokal diente; 1895 brannte die Schutzhütte ab und entstand an Stelle derselben 1896 das Hôtel Rosa.

Zu den Wasserfällen und Hôtel Gemse.

Schmeks—H. Kohlbach $\frac{3}{4}$ St.

H. Kohlbach—H. Gemse $\frac{1}{2}$ St., mit Besichtigung der Wasserfälle bis H. Gemse 1 St.

Wenige Minuten hinter H. Kohlbach zweigt links ein Pfad ab, aufwärts zu einer Ruhebänk führend, woher ein schöner Ueberblick über das Trümmerfeld der Kohlbach.

Von hier führt ein neuer Weg (*Jármay-Weg*) zuerst etwas aufwärts, dann aber nahezu horizontal dem Gehänge der Schlagentorfer Spitze entlang zum Hôtel Gemse (35 M.). Der Weg, als Hin- oder Rückweg zu benutzen, bietet schöne Aussichtspunkte, besonders auf den Mittleren Wasserfall.

Nach einer $\frac{1}{4}$ Stunde zweigt ein Pfad, etwas steil abwärts führend, zum oberen Ende des *Unteren Wasserfalles* ab. Ueber kolossale Felsmassen fällt hier das Wasser herab, zahlreiche Cascaden bildend.

Von hier führt ein etwas steiler Weg in wenigen Minuten zum unteren Ende des Unteren Wasserfalles, der erst von letzterer Stelle ganz zur Geltung kommt.

Von hier aus kann man entlang dem Wagnerwege nach Schmeks zurückkehren (1¼ St.).

In weiteren 10 Minuten erreichen wir den *Mittleren Wasserfall*, wo der Wildbach zwei imposante Cascaden bildet.

¶ (Eine Brücke führt über das Wasser und von hier nach Matlarenau^m und Tatra-Lomnitz (2½—3 Stunden, blau markirt).



Hôtel Gemse.

Nach Passieren der Kohlbach gelangen wir auf einen etwas steinigen Waldweg, dann auf Wiesengrund; das ausgetrocknete Seebecken «Christelau» lassen wir rechts liegen, erklimmen den linksseitigen Moränenwall, überschreiten, uns links haltend, zwei Hügel, und gelangen auf einen Waldweg; dann längs einem Fusspfad zum Lomnitzer Wasser (45 M.). Von hier führt ein Waldweg dem Wasser entlang nach Tatra-Lomnitz (45 M.), ein anderer geradeaus über den Buschberg nach Matlárháza (1 St.).

In weiteren 10 Minuten gelangen wir zum *Oberen Wasserfall*, den grössten von allen dreien, wo in einer engen, hohen Felsspalte das Wasser hinunterstürzt.

Von hier aus erreichen wir in 10 Minuten, neben der alten Rainerhütte vorbeischreitend, *Hôtel Gemse*

(1303 M.) auf einer Alpenwiese, an der Lehne der Schlagendorfer Spitze gelegen.

Gute Restauration und 8 Touristenzimmer.

Zum Riesenwasserfall.

Hôtel Gemse—Riesenwasserfall 20—30 M.

Vom Hôtel Gemse aus, woher der Riesenwasserfall deutlich zu erblicken ist, führt derselbe Weg, wie zu den Fünfseen, auf das Treppchen. Nach Überschreiten der Grossen Köhlbach beginnen wir den Aufstieg, wobei wir einen schönen Einblick in das grosse Köhlbachthal geniessen. Bald erreichen wir eine Wegabzweigung, mit einer Wegetafel «zum Riesenwasserfall», wohin uns ein ziemlich steiler Pfad in wenigen Minuten führt. In einer tiefen, engen Felsspalte stürzen die Wassermassen der Kleinen Köhlbach fast senkrecht hinab.

Um zu dem *artistischen Wasserfall* zu gelangen, gehen wir denselben Weg bis zur Wegetheilung zurück, verfolgen weiter den zu den Fünfseen führenden Pfad und erreichen in einigen Minuten eine Brücke über die Kleine Köhlbach.

Vor dieser Brücke zweigt ein schmaler, stellenweise etwas steiler Pfad (Wegetafel) zum artistischen Wasserfall ab (5—8 M.). Schöner kleiner Wasserfall in einem schluchtartigen Thale.

Hinter der Brücke führt ein anderer Pfad zum *Idyllischen Garten* (2 M.) ein hübsches kleines, von einem Wasser durchflossenes Thälchen.

Der Thurmberg (1118 M.), Räuberstein und Wagnerweg.

Schmeks—Thurmberg $\frac{3}{4}$ —1 St.; zurück $\frac{3}{4}$ St.

Schmeks—Räuberstein $\frac{3}{4}$ St. (Kämmchen 30—45 M.)

Schmeks (Wagnerweg)—Unterer Wasserfall in der Köhlbach $1\frac{3}{4}$ St., Hôtel Köhlbach $\frac{1}{2}$ St. = zusammen $1\frac{3}{4}$ St.

Mit Abstecher auf den Thurmberg $\frac{1}{2}$ St. mehr.

Der Weg zum Thurmberge, Räuberstein und Wagnerweg (in die Köhlbach), ist $\frac{3}{4}$ St. lang der nämliche.

Nächst dem Köhlbachthale ist der lohnendste Spaziergang der auf den *Thurmberg*, woher der schönste Einblick in das Köhlbachthal ist.

Als Rückweg benütze man eventuell den Wagnerweg. Die Wege können mit einander verbunden werden und nimmt der Abstecher auf den Thurmberg bloß eine halbe Stunde in Anspruch.

Neben der Apotheke vorbei, betreten wir den «zur schönen Aussicht» führenden Spazierweg. Nach ca. 10 Minuten biegt der roth-weiss markirte und mit Wegzeichen versehene Pfad nach links ab, um sich nach einer halben Stunde zu theilen. Geradeaus führt derselbe zum Räuberstein und in die Kohlbach (Wagnerweg); rechts abbiegend gelangen wir nach 10 Minuten auf den mit offenem Pavillon versehenen Thurmberg, ein mit Felsblöcken besäeten Moränenhügel.

Der *Einblick* in das Kohlbachthal vom Thurmberge aus ist überwältigend. Gegen Norden zeigt sich der Ratzenberg mit den Bélaer Kalkalpen, die Palenica bei Höhlenhain und die Zipser Magura.

Vor uns, in der Nähe das Moränterrain der Kohlbach, mit dem rauschenden Wildbache und das offene Kohlbachthal; nach Süden gewendet erblicken wir den Touristenweg und die Zipser Hochebene mit den umschliessenden Bergzügen, darunter der Königsberg hervortretend.

Vom Thurmberge kehren wir auf demselben Wege nach Schmeks zurück ($\frac{3}{4}$ St.), oder wir machen eine Rundtour über den Räuberstein auf das Kämmchen ($\frac{3}{4}$ —1 St.), oder wandern längs dem Wagnerwege zum unteren (langen) Wasserfall in die Kohlbach ($1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ St.)

Nach der oben erwähnten Wegabzweigung, wohin wir zurückkehren, theilt sich der Weg nach fünf Minuten. Links führt derselbe zum *Räuberstein* (5 M.), drei gewaltigen Felskolossen, woher gegenwärtig der junge Wald die Aussicht benimmt. Ein stellenweise steiler, und nicht gepflegter Pfad führt längs weiter dem Moränenwall auf das Kämmchen (25—30 M.)

Geradeaus beginnt der *Wagnerweg* (Wegtafel: Kohlbach und weisse Markirung).

Bald betreten wir eine Waldlichtung mit wundervollem Einblick in das Kohlbachthal. Dann eilen wir nach abwärts der Kohlbach zu, wobei Hôtel Kohlbach gleich einem Schwalbenneste am Kämmchen erscheint, und wandern dem rauschenden Wildbache aufwärts, bis wir nach einer halben Stunde von der letzten Wegabzweigung zum Räuberstein den unteren (Langen) Wasserfall erreichen, der sich von dieser Stelle am imposan-

testen ausnimmt und erst hier zur vollen Geltung kommt. Ein etwas steiler Pfad führt uns zum oberen Ende des unteren Wasserfalles und zum Kohlbacher Wege ($\frac{1}{4}$ St.); bald darauf zum Wildbad Kohlbach ($\frac{3}{4}$ St. vom Wasserfalle).

Von hier Schmek's $\frac{1}{2}$ —1 Stunde.

Zu den Fünfquellen ($\frac{3}{4}$ —1 St.) und von hier zur *Himbeerwiese* ($\frac{3}{4}$ —1 St.).

Der Weg beginnt hinter dem Gebäude Gondúzó, neben dem in die Kohlbach führenden Wege.

Nach etwa 5 Minuten zweigt links ein Seitenpfad zum *Kleinen Wasserfall* ab (8—10 M.). Von diesem können wir auf einem zweiten Wege zum Quellenwege zurückkehren.

Bald überschreiten wir den Fahrweg auf das Kämmchen; kurz darauf zweigt ein einsamer Fusspfad zum «Felsensturz» (3 M.) ab.

Ein ungeheurer Felsblock, mit Aufschrift in ungarischer Sprache: «Den 26. August 1813 durch einen Wolkenbruch hergeführt. Ung. Karpathenverein».

In 15—20 M. vom Beginne an passieren wir die erste Quelle «Türelem-forrás» 1861 M. (Geduldsquelle.)

Nun beginnt der Weg etwas mehr zu steigen. Wir lassen links die Abzweigung zur Melaniewiese (5 M.), eine hübsche Waldwiese, so wie weiter den stark vernachlässigten Pfad zur Schwefelquelle und nach 20—30 Min. gelangen wir zur starken Rainerquelle, oberhalb welcher ein Aussichtspavillon sich zeigt. ($\frac{3}{4}$ —1 St. von Schmek's.)

Hier theilen sich die Wege. Links schreitet man in Serpentinaen nach aufwärts zur «Leutschquelle 1861» und bald zum Endpunkte, zur «Vámbéryquelle 1869» (3 M.).

Der andere breit angelegte Weg führt nun weiter und gelangt man nach $\frac{3}{4}$ —1 St. zur Himbeerwiese.

Unterwegs zweigt sich links der Pfad zum Ziegenrücken ab; ein stellenweise beschwerlicher, nicht gepflegter Pfad zu einem Aussichtspunkte.

Der Touristenweg von Tátrafüred nach Höhlenhain,
(16 Km. = 3 St. zu Fuss, $1\frac{1}{2}$ St. zu Wagen).

Zu Fuss —Tátra-Lomnicz $1\frac{1}{4}$ St.
 „ „ —Matlarenau (20 M.)
 „ „ —Kesmarker Tránke ($\frac{1}{2}$ St.)
 „ „ —Höhlenhain ($1\frac{1}{4}$ St.)
 Zusammen $3\frac{1}{4}$ Stunden.

Etwas unterhalb Schmeks biegt der Touristenweg links von der nach Poprád führenden Strasse ab. Bald gelangen wir auf eine Lichtung, woher schöne Aussicht auf Unter-Shmeks; dann passieren wir die Schanzen und unterhalb des Thurmberges beschreibt die Strasse eine grosse Biegung. Nach einer Stunde Wanderung stets im Walde, erreichen wir die Kohlbachbrücke, von welcher sich das Kohlbachthal imposant ausnimmt.

Nun geht es weiter im abgeholzten Terraine, wobei wir das Stösschen umkreisen und nach 25—30 Minuten von der Kohlbachbrücke das *Lomnitzer Touristenhaus* (16 Zimmer) und nach weiteren 5 Minuten *Tátra-Lomnitz* erreichen.

Tátra-Lomnitz (849 M.)

Tátra-Lomnitz verdankt seine Entstehung dem gewesenen Ackerbauminister Graf Bethlen, der hier eine Villenkolonie zu gründen beabsichtigte, und ein elegantes und modern eingerichtetes Sanatorium errichtete.

Hier mündet die von St. Gross-Lomnitz abzweigende Flügelbahn ein. Strasse nach Gross-Lomnitz. Gegenüber dem Stationsgebäude befindet sich das Bethlen-Haus mit 63 Zimmern und der Badekanzlei, etwas weiter davon entfernt das elegante Restaurationsgebäude mit 28 Zimmern, zusammen 91 Zimmer.

Preis der Zimmer von fl. 1—3.

Einen gut gepflegten Park umgeben einige Privatvillen, unter welchen Gebäuden das Sanatorium hervortritt. Hier befindet sich auch die Post und Telegraf. Telefonverbindung mit Schmeks.

Unter den Spaziergängen erwähnen wir in erster Linie den Bethlenweg. Vom oberen nordöstlichen Ende der parkirten Wiese führt ein als Fahrstrasse angelegter Weg auf den abgeholzten Buschberg, dann diesem entlang eine Strecke weiter, um dann wieder oberhalb der Sommerfrische herabzusteigen.

Vom Buschberge aus genießt man den besten Ueberblick über Tátra-Lomnitz, und weiterhin über die Zipser Hochebene und das umgrenzende Gebirge. Majestätisch treten die Tátraspitzen hervor, und nirgends in der ganzen Tátra sieht man so deutlich die scharfe Abgrenzung der Granitberge und der vorgelagerten Moränenwälle; hier das Stösschen und der Buschberg.

Von Tátra-Lomnitz erreichen wir auf einem neben der Strasse erbauten Fusswege in einer kurzen halben



Matlárháza.

Stunde *Matlarenau* (Matlárháza), nachdem wir ein Hegerhaus ($\frac{1}{4}$ St., Milchwirthschaft) passiert haben.

Matlarenau (890 M.), am Rande einer grossen Alpenwiese, am Steinbache gelegen, ist einer der schönstgelegenen Sommerorte der Tátra. Von hier erblickt man bereits die Bélaer Kalkalpen.

Die Gebäude sind: Steinbach 27, Tátra 36, Loisch-Villa 8, Badehaus 3, zusammen 74 Zimmer, und in der nahen Székelyvilla 17 Zimmer.

Zimmerpreis von 80 kr. bis fl. 1.80 pro Tag, Pension pro Woche fl. 12.

Schöne Spaziergänge führen nach allen Richtungen hin. Von den Matlaren erreichen wir in einer $\frac{1}{2}$ Stunde die Kesmarker Tränke. Im Walde, abwechselnd mit Waldlichtungen, verfolgen wir den geradeaus führenden Weg, und gelangen nach einer $\frac{1}{4}$ St. zum Weisswasser.

Hier biegt links der Weg ins Weisswasserthal und zum Grünen See ein.

Gleich drauf erblicken wir eine Wegtafel: Szikra-út—Tátraháza 7 Km.

Von hier führt ein schöner Waldweg in einer $1\frac{1}{2}$ St. zur Sommerfrische **Tátraháza** (670 M.).

Schöne Lage am Waldesrande. 7 Gebäude mit 55 Zimmern (von 70 kr. bis fl. 1.40 pro Tag). Von hier nach Station Kesmark 4 Km. Direkter Fussweg nach Höhlenhain (2 St.).

Nun beschreibt der Weg eine scharfe Biegung, und ist der Wegeinschnitt voll mit Geröllschutt. Dann biegt der alte Touristenweg links in den Wald ein, und nach einer $\frac{1}{4}$ St. vom Weisswasser erreichen wir die am Rande einer ausgedehnten Wiese gelegene

Kesmarker Tränke (908 M.), einen beliebten Ausflugsort der nächsten Sommerfrischen.

Hier findet man gute und billige Verpflegung, und einige Touristenzimmer stehen zur Verfügung.

Von der Kesmarker Tränke kann man am alten Touristenwege bis Höhlenhain gelangen.

Der Fahrweg führt unterhalb des alten Touristenweges, ist länger, hat aber den Vorzug freierer Aussicht.

Bald treten wir aus dem Walde und schreiten am Rande einer grossen Waldlichtung weiter. Hier überblickt man die Faix- und Nesselblösse, die Zipser Magura, die Popperebene u. das Leutschau-Lublauer Gebirge. Nach einer $\frac{1}{4}$ St. überschreiten wir das Schwarzwasser, und abwechselnd im Walde und auf Waldblößen schreitend, erblicken wir nach 8 Minuten eine Wegtafel, den Weg in die Kupferschächten andeutend.

Nach weiteren 5 M. gelangen wir zur Wasserschlucht, passieren bald darauf einen auf die Hohe Ebene führenden Pfad, während rechts die Rauschquelle sich befindet und kommen, den Berg (worin die Bélaer Höhle sich

befindet) umkreisend, nach einer $\frac{1}{2}$ St. vom Schwarzwasser zur freundlich gelegenen Sommerfrische Höhlenhain.

Höhlenhain (765 M.) und Umgebung.

Von Höhlenhain nach Szepes-Béla 1 St. per Fiaker fl. 2.50.
 $1\frac{1}{2}$ St. per Omnibus 40 kr.

Höhlenhain liegt in einem engen von der bewaldeten Palenica und der Hohen Ebene begrenzten Thale, und



Höhlenhain.

erscheint gegen Norden zu abgeschlossen durch einen bewaldeten Ausläufer des Schlossartberges.

Diese östlichste Sommerfrische der Tatra verdankt ihre Entstehung der 1881 entdeckten Tropfsteinhöhle und der Initiative des seitdem verstorbenen J. Ivánka, welcher die Bélaer Bürger dazu animirte, hier eine Sommerfrische zu errichten. 1883 entstand das erste Gebäude und seitdem entwickelt sich Höhlenhain in erfreulicher Weise.

Die Gebäude und Privatvillen sind zu beiden Seiten des von Béla nach Javorina führenden Weges inmitten der schönsten Tannenwäldungen erbaut.

Das grosse Restaurationsgebäude enthält die Bade-

Kanzlei, Bazar, Kasinolokalitäten, Tanzsaal und 7 Fremdenzimmer. Zu beiden Seiten stehen die Gebäude Concordia 30 Z. und Vaskapu 29 Z. Gegenüber einige kleinere Gebäude und Szepes-Béla 35 Z., zusammen 135 Z. Kaltwasserheilanstalt.

Post und Telefon (mit dem Telegrafenamte in Szepes-Béla verbunden). Preise der Wochenzimmer fl. 7—14, für die ganze Saison fl. 40—105; table d'hôte fl. 1 per Person. Pension per Woche fl. 10; bei Aufenthalt über 3 Tage ist man verpflichtet Kur- und Musiktaxen zu bezahlen.

Die Sommerfrische ist Abends elektrisch beleuchtet und gehört zu den angenehmsten und billigsten in der Tatra.

An Spaziergängen, kleinen und grösseren Ausflügen nimmt Höhlenhain, was Mannigfaltigkeit betrifft, gewiss die erste Stelle ein.

Die Spazierwege führen stundenlang beinahe horizontal im Walde.

Unter den näheren Spazierwegen erwähnen wir folgende:

Ein hübscher Spaziergang führt hinter der Villenreihe dem Bélabache entlang. Bei der letzten Villa Höhlenhains hinter der Kirche biegt man rechts zu dem nach Landok führenden Wege ab, welchen Weg wir bis zur Brücke folgen und dann längs dem Bache weiter wandeln.

Die Maria-Theresia-Aussicht. (10—15 M.) Gegenüber der Restauration führt parallel mit der Fahrstrasse ein Spazierweg im schönen Walde nach Scharpanetz und zur Lerschvilla. Von diesem Wege biegen wir nach einigen Minuten rechts ab und gelangen zu einem, auf einer Wiese gelegenen Pavillon mit hübscher Aussicht auf die Nesselblösse und einige Tatraspitzen. Gleich hinter dem Pavillon gelangt man auf die Touristenstrasse.

Nach Scharpanetz. (1¼ St.) Gegenüber der Restauration führt ein angenehmer Spazierweg (Ivánkaweg) parallel mit der Strasse gegen Béla zu.

Nach einer halben Stunde erreichen wir eine ausgedehnte Waldlichtung (Wegtafel): Tátraháza und Villa

Lersch, woher man eine der schönsten Aussichten auf die östliche Tatra genießt.

Vor uns erscheint das Stösschen und die Faixblösse mit dem Stirnberge, dessen mächtiger Grat zum Stösschen sich hinabziehend das Schwarzwasserthal verquerend abschliesst. Hier führt der Weg zum Rothen Lehm und auf die Weidau hinauf. Im Hintergrunde die Bergspitzen des Grünenseethales.

Nach Verlassen der Waldlichtung wandern wir im Walde neben dem Bache weiter und gelangen nach $1\frac{1}{4}$ St. zum Forst- und Wirthshause Scharpanetz (Kaffee, Milch, Butter und Getränke.)

Als Rückweg kann auch die Fahrstrasse benützt werden.

Zur Villa Lersch (1 St.) und nach Tátraháza ($2\frac{1}{4}$ St.)
Längs dem nach Scharpanetz führenden Ivánkaweg wandern wir bis zur Waldlichtung ($\frac{1}{2}$ St.) und schlagen dann einen sich rechts abbiegenden Seitenpfad ein (Wegtafel), der uns in $\frac{1}{2}$ St. zur Lerschvilla führt (Milch, Butter, Getränke). Von hier führt der Weg weiter nach Tátraháza ($1\frac{1}{4}$ St.)

Zur Kesmarker Tränke. (1— $1\frac{1}{2}$ St.) Die Kesmarker Tränke bildet auch einen beliebten Ausflug der Gäste von Höhlenhain. Wir benützen entweder den kürzeren alten Touristenweg, den wir schon beschrieben, oder die Touristenstrasse. Auf letzterem Wege passieren wir einen schönen Aussichtspunkt knapp neben der Strasse. Nach einer kleinen Stunde im Walde und auf Waldblössen wandernd erreichen wir das Schwarzwasser, und nach einer weiteren halben Stunde die Kesmarker Tränke. Letzterer Weg hat den Vorzug mehrere Aussichtspunkte zu gewähren.

Zum Rauschkeller (20—30 M.) Längs dem alten wohlgepflegten Touristenwege erreichen wir den mächtigen, aus einer Felsspalte hervorströmenden Rauschbach.

Hier stand vor Zeiten, als noch Bergbau in der Tatra betrieben wurde ein Pochwerk. Der Ort ist angenehm und gegen Norden geschützt.

Von hier zum Rauschkeller (15 M.) auf die Hohe Ebene und nach Höhlenhain zurück ($1\frac{1}{2}$ St.)

Auf die Hohe Ebene und über Rauschkeller und Rausch zurück nach Höhlenhain. (2—3 St.)

- Hohe Ebene 1— $1\frac{1}{2}$ St.
- Rauschkeller $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.
- Rausch 10—15 M.
- Höhlenhain $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$ St.

Der Weg führt neben der Höhle vorbei.

Zwischen Höhle und Schutzhaus führt der etwas steile Weg in Serpentinien weiter bergan, und erreichen wir (von der Höhle gerechnet) in $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunde die *Hohe Ebene* (1109 M.) eine Waldwiese zwischen dem Quellgründchen und der Wasserschlicht gelegen.

Vor uns erhebt sich der mächtige Ziegenrücken-Kalksteinfelsen (wundervolle Aussicht), rechts die bewaldete Tokarnia, links das Stösschen und einige Tátraspitzen.

Von hier führt ein Weg auf die Faixblösse, ein zweiter (Wegtafel) bergab im Walde zum *Rauschkeller*. Bei einer Waldblösse erscheint vor uns gegen Süd der Königsberg mit der Niederen-Tátra und das Popperthal.

In $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St. ist der Rauschkeller (950 M.) erreicht, eine steile mit einer kleinen Höhle versehene Kalkwand; während die gegenüber liegende abgeholzte Berglehne die Nesselblösse ist.

Weiter thalabwärts erreichen wir in 10—15 M. den Touristenweg beim *Rauschbache* (885 M.) und in weiteren 20—30 M. Höhlenhain.

Nach Zdjár 904 M. (1— $1\frac{1}{2}$ St.)

Der selbst nach starken Regengüssen trockene Weg nach Javorina bildet einen angenehmen Ausflug bis zum Bélaer Wirthshause.

Nach Verlassen der letzten Villa erscheint bald rechts nach der ersten Flusskrümmung die «Katze», ein felsiger Vorsprung der Palenica, woselbst Edelweiss sich vorfindet. Nach 10—15 M. eilen wir an dem zur Alabasterhöhle führenden Weg vorbei (Wegtafel), dann etwas steigend erreichen wir den Rothbaumgrund, passieren einen zweiten Weg «zur Alabasterhöhle», und gelangen zum Schossartgrund. Nun nähern wir uns wieder dem Bélabache, und der schon früher bemerkte

Sotlaberg erscheint abermals. Nach 30—40 M. von Höhlenhain aus passieren wir den Weg zur Tokarnia, und gelangen kurz darauf zur Brücke beim «Rothen Lehm», woher man auch eine Spitze der Tokarnya erblickt.

Rothe Schiefermassen bilden hier eine Strecke lang das Flussufer, daher der Name.

Hier stand vor Jahren die Kardoliner Steinschleiferei. Das Thal, welches bis hierher Kotlinerthal genannt wird, heisst nunmehr bis Zdjár Kardolinerthal.

Bald nach Passieren des Babilovskibaches betreten wir eine interessante Thalenge. Rechts beengen steile Felswände den Weg; tief unter uns eilt dahin der schäumende Bergbach längs dem Fusse der Tokarnya, und vor uns erscheint der begraste Magurabergrücken mit vereinzelt Häusern bereits zu Zdjár gehörend.

Nach 40—45 M. vom Rothen Lehm erreichen wir eine Brücke, jenseits welcher ein Fusspfad auf die Magura und weiterhin nach Altendorf und zum Rothen Kloster führt.

Nach einer weiteren Viertelstunde gelangen wir zu dem am jenseitigen Ufer gelegenen *Bélaer Wirthshause*. (Milch, Butter, Getränke.)

Von hier führt ein Weg auf die Tokarnia. (1 St.)

Als Rückweg benütze man bei trockenem Wetter den am rechten Ufer führenden alten Fahrweg, der zumeist im Walde, reizende Aussichten in das Thal gewährt. Beim Babilovskibache (40 M.) führt der Weg etwas thaleinwärts, dann überschreiten wir den Bach, und gelangen uns links wendend auf die Fahrstrasse und nach Höhlenhain zurück.

Auf die Tokarnia. 1220 M. (1³/₄—2 St.)

Die Besteigung der Tokarnia ist ein wenig beschwerlicher und lohnender Ausflug.

Der Zdjärer Strasse entlang wandern wir bis nach ¹/₂ St. bei einer Thalkrümmung ein Wegweiser uns den Weg auf die Tokarnya zeigt. (Gleich oberhalb und vor der Brücke der Rothen Wand.)

Nach Überschreiten des Bahilovskibaches führt der alte Weg nach Zdjár (weiss-roth markirt) während wir

weiter im Walde thaleinwärts schreiten. Wir passiren eine Waldwiese ($\frac{1}{2}$ St.) und steigen nun entlang dem hier entblössten Tokarniarücken nach aufwärts. Eine zweite Alpenwiese am Bergsattel gewährt eine freie Aussicht (15 M.) auf den Lämmergrund und Stirnberg, die nahe Tokarnia, die Babina- (n) und Babilovski Bach (s).

An der rechten oberen Seite der Wiese, neben dem Waldrande führt der Weg in Serpentinaen im Walde weiter bis wir nach weiteren 15 Minuten den steil nach Süd abfallenden Felsrücken der Tokarnya erstiegen haben. Den Kamm entlang schreitend, kommen wir nach weiteren 15 Minuten zum *Aussichtsturm*, woher eine umfassende Rundsicht. Von der Brücke führt ein neuer Fussweg quer über die Südlehne aufwärts bis zu den Gipfelwänden, von hier auf dem Kamm.

Schön repräsentiren sich die Bélaer Kalkalpen und besonders das weitausgedehnte Alpendorf Zdjár mit den zerstreuten Gehöften, welche mosaikartig längs der Berglehne liegen.

Den Abstieg nehmen wir, da er nicht länger ist, auf einem anderen Wege über Zdjár. An der nördlichen Lehne der Tokarnia führt der Weg im Walde bis zum ersten Hause von Zdjár (zwischen Friedhof und Wirthshaus) (45 M.) Hier mündet der alte Fahrweg nach Höhlenhain am rechten Ufer ein.

Diesen Weg entlang oder längs der Strasse erreichen wir in 1 St. die freundliche Sommerfrische.

Auf die Faixblösse 1490 M. ($1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ St.) und zum Eisernen Thor 1623 M. (30 M.)

Der schönste Ausflug Höhlenhains ist unstrcitig der Weg auf den Ziegenrücken = Kalksteinfelsen und Jedem, der eine leichte Bergtour nicht scheut, bestens zu empfehlen.

Der Weg führt neben der Bélaer Höhle vorbei auf die Hohe Ebene, woher der steile Kaltsteinfelsen schon sichtbar ($\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.). Hier überschreiten wir den begrastcn Berggrücken und wenden uns rechts gegen die bewaldeten Berglehne zu, wo der Pfad bald sichtbar ist. (Wegtafel.)

Nachdem wir zwei Blössen passirt haben, beschreibt der Weg eine scharfe Wendung, und gelangen wir zur Faix-

blösse, (1490 M.) eine ausgedehnte Alpenwiese mit Krummholz besetzt, an deren rechten, d. h. östlichen Ende die felsige Kaltsteinkuppe sich erhebt, welche wir bald erstiegen haben, und welche eine *prachtvolle Aussicht* gewährt.

Tief unter unsern Füßen erblicken wir Höhlenhain und weiterhin Landok; im Süden die Popperebene mit zahlreichen Ortschaften bis Poprád begrenzt durch das Leutschau-Lublauer Gebirge und den Königsberg; im Vordergrund die Touristenstrasse inmitten der Tátrawaldungen und einige Sommerorte. Im Norden erscheint die Zipser Magura mit einigen Gebäuden von Zdjár, hinter dieser in der Ferne der Kronenberg beim Rothen Kloster; dann der breite Tokarniarücken, uns links wendend erblicken wir das Stösschen, die Kesmarker und Hundsdorfer Spitze, so wie das Eiserne Thor und den Stirnberg.

Wer weiter wandern will, der durchschreite die Faixblösse. Nach 25—30 M. erreicht man das Eiserne Thor, (1623 M.) eine schmale Einsattelung zwischen Faixblösse und Stirnberg, wo jäh abfallende Felswände eine schmale steile Felsspalte bilden.

Die Aussicht ist hier etwas beschränkter. Man sieht unter sich das Drechselhäuschen und den Weg zum Rothen Lehm (Weidau), unter den Tátraspitzen auch die Lomnitzer Spitze.

Zurück denselben Weg.

Nach Landok ($\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{5}$ St.) u. zum **Jezerskosee** (2—2 $\frac{1}{2}$ St.)

Zum Jezerskosee, dem einzigen See in der Zipser Magura, führen zwei Wege von Höhlenhain aus, welche man am besten mit einander verbindet, indem man über Landok hin und über die Magura zurück geht.

Hinter der Kirche von Höhlenhain biegt man in den nach Landok führenden Fahrweg ein, überschreitet den Bélabach, passiert die Hohenlohe'sche Villa neben der felsigen Katze, Vorberg der Palenica, und schreitet eine Anhöhe hinan, woher eine schöne Aussicht auf die Palenica und Katze, Hohe Ebene, den felsigen Ziegenrücken und Stirnberg mit der begrasteten Faixblösse; und von wo man Landok bald erreicht ($\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.) (Im Wirthshause Milch und Getränke.)

In Landok bestand 280 Jahre lang (1313—1593) ein Kloster der Kreuzherren vom heiligen Grabe zu Jerusalem.

Neben der herrschaftlichen Wohnung und Kirche vorbei, biegt man rechts ein, um gleich nach dem Dorfe den linkseitigen Bergrücken hinanzuschreiten. Vom Kamme wendet man sich nach rechts gegen das zweite Nebenthal und schreitet nun, das letzte Stück etwas steil auf den Magurabergrücken, links von der begrasten Kuppe des Smreciny 1195, (1—1 $\frac{1}{4}$ St.)

Dem Magurabergrücken eine Strecke folgend, schlägt man einen nach Norden abwärts führenden Pfad ein und erreicht den mitten im Walde liegenden dunkelgrünen Jezerskosee (928 M.) (20—30 M.)

(Weg von der Magura hin und zurück etwas schwer zu finden.)

Der ziemlich starke Abfluss des Sees befindet sich am südlichen Ende. Der Zufluss ist nicht sichtbar; die Umgebung aber sehr quellenreich.

Umfang 4876 □ M., Länge 105 M., Breite 80 M.

Beim Rückwege erklimmen wir den Magurarücken in $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.; wandern nun auf gutem Wege längs diesem bis zum «Kreuze» (unweit ein Hegerhaus) $\frac{1}{2}$ St.

Schon auf dem Wege und besonders von hier genießt man eine wundervolle Aussicht auf die Bélaer Kalkalpen.

Von der bewaldeten Hohen Ebene an linker Hand flankirt erscheint der Ziegenrücken mit der begrasten Faixblösse und dem mächtigen Stirnberge; unmittelbar neben letzterem das Eiserne Thor, zwei senkrechte Felswände einen schmalen Durchgang lassend; dann reihen sich an der Stirnberg, die Vorderen und Hinteren Fleischbänke, hinter welchen die Lomnitzer und Kesmarker Spitze und der Schwalbenthurm etwas hervorragen, dann der schlanke Thörichte Gern, vor ihm der Gaffelsturm und die Einsattelung «das Breite Feld», ferner der Greiner und Havran; vor diesen lagert sich die dunkle bewaldete Tokarnia.

Im Vordergrund erscheinen einige zerstreute Häuser von Zdjár, das Thal Zlebadovni und links davon die Palenica.

Vom Kreuz wandern wir thalabwärts im Zlebadovni-Thale und gelangen nach $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St. auf die Zdjärer Landstrasse und längs dieser in 1 St. nach Höhlenhain.

Auf den Magurabergrücken s. Weg zum Rothen Kloster.

Zur Alabasterhöhle, welche aus vier grösseren Räumen besteht, jedoch nichts Nennenswerthes darbietet,

führt der Weg durch den Rothbaumgrund in zwei Stunden. Die Höhle liegt 1390 Meter hoch.

Ausflug zum Grünen See, Fischsee etc. s. Tátrathäler.

Die Bélaer Tropfsteinhöhle. (20—30 M.)

Gegenüber dem Gebäude Szepes-Béla betreten wir den nach Tátrafüred führenden Touristenweg. Bei der Wegabzweigung (Wegtafel) biegen wir nach rechts in den Höhlenweg ein. Dieser wird nun etwas steil und ist mit Ruhebänken versehen. Nach 20—30 M. gelangen wir zur Höhle. Knapp daneben ein Schutzhaus.

Die Höhle wurde 1881 entdeckt, obwohl gefundene Inschriften beweisen, dass sie bereits im vorigen Jahrhunderte bekannt war.

Im Ganzen und Grossen besteht die Höhle aus zwei in einander mündenden steilen Felsspalten, hier und da durch Auswaschung zu grossen Räumen erweitert. Die Steilheit ist durch die steil geschichteten Kalksteinlagen bedingt, aus denen die Hohe Ebene besteht, in deren Inneren die Höhle sich befindet, welche bis unter die Kuppe der Hohen Ebene reicht.

Die Höhe des neuen Einganges ist 883 M.; der höchste Punkt befindet sich zwischen der Britzgrotte und dem Verbovskysaale (1001 M.), die tiefste Stelle in der Nähe des Weissen Hauses (879 M.); so dass man 122 Meter zu steigen, und eben so viel nach abwärts zu gehen hat.

Die schönsten Punkte sind das Statuenkabinet, die Britzgrotte und der Prunksaal. Das grösste Tropfsteingebilde ist die Vendôme-säule. Die Länge der Höhlenräume beträgt 3200 Meter; davon sind 1020 Meter zugänglich. Die Temperatur beträgt im Mittel 8° C.

Der Besuch der elektrisch beleuchteten ganzen Höhle erfordert zwei Stunden Zeit. Der Eintritt kostet fl. 1 pro Person und ist die Höhle um 11 Uhr, 1 Uhr und 3 Uhr geöffnet.

Durch eine hohe Eingangsthüre treten wir in einen Gang, passieren den «alten Eingang» und kommen bald zu einer eisernen Gitterthüre. In kurzer Zeit erreichen wir die Gabelung der Höhle, wo die Treppen beginnen.

Geradeaus schreitend passieren wir rechts den *Husz-Brunnen*, eine kleine Wasseransammlung, steigen weiter nach aufwärts und gelangen in die *Sängerhalle*, einen ebenen Theil der Felsschlucht. Dann führen Treppen durch den *Parnass* zum *Árpádhelm*, einem schönen Tropfsteingebilde. Weiter steigend passieren wir die *Kleine Kapelle*,

einen kleinen Hohlraum mit Tropfsteingebilden, ferner die *Salamikammer* und gelangen weitersteigend zum *Kaltsteindom*, der ersten grösseren Auswaschung der Höhle.

Von hier kann man einen kleinen Abstecher machen. In einem schmalen Gange etwas steil aufwärts schreitend, gelangt man neben der *Orgel* vorbei zum *Statuen-Kabinet*, einem kleinen Raum mit sehenswerthen Tropfsteingebilden.

Nach dem Kaltsteindom steigen wir nun auf der Wandelbahn langsam nach aufwärts, passieren den Friedhof und den Webersteig und treten alsbald in den *Prunksaal*, wo wir die Palme, den Berg Sinai und in einer Nische den Einsiedler betrachten. In einem schmalen Gange weiter aufwärts gehend, durchschreiten wir den Kleinen Dom, passieren einen Stollen und gelangen zum Wasserfall und zur *Vendômesäule*, dem schönsten Tropfsteingebilde der Höhle.

Von hier führt ein Abstecher zum *Wüsten Saal*, ein grosser Auswaschungsraum, und weitersteigend zum Kalvarienberg einem grossen Raum mit einigen Tropfsteingebilden.

Von der Vendômesäule weiter wandernd, erreichen wir bald die *Britzgrotte*, eine kleine schmale mit Wasser gefüllte Felsschlucht mit schönen Stalagmiten. Weiter aufwärts schreitend kommen wir zum oberen Ende eines ausgedehnten Hohlraumes, zum *Verbovski-Saal*.

Auf einem hölzernen Stege umkreisen wir die Hälfte des Saales und machen einen Blick ins *Nixenheim*, einen tiefen, mit Wasser gefüllten Felsspalt mit Tropfsteingebilden. Nun geht es auf Treppen nach abwärts zu den Boden des Verbovski-Saales. Weiter, in einem etwas engen Raume nach abwärts schreitend passieren wir dem *Versteinerten Wasserfall*; dann erweitert sich die Schlucht, und wir gelangen in den *Grossen Saal*, den grössten Raum der Höhle.

Neben Bethlehem, einer kleinen Nische mit Tropfsteinen vorbei, führt die breite Felsschlucht weiter abwärts zum *Grossen Dom*. Dann durchheilen wir die *Säulen-Halle*, wo wiederum schöne Tropfsteingebilde uns erwarten.

Der Gang wird nun etwas schmal. Wir passieren die «*Wilde Höhle*», eine nicht begangene Felsspalte, steigen etwas nach aufwärts, dann wieder bergab, und gelangen, auf Treppen etwas steil aufwärts steigend, zur *Kleinen Gallerie*. Hier beginnt der *Tiefgang*, eine breite Felschlucht, in welcher wir nach abwärts wandern. Bald passieren wir das *Weisse Haus*, eine kleine Auswaschung mit Tropfsteingebilden und gelangen nach zweistündiger Wanderung zur obenerwähnten Gabelung der Höhle und von hier zum Ausgange selbst.

VI. Die Tátrathäler und Hochgebirgsseen.

Das Grüneseethal und der Grünesee (1542 M.).

Das Grüneseethal ist eines der schönsten und abwechslungsreichsten Thäler der Tatra.

Die Wege hin führen durch das Weisswasserthal (von Matlarenau aus) und durch das Vordere Kupferschächtenthal (von Höhlenhain aus).

Man thut am besten beide Wege mit einander zu verbinden und ist für den Hinweg das Kupferschächtenthal, für die Rücktour das Weisswasserthal zu empfehlen.

1. Durch das Weisswasserthal.

Matlarenau—Grünen See $2\frac{1}{2}$ —3 St.

Matlarenau—Weisswasser $\frac{1}{4}$ St.

Weisswasser—Kressbrunnen 1— $1\frac{1}{4}$ St.

Kressbrunnen—Grünen See $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ St.

Alt-Schmeks—Weisswasser $2\frac{1}{2}$ St. zu Fuss.

T.-Lomnitz—Weisswasser $\frac{3}{4}$ St. zu Fuss.

Mit Wagen die Hälfte der Zeit.

Von Matlarenau an auf dem Touristenwege bis zur Wegabzweigung zum Drechselhäuschen 1— $1\frac{1}{4}$ St.

Längs dem Touristenwege schreiten wir bis zum Weisswasser ($\frac{1}{4}$ St.), wo ein Wegweiser den Weg zum Grünen See anzeigt.

Nach 10—15 Minuten durchschreitet man eine kleine Waldblösse mit Aussicht auf das Stösschen und einige Tátraspitzen. Dann wird der Weg etwas steiler und hört

man bereits das Rauschen des Weisswassers, welches man nach einer guten halben Stunde vom Touristenwege aus erreicht.

Nun geht es dem Bache entlang (ein echter Wildbach, kleine Cascaden bildend) weiter im Walde.

Wir passieren zwei kleine Waldblößen, schreiten an der «Weissen Wand» vorbei, einer entblößten Stelle der steilen Stösschenlehne, wo die weisslichen Glacial-Geröllmassen (daher der Name) deutlich hervortreten; überschreiten den Bach und gelangen nach einer $\frac{1}{2}$ St. zu dem Kressbrunnen, einer kleinen Waldwiese mit Jagdhütte, wo gegenüber am Waldesende eine gute Quelle sich befindet.

Bald überschreiten wir zum zweiten Male den Bach, ersteigen eine kleine Anhöhe — eine ausgedehnte Alpenwiese — (Viehschoppen links) mit prächtigem, contrastreichem Umblick (15 Min.).

Links erhebt sich der nackte, felsige Ratzenberg, oberhalb desselben die Kesmarker und Hunsdorfer Spitzen; rechts das bewaldete Stösschen und daneben die steilen, mit grünen Matten bedeckten Bélaer Kalkalpen, (Stirnberg, Vordere und Hintere Fleischbänke durch eine Einbuchtung von einander getrennt, Breites Feld [eine Einsattelung], Thörichter Gern).

Nach weiteren 10—15 Minuten erreichen wir die dritte Brücke ($\frac{1}{2}$ St. vom Kressbrunnen), wo sich der Weg theilt. Rechts über den Bach führt derselbe zum Kesmarker Koschár (1299 M.), Vorderen Kupferschächtenthal und Kopa-Pass (1 St.); links gegen den Grünen See zu. Hier beginnt bereits das Krummholz. In $\frac{1}{4}$ St. erblickt man zuerst die den Grünen See umgebenden Bergriesen; tief unter uns den Grünenseebach, an der Thallehne einen Moränenwall mit dem von der Weidau kommenden Wege, darüber emporragend den Durlberg und die Kalkalpen.

Auf gut angelegtem Wege, das Panorama stets genießend, erreichen wir die Wegabzweigung auf die Weidau (Vorderes Kupferschächtenthal, $\frac{1}{4}$ St.), dann die Wegabzweigung zum Weissen See (10 Min.) und nach weiteren 10 Minuten gelangen wir zum Grünen See selbst. (1542 M., 0·51 Hektar Flächeninhalt.)

Das 1897 eröffnete neue Erzherzog Friedrich-Schutzhaus enthält drei Touristenzimmer und eine gute Restauration. Standquartier für Touren in die östliche Tatra.

Die ersten zwei Vereinshütten (1876 und 1884) wurden durch Brände vernichtet.



Grüner See.

Der Thalkessel des Grünen Sees, bloß gegen Osten offen, ist einer der schönsten der Tatra. Die amphitheatralisch den See umgebenden Bergriesen sind folgende: rechts (W) die Rothseespitze durch eine Einsattelung vom Karfunkelthurm getrennt; (hinter letzterem die verdeckte Blaue und Weisse Seespitze). Links

vom Karfunkelthurm die Grüne Seespitze, das Papyrusthal, der zweispitzige Schwalbenthurm, die Kesmarker Spitze (die Lomnitzer Spitze verdeckend) und Weber-Spitze und schliesslich der Ratzenberg. Mächtige Schutthalden bedecken die Gehänge.

An der westlichen Seite des Grünen Sees, in einer Schlucht, hinter der Kesmarker Spitze (2 St. entfernt), befindet sich die sogenannte «Kupferbank», ein 2 Meter mächtiger Erzgang, der im vorigen Jahrhundert alljährlich im Sommer durch eine Kesmarker Familie ausgebeutet wurde.

Den Karfunkelthurm umschwebt bekanntlich eine schöne Sage. Auf dieser Bergspitze glänzte ein feuriger Diamant, des Nachts weithin die Gegend erleuchtend. Ein Bursche machte sich daran diesen Edelstein zu erlangen, damit seine Braut an Glanz alle Anderen überstrahlen könne; doch kaum erklimm er die Spitze, so sank er vom Blitze getroffen herab in den Grünen See und liegt unter einem Felsen daselbst begraben.

Gleich wie am Kriván, wurde auch beim Grünen See zur Erinnerung an den Besuch König August II. von Sachsen ein Gedenkstein in 1842 errichtet, jedoch muthwilligerweise bald zerstört.

Ausflüge vom Grünen See.

Zum Schwarzen See (1580 M.) 10 Min. Am rechtseitigen südlichen Seeende führt ein Fusspfad, den Moränenhügel umkreisend, zu dem knapp an der steilen Felswand der Weber-Spitze befindlichen kleinen Schwarzen See, welcher der Lage nach dem Langen See im Felker Thale ähnlich ist.

Ein schlechter Fusspfad (der alte Weg zum Grünen See) verbindet diesen See mit dem neuen Weg zum Grünen See.

Zum Rothen (1813 M.) *und Blauen See* (1870 M.) 1—1½ St.

Vom oberen Ende des Grünen Sees führt ein steiler Pfad zwischen Krummholz und über Geröll zum Rothen See, welcher bereits in der Felsregion sich befindet. Vom Wege dahin erblickt man auch die Lomnitzer Spitze. Von hier erreicht man in 10—15 St. über Felsgerölle schreitend, den romantisch gelegenen kleinen Blauen See.

Zum Triangel- (½ St.) *und Weissen See* 1614 M. (¾ St.); *auf den Durlberg* 1838 M. (1½ St.) *und Kopsattel* 1756 M. (1½ St.)

Vom Grünen See wandern wir am Grünensee Wege bis zur ersten Wegabzweigung (Wegtafel) zum Weissen See (8 Min.), überschreiten den Bach und ersteigen nun die Berglehne zwischen Krummholz; den Bergkamm umkreisend, gelangen wir in $\frac{1}{2}$ Stunde zum *Triangelsee*, dessen Name von seiner Gestalt herrührt.

Hier befinden wir uns am Abschlusse der im unteren Ende mit Krummholz bewachsenen, etwas welligen Thalmulde des Weissen Sees.

In $\frac{1}{4}$ St. Entfernung erreichen wir den untersten und grössten der Weissen Seen (1614 M.).

Gegen Nord begrenzt im Halbkreise die Thalmulde der steile, hier felsige Abhang des Durlberges und durch einen Bergkamm mit diesem verbunden erscheint die Weissesees-Spitze mit ihrem Felsengrate; weiterhin der Ratzenberg. Gegen SO zu ragt die Kegelform des Stösschen empor.

Von hier führt ein Weg (rechts) zu dem am östlichen Abhange des Durlberges liegenden Bélaer Koschár und zum Wege in die Weidau ($\frac{1}{4}$ St.)

Ausser dem unteren Weissen See existiren noch einige andere, kleinere Seen in der Thalmulde.

Wer weiter wandern will, der durchschreite die hier begraste ebene Fläche und wende sich gegen den Kamm zu, westlich vom Durlberge. In einer kleinen halben Stunde ist dieser erstiegen und nun erblickt man rechts die Kuppe des Durlberges, links den Kopa-Pass. Die Kuppe rechts erreichen wir in einer $\frac{1}{4}$ St. und geniessen von ihr einen umfassenden Rundblick über das Grüne-seethal und die Weidau.

Den Kopa-Pass erreichen wir, die Anhöhe absteigend, in 10 Minuten.

Die *Aussicht vom Kopa-Passe* ist besonders gegen Nordwest zu imposant.

Wir blicken hinab in das begraste Hintere Kupferschächenthal, an dessen Ende ein Hohenlohe'sches Hegerhaus am Waldesrande hervortritt. Rechts (N und NW) ziehen sich hin die Bélaer Kalkalpen (Thörichter Gern, Greiner, Havran) mit einem das Thal scheinbar abschliessenden Grate, ein Felsenthor bildend, und der felsige Muran.

Linkerhand (S, SW) treten eine Reihe von Bergketten empor: ein Grat, hinter welchem der Pflocksee sich befindet, zur Weissen See-Spitze sich hinziehend; der grüne Uplaz, hintsr welchem

das Javorinkathal, dann die Siroka mit der Holica, dahinter das Rostokathal, schliesslich die Woloszyn-Bergkette.

Gegen Südost benimmt der breite Rücken des Durlberges einen grossen Theil der Aussicht. Rechts davon erscheint der Felsen-
grat zwischen dem Weissen und Grünen See und die Berg-
spitzen beim letzteren See. Links erblicken wir das tief einge-
schnittene Vordere Kupferschächtenthal zwischen dem Durl-
berge und den Bélaer Kalkalpenzuge und einen Theil der Alpen-
wiese Weidau.

Vom Kopa-Passe auf den Greiner ($1\frac{3}{4}$ —2 St.) schöner Aus-
sichtspunkt. Vom Kopa-Pass nach Javorina 2— $2\frac{1}{2}$ St.

2. Von Höhlenhain durch das Vordere Kupfer- schächtenthal zum Grünen See ($3\frac{1}{2}$ —4 St.) und Kopa- Pass (3— $3\frac{1}{2}$ St.).

Höhlenhain—Drechselhäuschen $1\frac{1}{2}$ St.

Drechselhäuschen bis Wegabzweigung zum Grünen See 1— $1\frac{1}{2}$ St.
Bis zum Grünen See $\frac{3}{4}$ —1 St.

Auf dem Touristenwege gegen Schmeks zu wandernd,
erreichen wir in 30 Minuten am Fusse der Nesselblösse
eine Wegtafel, unseren weiteren Weg anzeigend. Am
südlichen Bergabhange führt ein gut angelegter Pfad
oberhalb des Tiefen Grundes—Schwarzwasserthal. Nach
einer Strecke biegen wir nach rechts und erreichen
eine üppige, der Flora wegen berühmte Alpenwiese,
das Drechselhäuschen (1269 M.), am Fusse des jäh
emporragenden Stirnberges gelegen (1 St.).

Der Name stammt von einem gewissen Drechsel, der zur Zeit,
als noch Bergbau in der Tatra betrieben wurde, hier ein Poch-
werk besass.

Im Thale selbst führt der alte Weg längs dem Schwarz-
wasser, dessen letzte Strecke, der Anstieg auf die Weidau aber
sehr steil ist. Der neue Weg beschreibt eine grosse Serpentine
dem Drechselhäuschen zu.

Vom Drechselhäuschen geht es weiter bergauf längs
der steilen Lehne des Stirnberges. Wir passieren den
Rothen Lehm und gelangen nach 30—40 Min. auf die
Weidau, woher ein schöner Anblick, welcher weiterhin
noch umfassender wird.

In einer $\frac{1}{4}$ Stunde passieren wir den zum Kesmarker
Kosár und nach Matlarenau hinabführenden Weg und in
einer weiteren $\frac{1}{4}$ Stunde erreichen wir die Wegabzweigung
zum Grünen See.

Von hier auf den Kopa-Pass $\frac{1}{2}$ St.; über den Weissen See ($\frac{1}{4}$ St.), zum Grünen See $1\frac{1}{2}$ St.

Vom Kopa-Pass nach Javorina $2-2\frac{1}{2}$ St.

Der Rundblick von der Weidau ist einer der schönsten und abwechslungsreichsten in der Tátra.

Vor uns der Durlberg, rechts davon die schmale Thalenge zum Kopa-Pass und die die Weidau im Norden begrenzenden, mit grünen Matten belegten Bélaer Kalkalpen; links vom Durlberg die zahlreichen Spitzen des Grünen, Seethalkessels. Gegen Südost uns wendend das spitze Stösschen zwischen dem Weiss- und Schwarzwasserthale und in der Ferne die Popperthalebene mit dem Leutschau-Lublauer Gebirge.

In einigen Windungen führt von der Weidau der inmitten des Krummholzes gut angelegte Weg, den Grünen- und Weissenseebach übersetzend, in $\frac{3}{4}$ St. zum Grünen See (1542 M.).

Der Steinbachsee. (1752 M.)

Matlarenau (T.-Lomnitz)—Steinbachsee $2\frac{1}{2}-3$ St.

Der Ausflug zum Steinbachsee ist einer der beliebtesten und lohnendsten Ausflüge von Matlarenau oder Tátra-Lomnitz aus.

Mit Ausnahme der ersten kurzen Strecke ist der Weg von beiden Sommerorten derselbe und die ersten $\frac{3}{4}$ Stunden lang derselbe wie in die Kohlbach.

Von Matlarenau führt der roth markirte Weg über die grosse Alpenwiese und biegt dann in den Wald ein. Hier trifft derselbe mit dem von Tátra-Lomnitz führenden Weg zusammen. (30 Min.)

Von Tátra-Lomnitz aus führt der Weg längs dem Buschbergrücken, bis wir nach 30 Minuten den von den Matlaren kommenden Fussweg erreichen. Dann geht es noch eine kleine $\frac{1}{4}$ St. weiter, bis der Weg auf einer Waldblösse sich links in die Kohlbach abzweigt. (Von T.-Lomnitz 40 Min.— $\frac{3}{4}$ St.)

Nun verfolgen wir (rechts) in nördlicher Richtung unseren Weg, biegen dann links in eine alte Waldlinie ein, und erreichen nach $\frac{1}{2}$ Stunde den ersten Krummholzstrauch (1360 M.). Jetzt wird der in Serpentinaen führende Pfad steiler. Wir passieren einen grossen Granitblock

und erreichen nach einer kleinen $\frac{1}{2}$ Stunde die obere Waldgrenze (580 M.).

Nach einer $\frac{1}{4}$ Stunde, über eine grosse Alpenblöße schreitend, gelangen wir zum Fusse der Stirnmoräne des Steinbachsees (wo ein Pfad zur Lomnitzer Spitze führt, 3 St.) und bald erreichen wir über Geröll schreitend den *Feuerstein* (1732 M.), einen Riesengranitblock, Schutz gegen Unwetter bietend, und nach einer weiteren $\frac{1}{4}$ St. den in einer flachen Mulde liegenden Steinbachsee. (1752 M.).

Wir erblicken die Lomnitzer Spitze und von dieser durch eine Scharte («die Gabel») getrennt die Keszmarker Spitze. Gegen Süden zu geniessen wir einen umfassenden herrlichen Rundblick auf die Popperebene mit ihren zahlreichen Ortschaften.

Etwas oberhalb des Steinbachsees liegt der nun ganz ausgetrocknete Trichtersee (1889 M.) inmitten der Felsregion.

Zu den Kohlbacher Fünfseen.

1. Von *Tátrafüred* (3—4 St.)

Wegbeschreibung bis Hôtel Gemse ($1\frac{1}{4}$ St.) s. pag. 70.

2. Von *Tátra-Lomnitz resp. Mallárháza* ($5\frac{1}{2}$ —6 St.)

bis Hôtel Gemse ($2\frac{1}{2}$ —3 St.)

Von Matlárháza und T.-Lomnitz ist die erste Wegstrecke dieselbe wie zum Steinbachsee. Der Pfad durchquert bei Matlárháza die grosse Alpenwiese, führt in den Wald, wo, nach einer halben Stunde, der Weg mit dem längs dem Buschberge von T.-Lomnitz kommenden Wege zusammentrifft. Bei der Waldblöße halten wir uns westlich, d. h. gerade aus. Beim Lomnitzer Wasser (1 St.) erreichen wir einen anderen, von T.-Lomnitz herführenden Waldweg. Am Fusse des Lomnitzergrates geht es nun auf einem Fusspfad weiter gegen NW und gelangt man, einen alten Waldweg benützend, in ein abgeholztes Terrain. Man erblickt die «Christelau», einen ausgetrockneten See, Wildbad Kohlbach gleich einem Schwalbenneste an der Lehne des bewaldeten Kämmchens.

Nun geht es auf einem alten Waldwege thalaufwärts, bis

wir den Weg in der Nähe des mittleren Wasserfalles erreichen. Eine Brücke führt über die Kohlbach.

Von hier Hôtel Gemse 5 Min., Hôtel Kohlbach $\frac{1}{4}$ St.

Ein neuer Fussweg soll von Tátra-Lomnitz in die Kohlbach 1898 gebaut werden.

Zu den Kohlbacher Fünfseen.

Unweit Hôtel Gemse überschreiten wir die Grosse Kohlbach und beginnen den Aufstieg auf das «Treppchen», den steilen Absturz der Kleinen Kohlbach, auf dem schon vom Hôtel aus sichtbaren, in Serpentinien angelegten Pfade. Wir passieren die Wegabzweigung zum Riesenwasserfall (vom Hôtel Gemse 10—15 Min.), übersetzen weiterhin auf einer Brücke die Kleine Kohlbach, (vor der Brücke Wegtafel zum Artistischen Wasserfall), und steigen die letzte Strecke auf schmalen Pfade, knapp neben dem tosenden Wildbache hinan.

In $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden haben wir die Anhöhe des Treppchens erreicht, wo wir uns bereits in der Krummholzregion befinden. Nun geht es mässig ansteigend in dem von Schuttmassen eingegengtem Thale weiter. Wir passieren eine Alpenwiese, welche am oberen Ende durch einen Schuttdamm (Riegel) abgeschlossen ist, über welchen der Bach in kleinen Cascaden herabstürzt.

Nach Ersteigung des Riegels durchschreiten wir eine zweite Theilweitung, ähnlich wie die erste durch einen Riegel abgeschlossen, und gelangen dann zu einer dritten Alpenwiese, welche schon deutlicher den Charakter eines ausgetrockneten Alpensees an sich trägt und an dessen oberem Ende der «*Feuerstein*» (1592 M.) sich befindet, eine breite hervorspringende Felsplatte, zur Noth Schutz gegen Unwetter gewährend. (50 Min.—1 St.)

Nach Überschreiten eines neuen Riegels erreichen wir die vierte, letzte und grösste Alpenwiese (10 Min.), und vor uns erscheint, am Ende derselben, die 400 Meter hohe, steile Seewand, oberhalb welcher die Fünfseen liegen. Von der Seewand stürzt sich der Bergbach herab, und oberhalb desselben ragt links die Eisthalerspitze hervor. Rechts zeigt sich die Lomnitzer Spitze mit den

Nebenspitzen, links der Mittelgrat. (Hier zweigt der Weg zur Lomnitzer Spitze ab, $3\frac{1}{2}$ St.).

Nun beginnt der letzte Aufstieg auf dem, am mächtigen Schuttkegel des Mittelgrates gut angelegten Pfade. Nach Überschreiten der Schuttmassen führt der stellenweise etwas steile Weg am Rande der Seewand auf Grasmatte und anstehenden Felsen weiter. Von der ersten Stufe erblicken wir linker Hand einen kleinen, in zwei Theile getheilten Thalkessel, dessen rechtseitiger Theil



Fünf Seen mit der Eisthalerspitze.

durch eine steile Seewand abgeschlossen erscheint, längs welcher ein Wasser, der Abfluss des oberhalb dieser Seewand befindlichen vierten Kohlbacher Sees, herabstürzt. Vom Wege längs der Seewand überblickt man auch das ganze Kohlbachthal und die zurückgelegte Wegstrecke.

In $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St. vom Beginn der letzten Alpenwiese haben wir die Seewand erstiegen und befinden uns nun beim ersten See (1999 M.), dessen Abfluss der über die Seewand stürzende Wildbach ist.

Gleich oberhalb diesem liegt der zweite, viel grössere (2009 M.) und hinter letzterem der dritte See. (2011 M.).

Der zweite See hat ausser dem Abflusse in den ersten auch einen zweiten Abfluss in den vierten See, (1990 M.) welcher in einem eigenen und viel tiefer gelegenen Thalkessel gelegen ist. Durch eine enge tiefe Felsspalte fliesst das tosende Wasser dahin.

Der fünfte kleinste See liegt in einer kleinen Thalschlucht unweit des oberen rechten Endes vom dritten See.

Das Thal der fünf Seen ist ein echtes Kesselthal, dessen Boden von durch Gletscher abgerundete Felsmassen und Moränenwälle gebildet wird. Die steilen Felswände gehören der Lomnitzer und Grüneseespitze zu; während links von der Passscharte die Eisthalerspitze und der Markasitthurm sich zeigen.

(Von den Fünfseen erfolgt der Aufstieg auf die Eisthaler Spitze $2\frac{1}{2}$ St.)

Die Rücktour erfolgt auf demselben Wege.

Abstieg bis Feuerstein 1 St.

„ „ Hôtel Gemse 45 Min.

„ „ Schmek's 1 St. Zusammen 3 Stunden.

Die Errichtung eines Schutzhauses bei den Fünfseen soll 1898 erfolgen.

Das Grosse Kohlbachthal.

Das grosse Kohlbachthal ist eines der wenig besuchten Thäler, und wird gewöhnlich blos von denjenigen durchwandert, welche die Tour über das Kerbchen unternehmen wollen. Indess besitzt auch dieses Thal insbesondere im unteren Abschnitte specielle Schönheiten, welche leicht und in kurzer Zeit zu erreichen sind.

Es ist deshalb anzuzufempfehlen, die Tour vom Hôtel Gemse bis zur ersten Alpenwiese (30 M.) und eventuell bis zum oberen Feuersteine (45 M. bis 1 St.) zu unternehmen.

Vom Hôtel Gemse führt der wenig cultivierte Pfad bis in die Nähe der Brücke über die Kohlbach; dann halten wir uns links und schreiten nun im Walde, zum Theil über Lichtungen, etwas thalaufwärts. Hier beginnen bereits einige Krummholzsträucher sich zu zeigen.

Nach $\frac{1}{2}$ St. erreichen wir eine ausgedehnte breite, mit

Krummholz und am oberen Ende mit grossen Felstrümmern besetzte Alpenwiese, woher überraschender Einblick in das ansehnlich breite Grosse Kohlbachthal. (30 Minuten).

Links zeigen sich die schroffen Wände der Schlagendorfer Spitze, darunter die Schlucht, längs welcher der Weg auf die Schlagendorfer Spitze, welche sich im Hintergrunde selbst zeigt, führt. Von dieser Felswand zieht sich ein mächtiger Schuttkegel ins Thal hinab und hinter diesem erscheint rechter Hand ein zweiter. Im Hintergrunde erscheint der Rothe Flussturm.

Wer weiter wandern will, durchschreite die Alpenwiese. In 10—15 Minuten erreichen wir den von breiten Felsplatten herabstürzenden Wildbach, mehrere Cascaden bildend. Unter den Felstrümmern tritt besonders ins Auge ein kolossaler Felsblock — der vordere Feuerstein, neben welchem der Weg uns führt (15 Min.) Nach 5 Minuten überschreiten wir den Bach und ersteigen den zweiten, schon von der Alpenwiese gesehenen Schuttkegel.

Von hier erblicken wir einen gänzlich von Schuttkegeln umgebenen ausgetrockneten See (20 M.), an dessen oberen linken Ende der obere Feuerstein sichtbar ist. Hier befinden wir uns ganz in der Trümmerwelt. Links die Felsmassen der Schlagendorfer Spitze, rechts der Mittelgrat und Breite Thurm, und vor uns ein steiler Riegel mit einem schluchtartigen Felsrisse dem Wasser einen Abfluss bietend.

Nach einer weiteren halben Stunde erreichen wir den Löffelkrautsee. Von hier sind die Kohlbacher Seen in 1 St., das Kerbchen in $2\frac{1}{2}$ St. zu erreichen.

Zu den Schlagendorfer Seen. (1680 M.)

Der Ausflug zu den Schlagendorfer Seen ist allen denen anzuempfehlen, welche ohne grössere Mühe ein prachtvolles Rundbild geniessen wollen; diese Partie kann zugleich mit dem Besuche des Schlesierhauses verbunden und so eine kleine Rundtour unternommen werden.

Empfehlenswerth ist es als Rücktour vom Schlesierhause nach Schmeks den Umweg über die Schlagendor-

fer Seen zu machen, da man auf diese Art weniger steil zu steigen hat. (Der Umweg beträgt etwas über eine Stunde.)

Die Wege führen hin von Schmek's, Westerheim und vom Schlesierhause.

Vom Schlesierhause (1 St.)

Wir verfolgen den Weg gegen den Kreuzhügel zu, und biegen nach 10—15 Min. den auf die Anhöhe führenden Pfad ab, der uns zu den Schlagendorfer Seen bequem führt.

Von Westerheim 2 St. S. Besteigung der Schlagendorfer Spitze von Széplak (Westerheim) aus.

Von Schmek's aus (1³/₄—2¹/₂ St.)

Wir verfolgen im Beginne denselben Weg wie ins Felkerthal. Nach ³/₄ St. trennen sich die Wege, und wandern wir nun gegen Norden im schütterten Walde bergauf, wobei wir nach 10—15 Min. eine kleine Waldwiese passieren. Nach weiteren 20—30 Min. erblicken wir einige mit Krummholzgürtel umgebene Moränenhügel, welche wir zu ersteigen haben. Hier befinden wir uns bereits in der Krummholzregion. Der Weg wird etwas steil; bald erreichen wir einen kleinen Stufenabsatz und halten uns nun in der Richtung einer kleinen Einsattelung nach rechts, um den letzten Hügel zu ersteigen.

Unter uns in einer mit Krummholz besetzten kleinen Einsenkung liegen die drei kleinen Schlagendorfer Seen (1680 M.), deren zwei jedoch gewöhnlich nur wenig Wasser enthalten. In der Nähe des nordwestlich gelegenen Sees (linker Hand) erblicken wir die durch einen Moränenvall geschützte steinerne *Schutzhütte* (1695 M.)

Vor uns erhebt sich die Schlagendorfer Spitze und deren Grat, dazwischen eine Geröllschlucht, in welcher der Pfad zur Spitze führt. Neben der Schlagendorfer Spitze erscheint der Kastenberg und die Warze; vor uns der Heuhaufen, ein Moränenhügel, ferner die Gerlsdorfer Spitze und ein Theil der Končysta.

Gegen Süden genießen wir einen prachtvollen Rundblick. Tief unter uns der dunkle Tátrawald mit den drei Schmek'sen, Westerheim, die weisse Wand beim Felkwasser und der Gerlsdorfer Riegel, hinter welchem der Botzdorfer See liegt. Hinter

dem Tátrawalde breitet sich die Hochebene, aus mit zahlreichen Ortschaften von Gr. Lomnitz bis Vázsecz sich erstreckend im Hintergrunde die Zipser Berge und die Niedere Tátra mit dem Königsberge.

Der Rückweg erfolgt auf demselben Wege $1\frac{1}{2}$ —2 St. nach Schmeks, oder man wandere weiter zum Schlesierhause am Felkersee.

Von den Schlagendorfer Seen zum Felkersee. (1 St.) Von der Vereinshütte führt der Weg längs der südwestlichen Lehne des Heuhaufens ohne merkliche Steigung. Nach einer $\frac{1}{4}$ St. erreichen wir eine thalartige Einsattelung, wo im Hintergrunde der Kastenberg mit dem Blasythale zum Vorschein tritt. Dieses Thal umkreisend schreiten wir den nächsten Hügel (Flechte) empor, welchen wir in einer weiteren $\frac{1}{4}$ St. erstiegen haben. Nun öffnet sich vor unseren Augen das Felkerthal. Jetzt schreiten wir bergab, erreichen nach 20 Min. den von Schmeks zum Felkersee führenden Weg und nach weiteren 10 Min. sind wir im gastlichen Schlesierhause angelangt.

Der Weg ist nicht beschwerlich und kann Jedermann angerathen werden.

Das Felkerthal.

(Felkersee, Blumengarten, Langer See, Polnischer Kamm.)

Das Felkerthal, wengleich an Grösse den übrigen Thälern der Zipser Tátra nachstehend, erfreut sich dennoch eines starken Besuches, da durch dieses Thal der frequentirteste Uebergang zum Grossen Fischsee führt; da ferner die Ersteigung des Polnischen Kammes, woher auch der Nicht-Hochtourist einen Einblick in die grossartige Gebirgsscenerie geniessen kann, keine Schwierigkeiten darbietet und da vom Polnischen Kamme aus die Kleine Visoka, die am leichtesten zugängliche Spitze der Tátra unschwer zu besteigen ist. Die Besteigung der Franz Josef-Spitze geschieht am besten von hier aus.

Die Wege dahin führen von Tátrafüred und von Westerheim aus.

1. *Von Tátrafüred aus zum Felkersee.* (1673 M.) (2 St.)

Vom Alt-Schmekser Kaffeehause führt der Weg ne-

ben der Jármay-Villa, kath. Kirche und dem Zsedényi-Denkmal vorbei hinter der Villenreihe von Neu-Schmeks. Am Ende dieses Spazierweges überschreitet man (rechts) eine kleine Wiese, wo eine Wegtafel die Fortsetzung des Waldweges angibt.

Von Neu-Schmeks führt auch ein zweiter Weg zum Felkersee von der Touristenstrasse neben dem verfallenen «Salamonsthurm» rechts in den Wald abbiegend (Wegtafel) und vereinigt sich bald mit dem ersten Wege.

Im Walde langsam ansteigend erreichen wir nach $\frac{3}{4}$ St. die Wegabzweigung zu den Schlagendorfer Seen und auf die Schlagendorfer Spitze (Wegtafel) und nach weiteren 25—30 Minuten den *Kreuzhügel* (1434 M.), woher eine schöne *Rundsicht*.

Gegen S zeigt sich die Niedere Tátra und ein Theil der Zipser Hochebene, gegen das Gebirge zu gewendet das Felkerthal. Gegen Westen eine mächtige Seitenmoräne, längs welcher der von Westerheim kommende Weg dahinführt; über derselben die Gerlsdorfer Spitze und Končysta. Rechterhand die Schlagendorfer Spitze, Kastenberg, Flechte und Warze, und vor dem Kastenberg der Heuhaufen, eine Moräne, deren weisser Glacialschutt deutlich sichtbar.

Vom Kreuzhügel steigen wir etwas bergab, uns dem Felkwasser nähernd. Nach 5 Minuten zeigt eine Wegtafel «den kürzesten Weg nach Westerheim» an.

Bald durchschreiten wir eine mit Krummholz und Wachholdersträuchern besetzte Wiese und erblicken nun das freundliche Schlesierhaus und im Hintergrunde des Felkerthales den Kauligen Hügel vor welchem der Blumengarten sich befindet.

Nach einer $\frac{1}{2}$ Stunde vom Kreuzhügel gerechnet, zweigt sich ein Pfad rechts zu den Schlagendorfer Seen ab, und nach einer weiteren $\frac{1}{4}$ Stunde nimmt uns das gastliche Schutzhaus auf.

Das am Ufer des Felkersees von der Sektion Schlesien des Ungarischen Karpathenvereines 1894 erbaute **Schlesierhaus** enthält 8 Touristenzimmer und eine vorzügliche und verhältnissmässig billige Restauration. Ausgezeichnetes Standquartier für Touristen. Schöne Aussicht.

Jenseits des Felkerwassers liegt auf einer nahen Alpenwiese die alte, 1875 erbaute *Hunfalvyhütte*.

Der **Felkersee** (1673 M.) ist einer der kleineren Hochgebirgseen (1.50 Hektar Fläche und 5 Meter Tiefe).

2. Von Westerheim zum Felkersee. (2—2½ St.)

Von Westerheim aus führt ein auch mit Wagen passierbarer Weg zum Felkersee. In der Hälfte des Weges überschreiten wir das Felkwasser und ersteigen dann in Serpentina den Moränendamm, längs welchem der Weg nun zum Schlesierhause führt. Von hier aus schöner Blick in die Gebirgswelt.

Der kürzeste gut markierte Fussweg zum Schlesierhause führt neben dem Felkwasser bergauf, kreuzt den



Schlesierhaus beim Felkersee.

Fahrweg bei der Felkwasserbrücke und mündet, wie oben erwähnt, in den Schmekser Weg ein. (1½ St.)

Vom Felker See zum Blumengarten (1821 M.), Langer See (1953 M.) und Polnischen Kamm (2208 M.).

Blumengarten 20—30 Min.

Blumengarten—Langer See 25—30 Min.

Langer See—Polnischer Kamm 45 Min.—1 St.

Felker See—Polnischer Kamm 1½—2 St.

Der Pfad führt nach Überschreiten des Felkwassers unweit des Ausflusses aus dem See, der steilen Seewand zu, über welche ein Wasserfall sich ergiesst.

Die Berglehne rechterhand ist die Granatenwand und findet man daselbst im Gehängeschutte Granaten.

Wir passieren den «Ewigen Regen», eine hervorspringende Felswand, über welche stets Wasser herabträufelt. Von der letzten Stufe der Seewand erblicken wir den *Blumengarten*, einen ausgetrockneten See, und üppige Alpenwiese, bereits oberhalb der Krummholzregion gelegen. Gegen Süden zu überblicken wir das ganze Felkerthal.

Wir durchschreiten nun den Blumengarten und erreichen, eine steinige Anhöhe emporsteigend, den am Fusse des Kauligen Hügels gelegenen *Oberen Blumengarten* (1890 M.). Von hier sieht man bereits die Warze.

Vom unteren Blumengarten führt der Weg auf die Gerlsdorfer Spitze (3½ St.), vom oberen Blumengarten auf die Warze (3 St.).

Linkerhand eine Felsstufe ersteigend gelangen wir zum *Langen See* (1953 M.), welcher von den mächtigen Schutthalden der Gerlsdorfer Spitze stets mehr und mehr eingeengt und verschüttet wird.

Nun erblicken wir den Polnischen Kamm rechts von der Felker Spitze.

Hier beginnt der «Schlesierweg», ein längs dem Kauligen Hügel zwischen den Felstrümmern gebahnten und gepflasterten Weg, der inmitten der Trümmerwelt (die letzte Strecke in Serpentinien) zum Polnischen Kamme führt.

Der *Polnische Kamm* (2208 M.) ist ein schmaler, von beiden Seiten steil abfallender Sattel, westlich von der Felker Spitze, östlich von der Kleinen Vizsoka flankirt.

Vom Polnischen Kamme genießt man eine grossartige Aussicht.

Im Süden erblickt man das obere Felkerthal mit dem Langen See zwischen den jäh abfallenden Felsmassen, der Gerlsdorfer Spitze und der Flechte, während der Kaulige Hügel das Thal scheinbar abschliesst. Im Hintergrunde erscheint die Zipser Hochebene und das Gebirgsland.

Noch grossartiger ist die Aussicht gegen Norden. Unter uns liegt der Gefrorene See (2047 M.) und tief unten im Poduplaskithale die herzogliche Jagdhütte (1306 M.). Rechts erblickt man das Kerbchen unter der Kerbchenspitze, die Passscharte ins Grosse Kohlbachthal und links eine Reihe von Bergzügen: den

felsigen Bergkamm (Sieben Granaten), hinter welchem der Grosse Fischsee, den Swistowkarücken, jenseits welchem die polnischen Fünfseen liegen; dann die hochemporragende felsige Woloszynkette, jenseits welcher Zakopane liegt. Im Hintergrunde erscheint die galizische Ebene.

Wer vom Polnischen Kamme die Kleine Visoka besteigen will, erreicht diese in $\frac{3}{4}$ St.

Zurück zum Schlesierhaus $1\frac{1}{2}$ St.

Vom Schlesierhaus zu den Schlagendorfer Seen. (1 St.) S. diese.

Der Botzdorfer See. (1898 M.).

Zum Botzdorfer See gelangt man von Westerheim und von Hoch-Hagi aus.

1. Von Westerheim (3— $3\frac{1}{2}$ St.)

bis zum Felkwasser 30 Min.

bis zum Stosswasser $\frac{3}{4}$ —1 St.

bis auf den Gerlsdorfer Riegel $\frac{3}{4}$ —1 St.

bis zum Botzdorfer See $\frac{3}{4}$ —1 St.

Den zum Felker See führenden Weg wandern wir $\frac{1}{2}$ Stunde lang, biegen dann links ab, gelangen zum Felkwasser, welches wir auf einer schlechten Brücke überschreiten. Bald erreichen wir eine Wiese, welche wir durchqueren, um dann am Waldesrande thaleinwärts unseren Weg fortzusetzen. Auf dem Wege erblicken wir den Gerlsdorfer Riegel, die Kleine Gerlsdorfer Spitze und Končysta, rechts den abgeholzten Kreuzhügel. Uns nach links, d. h. gegen Westen wendend, überschreiten wir das Stosswasser. Nun geht es langsam ansteigend gegen den Gerlsdorfer Riegel zu. Bald empfängt uns das Krummholz und inmitten dieses durchqueren wir den breiten Moränenwall, um auf die westliche Seite zu gelangen, wo wir das Botzdorfer Thal, die Končysta und Tupa erblicken. Nun wandern wir dem Grate entlang, bis wir den Botzdorfer See erreichen.

Der *Botzdorfer See* ist einer der schönsten Seen des Tátragebirges, umgeben gegen O. von der Gerlsdorfer-, gegen S. von der Botzdorfer Spitze und gegen W. von der Končysta.

Von hier auf die Franz Josef-(Gerlsdorfer-)Spitze 3 St.

2. Von Hoch-Hagi aus. (3 St.)

Der Weg hat den Vorzug vor dem früher beschriebenen Wege, dass derselbe in der Nähe der Wasserfälle des Botzdorfer Wassers vorbei führt. Der Weg ist übrigens vernachlässigt.

Man wandert im Walde bis zum Botzdorfer Wasser, schreitet in der Nähe eines kleinen, Zomp genannten Tümpels vorbei und gelangt zu einer schönen Alpenwiese, das Botzdorfer Loch. Bald erreicht man den untersten der drei Wasserfälle, den Schnurwasserfall; dann den Perlwasserfall und weiter steigend den Schleierfall. In einer $\frac{1}{4}$ Stunde vom letzteren Wasserfalle steht man am Ufer des Botzdorfer Sees.

Das Mengsdorfer Thal.

(Poppersee, Hinzensee, Froschsee.)

Ins Mengsdorfer Thal, eines der grossartigsten Tátrathäler, führt der Weg vom Csorber See und von Hoch-Hagi aus.

1. Vom Csorber See zum Poppersee (1513 M.) $1\frac{1}{2}$ St.

Von der nordöstlichen Einbuchtung des Csorber Sees führt der 1895 neu angelegte Weg zum Poppersee. (Wegtafel.)

Nach Durchkreuzung des ins Mlinicathal führenden Waldweges überschreiten wir den Mlinicabach. Nun führt der gut angelegte Weg, sanft ansteigend, den Basteirücken empor und nach $\frac{1}{2}$ Stunde erreichen wir das begraste, breite Plateau des Trigan. (1480 M.)

Von hier schöne Aussicht. Unter uns erblicken wir den aus der Vereinigung des Hinzensee- und Krupabaches entstehende Popperfluss und zwischen den beiden erstgenannten Bächen den bewaldeten Husz-Hügel, eine Mittelmoräne, hinter welcher der Poppersee versteckt liegt. Gegenüber der steil abfallenden Osterva und Tupa befindet sich die Tátraspitze, Meeraugspitze, Kopki und Ganek und durch eine Einsattelung getrennt der Ochsenrücken, an dessen Fusse die Froschseen liegen.

Nun abwärts steigend erreichen wir den Hinzensee (20 Min.), wo ein alter, schlechter Waldweg abwärts zur Touristenstrasse führt. Den Bach entlang weiter wandernd, übersetzen wir auf einer Brücke denselben, ersteigen den Husz-Hügel (20 Min.), wo der von Hagi

kommende Weg sich mit unserem vereinigt, und erreichen nach einigen Minuten die Schutzhütte am Poppersee (1513 M.).

An Stelle des jetzigen Schutzhauses standen vor Jahren zwei Hütten des Karpathenvereines, welche den Flammen zum Opfer fielen.



Schutzhaus am Poppersee.

Das jetzige Schutzhaus (18 Betten und gute Restauration) gehört Prinz Hohenlohe. Die Verpflegung ist gut; die Unterkunft bescheiden. Nachtlager fl. 1.20 pro Person.

Der *Poppersee* ist nächst dem Csorber-See der tiefstgelegene See an der Südseite der Tatra. Er liegt bereits in der Krummholzregion. (Fläche 2.19 Hektar, Tiefe 16.40 Meter.) Seine Benennung ist auch «Kleiner Fisch-

see» (der Forellen wegen) zum Unterschiede vom eigentlichen oder Grossen Fischsee. Sein Abfluss (der Krupabach) befindet sich an der Südseite.

Die Lage ist romantisch.

Im S und W von Moränenwällen umgeben, erhebt sich im SO der steile, mit Grasmatten und Krummholz besetzte Abhang der Osterva, daneben das Trümmerthal, dessen Begehung nicht gestattet; im Norden die Kopki.

Von Hoch-Hagi aus zum Poppersee 2½ St.

a) *Längs dem Touristenwege.* Auf dem Touristenwege gegen den Csorber See zu schreitend, erreichen wir in 1—1½ St. die erste Popperbrücke auf der Postrednawiese, von wo uns längs dem abgeholzten Smrekovecrücken ein ziemlich schlechter Weg thaleinwärts bis zur Krupabrücke führt, welche wir überschreiten (30 Min.). Nun steigen wir in Serpentina den Husz-Hügel hinan, über welchen Plateau der Weg bis zum Poppersee führt. (30—45 Min.) Von dem Plateau grossartiger Einblick ins Mengsdorfer- und ins Trümmer-Thal. Einige Minuten von dem See zweigt der Weg zum Csorber See ab.

b) *Über den Smrekovecrücken.* (2 St.)

Der Weg ist z. Th. der nämliche, wie auf die Osterva. Wir gehen dem Touristenwege entlang bis zum Rauschbache (½ St.); dann knapp neben dem Hegerhause den Bach aufwärts, zuerst auf Wiesengrund, dann im Walde und zuletzt auf abgeholztem Terrain.

Nun biegen wir gegen links ab, während geradeaus der Weg auf die Osterva führt. Wir überschreiten den breiten Smrekovecrücken, woher der schönste Einblick ins Mengsdorfer Thal, und erreichen nach 2 Stunden den Poppersee.

Vom Poppersee zum Grossen Hinzensee (1965 M.)
1½—2 St.

Den Ausflug zum Hinzensee verbindet man am besten mit der Tour zu den Froschseen, indem man als Rückweg den kleinen Umweg über die Froschseen (1½ St.) unternimmt und so zum Poppersee zurückkehrt. (Der Umweg beträgt eine Stunde.)

Vom Poppersee bis zum Froschseebach 20–30 Min.

bis zur Abzweigung des Weges auf die Meeraugspitze 3 Min.

bis zur ersten Stufe der Seewand 40–50 Min.

bis zum zweiten Plateau (Seenplateau) 15–20 Min.

bis zum Hinzensee 15–20 Min.

Im schütterten, mit Krummholz gemengten Walde, aus welchem einige Zirbelkiefer hervortreten, führt der ziemlich steinige Weg dem Froschseebach zu. Rechts Kopki, links Satan, die Meeraugspitze ist verdeckt. Vor



Grosser Hinzensee.

uns erblicken wir zwischen der Koprovaspitze links und der Gr. Mengsdorferspitze rechts die breite Seewand des Hinzensee's. Links von der Seewand liegt der kleine Hinzensee; rechts von dieser durch die Mengsdorfer Spitzen getrennt der Thalkessel der Froschseen. Nach 20 Minuten überschreiten wir den Froschseebach und gelangen gleich darauf zur Stelle, wo der Weg auf die Meeraugspitze sich rechts abzweigt. Hier sind wir schon vollständig in der Krummholzregion.

Nun führt der nicht cultivierte Weg gegen den Hinzensee zu, längs welchem wir zwischen zwei Moränenwällen

aufwärts steigen. Wir übersetzen den Bach, um bald darauf die steile, begraste Seewand (uns ganz links haltend) zu ersteigen (40—50 Min.).

Nun befinden wir uns auf der ersten Thalstufe, ein kleines, z. Th. mooriges Plateau, mit wenig Krummholz.

Von hier hat man einen grossartigen Einblick in das Mengsdorfer Thal.

Vor uns tief unten das breite, mit Krummholz bedeckte und vom Hinzenbache durchflossene Mengsdorfer Thal; weiter unten der bewaldete Husz-Hügel.

Links die Kopki, Klin und Osterva mit dem Trümmerthal, rechts Satan. Das Thal begrenzt scheinbar der abgeholzte Smrekovica-Bergrücken.

Links von den Kopki erblickt man die Seewand der Froschseen, die Tátraspitzen, Meeraugspitze und östlichste Mengsdorfer Spitze.

Weiter ansteigend, erreichen wir nach $\frac{1}{4}$ Stunde das zweite ausgedehnte steinige Plateau mit einigen kleinen Seebecken: Ueberreste von einstigen grösseren Tátraseen.

Eine kleine Anhöhe links ersteigend, erblickt man in der Tiefe den *Kleinen Hinzensee*. (1942 M.)

In einer weiteren $\frac{1}{4}$ Stunde stehen wir am Ufer des Grossen Hinzensees.

Im S und SW gegen den Kleinen Hinzensee zu ist hügeliges Terrain; sonst überall hohe Spitzen mit Schutthalden. Von hier führt das Wildererjoch zum Grossen Fischsee (5 St.).

Der *Hinzensee* ist der zweitgrösste See an der Südseite der Tátra (Fläche 19·10 Hektar) und liegt beinahe in derselben Höhe, wie die Osterva.

Als Rückweg nimmt man denselben Weg ($1\frac{1}{2}$ St.); oder aber man durchquert die Seewand und wandert zu den Froschseen ($1\frac{1}{2}$ St.) und von hier zurück zum Poppersee (2— $2\frac{1}{2}$ St.).

Zu den Froschseen (1920 M.) $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ St.

Der Weg ist die erste halbe Stunde derselbe, wie zu dem Grossen Hinzensee. Dann schreiten wir nach rechts und ersteigen die Seewand der Froschseen, welche wir nach 1 Stunde von der Popperseehütte aus erreichen. In einer weiteren $\frac{1}{2}$ Stunde befinden wir uns bei den Froschseen. Von hier auf die Meeraugspitze (2 St.).

Das Mlinicathal.

(Schleierwasserfall, Skoksee, Gemsensee, Szentiványi- und Döllersee.)

Das zur Zeit besuchteste Thal der Liptauer Tatra ist das Mlinicathal. Der Weg dahin bis zu dem Unteren Gemsensee ist ziemlich praktikabel und führt zum gröss-ten Theile auf Grasmatten; vom Unteren Gemsensee hin-gegen weiter thalaufwärts stets zwischen Felstrümmern.



Froschseen.

Csorber See—Schleierwasserfall	$1\frac{1}{2}$ St.	} = 2 St.
Schleierwasserfall—Skoksee	$\frac{1}{2}$ St.	
Skoksee—Unterer Gemsensee	$\frac{1}{2}$ St.	= $2\frac{1}{2}$ St.
Unterer Gemsensee—Oberer Gemsensee	$\frac{1}{2}$ St.	= 3 St.
Unterer Gemsensee—Szentiványi See	$\frac{3}{4}$ St.	= $3\frac{1}{4}$ St.
Szentiványi See—Döllersee	$\frac{1}{4}$ St.	= $3\frac{1}{2}$ St.

Der Weg ist im Beginne derselbe, wie zum Poppersee. Vom nordöstlichen Ende des Csorber Sees, unweit der Prónay-Villa, biegen wir gegen NO ein und gelangen bald darauf zu dem alten Fahrwege ins Mlinicathal (Wegtafel), welchem folgend wir die Mlinicawiese er-reichen.

Von hier der schönste Einblick in das von dem Solisko links und Bastei rechts begrenzte Thal mit der Skokseewand, weiter oben die Gensenseewand und im Hintergrunde die Csorber Spitze.

Am rechten oberen Ende der Wiese führt der Weg im Walde weiter. Nach Überschreiten der zweiten Brücke



☛ Schleierwasserfall im Mlinicathale.

($\frac{3}{4}$ St. vom Csorber See) hören die beiderseitigen bewaldeten Moränenwälle auf und die steilen Felsmassen des Solisko und der Bastei begrenzen nunmehr das Thal. Hier befinden wir uns an der oberen Waldgrenze.

Nach Passieren der dritten Brücke befinden wir uns in einem exquisiten Moränenterraine. Bei der vierten

Brücke sehen wir bereits vor uns den *Schleierwasserfall*. Hier mehren sich die Schutthalden, deren eine den kleinen Skoksee, welchen wir passieren, zum grossen Theile verschüttet hat.

In schönen Cascaden stürzt das Wasser von der Seewand herab.

Um zum *Skoksee* zu gelangen, umgehen wir den Schleierwasserfall an der linken Seite und ersteigen die Seewand. Nach einer $\frac{1}{2}$ Stunde sind wir beim Skoksee angelangt (1811 M.), welcher die ganze Thalweitung, zwischen Solisko und Satan ausfüllt und erblicken die Gernseewand.

Zum *Unteren Gernsee* führt der Weg zuerst über einen kleinen Riegel; dann etwas ansteigend in einem undulirten Moränenterraine, neben zwei kleinen ausgetrockneten Seen vorbei. Eine Thalstufe ersteigend erblicken wir die Csorber Spitze, flankirt von zwei Seewänden; rechts die Gernseewand, links die Seewand, oberhalb deren der Szentiványi- und Döllersee sich befinden.

Von dem ausgetrockneten See gegen die Gernseewand über Felsgerölle schreitend, erblicken wir bald den ganz von Schutthalden umgebenen, bereits in der Felsregion liegenden Unteren Gernsee (1970 M.).

Um zum *Oberen Gernsee* (2006 M.) zu gelangen, ersteige man die Gernseewand ($1\frac{1}{2}$ St.).

Von hier Csorbersee-Spitze 1 St.

Zum *Szentiványi-See* (2069 M.), welcher ansehnlicher als der Gernsee ist, führt der Weg nunmehr stets zwischen Felsmassen in $\frac{3}{4}$ Stunden und nach Ersteigen eines kleinen Riegels, zum kleinen *Döllersee* ($\frac{1}{4}$ St.) 2100 M.

Das Furkotathal und die Wahlenberg-Seen. (2060 M. und 2154 M.) (3—4 St.)

Das Furkotathal wird unverdienter Massen noch wenig von Touristen besucht; und doch gehört ein Ausflug zu den sehr hoch gelegenen Wahlenberg-Seen zu den lohnenderen.

Der Besuch dieses Thales ist insoferne mit mehr Schwierigkeiten verbunden, als der der benachbarten

Thäler, da man die letzte Wegstrecke (1—1½ St.) stets zwischen Felstrümmern zurückzulegen hat.

- Csorber See bis Abzweigung ins Furkotathal $\frac{3}{4}$ —1 St. ;
- auf die Furkotaseewand $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St. ;
- zum Unteren Wahlenbergsee 1—1½ St. ;
- bis zum Oberen Wahlenbergsee $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.

Wir verfolgen den oberen nach Pod Bansko führenden Weg, bis wir in $\frac{3}{4}$ St. vom Csorber See die Wegabzweigung (vor dem Furkotabache) erreichen, und das rechts von dem Solisko, links von dem Sedilko und der Ostra begrenzte Furkotathal vor uns haben. Auf einem Viehtrieb ersteigen wir die das Thal abschliessende steile Furkotaseewand ($\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.), uns an der Soliskoseite haltend.

Hier beginnen bereits einzelne Krummholzsträucher sich zu zeigen. Von der Seewand erblicken wir, nach rückwärts schauend, zwei kleine Moränenseen; während eine dicht begraste und mit Krummholz besetzte Thalweitung — ein ausgetrockneter See — sich vor uns erstreckt. Diesen durchqueren wir, indem wir die beiden jenseits eines Steinwalles, unter dem Sedilko-Abhänge, befindlichen *Furkotaseen* (1620 M. und 1710 M.) links liegen lassen. Nun beginnen wir einen neuen Riegel, den von dem Solisko stammenden Trümmerwall zu ersteigen. Hier hört jeglicher Steg auf, und ist man bemüsstigt selbst den Weg inzwischen den Felsblöcken zu suchen.

Oben am Riegel befinden wir uns in einer wahren Trümmerwelt. Links führt ein Passübergang ins Trockene Thal (Sucha voda); vor uns erscheint die Wahlenbergseewand, welche wir auf felsigem Pfade, nachdem wir eine kleine Thalweitung durchschritten, zu ersteigen haben (1—1½ St. von der Furkotaseewand entfernt).

Oben angelangt, erblicken wir in einem von Felstrümmern erfüllten Thalkessel den länglichen kleineren, an der Ostraseite gelegenen von Schuttmassen ganz umgebenen *Unteren Wahlenbergsee*. (2060 M.)

Der See, blos einen Theil des Thalkessels ausfüllend, befindet sich bereits in der starren Felsregion.

In $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St. ersteigen wir die letzte Seewand und vor

uns liegt nun der *Obere Grosse Wahlenbergsee* (2154 M.) den ganzen Thalkessel ausfüllend.

Vor uns erhebt sich die Furkotaspitze; zur Rechten das felsige Lorenzjoch ins Mlinicathal führend, zur Linken das breite, z. Theil begraste Nefzerjoch, den Weg zum Nefzerthale weisend.

Will man nicht denselben Weg zurück, so gehe man ins Mlinicathal oder in das mehr Zeit in Anspruch nehmende Nefzerthal und von hier nach Pod Bansko, oder über das Suchathal zum Csorber See zurück.

Der Grüne See unter dem Kriván (2026 M.) (3 St.). Der Ausflug zum Grünen See unter dem Kriván wird selten unternommen, obgleich mit Unrecht. Der Grüne See ist leicht zu erreichen; man geht den grössten Theil des Weges auf Grasmatten und verhältnissmässig nur wenig über Geröll; die Scenerie hat ihre besondere Reize.

Csorber See—Wegabzweigung ins Predni-Handelthal $1\frac{1}{2}$ St.;
 — bis Wegabzweigung auf den Kriván $\frac{3}{4}$ St.;
 — Grüner See $\frac{3}{4}$ St.;
 Zurück 2— $2\frac{1}{2}$ St.

Der Weg vom Csorber See aus führend ist eine gute Strecke lang derselbe wie der Weg nach Pod Bansko und auf den Kriván.

Im Predni-Handelthale, beim Zlomiskobache trennen sich die Wege ($1\frac{1}{2}$ St.) (der halbe Weg nach Pod Bansko). Längs einem Viehtriebe betreten wir, auf grünen Matten zwischen Krummholz langsam steigend, das Handelthal.

Im Westen sehen wir den Kriván und seinen bis zur Jami-Terrasse sich hinziehenden Moränenwall, gegen Osten die Ostra, im Hintergrunde die Kratka, das obere Thal in zwei ungleiche Theile trennend: in den grösseren Grünesee-Thalkessel und in das östlich (rechts) gelegene Trockene Thal (Sucha voda). Rückwärts blickend, sehen wir die mit Krummholz dicht bewachsene Jami-Terrasse mit dem kleinen Moränensee.

Von der Kratka zieht sich eine Seewand und hinter derselben ein langer Schuttwall hin, das Thal verquerend. (Hinter letzterem liegt der Grüne See.)

Nach $\frac{3}{4}$ Stunden von der Wegabzweigung trennt sich der längs dem Moränenwall sichtbare Weg auf den Kriván.

Wir ersteigen die Seewand und befinden uns in einem mit Trümmerschutt umgebenen Thalkessel. Nun schreiten wir auf die Moräne zu, uns an die Kratkaseite haltend, und blicken auf ein Trümmerfeld mit un-



Grüner See unter dem Kriván.

geheuren Felsblöcken. Von der Moräne sehen wir bereits den Grünen See und erreichen bald sein Ufer. (2026 M.)

Der Grüne See, von dessen westlichem Ufer ein Steindamm bis in die Mitte des Sees reicht, nimmt den ganzen Thalkessel ein und ist vom Kriván, dessen Spitze sichtbar ist, von der Krátka und von deren Schutthalden umgeben. Das Sparaloch, der Uebergang ins Nefzerthal ist vom See aus nicht sichtbar.

Der aus dem See entspringende Zlomiskobach fließt bis zur Stelle, wo der Weg auf den Kriván sich abzweigt, unter Felstrümmern, und tritt erst hier zu Tage. Auch

im Trockenen Thale ist kein Bach; bloß abwärts von der Kratka sieht man das Gebirgswasser.

Der Rückweg erfolgt auf demselben Wege. In einer Stunde erreichen wir den alten Touristensteg und in weiteren $1\frac{1}{2}$ St. den Csorber See.

Vom Csorber See nach Pod Bansko. (972 Meter.)
 $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ St.)

Längs der südlichen Lehne der Liptauer Tatra führen vom Csorber See nach dem am Endpunkte der Hohen Tatra, unter dem Kriván gelegenen ärarischen Hegerhause Pod Bansko zwei Wege.

Der alte, 1879 erbaute Fusspfad führt höher oben im Gebirge und hat man dabei stets das Gebirgs panorama vor Augen; der Weg hat aber grosse Steigungen zu überwinden. Längs diesem Fusssteige führt auch der Weg in die westlichen Thäler und auf den Kriván. Der neue 1893 und 1894 erbaute Weg (der zukünftige Fahrweg) führt viel tiefer, besitzt den Vortheil einer gleichmässigen Steigung, entbehrt aber auf grosse Strecken des Panoramas der Tatrariesen.

Die Entfernung auf beiden Wegen ist ungefähr dieselbe, nämlich $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ St.

Der alte Fusspfad nach Pod Bansko. Neben der Maria Theresia-Villa vorbei führt ein gut angelegter Spazierweg gegen NW., neben einem ausgetrockneten Seebecken vorbei. Nach 15 Minuten erreicht der Weg sein Ende und es beginnt der Fusspfad, der im Walde, zum Theil über Wiesen, bis zu einer Waldblösse (beim Furkotabache) führt, von wo aus das Furkotathal vor uns aufgeschlossen erscheint. (30 M.)

Nun geht man über den Sedilko-Rücken, woher drei kleine Moränenseen zu erblicken sind, zum grössten Theil auf abgeholztem undulirtem Terraine, bis man die Predni Handelseise erreicht, woselbst ein alter Heuschoppenstand (Pavlovahütte, 30 M.). Von hier erblickt man sich rückwendend die Szentiványi-Villa beim Csorber See.

Längs der Berglehne geht es nun weiter, zumeist auf Wiesengrund mit Krummholz besetzt, bis zum Zlomisko-

bache, wo die Wegabzweigung zum Grünen See und auf den Kriván erfolgt. (30 M.) Dies ist die Hälfte des Weges vom Csorber See bis Pod Bansko. ($1\frac{1}{3}$ St.)

Hier befinden wir uns bereits auf der ausgedehnten, mit Krummholz bewachsenen Jami-Terrasse, welche wir bald ersteigen und woher eine schöne Aussicht.

Wir erblicken die Krivánspitze, das Kamenistathal und zwei andere Parallelthäler der Liptauer Alpen, die Niedere Tátra und einen Theil der Liptauer Ebene.



Pod Bansko.

Auf einem etwas steilen Pfade erreichen wir einen abgeholzten Bergrücken, der uns, nach einer scharfen Wendung, zum tief eingeschnittenen Belanskobache führt. (50 M.)—

Nun geht der Weg im dichten Walde weiter. Zwischen der Kopa- und Gruniklehne einen Bach überschreitend, gelangen wir auf eine Waldwiese, wo einst die Kolibi pod Krivanski stand, und wo der Weg auf den Kriván sich abzweigt (25 M.).

Nach einer Stunde haben wir das Endziel unserer Wanderung, Pod Bansko erreicht. (1.15—1.30 St. vom Zlomiskobache.)

Der neue Weg führt im Beginne sachte fallend zuerst im Walde; dann im abgeholzten Terraine bis zum Belanskobache ($2\frac{1}{2}$ St.), vom Belanskobache im ärarischen Walde (1 St.).

Pod Bansko (972 M.) ist ein gutes, wenn auch etwas abseits gelegenes Absteigquartier für die westliche Tátra.

Inmitten einer Waldwiese liegt das ärarische Hegerhaus, woselbst man gute Unterkunft und Verpflegung findet. Von der Wiese aus genießt man eine schöne Aussicht.

Besonders tritt hervor der Kriván; dann das Koprova- und Tychathal und zwischen beiden der Křižno; zwischen letzterer und dem Kamenistathale der Hlinaberggrücken, die Kamenista und Bistra und ein Theil der Liptauer Alpen.

Die Thäler der westlichen Tátra.

Einen ganz anderen Charakter, als die übrigen Tátrathäler, tragen die in der Nähe von Pod-Bansko in den Bélabach einmündenden Gebirgsthäler, nämlich das Koprova-, Tycha- und Kamenistathal. Es sind langgedehnte Thäler, umgeben von zumeist bis auf den Rücken begrasten Berggrücken. Diese Thäler sind zugleich auch die längsten der Tátra.

Das Tycha- und noch mehr das Kamenistathal wird gegenwärtig bloß von den wenigen Touristen besucht, welche über den Gebirgskamm ins Koscielisker Thal und nach Zakopane hin wandern und ist bei den Passübergängen beschrieben.

Das Koprovathal mit den Smrecsin-Seen.

Pod-Bansko—Nefzerthal $2\frac{1}{2}$ —3 St.

— Hlinskathal $\frac{3}{4}$ St.

— Wegabzweigung (Koschár) $\frac{1}{2}$ St.

— Unterer Smreciner See $\frac{3}{4}$ St.

— Oberer „ „ $\frac{1}{4}$ „

Das Koprovathal, das schönste unter den westlichen Thälern, ist auch das besuchteste.

Interessant ist die Wanderung in diesem Thale schon wegen der Abwechslung in der Scenerie. Gegen Westen zu begleitet uns stets der zumeist begraste einförmige Berggrücken des Křižno und der Velka Kopa; während

im Osten uns stets die zackigen Felsformen insbesondere des Kriván vor Augen treten.

Das Koprovathal ist ein breites Thal mit Wiesengrund, Wald und gutem Wege. Der Gebirgsbach verschwindet stellenweise auf lange Strecken unter dem Flussgerölle, und kommt dann plötzlich wieder zum Vorscheine.

Von Pod-Bansko führt ein in neuerer Zeit angelegter Fussweg direkt nach Nord-Osten ins Koprovathal, bis 300 Meter oberhalb der Vereinigung mit dem Tychabache ($\frac{1}{2}$ St.).



Koprovathal.

Der Weg führt im Walde, stellenweise mit Aussicht auf den Kriván und seine Ausläufer.

Ungefähr 10 Min. vor der Wegabzweigung ins Nefzerthal erblicken wir bei einer Brücke den Wasserfall des Nefzerbaches, welcher in Cascaden über die mächtige Terrasse herabstürzt, welche das Nefzerthal gegen das Koprovathal zu abschliesst.

Hier tritt bereits das Krummholz in grösseren Massen

auf. Nach $\frac{3}{4}$ St. erreichen wir die Mündung des zweiten Nebenthales Hlinska und sieht man die schroffen Felswände des Hrubo.

Eine kleine, vom polnischen Tátravereine errichtete *Schutzhütte* befindet sich in der Nähe. Dies ist eine beliebte Raststation.

Durch das Hlinskathal nämlich führt ein Pfad vom Poppersee über den Koprovapass und weiterhin nach Zakopane (Poppersee, Hinzensee bis zum Koprovapass ($2\frac{3}{4}$ —3 St.), — Hlinskabachmündung ($1\frac{1}{2}$ St.).

Das *Hlinskathal* selbst ist ein echtes Trümmerthal, ohne Seen und ohne Weg, und wird deshalb allein für sich wohl nie besucht.

In einer weiteren $\frac{1}{4}$ St. gelangen wir am Fusse des Tychaberges zu einem aufgelassenen Koschár (Hirtenhütte), wo der Steg links zu dem Tycha-Zworyjoch und den Polnischen Fünfseen abzweigt; rechts hingegen zu den Smrečiner Seen führt. Hier hört die obere Waldgrenze auf. Nach Erklommung einer steilen Seewand, mit Anblick auf den Wasserfall des Koprovasbaches gelangen wir zu dem Unteren, grösseren Smrečinersee (1674 M.), ($\frac{3}{4}$ St.), von wo ein selten benützter Passübergang über das Czarnyjoch zu den Polnischen Fünfseen führt ($1\frac{1}{2}$ —2 St.), und nach Ersteigen eines zweiten kleinen Riegels zum Oberen Smrečinersee (1723 M.), ($\frac{1}{4}$ St.) umgeben von den Felswänden der Koprovaspitze und Čubrina.

Von hier führt der Steg über das Chalubinskijoch zum Grossen Fischsee ($2\frac{1}{2}$ St.).

Das Nefzerthal.

Unter den Nebenthälern des Koprovathals nimmt unstrittig das Nefzerthal die erste Stelle ein; es hält den Vergleich, was Grossartigkeit betrifft, auch mit den anderen Tátrathälern aus. Die Entlegenheit des Thales ist die alleinige Ursache, dass es so selten besucht wird.

Ausgangspunkt ist Pod-Bansko.

Pod-Bansko—Nefzerthal $1\frac{1}{2}$ St.

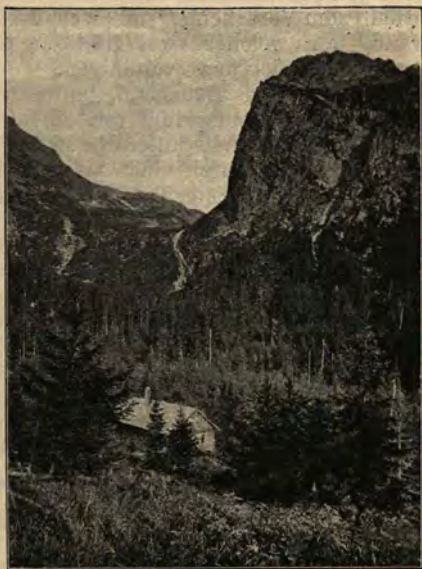
bis zur Schutzhütte $\frac{1}{2}$ St.

bis zur unteren Seewand = Wasserfall $\frac{3}{4}$ —1 St.

bis zum unteren Teriansko-See 1 St.

bis zum oberen Teriansko-See 1 St.

Auf Serpentinien ersteigen wir die steile Wand, welche das Nefzerthal vom Koprovathale abschliesst, und gelangen nach einer $\frac{1}{2}$ St. zu einem wildromantisch gelegenen Thalkessel, woselbst eine *Jagdhütte* inmitten der Wildniss sich befindet, einer der schönsten Punkte der Tatra.



Nefzerthal.

Neben der vom Kriván senkrecht abfallenden Felswand stürzt von der vor uns sich erhebenden Seewand in enger, hoher Felsschlucht der Gebirgsbach herab, einen prachtvollen *Wasserfall* bildend. Gegen Norden zu umschliesst das Thal der vielzackige Hrubograt.

Auf die Seewand führt ein durch Krummholz in Ser-

pentinen gebahnter Pfad, wobei wir den Wasserfall in der Nähe betrachten können (in $\frac{3}{4}$ —1 St.).

Nun geht es auf ziemlich schlechtem Wege auf die zweite Seewand zu, oberhalb welcher der Untere Teriankosee liegt, stets die hohe, jäh abstürzende Krivánwand zur rechten Seite. Der Bach verschwindet auf eine Strecke unter den Geröllmassen, und kommt dann wieder weiter oberhalb zum Vorschein. Dann erscheint die mittlere Seewand, von welcher zwei Bäche in Cascaden herabstürzen, welche sich dann vereinigen.

Die mittlere Seewand ersteigend, halten wir Umschau. Der eine Bach entspringt aus einem kleinen schluchtartigen Trümmerthale unter der steilen Krivánwand und wird das Thal durch einen bis unterhalb des Teriansko-Sees vorgeschobenen Riegel der Kratka abgeschlossen.

Rückwärts gegen Westen schauend, erblicken wir über dem Thale den grünen Kryžnorücken. Südöstlich von hier erblickt man das *Sparaloch*, den äusserst schwierigen Uebergang zum Grünen See unter dem Kriván.

Dem rechtseitigen Bache entlang wandern wir weiter, und gelangen zum *Unteren Teriansko-See* (1947 M.) (1 Stunde), der viel grösser als der Obere ist und den ganzen Thalkessel ausfüllt.

Vor uns erhebt sich die mächtige obere Seewand; im Norden der Hrubo mit den Schuttmassen, im Süden die Kratka, einen Gesteinswall gegen den See sendend und ferner die jäh abfallende Krivánwand.

Nach einer weiteren Stunde steilen Klimmens über die mächtige Seewand, erreichen wir die oberste Thalstufe und den *Oberen Teriansko-See* (2124 M.)

Von hier auf den Nefzerpass 1 St.

Wer nicht hinüber ins Furkotathal oder zum Grünen See im Handelthale will, begnüge sich mit dem Besuche des Unteren Teriansko-Sees.

Rückkehr dieselbe.

VII. Passübergänge auf die Nordseite der Tátra.

Auf die Nordseite der Tátra führen verschiedene Wege. Direkt nach *Javorina* führt vom Höhlenhain aus eine Fahrstrasse, die einzige Strasse, welche die Süd- mit der Nordseite verbindet; ferner der bequeme Uebergang über den Kopapass.

Zum *Grossen Fischsee* führt der frequentierteste Uebergang über den Polnischen Kamm, der höchste über das Wildererjoch; ferner der Uebergang über das Kerbchen im Grossen Kohlbachthale und über das Smrečiner (Chalubinski-Joch). Vom Fischsee kann man nach *Zakopane* oder *Javorina* weiter wandern. Der Uebergang über den Kleinen Sattelpass ist derzeit nicht gestattet.

Nach *Zakopane* führen verschiedene Wege in der westlichen Tátra; so über den Kamenista- und Tomanovapass durch das Koscieliskerthal; über den Kondraczka- und Goryczkovapass direkt nach *Zakopane*; über den Lili-jowepass durch das Gasienicathal dahin, über das Czarnyjoch und Zworypass zu den Polnischen Fünfseen.

Man verbinde die verschiedenen Uebergänge bei der Hin- und Rücktour je nach dem Reiseziele.

Von Höhlenhain über den Zdjarrerpass (2—2 $\frac{1}{2}$ St. mit Wagen) *nach Javorina und zum Fischsee* (3 $\frac{1}{2}$ —4 Stunden zu Fuss), zusammen 5 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ St.

Im romantischen Thale des Bélabaches fahren wir auf der Javoriner Landstrasse dahin. Nach einer guten halben Stunde erreichen wir die ersten Gebäude von Zdjár; benöthigen aber eine zweite halbe Stunde um das Dorf ganz zu durchfahren.

Zdjár (896 M.), von den Bélaer Kalkalpen und dem Maguraberg- rücken begrenzt, ist nebst *Javorina* der höchstgelegene Ort Zip- sens, ein wahres Alpendorf. Der Name bedeutet Morgenröthe, Die ersten Ansiedler (1286) sollen Deutsche gewesen sein und haben sich auch einige deutsche Riednamen erhalten. Jetzt be- wohnen es Slaven, bedürfnisslose und gesunde Menschen, deren

einzelne Gehöfte zerstreut längs dem Wege und an dem Berggelände umher liegen. Sie bauen Hafer und Gerste, Erdäpfel und Flachs an. Ihre Nahrung besteht aus Haferbrod und Erdäpfel, Milch, Butter und Schafkäse.

Nun fahren wir auf den Zdjärer Bergpass (1081 M.), den wir in einer halben Stunde erreichen.

Von hier führt die Strasse in scharfen Windungen zum einsam liegenden Forsthause *Podspadi* (919 M.) (einfaches Wirthshaus daneben), wo die Landstrasse rechts nach Jurgov abzweigt. (1½ St. zu Fuss.)

In einer guten ½ St., neben dem herzoglichen Hirschparke vorbei, gelangen wir nach *Javorina*. (1000 M.)

Javorina dessen Name von Javor-Ahorn stammen soll, ist die höchste Niederlassung Zipsens, und einer der schönsten Orte in der Tatra.

Das Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründete Eisenwerk wurde in den siebziger Jahren aufgelassen, und an Stelle dessen eine Papierstofffabrik errichtet. 1879 kam die Javoriner Herrschaft, früher Besitzthum der Familien Palocsai und Salamon, in den Besitz des Fürsten Christian Hohenlohe-Kraft-Öhringen, der ein Jagdschloss in der Nähe erbaute, und alljährlich zur Gemsenjagd in die Tatra kommt.

Der Tourist findet in Javorina keine Unterkunft: Von Javorina ist man gezwungen zu Fuss zum Grossen Fischsee zu wandern, da das Befahren der herzoglichen Wege keinem Fremden gestattet ist.

In 1 St. erreichen wir das Bialkaufer, gegenüber der *Sägemühle Lysa*; in weiteren ¾ St. die schöne Waldwiese Biela voda, in ¼ St. die Rostokahütte, und in weiteren 1½—2 St. den Grossen Fischsee. (Beschreibung der Tour s. diesen.)

Da über die Bialka gegenwärtig noch keine Brücke führt, so ist man genöthigt den weiten Umweg über Rostoka (2 St.) zu machen, um eventuell nach Zakopane zu gelangen.

Nach Herstellung der Brücke wird es ermöglicht sein von Javorina mit Wagen in 2½ St. die polnische Sommerfrische zu erreichen.

Ueber den Kopapass (1756 M.) *nach Javorina* 5—5½ St. *und zum Fischsee* 3—3½ St., zusammen 8—9 St.

Die Wege über den Kopapass nach Javorina führen von Höhlenhain und Matlárháza aus in 5—5½ Stunden.

Der Weg von Höhlenhain aus ist im Beginne derselbe,

wie der zum Grünen See. Neben dem Drechselhäuschen vorbei ersteigen wir den Bergabhang über den Rothen Lehm, erreichen das Vordere Kupferschächtenthal, und wandern längs diesem bis zur Wegabzweigung zum Grünen See. (2 $\frac{1}{2}$ St.) Von hier gelangt man in $\frac{1}{2}$ St. auf den Kopapass.

Von *Matlárháza* aus wandern wir gleichfalls eine gute Strecke auf dem zum Grünen See führenden Weg. Bei der dritten Brücke (2 St.) zweigt sich der Weg über das Kesmarker Koschar auf den Kopapass führend rechts ab, und erreichen wir diesen von der Abzweigung an gerechnet in 1—1 $\frac{1}{4}$ Stunde.

Vom Kopapass bis Javorina 2—2 $\frac{1}{2}$ St., von Javorina zum Fischsee 3—3 $\frac{1}{2}$ St.

Der Weg über den Kopapass ist besser als Rücktour zu empfehlen und auch als solche beschrieben.

Das Kerbchen. (2295 M.).

Vom H. Gemse über das Kerbchen zum Fischsee 9 $\frac{1}{2}$ —10 St.
H. Gemse—Kerbchen 4 St.

Kerbchen—Gefrorner See $\frac{3}{4}$ —1 St.

Gefrorner See—Fischsee 4 $\frac{1}{2}$ —5 St.

H. Gemse über das Kerbchen und Polnischen Kamm zum Schlesierhaus oder umgekehrt 6 $\frac{1}{2}$ St.

Ein wenig begangener und verhältnissmässig mühsamer Uebergang ist der von der Grossen Kohlbach über das Kerbchen zum Gefrorenen See und längs dem Poduplaskithale zum Grossen Fischsee. (11 St. von Schmeks aus.)

Häufiger geschieht der Uebergang über das Kerbchen, um von der Grossen Kohlbach ins Felkerthal oder umgekehrt zu wandern.

Vom Hôtel Gemse erreichen wir die bereits früher beschriebene grosse Alpenwiese (Ziemsblösse) in $\frac{1}{2}$ St. und in weiteren $\frac{3}{4}$ Stunden einen ausgetrockneten See, wo der steile Aufstieg zum Löffelkrautsee (1833 M.) beginnt. Unweit desselben schreiten wir über Geröll neben dem Langen See vorbei zum obersten Thalkessel, von dem rechts die Gross-Kohlbacher Seen (2000 M.) liegen. Dann erklettern wir das Kerbchen (2295 M.), woher schöne Aussicht ins Grosse Kohlbach- und Poduplaskithal.

Auf einem Geröllabhänge lassen wir uns nun hinab, gelangen zum Gefrorenen See (1 St.) und setzen unsere Wanderung zum Fischsee fort. (4 $\frac{1}{2}$ —5 St.)

Wer zum Polnischen Kamm will, wendet sich oberhalb des Gefrorenen Sees diesem zu, und erreicht denselben in einer Stunde vom Kerbchen aus. Von hier zum Schlesierhause (1 $\frac{1}{2}$ St.), nach Westerheim oder Schmeks (3—3 $\frac{1}{2}$ St.)

Ueber den Polnischen Kamm (2208 M.) zum Fischsee.

Von Schmeks oder Westerheim 8—10 St.

Vom Schlesierhause 6—8 St.

Schmeks (Westerheim) — Schlesierhaus 2 St.

Schlesierhaus — Polnischer Kamm 1 $\frac{1}{2}$ —2 St.

Polnischer Kamm — Hegerhaus im Poduplaskithale 2—2 $\frac{1}{2}$ St.

Hegerhaus — Rostokahütte 1 $\frac{1}{2}$ St.

Rostokahütte — Fischsee 1 $\frac{1}{2}$ —2 St.

Polnischer Kamm — Fischsee 5—6 St.

Von Schmeks oder Westerheim aus erreichen wir, durch das Felkerthal wandernd, den Polnischen Kamm in 3 $\frac{1}{2}$ —4 Stunden. Vom Schlesierhause aus in 1 $\frac{1}{2}$ —2 St. (Beschreibung des Weges und Aussicht vom Kamm s. dort.)

Nach kurzer Rast steigen wir den steilen Abhang über Geröllmassen hinunter zum *Gefrorenen See* (2047 M.) Der südwestlichen Seite entlang umgehen wir denselben und wenden uns an die rechte Thalseite, wo wir in der Nähe des Baches, der einen kleinen Wasserfall bildet, späterhin aber in felsiger Schlucht eine Strecke lang dahin tost, weiter wandern. Nach Passieren zweier kleiner Alpenwiesen ersteigen wir einen kleinen Moränenwall und geniessen von dieser Stelle aus die zweite wundervolle Aussicht ins Poduplaskithal. (1 St. vom Polnischen Kamm.)

Von dem Skorušnikrücken, welcher das Thal verquert, erblicken wir in einem hochgelegenen Thalkessel den Böhmisches See (Ceski staw) (1612 M.), umgeben von der Meraugspitze, Tátraspitze, Ganek, Dénesspitze, ober dem eine zweite Seewand, hinter welcher der nördliche Eisse (1774 M.) sich befindet.

Die Lage des nördlichen Grünen Sees (1577 M.) zeigt eine zweite Bergschlucht an. Hinter dem Skorusnik blickt der Swistowkarücken und die Woloszynkette hervor.

Nun steigen wir den begrasten steilen Abhang hinunter zu der vor uns ausgebreiteten Alpenwiese, wo das Krummholz bereits wieder beginnt, und hier rüsten wir uns zum zweiten steilen Abstiege gegen das tief unten im Thale sichtbare **Hegerhaus**. (1 St.)

Von hier sieht man bereits den nördlichen Grünen See, so wie zwei Wasserfälle, aus diesem und dem Bömischen See stammend. Das bewaldete Poduplaskithal liegt offen vor uns, und rechts tritt der Gehängeschutt des grünen Sirokasattels zum Vorscheine.

Vom Hohenlohe'schen Hegerhause (1306 M.), einem der schönsten Orte in der ganzen Tátra, woher wir abermals einen unvergesslichen Einblick in die schon früher beschriebene Scenerie geniessen, folgen wir auf gutem Fahrwege nun im Walde dem wilden Gebirgsbache. Nach einer kurzen Strecke erblicken wir, nach rückwärts schauend, das Rovinkithal (Passübergang in die Grosse Kohlbach).

Nach $\frac{3}{4}$ St. schreiten wir neben einem gegenwärtig leider verbotenen direkten Wege, am Grossen Fischsee ($1\frac{1}{2}$ St.) vorbei. Nach einer weiteren $\frac{1}{4}$ St. passieren wir die Vereinigung der kleine Cascaden bildenden und aus dem Grossen Fischsee stammenden Bialka mit dem Poduplaskibache. Bald darauf gelangen wir auf eine ausgedehnte Waldwiese (Biela voda polana) und die Bialka überschreitend, erreichen wir in 15 Minuten die Schutzhütte des polnischen Tátraverains, die **Rostokahütte** (1032 M.).

Das auf einer kleinen Waldwiese unter der Rostokaspitze gelegene Schutzhaus enthält 3 Gastzimmer mit mehreren Betten. Verpflegung einfach. (Polnische Wägen zu miethen.)

In der Nähe des Rostokaschutzhauses sind in einer $\frac{1}{2}$ St. die Mickiewiczwasserfälle zu erreichen. (Wegtafel.)

Von der Schutzhütte erreicht man in 3— $3\frac{1}{2}$ Stunden die Polnischen Fünfseen. Zuerst führt der Weg im Walde (2 St.); dann überschreitet man den Bach und wandert eine Strecke längs diesem, und schliesslich steigen wir im Krummholz ziemlich steil empor, bis wir unser Ziel erreicht.

Wer über den Zawrat nach Zakopane will, gehe lieber über den Swistowkarücken vom Fischsee aus, wegen der stets herrlichen Aussicht.

Von der Rostokahütte führt der Weg zum Fischsee, zumeist im Walde. (2 St.) Von einigen kleinen Wald-

lichtungen erblickt man bereits die den Fischsee umgebenden Bergriesen.

Man passiert nach einer guten Stunde einen Viehschoppen und gelangt dann zu einem Gendarmerieposten. Nun erweitert sich stets das Panorama, da man die obere Waldgrenze bereits verlassen, und nach einer $\frac{1}{2}$ St. vom Gendarmerieposten, erreicht man den Grossen Fischsee (1393 M.), den schönsten See der ganzen TÁtra.

Ein Fahrweg zum Fischsee ist im Baue begriffen.

Vom Fischsee nach Javorina und Kopapass auf die Südseite s. pag. 137.

Vom Fischsee über den Zawrat nach Zakopane s. pag. 140.

Der Wildererpass (2304 M.)

Poppersee—Fischsee (6 St.)

Csorber See—Poppersee $1\frac{1}{2}$ St.

Poppersee—Hinzensee 2 St.

Hinzensee—Wildererjoch 1 St.

Wildererjoch—Meerauge 2 St.

Meerauge—Fischsee $\frac{3}{4}$ —1 St.

Dieser hochgelegene Pass vermittelt den Uebergang vom oberen Mengsdorferthale zum Grossen Fischsee.

Der eigentliche Aufstieg erfolgt vom Grossen Hinzensee aus.

Auf einer steilen Trümmerlehne klimmen wir bis zu den Felswänden der Mengsdorferspitze empor, und schreiten längs derselben einem kleinen Schneefelde zu. Dieses überschreitend, erklettern wir einen kleinen Grat, welcher uns zum Passe führt, zwischen Otto- und Kolbenheyerspitze, von wo ein wundervoller Einblick ins Mengsdorfer und Fischseethal.

Tief unter uns der Hinzensee und das ganze Mengsdorferthal. Unter den Felskolossen treten besonders hervor die Hintere Bastei und der Satan. Wir sehen das Hlinskathal, die Csorber Spitze, Triumetal, Hrubo und den Kriván. Gegen Norden gewendet, liegt tief unter uns das Meerauge und der Fischsee, und überblicken wir eine stattliche Reihe von Spitzen.

Der Abstieg zum Meerauge erfolgt zuerst längs dem steilen Abhange der Mengsdorferspitze auf einem $\frac{1}{2}$ —1 Meter breiten Pfade, welchen einige Gesteinsplatten bilden. Am Ende des Grates schreiten wir auf ein Schneefeld zu, welches wir durchqueren. Dann geht es

über Geröll und Rasen zum Meerauge hinab, bis zum Kreuze. Von hier auf einem guten Pfade zum Fischsee.

Die Passübergänge aus dem Koprova- und Tychathale.

Ausgangspunkt dieser Touren ist Pod BANSKO.

Von Pod BANSKO über den Smrečsin (Chalubinski-pass) (2033 M.) zum Fischsee. (7—7½ St.)

Pod BANSKO—Wegabzweigung auf das Tychajoch (Koschár) 3½—4 St.

Wegabzweigung bis zum Oberen Smrečsinsee 2 St.

Ob. Smrečsinsee—Pass ¾ St.

Pass—Fischsee 1½ St.

Im Koprovathale erreichen wir auf der schon früher beschriebenen Tour in 4 Stunden den Unteren Smrečsinsee, woher bereits ein vom galizischen Tátravereine erbauter Pfad uns auf den Pass hinführt. Von hier erreichen wir in einer halben Stunde das Miedzane-Mönchsthale und bei einer Schutzhütte vorbei gelangen wir in einer weiteren Stunde auf gutem Pfade zum Grossen Fischsee (1393 M.)

Von Pod BANSKO über das Czarny- (1930 M.) oder Zworyjoch (1195 M.) zu den Polnischen Fünfseen.

Zworyjoch	pass	{	Pod BANSKO—Koschár (Wegtrennung im oberen Koprovathale) 3½—4 St.
			Wegabzweigung bis zum Unteren Smrečsiner See ¾ St.
Zworyjoch	pass	{	Unterer Smrečsiner See—Czarnyjoch ¾—1 St.
			Czarnyjoch—Grosser Polnischer See ¾ St. = 6—6½ St.
			Pod BANSKO—Koschár Wegtheilung 3½—4 St.
Zworyjoch	pass	{	Koschár—Zworypass 1½ St.
			Zworypass—Wielki staw ¾—1 St. = 6—6½ St.

Das *Czarnyjoch* bildet die Verbindung des Koprovathales mit den Polnischen Fünfseen, wird aber selten benützt, da dasselbe anstrengender, als der Uebergang über das Zworyjoch und nicht viel kürzer ist.

Der Aufstieg vom Unteren Smrečsiner See auf dem theils grasigen, theils gerölligen Abhang geschieht in ¾—1 St., vom Joche schöner Ausblick in das Smrečsiner- und Polnische Fünfseethale.

Der Abstieg erfolgt auf gerölligem Wege in der Richtung zwischen dem Schwarzen Polnischen See und Grossen See. Von hier zum Fischsee (3 St.).

Das *Zworyjoch* bildet den geeignetsten Passübergang für Diejenigen, welche weiterhin über den Zawrat nach Zakopane oder über die Polnischen Fünfseen zum Fischsee wollen und ist ein sehr leichter Uebergang.

Von der Wegabzweigung ersteigen wir die grasige Lehne des Tychapasses und passieren auf dem Wege den Kolbenheysee; dann biegen wir nach rechts ein zum Zworyjoch, welches einen schönen Einblick ins Polnische Fünfseenthal gewährt. Von hier führt ein guter Pfad hinunter zu den Polnischen Fünfseen, woher man über den Zawrat nach Zakopane (6 St.) wandern kann, oder über den Swistowkarücken zum Fischsee (3 St.).

Passübergänge in das Koscieliskerthal und nach Zakopane.

Zwei Uebergänge führen von Pod Bansko aus durch das Koscieliskerthal nach Zakopane: und zwar der Weg über den Kamenista- und Tomanovapass. Ersterer ist um eine Stunde kürzer und interessanter.

Für Diejenigen, welche von Zakopane aus die Tour machen, ist der Weg über den Kamenistapass anzurathen; von diesem steige man aber nicht ins Kamenistathal hinab, sondern wandere längs dem Hlinabergrücken, wobei man stets das Gebirgs panorama vor Augen hat.

Ueber den Kamenistapass. (1789 M.) (7—7½ St. von Pod Bansko aus).

Pod Bansko—Kamenistapass 3—3½ St.

—Polana Smytnia 1½ St.

—Touristenhaus im Koscieliskerthale ¾—1 St.

—Zakopane (mit Wagen) 1½ St.

Von Pod Bansko uns gegen Westen wendend, überschreiten wir den Bélabach auf einer guten Brücke, wandern über eine mit Heuschoppen besetzte Wiese und erreichen in einer halben Stunde das Kamenistathal. Den Bach überschreitend führt der Weg am rechten Ufer entlang. Nach Durchschreiten einer Thalweitung verengt sich das Thal. Links treten Felspartien auf, während auf der rechten Seite zumeist grüne Matten sich zeigen. Wir passieren einen Querriegel, schreiten in der Nähe eines Koschárs vorbei, späterhin neben einem kleinen Wasser-

fall und erreichen dann, auf Matten weiterwandernd, den zwischen der Bystra und Kamenista befindlichen Kamenistapass, woher grossartige Aussicht ins Koscieliskerthal.

Von hier Aufstieg auf die Bystra $1\frac{1}{2}$ St., auf die Kamenista $\frac{3}{4}$ —1 St.

Vom Kamme steigen wir in den steilen Thalkessel auf gutem Pfade hinab, und gelangen zu einer langgestreckten Alpenwiese, mit kleinen Seen und Moränenwällen besetzt. Hier endet das Krummholz. Bald erreichen wir eine zweite Waldwiese, Polana Ornak mit zerstreuten Hütten. Hier überblickt man deutlich den ganzen Thalkessel: die Bystra, Kamenistapass, Hrubo, Smreczyn und den begrasten Bergrücken Ornak; im Norden die steilen Kalkfelsen des Koscieliskerthales. Nun eilen wir weiter und kommen zur Wiese Polana Smytnia, wo rechts der Weg auf den Tomanovapass sich abzweigt. Von Polana Smytnia bis zum Touristenhaus im Koscieliskerthale $\frac{3}{4}$ —1 St.; von diesen mit Wagen bis Zakopane $1\frac{1}{2}$ St.

Durch das Tychathal über den Tomanovapass (1689 M).

Pod Bansko—Javorfelsen 3 St.

Javorfelsen—Tomanovapass 1 St.

Tomanovapass—Polana Smytnia (Koscieliskerthal) 1 St.

—Hotel im Koscieliskerthale $\frac{3}{4}$ —1 St.

—Zakopane $1\frac{1}{2}$ St. (mit Wagen).

Von Pod Bansko gelangen wir auf einem neuen Waldwege zur Koprovaabücke, unweit der Vereinigung der beiden Bäche Koprova und Tycha, und betreten nun letzteres Thal. (30 M.).

Wir überschreiten den Križne-, dann den Koprovaabach (30 M.), ferner den Spaniabach ($1\frac{1}{2}$ St.) und gelangen nach weiteren $\frac{3}{4}$ Stunden zu den Javorfelsen, wo sich das Thal gegen Osten wendet (1210 M.).

Hier theilt sich der Weg, gegen Ost zum Goryczkowa- und Lilijowepass, gegen West zum Kondraczkasattel und Tomanovapass führend.

Wir wenden uns links ins Tomanovathal, passieren nach einer halben Stunde einige kleine Seebecken und erreichen den zwischen der Tomanova polska und Czerwony wierch gelegenen Pass. (1689.) In Serpentinaen

führt nun der Weg thalabwärts, wobei man einige Hirtenhütten passiert und dann im Walde weiter schreitend, ins Koscieliskerthal auf die Wiese (polana) Smytnia gelangt.

Von hier auf den Kamenistapass 2 St.

Von hier erreichen wir das Koscieliskerhotel in $\frac{3}{4}$ —1 St. und Zakopane in $1\frac{1}{2}$ St. (mit Wagen).

Passübergänge nach Kuźnice (gew. Eisenhammer bei Zakopane).

Aus dem Tychathale führen drei Uebergänge nach Kuźnice. Unter diesen ist der Uebergang über den Lilijowepass am meisten anzurathen, da derselbe durch das schöne Sucha wodathal führt. Der Weg über den Goryczkawasattel ist der kürzeste.

Von Pod Bansko bis auf den Pass ist die Wegelänge dieselbe bei allen drei Touren.

Der Weg im Tychathale ist bis zu den Javorfelsen gemeinsam.

Pod Bansko—Javorfelsen im Tychathale (3 St.).

—Kondraczkasattel $1\frac{3}{4}$ St.

—Kuźnice $2\frac{1}{2}$ St. = $7\frac{1}{4}$ St.

Javorfelsen—Goryczkawasattel $1\frac{3}{4}$ St.

—Kuźnice 2 St. = $6\frac{3}{4}$ St.

Javorfelsen—Lilijowepass 2 St.

—Kuźnice $3\frac{1}{2}$ St. = $8\frac{1}{2}$ St.

Kuźnice—Zakopane $\frac{3}{4}$ St. zu Fuss ; $\frac{1}{2}$ St. mit Wagen.

Ueber den Kondraczkasattel. (1895 M.) Die Javorfelsen links umgehend, steigen wir steil auf Wiesengrund empor, gelangen zum östlichen Abhang des Spoderithälchens. Nun steigen wir weiter, zuerst durch Krummholz, dann auf Alpenmatten, bis wir den Sattel erreichen. Von hier (Unterstandhütte) gelangen wir auf gutem Fusswege, dann auf Waldwegen über die Polana Kondratowa (1343 M.) und die Polana Kalatowki (1169 M.) in $2\frac{1}{2}$ St. nach Kuźnice.

Ueber den Goryczkawasattel, (1800 M.) Vom Javorfelsen verfolgen wir rechts im Tychathale unsern Weg eine kurze Strecke weiter, steigen dann links d. h. nach Norden die Graslehne hinan, und erreichen nach $1\frac{1}{2}$ St.

vom Javorfelsen gerechnet den Doppelsattel (östlicher und westlicher).

Abwärts steigend, gelangt man auf bequemem Pfade zuerst auf Alpenwiesen, dann führt der Weg weiter im Walde, an den Goryczkowahütten vorbei, in 2 St. nach Kuźnice.

Ueber den Lilijowepass. (1978 M.) Denselben Weg, wie auf den Goryczkawasattel, von den Javorfelsen einschlagend, schreiten wir vom Trennungspunkte thalaufwärts weiter, und ersteigen in 1¼ Stunden den Pass.

Von hier steigen wir hinab ins Suchawodathal, gelangen zu der Schutzhütte bei Hala Stawy, wo wir den über den Zawrat führenden Weg erreichen, und wandern nun fort über die Kopa Krolówa nach Kuźnice.

Ueber den Tychapass schreitend, führt auch ein vom polnischen Tátravereine angelegter Pfad an der Lehne des oberen Tychathales unter der Walentkowa auf den Lilijowepass, und ist der Weg etwas länger als der längs dem Tychathale hinführende Weg.

VIII. Nordseite der Tátra.

(Fischsee, Javorina, Zakopane.)

Der grosse Fischsee (1393 M.) und das Meerauge (1584 M.).*

Der Fischsee bildet den Glanzpunkt nicht nur im Norden der Tátra, sondern dieses Gebirges überhaupt.

Zur Zeit ist derselbe mit Wagen noch nicht zu erreichen; man arbeitet indessen an der Herstellung eines Fahrweges zum Fischsee und nach Errichtung der neuen Brücke über die Bialka bei Lysa polana, unweit Javorina, wird es ermöglicht sein von der Südseite bis zum Fischsee mit Wagen zu gelangen.

Der Fischsee, bereits in der Krummholzregion gelegen, ist der zweitgrösste See der Tátra (33·2 Hektar) mit der grössten Tiefe von 49·50 M. Seinen Namen trägt derselbe von seinem Forellenreichthum.

* Die Polen nennen den Fischsee «Meerauge» (Morskie oko) und das Meerauge «Schwarzer See» (Czarny staw).

Am südlichen Rande, auf einem Moränenwalle erbaut, befinden sich die zwei einfachen *Schutzhäuser* des polnischen Tátraveraines mit über 30 Betten (je zwei in einem Zimmer). Von hier genießt man eine grossartige *Aussicht*.

Am südöstlichen Ende des grossen, düsteren Sees erhebt sich eine Seewand, hinter welcher das Meerauge sich befindet. Die hochemporragenden Spitzen sind folgende: oberhalb des Meer- auges die Dénes- und Meeraugspitze; durch das Froschjoch



Fischsee.

davon getrennt, die Mengsdorfer Spitzen: und zwar der Ochsen- rücken, Otto- und Kolbenheyerspitze, zwischen diesen das Wildererjoch; die Grosse Mengsdorfer (Chalubinski) Spitze und Czubrina und rechts von dieser das Smreecinjoch angedeutet.

Gewöhnlich verbindet man den Besuch des Fischsees mit dem Besichtigen des *Meeragues* (1 St.).

Wir umgehen den See an dessen östlichem Rande auf einem vom polnischen Tátraveraine hergestellten Wege, oder durchfahren den See auf einem Flosse (20 Min.)

und gelangen nach einer $\frac{1}{2}$ St. zur Mündung des vom Meerauge in kleinen Cascaden herabstürzenden Baches ($\frac{1}{2}$ St.). Nun ersteigen wir in Serpentina die 190 M. hohe Seewand und erblicken das noch düstere Meerauge (1584 M.), mitten in der Felsregion gelegen ($\frac{1}{2}$ St.). Bei einer Fläche von 21·32 Hektar ist es der zweitiefste See der Tátra (77 M.), viel tiefer als der Fischsee selbst.

Von hier kehren wir zum Fischsee zurück.

(Vom Meerauge auf die Meeraugspitze $2\frac{1}{2}$ —3 St., auf das Wildererjoch $2\frac{1}{2}$ St.)

Vom Fischsee auf die Südseite der Tátra.

Vom Fischsee stehen viele Wege dem Touristen zur Verfügung, um auf die Südseite der Tátra zu gelangen: so der Weg über Javorina und den Kopa-Pass ins Grüne-seethal, (bis Matlarenau oder Höhlenhain $8\frac{1}{2}$ —10 St.; bis zur Grünenseehütte 7— $8\frac{1}{2}$ St.); der Passübergang über den Polnischen Kamm ins Felker Thal, ($6\frac{1}{2}$ —7 St. zum Schlesierhause), über das Wildererjoch ins Mengsdorfer Thal (6—7 St.); über die Smrecsin (Chalubinszki-) Scharte zu den Smrecsiner Seen und in das Koprovalthal (7 St. bis Pod Banskó); über den Swistowkarücken zu den polnischen Fünfseen (3 St.); und von hier über den Zworysattel (oder Czarny-Pass) ins Koprovalthal (6—7 St., bis Pod Banskó 9—10 St.). Die letztere, wenig benützte Tour ist insbesondere anzurathen, da man dabei das interessante Polnische Fünfseenthal passiert.

Die Touren sind schon früher beschrieben, mit Ausnahme über den Kopa-Pass, welche weiter unten folgt.

Will man aus dem Koprovalthal nicht nach Pod Banskó, so wandern wir durch das Hlinskathal über den Koprovasattel zum Gr. Hinzensee und Poppersee: (5 St. vom Beginne des Hlinskathales), oder durch das Nefzerthal über das Petrikjoch zu den Wahlenbergseen und Csorber See.

Vom Fischsee nach Javorina (3— $3\frac{1}{2}$ St.).

Fischsee—Rostokahütte $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ St.

Rostokahütte—Lysa polana 1 St.

Lysa polana—Javorina $\frac{3}{4}$ —1 St.

Vom Fischsee zur Rostokahütte auf dem bereits beschriebenen Wege $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ St.

Von der Rostokahütte gelangen wir in wenig Minuten die Bialka überschreitend, welche stets die Grenze zwischen Ungarn und Galizien bildet, zur *Waldwiese Biela woda*, welche wir bereits von unserer Tour über den Polnischen Kamm her kennen. In einer $\frac{1}{4}$ St. durchschreiten wir diese, von welcher wir eine wundervolle Aussicht geniessen.

Gegen Süden erhebt sich zwischen dem Poduplaski-Thale und dem Thale des Grossen Fischsees eine imposante Felsgruppe: Sieben Granaten, Froschseespitze Meeraugspitze. Rechts erhebt sich vor uns die Rostokaspitze, links erscheint der Kalkfelsen der Holica.

Bei einer Wegwendung zeigt sich das Rostokathal mit dem Miedziane im Hintergrunde. Nach Passieren des Kalkfelsens Červena skala, verschwindet die Felsgruppe des Fischsees und neben der Rostokaspitze zeigt sich die kleine Koszysta.

Nun sehen wir am entgegengesetzten, bereits zu Galizien gehörenden Ufer der Bialka die Sägemühle Lysa (1 St.), neben dem Kalkfelsen Skalki. Einem alten Fahrweg entlang eine Anhöhe ersteigend ($\frac{1}{2}$ St.), geniessen wir eine schöne Aussicht.

Gegen Westen uns wendend, erblicken wir den Skalkiberg, an dessen Fusse die Sägemühle Lysa gelegen ist; ferner die Rostoka- und Koszysta-Spitzen; zwischen letzterer Spitze und Lysa polana, einem niederen Bergrücken, längs welchem ein Fusspfad über Czerwone Brezki in der Nähe der Polana Rusinowa (4 St.) zur Polana Waksmunska und nach Zakopane führt.

Links von der Anhöhe erhebt sich das stattliche Jagdschloss des Fürsten Hohenlohe und vor uns erscheinen gegen Süden die zerstreuten Häusergruppen der Kolonie. *Javorina*, inmitten eines derschönsten *Funoramen* in der ganzen Tatra, welches sich, die baumlose Anhöhe abwärts schreitend, vor unseren Blicken stets mehr aufrollt.

Vor uns erscheint ein bewaldeter, niedriger Höhenzug mit dem Eingange ins Javorinkathal; links davon angedeutet das Hintere Kupferschächtenthal (unser Weg auf den Kopa-Pass); rechts, später hervortretend, das Širokathal mit dem Širokasattel; oberhalb einige Tatraspitzen (Eisthalerspitze, Grüne-, Rothe- und Weisseseespitze). Links erheben sich die Bélaer Kalkalpen,

um zunächst der jäh abfallende Muran; rechts der Skalki vrch und die Holica, und im Osten schliesst das Panorama der Berg-
rücken der Zipser Magura. (Javorina s. Pag. 126.)

Von Javorina über den Kopa-Pass auf die Südseite.

Javorina—Kopa-Pass $2\frac{1}{2}$ —3 St.

Kopa-Pass—Schutzhaus am Grünen See $1\frac{1}{2}$ St.

—Matlarenau 3— $3\frac{1}{2}$ St.

—Höhlenhain 3— $3\frac{1}{2}$ St.

An den Beamtenwohnungen und der Papierfabrik vorbei führt ein herrschaftlicher Fahrweg ins Javorinkathal dem rauschenden Bergbache entlang. Wir passieren die Wegabzweigung ins Sirokathal, überschreiten dann eine Brücke, wandern an Heuschoppen vorbei, welche den Hirschen des Wildparkes als Winterfütterungsstätte dienen, und gelangen nach einer guten halben Stunde zu einer ausgedehnten Wiese, am schroffen Abhange der breiten Murankuppe.

Vor uns eröffnet sich das Javorinkathal, im Hintergrunde die Javorovespitzen; rechts der Holi vrch und der stets mehr zum Vorschein tretende grüne Sirokasattel, links der begraste Uplaz, an dessen linker Seite das Hintere Kupferschächtenthal sich befindet; im Hintergrunde die Eisthaler- und Rothesees-, Weissees- und Grüneseespitzen.

Am oberen Ende der Wiese theilt sich der Weg. Wir schreiten linkerhand, nun merklich ansteigend, weiter fort. In ungefähr einer $\frac{1}{2}$ Stunde erreichen wir eine Felsschlucht, welche wir schon früher bemerkt. Nach 20 Minuten überschreiten wir auf einer Brücke den Bach, woher schöne Aussicht.

Vor uns rechts der grüne Uplaz, linkerhand die Bélaer Kalkalpen, der Novy, Havran und Greiner; im Rücken der lange grüne Sirokarücken.

Weiter wandernd, erscheint bald der *Kopa-Pass* und nach 20 Minuten von der Brücke aus gelangen wir auf die ausgedehnte Wiese in den Hinteren Kupferschächten, wo wir auf einer Anhöhe das Hohenlohe'sche Hegerhaus sehen (1400 M.). Hier hört der Fahrweg auf und das Hohenlohe'sche Terrain erreicht sein Ende.

Den Bach überschreitend, durchschreiten wir die Alpenwiese (gutes Quellwasser), uns an den linkseitigen

(nördlichen) Bergabhang haltend. Hier empfängt uns ein guter Fuss- und Reitweg, welcher uns der Lehne entlang, neben dem tiefen Thaleinriss nach 1 Stunde vom Hegerhause auf den Kopa-Pass (1756 M.) führt.

Aussicht s. Pag. 93.

Vom Kopa-Passe erreichen wir auf schon beschriebenen Wegen in $1\frac{1}{2}$ St. den Grünen See und weiter in $2-2\frac{1}{2}$ St. Matlarenau; zusammen $3\frac{1}{2}-4$ St.; oder wir gehen direkt über das Kesmarker Kosár (1 St.) nach Matlarenau $2-2\frac{1}{2}$ St.; zusammen $3-3\frac{1}{2}$ St.; oder endlich wir wählen den Weg über die Vorderen Kupferschächten nach Höhlenhain $3-3\frac{1}{2}$ St.

Vom Fischsee über den Zawrat (2158 M.) nach Zakopane (8 St.)

Fischsee—grosser Polnischer See $2\frac{1}{2}$ St.

Zawrat 2 St.

Czarny staw $1\frac{1}{2}$ St.

Schutzhütte bei Hala stawy $\frac{3}{4}$ St.

Kuźnice $1\frac{1}{4}$ St.

Diese Tour ist eine der interessantesten in der Tátra. Einige Minuten unterhalb des Schutzhauses biegen wir von dem zur Rostokahütte führenden Weg ab und steigen nun auf dem neuen, gut angelegten Wege den Swistowkarücken empor. (Der alte Weg biegt erst $\frac{1}{2}$ St. unterhalb des Schutzhauses ab.) Beim Anstiege geniesst man einen herrlichen Rückblick auf den Fischsee und das Meerauge mit den sie umgebenden Tátrariesen, und vor dem Kamme erwartet uns schon ein neues Panorama: das polnische Fünfseenthal mit der Woloszynkette. Nach abwärts schreitend, durchqueren wir ein kleines, mit Trümmern erfülltes Seitenthal der Swistowka und nach $2\frac{1}{2}-3$ Stunden erreichen wir den Vorderen Polnischen See (Przedni staw) (1792 M.) Diesen umgehen wir und kommen zum Kleinen Polnischen See (Maly staw) und dem daneben befindlichen Grossen Polnischen See (Wielki staw) (1669 M.) mit Schutzhütte.

Ein anderer Weg führt vom Fischsee über den Miedzianerücken ins Polnische Fünfseenthal. ($3\frac{1}{2}$ St.) Der Weg ist im Beginne derselbe, wie zum Smrecsin- (Chalubinski)-Joch, biegt dann rechts ein auf den Rücken (2 St.), von wo der Grosse

Miedzane in einer $\frac{1}{2}$ St. zu erreichen ist. Vom Rücken zum Grossen Polnischen See 1 St.

Der Weg ist wohl um eine Stunde länger, als derjenige über die Swistowka, besitzt aber grossartige Aussichtspunkte.

Der *Polnische Grosse See* ist bei einer Fläche von 34·84 Hektar der grösste und zugleich der tiefste See (78 M.) der Tátra. Unter den Polnischen Fünfseen liegt dieser am tiefsten und sein Ausfluss ist der Rostoka-



Polnischer Grosse See. (Wielki staw.)

bach, der unweit des Sees den sehenswerthen Siklawawasserfall bildet. In mächtigen Cascaden stürzt die Wassermenge über die Seewand hinab. In einigen Minuten erreicht man den Wasserfall, am rechten Ufer etwas abwärts steigend, einen der schönsten der Tátra.

Vom Wielki staw = Gr. Poln. See zum Rostoka-Schutzhause $2\frac{1}{2}$ St.

Nun wandern wir weiter dem Zawrat zu. Man umschreitet etwas den Grossen See, übersetzt einen Bach, durchquert eine Alpenwiese «Pusta dolinka», lässt den schwarzen Polnischen See (Czarny staw) (1724 M.) links liegen und biegt nun allmählig rechts gegen Norden ein. In zahlreichen Windungen führt ein gut angelegter Pfad

auf den *Zawrat* hinauf (2158 M.), zwischen der *Swinica* und dem *Kozy wierch* gelegen. Die *Aussicht* von hier ist grossartig.

Wir erblicken den hinteren *Polnischen See* (*Zadny staw*) (1890) und einen Theil des schwarzen *Polnischen Sees*, so wie eine Reihe von *Tátraspitzen*, darunter den *Kriván*, *Solisko*, *Hruba* und die *Spitzen* um die *Meeraugspitze* herum. Hinter der Umrandung des *Polnischen Fünfseenthales* erblicken wir einen Theil des *Waagthales*. Von hier auf die *Swinica* 1 St.



Schwarzer Polnischer See. (*Czarny staw*.)

Wir steigen in der mit Geröll erfüllten Felschlucht steil abwärts, wobei wir den *Gefrorenen See* (*Zamarly staw*) (1750 M.) rechts liegen lassen. Weiter wandernd, erblicken wir tief unter uns den *Schwarzen See* (*Czarny staw*) (1620 M.), den wir nach $1\frac{1}{2}$ St. vom *Zawrat* erreichen. Den See an der Ostseite umgehend, gelangen wir zum *Schutzhause*.

Der *Schwarze See* gehört zu den grössten und tiefsten der *Tátra* (22·87 Hektar, 47 Meter tief) und zugleich zu den schönsten-gelegenen. Von drei Seiten ist derselbe von steilen, hohen Felswänden umgeben: *Koscielec*, *Swinica*, *Kozy wierch* etc.

Nun geht es eine Strecke dem Bache entlang über einen *Riegel* nach abwärts in das *Sucha wodathal*, wo

sich der Weg auf den Lilijowe-Pass abzweigt und eine Schutzhütte (auch zum übernachten) sich befindet. ($\frac{3}{4}$ St.)

Wir durchqueren das Thal, ersteigen die Einsattelung zwischen Kopa magóri und Kopa Krolowa (von letzterer schöner Einblick in das Gasienowicathal) und erreichen nun abwärts steigend und schöne Aussicht geniessend, Kuźnice, das ehemalige Zakopaner Eisenwerk mit Touristenhaus; und von hier in $\frac{3}{4}$ St. zu Fuss oder $\frac{1}{2}$ St. mit Wagen Zakopane.

Ueber die Polana Waksmunska (1411 M.) nach Zakopane.

Rostoka-Schutzhaus—Bad Jaszczurowka 4 St.

Zakopane 1 St. oder $\frac{1}{2}$ St. mit Wagen.

Wer nicht über den Zawrat nach Zakopane will, benütze den Weg über die Polana Waksmunska. Dieser Weg wird aber seit der Erbauung der neuen polnischen Touristenstrasse nach Lysa polana und zum Rostoka-Schutzhause wenig mehr benützt.

Vom Rostoka-Schutzhause schreiten wir im Walde, mässig ansteigend, die Anhöhe hinan, durchqueren das Waksmunskathal und steigen wieder nach aufwärts, bis wir die schöne Waldwiese Polana Waksmunska erreichen, mit schöner Aussicht. (Hier biegt ein Weg gegen Osten ab, nach Lysa polana führend.) Von der erwähnten Waldwiese geht es nun gegen das Bad Jaszczurowka zu, wobei wir den Panszczyca-Bach und die Wiese Polana Poroniec überschreiten.

(Lysa pola—Polana Waksmunska s. Javorina.)

Zakopane (837 M.) und Umgebung,

Inmitten einer ausgedehnten Thalweitung, durch eine Hügelkette geschützt, am Zusammenflusse einiger Gebirgsbäche, gegen Süden mit dem Anblicke auf die Tátra-kette liegt das zerstreute galizische Dorf Zakopane (837 M.), die einzige und stark besuchte Sommerfrische der Polen in der Tátra. Das Dorf hat eine Ausdehnung von 8 Kilometer Länge und 6 Kilometer Breite, über 3000 Einwohner (Goralen) und ist 41 Kilometer von der Bahnstation Chabówka entfernt.

Der Hauptpunkt des Ortes ist der Platz neben der alten Kirche von welcher die einzelnen Strassen, welche eigene Namen führen, strahlenförmig sich ausbreiten. Die Koscieliskergasse gegen das Koscielisker Thal führend, enthält dicht nebeneinander stehende Häuser mit zahlreichen Kaufläden, in entgegengesetzter Richtung verläuft die Ulica novotarska, gegen Neumarkt und der Eisenbahnstation Chabówka führend; die Ulica Kasprusia gegen Süden gegen den Giewont zu; die Ulica Krupówki



Zakopane.

gegen Kryżne zu ist die eleganteste zwei Kilometer lange, zum Theil durch Wald führende Strasse. In diese mündet eine fünfte Strasse ein, deren unterer Theil bis zum Bystrabache Chalubinskistrasse, der obere Theil Chramcówkistrasse heisst.

Einige Quergassen verbinden die Hauptwege.

Der Aufschwung Zakopane's datirt sich vom Jahre 1873 als der patriotische Arzt Dr. Chalubinski, sich bemühte, den Ort zu heben. Ihn unterstützte der 1874 gegründete polnische Tatraverein und die politischen Behörden und einflussreichen Polen. Dazu kam, dass 1889, Graf L. Zamoiski die Gutsherrschaft Zakopane käuflich an sich brachte und gleichfalls alles daran setzte um Zakopane und die Touristik zu fördern. Diesen ver-

einten Bemühungen verdankt es Zakopane, dass es jährlich von einigen tausend Gästen besucht wird, welche in 250 Gebäuden Unterkunft finden. In einfachen Bauernhäusern oder eleganten Villen, in bescheidenen Gasthäusern oder Restaurationen kann Jeder nach Auswahl wohnen und sich verköstigen.

Empfehlenswerthes Absteigequartier ist Hotel Giewont, unweit der alten Kirche. Zakopane wurde 1886 zu einem klimatischen Kurorte erhoben und wird verwaltet von einem Badeausschusse (Klimatik), welches alle Auskünfte ertheilt. Der Polnische Tátraverein besitzt hier ein eigenes Kasino mit Restauration, Spiel- und Lesesaal. Sehenswerth ist die staatliche *Holzschnitzerschule*, das *Tátramuseum* und die *Landes-Spitzenschule*. Zakopane besitzt einige Kaltwasserheilanstalten, und ist auch ein besuchter Winter-Curort.

Die besseren Kaufläden, Zuckerbäckereien, Gasthäuser sind entlang der Hauptstrasse (ulica Krupówki), wo sich auch die schönsten Villen, Post- und Telegrafengebäude befinden.

Von Zakopane aus werden alle Ausflüge unternommen, und verlässliche polnische Tátraführer stehen zur Verfügung, gleichwie die polnischen, mit einem Leinwandüberzuge gedeckten ein- oder zweispännigen Wägen.

Den schönsten Ueberblick über Zakopane und die Tátrakette erhält man vom nahen Gubalówkarücken ($\frac{1}{2}$ St.)

Ausflüge. Nach Kuźnice. (Eisenhammer.) (988 M.)

$\frac{3}{4}$ St. zu Fuss oder $\frac{1}{2}$ Stunde mit Wagen.

Längs der ulica Krupówki erreichen wir das 4 Kilometer entfernt liegende Kuźnice. Gleich wie in Javorina, bestand auch hier in früheren Jahren ein Eisenwerk, welches gegenwärtig einer Papierfabrik den Platz räumte. Hier befindet sich eine Restauration mit einigen Touristenzimmern.

Vom Eisenhammer aus führen die Wege über den Kondraczka- und Goryczkowapass in das Tychathal und nach Pod-Bansko; zu den Gasienica-Seen und über den Zawrat zu den Polnischen Fünfseen und zum Fischsee. Von hier aus besteigt man den Giewont.

Nach Bad Jaszczurowka 5 Kilometer (1 St. zu Fuss, eine $\frac{1}{2}$ Stunde mit Wagen) und auf **der neuen Strasse nach Lysa polana** (2 St.) zu Wagen.

Von der Strasse gegen Kuźnice zu biegt die neue Fahrstrasse nach Jaszczurowka ein. (901 M.) Zwei Hotels und einige Villen. (20° C. warme starke Quelle.) Tägliche Omnibusverbindung mit Zakopane.

Die neue Strasse zum Fischsee führt über Jaszczurowka, wo sie zwei grosse Serpentinaen beschreibt. Von der Anhöhe Toporowa Cyrhla geniesst man eine grossartige Aussicht auf die Tâtrakette und das Thal von Zakopane und schweift der Blick gegen NW bis zur Babia-gora. Dann geht es über Capowkilas zum Bache Suchawoda; ferner über die Abhänge der Kuppen «Kopy soltysie» ins Filipkathal. Nun beschreibt der Weg eine grosse Krümmung auf den Bergrücken Poroniec, wo der zweite schöne Aussichtspunkt sich befindet. Auf langen Serpentinaen abwärts fahrend, erreicht man dann die Sägemühle Lysa polana am Bialkaflusse.

Die Fortsetzung des Fahrweges zum Fischsee ist im Baue begriffen.

Vor Eröffnung der neuen Fahrstrasse musste man auf schlechtem Feldwege über Poronin, und die Bukowinaer Anhöhe, fahren woher schöne Aussicht auf die Tâtrakette. Hier theilte sich der Weg: gegen Süden führte derselbe nach Lysa polana; gegen Osten nach Jurgov und auf der Fahrstrasse nach Podspadi.

Von Jaszczurowka führt ein Fussweg über die Waks-munska polana (4 St.) nach Lysa polana, der aber jetzt selten mehr benützt wird; oder zum Rostokaschutzhaus ($3\frac{1}{2}$ St. und zum Fischsee $1\frac{1}{2}$ St.).

Das Strazyskathal ($1\frac{3}{4}$ —2 St.) (Dolina strażyska.)

Dieses Thal ist das schönste der unter dem Giewont befindlichen Thälern.

Entlang der ulica Kasprusia führt der Weg über Wiesen (in $\frac{3}{4}$ St.) zum Thaleingange. Bis hieher ist der Fahrweg schlecht, dann aber bis zur Vereinshütte im guten Zustande. Hier beginnen die pittoresken Kalkbildungen. In weiteren $\frac{3}{4}$ Stunden gelangt man auf eine Alpenwiese und nach weiteren 15 Minuten zu dem

schönen Wasserfalle Sicząca (1095 M.) gewöhnlich das Endziel des Ausfluges.

Das Gasienica-Seenthal.

Abzweigend von dem vom Eisenhammer = Kuźnice auf den Zawrat führenden Weg, bei Hala stawy, woselbst ein Schutzhaus mit zwei Zimmern und sechs Betten sich befindet, schreiten wir längs dem Bache Sucha woda thalaufwärts, bis sich der auf den Liliowepass führende



Das Koscieliskerthal

Weg rechts abzweigt. Etwas oberhalb der Abzweigung befindet sich der unterste Litworowysee (1610 M.), Südöstlich davon $\frac{1}{2}$ Km. entfernt liegt der zweite See Zielony staw (1780 M. = Grüner See) und nördlich davon der Doppelsee = Dwoisty staw, zwei durch einen schmalen Streifen getrennte Seen.

Nach Ersteigen einer kleinen Felswand erreicht man drei andere Seen, deren westlichster der grösste ist. Hier ein Schutzhaus. Oberhalb der nächsten Seewand liegt der Długi staw = Langersee, und noch weiter thalaufwärts der Zadni staw = Hinterersee.

Das Koscielisker Thal.

Eines der interessantesten Ausflüge von Zakopane bildet das Koscielisker Thal, berühmt wegen seinen grossartigen pittoresken Kalkbildungen. Der das Thal durchfliessende Bach ist der Schwarze Dunajecz.

Durch dieses Thal führen die Passübergänge über den Kamenista- oder Tomanovapass nach Pod Bansko.

Man kann bis Pisana, dem Ende der Glanzpartie mit Wagen fahren. (1 $\frac{1}{2}$ St.)

Zakopane — Beginn des Koscielisker Thales 1 St.

bis zur Restauration $\frac{1}{4}$ St.

bis Pisana $\frac{1}{4}$ St. (mit Wagen).

Durch die Koscieliskostrasse führt der Weg in südwestlicher Richtung gegen Koscielisko zu. Beim Thalbeginne, wo ein einsames Wirthshaus steht, biegen wir links in das Koscielisker Thal ein.

Hier passieren wir das **Untere Thor**, eine enge Felschlucht mit einer Gedenktafel (in polnischer Sprache), dem Kasimir Pientak, dem eifrigen Vertheidiger der Rechte des polnischen Volkes, gewidmet.

Dann öffnet sich das Thal, und vor der breiten Wiese erblickt man links die Rothen Berge (Czerwony wierch).

Wir fahren neben einer Kapelle so wie neben verfallenen Gebäuden eines ehemaligen Eisenwerkes vorbei, (**Alt-Koscielisko** = stara Koscielisko), und gelangen gleich darauf zu einer vom Grundbesitzer Grafen Zamojski erbauten *Restauration* (975 M.) mit 4 Touristenzimmer.

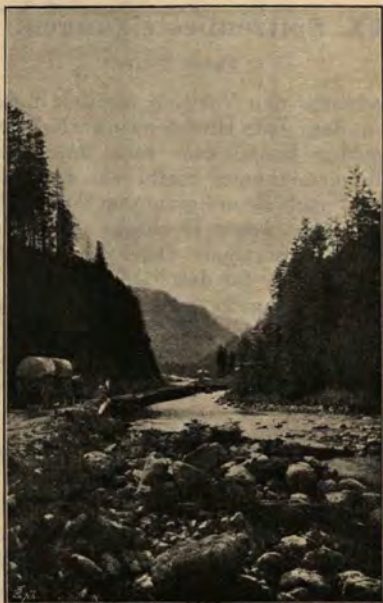
Unweit befindet sich die starke Eisquelle (4,5° C.) (Żródło lodowe), deren nächste Umgebung parkiert ist; daneben ein Pavillon.

Gleich oberhalb der Eisquelle beginnen wieder Felsbildungen, welche wir durch das **Obere Thor** (Brama Kraszewskiego) betreten. Auch hier befindet sich eine Gedenktafel in polnischer Sprache «J. I. Kraszewski, dem unermüdlichen Arbeiter auf dem Felde der vaterländischen Literatur gewidmet».

Von hier bis zur Polana Smytnia (25—30 M. zu Fuss) ist der schönste Theil des Thales.

Pittoreske Felsbildungen zeigen sich überall und füh-

ren verschiedene Namen, wie: Eule, Saturnus, Orgel. Nach 20 Min. erreichen wir die Waldwiese Pisana mit Schutzhütte und erblicken links einen Thalcirkus, den Uplaz; und daneben ein schluchtartiges Thal, Krakau (Kraków) genannt. Hier befindet sich auch die Drachen-



Polana Smytnia.

höhle (Smocza dziura). Auf einen Kalkfelsen Pisana = «Beschriebene» genannt, sind viele Namen von Besuchern eingekritzelt.

Man wandert nun weiter thalaufwärts, passiert eine zweite Schutzhütte und gelangt zur Polana Smytnia (5 Min.), zum Ende der Kalkfelsenpartie.

Von hier zurück nach Zakopane.

Von der Polana Smytnia theilen sich die Wege über das Gebirge. Gegen Süden, dem schwarzen Dunajecz entlang, gelangen wir auf den Kamenistapass (2 St.) und nach Pod Bansko (2 $\frac{1}{2}$ St.).

Gegen Osten führt der Weg in der Nähe des Smreczyn-Sees vorbei zum Tychapass und durch das Tychathal nach Pod Bansko.

IX. Spitzenbesteigungen.

(VON FRANZ DÉNES.)

Die Tatra besitzt den Vortheil vor den meisten anderen Gebirgen, dass *jede* Hochtour innerhalb eines Tages vollführt werden kann; dass man daher von einem guten Standquartier beim Aufbruch, zu einem guten Standquartiere nach Beendigung der Tour gelangt.

Man unternehme *keine* Hochtour ohne Führer. Bei Eintritt des Nebels hört jede Orientierung auf und die Pfade im Krummholze für den Nichtgeübten sind schwer zu finden. Bei etwa eingetretenem Unglücksfalle entbehrt man jeder Hülfe.

Als Beschuhung dienen am besten Bergsteiger.

Ende Juli ist der Schnee in den meisten Felsrissen bereits weggeschmolzen.

Frischer Schnee erschwert die Touren; hingegen hilft der Altschnee im Monate Mai und Juni über manche, sonst zeitraubende Stellen hinweg.

Die leichteste und dabei überaus lohnende Hochtour in der Tatra ist die Besteigung der Kleinen Vízoka beim Polnischen Kamm, welche selbst jede Dame unternehmen kann und jedem Besucher der Tatra, der keine grössere Hochtouren unternimmt, aufs Wärmste anzurathen ist.

Leicht zu besteigen (auch zu Pferde zu erreichen) ist die Osterva von Hoch-Hagi, die Patria und Sedilko vom Csorber See aus; so wie der Kleine und Grosse Ratzenberg von Matlárháza und die Faixblösse mit dem Kalksteinfelsen von Höhlenhain aus.

Die besuchteste, am meisten unternommene und nicht schwierige Hochtour ist die Besteigung der Meeraugspitze.

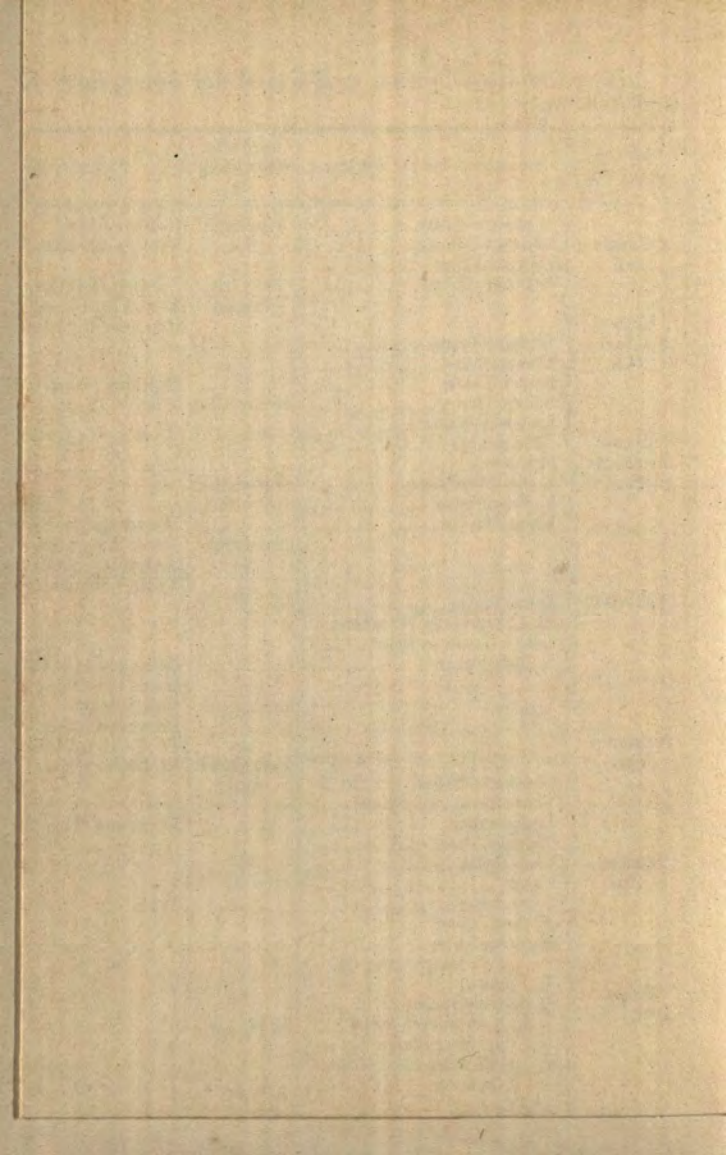
In der östlichen Tatra gewährt der *Greiner* (Bélaer

Die wichtigsten Spitzen und Gipfel der Tatra, ihrer Lage nach, von Ost nach West sind folgende :

Südliche Umrandung	Hauptkamm bis zur Bystra.	Nördliche Umrandung im	Südlicher Nebengrat.	Nördlicher Nebengrat.
Grünesee- thal	Weissese- Spitze Rothese- Spitze Papyrus- Spitze Grünesee- Spitze	Pflocksee- thal	Gemsen- Spitze Voíd- Spitze, Karfunkelthurm	
Kleines Kohlbach- Thal	Eisthaler Spitze Markasithurm Breiter Thurm Spitzer Thurm Krotensee- Spitze	Schwarze Seethal	Schwalbenthurm, Lomnitzer Spitze Kesmarker Spitze, Weber- Spitze Hundsorfer Spitze, Ratzenberg	
Grosses Kohlbach- Thal	Mittelgebirge Mauthstein Rother Flussthurm Kerbehenspitze Kleine Vizoka	Javorowethal	Mittelgrat (West- und Hauptspitze) Kirche, Gant	Siroka, Zamki, Holica.
Felkerthal	Felker Spitze Kl. Litvorove- Sp. (Wagnersp.) Grosse Litvorove- Spitze S. Roth- Spitze	Rovinkithal	Wester- Spitze, Szontagh- Spitze, Warze, Langensee- Spitze, Kastenberg, Blasy- Spitze, Schlagendorfer Spitze, Granatenwand, Königsnase	
Botzdorfer Thal	Botzdorfer Spitze Kleine Botzdorfer Spitze Eissee- Spitze Eisernes Thor Gans- Spitze Ganek Tátra- Spitze M. Roth- Spitze Meeraug- Spitze	Poduplaski- thal	Franz Josef (Gerisdorfer)- Spitze Kleine Gerisdorfer Spitze Kessel- Spitze Dromedarrücken Gr. Blumengarten } umrahmen das Kl. Blumengarten } Felkerthal	
Trümmer- Thal	Botzdorfer Spitze Kleine Botzdorfer Spitze Eissee- Spitze Eisernes Thor Gans- Spitze Ganek Tátra- Spitze M. Roth- Spitze Meeraug- Spitze		Koncsisza, Tupa, Klin, Osterva.	
Mengs- dorfer Thal	Mengsdorfer Spitzen ösl. Mengsdorfer Sp. mittl. „ „ Otto- Spitze Kolbenheyer- Spitze gr. Mengsdorfer Sp. Chalubinszki- Spitze Czubrina	Fischsee- thal	Kopki	Dénes- Sp., Froschsee- Sp. Siebengranaten, Skoruz- nik (12 Apostel)
Koprova	Gruby Czarnyrücken Glatkie Svinica			Gruby Gr. Kl. Miedziane, Swistowka
Tychathal	Srednia } turnia Krajnia } Nad Kotlina }	Rostokathal	Tycha, Velka Kopa, Krizsno	Woloszynkette, Koscieliec. (Kozi wierch, Granat, Kryzine, Woloszyn, Zsolta Turnia, Rostoka, Szezyty.) Gr. Kl. Koszysza.
	Kasprowa Kondraczka Rothen Berge (Krzenica) Tomanova Smrecsin Kamenista Bystra	Koscielisko- thal	Hlinarücken	Kopa Magori Giewont

(SO.) Umrandung im	Abzweigung des Hauptkammes von der Czubrina bis zum Kriván.	(NW.) Umrandung im	Südöstlicher Nebengrat	Nordwest- licher Nebengrat.
Mengs- dorfer Thal	Czubrina Koprova- Spitze Hintere Bastei	Smrecsiner- thal	Basteikette	Satan, Vordere Bastei Popper- Spitze, Patria
Mlinicathal	Csorber- Spitze Szentiványi- Spitze Döder- Spitze Triumetal	Hlinskathal	Soliskokette	Furkota- Sp., nördl. südl. Solisko Skok- Sp., Schleiervasserfall- Sp.
Furkotathal	Ostra		Ostragrät	nördl. südl. Wahlenberg- Spitze, Sedilko
Handelthal	Kratka Kriván	Nefzerthal		Hrubogrät

Bétaer Kalkalpen : Faixblösse, Eisernes Thor, Störnberg, vord. u. hint. Fleischbänke, Thörichter Gern, Greiner, Havran, Novy, Muran, Csaba.



Kalkalpen) den schönsten Einblick in das Hochgebirge; im Norden die Šwinica und die Široka, (die Besteigung der letzteren hängt jedoch leider von der speciellen Erlaubniss der Güterdirektion von Javorina ab); im Westen die Kamenista und Bystra (von letzterer Spitze sind auch die ganzen Liptau-Árvaer Berge sichtbar; in der Mitte der TÁtra die Meeraugspitze.

Die ungefähre Abstufung der Schwierigkeitsgrade aller angeführten Hochtouren giebt die folgende Zusammenstellung:

I. Ganz leichte Touren mit angelegten Wegen: Tokarnia, Hohe Ebene, Faixblösse, Kopa-Sattel, Durlberg, Kleines Kohlbachthal bis zu den Fünfseen, Felker Thal, bis zum Poln. Kamm, Osterva.

II. Leichte bis minder schwierige Touren: 1. auf Waldwegen, Hirten- und Touristensteigen: Eisernes Thor, Breites Feld, Kleiner Ratzenberg, Greiner. 2. Weglose: Stirnberg, Fleischbänke, Thörichter Gern, Grosser Ratzenberg, Schlagendorfer Spitze, Kleine Vizoka, Tupa (von der Osterva), Patria, Šedilko, Krizšno (bei Pod BANSKO), Velka Kopa, Kamenista, Bystra, Široka, Swistówka, Miedžiane, Gruby, Grosse Koszysta (Krzyżne), Kasprova (-Bieskid), Malolączniak, Krzesanica, Giewont.

III. Schwierige Hochtouren: 1. mit Pfadanlagen oder markiert: Šwinica, Meeraugspitze, Franz Josefs-Spitze (= Gerlsdorfer Spitze), Lomnitzer Spitze; 2. ohne Markierung: Havrán, Weisseseespitze, Hunsdorfer Spitze, Kesmarker- und Weberspitze, Grüneseespitze, Breiter Thurm, Kerbchen, Rother Flussthurm, Koncsista, Wildererjoch, südl. Szolisko-Spitze, Lorenz-joch, Petrik (-Neftzer) Joch, Koprova-Spitze, Csorber Spitze, Furkota-Spitze, Triumetal, Satan, Kriván.

IV. Gefährliche Hochtouren, markiert: die Warze; unmarkiert: Spara-Loch, Karfunkelthurm, Schwalbenthurm, Eisthaler Spitze, Mittelgratthurm, TÁtraspitze, Grosse Mengsdorfer Spitze, Ganek.

Die wichtigsten Spitzen und Gipfel der TÁtra ihrer Lage nach von Ost nach West. (Siehe Beilage.)

Spitzenbesteigungen von Pod Banskó.

Auf die Bystra und Kamenista.

Pod Banskó—Kamenistapass 3 St.

Kamenistapass—Bystra 1½ St.

„ —Kamenista ¾—1 St.

Die *Bystra* (2250 M.), ist der höchste Gipfel der westlichen Tatra.

Der Aufstieg erfolgt vom Kamenistapasse aus.

Vom Sattel führt links ein leicht ansteigender, dann steilerer, meist grasiger, schmaler Grat bis auf die *Bystra*.

Wir überschreiten vier kleine Kuppen und gelangen so auf den Hauptgipfel selbst, welcher aus Gneiss besteht.

Die auf die gesammten Central-Karpathen sich erstreckende Aussicht ist eine imposant grossartige: gegen Westen sind die Kämme und Kuppen der Liptau-Ärvaer Tatra, im Nordosten die der Liptaugalizischen, im Osten, jenseits des Hlina- u. Krizsne-Kopa-Rückens, das vielzackige Felsenlabyrinth der (Hohen) Tatra sichtbar.

Gegen Nordosten gewendet, sehen wir folgende Gipfel: die östliche Umrandung des Koscielisko-Thales bilden die Grosse Kamenista, Smreczyn und Tomanova, Krzesanica und die ins Thal sich senkenden felsigen Steilabstürze des Glatki. An die Krzesanica reiht sich, das Tychathal nordwärts umrandend, der niedere, 7 Kilom. lange, grüne Goryczkowa-Rücken mit folgenden Kuppen von W gegen O: Malolacznik, Kondraczka, Czuba, Goryczkowa, Kasprowa und Nad-Kotlinu.

Dem Goryczkowa-Rücken schliesst sich ostwärts an die viel höhere, wild zerklüftete, felsige Woloszyn-Kette und der Swinica.

Aus dem Koprovathale ragen empor: der Kriván, Krátka, Ostra, Triumetal und der breite Hrubo mit der Krátky-Spitze; ferner die Koprova-Spitze, Csubrina und Grosse Mengsdorfer Spitze (Chalubinski-Sp.); die nördliche, durch die Szmrecsin-Scharte abgetrennte Flügelfortsetzung hiezu bilden: der Gruby, Miedziane und die Grosse Swistówka; rechts von der Gr. Mengsdorfer Spitze tauchen am Hauptkamme auf: drei Zacken am Ochsenzacken, die Meeraugspitze und die vierzackige Tatraspitze. Links hinter dem Krivánhorn lugt hervor die Szolizkospitze und Satan, rechts von diesem erhebt sich die Koncsiszta; links hinter letzterer die Franz Josephs-Spitze.

Am Nordabfall erblicken wir links hinter dem Glatkie, schon in weiter Ferne, den nördlichen Široka-Ast und hinter diesem die Fleischbänke.

Am Hauptkamme sind endlich noch gut erkennbar, weit hinter der Czubrina die Eisthaler Spitze, Lomnitzer Spitze, Rotheesee- und Weisseseespitze.

Nicht minder fesselnd ist auch die weitere Fernsicht.

Hinter dem Waagthale im Süden erscheinen am Horizont:

der Königsberg und Gyömbér. Im Norden die Árva-Dunajecz-Niederung, der Pilsko, die Babiagóra. Im Westen der Chocs, über diesem die Fáttra-Kette.

Der ganz leichte Abstieg von der Bystra und vom Kamenista-Sattel verkürzt die Rückkehr nach Pod Bansko um $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden.

Vom Kamenista-Sattel kann ebenso leicht in $\frac{3}{4}$ bis 1 Stunde die 2128 M. hohe **Kamenista-Kuppe** erstiegen werden. Die Aussicht ist entsprechend dem nur ganz geringen Unterschiede in der Höhe und Lage beider Gipfel fast genau dieselbe, wie von der Bystra.

Auf die Rothen Berge: Kondraczka (2004 M.), Malolączniak (2101 M.) und Krzesanicza. (2128 M.)

Von Pod Bansko $5\frac{1}{2}$ St.

Von Pod Bansko erreichen wir durch das Tychathal wandernd (auf schon beschriebenen Wege) in $4\frac{1}{2}$ St. den Kondraczkasattel. (1900 M.)

Von hier können wir in bequemem Anstiege entweder über die Kuppen der Kondraczka und des Malolączniak, oder noch leichter und kürzer ihren Südlehnen entlang in einer Stunde die Krzesanica erreichen.

Der Anblick der ganzen Central-Karpathen ist von hier grossartig und instruktiv.

Gegen Südwest blicken wir ins Koscielisko-Thal, das vom Ornak-Rücken, Kominy-Telkowe, der Bystra, Kamenista, Smreczyn, Tomanowa, dem Ciemniak umgeben, im schönsten Grün prangt. Hinter dem Ciemniak erheben sich die Spitzen der Liptauer Tátra.

Im Norden liegt zu unseren Füßen der Felsenkessel Mulowa dolina (Schlammkessel), der oberste Theil des Mietusia-Thales; gegen Nordost blicken wir auf die Doppelzacke des Giewont, hinter dem Zakopane sichtbar ist; ostwärts auf den Goryczkowa-Rücken und die Woloszyn-Kette.

Hinter letzterer Kette dehnt sich weithin der mit unzähligen Spitzen besetzte Riesengrat der Hohen Tátra vom Kriván bis zur Rothenseespitze. (Spitzen ungefähr wie von der Bystra; ebenso Fernsicht.)

Der Abstieg von der Krzesanica erfolgt nordwärts vom Kondraczkasattel in 3 St. nach Kuźnice; über den Ciemniak, Glatki und Uplaz ins Koscielisko-Hotel in 2 St.

An der Nordseite des Kondraczkasattels befindet sich die Unterstandshütte des Galizischen Tátra-Vereines,

zum Uebernachten sehr geeignet für Diejenigen, die von der Krzesanica eine Gratwanderung entweder südwärts über den Tomanowa-Pass bis auf die Kamenista (3 St.), oder ostwärts, längs des Goryczkowa-Rückens, bis zur Kasprowa oder bis zum Westabhang der Swinica, wo ebenfalls eine solche Unterstandshütte sich befindet ($3\frac{1}{2}$ —4 Stunden), unternehmen wollen.

Auf den Krizsne (2040 M.), die Velka Kopa (2054 M.), Glatki (2067 M.) und Walentkowa (2157 M.)

Pod Bansko—Krizsno $3\frac{1}{2}$ St.

— Velka Kopa 1 St.

Glatki $1\frac{1}{2}$ St.

Zurück durch das Koprovathal 5— $5\frac{1}{2}$ St.

Als eine der wenigen in der Tátra möglichen Rücken- und Gratwanderungen mit herrlichen Aussichten, sei diese wenig begangene Tour Jedermann bestens empfohlen.

Man schlägt von Pod Bansko den Weg zur Koprova-Brücke (30 Min.) ein, betritt gleich nach ihrer Ueberschreitung einen ostwärts ziemlich steil führenden Waldweg und erreicht nach 25 Minuten die Brücke über den Krizsne-Bach. In 10 Minuten geht man über die zweite Brücke wieder aufs linke Ufer über und weiter aufwärts steigend queren wir nach 40 Minuten den Bach bei einem verlassenen Koschar zum drittenmale. Hier uns links wendend, gelangen wir auf gutem Jägersteige nach 20 Minuten zur Waldgrenze (1560 M.), worauf wir, über Wiesengrund wandernd, nach weiteren $\frac{5}{4}$ Stunden, die rundliche **Krizsno-Kuppe** erreichen.

Nordwärts gewendet, sehen wir rechts den Kriván mit seinen kolossalen, ungangbaren Felswänden; links über dem Tycha- und Kamenistathale die Bystra und zwischen beiden Hochgipfeln eine grosse Anzahl der mannigfaltigsten Kuppen, Gipfeln und Spitzen; jenseits des Neftzer-Thales die Wahlenbergspitze, hinter letzterer den Satan, hinter dem Koprovasattel den Ochsenrücken, Meeraugspitze, Grosse Mengsdorfer (Chslubinski) Spitze, Eisthaler- und Rotheseespitze, links vom Hrubby, hinter dem Koprovathal, den Gr. und Kl. Miedziane, die vierkuppige Swinica und Grosse Koszyska, den Javoriner Novy, im NNW den Giewont.

Vom Krizsno geht es dann nordwärts weiter über drei Sättel und zwei kleinere Kuppen auf Grasmatten zur **Velka Kopa** (2053 M.), die wir in 1 Stunde erreichen.

Dieselbe, eine ziemlich steile, grasige Kuppe, ist der höchste Punkt des zwischen dem Tycha- und Koprovalthal sich hinziehenden Rückens, und zeigt eine noch schönere Aussicht als der Krizsno.

Im Südosten sehen wir über dem Koprovalthal die Titanenfelsformen des Kriván-Astes, in welchem drei schneereiche Felsenthäler, das Neftzer-, Hlinska- und Szmrecsinthal eingesenkt sind, und zwar: Kriván, Krátka, Ostra, Triumetal, Csorber Sp., Hinterste Bastei, Koprova-Sp., Csubrina und Gruby.

Ueber dem obersten Koprova- und Tychathale folgt der niedere Czarny-Rücken mit dem Gladki und der Walentkowa; dann die Świnica, Postrednia und Skrajnia turnia; über dem oberen Tychathale folgt der Goryczkowa-Rücken mit folgenden Kuppen (von O g. W): Nad-Kotlinu, Kasprowa, zwei Czuba-Kuppen und Goryczkowa. Gegen NW, hinter der Tycha-Krümmung, erheben sich die stattlichen, breiten Rothen Berge. Im Westen, jenseits des Tychathales, steigen empor die grüne Tomanowa, Smreczyn, Hlina-Rücken, Kamenista, links Bystra.

Neue, vom Krizsno noch nicht bemerkte Gipfel und Zacken sind: Kopki, Koncsiszta, Tupa; weit im NOO. vom Glatki: Havran, Greiner, Hint. Fleischbänke. Im SOO, neben der Koprova die Tátra- und Franz Josephs-Spitze.

Von der Velka Kopa zum Glatki weiter wandernd, passieren wir noch vier Kuppen, von welchen nur die letzte, die 1980 Meter hohe felsige Ost-Tycha an ihrer Westlehne etwas schwierig ist. Vom letzten, 1879 Meter hohen Tycha-Pass erreicht man dann in 30 Minuten, d. i. in $1\frac{1}{2}$ Stunden von der Velka Kopa, den Glatki, oder letzteren westlich auf hergestelltem Pfade umgehend, den Zwory-Sattel. (1994 M.)

Zufolge seiner Lage ist die Aussicht vom Glatki eine überaus wechselvolle und fesselnde. Vor Allem überrascht uns das Poln. Fünfseenthal mit seinen vier grossen, dunkelblauen Seespiegeln; im Osten und gegen Südost der Smrecsin-Kessel mit den zwei Smrecsin-Seen, aus welchen ein schöner Doppelwasserfall ins Koprova-Thal hinabrauseht. Aber auch die zwei anderen Thäler, das Koprova-Thal im Süden und das Tycha-Thal im Westen gewähren mit ihren hellgrünen Abhängen und Wäldern eine liebliche Augenweide.

Die beiderseitige Gebirgseinrahmung dieser drei Thäler ist überall eine vollständig übersichtliche. Die linke (nordwestliche) Umrandung des Fünfseenthales bildet die 6 Km. lange, felsige Woloszyn-Kette. In der Richtung der Längsachse des Fünfseenthales tauchen auf die Holica, Murán und Novy; die rechte Thalumrandung besteht aus dem niederen Czarny- und Gruby-Rücken, dem Grossen und Kleinen Miedziane. Hinter dieser Umrandung

tauchen auf: rechts vom Gruby die Czubryna und Gr. Mengsdorfer Sp. (Chalubinski-Sp.); über dem Gruby die Meerangspitze, hintere dem Miedžiane die Eisthal-Sp., Rothesee, Weissesee-Spitze und die ganze Béla-Javoriner Kalkkette.

Das Koprova-Thal ist umgrenzt: links im Südosten von dem von der Czubryna bis zum Kriván reichenden Gebirgstheil, rechts dagegen vom Krizsno-Kopa-Rücken. Das Tycha-Thal endlich ist umrahmt links vom Krizsno-Kopa-Rücken, rechts, d. i. im Norden von der Goryczkowa-Krzesanica Gebirgslehne, im Westen von den Kuppen der Tomanowa, Smreczyn, Kamenista und Hlina. Dahinter erscheinen: Kamenista, Bystra, rechts die Jakubina und der Visoky vrch.

Vom Gladki steigt man entweder südwärts über steile, aber ganz gefahrlose Graslehnen zuerst in ein Thälchen mit dem Kolbenheyer-See, dann von letzterem ins Koprova-Thal hinab, auf dessen relativ gut erhaltenem Waldwege man, von der Kuppe gerechnet, in 5 bis 5 $\frac{1}{2}$ Stunden Pod Bansko erreicht, oder man lässt sich in 10 Minuten in den Zwory-Sattel (1994 M.) hinab, von dem man entweder abwärts in 10 Minuten ins Polnische Fünfseenthal und in weiteren $\frac{3}{4}$ Stunden zum Schutzhause hinab, oder aufwärts in 30 Minuten auf die Walentkowa (2157 M.) ohne Schwierigkeit gelangen kann.

Die **Aussicht** von der flachkuppigen Walentkowa ist mit der von Glatki fast identisch, nur dass einige Spitzen, z. B. der Murán, gedeckt sind; andere dagegen wegen des um etwas höheren Standpunktes sichtbar werden, so im Osten der Breite Thurm, die Krotensee-Spitze und die Warze, rechts vom Miedžiane der Zabie, die Meerangspitze und Tátraspitze; im Westen dagegen, über dem Tomanowapass der Ornak, links hinter der Tomanowa die Spitzen der Liptauer Tátra.

Auf den Kriván (2496 M.) (5 St.).

Von Pod Banzsko führt auf den Kriván bis zu den aufgelassenen Grubenstollen ein guter alter Grubenweg, so dass nur die letzten, schwierigsten 400 Meter pfadlos bleiben. Man verfolgt zuerst den Csorberseeweg, von dem man nach 1 $\frac{3}{4}$ Stunden links abbiegt und auf gutem Serpentinpfade in $\frac{3}{4}$ Stunden die Grunik-Kuppe (1575 M.) erreicht. In weiteren 35 Minuten gelangt man zum Kopa-Sattel (1740 M.). Von hier geht es $\frac{3}{4}$ Stunden lang auf zumeist berastem, sehr bequemem Wege nordwärts bis zur Prehyba-Nase (Viszna-Prehyba 1992 M.),

wo der bisher gebahnte Aufstiegsweg bald aufhört. Nun gehen wir zuerst auf grasigen Matten, dann zwischen kolossalen Felstrümmern zur westlichen Kriván-Schulter (35 Minuten). Die Westkante über steile Trümmernmassen weiter verfolgend, erreichen wir nach 40 Minuten von der Schulter, den länglichen Kriván-Gipfel.

Hier wurde 1840 ein **Gedenkzeichen** an den Besuch des Königs August von Sachsen errichtet, jedoch binnen wenigen Jahren zerstört. Das Modell des Kriván-Monumentes befindet sich im Tátramuseum in Felka.

Der Gipfel bietet eine grossartige Aussicht. Von hier betrachtet erscheint das ganze Tátra-Hochgebirge dreigliedrig: im Osten sehen wir die mit dem Kriván selbst anhebende Hohe Tátra, im Westen die Liptauer Tátra, im Norden und Nordwesten die galizische Woloszyn- und Goryczkowa-Kette, sowie ihre weitere westliche Fortsetzung bis zur Osabida.

Im Westen tief zu unseren Füssen, bilden das grüne **Koprova-Thal**, im Norden das östliche, ebenfalls grünschimmernde **Tycha- und Tomanova-Thal** und über dem niedrigen Czarny-Rücken das felsige **Fünfseen-Thal** die markanten Grenzfurchen. Als Centralgruppe des Hochgebirges erscheint von hier die scharf abgegrenzte **Kriván-Gruppe** selbst, in der die 6 Km. lange, wild zerrissene Basteikette im Osten sich am meisten erhebt. Vor dieser Kette erblickt man die sägeförmig ausgezackte Szolisko-Kette die kürzere Osztra-Kette, die Krátka mit dem Grünen See zu ihren Füssen. Vom Triumetal läuft nordwestlich gegen das Koprova-Thal der Hrubo-Grat mit der Krátky-Spitze aus, und umschliesst mit den nördlichen Kriván-Wänden das Neftzer Thal. Knapp vor der Hint. Bastei sehen wir die Csorber Spitze und genau hinter der Koprova-Spitze die Chalubinski- (Gr. Mengsd.) Spitze.

Hinter den erwähnten Graten und Spitzen starrt im Osten ein ganzer Wald felsiger, schneegesprengelter Gipfel und Zacken, unter welchen folgende die wichtigsten sind: im Anschluss an die Chalubinski-Spitze rechts die Kolbenheyer- und Otto-Spitze, dazwischen das Wilderer-Joch; weiter rechts die zwei kleineren Mengsdorfer Spitzen; die Meeraugspitze und links von dieser die Dénes-Spitze, die Tátra-Spitze mit der M. Roth- und Déchy-Spitze, die Kopki-Spitze, Eisernethor-Spitze, rechts vor der Konecsizta, die Tupa, Franz Josefs-Spitze mit der S. Roth-Spitze, Lomn.-Spitze mit dem Schwalbenthurm, links von dieser die breite Eisthaler Spitze; vor der Lomn.-Spitze der Breite Thurm, vor diesem die Krotensee-Spitze und der Rothe Flussthurm.

Gegen Nordost, hinter dem Hrubo-Grat und jenseits des Smrecsin-Thales, erheben sich der Gruby, Miedžiane und die imposante Woloszyn-Kette, die Swinica und andere. Vom Gruby links läuft aus, das Koprova-Thal abschliessend, der Czarny-Rücken mit dem Gladkie und der Walentkowa.

Im Nordwesten erblicken wir den grünen Krizsno-Kopa-Rücken,

hinter dem sich der Goryczkowa-R. und die Rothen Berge erstrecken. Hinter diesem ragt auf: der Giewont. Im Westen, von den Rothen Bergen durch den tief eingeschnittenen Tomanowa-Pass getrennt, erheben sich aus dem Tycha-Thale die grünen Kuppen und felsigen Spitzen der Liptauer West-Tátra, deren Querrücken ebenfalls in interessantem, kulissenartigem Hintereinander auftauchen: die Teomanowa, Smrecsin, Kamenista, Hlina, Bystra, Kominy Telkowe und andere.

Ausserhalb des Hochgebirges sind sichtbar: **im Westen** der Chocs; hinter diesem rechts das Kriván-Fátragebirge; links die Kleine und Grosse Fátra. **Im Südwesten** folgt, über der breiten Waag-Popper-Niederung sich hindehnend die Niedere Tátra mit dem Gyömbér und Königsberg und das Zips-Gömörer Erzgebirge, **im Osten** das Branyiszko-Gebirge und das Eperies-Hegyaljaer Trachyt-Gebirge. **Nordwärts**, jenseits der Arva-Dunajetz-Ebene, sehen wir die Beskiden und **ostwärts** die Neumarkter und die Sandeczer Gebirge. Ueber der tiefen Chalubinski-Scharte, östlich vom Gruby ist der fünfzackige Kronenberg bis an die Dunajetzthalsohle sichtbar.

Die Aussicht vom Kriván ist unstreitig eine der grossartigsten im ganzen Tátragebirge und weil der Aufstieg sowohl von Pod Bansko, als auch vom Csorber See her ein verhältnissmässig leichter, ganz gefahrloser ist, unterlasse es Niemand, ihn zu besteigen.

Gipfelbesteigungen vom Csorber See.

Auf den Kriván. (2496 M.) (4 St.)

Der Weg ist im Beginne derselbe, wie der alte obere Touristenweg nach Pod Bansko. In 1 $\frac{1}{2}$ Stunde erreichen wir den Zlomiskobach und wenden uns nun rechts in das Handelthal. Nach weiteren $\frac{3}{4}$ Stunden zweigt sich vom Wege zum Grünen See der Weg auf den Kriván links ab.

Wir durchqueren die hohe Seitenmoräne und stossen auf den alten Grubenweg. Diesem folgen wir nun eine Strecke lang bis zur östlichen Bergkante des Kriván. Hier verlassen wir den Weg und steigen über Graslehnen an der Bergkante aufwärts, und gelangen bald zur obersten Krummholz-Grenze. Einen grasigen Abhang erkletternd, erreichen wir in 50 Minuten vom verlassenen Wege die erste Kuppe und nach wenigen Minuten eine zweite. Nun folgt ein steiler, theils felsiger, theils rasenbedeckter Abhang. In der Höhe von 2400 Meter wird der Ab-

hang wieder minder steil und über nur schon ganz spärlichen Graswuchs, über Schotter und Felstafeln erreichen wir den Kriván-Gipfel. (Aussicht s. Pag. 157.)

Die Sedilko-Kuppe. (2085 M.) (3 St.)

Die Besteigung der Sedilko-Kuppe (Vorkuppe der Ostra) ist leicht und lohnend; daher Allen zu empfehlen, die grössere Touren nicht unternehmen wollen.

Wir schlagen zuerst den zum Kriván führenden Weg bis etwas über den Furkota-Bach ein. Hier wenden wir uns rechts und steigen längs der gut gangbaren, begrasten Ostkante des Berges empor, bis wir die flache, mattenüberzogene Kuppe des Sedilko erreichen.

Die Aussicht ist überraschend. Gegen **Nordwest** sehen wir die ungangbar steilen Krivánwände sich zum Grünen See hinabstürzen, gegen Nord lagern die breiten Massen der Krátka und Osztra, und zwischen beiden das Suchawoda-Thal. Gegen **Westen** erstreckt sich das schmale Furkota-Thal, dessen Ostrand die Solisko-Kette bildet. **Südöstlich** gewährt der villenumkränzte Csorbersee-Spiegel einen zaubervollen Anblick. Gegen **Südwest, Süd** und **Südost** breitet sich aus das mit zahlreichen Ortschaften besetzte Waag- und Popperthal; dahinter der lange Gebirgszug von der Fátra rechts bis zum Hegyalja-Gebirge links, aus welchem vor Allem der Gyömbér und Königsberg sich emporheben.

Der Rückweg zum Csorber See kann leicht in zwei Stunden zurückgelegt werden.

Auf die Kleine Solisko-Spitze. (2336 M.) (4 St.)

Diese Spitze gewährt einen vollständigen Ueberblick über das Furkota-Thal im Westen und das breite Mlinica-Thal im Osten, insbesondere aber einen herrlichen Anblick auf die ganze, über 3 Km. lange Längsseite der Basteikette und auf den gewaltigen Kriván. Laut Dr. N. v. Szontág's Angaben in seinem «Tátraführer», ersteigt man diese stellenweise schwierige, ja gefährliche Spitze am besten vom Skok-See (1811 M.) aus im Mlinica-Thale, bis wohin ein guter Fussweg in 2 Stunden führt. Vom See links (westwärts) ansteigend, erreicht man in 1 Stunde den obersten Rand des Solisko-Kessels (2100 M.) und nach einer weiteren Stunde die Spitze selbst.

Einen ähnlichen Anblick dieser zwei Hochthäler und ihrer grandiosen Gebirgsumrahmung gewährt übrigens

die fast 1 Kilometer südlicher befindliche erste Solisko-Kuppe (2119 M.), die man direkt vom Csorber See über die leicht gangbaren, grasigen Südwest-Abhänge in 2 Stunden erreicht.

Auf die Furkota-Spitze (2405 M.) und auf den Triumetal. (2431 M.)

Die Besteigung beider, mittelst eines 250 Meter langen Grates verbundenen Spitzen kann entweder vom oberen Wahlenbergsee im Furkota-Thale, oder vom Szentiványi-See im Mlinica-Thale erfolgen.

Vom letzteren verfolgt man, laut L. Petrik, zuerst den (nördlichen) Lorenz-Aufstieg, verlässt denselben, ungefähr in halber Höhe rechts abschwenkend, übersetzt hier einen Wasserriss, worauf ein aufwärts steigender Rasenstreifen uns nach ungefähr einer Stunde vom See auf die Furkota-Felsenkuppe (2405 M.) führt. Dieselbe gewährt unter Anderem einen sehr interessanten Einblick in drei seengeschmückte Thäler: ins Mlinicza-, Furkota- und Neftzer Thal.

Von der Kuppe am Grate nordwärts zuerst etwas ab-, dann aufwärtssteigend, gelangen wir auf demselben nach $\frac{3}{4}$ Stunden auf den die ganze Umgebung beherrschenden, abgestumpften Triumetal. (2431 M.)

Im Kreuzungspunkte der Solisko- und Hrubo-Kette gelegen, lässt auch der Triumetal uns in drei Hochthäler, ins Mlinica-, Neftzer und Hlinszka-Thal hinabblicken, gewährt ausserdem einen vollständigen Ueberblick über die ganze Kriván-Gruppe, vom hochragenden Kriván bis zur Chalubinski-Spitze. Jenseits dieser Gruppe winken uns **im Westen** fast alle über dem Koprova- und Tycha-Thale befindlichen Kuppen der Liptauer Tátra, **im Norden** die von der Krzesanica bis ans östliche Woloszyn-Ende reichenden galizischen Gebirgsrücken und Kuppen; **im Osten**, jenseits der gezackten Basteikette, die vielen Hochgipfel der Zipser Tátra, darunter die Konecsizta, Franz Josefs-Spitze, Tátra-Spitze, Warze, Lomnitzer Spitze, Meeraug-Spitze, Eisthaler Spitze, Rothesee-Spitze u. s. w.

Der Abstieg kann von der Furkota-Spitze auch rechts (westlich) gegen das zw. dem Neftzer und Furkota-Thale befindliche Neftzer (= Petrik) Joch (2277 M.) erfolgen (1 Stunde), woher man sich in 20 Minuten zum obersten Wahlenbergsee im Furkota-Thale hinablässt

und dann thalabwärts in 3 Stunden zum Csorber See gelangt.

Auf die Csorber Spitze. (2385 M.) (4 St.)

Csorber See, Oberer Gernsensee 3 St.

Csorber Spitze 1 St.

Die Csorber Spitze bildet den hintersten Bergabschluss des Mlinica-Thales. Ihre Besteigung erfolgt, laut L. Petrik's Tourbeschreibung vom Oberen Gernsensee. Von diesem sich links gegen Nordwest wendend, erreicht man an der Berglehne ein höher gelegenes, gegen Süd steil abfallendes Geröllfeld. Man durchquert dasselbe und gelangt so an die Mündung einer vom Gipfel herabreichenden, ungangbaren Felsenkluft. Diese umgeht man links und muss den von der westlichen, niedrigeren Westspitze herabreichenden Westgrat mit Anstrengung erklettern, dem entlang man dann bis zu dieser Spitze ohne besonderer Schwierigkeit emporsteigt. Diese umklettert man westwärts (links) und erreicht dann den Hauptgipfel selbst.

Die Aussicht gegen Nord und Ost ist ebenso grossartig, wie die vom Triumetal, gegen West aber eine beschränktere, da der letztere und der hohe Hrubo-Grat einen grossen Theil der Lip-tauer Tatra deckt. Insbesondere sieht man das ganze Mlinica-Thal wie auf einer Landkarte unter sich ausgebreitet, sowie alle Zacken des zersägten, die westliche Thalamrandung bildenden Solisko-Grates.

Der Abstieg erfolgt auf demselben Wege, weil gegen den unter dem Westabhang befindlichen Döller-See (2105 M.) zu ungangbare Felswände absinken.

Auf die Patria (= *Signalberg*, 2205 M.) $2\frac{3}{4}$ St.

Der leichteste, kürzeste, dabei höchst lohnende Aussichtspunkt vom Csorber See aus ist die Patria. Man schlägt zuerst den Fussweg zum Popper-See ein, den man an der Westkante des Patria-Plateaus bis zu einer Höhe von fast 1500 Meter verfolgt. (45 M.) Von hier steigen wir in der bisherigen nördlichen Richtung über ganz bequem gangbare Wiesenhänge empor. Trotz der allmähig zunehmenden Steilheit dieser Lehne wird der weitere Aufstieg über das Krummholz und Gerölle ohne Schwierigkeit bewerkstelligt. (2 St.). Die flache Kuppe der

Patria ist der südlichste und niedrigste Gipfel des über zwei Kilometer langen, sehr gezackten Bastei-Grates.

Aussicht. Die sehr günstige Lage überrascht uns mit einer sehr schönen, harmonisch abgeschlossenen Hochgebirgsansicht.

Die **östliche Umrandung** des Mengsdorfer Thales von rechts gegen links (von Süd gegen Nord) betrachtet, bilden: die Oszterva, Tupa und die zackige Konesisza; die Eisseespitze mit dem Eissee zu ihren Füßen, die schmale Eisernethor- und die Gans-Spitze, der Ganek, die alle anderen Höhen weit überragende Tátra-Spitze, der Kopki-Grat, endlich die breitschultrige Meeraug-Spitze. Von der **nördlichen Umrandung** sehen wir nur den östlichsten, aus der Froschscharte sich erhebenden Ochsenrücken. **Gegen Nordwest** (links) gewendet, sehen wir das seenreiche Mlinica-Thal zu unseren Füßen, welches im Norden die Csorber Spitze, der Triumetal und die Furkota, im Westen der zerklüftete Solisko-Grat begrenzen. Von weiteren Spitzen sieht man noch: ostwärts links von der Konesisza die breite Franz Josefs-Spitze und westwärts (rechts vom Solisko) das oberste Hornende des Kriván. Südwärts ist die Aussicht aufs Waag- und Popper-Thal und darüber hinaus auf die Neusohl-Gömör-Zipser und Abaujer Gebirgsketten identisch mit der von der Szedilko-Kuppe.

Auf die Vordere Basteispitze (2366 M.) ($3\frac{1}{4}$ St.) und **den Satan.** (2432 M.) (4 St.)

Will man noch einen umfangreicheren Ueberblick über die Ost-, Nord- und West-Tátra gewinnen, kann man von der Patria mit linksseitiger, horizontaler Umgehung der nächsten Nachbarkuppe, nach etwas langwierigem und nicht leichtem Klettern am Westabhange der Bastei-Kette von der Patria in $1\frac{1}{2}$ Stunde die Vordere Bastei (2366 M.), und in weiteren $\frac{3}{4}$ Stunden den Satan, den Kulminationspunkt der ganzen Kette erreichen, von dem man die vollständigste Uebersicht übers Mengsdorfer Thal hat und beinahe dieselben Tátra-Spitzen erblickt, wie vom Triumetal.

Sattelübergänge.

Das **Petrik-** (= Neftzer) **Joch** (2277 M.) führt vom Oberen Terianszko-See im Neftzer Thale zum Oberen Wahlenberg-See im Furkota-Thale, wobei der beschwerliche, vom Neftzer-See $\frac{3}{4}$ St., der leichtere Abstieg zum Wahlenberg-See $\frac{1}{2}$ Stunde dauert.

Die Suchawoda-Scharte (2270 M.) zwischen der Ostra- und Krátka-Spitze, ebenfalls vom Oberen Teriansko-See ins kleine Suchawoda-Thal zwischen dem Ostra- und Krátka-Grat, aus dem man entweder über den Sedilko-Sattel ins untere Furkota-Thal hinab, oder auf die Sedilko-Kuppe über dem oberen Pod Bansko-Fussweg hinaufsteigen kann;

Die Spara-Scharte (2176 M.), ein sehr schwieriger, ja gefährlicher Uebergang aus dem Neftzer- ins Grüne-see-Thal unter den Ostwänden des Kriván, woher man in 2 Stunden den Csorber See erreicht.

Das Lorenz-Joch (2314 M.) führt aus dem Mlinicza-Thale ins Furkota-Thal hinüber. Vom Szentiványi-See (4 St. vom Csorber See) ansteigend, kann man entweder unmittelbar an der Südlehne der Furkota-Spitze oder etwas weiter südlich, näher zur Wahlenberg-Spitze, das Joch in 1 Stunde erreichen, von dem man in einer halben Stunde theils über lockeres Geröll (Gemsensteig), theils über Felsen und Rasen an den Ostrand des Oberen Wahlenbergsees hinabgelangt.

Gipfelbesteigungen vom Poppersee.

Csorber See—Poppersee $1\frac{1}{2}$ St.

Hoch-Hagi—Poppersee 2— $2\frac{1}{2}$ St.

Auf die Koprova-Spitze, (2370 M.) ($4\frac{3}{4}$ St.)

In 2 Stunden erreicht man vom Poppersee den Grossen Hinzensee. An seinem Südrande wendet man sich links und ersteigt in 45 M. unschwer die grasige nördliche Lehne des Koprovasattels. (2180 M.) Oben angelangt, wenden wir uns rechts (nordwärts) und betreten in einigen Minuten die nicht zu steile, gut gangbare Südlehne der Koprovaspitze. Nach ungefähr $\frac{3}{4}$ -stündigem Steigen an der Ostkante, umgehen wir ihre südliche Vorkuppe links, d. i. westwärts und erreichen in weiteren 25—30 M. die Hauptspitze selbst.

Aussicht: Die nur einige Meter breite Koprovaspitze beherrscht drei Thäler: das Mengsdorfer-, Hlinska- und das Szmrecsiner Thal.

Die centrale Lage der Koprovaspitze, inmitten der grössten

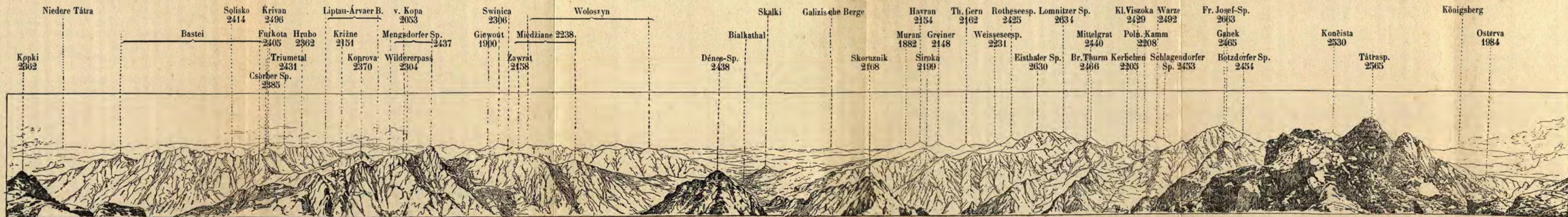
Breite des ganzen Tatra-Gebirgs, macht diese bisher kaum bekannte Spitze zu einer sehr ersteigenswerthen.

An der rechten Seite des Mengsdorfer-Thales sehn wir die Basteikette mit der Hint. Bastei über dem Koprova-Joch und mit dem Satan dahinter, an der Südostseite die Osterva, Tupa und Koncsiszta, an der Nordseite die Tátraspitze, südwärts davon der Kopki-Grat, links von ihm, über dem Hunfalvy-Sattel, die Meeraugspitze mit ihrem Nordtrabanten; vor ihr, unmittelbar über dem Hinzensee die Mengsdorfer Spitzen mit der ganz nahen, abschüssigen Chalubinskispitze und der noch näheren Czubrina. **Gegen Südwest** das Hlinszkathal links umrahmend, erhebt sich gewaltig die Hrubo-Wand mit der Csorberspitze, dem Triumetal, der Krátkýspitze. Rechts vom Triumetal sehen wir die Krivánspitze. **Im Westen** hinter dem Koprova-Thal erstreckt sich der flache Kopa-Krizsno Rücken; weit hinter diesem, jenseits des Tychathales, erheben sich die grünen, runden Kuppen der Liptauer Tatra. In der Richtung des Szmrecsinthales tauchen im Hintergrunde hinter der Tycha-Gruppe die Rothen Berge und der lange, kuppige Goryczkova-Rücken, hinter welchem links vom Glatki der Giewont hervorlugt; dann der Czarny-Grat, Glatki und Gruby: **nordwärts** über den Szmrecsinerseen der Miedziane und dahinter die felsige Woloszyn-Kette.

Auf die Meeraugspitze. (2503 M.)

3—4 St. vom Poppersee. — Hunfalvy Joch $1\frac{1}{2}$ St.
— Froschseen $1\frac{3}{4}$ St. — Spitze $\frac{1}{2}$ St.

Vom Poppersee führt der auf der linken Thalseite emporsteigende Fussweg, den Froschseebach durchquerend, an den Fuss der Froschsee-Wand. (45 M.) Hier wenden wir uns rechts, übersetzen unterhalb eines kleinen Wasserfalles abermals den Froschseebach und gelangen zum Froschsee-Schutzdach, von wo uns ein deutlich kennbarer Serpentinesteig in einer Stunde auf den oberen Rand der «Seewand» führt, wo wir auch einen gegen Regen Schutz bietenden «Feuerstein» finden. Jetzt steigen wir über riesige Trümmer zu den Froschseen (1920 M.) hinab. Die Seen rechts umgehend, erreichen wir mässig steigend den Fuss des von einem Wasserfall durchrauschten Hunfalvy-Abhanges, den wir, uns rechts wendend, auf einem Pfade über Felsenstufen und Rasenhänge ersteigen. Mit einer leichten Wendung nach links erreichen wir die Schneefelder des obersten Hunfalvy-Thales (2300 M.), von wo wir über Trümmer und lockeren, nachgebenden Schutt steigend, das Hunfalvy-Joch errei-



Nach Prof. Petrik's Aufnahme. (U. T. V.)

Panorama von der Meeraugspitze. (2503 Meter.)

chen (2343 M.), und hier über 1000 M. tief unter unseren Füßen das grüne, waldige Poduplaski-Thal mit dem Fürst Hohenlohe'schen Jagdhaus (1306 M.) erblicken. Nun wenden wir uns links und ersteigen in 20 M. die Süd-schulter der Meeraugspitze, von der uns ein grossartiger Anblick des Mengsdorfer-Thales und der ganzen Basteikette überrascht. Wir wenden uns hier rechts, steigen zuerst 10—15 M. auf gut ausgetretenem Touristensteige hinab, klettern dann über einen steilen, dabei ganz ungefährlichen Abhang auf die mit E. Blázy's Gedenktafel gezierte Meeraugspitze selbst, genauer gesagt, auf ihre um 1½ M. tiefere Nordkuppe, von der man den überaus aufs schönen Ueberblick Fischseethal mit den zwei grossen Seen gewinnt.

Aussicht. Dieselbe wird mit Recht als eine der grossartigsten in der ganzen Tára gerühmt. Beherrscht ja doch die Meeraugspitze drei der grössten Tára-Zirken: das Mengsdorfer-, das Poduplasky- und Fischseethal, deren grandiose Felsenumrahmung von hier vollständig aufgeschlossen ist, wobei ihre bedeutende Höhe die Sichtbarkeit auch der entferntesten Tátraspitzen und Gipfeln ermöglicht.

Gegen das Mengsdorfer Thal zu gekehrt sehen wir rechts die ganze **Basteikette** von der Patria bis zur Csorber Spitze mit der hochragenden Satanspitze in der Mitte. Hinter der Basteikette ist die ganze **Kriván-Gruppe** sichtbar: links der zersägte **Solisko-Grat**, rechts an diesen unmittelbar sich anschliessend, der vielzackige **Hrubo**; vor dieser Riesenkette liegt, die Basteikette rechts abschliessend, die **Csorber Spitze**. Hinter ihr lugt hervor die **Krátka** und **Ostra**, beide vom schiefen Krivánhorn überragt.

Den Nordabschluss des Mengsdorfer Thales bildet der ganz nahe **Mengsdorfer Rücken**. Ueber dem Ochsenr. steigt stolz empor die Koprova; hinter dieser die grüne Krizsno und Velka Kopa und aus weiter Ferne winkt (zw. dem Hrubo-Grat und der Chalubinsky-Spitze) uns die **Liptauer Tára** entgegen: Tomanova, Szmrecsin, Kamenista und Bystra und andere mehr.

Aus der Ost-Umrandung des Mengsdorferthales thürmt sich empor die Tára-Spitze, an die sich die Roth-Spitze, das Drachen-Thörl, der Kopki-Grat anschliessen. Ueber dem Drachen-Thörl sehen wir die Oszterva; rechts von der Rothspitze die Tupa, links hinter der Tára-Spitze die Koncsiszta. **Ostwärts blicken wir ins Eisseethal hinab; gegen NO. in das Poduplaski-Thal;** hinter dem Eisseethal ins Litvorovy-Thal, hinter dem auch die Kontour-Umriss des Gefronensee-, Rovinki-, Javorove-, und des Felker Thales deutlich erkennbar sind. Aus dem Eisseethal erhebt sich nämlich uns gegenüber, in gerader Linie vor der Franz Josefs-Spitze der nahe Ganek; neben diesem rechts die Gans-Spitze; aus dem Litvorovy-Thal die gewaltige Franz Josef-Spitze, vor ihr

etwas rechts die gezackte Botzdorfer Spitze; aus dem Felker Thal, links hinter der Franz Josef-Spitze die Schlagendorfer Spitze, vor ihr zwei Granaten-Zacken, die Warze und Kl. Vizoka; aus dem Geförnen-Seethal die Kerbehenspitze und der Rothe Flussthurm, dann hinter letzterem der Mittelgrat. Aus dem **Rovinki-Thale** erhebt sich der Javorove Grat mit der Krotensee-Spitze, hinter welchem schon aus dem Javorove-Thal mächtig aufragen: der Breite Thurm und die Eisthaler Spitze; zwischen beiden die Lomnitzer Spitze und der Schwalbenthurm; und hart an der Eisthaler Spitze links die Grünesee-Spitze, Papyrus Spitze, Rothesee-, Weissesee-Spitze, an welch' letztere, schon dem Kupferschächenthal entsteigend, sich die Hinteren Fleischbänke und der Thörichte Gern anschliessen. Dem **unteren Poduplaszki-Thal** selbst entsteigt die grüne, breite Siroka und Holica. Hinter der Siroka ragen empor der Greiner, Havrán, Novy und Murán.

Ins Fischseethal hinabblickend, sehen wir tief zu unseren Füßen das Meerauge und den Fischsee. Die Umrandung desselben bilden rechts die Dénes-Spitze und die Sieben-Granaten, links die Nordwände der Mengsdorfer Spitzen und uns gegenüber im Westen der Gruby, Grosse Miedziane und die Swistowka, hinter welchen alle Spitzen und Kuppen der imposanten Woloszynkette erscheinen, dann die Swinnica und Walentkowa mit dem Zadny-See zu seinen Füßen. Von der Walentkowa links die sanften Kuppen der Rothen Berge (Krzesanica und rechts von diesen die Felszacke des Giewont.

Die Fernsicht is gegen Norden am ausgedehntesten. Hier überblicken wir die gesammten Waldkarpathen von der Richtung des Nordabfalls der Liptauer (West) Tátra bis zur Rothenseespitze; **gegen NW**, links von der Swinica den Berg Pilsko, in der Richtung des Kozy wierch die breite Babingóra, links vom Krzyżne die Polica (1367 M.); davon rechts, d. i. nördlich in der Richtung von Neumark die Berge um Jordanow und Neu-Sandec. Vor diesen Bergketten dehnt sich die Neumarkter Ebene, hinter ihnen die Weichselebene aus. Im Osten und Süden ist z. Th. das Leutschau-Lublauer-, Kapsdorf-Dobschauer Gebirge und die Niedere Tátra sichtbar.

Der Abstieg kann, ausser gegen das Mengsdorfer Thal, auch zum Fischsee unternommen werden. Man steigt behutsam, aber ohne Gefahr am Nordgrate zum Meerauge hinab, von dem ein Fusspfad bis zum Fischsee führt. Dieser Abstieg dauert 3 Stunden.

Auch vom Hunfalvy-Joche kann man zum Eissee, zum Böhmischem See und von hier zum Prinz Hohenlohe-Jagdhaus im Poduplaszky-Thale hinabsteigen, nur ist diese 3 $\frac{1}{2}$ -stündige Route gegenwärtig aus jädlichen Gründen verboten.

Auf die Tátra-Spitze, (2565 M.) 4 $\frac{1}{2}$ St. vom Poppersee.

Poppersee—Hunfalvy-Joch 3 St.

Hunfalvy-Joch—Tátra Spitze 1 $\frac{1}{2}$ St.

Der Aufstieg auf diese, zu den schwierigen gehörende Spitze erfolgt am bequemsten vom Hunfalvy-Joche in $1\frac{1}{2}$ Stunden. Vom Joche wenden wir uns gegen die imposante M. Roth-Spitze und gelangen auf den ins Hunfalvy-Thal hinabstürzenden Nordwest-Abhang dieses Tátra-Trabanten. Am Abhange wenden wir uns dann links und erklettern die Trabantenschulter beim 5 M. hohen «Steinmandel», von dem wir schon ins Drachenthälchen hinabblicken. Nun führt am Südabhange ein leichter, mässig ansteigender Fels- und Geröllpfad über zwei Rinnen (von letzterer Ueberblick des Trümmerthales). Um noch die letzte, sehr schwierige Strecke zu überwinden, steigen wir auf dem Ostrand der folgenden Rinne hinüber, wenden uns hier links (nordwärts) und diesem entlang arbeiten wir uns mit Händen und Füßen bis zu einer Haltekette empor, wo wir wieder an die Westseite des Schrun des traversieren und so nach 20 M. die Scharte zwischen den zwei Hauptgipfeln erreichen. Von hier erklettern wir zuletzt den westlichen, aus riesigen Blöcken bestehenden Gipfel.

Die Aussicht von der Tátra-Spitze sowohl aufs Hochgebirge als auch in die Ferne ist im Wesentlichen dieselbe, wie von der nur 900 M. entfernten Meerangspitze. Mit Ausnahme der Grünen-See Spitze, sind alle Tátra-Spitzen sichtbar und der Fernblick gegen Süden ist weniger behindert, wie der von der Meerangspitze, so dass gegen Südost auch die jenseits des Hernádthales befindlichen Gebirgszüge bis ans ungarische Tiefland sichtbar sind.

Der Abstieg zum Poppersee kann auch am Drachenoder am Eissee vorbei direct über das Mengsdorfer Trümmerthal erfolgen, wozu man nur $2\frac{1}{2}$ —3 Stunden braucht; aber nicht gestattet ist.

Auf den Ganek (2465 M.).

Vom Eissee $2\frac{1}{2}$ —3 St.

Diese bisher nur von polnischen Touristen mit Zakopaner Führern erstiegene, sehr schwierige Spitze ist in ihrem obersten, 150 M. hohen Theile gefährlich und ihre Besteigung deshalb nur den geübtesten Alpinisten rathsam. Nahe zum Eissee im Mengsdorfer Trümmerthale angelangt, wendet man sich links in das zwischen der Tátra-Spitze und dem Ganek befindliche, trümmer-

erfüllte, mit dem Ruman-See (2090 M.) gezierte Felsenthälchen, in das die fast 400 M. hohe Südwand des Ganek in zwei Stufenabsätzen hinabstürzt.

Nach 1 St. vom Eissee passiert man den Fuss des unteren, 150—200 M. hohen Absatz dieser oberhalb des Ruman-Sees befindlichen Wand und trifft dann rechts eine ziemlich gangbare Abhangslehne an, die uns in nordöstlicher Richtung auf das die untere von der oberen Ganekwand trennende Felsengesimse emporführt. Auf diesem steigt man den Südabhang schräg traversierend in $\frac{3}{4}$ Stunden so weit empor, bis man sich etwas unterhalb der Kammscharte östlich von der Spitze befindet. Nun wendet man sich wieder links und erklimmt, unter einer rechts befindlichen Felswand aufwärts steigend, in weiteren $\frac{3}{4}$ —1 Stunde den First der Ganek-Spitze.

Der Ueberblick aufs Tátra-Gebirge ist von hier ein beschränkter. Grossartig ist die Ansicht der Meeraug-, Tátra-, Koncsisza und Gerlsdorfer Spitze, so wie auch die der weiteren Ostspitzen. Im Norden und Westen liegt unter uns das Poduplasky-Thal, im Süden das oberste Trümmerthal. Der Abstieg kann nur auf demselben Wege, wie der Aufstieg, erfolgen.

Spitzenbesteigungen von Hoch-Hági.

Auf die Osterva. (1984 M., $3\frac{1}{2}$ St.)

Die Osterva, auf welche ein Jagd-Reitweg bis nahe unter den Gipfel führt, ist noch leichter wie die Patria zu besteigen und bietet einen ebenso grossartigen Anblick aufs Mengsdorfer Thal, wie jene.

Man verfolgt zuerst den Csorbersee-Weg bis über den Grossen Rauschbach (30 Min.), worauf man neben dem Hegerhause vorbei nach einigen Minuten einen Waldweg betritt. Dieser führt an der östlichen Smrekovec-Lehne aufwärts zur Stadlo-Wiese (1490 M.) ($1\frac{1}{4}$ St.), von der dann ein Reitweg zu einer an der Waldgrenze befindlichen Jagdhütte (10 M.), hierauf mitten durch dichtes Krummholz und zuletzt über nicht allzu steile Alpenmatten auf die Kuppe selbst emporführt. Diese ist eigentlich nur eine westliche Abfallnase der bedeutend höheren Tupa (2293 M.); da sie aber fast genau in der

Längsachse des Mengsdorfer Thales gelegen ist, bietet sie einen grossartigen Anblick über dasselbe.

Gegen Nordwesten erblicken wir den langen Basteikamm. Weiter nordwärts erhebt sich über dem Koprovasattel die Koprovaspitze und Czubrina, an die sich die breite Chalubinski-, Kolbenheyer- und Ottospitze, sowie der lange Mengsdorfer Rücken anschliessen. Ueber dem 471 M. tief unter uns befindlichen Poppersee erheben sich die felsigen Abstürze des Kopki-Grates, an die sich rechts die vierzackige Tátraspitze anschliesst. Links hinter dieser lugt die Meeraugspitze hervor, rechts von ihr der Ganek, die Gans- und Eisernethorspitze.

Ueber der Tupa ragt die äusserste Spitze der Koncsiszta empor.

Von der Osterva kann man rechts über die Grasmulde in $1\frac{1}{4}$ Stunden auch zum Poppersee hinabsteigen.

Auf die Tupa. (2293 M., 5 St.)

H.-Hagi-Osterva $3\frac{1}{2}$ St.

Osterva-Tupa $1\frac{1}{4}$ St.

Die Besteigung dieser ebenfalls sehr lohnenden Kuppe erfolgt am leichtesten von der Osterva (1984 M.). Auf diese angelangt, steigt man rechts, d. i. östwärts, in den etliche Meter tiefen Sattel hinab, von dem man über Abhangsgeröll steil steigend, zuerst die westliche Tupa-Schulter, dann eine kleine «Rückfallskuppe» und dann die aus riesigen Trümmern zusammengefügte Tupaspitze selbst erreicht. Das westliche Mengsdorfer Thal tritt von hier etwas zurück, dafür liegt das ganze Trümmerthal vollständig vor unseren Augen.

Ueber der Gebirgsumrandung des Mengsdorfer Thales selbst sind sichtbar geworden: die höchsten Solisko-Zacken, der Kriván, Triumetal, weit hinter dem Koprovasattel der Czerwony wierch (Rother Berg) und Parteen des Goryczkowa-Rückens, hinter dem Drachenthörl und hinter der Froschscharte die Waksmundska und Grosse Koszysza.

Von der Tupa kann man in 20 M. leicht auf den Lukasattel (2182 M.) hinabsteigen und von diesem in $1\frac{1}{4}$ St. auch die Koncsiszta ersteigen oder im Suhathale aufwärts steigend in $2\frac{3}{4}$ —3 St. nach Hoch-Hági gelangen.

Auf die Koncsiszta. (2540 M.) (4— $4\frac{1}{2}$ St.)

Eine sehr dankbare und dabei leichte Partie von Hoch-Hági ist die Besteigung der zwischen der Luka und dem Botzdorfer Thale befindlichen Koncsiszta.

Man verfolgt, zuerst dem Sucha-Bache aufwärts stei-

gend, den zum Botzdorfer See führenden Fuchssteig. Nach 2 St. am Suhy-Abhänge (1920 M.) angelangt, trennt sich die Aufstiegsrichtung auf die Konecsizta, direct auf die steil abfallende, aber gut gangbare breite Lehne führend.

Nach weiteren $1\frac{3}{4}$ Stunden erreichen wir das oberste Ende der Südlehne, wo sie in den schmalen, felsigen Kamm übergeht. Diesen verfolgen wir $\frac{1}{4}$ St. lang, übergehen dann auf den Westabhang, wo ein Trümmerpfad bis unmittelbar unter die höchste Spitzenkuppe führt.

Hier erklimmen wir den sehr steilen, aber ungefährlichen Gipfelkegel selbst, der eigentlich aus zwei Spitzen besteht. Die westliche ist leicht zu erreichen; die östliche dagegen bildet einen, für den einzelnen Bergsteiger, ohne Hilfe, unersteigbaren Felsbock (Jármay-Tisch).

Die Aussicht ist überaus fesselnd, aber gegen NO., N. u. W. etwas beschränkt. Wir blicken tief ins Botzdorfer Thal hinab, aus dem sich die gigantische Wand der Franz Joseph-Spitze mit ihrem Nordtrabanten, der S. Rothspitze erhebt. Gegen Nordwest liegt zu unseren Füßen das Mengsdorfer Trümmerthal, das im Norden von der Eisseespitze, Eisernenthorspitze, Gansspitze, Ganek, der imposanten Tátraspitze und dem zackigen Kopki-Grat begrenzt ist. **Westwärts** unterhalb des Trümmerthals, sehen wir in das Mengsdorfer Thal hinab, das von der langen Basteikette abgesperrt ist. Hinter der Basteikette ragen empor: die Csorber Spitze, Triumetal, Soliskospitzen und das hohe Krivánhorn. Als nördl. Fortsetzung der Basteikette erscheint die Koprovaspitze, an die sich als Nordumrandung des obersten Mengsdorfer Thalkessels die Mengsdorfer Spitzen anschliessen; jenseits des Koprova-Joches tauchen auf im Nordwest die grünen Kuppen der Velka Kopa und dahinter die der galizischen Rothen Berge und andere.

Die Fernsicht ist gegen Südwest, Süd und Südost, aber auch gegen Nord eine der umfangreichsten in der ganzen Tatra.

Der Abstieg kann auch über den Westabhang zum Lukasattel hinab erfolgen.

Auf die Franz Josef-(Gerisdorfer) Spitze. (2663 M.)

Hoch-Hági—Botzdorfer See $2\frac{1}{2}$ St.,

— Spitze $5\frac{1}{2}$ St.

Hoch-Hági ist der nächste Ausgangspunkt für die schwierige, aber nicht gefährliche Besteigung der Franz Josef-Spitze vom Botzdorfer Thale aus.

In $2\frac{1}{2}$ Stunden erreicht man den Botzdorfer See, von dem man am östlichen Rande der Thalsohle aufsteigend, zu einem Schneefelde gelangt, das sich in einer steilen

Felsmulde gegen die Spitze hinzieht. Hier rechts steil emporkletternd, erreicht man in $\frac{2}{4}$ St. die «Weisse Wand», dann die schwierige Probe ($\frac{3}{4}$ St.) und nach weiterem $\frac{3}{4}$ -stündigen Klettern die alte Pfadmarkierung von der Nordseite her, dann die neue Kühl'sche Markierung (20 M.) und in weiteren 15 M. die Spitze selbst.

Der Abstieg erfolgt bedeutend leichter ins Felker Thal und zum Schlesierhause hinab.

Gipfelbesteigungen von Széplak und vom Schlesierhause.

Auf die Franz Josef- (Gerlsdorfer) Spitze. (2663 M.)

Vom Schlesierhause 4— $4\frac{1}{2}$ St.

Die Besteigung dieses einst so gefürchteten höchsten Berges der Tatra und Ungarns bietet jetzt, Dank den Adaptierungsarbeiten der Sektion Schlesien des U. K. V., keine besonderen Schwierigkeiten mehr.

Der Aufstieg erfolgt vom Blumengarten aus.

Westerheim—Schlesierhaus 2— $2\frac{1}{2}$ St.

— Blumengarten $\frac{1}{2}$ St.

— Spitze 4 St.

Vom Blumengarten wenden wir uns links und verfolgen 35 Min. lang einen über die Abhangsgeröll-Lehne angelegten Steinpfad bis zur Probe (1980 M.), deren 10 Meter hohe Wand und steile Stufenhänge rechts wir mit Hilfe der 17 Eisenklammern und dreier Ketten bald überwinden. Nun verfolgen wir wieder in westlicher Richtung in der steilen Abhangsmulde hinter dem Blumengartenthurme die Markierung, die uns in $1\frac{1}{4}$ St. auf die Kesselscharte (Teufelsrücken) am Ostgrate, unmittelbar westl. vom Grossen Blumengartenthurm führt. Hier steigen wir auf die oberste Südlehne des Gerlsdorfer Kessels hinüber, und, der sorgsam angelegten Markierung folgend, erreichen wir im gefahrlosen Anstiege nach 40 Min. den Dromedar-Rücken.

Die rechts ober uns befindliche Kesselspitze umgehend, betreten wir die Westseite des Gipfelfirstes und verfolgen weiter den Markierungspfad, welcher uns über

die «Kühl-Scharte» und über die Eisenkette in die unter der Spitze befindliche Hauptschlucht hinab und von dieser in steilem, aber gefahrlosem Anstiege nach $1\frac{1}{4}$ St. vom Dromedar-Rücken auf die Hauptspitze selbst (2663 M.) hinaufführt.

Hier befindet sich das **Millenniums-Denkmal** des K. Vereins eine Steinplatte mit folgender Inschrift (in ungarischer Sprache):

«Zur Erinnerung an die tausendste Jahreswende des Bestehens der Ungarischen Nation im 48-ten Regierungsjahre Franz Josef des Ersten. — Neue tausend Jahre erlehen vom Himmel wir. U. K. V.»

Die Spitze ist ein 150 M. langer, nur $\frac{1}{2}$ —2 M. breiter, ganz ungangbarer Grat.

Die Aussicht umfasst zuerst das gesammte Hochgebirge. Im Osten ist, tief zu unseren Flüssen, das Felker Thal, aus welchem sich die Kleine Vizsoka, Szontágh-Spitze und Warze, Granatenwand, Kastenberg und die Schlagendorfer Spitze steil emporheben. Hinter der Warze ragt empor der Mittelgratthurm, hinter diesem die Lomnitzer Spitze und der siebenzackige Schwalbenthurm.

Jenseits der Kleinen Vizsoka setzt sich der Hauptkamm fort: (Kerbchenspitze, Rother Flussthurm, Krotenseespitze, Breiter Thurm, Eisthaler Spitze und Grüneseespitze).

Links von diesem Hauptkamme erhebt sich jenseits des Poduplasky-Thales die breite Siroka, dahinter die Bélaer Kalkalpen (Thörichter Gern, Greiner, Havrán, Novy, Muran).

Im Norden und Nordwesten, links vom Poduplasky-Thale erheben sich der Skorutnik, der Sieben Granatenrücken, Miedzane und die lange Woloszyn-Kette, dann der westliche Hauptkamm mit der Botzdorfer Spitze, Eisseespitze, Eisernes Thor, Ganek, Tátraspitze, Meeraugspitze, Mengsdorfer Rücken, Walentkowa.

Westwärts blicken wir in das **Botzdorfer Thal** hinab, welches der lange Grat der Konciszta umrahmt, darüber tauchen auf die Kopki-Spitzen, der lange Basteigrat mit dem Satan, dahinter der Solisko-Grat, mit dem Triumetal und Hrubo rechts; dann zuletzt, alles gegen West überragend, der schiefe Kriván. Noch weiter westlich folgt die **galizische Tátra** mit den Rothen Bergen (Krzyszczanica), dann in der Richtung zwischen dem Kriván und dem Koprovasattel, schon weit hinter der runden Velka Kopa, die **Liptauer Tátra**, (Tomanowa, Kamenysta, Bystra und andere mehr).

Die **Fernsicht** zeigt uns **im Süden**, jenseits der breiten Waag-Popperthalfurche von rechts (W), gegen links (O) das Fátara-, Gyömbér- und Königsberggebirge, das Zipser und Gömörer Erzgebirge, darüber hinweg weitere Ketten, bis einschliesslich aus Bükk-, Mátra-, Cserhát-, Hidegh- und Pilisgebirge.

Im Westen sehen wir links einen Theil des Klein-Krivángebirges, rechts die Beskyden mit der Babiagóra und dahinter das Bielitz-Teschener Gebirge (Lis: a hora 1325 M.), hinter welchem in

der Richtung knapp rechts von der Meerangspitze als fernster im Westen von der Tatra sichtbarer Punkt der 232 Kilom. ferne Altvater (1490 M.), freilich nur bei vollständig klarer Luft, schon jenseits der Horizontgrenze auftaucht.

Im Norden umrahmen das breite Dunajeczthal die Bergreihen der galizischen Waldkarpathen, hinter welchen im NW das schlesische Tiefland mit der rauchenden Fabriksstadt Königshütte, in N die Weichselebene mit Krakau und im NO mit den Hügeln um Tarnow, wie ein schmaler ferner Meeresstreifen sich erheben.

Gegen Osten jenseits des unteren Popperthales, rechts von der die weitere Aussicht behindernden Lomnitzer Spitze, fällt unser Blick auf das Leutschau-Lublauer Gebirge und auf die Mincsol-Gruppe dahinter, weiter rechts auf das Branyiszko-Gebirge. Hinter letzterem spannt sich in weitem Bogen das Eperjes-Tokajer Trachytgebirge, hinter diesem tauchen auf die hinter Ungvár und Munkács befindlichen Berggruppen, darunter die Polonina-Runa (1482 M.) und der 245 Klm. ferne Stoj (1678 M.), beide schon weit jenseits der Gesichtslinie. **Im Südost** ist endlich sichtbar der einsame Tokajer Berg.

Der Abstieg kann vom «Dromedar-Rücken», auch längs des beschwerlichen Westgrates des Gerlsdorfer Kessels unternommen werden, wobei man sich vom Südrande dieses Kessels entweder ins Botzendorfer oder ins Felker Thal hinablassen kann.

Auf die kleine Visoka. (2429 M.)

Vom Schlesierhause $2\frac{1}{2}$ —3 St.

Schlesierhaus—Polnischer Kamm $1\frac{1}{2}$ —2 St.

— Spitze $\frac{3}{4}$ —1 St.

Vom Schlesierhause führt der schon früher beschriebene Weg bis auf den Polnischen Kamm, von wo der eigentliche Aufstieg beginnt.

Der Pfad führt zuerst über grasige, dann über ganz gefahrlose Felshänge. Weiter passieren wir eine minder steile, meist geröllige Lehne und ersteigen dann über den felsigen und gerölligen Gipfelabhang die Spitze selbst.

Diese gewährt zufolge ihrer Lage am Berührungspunkte dreier namhafter Thäler: des Felker-, Grosskohlbach- und Poduplasky-Thales einen sehr interessanten Anblick des Hochgebirges.

Gegen Osten zieht sich hin der lange Gebirgsgrat, der die Grosse Kohlbach vom Felker Thal trennt.

Den breiten, seenreichen Kohlbachkessel umranden nordwärts (links): die Kerbchenspitze, der Rothe Flussthurm, der Javovro-Grat und die doppelkuppige Krotenseespitze, der Breite

Thurm und Mittelgrat. Jenseits dieser Bergkette erheben sich die Riesenformen der Eisthaler und Grüneseespitze, Schwalbenthurm und Lomnitzer Spitze. Links hinter der Eisthalerin erblicken wir die Bélaer Kalkalpen (Greiner, Havrán, Novy und Murán).

Das Poduplasky-Thal in Nordwest zeigt eine überaus formenreiche Ausgestaltung: im obersten Thalgrunde blinkt der Gefrorene See, rechts von diesem der Tiezsky-Grat, hinter dem rechts, schon jenseits des Rovinkithales, der Zamki und die breite, grüne Siroka aufsteigt. Links umsäumen das Thal der Litworowy-Grat, Skorusnik und Mlynar; dahinter der niedrige, waldige Opaleni, die Rosztoka und zuletzt die breite, niedrige Gesia szyja.

Gegen Westen erstreckt sich der Hauptkamm mit folgenden Spitzen: unmittelbar über dem Poln. Kamm der nordwestliche Riesengrat der Franz Josef-Spitze, den die Felker Spitze, Litworowy-Zacke und S. Rothspitze zusammensetzen; in weiterer Entfernung und Reihenfolge die Eiserne Thorspitze, Ganek, vierzackige Tátraspitze, Meeraugspitze mit ihrem Nordtrabanten und dahinter die Gr. Mengsdorfer Spitze.

Links vom Hauptkamme sind sichtbar: hinter der Eisernen Thorspitze drei Basteispitzen, mit dem Satan; dahinter einige Soliskospitzen und links von der Tátraspitze der Südabhang des Kriván; rechts von der Meeraugspitze die Froschspitze, dahinter links der Gruby, der Grosse und Kleine Miedzane, hinter diesen endlich die lange Woloszynkette.

Jenseits des Hauptkammes, weit im Westen, tauchen auf: links die grüne, niedrige Velka Kopa, rechts die Krzesanica, mit dem Malolacznik.

Gegen Südwest, das Felker Thal einrahmend, erheben sich die südlichen Riesenmassen der Franz Josef-Spitze mit dem Kleinen und Grossen Blumengartenthurm, Schiefen Zacke, Karcsm. r's Thurm, Kesselspitze, Kl. Gerlsd. Sp. und dem Ost-Trabanten.

Die Fernsicht zeigt: in der Richtung des Felker Thales das Zips-Gömörer Erzgebirge; über dem Podupl.-Thale, jenseits der Dunajecz- und Arvaebene die galiz. Beskyden und das Goreegebirge, bis an die Krakauer Weichselebene; über dem unteren Kohlbachthale, jenseits des unteren Popperthales, das ung.-gal. Grenzgebirge.

Der Abstieg kann auch über den kauligen Hügel und dessen Südwestabhang gegen den Langen See, oder dessen Südabhang gegen den Oberen Blumengarten erfolgen.

Auf die Warze. (2492 M., 3 St.)

Diese bis jetzt nur von O. Gömöry und einigen polnischen und deutschen Touristen erstiegene Spitze gehört zu den schwierigsten in der Tátra. Trotz der im J. 1896 von der Sektion Schlesien angebrachten Markierung, ist die Warze deshalb nur den gewandtesten Bergsteigern anzurathen.

Vom Oberen Blumengarten wendet man sich rechts (gegen NO) und steigt, der blauen Markierung folgend, am Südrande des aus dem Warzenkessel herabfließenden Riesels die steile, aber ganz gefahrlose Graslehne empor und gelangt so nach $\frac{3}{4}$ Stunden in diesen Kessel, in dem auch der weitere halbstündige Aufstieg bis zur Höhe von ungefähr 2200 Meter nicht besonders anstrengend ist. Desto schwieriger geht es aber weiter aufwärts. Der deutlichen Markierung folgend und die Südostspitze rechts lassend, steigt man den sehr steilen Südabfall bis fast zur Grathöhe empor, wendet sich hier links und nach $\frac{3}{4}$ St. erreicht man die Einkerbung zwischen den höheren zwei Nord- u. den niedrigeren zwei Südspitzen. Die östliche der letzteren trägt den charakteristischen Warzenaufsatz und ist sehr schwer erreichbar, während die zwei Hauptgipfel von der erwähnten Einkerbung unschwer erstiegen werden.

Die zwischen dem Gross-Kohlbacher und Felker Thal befindliche Warze bietet über diese zwei Thäler die vollständigste Uebersicht und insbesondere imposant präsentiert sich von hier der Riesenbau der Franz Josef-Spitze in seiner ganzen Grossartigkeit, ebenso die Lomnitzer- und Eisthaler Spitze. Sonst ist der Anblick des Hochgebirges und der Fernsicht ähnlich dem von der Kl. Vizoka; nur ist die Krivángeruppe etwas mehr gedeckt, dafür aber das schöne Popperthal viel besser, als von dort, übersehbar.

Auf die Schlagendorfer Spitze. (2453 M., 4 St.)

Westerheim—Schlagendorferseen 2 St.

— Spitze 2 St.

Die Schlagendorfer Spitze gehört schon, zu Folge ihrer natürlichen Beschaffenheit zu den leichtesten und dabei, zu Folge ihrer exponirten Randlage, zu den süd- und ostwärts die freieste Fernsicht gewährenden Touren, wesswegen dieser Gipfel Jedermann bestens zu empfehlen ist.

Um auf die Schl. Spitze von Széplak (Westerheim) zu gelangen, verfolgt man den Felker Weg bis zu seiner östlichsten Kehre unter dem Kreuzhübel (30 Min.), von wo man rechts (gegen Ost) ins Annathälchen traversiert und in weiteren 15 Min. dort die Waldwiese und Quelle am Fusse des Salzberges erreicht. Hier überschreitet man

den Annabach und an der Südlehne des Salzberges emporsteigend, erreicht man in 1 St. die drei Seechen und das Schutzhaus bei den Schlagendorfer Seen.

Der weitere zweistündige Aufstieg erfolgt am Tátrafüreder Pfade.

Vom Schlesierhause erreichen wir auf dem bereits beschriebenen Weg in 1 Stunde die Schlagendorfer Seen.

Gipfelbesteigungen von Tátrafüred (Schmecks), Wildbad Kohlbach, Hotel Gemse.

Die Schlagendorfer Spitze. (2453 M., 3¹/₂ St.)

Tátrafüred—Schlagendorfer Seen 1¹/₂ St.

„ —Schlagendorfer Spitze 2 St.

Die nächste und frequenteste Hochtour von Tátrafüred ist die dem Hochgebirge gleichsam vorgelagerte Schlagendorfer Spitze. Man schlägt zuerst den Reitweg ins Felker Thal ein. Nach ungefähr ³/₄ Stunden bezeichnet eine Wegweisertafel den rechts vom Wege abzweigenden und auf die Spitze führenden Fusspfad, auf dem wir, immer steiler ansteigend, in ⁵/₄ Stunden über die Lehne des Salzberges, die «Drei Seen» (1687 M.) erreichen. Diese umgeht der Pfad über dichtes Krummholz rechts und führt uns die lange, schmale Abhangmulde hinan.

In 1¹/₂ Stunden gelangen wir auf den Sattel der Königsnase (2283 M.), von der uns ein 40—50 Met. breites Trümmerfeld trennt. Die letzte Strecke zur Hauptkuppe legen wir über Geröll, grasarme Matten und Riesenblöcke in 30 Minuten zurück.

Aussicht. Der erste Blick gilt dem tief zu unseren Füßen gelegenen Thal der Grossen Kohlbach, das vom Mittelgrate Breiten Thurm, Spitzen-Thurm, Krotensee-Spitze, Mauthstein, Mittel-Gebirge, Rothen Flussturm und von der Kerbchen-Spitze begrenzt ist. Gerade hinter dem Mittelgrat-Thurm erhebt sich der siebenzackige Schwalben-Thurm und die Lomnitzer Spitze, links die Grüneseespitze und hinter dem Breiten Thurme die Eisthaler Spitze mit dem sie fast ganz deckenden Markasit-Thurme.

Nordwestwärts, weit jenseits der Kohlbachumrandung zieht sich hin die lange Woloszyn-Kette bis an die Swinnica und weit hinter dieser der Malolaczniak.

Gegen Westen dominiert die dreizackige Warze, daneben die Westerspitze und Kleine Vizoka, links die zackige Granatenwand und Flechte, sowie der Kastenbergr, welche das Blázy-Thälchen

umrahmen. Die Granatenwand überragt die riesige Franz Josef-Spitze und deren Grat. Hinter diesem Bergkoloss erscheinen die Konesiszta, Tátraspitze, Ganek, Meeraugspitze, hinter welcher rechts die Swinica folgt.

Grossartig ist die **Fernsicht** über das breite Popperthal, in NO und O eine Reihe von Bergketten bis zum Tokajer Berge; südwärts sehen wir das Zips-Gömörer Erzgebirge, die Niedere Tátra, weit hinter diesen links das Bükk-, das Mátragebirge und die Szitnya.

Der Abstieg (mit Führer) ist in $2\frac{1}{2}$ St. auch ins Kohlbachthal möglich, um dann in einer $\frac{1}{2}$ Stunde Hotel Gemse zu erreichen, oder westwärts in 1 Stunde zur Blázy-Scharte, von der man entweder nördlich (rechts) in $1\frac{1}{2}$ St. zum Löffelkrautsee im Kohlbachthale, oder südlich (links) in $\frac{3}{4}$ St. ins Blázythal und von hier in 1 St. zu den Drei Seechen oder in $1\frac{1}{2}$ St. zum Schlierhaus gelangen kann.

Auf den Rothen Flussthurm.

(Hotel Gemse-Spitze $4\frac{1}{2}$ St.)

Man durchschreitet vom Hotel Gemse in $3\frac{1}{2}$ St. das Grosskohlbacher Thal auf dem zum Kerbchen führenden Pfade, bis man zur Aufstiegsstelle (ungefähr 2100 M.) auf dasselbe gelangt. Hier wendet man sich aber rechts, d. i. gegen Nordwest, und ersteigt über die sich hier breit zu Thal herabsenkende Berglehne die lang gezogene Kuppe des Rothen Flussthurmes in ungefähr 1 Stunde.

Aussicht. Vor Allem fesselt unsere Augen die prachtvolle Uebersicht über zwei der grössten und schönsten Tátrathäler: gegen Südost über das **Gr. Kohlbach-**, gegen Nordwest über das weitverzweigte **Poduplasky-Thal**.

Im ersteren bilden rechts die Kerbchenspitze, die Kleine Viszoka, die Wester- und Szontágh-Spitze, Warze, Kastenberg, Schlagendorfer Spitze, links das Mittelgebirge, Mauthstein, Krotenseespitze, Spitzer und Breite Thurm und Mittelgrat, die überaus imposante Umrandung; während im Poduplasky-Thal, das zu unseren Füssen mit dem schuttreichen Rovinki-Thal beginnt, rechts der Javorove-Grat und die Siroka-Kuppe, links die Franz Josef-Spitze, Eisernethor-Spitze, Ganek, Tátra- und Meeraugspitze, der Skorutnik, die Swistówka und Roztoka, den weiten, überaus vielgestaltigen Gebirgsrahmen bilden.

Ueber diesem Rahmen erscheinen in NO rechts die Lomnitzer Spitze, Schwalbenthurm und Eisthaler Spitze, links über dem Rovinki-Grat der Greiner, Havrán, Novy und Murán; jenseits des Skorutnik der Miedžiane, die lange Woloszynkette und links von dieser in der Ferne die Krzesanica.

Längs der Kohlbach eröffnet sich gegen Ungarn, längs des Poduplasky-Thales gegen Galizien zu ein interessanter Fernblick.

Auf den Breiten Thurm. (2466 M.)

(Vom Hotel Gemse $2\frac{1}{2}$ St.)

Der Aufstieg führt ebenfalls über das Grosse Kohlbachthal, das man vom Hotel Gemse 1 Stunde weit durchschreitet. Unterhalb des Oberen Feuersteines verlässt man den beim Löffelkraut-See vorbei aufs Kerbchen führenden Weg und ersteigt rechts über die hohe Ostlehne des Weissen Riegels in $1\frac{1}{2}$ Stunde das Hochthal der «Breiten», an dessen Ostrand man sich dann gegen Norden wendet und im «Breiten Kessel» nach $\frac{3}{4}$ St. die Südscharte des Breiten Thurmes und nach weiteren $\frac{3}{4}$ St. die Spitze selbst erreicht.

Aussicht. Drei Thäler, östlich die **Kleine Kohlbach**, südlich die **Grosse Kohlbach** und westlich das oberste **Javorove-Thal** überrückend, sieht man von hier eine Felsenscenerie, die an wilder Grossartigkeit in der ganzen Tatra nicht ihres Gleichen findet.

Im Osten starren uns entgegen die in die Kleine Kohlbach abstürzenden Wände der Lomnitzer Spitze, des Schwalbenthurmes und der Grüneseespitze.

Im SO die scharfen Zacken des Mittelgrat-Thurmes; im Süden die 6 Kilometer lange — die längste im ganzen Tatragebirge — von der Kerbchenspitze bis zur Schlagendorfer Spitze reichende Riesenwand der Grossen Kohlbach; im Westen die prallen Wände und Zacken der Krotenseespitze, des Mauthsteines und des Javorove-Grates, die allmählich in die breite, grüne Sirokakuppe übergehen.

Ausserdem erblickt man: im Norden den nahen, hoch über uns emporragenden Markasit-Thurm; im Westen rechts hinter der Franz Josef-Spitze die Eisseespitze, Eisernethor-Spitze, Ganek und hinter ihm die Tátraspitze, dann die Meeraugspitze.

Weit hinter dem Hunfalvy-Joch rechts die Furkota, links ein Stückchen vom Kriván; dann rechts von der Meeraugspitze die Grosse Mengsdorfer (Chalubinski) Spitze, hinter dem Skorutnik den Miedziane und dahinter die Walentkowa und die lange Woloszyn-Kette, endlich knapp links hinter dieser die ferne Krzesanica.

Der Abstieg (nur mit Führer) kann auch östlich ins Markasithälchen, das unten an der Seewand der Kleinen Kohlbach in diese einmündet, erfolgen.

Auf den Mittelgrat-Thurm. (2440 M.)

Hotel Gemse—Feuerstein 1 St.

— Spitze $2\frac{3}{4}$ St. Zusammen $5\frac{3}{4}$ St.

Diese zuerst von Dr. E. Téry im Jahre 1876 unternommene Hochtour gehört wegen einiger gefährlicher Stellen zu den schwierigsten in der Tátra. — Vom Hotel Gemse schlägt man den Weg in die Kleine Kohlbach ein, den man ungefähr noch 6 Minuten oberhalb des Feuersteines verfolgt. Nun wendet man sich links und dem Geröllabhang aufwärts schreitend gelangt man nach 20 Minuten zu einer hohen, steilen Rinne, über die man sich zu einer kleinen Terrasse und einem sehr steilen und schwierigen Felshang emporarbeitet. Nun folgt ein rasiger Steilhang mit zwerghaftem Krummholz, dann eine geröllige breite Rille, ferner plattige und blockbedeckte Hänge, nicht besonders schwierig, darüber aber wieder schwierige Passagen über felsige Bänke und steile Rinnen, bis die letzten 30 Min. uns wieder ohne besondere Schwierigkeiten die Spitze selbst zu gewinnen gestatten.

Die **Aussicht** vom Mittelgrat-Thurm ist überaus imposant. Gegen NW gewendet, sehen wir links den Breiten Thurm, Markasit-Thurm und dahinter rechts die breite Eisthaler Spitze. Rechts gähnt schier abgrundlos das Kleine Kohlbachthal, umsäumt vom langen Lomnitzer Grat, links ebenso tief das Grosse Kohlbacher Thal, südwärts umsäumt von dem Grate der Schlagendorfer Spitze, westwärts von der Kerbchenspitze, dem Rothen Fluss-thurm, Mittelgebirge, der Krotenseespitze, dem Spitzen Thurm und Breiten Thurm begrenzt. Gegen Südwest erhebt sich hinter der Warze die Franz Josef-Spitze, an die sich westwärts das weitere Hochgebirge, ganz analog, wie vom Rothen Thurme angliedert.

Der Abstieg ist auch südwärts ins Grosse Kohlbachthal möglich: zuerst über Felstrümmer, dann über Felshänge in einem Schrunde, worauf man links eine Bergrippe übersteigt und im nächsten Schrunde vorsichtig hinabklettert, bis man nach ungefähr $\frac{5}{4}$ St. auf einen Grashang gelangt, nach dem ein mit Krummholz überzogener Geröllabhang folgt, von dem wir uns nach 2 St. und 40 Min. von der Spitze auf die Thalsole hinablassen. Nach 40 Min. ist dann das Hotel Gemse erreicht.

Auf die Eisthaler Spitze. (2630 M.), ($5\frac{1}{2}$ St.)

Hotel Gemse—Kohlbacher Fünfseen 2 St.

Fünfseen-Spitze $2\frac{1}{2}$ St.

Von Tátrafüred verfolgen wir den bereits beschriebenen Weg bis zu den Kohlbacher Fünfseen, von wo der

eigentliche Aufstieg beginnt. Um zu dem Ostfusse der Eisthaler Spitze zu gelangen, wenden wir uns nach Ueberschreiten des Seeriesels zwischen den zwei grossen Seen etwas rechts und steigen über die steile, grasige Steillehne in 35 Minuten zur oberen Kesseletage empor, von wo wir gegen rechts allmähig ansteigend, nach 25 Minuten bis zum Fuss eines Geröllkegels vorrücken. Diesen ersteigen wir in 20 Minuten und übergehen nun, uns links gegen Westen wendend, auf anstehendes Gestein, über das wir nicht allzusteil steigend in 35 Minuten an einem, gewöhnlich bis Ende August ausdauerndem Schneereste vorbei, die Nordschulter der Spitze erreichen. Wir sind am Hauptkamme, der uns mit herrlicher Aussicht ins Javorove-Thal überrascht. Jetzt wenden wir uns abermals links, d. i. gegen Südwest und erreichen in 15 Minuten das Steinerne Ross (2581 M.), den bösen Bucephalus der Tátra. Es ist ein 15 Meter langer, aus überhängenden Blöcken zusammengesetzter Sägegrat, zu dessen Ueberwindung wir volle 5 Minuten brauchen. Darüber geht es zuerst sehr steil, dann aber wieder leicht und nach 10 Minuten vom Steinernen Ross stehen wir auf der erhabenen Zinne der Eisthaler Spitze.

Die **Aussicht** von der Eisthaler Spitze gehört zu den weitesten und grossartigsten im ganzen Tátragebirge. **Fünf Hauptthäler** gruppieren sich unmittelbar oder ganz nahe um sie; ausserdem liegen ihr der grössere Theil des Hauptkammes und fast alle Nebenkämme gegenüber, wodurch alle höheren Grate und Spitzen von ihr sichtbar sind.

Gegen **Südost** erblicken wir das seegeschmückte **Kleine Kohlbachthal**, das links die Grünesee-Spitze, der vielzackige Schwalbenthurm, die hochragende, breite Lomnitzer Spitze, rechts die Nebenspitze unseres Gipfels, d. i. der Markasit-Thurm, der Breite Thurm und der sägeförmige Mittelgrat umrahmen.

Gegen **Süden** umgeben die **Grosse Kohlbach**, rechts, d. i. westwärts, die dreikuppige Krotensee-Spitze, Mittelgebirge, Rothe Flussthurm, Kerbchenspitze; geradeaus gegen **Süd** der Schlagendorfer Grat.

Gegen **Südwest** thürmt sich im Hintergrunde, von der Warze bis zum Kerbchen reichend, die Kolossalgestalt der Franz Josef-Spitze, hinter welcher rechts die Koncsiszta und Tupa hervorlugen.

Weiter rechts, gegen **SWW.** baut sich auf der Hauptkamm von der nadelförmigen Eisernenthor-Spitze angefangen: Gans-Kuppe Ganek, Tátraspitze, Meeraugspitze und ihrem Nordtrabanten, der

Dénes-Spitze, die Mengsdorfer Spitzen und Csubrina, an welcher letztere sich noch der Gruby, Glatki und Walentkowa anschliessen. Hinter diesem Theile des Hauptkammes tauchen auf: hinter dem Hunfalvy-Joch (zw. der Tátra- und Meeraugspitze) der Satan, Solisko und Kriván; rechts von diesem der Triumetal und Hrubo, hinter welchem rechts der grüne Kopa-Rücken sich dehnt.

Gegen West und Nordwest blicken wir in das vom Krotensee belebte **Javorovethal**, jenseits vom Javorovegrat und der breiten, grünmattigen Siroka-Kuppe begrenzt. Hinter dem Javorovegrat erglänzt der Böhmischesee und erhebt sich über diesem der von der Dénes-Spitze auslaufende Siebenkronen-Grat mit der Froschspitze, dem Skorutnik und Mlinar. Hinter diesem Grat erscheint der Grosse und Kleine Miedziane und hinter diesem die Woloszynkette.

Weit westlich hinter diesen Hochtátraspitzen sind dann noch (**galizische und liptauer Tátra**) sichtbar die Rothen Berge Tomanova, Smrecsin, Kamenista, Visoki vrch, Jakubina, Bystra und Velky vrch, hinter welchen als fernste Kuppen in der Arva noch die fünf Rohácsgipfel, Banikóv und Salatin emportauchen.

Uns endlich gegen NNO wendend, sehen wir zuerst das dichtbewaldete, **untere Javorovethal**, links umrahmt von der Siroka, rechts von der Rothensee- und Weissenseespitze. In der Richtung rechts von der Grünenseespitze machen wir einen Einblick ins Grüneseethal, umgeben von der Papyrusspitze, Kesmarker- und Weber-Spitze, vom grünen Rücken der Fleischbänke und des Stirnberges. Aus der Thalmitte ragt die oberste Kuppe des Karfunkelthurmes empor.

Was die **Fernsicht** betrifft, sind mit Ausnahme der von der Lomnitzer Spitze, Schwalbenthurm, Franz Josef-Spitze, Kriván und von der West-Tátra gedeckten Partien, dieselben fernen Bergketten zu sehn, wie von der Franz Josef-Spitze.

Auf die Grüneese-Spitze. (2532 M.)

H. Gemse—Fünfseen 2 St.

Fünfseen—Spitze 2 St.

Diese Spitze wurde zuerst im J. 1894 von deutschen Touristen bestiegen. Laut Dr. Otto's Angaben, steigt man von den Fünfseen im Kleinen Kohlbachthale rechts zu jener Schlucht empor, die von der zwischen der Grünese-Spitze und der westlichsten Zacke des Schwalbenthurm befindlichen Scharte herabreicht. In dieser aufsteigend, erreicht man nach 1½ St. diese Scharte. Hier wendet man über Geröll und Schnee sich links und nach Ueberwindung einiger steiler und schwieriger Stellen betritt man die nach Süden geneigte, trümmerbedeckte, ringsum in über 100 Meter hohe Granitwände abbrechende Gipfelfläche, über die man nach einer ½ Stunde

von der Scharte, den aus Riesenblöcken zusammengesetzten, doppelspitzigen Gipfel erreicht.

Schon der prachtvolle Ueberblick über das **Kohlbachthal**, **Grüneseethal** und über das lange vielverzweigte **Javorowe-Thal**, sowie über die Randgipfel dieser Thäler und die ganze Béla-Javoriner Kalkkette belohnt uns reichlichst für die nicht allzugrossen Mühen. Zwar deckt gegen O der viel höhere Schwalbenthurm (auch die Lomnitzer Spitze ist unsichtbar) die Ostaussicht, dafür erblickt man aber im Süden zunächst über dem Kleinen Kohlbachthale den Breiten Thurm und links den Mittelgrat, dahinter den noch längeren Gebirgsgrat von der Warze bis zur Schlagendorfer Spitze und rechts hinter der Warze den hochragenden Gipfelgrat der Franz Josef-Spitze. Alles weitere gegen SWW bis hinter die Mengsdorfer Spitzen deckt der breite Doppelpipfel der Markasit- und der Eisthaler Spitze.

Gegen Westen uns wendend, schauen wir rechts von der Eisthaler Spitze auf die Kuppe der Siroka hinunter, hinter welcher in ziemlicher Ferne die lange Woloszyn-Kette sich stolz erhebt, vor welcher etwas links die niedrige Swistówka und die zwei Miedziane-Kuppen, hinter diesen aber, schon in beträchtlicher Ferne, die äussersten Spitzen der Tomanowa, der Salatin und der Krzesanica sichtbar sind.

Die Fernsicht gegen Norden ist dieselbe umfangreiche, wie die von der Eisthaler Spitze, die gegen SSO eine viel beschränktere.

Der Abstieg von der Kammscharte kann auch nordwärts (links) zum Grünensee, hier aber viel schwieriger und langwieriger (3 St.) gemacht werden.

Auf den Schwalbenthurm (Lomnitzer Nordtrabant). (2625 M.)

H. Gemse—Fünfsee 2 St.

Fünfseen-Spitze 2½ St.

Der sehr schwierige Aufstieg erfolgt von den Fünfseen aus. Laut Dr. Jármay's Beschreibung steigt man rechts (nördlich) vom zweiten See gegen eine steile, südwärts ablaufende Felsenmulde über Matten und Geröll empor, worauf man in der engen Felsschlucht steil über anstehendes Gestein bis oberhalb einer Felsenhöhle klettert, wo ein eingezwängter Felsblock uns auf die rechte Schluchtwand mit grosser Mühe uns emporzuarbeiten und dann weiter aufwärts vorzudringen zwingt. Hierauf steigt man in die (rechts befindliche?) Schlucht hinab, bis weiter oben auch ihre Ungangbarkeit uns sie links zu verlassen zwingt und wir dann nach 10 Minuten,

d. i. nach $2\frac{1}{2}$ St., von den Seen die ganz enge Doppelspitze erreichen.

Die **Aussicht** ist im Wesentlichen dieselbe, wie von der Lomnitzer Spitze, nur dass letztere das ganze Steinbachthal, das mittlere Popperthal und die dahinter befindliche Ferne gegen SO deckt, ebenso wie auch gegen Westen die breite, wenn auch wenig höhere Eisthaler Spitze den Gebirgstheil zwischen dem Mengsdorfer Rücken und der Swinnica und alles davor und dahinter befindliche, namentlich den grössten Theil der Liptau-Árvaer TÁtra deckt.

Prachtvoll ist dagegen der Anblick nordwärts des Grünensees, südwärts des Kleinen Kohlbachthales mit ihrer überaus grossartigen Gebirgsumrandung, in der östlich sich insbesondere die ganz nahe Lomnitzer- und Kesmarker-, westlich die Eisthaler Spitze mit den Markasitzacken hervorthun, sowie auch nördlich die Béla-Javoriner Kette mit ihrer grünen Gewandung, südlich die schauerliche Riesenwand von der Kleinen Vízoka bis zur Schlagendorfer Spitze und dahinter das mächtige, schneedurchfurchte Haupt der Franz Josef-Spitze sowie auch die weiter westlich bis an die Gr. Mengsdorfer Spitze folgenden Gipfel unsere Augen gefangen nehmen. Die ganze Woloszyn-Kette kommt auch von hier zur vollen Geltung.

Auf die Lomnitzer Spitze. (2634 M.)

H. Gemse—Feuerstein 1 St.

—Probe $\frac{1}{2}$ St.

—Mosesquelle $1\frac{1}{4}$ St.

—Spitze $1\frac{1}{2}$ St.

Zusammen $4\frac{1}{2}$ —5 St.

—Oberhalb des Feuersteines in der Kleinen Kohlbach, trennt sich rechts der Pfad auf die Lomnitzer Spitze und führt dem linken Bachufer entlang zum Basisrande eines von dem Lomnitzer Grat herabreichenden hohen Geröllkegels, auf dem wir rechts aufwärts steigen.

Dann wenden wir uns links und erreichen die Probe (1840 M.), einen steilen, schief emporführenden, mit einer Haltekette versehenen Felsenriss, den wir in 5 Minuten passieren. Ueber leichte Graslehnen weiter emporsteigend, verfolgen wir den zwischen steilen Klippen führenden Pfad und erreichen nach $\frac{1}{4}$ St. eine, «die Kapelle» benannte Felsengruppe. Von dieser geht es am Lomnitzer Grate weiter empor; zumeist über Rasen, selten über Fels oder Geröll schreitend, erreichen wir in 50 Minuten den Lomnitzer Grat selbst (2220 M.), von dem wir ins Steinbachthal hinunter und zur Riesenpyramide der Lom-

nitzer Spitze hinaufblicken, Nun steuern wir links der Mosesquelle zu (2260 M.), die wir in 5 Minuten erreichen. Hier pflegt man längere Rast zu halten, da hier, so lange oberhalb in der Mosesschlucht Altschnee lagert, stets eine kleine Wasserader zum Trichtersee hinabrieselt. Nun steigen wir über steile Felsenstufen, dann über Gerölle dem Grate zu, den wir in 20 Minuten erreichen und ihn, bis zum «Lomnitzer Thörl» (2470 M.) verfolgen. Hier treten wir auf die zum Trichtersee abfallende östliche Lehne über und erreichen, nach weiteren 20 Minuten, die erste Kette «Matirkos' Umkehr». Von dieser übersteigen wir abermals den Grat und lassen uns in die Mosesschlucht hinunter, die wir dann aufwärts verfolgen und bald darauf an «Emericzy's Greiner» (2275 M.) zur zweiten, dann zur dritten Kette gelangen.

Von hier erreichen wir in $\frac{1}{4}$ St. die Spitze selbst.

Wie fast alle Tatra-Gipfel, bildet auch die Lomnitzer Spitze einen langen, schmalen Grat.

Die Aussicht ist eine prachtvolle, die jene von der Schlagendorfer Spitze bedeutend übertrifft, wenn sie auch der von der Eisthaler Spitze an manchem nachsteht.

Gegen Osten liegt tief zu unseren Füßen das **Steinbachthal**, links von der Hunsdorfer und Kesmarker Spitze, rechts vom Lomnitzer Grat umrahmt.

Südwestlich sehen wir das ganze **Kleine Kohlbachthal**, umgeben vom Schwalbenthurm, Eisthaler Spitze, Markasitthurm, Breiten Thurm und Mittelgrat, dahinter befindet sich das noch längere **Grosskohlbacher Thal** rechts umgeben von der Krotenseespitze, Mauthstein, Mittleren Berg, Rothen Flussthurm, uns gegenüber aber von der Kl. Vizoka, Wester- und Szontágh-Spitze, Warze, Kastenbergr und Schlagendorfer Spitze. Hinter der Warze erhebt sich die **Franz Josef-Spitze** und deren **langer Grat**, links Ostkuppe, Thurmzacken, kleine Gerlsdorfer Spitze, Kesselspitze- Karcsmarsthurm und Blumengartenspitze, rechts Samuel Roth-Spitze. Rechts von diesem Tatrakoloss bilden den das Poduplaski-Thal abschliessenden **Hauptkamm**: die Eisernethor-Spitze, Gansspitze, Ganek; genau hinter diesem die Tatra-Spitze und Meeraugspitze.

Noch weiter rechts, links von der Eisthaler Spitze, schon über dem Fischseekessel bemerken wir die Mengsdorfer Spitzen. Jenseits des **Hauptkammes** tauchen auf: links von der Tatra-Spitze drei Bastei-Spitzen, hinter dem Hunfalvy-Joch (zw. Tatra- und Meeraugspitze) der Kriván und von diesem rechts der Triumetal und Hrubo.

Im Westen winken aus weiter Ferne die blauen Kuppen der Liptauer West-Tátra. In Nordwesten, d. i. in der Richtung zwischen der, die Swinica und den Kozy wüch deckenden Eisthaler Spitze und dem Schwalbenthurm dehnt sich die Woloszynkette aus. Weit hinter dem Krzyżne lugt der Giewont hervor.

Gegen Nord senkt sich der Hauptkamm mit der Papyrus-Spitze, Rothensee und Weissensee-Spitze zum Kopa-Sattel hinab. Den Grünensee-Kessel umgeben der Gr. Ratzenberg, dem gegenüber der Karfunkelthurm und Gensenspitze und das Thal in N. abschliessend die Bélaer Kalkalpen.

Die Fernsicht von der Lomnitzer Spitze ist gegen Osten die schönste in der ganzen Tátra. Von keiner anderen Spitze gewährt das Popperthal einen so zaubervollen Anblick, wie von hier. In den ersten Morgenstunden erglänzen der Popperfluss und seine zahlreichen Nebenbäche von den Sonnenstrahlen getroffen in tausend Lichtbändern. Hinter dem dichtbevölkerten Popperthale hebt sich eine Bergkette hinter der anderen bis zum Tokajer Berge und im fernsten Osten bis zum Homonnaer, Ungvárer und Munkácsér Gebirge. Ebenso erstrecken sich südwärts hintereinander Ketten des Gömör-Zipser Erzgebirges, des Bükk-, Mátra- und Cserhátgebirges, wie auch das von Nordwest über Nord streichende Gebirgsamphitheater von Bielitz über Sandecz bis nahe zu Prsemysl reichend und in der Breite von Neumarkt bis weit hinter Krakau nach Russisch-Polen und Preussisch-Schlesien sich erstreckend.

Der Abstieg kann vom Grate auch östlich zum Steinbachsee und von hier nach Tátra-Lomnicz oder Matlárháza unternommen werden. Polnische Bergsteiger sollen, laut Behauptung Zakopaner Führer, auch schon direct nordwärts zum Grünen See hinabgestiegen sein, wozu mindestens $3\frac{1}{2}$ Stunden nöthig wären.

Sattel- und Schartenübergänge.

Die Blázy-Scharte. (2295 M.) Ein beschwerlicher Uebergang vom Grosskohlbacher Thal ins Blázy- und Felker Thal. Man verfolgt den Fusssteig vom Hotel Gemse über die Ziemslösse (1422 M.) bis zum Löffelkrautsee (1833 M., $1\frac{1}{2}$ St.), wo man sich links wendend eine Abhangmulde emporsteigt, und in ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunde die Scharte ersteigt. Die Sohle des Blázy-Thales erreicht man dann über einen 200 M. hohen Trümmerkegel, in $\frac{3}{4}$ St. am Szontághs-See (2034 M.), von dem man, mit Umgehung der südöstlichen Lehne der Flecht (2206 M.), in $2\frac{1}{2}$ St. das Schlesierhaus (1678 M.) am Felker See erreicht.

Spitzenbesteigungen von Tatra-Lomnitz, Matlárháza und vom Grünensee-Schutzhaus aus.

Auf die Lomnitzer Spitze. (5 $\frac{1}{2}$ —6 St.)

Matlarenau—Steinbachsee 2 $\frac{1}{2}$ —3 St.

— Spitze 3 St.

Von Tatra-Lomnitz, resp. Matlarenau, folgen wir den zum Steinbachsee führenden Weg, (2 $\frac{1}{2}$ —3 St.) Der weitere Aufstieg erfolgt von diesem See aus.

Von seinem oberen Ende wenden wir uns links (gegen NW) und übergehen auf die vom Lomnitzer Grate sich abdachende Thallehne, wobei wir nach ziemlich steilem, 35 Minuten dauernden Steigen einen nur spannhohen Fichtenstrauch (1900 M., nicht Krummholz!) und nach weiteren 3 Minuten rechts, gleich unterhalb des Thallehnen-Randes im Gerölle eine perennierende Quelle (1925 M. Temperatur 2·5° C.) antreffen. Die Lehne wird nun steiler, gerölliger und nach weiteren 50 Minuten bequemen Steigens, erreichen wir am Lomnitzer Grat denselben Punkt, wie auch beim Aufstieg von Tatra-Füred (2220 M.), von dem dann bei der «Moses-Quelle» (2260 M.) vorbei der bekannte markierte Pfad bis auf die Lomnitzer Spitze führt, (Aussicht pag. 184.)

Auf die Hunsdorfer Spitze. (2353 M.)

Der Aufstieg erfolgt vom Steinbachsee aus. (1 $\frac{3}{4}$ —2 St.) Vom See sich rechts wendend gelangt man auf den nördlichen Moränenrücken, dem entlang man zum Steilabfall des Berges gelangt. (15 Min.) Jetzt steigt man an der Südkante der fast 500 M. hohen, meist mit Trümmerblöcken bedeckten, sehr steilen Berglehne empor, bis nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden die Spitze erreicht ist.

Aussicht. Der grösste Theil des Gebirges ist zwar durch die Lomnitzer und Kesmarker Spitze gedeckt, dafür wird man aber durch den Anblick der imposanten, ganz nahe befindlichen, über 700 M. hohen Ostwand der Lomnitzer Spitze, dann der noch näheren Kesmarker Spitze, der Bélaer Kalkalpen, dahinter der Berglandschaft der Magura und Galiziens, endlich ost- und südostwärts durch die prachtvolle Poppniederung und den sie umgebenden breiten Gebirgskranz entschädigt.

Will man von hier nordwärts über die Nordkante des Berges dann über die Hunsdorfer Grube und den Gros-

sen, Ratzenberg zur Grünensee-Schutzhütte hinabsteigen so braucht man hiezu $3\frac{1}{2}$ —4 Stunden beschwerlichen, steilen Hinabkletterns.

Auf den Kleinen (1560 M.) und Grossen Ratzenberg (2040 M.)

Von Matlárháza 2— $2\frac{1}{2}$, resp. $3\frac{1}{2}$ St.

Die Besteigung des Kleinen und Grossen Ratzenberges gehört zu den leichtesten Touren in der Tátra und gewährt letzterer ein grossartiges und anmuthiges Panorama über das Grünesee- und Weisswasserthal (Vordere Kupferschächten).

Von Matlárháza erreichen wir auf gepflegten Parkwegen und relativ guten Waldwegen bei der János-Quelle vorbei den mit Ruhebänken versehenen Fuss (1120 M.) des «Schäbigen Berges», auf dessen flache, ebenfalls mit Bänken versehene Kuppe, auf «die Aussicht» (1196 M.) ein guter Weg emporführt (1 St.). Von hier verfolgen wir, mässig steigend, das untere Ende einer ausgehauenen Waldlinie, über die ein ausgetretener, steiler Fusssteig zur ersten Kuppe (1516 M.) emporführt. (50 M.) Hier wenden wir uns rechts auf die Nordlehne und mit Umgehung der folgenden drei Kuppen erreichen wir, uns zuletzt wieder links wendend, nach 15 Minuten die Kuppe des Kleinen Ratzenberges (1560 M.), der eine zwar beschränkte, aber liebliche Aussicht auf die Lomnitzer und Kesmarker Spitze, auf den Grossen Ratzenberg, aufs Stösschen und die Bélaer Kalkalpen, dagegen aber einen weitreichenden, wechselvollen Ueberblick über das ganze Popperthal gestattet.

Um von hier auf den Gr. Ratzenberg zu gelangen, lassen wir uns in nordwestl. Richtung zum Sattel (1525 M.) hinab, schreiten dann dem, geradeaus auf den Gr. Ratzenberg emporsteigenden Rücken entlang, auf einer durchs Krummholz gehauenen Viehtrift, dann über Matten, endlich über Geröll und Felsen in $1\frac{1}{2}$ St. zur Kuppe.

Die **Aussicht** vom Gr. Ratzenberg ist eine bedeutend umfangreichere, als die vom Kl. Ratzenberg. Zu unseren Füssen liegt nordwestwärts das **Grünesee**thal, von drei Seiten von imposanten

Felsenspitzen umgeben: links die Weber- und Kesmarker Spitze, hinter der Kesmarkerspitze die oberste Kuppe der Lomnitzerspitze, hinter der Weber-Spitze die breite Grünesee- und Papyrus-Spitze, an die sich die Rotheseespitze und Weisseseespitze anreihen.

Vor diesen bemerken wir den sagenumwobenen Karfunkelthurm, rechts von diesem die Gemsenspitze, zwischen beiden den kleinen Rothen- und gleich darüber den Blauen See.

Gegen Nord ist das lange Kupferschächenthal von den Bélaer Kalkalpen begrenzt. Gegen Süd, Ost und Nordost endlich überblicken wir das am Tátrafusse breit sich hindehnende Popperthal, an welches sich Gebirgswall an Gebirgswall anreicht.

Statt nach Matlárháza oder Tátra-Lomnitz zurück zu kehren, kann der Abstieg über den 500 M. hohen Westabhang auch zum Schutzhaus am Grünen See gemacht werden, der $1\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch nimmt und nur an einer Stelle, an dem schon nahe zur Thalsohle befindlichen Steilhang etwas beschwerlich ist.

Auf die Kesmarker Spitze. (2556 M.)

(7 St. von Matlárháza aus.)

Die Besteigung der Kesmarker Spitze gehört zu den schwierigeren Klettertouren in der Tátra. Dieselbe erfolgt am besten über den Grossen Ratzenberg, (s. diesen). Hat man diese nordöstliche Abfallskuppe der Kesmarker Spitze erreicht, wendet man sich gegen Südwest und steigt in die Hunfalver Grube hinab, (zu der man übrigens auch direct vom Fusse des Schábigen Berges gelangen kann), in welcher man dann zu dem oberhalb befindlichen Schneefelde emporsteigt, wozu eine Stunde nöthig ist. Vom Schneefelde steigt man nun in derselben Richtung $1\frac{1}{2}$ St. lang zur Hunsdorfer Scharte (2325 M.) zwischen der Kesmarker und Hunsdorfer Spitze steil empor, wo man sich dann rechts (gegen West) wendet und am jetzt folgenden, äusserst steilen Südgrat der Kesmarker Spitze emporklimmt, bis man in etwa einer $\frac{1}{2}$ St. die Ostschulter der Kesmarker Spitze erreicht hat. Hat man diese in ungefähr 10 Min. passiert, kehrt man sich etwas rechts und den in die Hunsdorfer Grube abfallenden Steilhang traversierend, arbeitet man sich eine $\frac{1}{2}$ St. lang zur Einkerbung zwischen der Weber-Spitze rechts und der Kesmarker Spitze links empor. Von hier end-

lich erreicht man die erstere Spitze in 5 Min., die letztere aber in 20 Minuten. Uebrigens wurde die Spitze von Dr. Otto und Dittrich auch direct vom Hunfalver Schneefeld dem steilen Abhangsrisse entlang erstiegen.

Die **Aussicht** aufs Hochgebirge zeigt uns: gegen **Südwest** die Alles hoch überragende, ganz nahe Lomnitzer Spitze, vor ihr die zwei Gabel-Zacken; gegen **West** den Schwalbenthurm und die Grüneseespitze mit der Papyrusspitze, welche Spitzen, zumal die ersten zwei, alles übrige Hochgebirge gegen Westen decken. Gegen **Nordwest** folgen die Rothesee- und Weisseseespitze, hinter welchen, das Hintere Kupferschächtenthal gegen Norden begrenzend, die Kalkkuppen des Murán, Novy, Havrán und Greiner sich erheben. Gegen **Norden** bilden der Thörichte Gern, die Hintere und Vorderen Fleischbänke und der Stirnberg den Abschluss des Vorderen Kupferschächtenthales.

Die **Fernsicht** gegen Nord, Ost und Süd ist gleich der von der Lomnitzer Spitze.

Der Abstieg kann, laut Bericht Dr. Otto's, auch direct von der Hunfalver Scharte gegen den Trichtersee in einem sich dahin, d. i. ins Steinbachthal schief links hinabziehenden, 500 M. hohen Abhangsrisse erfolgen, wodurch man beim Abstiege nach Matlárháza an Zeit 1 Stunde gewinnt.

Auf den Karfunkelthurm. (2139 M.)

Vom Grünen See 2 St.

Dieser sagenberühmte, den Grünen See so malerisch beherrschende Felsenkogel wurde erst im Jahre 1892 vom Budapester Professor Ludwig Petrik erstiegen. Der Weg auf denselben ist folgender. Vom Grünen See gelangt man in 50 Minuten zum Rothen See. Hier wendet man sich links (gegen Südwest) und steigt gegen die westlich vom Karfunkelthurm befindliche Scharte $\frac{3}{4}$ Stunden lang zuerst über ein Geröll, dann über einen steilen Grashang bis ungefähr 35 M. unterhalb der Scharte empor. Hier wendet man sich abermals links und traversiert vorsichtig über den steil abfallenden Nordabhang bis zur Gabelung einer von unten heraufreichenden Abhangsspalte. Nun verfolgt man die gegen Ost zur Kuppe emporführende, etwas begraste Spalte und erreicht so das Gipfelplateau in wenigen Minuten.

Die **Aussicht** vom Karfunkelthurm ist zwar eine beschränkte, **gewährt aber den besten, instructivsten Ueberblick über das ganze, einen typischen Hochgebirgskessel bildende Grünesee-Thal**, dessen Umrandung Bergkuppen und Hochspitzen aller Höhenstufen und aller Arten der Tatra bilden.

Gegen **Ost**, dem Thalausgange zugewendet, bemerken wir tief unten das Stösschen mit seiner krummholzüberwucherten Kuppe, kaum über die Waldgrenze sich erhebend; gegen **Nordost** folgt hinter diesem der Eisernethorgrat und repräsentiert mit jenem die unteralpine — obere Montan-) Region, westwärts vom Eisernen Thore erhebt sich mit dem 1950 M. hohen Stirnberg die östliche Bélaer Kalkkette, die bis zum Thörichten Gern sich erstreckend, die bis 2200 M. reichende alpine Höhenformation darstellt. **Westwärts** uns wendend, starren uns rauhe Granitspitzen entgegen, von welchen die Weisseseespitze, die Voitlspitze, deren Seitenast unser Karfunkelthurm ist, die Rothe Seespitze und die Papyruspitze, die Vertreter der oberalpinen, nur noch ganz spärlichen Graswuchs aufweisenden, bis 2400 M. reichenden Höhenregion sind, während **südwärts** die himmelstürmenden kahlwandigen, mächtige Schneemassen führenden, ganz vegetationslosen Gipfelfriesen: die Grüneseespitze, Schwalbenthurm, Lomnitzer Spitze, Gabelspitzen, Kesmarker Spitze im Osten sich als Repräsentanten der höchsten Tátragipfel präsentieren.

Auf die Weisseseespitze. (2231 M.)

Grüner See bis Spitze $2\frac{1}{2}$ St.

Die Besteigung dieser schönen Spitze erfolgt am bequemsten und schnellsten von der Grünenseehütte aus. Auf dem über die Seewand führenden Pfade erreichen wir in $\frac{3}{4}$ St. den Rothen See, in weiteren 15 Min. den ganz unbedeutenden Blauen See, (1870 M.) Weiter thalwärts umgehen wir links eine Schneemulde, von der wir nach $\frac{3}{4}$ St., uns links wendend, zu einer links von der Weissenseespitze herabreichenden Schlucht gelangen.

In dieser steigen wir nun über Geröll und sehr steile Felsstufen etwa 50 Meter mit aller Vorsicht empor, bis uns ihre weitere Ungangbarkeit auf den steilen Grasabhang rechts überzugehen zwingt; und so erreichen wir, nach einer halben Stunde, den südwestlichsten Grat, an dem wir eine kleine Vorkuppe umgehen und die Spitze selbst erreichen.

Leichter erreichen wir vom Blauen See aus die Spitze, wenn wir vom letzteren See uns rechts wenden und über Geröllfelder dem Gensengrate zusteuern, dann links

über eine steile Graslehne die Gemsenscharte gewinnen, von der wir in 30 Min. die Spitze unschwer ersteigen.

Von dem Gipfel hat man eine unerwartet schöne, mannigfaltige und weite Aussicht.

Ostwärts liegt das **Weisswasserthal**, dessen engen Eingang das Stösschen und der Ratzenberg bewachen. Links vom ersteren schliessen sich die Bélaer Kalkalpen mit dem Eisernen Thore, Stirnberg, die zwei Fleischbänke und der Thörichte Gern an. Südwestlich (rechts) vom Ratzenberg hebt sich die Kesmarker Spitze und die Weber-Spitze. Auf die Kesmarker Spitze folgen die zwei Gabelspitzen, der Posewitz-Grat und die Lomnitzer Spitze. An diese reihen sich, südlich von uns, der achtzackige Schwalbenthurm, die Grünesee- und die Papyrusspitze, welchen der Karfunkelthurm vorgelagert ist. Folgt dann, schon an der Westumrandung des Thales, die feine Rotheseespitze, rechts dahinter die Eisthaler-Spitze und links von jener die Voitlspitze.

Hinter dem Grat der Rothen Seespitze tauchen auf das Javorove-Grat, die breite, grüne Siroka; rechts hinter dem Grate der Eisthaler-Spitze sind sichtbar die Spitzen des Hauptkammes: Eisernes Thor, Gansspitze, Ganek, Tátraspitze, Meeraugspitze mit der Dénesspitze; hinter dieser der Ochsenrücken und die vier Mengsdorfer Zacken; dahinter folgen der Hrubo, Gr. Miedžiane mit der Swistówka und die Woloszynkette. Noch weiter rechts der Glatkie und Walentkowa.

Aus dem Hintergrunde des Hauptkammes tauchen auf: zwischen der Tátra- und Meeraugspitze die Satanspitze und der Kriván.

Aus fernem Westen blicken empor die blauen Kuppen der Liptauer West-Tátra; im Nordost endlich die Bélaer Kalkalpen.

Der Abstieg kann von der oben erwähnten Gemsenscharte in 25 Minuten, auch links (nordwärts) gegen den Gelben See (1950 M.), erfolgen von dem man in $\frac{3}{4}$ Stunden entweder geradeaus zum Weissen (1615 M.), oder mit einer Wendung links (westwärts) das oberste Weisse See-Becken umgehend, beim Durlberge vorbei, in 1 St. zum Kopa-Pass (1756 M.) hinabgelangen kann.

Die Grünesee-Scharte (2390 M.), ist eine sehr schwierige und selten begangene Uebergangstour vom Grünen See zu den Fünfseen. Der Aufstieg vom Grünen See über das zwischen dem Abfallsgrate des Schwalbenthurmes und der Papyrus-Spitze gelegene, trümmer- und schnee-erfüllte steile Papyrusthal führt links östlich von der Grünen See-Spitze vorbei und dauert drei Stunden, während der jenseitige Abstieg zu den Fünfseen nur $1\frac{1}{2}$ Stunde erfordert.

Spitzenbesteigungen von Barlangliget (Höhlenhain) aus.

Auf die Weissesee-Spitze. (2231 M.)

Höhlenhain—Weisser See 3—3½ St.

—Weisse See-Spitze 2 St. — 5—6 St.

Der Weg führt durch die Vorderen Kupferschächten, wie bereits beschrieben, bis zum Weissen See; woher der eigentliche Aufstieg beginnt.

Vom See (1614 M.) gegen West emporsteigend, erreichen wir in 1 Stunde den Gelben See (1950 M.), von diesem in einer halben Stunde die Gensenscharte (2050 M.), endlich uns rechts wendend, über den Osthang, in 30 Minuten die Weisse See-Spitze. (2231 M.)

Aussicht und Abstieg zum Rothen und Grünen See s. pag. 190.

Auf den Thörichten Gern. (2062 M.)

Vom Höhlenhain 5 St.

Vom Kopa-Passe 1½ St.

Vom Kopa-Passe erreichen wir rechts zwar steil, doch ohne besondere Anstrengung steigend in 1 St. den Thörichten Gern, wenn wir uns rechts, d. i. nordwärts, wenden und zumeist über Graslehnen und nur oben auch über Felsen steigend, in 40 Min. zuerst zu der ins Breite Feld hinabführenden Schaftrift gelangen, dann von dieser nach 20 Min. den Gipfel selbst (2062 M.) ersteigen.

Die Aussicht s. weiter auf S. 194.

Auf den Stirnberg, (1950 M.) (3½ St.)

Auf die Faixblösse 2 St.

— Zum Eisernen Thor eine ½ St.

— Auf den Stirnberg 1 St.

Der Weg auf die Faixblösse und zum Eisernen Thor s. Pag. 84.

Vom Eisernen Thore gelangen wir, wenn auch pfadlos, aber ganz leicht auf den Stirnberg in 1 Stunde. Wir durchqueren die Eiserne Thorwand und uns an den Gratwänden haltend, treffen wir nach 15 Minuten rechts eine steile Rinne an, über die wir den hier schon breiten, blumigen, bequem gangbaren Abhangsrücken betreten. Von hier emporsteigend, erreichen wir nach ¾ Stunden den Stirnberg. (1950 M.) Die östliche Hälfte

des Gipfels ist rasenbedeckt; die westliche, etwas höhere Hälfte dagegen vollständig klippig und zerklüftet. Diese Klippen werden auch «die Apostel» genannt.

Die **Aussicht** aufs Hochgebirge ist wohl zumeist auf das Grüne See-Thal beschränkt, das sich aber von hier in seiner ganzen Grossartigkeit zeigt. Die **Fernsicht** ist sehr ausgedehnt, ganz unbehindert und der von der Lomnitzer Spitze ähnlich.

Ueber dem Spiegel[•] des Grünen Sees erhebt sich die Grüne See-Spitze; von dieser links, der Reihe nach, die Schwalbenthürme und die Lomnitzer Spitze fast ganz deckende Kesmarker und Weber-Spitze, der Grosse und Kleine Ratzenberg.

Rechts von der Grünen See-Spitze, hinter welcher rechts die Eisthaler Spitze hervorlugt, umsäumen das Thal: die Rothe See-, Voiti- und Weisse See-Spitze, Papyrus-Spitze, Karfunkelthurm, Gamsen-Spitze. Rechts, d. i. westlich von dieser imposanten Gruppe, zieht sich hin die ferne Woloszyn-Kette, während als unmittelbare Fortsetzung des Stirnberges die Vorderen und Hinteren Fleischbänke und der Greiner die weitere Aussicht versperren. In der Ferne liegt nordwärts das Dunajecz, ost- und südwärts das Popper-Thal, wie auf einer Landkarte, vor unseren Augen ausgebreitet.

Auf die Vorderen und Hinteren Fleischbänke. (2016 M. und 2024 M.) und auf den Thörichten Gern. (2062 M.)

Höhlenhain—Stirnberg $3\frac{1}{2}$ St.

Stirnberg—Thörichter Gern $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{3}{4}$ St.

Um vom Stirnberg auf die Vorderen Fleischbänke zu gelangen, umgehen wir dessen felsige Apostelgruppe südwärts, steigen in den nächsten Sattel hinab, von dem wir die östlichste, dann die folgenden vier Kuppen der Vorderen Fleischbänke erreichen. (20 M.)

Die Aussicht hat sich schon etwas erweitert, da zu den vom Stirnberge sichtbaren Gipfeln noch folgende hinzutreten: Lomnitzer Spitze, die grüne Siroka-Kuppe, gleich links hinter dieser die Chalubinski- (Gr. Mengsdorfer) und Kolbenheyer-Spitze, links aber der längliche Miedziane, hinter diesem der niedere Gladki und die Walentkowa; endlich weit hinter dem Gladki die äusserste Spitze der Bystra.

Den Hinteren Fleischbänken zu schreitend, gelangen wir bei der Cyklophenhöhle vorbei, in den ersten Koschar- (oder Todtengarten) Sattel (1950 M.) und nach einigen Minuten in den zweiten. Vom kleinen Hügel dazwischen blicken wir in den am Nordabhange befindlichen, 100 M. tiefen, von senkrechten Wänden eingefassten Einsturzkessel, den grossen Kirchhof hinab. (Der Kleine K. be-

findet sich am Nordabhange des Stirnberges.) Von hier steigen wir aufwärts den Hinteren Fleischbänken zu, passieren die zwei ersten Vorkuppen und erreichen die Hauptkuppe selbst (2024 M.) in $\frac{3}{4}$ St.

Die sichtbaren Spitzen haben sich um die Meerang-Spitze, den Ochsenrücken, die Otto-Spitze, die Tátra-Spitze und den Ganek vermehrt, dagegen um das vom mächtig aufragenden Thörichten Gern gedeckte Nordende der Woloszyn-Kette vermindert.

Nun geht es zum nächsten Sattel hinab (1938 M.). Wieder aufwärts steigend, erreichen wir eine kleine Vorkuppe mit einem tiefen Felsspalt. Südwestlich weiter steigend, treffen wir eine tiefe «Dolinen»-Senkung, den «Blumenkorb» (2025 M.) an, im Juli und August mit den schönsten und üppigsten Blüthen angefüllt. Bald darauf haben wir den Thörichten Gern (2062 M.) gewonnen ($\frac{3}{4}$ St.), dessen Lage für eine schöne, instruktive Aussicht überaus günstig ist.

Wir befinden uns hier genau gegenüber dem östlichsten granitischen Hauptkamme der Hohen Tátra. Links (ostwärts) blicken wir ins Weisswasser- (Vord. Kupferschächten) Thal, rechts ins Hintere Kupferschächten- und untere Javorove-Thal.

Hinter dem Javorove-Thal westlich deuten der lange Siroka-Rücken das Poduplaski-Thal, die Miedziane-Kuppe, das Fischsee-Thal an, und ins Polnische Fünfseen-Thal vor der Woloszyn-Kette haben wir einen recht tiefen Einblick.

Um diese Thäler gruppieren sich nun, von hier betrachtet, die Grate und Spitzen folgendermassen: das Weisswasser-Thal begrenzt links unseren soeben begangenen Rücken, rechts der Grosse Ratzenberg; seinen Eingang behüten das Stösschen und der Kleine Ratzenberg; den Grenzwall gegen die Hinteren Kupferschächten bilden der Durlberg und Kopa-Pass.

Das Grüne See-Thal umstehen die schon früher beschriebenen Riesen: Kesmarker und Lomnitzer Spitze, Schwalbenthurm, Rothe See-, Voitl-, Weisse See-Spitze, Karfunkelthurm, Gensenspitze. Das Javorove-Thal begrenzen: im Süden die Eisthalerin, der halb-kreisförmige Javorove-Grat, der langgestreckte Siroka-Grat, nördlich endlich der Greiner, Havrán, Novy und Murán.

Weiter am Hauptkamme tauchen auf: hinter dem Eisthaler Grat die Franz Josef-Spitze, vor dieser rechts der Rothe Flussthurm, hinter diesem eine Konesiszta-Zacke; rechts davon der Reihe nach: die Eiserne Thor- und Gans-Spitze, der Ganek, Tátra-, Meerang-Spitze, von welcher nordwärts die Dénes-Spitze, Frosch-Spitze, Skorutnik- und Siebengranaten abfallen. Weiter westwärts, direct an die Meerang Spitze sich anschliessend, der Ochsenrücken, die vier Mengsdorfer Spitzen, Czubrina, Gruby. Hinter

diesem Hauptkamm ist über dem Wilderer-Joche der Trimetal sichtbar.

Den Fischsee-Kessel begrenzt westwärts der Grosse und Kleine Miedziane mit dem Swistówka-Fortsatz. Das breite Polnische Fünfseen-Thal umstehen im Hintergrunde der Gladki und die Walentkowa; im Westen, wie schon erwähnt, die Woloszyn-Kette. Jenseits des Fünfseen-Hintergrundes guckt aus grosser Ferne herüber die Bystra, der Giewont.

Die **Fernsicht** ist im Wesentlichen dieselbe, wie vom nahen Westnachbar, dem Greiner.

Auf den Greiner. (2148 M.)

Vom Höhlenhain 6 St.

Vom Kopa-Passe $1\frac{3}{4}$ —2 St.

Vom Grünen See 3 St.

Der Aufstieg erfolgt vom Kopa-Passe. Der Greiner gehört zu den grossartigsten Aussichtspunkten in der ganzen Tatra. Die Besteigung ist seit Anlegung eines Pfades bis auf die Spitze sehr erleichtert.

Vom Kopa-Passe folgen wir dem Wege bis zum Breiten Feld (1830 M.), der Einsattelung zwischen dem Thörichten Gern und Greiner. ($\frac{3}{4}$ St.) Hier wenden wir uns etwas links und steigen über den grasigen Ostabhang des Greiners auf eine von seiner Kuppe herabreichende Querwand zu. (30 M.) Von hier ersteigen wir am Nordostabhange nach weiteren 30 Minuten den Gipfel.

Gegen Süden, ins Hintere Kupfer-Schächten-Thal, fällt eine an die 50 Meter hohe Felswand in die Tiefe ab. Die **Aussicht** auf das im Süden wunderbar aufgerollte Hochgebirge ist eine ergreifend schöne.

Unsere Aufmerksamkeit fesselt das zu unseren Füssen vollständig erschlossene Hint. Kupferschächten- und Javorove-Thal, über denen die Eisthaler Spitze, der schönstgeformte Hochgipfel der Tatra, thront. Auch das links vom Kopa-Passe befindliche Weisse See- und Grüne See-Thal ist gut sichtbar.

Das erstere umrahmt links der vom Stirnberg bis zum Thörichten Gern reichende Fleischbänkrücken, rechts oben der niedere Durlberg, unten am Thalausgang der Nordhang des Gr. Ratzenberges.

Die weiteren Randgipfel des letzteren sind: links Kesmarker Spitze, vier Gabel-Zacken und Lomnitzer Spitze; im Hintergrunde die sieben Zacken des Schwalbenthurmes, die Papyrus- und Grüne See-Spitze; rechts die Rothe See- und Weisse See-Spitze.

Die letztere begrenzt mit dem Jagnence-Grat auch das Hintere Kupferschächten-Thal, die vorletzte mit dem oberen Portki-Grat den Pflöcksee-Kessel, mit dem unteren links das Javorove-Thal, das weiter südlich die mächtige Eisthalerin, dann dahinter die Krotensee-Spitze und der Javorove-Grat, westlich (rechts) dagegen

die Siroka umfassen, während es gegen Norden vom Havrán und Novy abgeschlossen ist. Im südlichen Hintergrunde des Siroka-Thales lagert die Zamki-Spitze, Zadnia kopa und Holica.

Hinter der Krotensee-Spitze, rechts von ihr, tauchen auf die Szontágh-, Wester- und Kl. Vizsoka-Spitze, mit der breiten Franz-Josef-Spitze und der vierzackigen Rothspitze das Felker Thal nadentend. An die Kl. Vizsoka reiht sich an der massive Flussthurm, an diesen die Koncsiszta, Eiserne Thor-Spitze, Gans-Spitze, Ganek, die vierzackige Tátra- und die Meeraug-Spitze, alle zusammen den Südrand des **Poduplaski-Thales** bildend, während die Westgrenze die Dénes- und Frosch-Spitze, die des Zabie-Thales der Siebengranaten-Rücken angeben.

Den Meeraugkessel und das Fischsee-Thal beherrschen im Süden die Mengsdorfer Spitzen, im Westen der Gruby- u. Miedziane-Rücken.

Sehr schön erschlossen ist das **Poln. Fünfseen-Thal**, dessen südwestlichen Hintergrund der niedrige Czarny-Rücken, Gladki und Walentkowa, den mächtigen Nordwestwall dagegen die lange Woloszyn-Kette bilden. In der Ferne dahinter tauchen auf die Liptauer galizischen und Arvaer Berge.

Die **Fernsicht** ist gegen West, Nord, Ost und Südost vollständig unbehindert. Gegen West, jenseits der Arva-Ebene, taucht auf die Arvaer Magura, rechts von ihr das galizische Grenzgebirge mit dem Pilsko und der Babiagóra und reicht der Blick bis hinter die obere Weichselebene. Im Norden, jenseits der Neumarkter Ebene schweift der Blick bis in die Ebenen um Krakau und Tarnov.

Gegen Nordost sehen wir eine ununterbrochene Berglandschaft, mit der Zipser Magura zu unseren Füßen beginnend und weit hinter der Dukla-Gegend den Horizont abschliessend. Gegen Osten und Südosten breitet sich aus das Popper-Thal und dahinter eine Reihe von Bergzügen.

Der Abstieg vom Breiten Felde kann auch direct entweder südlich ins Hintere Kupferschächten-Thal gemacht werden, wobei man in 30—35 Minuten auf den vom Kopa-Pass herunterkommenden und bis nach Javorina führenden Weg übertritt, oder nördlich längs einer rechts in nordöstlicher Richtung führenden Schaftrift in 2 Stunden ins Kempen-Thal, nordwestlich vom Gaffelsturm, aus dem man ins Bélbach-Thal und aus diesem nach 1 Stunde auf die Zsdjárer Strasse, 1 Kilometer oberhalb des Wirthshauses, gelangt.

Gipfelbesteigungen von Podspadi (Javorina).

Der Havrán (2154 M., 4 St..)

Der den Tátra-Touristen bis jetzt ganz unbekannt gebliebene Havrán bietet auf das Tátra-Hochgebirge eine Aussicht, die hier an der Nordseite der von der Swinnica

und vom Krzyżne an Grossartigkeit vollständig gleichkommt und die den Greiner noch um etwas übertrifft. Von Podspadi verfolgt man die Strasse nach Zsdjár etwa 20 Min. lang bis zum Punkte, wo rechts der alte Waldweg nach Ober-Zsdjár abzweigt. Auf diesem erreicht man in 25 Min., $1\frac{1}{2}$ Kilom. weit steigend, den Dluhe-Sattel, auf welchem man sich rechts wendet und auf Viehtriften über die steile Javorinka-Nordlehne nach 1 Stunde den grasigen, breiten Javorinka-Sattel (1438 M.) ersteigt. Hier sehen wir den 700 Meter hohen Nordabhang des Havrán sich mächtig vor uns emporheben, dessen östlicher Kante wir nun links zustreben. An dieser emporsteigend, erreichen wir über Graswuchs, dann über Felsen gehend die Nordschneide des Gipfels ($1\frac{1}{4}$ St.) den wir hierauf in einer $\frac{1}{2}$ Stunde betreten.

Die Aussicht gehört zu den grossartigsten, die man an der Nordseite der Tatra überhaupt gewinnen kann. Im Ganzen ist dieselbe der vom Greiner ähnlich, nur übersieht man vom Havrán das Javorinka-Thal noch vollständiger, insbesondere ist die Formenpracht der Eisthaler Spitze von hier noch imposanter und westwärts ist der Blick noch freier.

Den Abstieg kann man auch südwärts ins Hintere Kupferschächtenthal machen, wobei man in 2 Stunden das Fürst Hohenlohe'sche Hegerhaus (1400 M.), von diesem Javorina in $1\frac{1}{2}$, oder den Kopa-Pass in 1 Stunde erreicht.

Die Siroka (Breiter Berg). (2221 M.)*

Javorina—Siroka 4 St.

Hinter Javorina treten wir ins enge, waldige Siroka-Thal ein und passieren die Polana Kubalowa, Polana Mihalkowa und Polana pod Sirokom ($1\frac{1}{4}$ St.). Von hier recht steil steigend, erreichen wir nach $1\frac{1}{4}$ St. den Stillen See (1750 M.) und nach weiteren 15 Minuten die kalte (2 Celsius) Kolbenheyer-Quelle (1790 M.). Nach 25 Minuten sind wir dann am Zamki-Sattel (1996 M.), wo wir uns links wenden und in ziemlich steilem Anstiege über die breite geröllige Siroka (die Felshänge rechts lassend) nach 35 Min., den Siroka-Gipfel selbst (2221 M.) erreichen.

* Zur Besteigung ist die Erlaubniss der Güterdirektion in Javorina nothwendig.

Die Siroka befindet sich in der Mitte eines grossartigen Gebirgsvierecks, (nicht Kreises!) dessen Seiten durch vollständig geradlinige Gebirgsketten gebildet werden und eine der grossartigsten und abwechslungsreichsten Gebirgsansichten im ganzen Tátra-Gebirge darbieten.

Das gewaltige Gebirgs Panorama im Einzelnen ist nun folgendes: Im **Nordosten** jenseits des Kupferschächten-Thals erheben sich die Gipfel des Javorina-Bélaer Gebirgszuges. Gegen **Osten** die gewaltige östliche Grenzmauer des unvergleichlich schönen Javorove-Thales, bilden von links gegen rechts betrachtet die Weisseseespitze und Rotheseespitze, deren beide Grate den Pflöcksee-Kessel bilden; dann die gigantische Eisthaler Spitze mit dem Schwarzensee-Kessel zu ihren Füßen. Hinter ihrer Nordschulter tauchen empor: die Papyrusspitze, Grüneseespitze, Schwalbenthurm.

Rechts von der Eisthaler-Spitze folgt die Südumrandung des vom Krotensee belebten Javorove-Thales, der Breite Thurm, die dreikuppige Krotensee-Spitze, der Javorove-Grat.

Jenseits des Javorove-Grates bilden die Südumrandung des Grossen Kohlbachthales die Schlagendorfer Spitze, Kastenberg, Warze, Szontágh-, Wester- und Kleine Vizsoka-Spitzen. Gegen Süden und Südwest gähnen die hochgelegenen, felsigen Thalkessel Rowinki, Litworowy und Zamarzli, die ins Poduplaski-Thal münden. Diesen entsteigen im Süden der gegen den Polnischen Kamm abfallende Rotheffluss-Thurm, die Franz Josef-Spitze, Botzdorfer Spitze, Eisseespitze, dahinter die Konesiszta, über dem Zeleni See im Litworove Thale die Eisernethor-Spitze, Gans-Spitze, Ganek, vierspitzige Tátraspitze und Meeraugspitze, im Südwesten und Süden die Dénes-Spitze, die Froschspitze, der Grosse Skorunik, der Mlinar, hinter letzteren der oben mattengrüne, unten waldige Siebengranaten-Rücken.

Von der Meeraugspitze westlich umranden südwestlich das Fischsee-Thal, die Mengsdorfer Spitzen, im Westen der Gruby und Miedzianerücken, das Poln. Fünfseen-Thal, (sichtbar der Hinterste See, 1890 M.) umgrenzen im Südwest die Walentkowa, im Westen die Woloszankette. Zwischen dem Grossen Miedziane und der Swinica sind sichtbar die fernen Kuppen der Liptauer und Arvaer Tátra.

Spitzenbesteigungen vom Rostoka-Schutzhaus und vom Fischsee-Hotel aus.

Auf die Meeraugspitze. (2503 M.)

(Vom Fischsee $3\frac{1}{2}$ St.).

Die Besteigung der Meeraugspitze ist vom Fischsee aus schwieriger als von der Südseite.

Vom Fischsee schreiten wir dem Meerauge zu, welches wir in einer Stunde erreichen. Wir umgehen links

diesen Hochgebirgsee, und über Grasflächen und loses Geröll schreitend erreichen wir nach 25 Minuten zuerst einen grasüberzogenen, steilen Geröllkegel, dessen Spitze wir nach 15 Minuten erreichen. Uns hier rechts gegen die Abhangsschlucht kehrend, traversieren wir im steilen Aufstiege einen festen Felsabhang unterhalb einer Felswand und gelangen nach 50 Minuten in die Nähe der meist schneeerfüllten, in den See abstürzenden Bergschlucht hinter jener Felswand, deren oberen Rand wir in 10 Minuten erreichen. Von hier geht es in derselben Richtung in der Abhangsmulde zwischen Meer- und Dénesspitze entgegen, in der wir uns dann zur letzteren Spitze kehren und so nach einer Stunde die Spitze selbst erreichen. (Aussicht s. pag. 165.)

Auf den Grossen Miedżiane. (2238 M.)

Vom Fischsee $2\frac{1}{2}$ St.

Dieser leicht besteigbare, dankbare, touristisch aber wenig bekannte Gipfel unmittelbar westlich über dem Fischsee, bietet eine herrliche Uebersicht über das ganze Fischsee- und Polnische Fünfseen-Gebiet. Vom westlichen Ufer des Fischsees führt ein guter Fussessteig zu einer sehr primitiven «Koliba», dann uns etwas rechts wendend erreichen wir in einer $\frac{1}{4}$ St. die Miedżiane-Wände und nach 5 Min. eine nette Unterstandshütte (1784 M.) des Galiz. Tátra-Vereins (50—60 M.) Den Mönchkessel rechts umgehend, steigen wir nun quer über den Abhang des Berges empor und erreichen nach 1 St. seinen südlichen Abfallskamm. Diesen verfolgen wir rechts und erreichen nach einer $\frac{1}{2}$ St. die ganz schmale Kuppe des Grossen Miedżiane (2238 M.), während man links eine Gratwand ostwärts umgehend den am Hauptkamme befindlichen nahen Gruby (2174 M.) in $\frac{3}{4}$ St. ersteigen kann.

Der Rundblick vom Miedżiane aufs Hochgebirge ist folgendes: das **Polnische Fünfseen-Thal**, dessen sämtliche 5 Seen sichtbar sind, umrandet die mächtige Woloszyn-Kette, die Walentkowa, der Gladki und der niedrige Czarny-Rücken. Hinter der letzteren Umrandung erscheinen weit im Westen, schon jenseits der Tychathalsole: die Krzesanica, Tomanowa, Kamenista, Bystra und Velki vrch.

Gegen Südwest. über dem nahen Gruby hinweg, erscheint das breite **Koprovathal** begrenzt von dem grünen Kopa-Krizno-Rücken, Koprova-Spitze, Triumetal und Hrubo-Grat, hinter welchem der mächtige Kriván emporragt. Jenseits der letzteren Begrenzung taucht auf die Solisko- und Satanspitze mit einigen südlichen Nebenspitzen. In **Südost und Ost** prangt das herrliche **Fischseethal**, das im Süden der Gruby, Czubrina, Chalubinski-, Kolbenheyer- und Otto-Spitze, der Ochsenrücken und die Meerangspitze umgrenzen; hinter letzterer rechts die Tâtraspitze.

Die **Ostumrandung** dagegen bilden: die Dénes-Spitze, Froschspitze (Zabie) und der Siebengranaten-Rücken; hinter ihr erscheinen links von der Dénes-Spitze die Franz Josef-Spitze, S. Rothspitze, Skorusnik, dahinter die Kerbchen-Spitze und Rothe Flussturm, Krotenseespitze, Breite Thurm, Eisthaler-, Grünesee- und Papyrus-Spitze. Weiter links, hinter dem langen Siroka-Rücken, die Rothe- und Weisseseespitze und die Bélaer Kalkalpen.

Der Gruby liegt am Berührungspunkte des Fischsee-, Fünfseen- und Koprovathales, und ist deshalb seine leichte Besteigung ebenfalls sehr empfehlenswerth. Von beiden Gipfeln kann in $1\frac{1}{2}$ —2 St. der Abstieg auch ins Fünfseenthal vollführt werden.

Auf die Krzyżne (2151 M.), **Südliche Kosista** (2186 M.) und **Mittlere Kosista** (Waksmundska 2193 M.).

Vom Rostoka Schutzhaus 5 $\frac{1}{2}$ St.

Vom Rostoka-Schutzhaus (1032 M.) verfolgt man den 2 $\frac{1}{2}$ St. langen Weg zu den Polnischen Fünf Seen, überschreitet rechts von der dort befindlichen Schutzhütte den Ausflussbach, steigt am Fusse des Kozywierch nordwärts etwa 25 M. an und verfolgt nun zuerst den gegen Nordost führenden Fusspfad, der uns in 40 Minuten zum Buczinowa-Kessel und nach 25 Minuten zur Pfadwendung gegen Nord führt. Von hier erreichen wir, jetzt steil steigend, in 50 Min. den unteren und bald darauf den oberen Krzyżne-Sattel und die solide Steinschutzhütte (2130 M.) an der Grossen Kosysta. Die Grosse Kosysta (2186 M.) erreicht man von der Schutzhütte in 20, und dann die, eine ganz unbehinderte, grossartige Rund- und Fernsicht gewährende Waksmundska (2193 M.) in 15 Min.

Die **Aussicht** vom Krzyżne (für die Rund- und Fernsicht am besten von der Waksmundska) ist eine überaus grossartige, für die Ansicht des nördlichen Hochgebirges neben der von der Siroka, vom Havrán und Greiner die allergünstigste.

Gegen **Süden** gewendet, sehen wir das mächtige Rostoka-Thal mit seinen vier unteren Seen, begrenzt vom Czarny-Rücken, Gruby, Grossen und Kl. Miedziane, Swistowka-Rücken. Jenseits des Czarny-Rückens liegt das **Koprovathal** dessen allein sichtbare Ostumrandung die Koprova-Spitze. Hinter dem Hlinszko-Kessel die Csorber Spitze, Triumetal, Hrubo-Grat und der dahinter mächtig aufragende Kriván bilden. Hinter ihr ist die Satan- und Solisko-Spitze sichtbar.

Im **Südosten** hinter dem Miedziane-Rücken umgeben das **Fischseethal** die schon früher erwähnten Spizen. Hinter dem Ochsenrücken ragen empor die Kopki-, Meeraug- Tátra-Spitze. Hinter dem Ostwall des Fischseethales und hinter dem Siroka-Rücken tauchen auf die weiteren Riesen der Ost-Tátra, und zwar in der Reihe von rechts gegen links: die Koncsisza, Ganek, Botzdorfer Spitze, Franz Josef-Spitze, Felker Spitze, Kleine Viszoka, Rothe Flussthurm, Warze und Schlagendorfer Spitze, weiter ostwärts der Javorove-Grat, Krotensee-Spitze, Breite Thurm-, Eisthaler und Grünensee-Spitze; hinter der Kammsenkung zwischen diesen die obersten Spitzen der Lomnitzerin und des Schwalbenthurms; dann links neben der Grünensee-Spitze die Rothe- und Weisse Seespitze.

Genau im Osten grünt das **Kupferschächtenthal**, links umrandet von den Bélaer Kalkalpen. Gegen Nordost, Nord und Nordwest blicken wir von der Waksmundska tief ins Dunajetz- und Arvathal hinab.

Gegen **Westen** erhebt sich aus dem zu unseren Füßen liegenden Pánszczyca-Thal die Żolta Turnia (Gelbe Thurm) und ihr Nordrücken, hinter dem der flache Zakopaner Koparücken, der Giewont, links von ihm die Rothen Berge und in weiter Ferne die schlesischen Beskiden erscheinen. Gegen **Südwesten** tauchen auf in weiter Ferne die Liptauer Tátra, die Gyömbér-Kette und das Schemnitzer Szituya-Gebirge.

Der Abstieg von der Schutzhütte ist in $1\frac{1}{2}$ Stunden auch westlich ins Pánszczyca-Thal möglich, aus dem man in $1\frac{1}{2}$ St. zum Schutzhaus am Czarny staw, oder in $2\frac{1}{2}$ St. nach Jaszczurowka gelangt.

Auf die Swinica. (2306 M.)

Die jetzt in Folge Pfadanlage leicht besteigbare Šwinica gewährt den besten Ueberblick über das ganze, vom Kvacán-Thal im Westen bis zum Kotliner Thal im Osten reichende lange Tátra-Gebirge, insbesondere über die (Hohe) Tátra vom Kriván bis zum Stirnberg.

Der eigentliche Aufstieg erfolgt vom Zawrat aus in einer Stunde.

Vom Zawrat (2100 M.) zweigt sich links ein Seitenpfad

ab, der am Südabfalle der Świnica zuerst allmählig, dann sehr steil ansteigend uns nach 50 Minuten an ihre Süd-kante bringt, wo auch der von Zakopane herkommende Westpfad sich mit dem unsrigen vereinigt. Nun wenden wir uns (rechts) nordwärts und erreichen nach 10 Min. die Spitze selbst.

Südwestwärts blicken wir ins **Oberste Tycha-**, nordwärts ins seeureiche **Gasienica-**, gegen NO ins Czarny-Thal, gegen SO in den **Rostoka-Kessel**, gegen Süd ins breite **Koprova-Thal**. Um diese Thäler ordnen sich dann die näheren und ferneren Gebirgsthelle an, deren Gipfelpunkte wir im folgenden angeben:

Das **Tycha-Thal** umsäumt der grüne Kopa-Krizsno-Rücken; Póśrednia, Skrajnia Turnia, Kotlina, lange Goryczkowa-Rücken; Malolacznik, Krzesanica, Tomanova, Szmrecsin, Kamenista. Hinter dieser Westumwallung erheben sich die übrigen Gipfel der Liptau-Árvaer-Galizischen TÁtra, (Bystra, Velki vrch, Jakubina, Vysoki, Hrubby vrch, Placslivo, Rohács und Banikov, Volovecz, Rakon, knapp rechts hinter diesem Szalatin, Osabida, Kominy.)

Das **Gasienica-Thal** schliesst westlich ab der von der Koprova bis zur Kópa Królowa reichende flache Rücken, hinter dem der Giewont sichtbar ist, an dessen Nordfusse der Kurort Zakopane uns freundlich zuwinkt. Gegen Nordost ist zunächst das Gasienica-Thal vom Koscieliec-Grat, vom Zawrat-Gipfel, Kozy wierch, Granat und Zolta turnia umfriedet. Hinter dem Granat-Grat erhebt sich die flache Krzyżne und Kosista-Kuppen.

Das **Koprova-Thal** ist gegen Ost (links) von der äusserst zackig und steil geformten Kriván-Kette begrenzt. (Koprova-Spitze, Hinterste Bastei-Spitze, Csorber-Spitze, Triumetal, Hrubby-Grat, Kratky-Spitze, Kriván). Hinter dieser Kette lugen dann noch hervor: links der Satan und rechts die Soliszko-Zacke.

Den Ostwall des prachtvoll aufgeschlossenen **Rostoka-Kessels** bilden von rechts gegen links: der Grubby, Gr. und Kl. Miedziane, Swistówka. Hinter diesem Miedziane-Rücken erscheint dann der ganze übrige Theil der östlichen Hoch-TÁtra, deren Gipfel sich in höchst wirkungsvoller Weise noch in vier hinter einander auftretenden Riesenwällen gruppieren.

Den ersten Wall bildet die Umrandung des Fischseethales, Czubrina, Chalubinski-Spitze, Meerang- und Dénes-Spitze, Frosch-Spitze und Siebengranaten-Rücken. Im Hintergrunde dieses Walles ragen hervor: die TÁtra-Spitze, Konesizta, hinter dem Siebengranaten-Rücken der Skornisnik. Das dahinter folgende Poduplaski-Thal umzieht der nächstfolgende Wall mit dem Ganek, Franz Josef-Spitze, Kl.-Viszoka, Kerbchen-Spitze, Rothen Fluss-Thurm, Javorove-Grat und Siroka. Dahinter blicken unmittelbar links von der Kl.-Viszoka hervor: ausser zwei Spitzen der Granatenwand die Warze und Schlagendorfer Spitze. Hinter dem Javorove-Siroka-Grat ragen dann im Osten die drei Krotensee-Spitzen, Breite Thurm, Eisthaler-Spitze (welche die Lomnitzer Spitze ganz deckt), dann die

Grünesee-, Papyrus-, Rothe-See- und Weissesee-Spitze. Rechts vom Breiten Thurm zeigt sich der Mittelgraththurm; zw. der Eisthaler- und Grünesee-Spitze, zwei Spitzen des Schwalbenthurms. Gegen NO endlich erstreckt sich die ganze **Javorina-Bélaer Kalkkette**.

Die **Fernsicht** gegen Nord ist dieselbe umfangreiche, wie von der Waksmundska (s. S. 201); gegen Südwest gestattet das Koprova- und Tychathal die Ansicht der fernen Gyömbér-Kette, dahinter der südlichen Fátra und des Schemnitzer Szitnya-Gebirges.

Den Abstieg ermöglicht auch direct gegen Zakopane der erwähnte Westpfad, der in $\frac{3}{4}$ St. zum Swinica-Sattel (2055 M.) (dort Unterstandshütte!) zw. ihr und der Posrednia turnia, von hier zu den Gąsienica-Seen und ins Suhawoda-Thal (1 St.) führt, von wo dann der gute, kaum 2 St., lange Królowa-Weg nach Kuźnice führt. Vom obersten Gąsienica-See führt über den nördlichen Kosielec-Rücken in 1 St. eine Markierung auch zur Schutzhütte am Czarny-See (1620 M.) nördlich vom Zawrat.

Spitzenbesteigungen von Zakopane, Kuźnice und Bad Jaszczurowka aus.

Auf die Swinica. (2306 M.)

Von Kuźnice $5\frac{1}{2}$ St.

Sowohl dem Aufstiege als auch der Aussicht nach ist die Swinica-Tour die interessanteste aller Touren dieses Ausflugsgebietes. Von Kuźnice gelangt man auf gutem Wege in $1\frac{1}{2}$ St. auf den Królowa-Berg, von dem man in 20 Minuten zu den Salaschen (Sennerien) und zur Unterkunftshütte im Suchawoda-Thale hinabsteigt. Von hier verfolgen wir die Thalsohle 25 Minuten lang und biegen dann links (südöstlich) ins Gąsienica-Hochthal. In diesem passieren wir zwei Gąsienica-Seen, von welchen dann ein Pfad auf den Swinica-Sattel (2055 M.) (Schutzhütte) in $1\frac{1}{4}$ St. emporführt. Vom Sattel erreichen wir auf gutem Steilpfade den Swinica-Gipfel (2306 M.) in $\frac{3}{4}$ Stunden. Die Aussicht s. S. 202.

Auf den Goryczkowa-Rücken.

Von der Unterkunftshütte im Suchawoda-Thal führt direct südwestlich der Thalsohle entlang ein Pfad in $1\frac{1}{2}$ St. auf den Liliowe-Sattel (1978 M.), den östlichsten Punkt des Goryczkowa-Rückens, der westwärts 4 Km.

weit eine meist ganz bequeme Rückenwanderung gestattend, bis zur Kondraczka sich erstreckt. In 10 Min. erreichen wir die Kasprowa (1989 M.), von der wir in 20 Minuten auf den östlichen (1820 M.), dann in den westlichen (1800 M.) Goryczkowa-Sattel gelangen.

Vom westlichen Goryczkowa-Sattel übersteigen wir in 40 Minuten die etwas felsige flache Czuba (1913 M.) und umgehen in weiteren 45 Min. die Zacken der Kalatówka, womit wir nach insgesamt 2 St. 10 Min. den mit einem Schutzhäuschen versehenen Kondraczka-Sattel (1895 M.) und hiemit das Westende des Goryczkowa-Rückens erreicht haben. Der weitere einstündige Weg von hier bis auf die Krzesanica ist auf S. 153 beschrieben.

Der Giewont. (1900 M.)

Von Kuźnice $2\frac{3}{4}$ St.

Dieser nordwärts gegen Zakopane mit einer gewaltigen, 300 M. tiefen Wand abstürzende, imposante Berg ist von seiner Südlehne leicht besteigbar. Von Kuźnice führt ein guter Waldweg in 30 Minuten auf die schöne Polana-Kalatówki, dann in 45 Minuten auf die Polana Kondratowa. Von hier uns rechts (südwestlich) wendend, ersteigen wir in 1 Stunde den Giewont-Sattel (1715 M.) und von diesem in $\frac{1}{2}$ St., über den felsigen Südhang die Giewont-Spitze. Der Anblick, insbesondere der Woloszyn-Kette in SO und der Rothen Berge in S, des Riesenkessels der Mulowa dolina darunter und der westlichen Koscielisko-Wände, sowie des Kurortes Zakopane im Norden, ist ein fesselnd interessanter.

Auf die Krzesanica.

Von Kuźnice $3\frac{3}{4}$ St.

Denselben Weg, wie auf den Giewont, verfolgen wir bis zur Polana Kondratowa. Von hier führt dann weiter südwärts ein Weg in $1\frac{1}{2}$ Stunden zur Hütte auf den Kondraczka-Sattel, von der wir in 1 St., auf die Krzesanica gelangen. Aussicht S. 153.

Auf den Krzyżne. (2151 M.)

Von Jaszczurowka 6 St.

Den Krzyżne erreicht man vom Bade Jaszczurowka am bequemsten und in kürzester Zeit übers Pańszczyca-Thal. Man verfolgt zuerst den nach Rostoka führenden Fussweg $2\frac{1}{2}$ St. lang bis zum Pańszczyca-Bache. Hier wendet man sich rechts und verfolgt den am linken (westlichen) Bachufer thalaufrwärts führenden Pfad $1\frac{1}{2}$ Stunden lang bis zum kleinen röthlichen, Pańszczyca-See (1660 M.) Vom See geht es dann thalaufrwärts eine Stunde lang zuerst in mässigem, dann aber steilem Anstiege bis zum obersten Ende des trümmererfüllten, breiten Thalkessels, worauf man sich links (ostwärts) wendend, über eine Geröllschlucht, in einer $\frac{1}{2}$ St. den Krzyżne-Sattel und in 10 Minuten die Kuppe selbst erreicht. Aussicht s. auf S. 157.

Spitzenbesteigungen vom Koscielisko-Hotel aus.

In Folge Herstellung eines bequemen Hotels im pittoresken Koscielisko-Thale wurde eine Reihe interessanter Touren erschlossen, von welchen wir im Folgenden ganz kurz nur die wichtigsten und nächsten erwähnen.

Auf die Ciemniak (2099 M.) und die Krzesanica (2128 M.)
3 St., resp. $3\frac{1}{4}$ St.

Vom Hotel Koscielisko begibt man sich aufs rechte (östliche) Dunajecz-Ufer, von dem man, einem steilen Fussessteige folgend, in 1 Stunde den Uplaz-Salasch erreicht. In derselben Richtung über schütterten Wald und zwischen Krummholz weiter steigend, gelangen wir nach einer weiteren Stunde auf den Glatki-Rücken, dem wir eine Strecke folgen und nach 50 Minuten den Ciemniak erreichen, von dem wir eine prachtvolle Uebersicht aufs ganze Koscielisko-Thal geniessen. Von hier erreichen wir in 10 Minuten die aussichtsreiche Krzesanica. Die Aussicht s. S. 53.

Auf den Visoky-Berg (2170 M.), die Jakubina (2189 M.) und den Volovec. (2065 M.)

5 St. $6\frac{3}{4}$ St.

Zuerst verfolgen wir durch 2 Stunden das Koscielisko-Thal aufwärts bis zum unteren Ornak-Salasch. (1100 M.)

Rechter Hand führt uns dann von hier in südwestlicher Richtung ein Fuchssteig auf den Ornak-Rücken (2 St.), und von hier in 30 Minuten auf den Visoky-Sattel (1946 M.), von dem wir in 35 Minuten den Visoky-Berg (2170 M.) erreichen. Von hier steigen wir in den östl. Racskova-Sattel hinab und auf die Racskova hinauf, von dieser auf den westlichen Racskova-Sattel hinab, von dem wir zuerst den Hruby, dann in $1\frac{3}{4}$ St. vom Visoky-Berg gerechnet, die Jakubina (2189 M.) erreichen. Die Jakubina gewährt unter Anderem einen hochinteressanten Anblick aufs Racskova- und Pribiliner Thal, das im Osten vom Bystra-Rücken, im Westen vom Grate des Velky-Berges fast kreisförmig umfasst wird. Minder rüstige Bergsteiger kehren von hier auf demselben Wege zurück. Rüstigen Fussgängern dagegen empfehlen wir den etwas längeren, dafür aber Neues bietenden Rückweg über den Berg Volovec und die Sennerei Chochołowka. Von der Jakubina gegen Nordwest die Gratwanderung fortsetzend, erreichen wir über den Hruby und Uplaz den Volovec in 2 St. und in weiteren 20 Minuten den Rakon, welcher letzterer uns das grüne Jasenica-Thal, das grosse, felsige Rohács-Thal mit seinem felsigen, steilwandigen moränenreichen Abschluss im Süden zeigt. Vom Rakon am Rücken weiter nordwärts absteigend, erreichen wir in 30 Minuten die niedere, aber sehr aussichtsreiche Konciste-Kuppe (1651 M.), von der wir uns östlich (rechts) hinablassend, auf gutem Fusspfade in 70 Min. die Chochołowka-Gebäude (1150 M.) erreichen. Von diesen gelangen wir thalabwärts in 40 Minuten die Iwanowka-Sennereien (1100 M.), von welchen uns ein Pfad in 1 St. auf den Kominy-Sattel (1500 M.), von diesem in abermals 1 St. zur Smytnia-Polana (1081 m.) und endlich von hier der Thalweg nach insgesamt 7—8 St. (ohne Rastzeit!) von der Jakubina zum Hotel Koscielisko zurückführt.

Auf den Hruby (1664 M.) und die Osabida. (1687 M.)

Diese 2 Kuppen gewähren nebst dem sehr felsigen, schwer besteigbaren Kominy Telkowe (1826 M.) die beste

Uebersicht des Nordabhanges der Galizisch-Arvaer Tátra. Koscielisko machen wir den 4 Stunden langen Weg nach Chocholowka (s. Nr. 3 aber umgekehrt), von hier besteigen wir den Koncyste-Sattel in einer $\frac{1}{2}$, dann den Hruby in $\frac{3}{4}$ St. In den Sattel zurückgekehrt, besteigen wir dann in $\frac{3}{4}$ St. die Konciste-Kuppe (1651 M.), von der wir der nordwestlich sich erstreckenden Rückenfortsetzung folgend, in 2 St. über vier niedere Kuppen die Osabida (1867 M.) erreichen, die einen fesselnden Anblick süd- und ostwärts aufs Hochgebirge, west- und nordwärts aufs ferne karpathische Waldgebirge jenseits der Árva- und Dunajec-Niederung und darüber gewährt. Im Bedarfsfalle findet man in Chocholowka und Iwanowka Nachtlager und gute Milch.

Folgende Passübergänge sind nicht gestattet; deshalb nur kurz erwähnt.

Vom Eissee im Trümmerthale führt ein recht schwieriger Uebergang über die Eisernethorscharte (2275 M.) ins Poduplaski-Thal (3 St.); ein zweiter Uebergang über das Mengsdorfer Joch (2280 M.) zum Botzdorfer See (3 St.); ein dritter über den Lukasattel (2182 M.) ins Suchawodathal und nach Hoch-Hagi. (4 St.)

Aus der Grossen Kohlbach führt das Rovinki-Joch (2221 M.) in das Rovinki- und Poduplaski-Thal. (H. Gemse—Hegerhaus im letzteren Thale 6 St.); so wie die «Weisse Bank» (2285 M.) zum Krotensee im Javorovethale (5 St.) (bis Javorina noch $4\frac{1}{2}$ St.). Aus der Kleinen Kohlbach vermittelt der Kleine Sattelpass (2380 M.) den Uebergang zum Krotensee (5 St.), sowie die Eisthaler Scharte (2341 M.) den Uebergang zum Javoriner Schwarzen See (4 St.) und Javorina (2 St.). Vom Rothen See aus führt über das Rothesee = Pflockseejoch (2097 M.) ein Uebergang zum Pflocksee (Grüneseesee = Pflocksee 5 St.). Vom Hunfalvy-Joch (2343 M.) über den Böhmisches und Zamazlysee zum Hegerhaus ins Poduplaski-Thal. ($2\frac{1}{2}$ St.)

Das Zipser Mittelgebirge.

X. Oberes Göllnitzthal.

Das Obere Göllnitzthal ist eines der besuchtesten Täler; befindet sich doch hier die berühmte Dobschauer Eishöhle, in nächster Nähe derselben das romantische Stracenaer Thal und auf dem Wege zur Eishöhle erblickt man in der Nähe die gewaltige Kuppe des Königsberges.

Alle drei Ausflugsorte liegen auf derselben Route und können bequem mit einander verbunden werden.

Die Wege führen von Poprád aus über Vernár und Puszta pole (gute Fahrstrasse); von Igló, resp. Iglófüred aus über Kapsdorf, die Glatz und Stracena (Fahrweg) und von Iglófüred aus über den Teufelskopf (schlechter Fahrweg, blos Fussgängern anzurathen).

Beide letztere Touren siehe in dem Kapitel «Iglófüred und Umgebung».

Die Dobschauer Eishöhle.

Von Poprád aus 4—4½ St. zu Wagen (eine Tagestour).

Von Poprád aus passirt man in einer halben Stunde die Sommerfrische Blumenthal, gelangt nach Verlassen der bewaldeten Kozi Kamenbergkette in das Obere Hernádthtal zum Orte Grenicz, (Sz.-Végfalú) und fährt nun längs dem Vernárbache, inmitten von dunklen Waldungen, thalaufwärts. Neben einer verlassenen Sägemühle vorbei (20 M.), verengert sich alsbald das Thal, pittoreske Kalkfelsen treten an den Weg heran, deren schönste Bildung das Räuberthor, ein Engpass, ist. Senkrechte Felswände gestatten hier blos dem Bache und der Strasse Durchtritt.

Knapp vor dem Orte Vernár erweitert sich das Thal und erblickt man gegen Südwesten den Königsberg und einen langgedehnten Bergrücken, die Voralpe Predna hola.

Vernár, ein kleines slovakisches Dorf (776 M.), liegt bereits im Gömörer Komitate. Reinliches Wirthshaus knapp neben der Strasse, wo man gewöhnlich Rast haltet und die Pferde gefüttert werden.

Von hier auf den Königsberg 4—5 Stunden zu Fuss.

Nun führt uns die schöne Bergstrasse in Windungen auf die Popova. (1056 M.)

Der Sage nach wurde aus dem benachbarten Dorfe Telgart ein Geistlicher zu einem Schwerkranken nach Vernár gerufen, und oben am Berge von Räubern angefallen, die jedoch, da sie von seiner Mission erfuhren, ihm ein Schutzgeleite gaben.

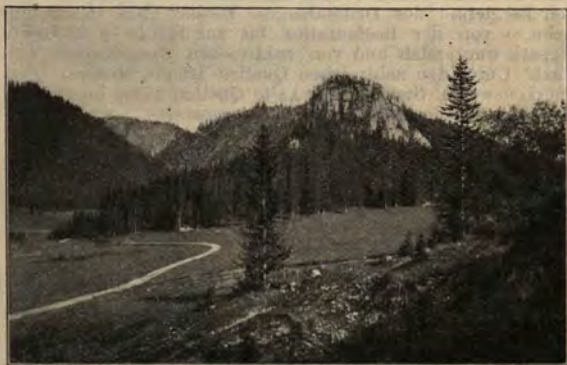
Daher der Name Popa = russischer Geistlicher, Berg des Popen.

Rasch geht es nun in vielen Windungen hinab ins Göllnitzthal und wir erreichen *Pusztapole* (920 M.), ein alleinstehendes, reinliches Wirthshaus an der Strasse.

Unweit ist das Jagdschloss des Herzogs von Koburg, sowie die Försterwohnung.

Von hier auf den Königsberg 3—4 St.

Von Pusztapole führt eine Strasse gegen Süden ins Granthal. Nach einer $\frac{1}{4}$ St. Abzweigung nach Dobschau ($2\frac{1}{2}$ St.) über den Besnyik (1012), dem grössten Ausläufer des Königsberges und Wasserscheide zwischen dem Gran- und Göllnitzfluss, nach Telgart 1 St. (Aufstieg auf den Königsberg) und nach Rothenstein ($1\frac{1}{2}$ St.) Von hier Abzweigung des Weges nach Schloss Murány (3 St. von Pusztapole).



Spitzenstein bei der Eishöhle.

Beim Wirthshause in Pusztapole setzen wir in einer scharfen Biegung gegen Ost unseren Weg nunmehr im Oberen Göllnitzthale, dem Göllnitzbache entlang, fort. Bald begrüßen uns in der Ferne die hohen Kalkfelsen des Stracenaer Thales. Vor uns erscheint der Spitzenstein, ein isolirt emporragender Kalkfelsen, welchen wir umfahrend und in kurzer Zeit darauf die **Sommerfrische Spitzenstein** und die **Restauration «zur Eishöhle»** erreichen (840 M.). (25—30 M. von Pusztapole aus.)

Eine seit langer Zeit unter dem Namen «Eisloch» bekannte, mit Eismassen gefüllte Eisspalte, an der nördlichen Lehne des Ducsaberges, wurde 1870 vom Bergingenieur E. Ruffiny untersucht, und so die Eishöhle entdeckt.

1873 erbaute die Grundeigentümerin, die Stadt Dobschau, das erste Restaurationsgebäude knapp an der Strasse, welches 1893 abbrannte. 1894 entstand ein neues Gebäude mit zwei Speisesälen und einigen Touristenzimmern. Ausserdem ein Touristenhaus, Badehaus und fünf Privatvillen.

Die Lage des Sommerortes ist romantisch. Das hügelige, begraste Terrain ist von dunklen Waldungen umgeben, aus denen Kalkpartien emporragen. Gegen Ost begrenzen die hohen Felsen des Stracenaer Thales den Horizont; gegen West erhebt sich der steile Spitzenberg, und zwischen den Kalkbergen ist im Hintergrunde der Königsberg sichtbar.

Die Eishöhle befindet sich am Rande der südlichen bewaldeten Berglehne des Drussaberges. Dieser Theil der Sommerfrische — von der Restauration bis zur Höhle — ist in einen Bergpark umwandelt und von zahlreichen Spazierwegen durchkreuzt. Unter den zahlreichen Quellen ist die «Grosse Quelle» bemerkenswerth. Starke, sehr kalte Quellen treten hier zu Tage; wahrscheinlich der Abfluss des Höhlenwassers.

Eishöhle. (965 M., 20—30 M.)

Zu besichtigen täglich von 11—3 Uhr bei elektrischer Beleuchtung. Eintrittspreis 2 fl. Ausser dieser Zeit bei Petroleumbeleuchtung 70 kr. pro Person.


Zur Eishöhle führt von der Restauration aus ein weissmarkirter Weg bis zur Waldwiese «Vilmostér», mässig steigend, dann in Serpentin steiler aufwärts zum Höhlenschutzhause (970 M.) führend. Von hier ist eine schöne Aussicht auf den Spitzenstein und Königsberg.

Im Schutzhause wird etwas gerastet und abgekühlt.

Den Höhleneingang bildet eine Felsspalte in einer steilen, jäh abfallenden Felswand, vor welcher ein halbkreisförmiger Einsturz sich befindet. Oberhalb des Einganges ist an dem Felsen eine Gedenktafel, die Entdeckung der Höhle betreffend, angebracht. In die Höhle, aus welcher kalte Luft strömt, welche auch schon vor dem Eingange fühlbar ist, führen hölzerne Treppen.

Die Höhle selbst besteht aus der oberen und unteren Höhle. Die obere Höhle ist ein grosser Raum,



Menház  Schutzhaus

y Doline.
x Barlangbejárat.
Höhleneingang.

DOBSINAI JÉG BARLANG.

DOBSCHAUER EISHÖHLE.

Alaprajz Grundriss.



α.
Felső barlang. Obere Höhle.

α I. kis terem. Kleiner Saal.

- a. sírkövek. Grabsteine.
- b. fatörzs. Holzstamm.
- c. pinceajtó. Kellerthüre.
- d. vízuhatag. Wasserfall.
- e. beduinásátor. Beduinenzelt.

α II. nagy terem. Grosser Saal.

- f. Ducsa hasadás. Ducsaer Einbruch.
- g. kút. Brunnen.
- h. oltár. Altar.
- i. új oszlop. Neue Säule.
- j. elefántfő. Elefantenkopf.
- k. bejárat az alsó-
barlangba. Eingang in die untere Höhle.

Alsó barlang. Untere Höhle

β I. bal folyosó. Linker Corridor.

- 1. *Lugas.* Laube.
- 2. *Borzlyuk* Dachsloch.
- 3. *téli király palotája.* Palast des Winterkönigs.

β II. jobb folyosó. Rechter Corridor.

- 4. *pokol.* Hölle.
- 5. *Lucifer.* Lucifer.
- 6. *orgona.* Orgel.
- 7. *függöny.* Vorhang.
- 8. *Niagara vizesés.* Niagarafall.

Keresztmetszet: Querschnitt.



10 5 0 10 20 30 40 Méter.

dessen Wände und Decke aus Kalkfels, der Boden jedoch aus Eis besteht. Diese Eismasse setzt sich in die Tiefe fort, hier einen Spalt bildend, welcher Spalt die untere Höhle darstellt.

Die obere Höhle besteht aus dem grossen und kleinen Saale. Letzterer ist der vorderste (10 M.) erhöhte Theil des grossen Saales.

Wir betreten zuerst den *Kleinen Saal*. Gleich rechts erblicken wir einige kleine Eisstalagmiten, die «*Grab-*



Eishöhle. (Grosser Saal.)

steine»; daneben erhebt sich der «*Holzstamm*», eine einem grossen Holzstamm ähnliche (7·5 M.) hohe Eissäule; dann folgt der «*Wasserfall*», eine von der Felsdecke herabhängende Eismasse, und gegenüber dieser, an der Höhlenwand, die «*Kellerthür*», eine Eiswand von der Decke bis zum Boden reichend, neben dieser ein neues Eisgebildé «*das Beduinenzelt*».

Nun schreiten wir einige Stufen abwärts und befinden uns im *Grossen Saale*, längs welchem ein Brettersteig führt und überblicken die ganze Eisfläche.

Zuerst jedoch besuchen wir, geradeaus weiter schreitend, den östlichen Theil der Höhle, den *Ducsa-Ein-*

bruch, einen Felsenraum mit Steintrümmerhaufen, welcher der Lage nach einer oberhalb am Ducsaberge befindlichen Doline, d. h. kraterförmigen Einsenkung von vier Hektar Umfange entspricht.

Nun machen wir den Rundgang um den Grossen Saal und sehen die ganze Ausdehnung der Oberen Höhle. Die umgebenden Kalkwände mit kleinen Eiskristallen bedeckt, glitzern im elektrischen Lichte und zeigen da und dort Eisblumen; so besonders neben dem «*Altar*», zu welchem wir zuerst gelangen, einer imposanten, durchsichtigen, mit Eisornamenten verzierten Eissäule. Gegenüber an der Felswand ist die «*neue Säule*», welche binnen zwei Jahren sich bildete; weiterhin der «*Brunnen*», ein mit Wasser angefülltes kleines Becken, und an der Felswand ein neues Eisgebilde, der «*Elephantenkopf*».

Nun durchqueren wir die Eisfläche, um in die *Untere Höhle* hinabzusteigen.

Die untere Höhle besteht aus zwei, durch einen in der Eismasse getriebenen Tunnel, mit einander verbundenen tiefen Felsspalten, «*Korridor*» genannt. Zuerst war blos der rechte Korridor bekannt. Beim Durchtreiben der Eismassen in der Nähe des Ducsa-Einbruches traf man jedoch einen zweiten Felsspalt, den linken Korridor.

Wir betreten zuerst den *linken Korridor*.

Durch einen Eistunnel führt uns eine Holzterasse hinab in die tiefe Felsspalte, deren eine Seite die nackten Felsmassen bilden, die andere Seite hingegen aus einer mächtigen (15—22 M.), hohen Eiswand besteht, welche vom oberen grossen Saale bis in die untere Höhle sich erstreckt. Zuerst passiren wir *rechts* die *Laube*, ein hübsches Eisgebilde, dessen Schönheit noch mehr durch die erfolgende Beleuchtung seitens des Führers hervortritt. Neben dem «*Dachsloch*» vorbei (ein kreisrundes Loch in der Eiswand) gelangen wir zum «*Palast des Winterkönigs*», ein 10 Meter langer Tunnel, welcher in die Eiswand getrieben wurde, um die Mächtigkeit der Eismasse und die Eisschichten selbst zu erforschen und in eine kleine Nische endet, wo man viele Visitenkarten der Besucher vorfindet.

Nun durchschreiten wir den 10 Meter langen, im Eis gehauenen Verbindungstunnel und gelangen in den zweiten Theil der unteren Höhle, in den *rechten Korridor*.

Auch hier bildet eine mächtige Eiswand die eine Seite, während auf der anderen Felsmassen sich befinden; aber die anfangs enge Felsspalte erweitert sich hier zu einem grösseren Raume und am Boden lagert ein Chaos



Eistunnel.

von Gesteinstrümmern. Dies ist die «*Hölle*» und ein an der Felswand lehrender mächtiger Felsblock, der «*Lucifer*».

Unter den Eisgebilden erwähnen wir die «*Orgel*», vertikal neben einander stehende Eiszapfen; den «*Vorhang*», eine dünne, durchsichtige, frei von der Eiswand herabhängende Eismasse und am Ende des Korridors den «*Niagarafall*», eine imposante, einem Wasserfalle ähnliche Eismasse.

Nun eilen wir auf Holztreppen in den kleinen Saal der

oberen Höhle hinauf und beenden unseren Rundgang, der circa 1—1½ Stunde beansprucht.

Die mittlere *Temperatur* der Höhle ist stets etwas unter Null. Die höchste Temperatur befindet sich in der oberen Höhle beim Ducs-Einbruch (+ 4.5° C. bei einer Aussentemperatur von + 19.5° C.); die tiefste im rechten Korridor der unteren Höhle, dem tiefsten Punkte, woselbst auch die Schmelzwasser durch das zerklüftete Gestein aus der Höhle fließen. (— 7.5° C. bei — 25° C. Aussentemperatur.) Höhlen- und Aussentemperatur stehen in geradem Verhältnisse; doch sind die Schwankungen in der Höhle unbedeutend.

Ausser dem Ausströmen von kalter Luft beim Höhleneingange ist kein Luftzug in der Höhle wahrzunehmen. Lebende Wesen wurden daselbst nicht gefunden.

Die Eisbildung dauert ununterbrochen fort, und bilden sich stets neue Eisformen. Der Brettergang in der Höhle ragte ursprünglich 25 Centimeter über den Eisboden; gegenwärtig ist der Eisboden höher als ersterer.

Bildung der Eishöhle. Die Dobschauer Eishöhle ist, nach Krenner, eine Auswaschungshöhle, wie man deren zahlreiche in den Kalkgebirgen vorfindet. Zuerst verursachte das circulirende Wasser die Auswaschung des Kalkfelsens, die Bildung und Vergrösserung der verschlossenen Höhle. Durch den späteren Einsturz (bei dem jetzigen Eingange) wurde dann die Höhle erschlossen und das durchsickernde Wasser begann zu Eis zu erstarren. Ursprünglich bestand die Höhle blos aus einem einzigen Räume, in welchem die mächtigen Eismassen sich ablagerten. Als aber von dem unteren Ende das Eis verdunstete und sich von den Felswänden zurückzog, im oberen Theile jedoch mit dem Felsgewölbe in Kontakt blieb, bildete sich die untere Höhle.

Das Vereisen des zerklüftete Gestein durchsickernden Wassers, d. h. die Eisbildung wird bedingt durch die relativ grosse Höhenlage der Höhle, dem schmalen, gegen Norden und stets im Schatten gelegenen Eingang, die nach innen zu sich vertiefende Höhle, wodurch die kalte Luft einströmen und dort sich erhalten kann, während das im tiefsten Theile der Höhle befindliche und nicht gefrierende Wasser abfliesst und bei der «Grossen Quelle» im Parke zu Tage tritt.

Die Eishöhle ist ein natürlicher Eiskeller von immensen Dimensionen, dessen im Winter gebildete Eismassen während des Sommers nicht schmelzen.

Höhlenraum 8875 m²

Davon Eismasse 1771 m²

Eisfreier Raum 1704 m²

Höhe der Eismasse + 20 m.

Berechnete Eismenge 1.000,000 Meterzentner.

Kleiner Saal 660 m²

Grosser Saal 3256 m²

Drucsa-Einbruch 728 m²
 Linker Korridor 505 m²
 Rechter Korridor 3726 m²
 Tiefe der Höhle 67 Meter.

Das Schutzhaus liegt 970 M. hoch; der Höhleneingang 965 M.; der tiefste Punkt der Höhle im rechten Korridor 898 M.

Ausflüge von der Eishöhle. Unter den Ausflügen erwähnen wir die Besteigung des nahen Spitzensteins das Stracenaer Thal; die Periodische Quelle und den; Rabenstein (1 $\frac{1}{2}$ St.); den Königsberg ($\frac{1}{2}$ St. mit Wagen bis Pusztapole, dann auf den Königsberg 3—4 St. zu Fuss); ferner nach Iglófüred über den Teufelskopf (bis Istvánfalu, das Ende des Stracenaer Thales, 1 St. mit Wagen, z. Th. schlechter Weg = 1 $\frac{3}{4}$ St. zu Fuss; dann 3 St. zu Fuss), zusammen 4 $\frac{1}{2}$ bis 5 St.

Nähere Beschreibung der Touren bei den betreffenden Abschnitten.

Das Stracenaer Thal.

Eines der sehenswerthesten Thäler ist das die Grenze zwischen Zipsen und Gömör bildende Stracenaer Thal, die Perle der Zipser Thäler, reich an malerischer Schönheit, in unmittelbarer Nähe der Dobschauer Eishöhle. Kein Besucher der Eishöhle sollte es unterlassen, wenigstens bis zum Felsenthore dasselbe zu durchwandern. ($\frac{1}{2}$ St. zu Wagen.)

Eishöhle bis zum Felsenthor $\frac{3}{4}$ —1 St., Felsenthor bis zum Eisenwerk 6 M. zu Fuss.

Der slavische Name Stracena (straceny = verloren) rührt her vom verschwundenen Bächlein «Verlorenseufen» in dem Grabenthale, wo der Weg von Stracena nach Dobschau führt. Der kleine Bach verschwindet nämlich plötzlich im Kalkgebirge.

Die Kunststrasse durch das Thal, mit 13 Brücken, wurde 1840 durch Herzog Ferdinand Koburg erbaut, dessen Andenken in dem Felsen verewigt ist.

In geologischer Beziehung gehört das Stracenaer Thal zu der Kalkinsel (Triaskalk), welche zwischen Igló und Kapsdorf gegen Dobschau sich erstreckt.

Das ganze Kalkthal erstreckt sich von Pusztapole bis Istvánfalu, 1 $\frac{1}{2}$ St. lang, doch bezeichnet man blos den Theil vom Eisenwerke bis zur Eishöhle als Stracenaer Thal im engeren Sinne.

Vorbei an dem Wirthshause in den Wald tretend, gelangen wir zur ersten grossen Wegekrümmung. Ueber eine Brücke schreitend, gelangen wir auf das linkseitige Ufer neben Kalkwänden vorbei.

Hier knapp neben der Brücke führt ein Fusssteig in den nahen Wald über den Krivánbergücken, wodurch man die grosse Wegkrümmung umgeht.

Vor uns, hoch oben im Walde, erblicken wir einen Kalkfelsen des die Thalkrümmung verursachenden Krivánbergückens.

Nach Verlassen der Wiese überschreiten wir abermals den Bach und steigen an der Krivánlehne in der Thalenge etwas bergauf. Links erblicken wir einen kleinen Nebenbach, längs welchem ein Fusspfad nach Vernár führt. Pittoreske Felspartien umgeben den Göllnitzbach, einen steil und isolirt emporragenden Kalkfelsen umkreist das Wasser vor einer kleinen Wiese. Dies ist der «*Altar*», den man auf der Höhe des Weges angelangt, am besten betrachten kann.

Abwärts schreitend, steht eine mächtige, jäh abfallende Felswand vor uns, Lipovec genannt.

Das Thal erweitert sich nun etwas. Eine kleine Wiese erstreckt sich neben dem Bache, und vor uns tritt ein steiler, mit Wald bedeckter Bergrücken auf, das Thal abschliessend.

Wir passiren die Stelle, wo der früher erwähnte Fusspfad von der Eishöhle sich wiederum mit dem Wege vereinigt, und kommen nun in einen Engpass, dem schönsten Theil des Thales.

Zwischen steilen, nackten und oben bewaldeten Felswänden, zum Theil mit wenig Baumwuchs besetzt, welche den Weg begrenzen oder vom Bache bespült werden, schlängelt sich der Bach in mehreren Windungen dahin, knapp daneben die zum Theil im Felsen gehauene Strasse, bald auf die eine, bald auf die andere Seite des Flusses führend. Jede Wendung bietet neue, abwechslungsreiche Scenerien dar.

Wir gelangen zum «*Einschnitt*», wo der schmale Weg zwischen den Felsmassen eingehauen ist, und auf der

rechten Felswand deutet eine verwitterte, in den Felsen eingemeisselte Inschrift: «Ferdinand Koburg 1840» auf den Urheber der Kunststrasse.

Gleich darauf erhebt sich rechts die «*Stracenaer Felsenburg*», 80—90 Meter hohe, steil aus dem Bache emporragende Felsmauern.

Nun folgen abermals Kalkwände zu beiden Seiten bis zur Strasse und dem Bache reichend, hoch oben Waldesgrün, sowie einzelne weisse Kalkpartien.

Bei einer neuen Wendung scheint eine senkrechte Felswand das Thal zu versperren. Wir schreiten im Engpasse weiter, bis wir zum «*Eisernen Thor*» gelangen.

Eine steile Waldlehne sperrt hier das Thal, blos dem Bache Raum gewährend, ab und davor erheben sich zwei spitze Kegelberge, deren rechtseitiger, durch einen Tunnel, durch welchen der Weg führt, durchbrochen ist.

Auf der anderen Seite befindet sich am Felsen eine Gedenktafel mit folgender Aufschrift (in ungarischer Sprache):

«Zur Erinnerung an Herzog August von Koburg-Gotha. Unser Präsident! Dich loben diese Felsen! Die ungarischen Aerzte und Naturforscher. 1869 21. August.»

Jetzt erweitert sich etwas das Thal, rechts begleiten uns bewaldete, steile Anhöhen, die *Hanneshöhe*; links erheben sich die nackten Felswände des Mačkov-(Katzen-) Berges, mit einer thalartigen Schlucht «*Falkengrepp*».

Nun erblicken wir auch das herzogliche Eisenwerk *Stracena*, das Endziel unserer Tour.

Bescheidenes Wirthshaus und Gastzimmer.

Zur Periodischen Quelle und auf den Rabenstein (1 St.)
(*Havrana skala*) (1159 M., 1 St.)

Der Ausflug zur Periodischen Quelle wird gewöhnlich mit dem nahen Rabensteine verbunden. Ausgangspunkt der Tour ist das Eisenwerk *Stracena*.

Der Weg führt in der thalartigen Schlucht des Mačkovberges und trifft bald mit dem Pfade zusammen, der aus dem *Stracenaer Thale* kommend hier einmündet,

von Denjenigen benützt wird, welche von der Eishöhle aus den Rabenstein besuchen wollen. In einer halben Stunde erreicht man eine Waldwiese mit schöner Aussicht und in einer weiteren halben Stunde gelangt man auf den Rabenstein, welcher eine wundervolle Aussicht auf das umgebende Bergland und auf die Hohe Tatra gewährt.

Nun gehen wir auf dem steilen Pfade hinab zur Periodischen Quelle (960 M.), welche am südlichen Abhange des Rabensteines sich befindet.

In Zwischenräumen von einigen Stunden (bei trockener Witterung von 1—2 Tagen) beginnt die Quelle zu fließen und versiegt nach 1½ Stunden allmählig. Früher wurde durch das Wasser ein Mühlrad getrieben und der dadurch in Bewegung gesetzte Hammer ward weithin hörbar und gab das Zeichen, dass die Quelle wieder fliesse.

Die Erklärung der Periodischen Quelle ist in dem hydraulischen Gesetze der gebogenen Heber zu suchen.

Es ist angezeigt, zuerst den Rabenstein und dann die Quelle zu besuchen, da der Weg auf diese Art bequemer und weniger steil ist.

Der Pfad im «Falkengrepp» ist sehr steil und geröllig.

Von Stracena führt rechts der Weg nach Dobschau (1 St.), ferner über die «Glatz» nach Kapsdorf (mit Wagen 3 St.), oder nach Istvánfalu und von hier über den Teufelskopf nach Iglófüred. (3¾—4 St. zu Fuss.)

Nähere Beschreibung siehe bei Iglófüred und Umgebung.

Der Königsberg (Kralova Hola) 1943 M.

Der Königsberg bildet die höchste Erhebung unseres Touristengebietes ausserhalb der Tatra.

Die Lage in der Nähe der zur Eishöhle führenden Strasse, so dass beide Ausflüge verbunden werden können, und die wundervolle Rundschau von der Kuppe machen einen Besuch für Fussgänger sehr empfehlenswerth.

Leider ist noch keine ordentliche Schutzhütte (Nachtlager und Verpflegung bietend) daselbst vorhanden, so dass die Besteigung eine starke Tagestour beansprucht und Verproviantierung nothwendig macht.

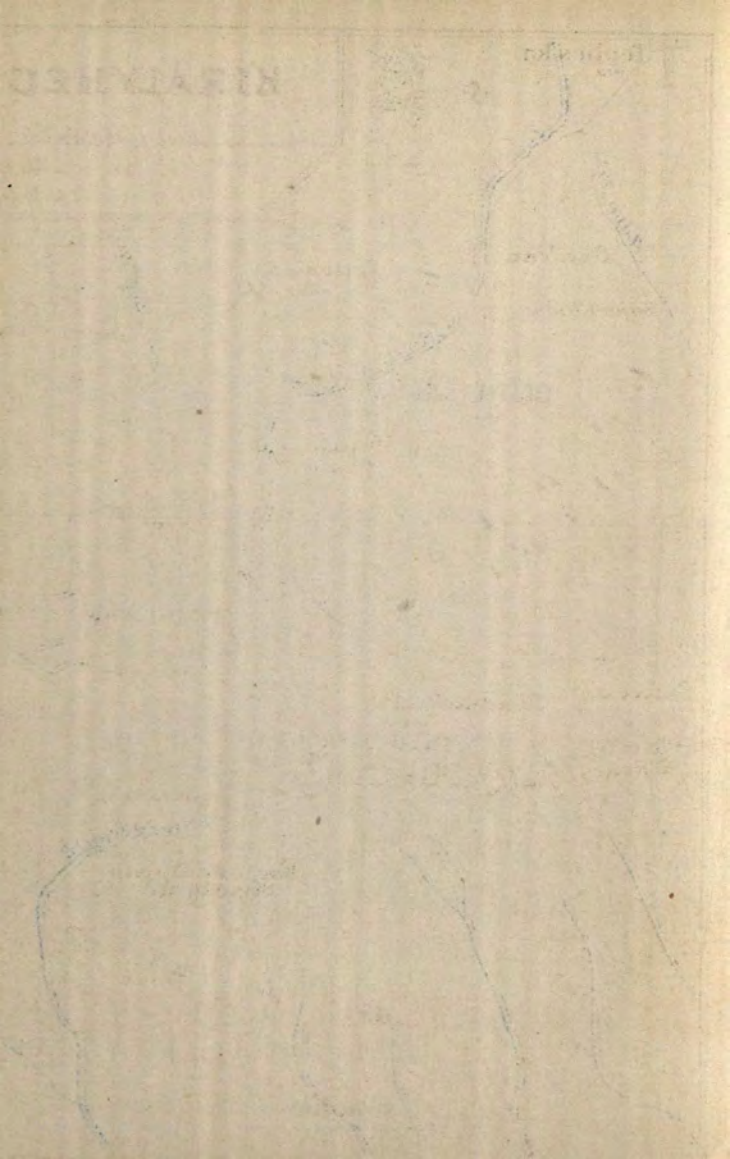
KIRÁLYHEGY. 1:100,000 KÖNIGSBERG.

Erdei szekér-út. - Wald-Fahrweg. Gyalog-út. - Fussweg.
 Megyehatár. - Komitatsgrenze.
 † Vadászgunyhó. - Jagdhütte.



REAR VIEW

Brain stem



Die zwei frequentiertesten Wege auf den Königsberg führen von Vernár und Puszta pole aus.

Der Weg von Telgart aus dem Granthale liegt abseits und ist auch nicht kürzer, als der von Pusztapole aus; der Weg von der Liptauer Seite, von Teplicska, ist der längste und ist eventuell bloß als Rückweg für Diejenigen anzurathen, welche nach Lucivna wollen.

Der Weg von Pusztapole aus hat den Vorzug grösserer Kürze ($3\frac{1}{2}$ —4 St.), führt aber zum grossen Theile im Walde, ohne Aussicht; der von Vernár aus hingegen ist wohl um eine Stunde länger (4—5 St.); von diesem Wege geniesst man aber stets eine schöne Aussicht und besonders imposant erscheint der Königsberg von diesem Wege.

Am besten wählt man den einen Weg zum Aufstieg, den anderen zum Rückwege. Den Wagen bestellt man sich nach Pusztapole, eventuell nach Vernár.

Von Vernár auf den Königsberg. (4—5 Stunden.)

Von Poprád nach Vernár $1\frac{1}{2}$ —2 St. } mit Wagen.
 Von Igló nach Vernár 3— $3\frac{1}{2}$ St. }
 Bis zur Jagdhütte auch befahrbarer Waldweg.
 Vernár-Palenica $\frac{3}{4}$ —1 St.

- Jagdhütte $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ = 1·15—1·30 St.
- Predna-Hola (unter der Kuppe) 40 Min.
- Bergkamm (Weg nach Puszta pole) 40 Min.
- Holična 30 Min., tre studni.
- Kuppe 1 St. = 2·45— $3\frac{1}{2}$ St.

Nach Führer frage man im reinlichen Wirthshause knapp an der Strasse gelegen, wo auch eventuell übernachtet werden kann; oder beim herzoglichen Waldheger. Bei Letzterem ist auch der Schlüssel zur Jagdhütte erhältlich, wo man auf Heu übernachten und dadurch den folgenden Tag $1\frac{1}{2}$ St. Zeit ersparen kann.

Neben der Kirche wandern wir im Thale bis Stari Vernár, gehen dann einen steilen Weg links zwischen Barbolica und Palenica auf den Bergrücken zu, (die steilste Partie) und gelangen so zur Alpenwiese Palenica. (1306 M.)

Von hier durch ein Thal getrennt, bildet ein paralleler, bewaldeter Bergrücken, theilweise mit Alpenwiesen besetzt (höchste Erhebung Človieci hlava 1268 M.) die Grenze zwischen Zips und Gömör.

Durch den Wald aufwärts schreitend, gelangt man zu einer kleineren und bald darauf zu einer grösseren Wald-

wiese Košarska polana (20 M. von der Palenica), mit Aussicht auf die begraste Voralpe des Königsberges Predna Hola, welcher wir zuschreiten.

Hier befindet sich die Herzog Koburg'sche Jagdhütte. Quelle am nahen Waldesrande.

Nun geht es den begrasten Rücken der Predna Hola aufwärts weiter, mit steter Aussicht gegen Norden und Nordosten.

Man überblickt den zurückgelegten Weg, den Ort Vernár tief unten im Thale, die auf die Popova führende Strasse mit den Kapsdorfer Kalkbergen im Hintergrunde; im Westen den Parallelbergzug, die Grenze von Zipsen; gegen Norden den Hügelzug mit dem Kozi-Kamen, vor diesem das obere Hernádthäl; hinter demselben die Popperthalebene, mit der majestätischen Tâtra im Hintergrunde.

Gegen S und SW verdeckt die Aussicht die Kuppe der Predna Hola.

Nun umgehen wir die Kuppe der Predna Hola (1548 M.), dieselbe rechts lassend, und plötzlich steht vor uns die Königsberggruppe: der Königsfels (Kralova skala), mit den zackigen Felsformen, links davon die gewellte Kuppe der Telgarter Alpe und zur rechten der gewaltige breite Rücken des Königsberges selbst; ein imposanter Anblick.

Weiter auf dem überall mit Haidekraut besetzten Berg Rücken schreitend, erblicken wir den Uplaz (1557 M.), eine zweite Voralpe des Königsberges.

Von hier überblickt man die ganze Einsattelung zwischen dem Königsberge und seiner Voralpe Uplaz; rechts davon das obere Thal der Schwarzen Waag, links das Göllnitzthal und tief unter uns zu beiden Seiten die Berge von Liptau und Gömör.

Auch von hier ist der Anblick auf den Königsberg ein grossartiger.

Längs dem südlichen Abhänge der Predna Hola, welche hier Felsbildungen zeigt, gleich wie der Uplaz, wandern wir gegen letztere Alpe zu; überschreiten einen Waldweg, der von Pusztapole nach Kubach und Vikartócz ins Obere Hernádthäl führt, und bemerken einige Sennhütten am Černý vrch zwischen Uplaz und Predna Hola, lassen den Uplaz rechts liegen und eilen zum Bergsattel, eine kleine bewaldete Kuppe passierend,

hinab, wo wir einen von Pusztapole kommenden Fussweg erreichen.

Nun passieren wir die drei Quellen, Tri studnie, und gelangen zu dem Holična-Felsen, wo tief unten der Göllnitzbach in einer langen Rinne vom Königsberge herabfliessend, in vielen kleinen Cascaden sich herabstürzt und eine plötzliche Wendung nach Osten beschreibt.

Von hier, wie vom ganzen Bergkamme, genießt man eine schöne Aussicht.

Im Nordosten zeigen sich die ziemlich steil abfallenden Voralpen des Königsberges Uplaz und Čertovica; im Südwest erhebt sich der breite Rücken des Königsberges. Zwischen beiden befindet sich das Quellgebiet der Schwarzen Waag, welchen Bach man bis Teplicska, bis zu den Bergen von Vazsecz und Vychodna sieht, während im Hintergrunde die gewaltige Hohe Tatra mit den Liptauer Alpen sich aufthürmet.

Nun geht es langsam bergauf den zwar nicht steilen, aber sich lange hinziehenden begrasten und mit vereinzelt Krummholzsträuchern besetzten Nordabhang des Königsberges, der nur stellenweise Felsbildungen zeigt, und erreichen dessen höchste Kuppe, nach $\frac{3}{4}$ – 1 Stunde vom Holičnabergrücken.

Aussicht vom Königsberg. Die breite flache Kuppe des Königsberges bedingt es, dass man von derselben Stelle nicht zugleich die Aussicht nach allen Richtungen geniessen kann. Diese ist überwältigend.

Gegen Nord: das Schwarze Waagthal mit Teplicska, die ziemlich steil abfallenden Voralpen des Königsberges: Čertovica, Uplaz und Predna Hola und zwischen beiden letzteren den Bergrücken Černý vrch. Hinter diesen Voralpen den Bergzug mit dem Kozi Kamen; vor diesem das Obere Hernádthal; hinter demselben die Zipser Hochebene und im Hintergrunde die Hohe Tatra und die Liptauer Alpen.

Gegen West zur felsigen Stredna Hola, der benachbarten Kuppe des Königsberges schreitend, erblickt man die Fortsetzung der Niederen Tatra und die einzelnen Bergkuppen Orlava, Bratkova u. s. w., dessen langgedehnte begraste Bergrücken ins Granthal sich hinabsenken.

Gegen Südost sich wendend, überblickt man das Obere Granthal, mit dem Orte Sumjacz (890 M.), sowie die ins Granthal führende Strasse, ferner Rothenstein und Schloss Murány.

Weiter *gegen Osten* schreitend, sehen wir Telgart (881 M.), den durch eine tiefe Einsattelung getrennten Königsfels (1693 M.),

Kralova skala, das Obere Göllnitzthal und die Sommerfrische bei der Eishöhle, die Strasse nach Puzta pole und Dobschau, die Berge um Dobschau und Kapsdorf, Vernár und das Thal von Vernár.

Geographie.

Der Königsberg (1943 M.) ist die ansehnlichste Kuppe und der Flügelmann der Niederen Tátra, welche sich gegen Westen mit den Erhebungen Stredna hola, Orlova u. s. w. fortsetzt.

Am Königsberg entspringt die *Göllnitz* (1736 M.) und zwar am nördlichen Abhange, (sich dann gegen West wendend); die *Schwarze Waag* 1650 M. an der nördlichen Gebirgslehne, bei Teplicska schon flössbar.

Die Granquelle (982 M.) befindet sich am westlichen Abhange des Besnik, des längsten Ausläufer des Königsberges. Die Hernádquellen sind am nördlichen Abhange der Voralpe Certovica zu suchen.

Der Königsberg bildet eine breite begraste Kuppe mit stellenweise zu Tage tretenden Felsmassen, deren bedeutendste der *Königsfels* (1693 M.) (Kralova skala) ist, von der Königsbergkuppe gegen Südwest durch eine tiefe Einsattelung getrennt.

Er bildet die Grenze zwischen Gömör (Besitz des Herzogs Koburg) und Liptau (ärararisches Gebiet); während die Grenze Zipsens (an der nördlichen Lehne) bei der *Alpe Uplaz* beginnend, längs der *Schwarzen Waag* sich hinzieht; und gegen NO längs dem Bergrücken bis Vernár sich erstreckt (bischöflicher Besitz). Die Kuppe liegt bereits im Gömörer Komitate.

Der Königsberg und seine Voralpen bestehen aus krystallinischen Schiefen: Gneiss (Königsberggruppe und Uplaz) und Glimmerschiefer (Predna Hola bis Stari Vernár), den Gneiss des Königsberges umhüllend. Daran grenzt Triaskalk bis Vernár, bez. Puztapole.

Flora und Fauna.

Den Königsberg umgeben Waldungen in einer vertikalen Ausdehnung von 5—600 Meter.

Die Waldungen bestehen fast ausschliesslich aus Nadelholz, zu meist Fichte, welche allein in geschlossenem Waldbestande auftritt; ausserdem Tanne, Lärche und Kiefer.

Laubholz, wie: Buche, Bergahorn, weisse Birke, Erle, Vogelbeer und Saalweide kommt nur vereinzelt am Fusse des Königsberges vor.

Oberhalb der Waldgrenze beginnt das *Krummholz*. Im Norden bildet es ausgebreitete Bestände; so an der nordöstlichen Lehne, am Wege von der Kuppe zur Schutzhütte, wo alles mit dichtem Krummholz bedeckt ist; im Süden blos sporadisch. Hier tritt an Stelle dessen der Wachholder (*Juniperus communis*) von alpinem Charakter, mit am Boden hinkriechenden, sich verflechtenden Ästen.

Zirbelkiefer wurde künstlich an der südlichen und südwestlichen Seite des Königsberges angepflanzt.

Das Krummholz reicht von 1600—1720 M.

Waldregion von 950—1600 M.

Grenze der oberen Waldregion im Norden 1450 M.; im Süden 1600 M.

Grenze der unteren Waldregion im Norden 950 M.; im Süden 963 M.

Tanne, Kiefer, Ahorn kommt vor bis 1250 M.

Birke, Perlweide, Vogelbeere bis 1500 M.

Die Flora der Alpenregion ist mannigfaltig und zeigt den Charakter der gewöhnlichen Alpenflora. Den Uebergang zur Alpenflora bildet die Heidelbeere, Preisselbeere und das Haidekraut, das bis zur oberen Waldgrenze reicht und über grosse Flächen verbreitet ist. (Predna Hola.)

Der Wildbestand des Königsberges ist reichhaltig. Bären, Wölfe und Luchse, ferner Rehe und Hirsche, Auerhähne kommen hier vor. Murmelthiere wurden auf der Alpe Orlova angesiedelt (1867) und haben sich auch am Königsberge sehr vermehrt.

Inschriften des Königs Mathias Corvinus am Königsberge.

Bekanntlich war der Königsberg ein beliebtes Jagdgebiet des Königs Mathias (1470). Am Königsfelsen, auch Kleiner Königsberg genannt, soll sein Ruheort gewesen sein. Man erzählt, dass zur Erinnerung an seine Jagden derselbe in eine der Steinplatten folgende Worte soll eingravieren haben lassen: «hic fuit Mathias rex, decomedit ova sex». — Hier war König Mathias, und verzehrte sechs Eier.

Doch auch von einer anderen Inschrift, ebenfalls vom König Mathias herrührend erzählt man. In einer Steinplatte sollte derselbe Teller, Messer und Gabel haben einmeisseln lassen und eine Inschrift in lateinischer Sprache folgenden Inhaltes: «Durch Eigennutz, versteckten Hass und Rathschläge der Jugend gehen alle Reiche zu Grunde».

Von diesen Inschriften, so viel man auch darnach suchte, wurde keine Spur entdeckt. Vielleicht ist es der Zahn der Zeit, der diese angeblichen Inschriften seit 400 Jahren gänzlich zerstört hat; vielleicht ist es bloß eine Volkssage.

Der Abstieg nach Pusztapole erfolgt in 2¹/₂—2³/₄ Stunden.

An der Nordostbahnlehne lässt man die durch ein tiefes Thal getrennte Telgarter Alpe rechts liegen; gelangt auf einem durch dichtes Krummholz gehauenen Pfade zum Göllnitzbache, unweit der Holiönafelsen und bald darauf zur Koburg'schen Jagdhütte. (1—1¹/₄ St.)

Von hier stets im Walde auf markiertem Fusswege

(Wegweiser) längs dem Bache wandernd, gelangen wir in $1\frac{1}{2}$ St. nach Pusztapole.

Von Pusztapole zur Eishöhle 25—30 M., nach Poprád $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ St.

II. Von Pusztapole auf den Königsberg 3—4 St.

Poprád—Pusztapole $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ St.

Pusztapole—Schutzhaus $1\frac{1}{2}$ —2 St.

Schutzhaus—Kuppe des Königsberges $1\frac{1}{2}$ —2 St.

Bis in die Nähe des Schutzhauses befahrbarer Waldweg. Wegweiser-Tafeln bis zum Schutzhaus; und auch weiter markirt. Führer zu erfragen im reinlichen, einfachen Wirthshause; (wo eventuell auch übernachtet werden kann), oder beim herzoglichen Förster.

Von Pusztapole geht man im Göllniczthale auf einem Waldwege, stets inmitten von Waldungen, zum Theile auf Waldblößen aufwärts; lässt dann den über den Bergrücken ins Obere Hernádthale führenden Weg rechts liegen und erreicht nach $1\frac{1}{2}$ —2 St. die herzogliche Jagdhütte.

Diese liegt auf einer kleinen Wiese, an der oberen Waldgrenze (gute Quelle), mit Aussicht auf die Voralpen des Königsberges Predni Hola und Uplaz.

Von hier gehen wir noch eine Strecke im Walde bergauf bis in die Nähe der Holičnafelsen beim Göllnitzbache. Diese lässt man rechts liegen und wendet sich gegen die Kuppe zu, auf einem durch dichtes Krummholz ausgehauenen Wege. Dann kommt man zu einer ausgedehnten Alpenwiese, sieht linker Hand, die durch ein tiefes Thal getrennte Telgarter Alpe und erreicht die Kuppe des Königsberges.

Die Aussicht beginnt erst oberhalb des Schutzhauses. Aussicht vom Königsberge s. Pag. 221.

Vom Königsberge nach Vernár hinab führt der schon beschriebene Weg in $3\frac{1}{2}$ —4 St. Die Kuppe unter dem Uplaz erreicht man in $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.; und dann bis Vernár 3— $3\frac{1}{2}$ St.

Von Vernár bis Poprád $1\frac{1}{2}$ St.

III. Von Teplicska aus auf den Königsberg. ($3\frac{1}{2}$ —4 Stunden.)

Der Weg über Teplicska wird selten benützt, und hier bloss der Vollständigkeit halber kurz angeführt. Von Teplicska aus (Försterwohnung) kann man zwei Stunden lang bis unter den Königsberg fahren und benöthigt dann noch $1\frac{1}{2}$ St. zu Fuss um auf die Kuppe zu gelangen.

Von Teplicska bis Lucivna führt ein Feldweg (15 Kilometer).

IV. Von Telgart auf den Königsberg.

Ein Waldfahrweg führt bis in die Nähe des Schutzhauses (2 St.), dann noch 2 St. zu Fuss.

Von Igló, resp. Iglófüred auf den Königsberg s. Iglófüred und Umgebung.

XI. Iglófüred und Umgebung.

Die 7 Km. von der Bahnstation Igló entfernte Sommerfrische Iglófüred (580 M.), ein gutes Standquartier für Touristen, bildet mit seiner abwechslungsreichen, schönen Umgebung die touristische Verbindung mit der Dobschauer Eishöhle und dem Unteren Göllnitzthale.

$\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St. mit Wagen, $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ St. zu Fuss von Igló aus.

Von Igló führt die Gömörer Fahrstrasse dem Taubnitzbache entlang — neben einer Gypsmühle vorbei — zur Vorderhütte (Gasthaus «zur Quelle»), von wo man die von schönen Waldungen umgebene Sommerfrische in kurzer Zeit erreicht.

An der Stelle von Iglófüred bestand früher die Johannis-Schmelzhütte. Mit dem Verfall des Bergbaues ging auch die Hütte ein und wurde der Ort in eine Sommerfrische umgestaltet.

Anzahl der Wohngebäude 7 mit 126 Zimmern. Verpflegung à la carte oder Pension. Post- und Telefonverbindung mit Igló.

Iglófüred besitzt eine grosse Anzahl kleinerer *Spaziergänge* und grösserer, abwechslungsreicher *Ausflüge*, wie wohl selten eine andere Sommerfrische in Zipsen.

Unter den Spaziergängen ist zu empfehlen der Weg längs der Wasserleitung. Unter den Aussichtspunkten die Berge Muran und Matka boža. Die meisten Wege sind seitens der Section Igló des Ungarischen Karpathenvereines markirt.

Der schönste Spazierweg führt längs der Wasserleitung zur *Fischzucht* ($\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.).

Die Fischzucht wurde 1871 von einer Privatgesellschaft gegründet; dann vom Staate übernommen und ist gegenwärtig Eigenthum der Stadt Igló. Sehenswerthe Forellenzucht. Gute Milch und Butter daselbst zu haben.

Von der Wasserleitung aus führt ein Spazierweg zu den «*Quellen*». Ein weiterer Spazierweg führt im Johannisthale zu dem *Königsbrunnen*. ($\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.) (Von hier auf das Leithaus $\frac{1}{2}$ St.)



Iglófüred.

Unter den Ausflügen erwähnen wir folgende :

Das *Schulerloch*. ($1\frac{1}{2}$ St.) Der Weg führt neben dem Hegerhause am Ziegenrücken vorbei zum Schutzhause.

Das Schulerloch selbst, eine kleine Höhle im Conglomeratfelsen, soll zur Zeit der Protestantenverfolgungen diesen als Schule gedient haben, daher der Name.

Zum *Markusbrunnen* (500 M.) ($\frac{3}{4}$ —1 St.) und über das Gretl zurück. (2— $2\frac{1}{2}$ St.)

Der markirte Weg führt im Walde auf den Sumpfberg, durchkreuzt die Gretler Strasse und führt hinab in das

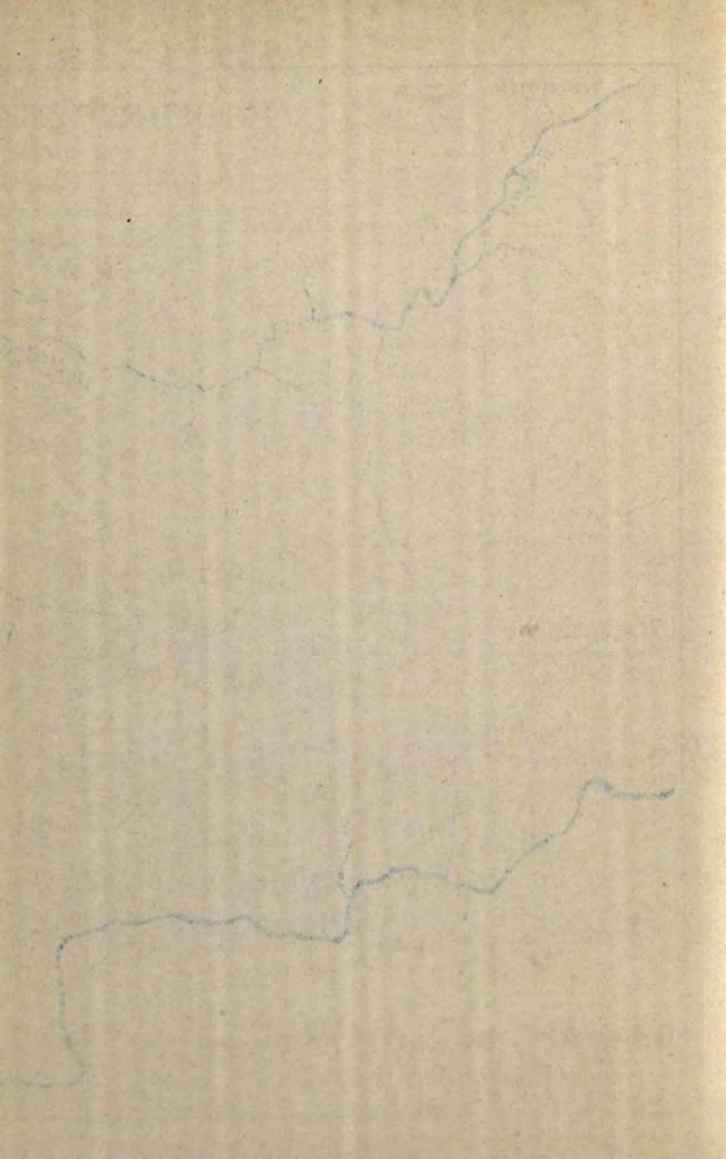
IGLÓFÜRED ÉS KÖRNYÉKE .

1:150,000 .

IGLÓFÜRED UND UMGEBUNG .

- Megyei határ-kömitatsgrenze .
- Székér út - Fahrweg .
- Gyalog út - Fussweg .
- ⊙ Prachist hely - Prachist-Fundort .
- Menház - Schutzhaus .
- ≡ Erdőöri lak - Hegerhaus .
- + Kilátás - Aussicht .
- ⊛ Malom - Mühle .
- fl. Haltenyészde - Fischzucht .
- Sodronypálya .
- Drahtseilbahn .





schöne, von dichten Waldungen umgebene Eschseifenthal.

Am Rande einer grossen Wiese liegt der *Markusbrunnen* und eine Schutzhütte.

Die Quelle wurde in letzterer Zeit zu Zwecken der städtischen Wasserleitung gedeckt.

Von der Wiese aus ist der Tollstein, eine steil emporragende Felswand, sichtbar.

Vom Markusbrunnen aus führt ein markirter Weg auf das «*Haus*» (719 M.), einem isolirten Kalkkegel.

Spuren von Terrassenbauten (prähistorische Wohnstätte). Die Hussiten sollen hier eine kleine Veste gehabt haben; daher der Name Burg oder Haus.

Als Rückweg kann man auch den längs der rechten, d. h. östlichen Lehne des *Eibengrundes* thalaufrwärts führenden markirten Weg benützen. Derselbe führt auf die Lehne des Altenberges und von hier (sich rechts haltend) auf die Gretler Strasse, unweit dem Hegerhause ($1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ St.), wo man längs dem alten Wege nach Iglófüred zurückkehrt.

Aufs Gretl. (832 M.) ($\frac{3}{4}$ St.)

Einen der schönsten kleineren Ausflüge bildet der Weg aufs Gretl, und zwar den neuen oder den alten Fahrweg entlang.

Letzterer Weg ist der kürzere ($\frac{3}{4}$ St.)

Bald hinter Iglófüred gelangen wir zu einigen zerstreuten Häusern (Hinter-Hütte), wo sich das Thal theilt. Wir lassen den Johannisgrund rechts liegen, und schreiten im Königseifenthale den alten Fahrweg entlang bergauf. In 30—40 Minuten erreichen wir das an der neuen Strasse gelegene Hegerhaus und, einem Fussweg folgend, gelangen wir in weiteren 5 Minuten auf die Kammhöhe des Gretl, zum Kreuze.

Von hier schöner Ausblick.

Vor uns erhebt sich der bewaldete Greiner und Stangenberg. Zwischen diesem und dem Altenbergrücken erstreckt sich das Klein-Hnileczthal, durchzogen von der nach Bad Schwarzenberg führenden Strasse, während ein zweiter Fahrweg auf den Greiner bergauf führt. Dem Thale entlang liegen zerstreut die einzelnen Bauernhöfe.

Der Gretler Bergpass ist der Ausgangspunkt zahlreicher Touren.

Rechts gegen W. führt ein Waldweg über den Dürrerberg auf die Muran, ein anderer Weg über den Greiner auf die Knoll; ferner durch den Kaltengrund nach Rostoka, das Hnileczthal entlang nach Rostoka oder Bad Schwarzenberg, links vom Kreuze hingegen den Rücken des Altenberges entlang; zur Bergcolonie Bind.

Zur schönen Aussicht am Altenberge. (780 Meter.) (35—50 Minuten).

Einen angenehmen kleinen Ausflug bildet der Spaziergang zur Schönen Aussicht am Altenberge.

Von Iglófüred aus wandern wir auf der Gretler Strasse bis zum Hegerhause (30—40 Minuten).

Von hier führt ein alter Waldweg links, d. h. gegen Osten auf die Lehne des Altenberges bis zur «Schönen Aussicht». (5—10 Minuten.)

Von einer abgeholzten Stelle aus überblicken wir die bewaldeten, spitzen Kalkberge des *Eschseifenthales*.

Hinter diesen ein bebautes Hügelland mit zahlreichen Ortschaften; den Horizont begrenzt die Tátra, das Leutschau-Lublauer Waldgebirge und die Branyiszko-Bergkette mit dem an seinem Fusse gelegenen Zipser Schlosse.

Als Rückweg benütze man denselben Weg, oder setze die Wanderung gegen Osten weiter. Wir erreichen bald den auf die Bind führenden gelbmarkirten Weg, wenden uns dann nach rechts, d. h. gegen Westen und gelangen nach 10—15 Minuten zum Gretler Kreuze.

Von hier längs dem alten oder den längeren neuen Fahrweg nach Iglófüred zurück.

Zur Bergcolonie Bind. (600 M.) (2 St.)

Die Bergcolonie Bind ist ein beliebter Ausflugsort von Iglófüred aus. Man gelangt dahin entweder längs dem Altenberge im schattigen Walde (2 St.), oder durch das romantische Hnileczthal ($2\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ St.). Beide Wege können beim Hin-, resp. Rückwege mit einander verbunden werden.

Längs dem Altenberge. (2 St.)

Vom Gretler Kreuze ($\frac{3}{4}$ St.) führt östlich, d. h. links ein (gelbmarkirter) Waldweg den Altenbergrücken entlang gegen die Bind zu.

Der Weg führt, fast stets im Walde, neben einigen schönen Aussichtspunkten vorbei. Wir passieren zwei ins Hnileczthal führende Waldwege und gelangen dann bei einer abgeholzten Stelle zu einem Aussichtspunkte.

Man sieht das Eschseifenthal, den flachen Babinabergrücken, das ganze Bindthal mit dem hochliegenden Dorfe Zavadka, einen Theil des Hernádthales und das untere Kotterbachthal; im Hintergrunde das Branyiszkogebirge mit dem Zipser Schlosse, sowie das Gebirge gegen Göllnitz zu.

Bald erreichen wir eine Aussichtsstelle ins Hnileczthal. Vor uns erscheint das südliche Rostokathal und die von dunklen Waldungen umgebene Kuppe des Merényer Buchwaldes.

Der letzte Theil des Weges führt etwas bergab zur begrasten Kammhöhe oberhalb der Colonie Bind, wo der Wald ein Ende nimmt (1 St. vom Gretl aus.).

Hier übersetzt man die Rostoker Bergbahn und gelangt zu einem Fahrwege, welcher von Klein-Hnilecz auf die Bind und nach Zavadka führt.

Von hier nach Rostoka $\frac{1}{2}$ St., nach Bad Schwarzenberg $\frac{1}{2}$ St.

Dem Fahrwege oder einem Fusspfade folgend, steigen wir die begraste Berglehne hinab, zur Bergcolonie Bind ($\frac{1}{4}$ St.), wo sich ein gutes, empfehlenswerthes Gasthaus befindet.

Die Gruben wurden schon Ende des XVII. Jahrhunderts von den Merényer Einwohnern abgebaut (Kupfer und Fahlerze), seit 1840 auch Eisensteine, welche letztere gegenwärtig ausschliesslich ausgebeutet werden.

1856 kamen die Gruben in den Besitz des Erzherzogs Albrecht und nach dessen Ableben in den des Erzherzogs Friedrich. Auf einer 9·8 Kilometer langen Bergbahn werden die Erze zur Station Marksdorf geführt, dort geröstet und dann weiter ins Ausland befördert. Jährliche Erzeugung 2—400.000 Metercentner.

Eventuell besichtige man die Gruben.

Den Rückweg schlage man über den Altenberg ein, oder man steige von der Kammhöhe (woher schöner

Ausblick ins Hnileczthal) den Fahrweg entlang ins Hnileczthal und gehe dann über das Gretl zurück nach Iglófüred (2 St.)

Zur Bergcolonie Rostoka.

(Mit Wagen 1—1½ St. zu Fuss 2—2½ St.) 630 M.

Nach Rostoka führen mehrere Wege, die beim Hingang oder bei der Rückkehr mit einander verbunden werden können.

Mit Wagen fährt man längs dem Klein-Hnilecz-Thale bis zur Einmündung des Rostokabaches, dann in letzterem Thale bis zur Bergcolonie (1—1½ St.).

Zu Fuss gelangt man nach Rostoka über den Altenberg, durch das Klein-Hnilecz-Thal, oder durch den Kaltengrund; alle drei Wege haben ihre landschaftlichen Schönheiten.

a) *Ueber den Altenberg oder durchs Klein-Hnilecz-Thal.* (2—2½ St.) Beide erstere Wege sind ausführlicher behandelt bei der Beschreibung der Tour auf die Bind und nach Bad Schwarzenberg.

In ungefähr einer Stunde vom Gretl aus oder 1¾ St. von Iglófüred aus erreicht man auf beiden Wegen im Klein-Hnilecz-Thale — unweit des steilen auf die Bind führenden Fusspfades — den rechts nach Rostoka abzweigenden Weg, welcher nach Ueberschreiten der Bahnstrecke über einen Bergrücken zur Bergcolonie führt. (½ St.)

Von der Kammhöhe genießt man einen schönen Ausblick: gegen Süden die beiden Seitenarme des Rostokabaches und im Hintergrunde die von einem dunklen Waldgürtel umgebene Bergwiese des Wagendrüssler Buchwaldes; gegen Ost das Hegengebirge.

Nun geht es bergab und wir erreichen bald Rostoka.

b) *Durch den Kaltengrund nach Rostoka.* (2 St.) Vom Gretl gehen wir auf dem alten Fahrwege, oder den steilen Fusspfad ins Klein-Hnilecz-Thal hinab, um sogleich in das rechtseitige Nebenthal, den «Kaltengrund», einzubiegen (1 St. von Iglófüred). Bei der Thaltheilung führt der Weg im linkseitigen Thale weiter den Stangenberg hinauf. Diesen Bergrücken überschreitend, ge-

langen wir in das westliche Rostoka-Thal und neben Halden, Stollen und zerstreuten Häusern vorbei erreichen wir die Bergcolonie Rostoka. (1 St.)

Rostoka ist eine uralte Bergcolonie, wo in früheren Zeiten Kupfer- und Silbererze abgebaut wurden. In den letzten 25 Jahren wird ein lebhafter Eisensteinbergbau betrieben (jährliche Erzeugung von $\frac{1}{2}$ Million Metercentner Eisenstein).

Die Gruben, woselbst 4—500 Arbeiter beschäftigt sind, gehören der oberschlesischen Gesellschaft «Friedenthalshütte».

Die hübsch gelegene Colonie besteht aus mehreren zerstreut liegenden Gebäuden, mit einem guten, empfehlenswerthen Gasthause. Die aus dem Stollen geförderten Erze werden mittelst Drahtseilbahn bis zur Station der Bergbahn befördert; dann auf dieser zur Station Markusfalva der Kaschau-Oderberger Bahn gebracht; hier geröstet und ins Ausland zur weiteren Verhüttung versendet.

Man besichtige eventuell eine der Gruben, wo die modernsten technischen Hilfsmittel in Anwendung sind.

Von Rostoka nach Schwarzenberg ($\frac{3}{4}$ —1 St.)

Nach Bad Schwarzenberg (677 M.) (mit Wagen $1\frac{1}{2}$ St.; zu Fuss $2\frac{1}{2}$ —3 St.)

Mit Wagen fährt man auf der Strasse durch das Klein-Hnilecz-Thal, biegt kurz vor Merény nach dem von der Strasse aus sichtbaren Badeorte ein. Zu Fuss führt ein Weg über den Altenberg, ein anderer durch das Klein-Hnilecz-Thal. Beide Wege vereinigen sich im letzteren Thale.

a) *Längs dem Altenberggrücken* (1 St. vom Gretl aus). Der stets im Walde führende schattige Weg ist derselbe, wie der auf die Bind.

Von der Binder Kammhöhe steigen wir auf steilem Pfade ins Hnilecz-Thal hinab (5 Minuten) gegenüber dem nach Rostoka führenden Wege. (Siehe weiter bei Tour b.)

b) *Durch das Klein-Hnilecz-Thal*. Vom Gretler Kreuze steigen wir ins Hnilecz-Thal hinab, erreichen nach einer guten halben Stunde einen Viadukt, über welchen die Bergbahn von Marksdorf nach Rostoka führt. Daneben erhebt sich die freundliche Kirche. Hier erweitert sich das Thal und kahle Felsbildungen treten da und dort

auf. Bald erreichen wir ein Wirthshaus «Határkoresma», neben welchem der steile Weg auf den Altenberg führt (35—40 Min. vom Gretler Kreuz); in kurzer Zeit darauf passieren wir den längs der steilen Berglehne auf die Bind führenden Weg ($\frac{1}{2}$ St. auf die Bind), bald darauf links den nach Rostoka abzweigenden Weg. (Hier mündet der vom Altenberge kommende Weg ein) (1 St. vom Gretl) und in 20 Minuten erreicht man die Niederlassung Rostoka an der Mündung des gleichnamigen Baches gelegen.

Vor dieser Niederlassung führt bei der starken Thalkrümmung, neben der Brücke ein steiler Fusspfad (Wegmarkirung an der Telegrafentange) auf die Bind (kürzeste Verbindung zwischen Bind und Schwarzenberg).

Neben dem (links) nach Zavadka führenden Wege vorbei schreitend, verlassen wir den Fahrweg, und folgen einem über Wiesen führenden Fusspfade, welcher uns in einer halben Stunde nach Schwarzenberg führt.

Bad Schwarzenberg s. Pag. 239.

Auf den Greiner (1023 M.) und die Knoll (1268 M.)
($2\frac{1}{2}$ —3 St. zu Fuss).

Iglófüred—Greiner mit Wagen ($1\frac{1}{2}$ —2 St.), zu Fuss bis Klein-Hnilecz (1 St.) — auf den Greiner (1 St. = 2 — $2\frac{1}{2}$ St.), Greiner-Knoll ($\frac{1}{2}$ St.) zu Fuss.

Der Ausflug auf die Knoll ist einer der bequemsten, indem man eine lange Strecke mit Wagen auf guter Strasse bis auf den Greiner zurücklegen kann; von wo man in einer $\frac{1}{2}$ Stunde auf bequemem Waldwege die Bergwiese «Kleine Knoll» erreicht.

Auf dem schon bekannten alten Fahrwege gelangen wir aufs Gretl und nach Klein-Hnilecz. Hier benützen wir die alte, im Beginne etwas steile, dann sanfter ansteigende Fahrstrasse, um auf den Greiner zu gelangen, welcher ein breites begrastetes, mit Baumgruppen besetztes Plateau bildet. Beim Kreuze kreuzen sich drei Wege. (Etwas unterhalb am alten Rosenauer Wege bei der ersten Wegekrümmung eine gute Quelle.)

Ein Waldweg führt von hier in einer $\frac{1}{2}$ Stunde auf

die Kleine Knoll, eine ausgedehnte Waldwiese mit schöner Aussicht.

Von hier ist die felsige Kuppe der Grossen Knoll, der grössten Erhebung dieses Berglandes binnen 20 Min. zu erreichen.

Als Rückweg benütze man den begangenen Weg über den Greiner, oder man gehe über die Muran. (1 St.)

Der Weg, in der Nähe einer guten Quelle vorbeiführend, bietet einen schönen Einblick in das Quellgebiet des Eisenbaches. Man durchschreitet die grosse Einsattelung — ein ausgedehntes begrastetes Plateau — zwischen Knoll und Gr. Muran (woher auch ein Pfad ins obere Taubnitzthal führt) und gelangt zur Muran ($\frac{1}{2}$ St.)

Von hier über den Dürrerberg und Gretl (1 St.) nach Iglöfüred zurück oder direct in den Johannisgrund und nach Iglöfüred ($1\frac{1}{2}$ St.)

Auf die Grosse Muran. (1261 M., $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ St.)

1. Ueber den Dürrerberg.

Iglöfüred—Gretl $\frac{3}{4}$ —1 St.

Dritte Kuppe des Dürrerberges $\frac{3}{4}$ —1 St.

Zum Schutzhause 15—30 Minuten.

Der bequemste und am meisten empfehlenswerthe Weg auf die Muran führt über den Dürrerberg. Wohl führt auch durch den Johannisgrund ein etwas kürzerer Weg dahin (2 St.); doch ist derselbe stellenweise steil und steinig, daher eher als Rückweg zu benützen.

Vom Gretler Kreuze führt (rechts) längs dem langgedehnten Rücken des Dürrerberges ein schöner schattiger Waldweg, dessen vereinzelte steile Strecken durch die angelegten Wege des Karpathen-Vereines umgangen werden. Nach 15 Minuten schöne Aussicht auf einer Waldlichtung, (Ruhebank am Waldesrande.) Den Weg weiter verfolgend zweigt bald ein Nebenpfad rechts ab zum Martinsfelsen führend, einem imposanten Felsblock mitten im Walde. Nach 45 Minuten vom Kreuze erreichen wir die dritte, höchste Kuppe (1015 M.) mit Ruhebank und schöner Aussicht.

Vor uns erhebt sich die Grosse Muran mit dem Schutzhause. Der bewaldete Berggrücken zieht sich im Halbkreise über die Grosse Knoll zum Greiner und lässt deutlich die Waldwiese der Kleinen Knoll hervortreten. Gegen Nord (rechts) erheben sich die Berge Leithaus, der bewaldete Bärenkopf und Matka boža; in weiter Ferne die Hohe Tátra.

In Serpentinaen führt der Weg von der dritten Kuppe zur begrasteten Einsattelung zwischen Dürrerberg und Muran, woher ein gelbmarkirter Weg in den Johannisgrund führt (50—60 M.) — Bald erreichen wir den Wald (in der Nähe eine Quelle mit Wegtafel) und gelangen zum Schutzhause (15—20 Min.), woher eine der schönsten und umfangreichsten Aussichten.

Als Rückweg benütze man denselben Weg über den Dürrerberg oder den etwas kürzeren durch den Johannisgrund (1—1½ St.).

Wer weiter wandern will, der gehe auf die höchste Kuppe der Muran, von da zum Javor und zurück nach Iglófüred; oder über die Knoll auf den Greiner und so zurück.

Der auf die höchste Kuppe der Muran führende Weg wird bald steil (Quelle am Wege), zweigt sich links auf die Knoll und den Greiner ab (1 St.) und führt geradeaus zur höchsten Kuppe der Muran (1261 M.) 20—30 Min. vom Schutzhause entfernt.

Von hier verfolgt man einen Pfad nördlich über die sehr steile Lehne abwärts auf den Javorsattel (½ St.) zwischen der Gr. und Kl. Muran. Vom Javor können wir direct in den Johannisgrund, oder über die Kleine Muran in dieses Thal und zur Königsquelle gelangen (¾ St.), und weiter nach Iglófüred (½ St.).

Ein dritter Weg führt vom Javor längs dem Leithausberggrücken in 1—1½ St. nach Iglófüred; ein vierter Weg in den Hüttengrund zur Wasserleitung (30—45 M.), und längs dieser zur Sommerfrische (½ St.).

2. *Durch den Johannisgrund.*

Der Weg führt gegen die Königsquelle zu. Von dieser schreiten wir eine abgeholzte Berglehne auf steinigem Wege bergan bis zum Waldesrande (hier gute Quelle). Der Weg beschreibt nun zwei Serpentinaen und führt auf das Plateau zwischen Dürrerberg und Muran, wo wir den vom Dürrerberge kommenden Weg er-

reichen (2 St.). Von hier bis zum Schutzhause auf der Muran 15—20 Min.

Auf das Leithaus (909 M.) und Javor. (1—1½ St.)

Von der Wasserleitung verfolgen wir den Quellenweg, um nach 15—20 Min. nach links abzubiegen. In 5 Min. erreichen wir die grosse Waldlichtung des Leithausberges, woher ein Seitenweg zur Königsquelle führt (20—30 Min.). Nach Durchschreiten der Lichtung betreten wir wieder den Wald und folgen dem markierten Wege der uns den Bergrücken entlang zwischen jungem Walde weiter führt. Bald zeigt sich die Grosse Muran hier am imposantesten erscheinend, später die Tátra und nach einstündiger Wanderung gelangen wir zum Javor.

Von hier können wir durch den Johannisgrund nach Igló-Füred zurück 1½ St., oder einen Waldweg benützend, zur Wasserleitung und längs dieser nach Igló-Füred gelangen (1—1½ St.).

Auf den Teufelskopf. (1035 M.) (1½—2 St.)

Von Igló-Füred aus wandern wir längs der Wasserleitung zur Fischzucht (35—45 Min.), dann auf dem von der Vorderhütte kommenden alten, schlechten Fahrwege, den Taubnitz-Bach entlang. Nun verlassen wir das Thal und ersteigen rechts eine Anhöhe, welche uns neben der Ákos-Quelle vorbei, auf den zwischen den Bergen Hüll und Haniskova gelegenen Bergpass «Teufelskopf» führt.

Man kann die Tour theilweise auch zu Wagen zurücklegen, da der Fahrweg über die Fischzucht hinaus bis zum Verlassen des Taubnitzthales befahrbar ist; dann aber herzlich schlecht wird.

Vom Teufelskopfe ist die *Schöne Aussicht auf der Gerau* in ½—¾ Stunde zu erreichen. Man schlägt den rechtseitigen, gegen die Hüll zu führenden Weg ein, lässt diesen Berg rechts liegen (schöner Aussichtspunkt an der Berglehne) und gelangt zum oberen Thalende des Teufelsgrabens.

Von hier führt ein Weg (rechts) in dieses Thal hinunter.

Im «Teufelsgraben»-Thale führt ein Steig zur Fischzucht (1½ St.); vom Teufelskopfe aus in 1½—1¾ Stunde.

Wir wenden uns nun nach links; bald darauf zweigt sich ein zweiter Weg (rechts) längs dem Holy Kamen über den Fischberg auf den Bärenkopf ab. Bald befinden wir uns auf einem ausgedehnten Kalkplateau auf der Geraun und gelangen zur «*Schönen Aussicht*».

Zu beiden Seiten fallen die Felsmassen des Holy Kamen (rechts) und der Červena skala (links) steil in die Tiefe hinab. Wir erblicken den Bélabach und dessen Nebengewässer, den Kieselbach und oberhalb diesem das steile Kalkplateau von Lapis refugii, dessen vordere Wiese sichtbar ist; im Hintergrunde erhebt sich die Tátra.

Von hier weiter nach Imrichfalv (1 St.) und nach Stracena ($1\frac{3}{4}$ –2 St.).

Ins Stracenaer Thal, zur Periodischen Quelle und Dobschauer Höhle.

Die am meisten anempfehlende Route, um von Igló-Füred, resp. Igló aus zur Eishöhle zu gelangen, ist im Hinwege über Kapsdorf und das Kalkplateau «Glatz», im Rückwege hingegen über die Popova und Vernár zu fahren. Auf diese Art sieht man das ganze Stracenaer Thal und kann die Naturschönheiten der ganzen Gegend besichtigen.

Wohl führt auch ein etwas näherer Weg über den Teufelskopf ($4\frac{1}{2}$ St.); doch ist derselbe sehr schlecht und deshalb nicht anzurathen. Für Fussgänger hingegen ist der Weg über den Teufelskopf der nächste und lohnendste.

In die Eishöhle über Kapsdorf und die Glatz. (5– $5\frac{1}{2}$ Stunden) (mit Wagen.)

Igló—Kapsdorf $1\frac{1}{2}$ St.

Kapsdorf—Stracena 3 St.

Stracena—Eishöhle $\frac{1}{2}$ St.

Von Kapsdorf führt ein etwas steiler Fahrweg auf das Kalkplateau Glatz, welches man in einer Stunde erreicht.

(Von hier führt ein Waldweg links auf Lapis refugii $\frac{1}{2}$ St.)

Nun geht es längs dem Plateau (mit wenig Aussichtspunkten) stets im Walde weiter. Man passiert das einsame Hegerhaus auf der Glatz und bald geht es in kurzen, steilen Windungen zur Colonie Zeif hinab, wo wir

das Stracenaer Thal erreichen und von hier zum Eisenwerke Stracena in $\frac{1}{4}$ Stunde, zur Eishöhle in $\frac{1}{2}$ St. gelangen.

Von der Eishöhle über die Popova und Vernár zurück nach Igló-Füred.

Von der Eishöhle verfolgen wir die nach Poprád führende Strasse bis Grenitz. Hier biegen wir (im oberen Hernádthale) nach rechts ein. Am Wege passieren wir Dorf und Schloss Ščavnik, Sommerort des Zipser Bischofs (s. näheres Pag. 51), erblicken beim Orte Betseldorf (Bethlenfalva) das alte, 1768 in oberungarischem Renaissancestyle erbaute Komitatshaus des kleinen Komitates (s. Historisch) und gelangen nach Kapsdorf (1 St.). Von hier erreichen wir Igló in $1\frac{1}{2}$ St.

Zu Fuss über den Teufelskopf. (5 St.)

Igló-Füred—Teufelskopf $1\frac{1}{2}$ —2 St.

- Imrichfalva $1\frac{1}{2}$ St.
- Stracena $\frac{3}{4}$ St.
- Eishöhle 1 St.

Den Teufelskopf erreichen wir in $1\frac{1}{2}$ —2 St. Hier theilen sich die Wege. Der eine Weg führt im Thale gegen Istvánfalva zu und biegen wir bei der Thaltheilung rechts gegen das erwähnte Dorf zu ab ($1\frac{1}{2}$ St.), wo das Stracenaer Thal — im weiteren Sinne des Wortes — beginnt und erreichen von hier aus in $1\frac{3}{4}$ St. die Eishöhle.

Der zweite Weg hingegen führt vom Teufelskopf über das Plateau der Gerau nach Imrichfalva. Von der Schönen Aussicht aus ($\frac{1}{2}$ St.) (s. Teufelskopf) gelangen wir zu einer kleinen Waldwiese und einem verlassenem Hegerhause ($\frac{1}{4}$ St.) und erreichen dann eine ausgedehnte Waldwiese (1104 M. höchste Erhebung) mit einer Quelle. (Ein Weg zweigt hier längs dem Suchy vrch zur Fahrstrasse auf die Glatz ab.) Die Wiese durchschreitend, setzen wir unseren Weg im Walde weiter fort und gelangen, steil abwärts schreitend, nach dem romantisch gelegenen Orte Imrichfalva ($\frac{3}{4}$ St.).

In N und NÖ erheben sich die jäh abfallenden Kalkwände der Gerau; gegen W und S flache, bewaldete Bergrücken aus Schiefergestein bestehend.

Auf der Gerau befindet sich $1\frac{1}{2}$ St. nördlich von Imrichfalu die *Jatkahöhle*, mit Knochenresten noch lebender und bereits ausgestorbener Thiere. Die Fauna ist jünger als die der Porácer und Alt-Ruzsiner Höhlen.

Von Imrichfalu bis Stracena $\frac{3}{4}$ St. Vom Eisenwerk bis zur Eishöhle 1 St.

Vom Eisenwerk zur Periodischen Quelle (s. diese).

Nach Rabenseifen. (3 St.)

Vom Teufelskopf verfolgen wir den nach Istvánfalu führenden Weg eine Strecke lang. Etwa nach 20 Minuten biegen wir links ins Rabenseifner Thal ab und erreichen etwa nach einer Stunde die freundlich gelegene kleine Colonie Rabenseifen.

Von hier wandern wir entweder im Göllnitzthale aufwärts und kehren durch das Weisswasserthal auf den Teufelskopf zurück (2 St.); oder aber wir wenden uns zur Colonie Krebsseifen ($\frac{1}{4}$ St.) und gehen nun längs einem alten Wege über den verlassenen Michaelerstollen (wobei schöne Aussicht ins enge Göllnitzthal) auf die Rosenauer Fahrstrasse ($1\frac{1}{4}$ St.) und von hier über den Greiner (1 St.) nach Igló-Füred (2 St.) zurück. Wer will, der wandere längs dem Göllnitzflusse bis Gross-Hnilecz (1 St.) und von hier nach Igló-Füred (2 St.).

Auf den Aufsichtsberg beim Berge Matka Boža. (1— $1\frac{1}{2}$ Stunde.)

Nächst der Muran ist eine abgeholzte Nebenkuppe der Matka Boža der schönste Aussichtspunkt der Umgebung von Igló-Füred.

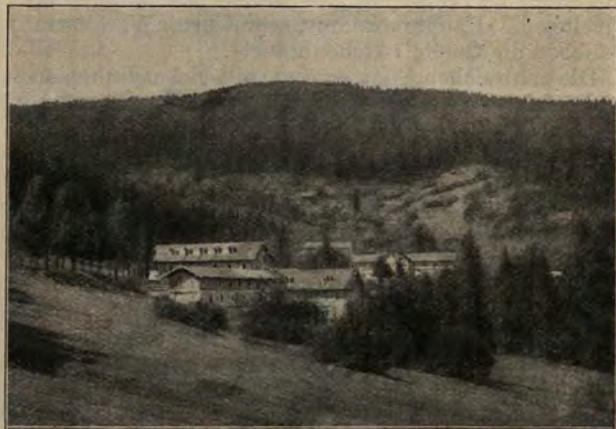
Von der Fischzucht aus führt ein Waldweg auf den Bergrücken oberhalb des Bärenkopfes (20—30 Min.). Dann wandern wir den Bergrücken entlang gegen NO (rechts), bis wir etwa nach 20 Minuten die Waldwiese unter der Matka Boža erreichen. Am südwestlichen (linken) Rande der Wiese führt ein alter Waldweg die Anhöhe hinan und gelangen wir nun, uns rechts haltend, auf eine abgeholzte, begraste Kuppe (20 Min.), woher schöne und abwechslungsreiche Aussicht:

Matka Boža, Bärenkopf, Eschberg, Thonseifenthal und im Halbkreise zahlreiche Ortschaften mit dem Grenzgebirge. Impo-

sant — gleich einem Alpengebirge — erhebt sich gegen Süden der breite Rücken der Grossen Muran, links der Dürrenberg, rechts der Vinicsar, die Hanitzkova und die Hüll, zwischen beiden letzteren der Berg-Pass Teufelskopf und das obere Taubnitzthal, ferner der Teufelsgraben, Holy Kamen und Fischberg.

Zurück auf demselben Wege oder über den Eschberg oder Bärenkopf.

Kaltwasserheilstätte Schwarzenberg. (677 M.)



Schwarzenberg.

Historisch. Die Kaltwasserheilstätte wurde 1847 als Actiengesellschaft gegründet. Der Freiheitskampf lähmte das Unternehmen und kam dieses 1853 in den Besitz von W. Lomnitz, der es nunmehr vergrösserte und erweiterte.

Badearzt seit 1894 Dr. G. Bartsch. Anzahl der Gäste im Jahre 1897 400.

Bad Schwarzenberg liegt in geschützter Lage an einer an der nordöstlichen Lehne des Schwarzenberges sich hinziehenden Waldwiese, umgeben von schönen Waldungen. Das Bad besteht aus 3 alleinstehenden und 5 mit einander verbundenen Gebäuden; letztere mit ge-

deckten Verbindungs-Gängen. Vor dem Hauptgebäude befindet sich der Sammelpunkt des Badepublikums (tägliche Kurmusik, Kegelbahn, wöchentliche Tanzunterhaltungen).

Im Bade sind 124 Zimmer (40 kr. — fl. 1.30 täglich). Speisen *blos table d'hôte*. Pension per Woche fl. 15—24.

In den nahen Waldungen sind 14 gefasste Quellen, deren krystallhelles Wasser rein und erfrischend ist. In der Nähe des Hauptgebäudes befindet sich die Priessnitz-Quelle, die Hauptquelle mit armdickem Wasserstrahl; daneben die Quelle «Aschenbrödel».

Die zahlreichen *Spaziergänge* mit vielen Ruheplätzen ziehen sich meistens am Schwarzenberge gegen Merény zu hin. Von der Amalia-Quelle führt der Weg geradeaus zum *Tompa-Denkmal*: eine Stein-Pyramide, 1868 vom Badepublikum dem ungarischen Dichter; der hier weilte, gewidmet. Einige Schritte davon entfernt, befindet sich auf einem freien Platze ein Gedenkstein, von einem hier genesenden Kurgaste 1879 gesetzt.

Neben mehreren Quellen vorbei führt der Weg weiter zur «*Merényer Aussicht*», von wo aus die Stadt Merény selbst auf gutem Pfade leicht zu erreichen ist. ($\frac{3}{4}$ —1 St.)

Von der erwähnten Amalia-Quelle führt ein etwas steiler Weg auf den «*Thurm*», von welchem Aussichtspunkte man die Tátraspitzen erblickt. Von hier führt der Weg den Grat entlang in einem Halbkreise zum Bade zurück.

In westlicher Richtung vom Badeorte führt ein mit weissem Kreuze markierter Weg gegen Rostoka zu. Der Weg hat schöne Aussichtspunkte ins Hnilecz-Thal; darunter der Endpunkt des Spazierweges «Zur Schönen Aussicht». Rostoka ist von hier $\frac{1}{2}$ St. entfernt.

Ausflüge. *Auf den Wagendrüssler Buchwald.* (1119 M.) (Aufstieg 2 St. Abstieg $1\frac{1}{2}$ St.)

Neben dem Musikpavillon und den zwei Quellen vorbei führt der gelbmarkierte Weg in Serpentinaen im Walde bergauf, an der Priessnitz- ($\frac{1}{2}$ St.) und Vilmos-Quelle vorbei.

Nach $1\frac{1}{5}$ St. tritt man aus dem Walde, durchschreitet in Serpentin die ausgedehnte Bergwiese und gelangt zu einer *steinernen Bank* ($\frac{1}{4}$ St.), von wo schöne Aussicht. Von hier führt ein Fusspfad im Umkreise zum Bade zurück; während ein anderer den Bergrücken des Buchwaldes entlang, stets auf Bergwiesen zum Greiner führt. ($\frac{3}{4}$ —1 St.)

Vom Greiner nach Rostoka 1 St., nach Igló-Füred 2 St.

Den letzten markierten Weg verfolgen wir bis unterhalb der Kuppe und ersteigen nun diese ($\frac{1}{2}$ St. von der Ruhebänk).

Aussicht vom Buchwald. Die ausgedehnte Kuppe des Buchwaldes ist von Bergwiesen umgeben, auf welchen vereinzelte Heuhütten zerstreut liegen.

Im Süden erblicken wir unter uns das Göllnitzthal mit dem Sulowabergrücken im Hintergrunde; gegen Ost sich anschliessend die langgestreckten Parallelthäler: das Stillbach- und Altwasserthal. Unter den zahlreichen Bergkuppen ragt hervor der Goldene Tisch (1318 M.).

Im Westen dehnt sich das grasige Plateau gegen den Greiner zu aus; neben letzterem die langgestreckten Bergrücken: Vogelsberg, Knoll, Muran; zwischen beiden ersteren schaut die mächtige Kuppe des Königsberges hervor; rechts von der Muran die Hohe Tátra und Zipser Magura.

Gegen Norden liegt vor uns die weitausgedehnte Bergwiese Palenica; das Rostoka- und Klein Hnilecz-Thal, das Hegengebirge mit Zavadka; ferner der Ort Porács, die Göllnitzer Berge und in weiter Ferne das Branyizskógebirge und das Zipser Schloss.

Abstieg 1— $1\frac{1}{2}$ St.

Zurück denselben Weg (1— $1\frac{1}{2}$ St.) oder über den Greiner (1 St.) nach Rostoka (1 St.) und Schwarzenberg ($\frac{3}{4}$ —1 Stunde), oder über den Greiner nach Igló-Füred (3 Stunden).

Zur Bergcolonie Rostoka ($\frac{3}{4}$ —1 St.).

Ein Spazierweg führt zur «Schönen Aussicht» ($\frac{1}{4}$ St.), von hier in einer $\frac{1}{2}$ St. nach Rostoka.

Auf die Bind. ($1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ St.)

Wir verfolgen den Fussweg ins Klein-Hnilecz-Thal und schreiten von hier den steilen Bergrücken hinauf zur Kammhöhe. Von hier gelangen wir in einer $\frac{1}{4}$ St. auf die Bind. (S. nähere Beschreibung bei Igló-Füred.)

Auf den Greiner. (2 $\frac{1}{2}$ St.)

Der Weg ist derselbe wie auf den Merényer Buchwald; die Kuppe lassen wir links liegen und schreiten auf Bergwiesen fort über die Bergrücken Holicky vrch, Vrch nad Javorem zum Greiner.

Von hier nach Rostoka 1 St.

Nach Merény. ($\frac{3}{4}$ —1 St.)

Auf dem östlich sich hinziehenden Spazierwege gelangen wir zur «Merényer Aussicht», von wo aus ein guter Pfad weiter zur Stadt führt.

Nach Zavadka. (823 M.) (1 St.)

Dieses ruthenische Dorf, eines der höchstgelegenen Niederlassungen Zipsens, ist von Schwarzenberg aus deutlich sichtbar. Bei dem Merényer Hochofen, unmittelbar vor der Stadt, schreiten wir thalaufwärts längs dem Strasničky-Bache. Auf dem kahlen Rücken des Hegengebirges wenden wir uns links zu einem Kreuze, wo sich die Wege theilen. Rechts führt der Weg nach Zavadka. Von der nahen Sosninka-Kuppe (891 M.) schöne Aussicht.

Vom erwähnten Kreuze führt der Weg links auf die Bind ($\frac{3}{4}$ St.), resp. nach Rostoka ($\frac{3}{4}$ —1 St.); geradeaus durch den Sonntagsgrund über die Babina und Dorf Teplicska nach Igló 2 $\frac{1}{2}$ Stunde.

Auf den Goldenen Tisch. (1318 M.) (4 St.)

Mit Wagen nach Altwasser (1 St.) und von hier zu Fuss auf den Goldenen Tisch. (S. Beschreibung des unteren Göllnitzthales.)

Auf die Kloptane oder nach Schmöllnitz (s. Unteres Göllnitzthal).

Das Porácser Thal.

Unter die pittoresken Kalkthäler der Zips gesellt sich auch das etwas abseits gelegene Porácser Thal.

Marksdorf—Kotterbach (Beginn) 1 St.

Kotterbach—Porács 1 St.

Porácser Mühle—Beginn der Thalenge $\frac{1}{2}$ St.

Ende der Thalenge 1 $\frac{1}{2}$ St.

Slovinka $\frac{1}{2}$ St.

Ausgangspunkt ist die Station Marksdorf. Von dieser führt ein Fahrweg zur Bergkolonie Kotterbach (zu Fuss 1 St. bis zum Beginne der Kolonie). In einer $\frac{1}{2}$ Stunde erreichen wir die Rostöfen, bis zu welchen eine schmal-spurige Bahn von Marksdorf aus führt, und in einer weiteren $\frac{1}{2}$ Stunde die ersten Häuser der Bergkolonie Kotterbach, welche 6 Km. lang sich thalaufwärts hinzieht. In der oberen Kolonie sind die Gruben, und zahlreiche Halden erstrecken sich bis auf die Kammhöhe von Porács. (1 St.)

Die Kotterbacher Gruben gehören zu den reichsten der Zips. Kupfer- und Fahlerze in einem mächtigen Eisensteingange auftretend, wurden durch die oberungarische Waldbürgerschaft ausgebeutet.

1895 gelangten die Gruben in den Besitz des Baron Rothschild und wird nun Eisensteinbergbau betrieben. Von den Rostöfen, dem Endpunkte der Kotterbacher Bahn, führt bis zum Porács er Josefi-Schachte eine Drahtseilbahn behufs Erzbeförderung.

Porács (778 M.) ist eine der höchstgelegenen Ortschaften Zipsens und von Ruthenen bewohnt. Am Ende des Ortes führt ein Weg (links) längs dem Gehänge des Galmusgebirges zur Porács er Knochenhöhle.

Die **Porács er Knochenhöhle** befindet sich 1 St. vom Orte entfernt, im «Na Zridloch» benannten Thale. Nachgrabungen lieferten prähistorische Gegenstände und eine Kulturschichte. Man fand Knochen vom Höhlenbären, Höhlenlöwen, Höhlenwolf und Hirsch. Die Höhle diente dem prähistorischen Menschen als Wohnort.

Wir verfolgen den steilen Weg hinab ins Porács er Thal. In einer $\frac{1}{2}$ St. gelangen wir zur Porács er Mühle, beim Beginne der Thalenge. Hier beginnt der pittoreske Theil des Thales. Steile Kalkfelsen des Galmusgebirges verengen das Thal. Nach einer guten Stunde öffnet sich dasselbe; im Hintergrunde erscheint der erzeiche Klippberg. Bald zeigen sich die ersten Gebäude von Slovinka, welcher Ort eine $\frac{1}{2}$ Stunde lang bis zum gleichnamigen Bache sich hinzieht.

Von Slovinka nach Station Krompach $\frac{1}{2}$ St. mit Wagen; über das Gebirge nach Thurzó-Füred oder Göllnitz 1, resp. 2 St. zu Fuss.

XII. Lapis refugii, die Kapsdorfer Hernád- engè und die Zápolya-Kapelle in Donners- markt.

Die Kapsdorfer Hernádengè und Lapis refugii. (Letten-
stein, Klaštorisko.) (840 M.)



Lapis refugii (Lettenstein).

Von Kapsdorf bis in die Nähe von Schmögen (bei Igló gelegen) durchfließt der Hernád ein enges, von steilen Kalkfelsen umgebenes Thal.

Dies ist die Kapsdorfer Hernádengè, eine der schönsten Partien des Hernádthales und von Schmögen bis zur Lethensdorfer Mühle begehbar.

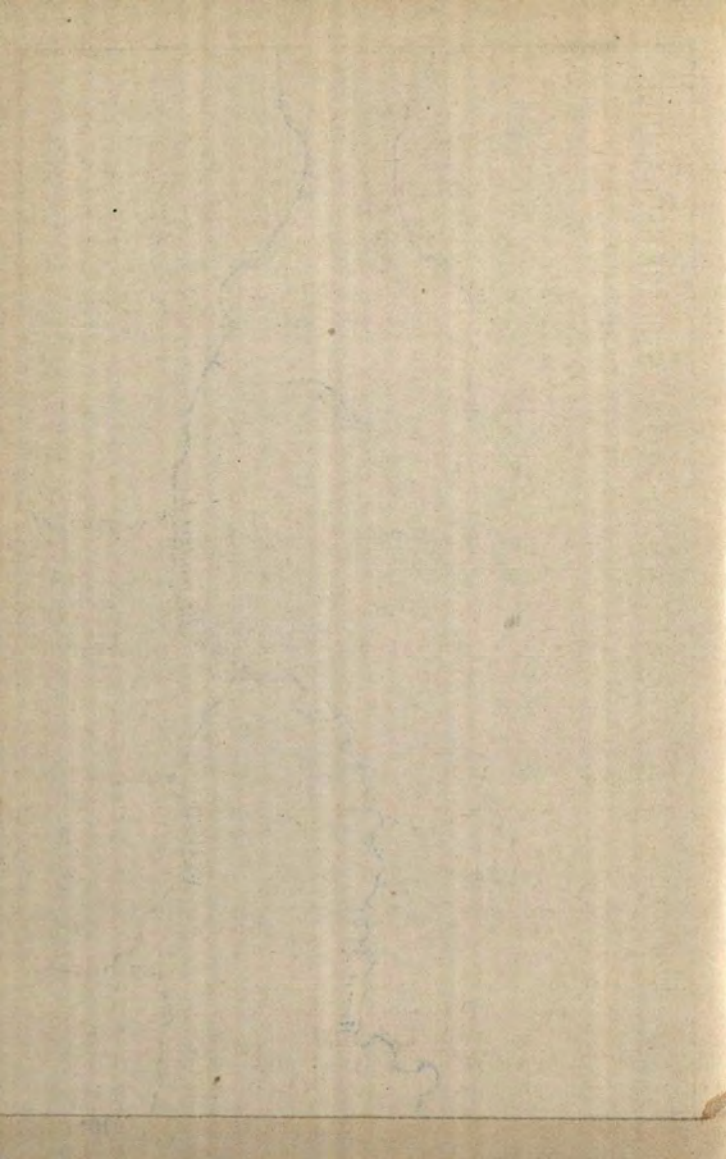
Auf einem Kalkplateau, oberhalb der erwähnten Mühle, befindet sich Lapis refugii (=Zufluchtstein), wohin die Zipser Sachsen während des Tartaren-Einbruches (1241)

FELSŐ HERNÁDSZOROS. OBERE HERNÁDENGE.

Lapis Refugii. 1:50,000.

*Erdei és mező út: Wald u. Feldweg. — Gyalog út: Fussweg.
 Prachist. lelhely: Prachist. Fundort. — Régi erődítmény: Alte
 Befestigung. — Marcell vár: Marcellburg. — Forrás: Quelle.
 Meredek út: Steiler Fussweg.*





sich flüchteten; beim Volke unter dem Namen *Klaštorsk* (=Kloster) bekannt.

Auf *Lapis refugii* gelangt man von *Kapsdorf* und von *Igló* aus.

1. Von *Kapsdorf* aus. (Mit Wagen $1\frac{1}{2}$ St.)

Auf der gegen *Stracena* führenden Strasse erreicht man nach einer Stunde die Anhöhe, wo bald darauf ein Waldweg gegen links, d. h. Osten zu abzweigt und zu den Klosterruinen auf *Lapis refugii* führt. ($\frac{1}{2}$ St.)

Zu Fuss 2— $2\frac{1}{2}$ St.

Von der Station *Kapsdorf* bis zum Orte *Kapsdorf* $\frac{1}{2}$ St. Dann führt ein Feldweg bis zur Unteren Mühle 20 Min. (= $\frac{3}{4}$ —1 Stunde.)

Beim unteren Hammer beginnt die *Hernádenge*, wo der Fluss den ersten Kalkberg, die *Želena hura* (= Grüner Berg) umkreist.

Auf diesem Berg stand einst die *Marcellburg*, eine kleine Veste, welche noch vor der Tartarenzeit erbaut, durch die Tartaren zerstört wurde (1243).

Seit dieser Zeit stand die Burg öde und gelangte nach dreissig Jahren, sammt den dazu gehörenden Ortschaften in den Besitz des Zipser Kapitels.

Die Anlage der Veste war dieselbe wie beim Zipser Schloss und hatte ungefähr dieselbe Ausdehnung wie der Vorhof des letzteren Schlosses.

Der von zwei mächtigen Bastionen beschützte Eingang lag gegen Süden. Die Hauptburg lag auf dem höchsten Gipfel des Berges.

Aber auch in vorgeschichtlicher Zeit war die *Želena hura* bewohnt. Ueberreste von prähistorischem Terrassenbau und prähistorische Thonscherben, sowie eine aufgefundene Steinaxt sprechen dafür.

Vom Unteren Hammer führt nun der Weg — der älteste der auf *Lapis refugii* führenden Wege — fortwährend im Walde die Anhöhe hinan, bis man nach 1— $1\frac{1}{4}$ St. die Klosterruinen erreicht.

2. Von *Igló* aus.

Mit Wagen über *Donnersmark* und *Kapsdorf* ($1\frac{1}{2}$ St.) dann auf dem bereits erwähnten Wege gegen *Stracena* zu ($1\frac{1}{2}$ St.); oder man biegt bei *Schmögen* in einen Feldweg ein, der über *Thomsdorf* (*Tamásfalú*) gerade aus

gegen Kapsdorf zu führt. Beim Kreuze, vor letzterem Ort, führt ein Seitenweg gegen das am Waldesrande sichtbare Hegerhaus, von welchem man den Bach entlang zur Lethensdorfer Mühle gelangt. ($1\frac{1}{2}$ St.) Von hier zu Fuss auf Lapis refugii $\frac{3}{4}$ —1 St. Der Fahrweg ist nur bei trockenem Wetter zu benützen und stellenweise recht schlecht.

Zu Fuss durch die Hernádenge zur Lethensdorfer Mühle (3 St.) und auf Lapis refugii. (1 St.)

Bis Schmögen mit Wagen ($\frac{1}{2}$ St.) oder zu Fuss bis zu dem Beginne der Hernádenge bei den aufgelassenen Schmögner Hochöfen. (1 St.)

Von hier führt ein Fusspfad neben der verlassenem «Prihradny-Villa» vorbei, längs dem in einem Engpasse fließenden Hernádflusse. Wir passieren den Loreley-Felsen, einen steil abfallenden Kalkberg und gelangen nach einer $\frac{1}{2}$ Stunde zur «Jesuiten-Mühle».

Die jetzt aufgelassene Mühle war Eigenthum der Jesuiten; daher der Name.

Gegen Süden, oberhalb des Hegerhauses, befinden sich auf dem Čsingovaberge Ruinen einer vorgeschichtlichen Veste **Csingóvár**, Ueberreste eines aus Cyclopen-Mauern errichteten, 2 M. hohen Ringwalles. Nach Alexander Münnich gehörte diese zur Gaubefestigung des Zufluchtsteines (Lethonkö).

Nördlich von der Jesuiten-Mühle, unweit der Einmündung des Thomsdorfer Baches, an dessen linker Seite befinden sich ebenfalls vorgeschichtliche Bauten.

Man erkannte Ueberreste eines dreifachen Terrassenbaues, bei welchem zahlreiche prähistorische Funde, Knochen- und Steinwerkzeuge, mit schönen Ornamenten verzierte Thonscherben, so wie prähistorische Eisenschlacken gefunden wurden. Dies ist der **Hernáder Hradisko**, eine keltische Niederlassung.

Bei der Jesuiten-Mühle überschreiten wir den Hernád, passieren weiterhin wieder eine Brücke und gelangen zur Mündung des Lešnicer Baches. (15—20 Min.)

Hier beginnt der schönste Theil der Hernádenge. Steile, pittoreske Felswände (Zelena vrata) erheben sich längs dem linken Ufer; auf einem derselben erblickt man weiter wandernd die «Thomsdorfer Aussichtswarte». Geradeaus, d. h. gegen Westen sieht man den steilen Bergrücken, auf dessen Plateau Lapis refugii

sich befindet. Rechts davon erhebt sich ein kahler Berg-
rücken — Majerska — woselbst der Weg zur Lethens-
dorfer Mühle weiter hin führt. Bald gelangen wir zum
Bélabach, welchen wir eine kurze Strecke thaleinwärts
überschreiten. ($\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St. von der Jesuiten-Mühle.)

Von der Brücke aus sehen wir unter uns die tiefe
enge Felsschlucht, in welcher der Bach dahinrauscht:
eine hübsche Klamm in Miniatur.

Von hier führt ein neu angelegter Weg direct die Anhöhe hinan
auf Lapis refugii. (1 St.) (Von Igló 3 St.)

Nun geht es auf engem, steilen Pfade etwas bergauf,
dann wieder hinunter zum Hernádfusse, welchen wir
auf einer schmalen Brücke überschreiten. Bei der ersten
Flusskrümmung sieht man einen Fusspfad rechts zum
Aussichtspavillon abzweigen. ($\frac{1}{2}$ St.) Dann steigen wir
langsam den Majerskarücken hinan und erblicken auf
dem Wege die steilen Felswände bei der Lethensdorfer
Mühle und den auf Lapis refugii führenden Weg. Von
der kahlen Majerska geht es dann abwärts im Walde
und so gelangen wir in das Nebenthälchen, welches zur
Lethensdorfer Mühle führt. ($\frac{3}{4}$ —1 St. vom Bélabach.)

Die *Lethendorfer Mühle* liegt knapp am Hernádfusse,
am Fusse einer steilen Felswand. Die Lage ist ro-
mantisch.

In der Mühle erhält man Brod, Butter und Milch; eventuell
auch einen Führer oder Träger auf Lapis refugii.

Nach Ueberschreiten der Hernádbücke wandert man
eine kurze Strecke den Fluss entlang, schreitet dann
auf dem an der rechtseitigen Berglehne, noch von den
Karthäusermönchen 1436 erbauten, zum Theil in Felsen
gehauenen und stellenweise steilen, sogenannten «alten
Wege».

Der neue, in letzterer Zeit erbaute, auch mit Wagen befahr-
bare Weg führt eine Strecke weiter den Hernád entlang und
erreicht nach einigen Windungen die Anhöhe. Beide Wege ver-
einigen sich oberhalb der steilsten Strecke.

Ein ganz steiler Fusspfad (der Steilheit wegen nicht zu em-
pfehlen) führt von der Hernádbücke direct nach aufwärts und
mündet in halber Höhe in den alten Weg ein.

Am Plateau führt der Weg im Walde weiter und theilt sich dann: links geht es etwas bergauf und gelangt man zur oberen Wiese und dann zu den Kloster-ruinen; geradeaus kommt man direct zu den Ruinen. ($\frac{3}{4}$ —1. St. von der Lethensdorfer Mühle.)

Die Klosterruinen liegen am Rande einer ausgedehnten durch Baumgruppen getheilten Wiese, welche den grössten Theil des nach drei Richtungen steil abfallenden Kalkplateaus einnimmt und blos gegen SW mit dem Kapsdorfer Kalkplateau in Verbindung steht.

Die Klosterruinen sind ihrer ganzen Ausdehnung nach, deutlich zu sehen; die Klosterkirche ist noch am besten erhalten.

In der Nähe letzterer am Waldesrande, ist eine gute Quelle vorhanden und unterhalb dieser erkennt man den früheren Fischteich. Südwestlich vom Kloster, auf derselben Wiese, erblickt man die Ueberreste der uralten, kleinen St. Johannis-Kapelle.

Die *Aussicht* ist beschränkt.

Geschichte. Der von allen Seiten unnahbare Berg diente bekanntlich den Zipser Sachsen zur Zeit des Tartaren-Einbruches als Zufluchtort (1241). Daher der Name Zufluchtstein = Lapis refugii.

Sie befestigten das Plateau, erbauten eine kleine Kirche, die St. Johannis-Kapelle (*capitulum lapis refugii*) und wohnten hier drei Jahre lang. Nach dem Rückzuge der Tartaren (1243) verliessen sie wieder den Ort, wo eine Feuersbrunst alles vernichtet hatte.

Von dieser Zeit her stammen die Ruinen der kleinen St. Johannis-Kapelle und trug zur späteren Zerstörung derselben auch der Umstand bei, dass die behauenen Steine in den dreissiger Jahren zum Baue der bischöflichen Kapelle in Scävnik verwendet wurden.

Von den alten Befestigungsmauern sind gleichfalls noch einige Reste vorhanden. (S. Karte.)

Nach A. Münnich sind diese Mauerüberreste viel älteren Datums: eine Gaubefestigung der in Zipsen sesshaften Kelten.

Nach 60 Jahren (1299) wurde der Ort dem Karthäuser-Orden übergeben, damit daselbst ein Kloster erbaut werde «zur Ehre Gottes und zur ewigen Erinnerung an die Befreiung von den Tartaren».

1305 wurde der Grundstein gelegt und zwei Jahre später das Kloster von den Mönchen bezogen.

Im XV. Jahrhundert plünderten und verbrannten die Hussi-

ten zweimal das Kloster, welches (1478) restaurirt wurde. 1492 wurde eine Kirche (die jetzigen Kirchenruinen) ausserhalb des Klosters, anlehnend an die Klostermauern gebaut und Fischteiche errichtet.

Während der inneren Wirren zwischen dem König Ferdinand und Zápolya im XVI. Jahrhundert hatten die Mönche viel Erpressungen zu leiden.

Der Burghauptmann des Schlosses Murány plünderte zu dieser Zeit das Kloster und setzte sich daselbst fest, um von hier aus die Umgebung zu brandschatzen. Nach seiner Vertreibung wurde das Kloster, «um es nicht wieder in Räuberhände kommen zu lassen», laut Beschluss des Zipser Komitates demolirt (1534). Den Besitz erhielt das Zipser Kapitel. So hörte das Kloster auf zu bestehen, nachdem es 227 Jahre lang unter 24 Priestern bestanden hatte (1307—1534).

Die Klostersglocken sollen nach Lethensdorf gebracht worden sein; die Kunstschnitzereien aus der Klosterkirche in die bischöfliche Kirche nach Sčavnik.

Den Rückweg nimmt man entweder nach Kapsdorf, oder zur Bělábachmündung und durch die Hernádenge nach Igló, oder über die Lethensdorfer Mühle.

Unweit der Lethensdorfer Mühle am linken Hernádufer befindet sich die **Kapsdorfer Grotte** (von dem Volke Dufart=Durchfahrt genannt). Es ist eine Durchhöhlung des Kalkfelsens, oben an der steilen Felswand. Die frühere schöne Aussicht verhindert der Baumwuchs.

In der Nähe des Hegerhauses (vor diesem) biegt ein Pfad links in den Wald ein. Die Grotte ist schwer zu finden.

Hin und zurück $\frac{3}{4}$ —1 St. Nicht lohnend.

Zu der schon früher beim Wege in der Herná lenge erwähnten **Thomsdorfer Aussicht** führen mehrere Wege:

Der eine führt von Thomsdorf (Tamásfalú) in gerader Richtung auf den abgeholzten Ludmanka-Bergrücken nach aufwärts. ($\frac{3}{4}$ St.)

Von der Lethensdorfer Mühle führt ein zweiter Weg über die Majerska hin. ($\frac{3}{4}$ St.) Ein dritter steiler früher schon erwähnter Fusspfad führt uns vom Hernád in der Nähe der Bělábachmündung, vom Wege zur Lethensdorfer Mühle abzweigend, hinauf zur Aussicht. ($\frac{1}{2}$ St.)

Vom der jäh abfallenden Felswand überblickt man die Hernádenge vom Lešnicer- bis zum Bělábache und noch eine Strecke weiter gegen die Lethensdorfer Mühle zu. Vor uns sehen wir den Bělábach mit den

Kalkbergen Drablova, Pirtzberg, Holisko und den Lešnicer Wald.

Die Zápolya-Doppel-Kapelle in Donnersmarkt.

Als Anhang zu diesem Abschnitte erwähnen wir die von der Bahnstrecke zwischen Poprád und Igló aus sichtbare Zápolya-Kapelle von Donnersmarkt, welche von der Station Káposztafalu (Kapsdorf) 4 Km. entfernt liegt.

Von Igló, Leutschau und Poprád ist Donnersmarkt — eine gewesene XXIV Zipser Stadt — in einer Stunde, von Kesmark in 1¼ Stunde auf guter Landstrasse zu erreichen.

Die Donnersmarker Zápolya-Kapelle ist eine der schönsten gothischen mittelalterlichen Bauten Ungarns, und besitzt gleich der Zápolya-Kapelle in Kirchdrauf, einen hohen Kunstwerth. Der Besuch derselben ist demnach jedem Kunstfreunde anzurathen. Die Kapelle ist eine Doppel-Kapelle, gleich wie die Kapelle der Franciskaner Kirche in Pressburg: die zwei einzigen Kapellen dieser Art in ganz Ungarn.

Die Zápolya-Kapelle — eine Votivkapelle — wurde Ende des XV. Jahrhunderts, nach anderen Angaben 1510 von Hedwig, Wittve des ungarischen Palatins Stefan Zápolya, erbaut und zwar an die südliche Längsseite der älteren, im XIV. Jahrhunderte auf einem kleinen Hügel errichteten Donnersmarker dem heil. Ladislaus geweihten Kirche angebaut.

In die untere Kapelle gelangt man durch einen später erbauten, tunnelartigen unterirdischen Gang, von dem am Fusse des kleinen Hügels befindlichen 1672 errichteten Minoritenkloster. Das Licht strömt von kleinen zwischen den Pfeilern befindlichen Fenstern ein. Von dieser, mit schönem Gewölbe und Wandsäulen geschmückten Kapelle, wo auch Gottesdienst abgehalten wird, führt eine kleine Treppe in die prachtvoll ausgestattete obere Kapelle. Das ganze Innere zeigt eine sehr reiche architektonische Gliederung, an der Aussen-seite mit Nischen versehene Strebepfeiler und reiches

Fenstermasswerk. Der schöne Quader-Baustein, die harmonischen Verhältnisse, der bis ins kleinste Detail sorgfältig ausgearbeitete, wundervolle Schmuck, die exacte Ausführung und edle Formen, die ausserordentliche Reichhaltigkeit an den Pfeilern zeichnen diese Kapelle aus, die wie bereits erwähnt, eines der hervorragendsten Baudenkmäler der spät-gothischen Bauperiode bildet.

Sehenswerth ist das viel ältere Marien-Bild, der im Barockstyle ausgeführte Altar, so wie der Hängende Chor.

Die stark vernachlässigte Kapelle wird demnächst restauriert.

XIII. Das Untere Göllnitzthal.

Das Untere Göllnitzthal ist trotz seiner schönen Berge, und leicht zugänglichen Aussichtspunkten leider noch wenig bekannt und besucht.

Dieses quellenreiche bewaldete Gebiet mit ausgedehnten Alpenwiesen über tausend Meter, gehört zum Zipser Erzgebirge, aus Urgesteinen zusammengesetzt, in welchem die höchste Erhebung der Zips, der Goldene Tisch (1318 M.) (mit Ausnahme der Tátra und Voralpen des Königsberges) sich befindet.

Das Gebirge bildet zugleich die klimatische Vegetationsgrenze und Sprachengrenze zwischen Ober-Ungarn und der ungarischen Tiefebene und die Kammlinie ist zugleich die Grenze zwischen Zipsen und dem Gömörer und Abauj-Tornaer Komitate.

Es ist dies das Gebiet der *sieben Bergstädte*, * auch «Gründe» und deren Bewohner «Gründler» genannt, deren Sprache sich durch einen eigenartigen Dialekt kennzeichnet.

* Die sieben Bergstädte waren: Göllnitz, Einsiedel, Schwedler, Merény, Schmöllnitz, Stooss (jenseits des Schmöllnitzer Berges) und Krompach im Hernádthale).

In den Kriegen der vorigen Jahrhunderte suchte man Herr der Bergstädte zu werden, der reichen Gruben wegen.

Dem Bergbaue verdankte die Gegend ihre Ansiedelung und Blüthezeit, sowie *gegenwärtig* den Rückgang, welcher mit dem Verfall der Gruben gleichen Schritt hält, und der Gegend *jetzt* den Stempel des Verlassenseins aufdrückt.

Gute Unterkunft findet der Tourist blos in Göllnitz, Thurzó-Füred, Sz. Remete (Sommerfrische), in der Sommerfrische Hüttgrund und im Bade Stooosz; sonst muss man sich mit weniger begnügen.

Eigenartig für dieses Gebiet ist, dass man den ganzen Gebirgskamm entlang (vom Sulowa-Passe bei Gross-Hnilecz bis zur Kojsovska hola in der Nähe von Göllnitz) in 50 Km. Entfernung auf Waldwegen oder Bergwiesen (gewöhnlich über tausend Meter hoch) durchwandern kann. Ueberall sind gute Quellen vorhanden, und von allen Punkten sind bewohnte Orte im Thale binnen wenigen Stunden zu erreichen.

Entfernungen bei der Kammwanderung (20—22 Stunden):

Gross-Hnilecz—Sulowaer Bergpass $1\frac{1}{2}$ St.

Sulowaer Pass—Felsige Kuppe des Volovec (Ochsenberg) 4 St.

Volovec-Prikrjad—Uhornaer Ochsenberg = Panski vrch 3 St.

— Uhornaer Bergpass $\frac{1}{2}$ St.

— Pipitka $1\frac{1}{2}$ St.

Pipitka—Zenderling (Osukerész der Karte) $1\frac{1}{2}$ St.

— Stooasser Berg (Marienkapelle) 2 St.

— Schwalbenhügel $1\frac{1}{4}$ St.

— Klopptanne 2— $2\frac{1}{2}$ St.

— Kojsovska hola 3—4 St.

Der lohnendste Ausflug ist die Besteigung der Klopptane.

Reiserouten ins Untere Göllnitzthal.

I. Mit der Göllnitzthalbahn von Margitfalv nach Göllnitz und Schmöllnitz.

Von Station Margitfalv der Kaschau-Oderberger Bahn führt eine normalspurige Bahn bis Göllnitz; weiterhin eine schmalspurige Bahn bis Einsiedel (24 Km.), und Schmöllnitzhütte.

ALSÓ GÖLNICZVÖLGYE.

1 150,000.

UNTERES GÖLNITZTHAL.

..... Megyei határ.-kömitatsgrenze.



- Gr. Völgy-Grund.
- h. Hegy.-Hübl.
- ♀ Forrás-Quelle.
- Menház-Schutzhaus.
- H. Erdész.lak. Hegehaus.
- Mária Terézia akna.
- Maria Teresia Stollen.
- Fürdőhely-Bad.
- Sodromypálya.
- Drahtseilbahn.



Von Margitfalv schönere Einblick ins Göllnitzthal. Rechts flankiert den Thaleingang ein kahler hoher Kalkfelsen, die Vapenica (628 M.), gegenüber der steile Orlovecberg, dessen Fortsetzung der linkseitige Höhenzug das ganze Thal entlang die Grenze Zipsens bildet. In der Thalmitte tritt ein kleiner, bewaldeter Hügel hervor, welchen die Bahn umkreist. Bald überschreitet diese den Hernád knapp neben der Einmündung der Göllnitz, und gleich darauf auch letzteren Fluss, um nun stets am linken Ufer weiter thalaufwärts zu führen.

Neben der Vapenica vorbei erblicken wir links *Jekelsdorf*, dessen Kirche alte Wandmalereien birgt; vor uns erscheint in der Ferne, die auch schon von Margitfalv aus sichtbare, 1248 Meter hohe Kosjovska hola.

Bald erreichen wir Station *Zsakarófalv*.

Knapp neben der Bahn befinden sich Rostöfen der Erzherzog Friedrich'schen Eisengruben. Eine Zahnradbahn führt von hier thalaufwärts bis zu dem Ort Zsakarócz; dann eine Drahtseilbahn zu den Eisensteingruben des Klippberges. Gegenüber dem Zsakaróczyer Thale mündet das meilenweite Grellenseifner Thal ein.

Neben der Marienhütte vorbei erblickt man nach kurzer Zeit den Bergrücken entlang zerstreute Häuser, die zu Göllnitz gehören, und erreicht bald die alte Bergstadt *Göllnitz*. (372 M.)

Göllnitz (Göllniczbánya) gilt als die älteste Bergstadt der Zips; wird bereits im Jahre 1266 erwähnt und war eine Zeit lang der Vorort der VII Bergstädte, um nachher den Vorrang an Schmöllnitz abzutreten. In den religiösen Freiheitskriegen im XVII. und XVIII. Jahrhundert wurde es zu wiederholtenmalen von Kuruzen und Labanczen gebrandschatzt.

Das Schloss Thurzó gegenwärtig Ruine, verpfändete König Sigismund im Jahre 1437. Im Jahre 1685 war die Göllnitzburg noch in gutem Zustand und verfiel dann gänzlich.

Göllnitz ist der Hauptort des Unteren Göllnitzthales. Bezirks- und Stuhlgericht, Bergcommissariat. Staatliche Eisenindustriehschule, Möbelfabrikation, Ketten- und Nägelfabriken.

Zur Blüthezeit des ehemals bedeutenden Kupfer- und Silberbergbaues betrug die Einwohnerzahl (zumeist Deutsche und Slovaken) über 5000; gegenwärtig ist dieselbe auf 3900 herabgesunken.

Von hier befindet sich im Schlossgrundthale $2\frac{1}{2}$ Kilometer entfernt die Sommerfrische und Kaltwasser-

Heilanstalt **Thurzófüred** (572 M.), von Göllnitz aus in 15—20 Minuten mit Wagen, oder in einer guten halben Stunde zu Fuss zu erreichen.

Der geschützten Lage wegen (inmitten von Fichtenwäldungen) besonders beliebt.

5 Gebäude mit 90 Zimmern. Zimmerpreise von 70 kr. bis fl. 1.20. Pension fl. 1.50 pro Tag.



Thurzófüred.

Zahlreiche Spaziergänge durchkreuzen die Wäldungen.

Ausflüge: a) *auf den Klippberg* (1030 M., 1 St.) Zum Gábor-Schutzhause am Klippberge; von hier zur «Aussicht» und um den Klippberg herum zurück. (1 St.)

Die höchste Kuppe zu betreten ist der vielen eingefallenen Eisensteingruben wegen nicht rathsam. Von der «Aussicht» schöner Ueberblick über die Umgebung und auf die Hohe Tátra.

Vom Klippberg nach Kropfack 1—1½ St., nach Zsakarócz 1½ St.

b) *Auf den Wolfshügel (Ostri vrch)*. (1054 M.) In zwei Stunden erreicht man diesen zweiten lohnenden Aussichtspunkt.

Von Göllnitz (neben Thurzófüred vorbei) über das Gebirge nach Slovinka 2 St.

Von Göllnitz durch das Grellenseifner Thal auf die Kojsovská hola $2\frac{1}{2}$ St.; von dieser nach Aranyidka $1\frac{1}{2}$ St.

Von Göllnitz fahren wir auf der schmalspurigen Bahn neben der Industrieschule, Kirche und Schlossruine vorbei und halten bei der zweiten Station oberhalb Göllnitz. Nach Verlassen dieser beginnt der schönste Theil unserer Fahrt.

Im engen Thale beschreibt die Göllnitz bis in die Nähe von Kunchfalu (Helczmanócz) mehrere Krümmungen. Knapp neben dem rauschenden Flusse eilen wir an zahlreichen Felseinschnitten vorbei.

Wir erblicken die verlassene Mathildenhütte und passieren den Hüttgrund mit Sommerfrische knapp an der hochgelegenen Strasse. Von hier führt ein Waldweg über den Trohanken-Höhenzug nach Metzenseifen und Aranyidka (3 St. zu Fuss).

Bald gelangen wir zur freundlichen Station *Prakfalu* (Prakendorf).

Gräflich Csáky'sches Eisenwerk im Hintergrunde der Trohankenbergzug, das Grenzgebirge Zipsens.

Von Prakendorf auf die Kloptane $2-2\frac{1}{2}$ St.

Hinter Prakendorf erblicken wir rechts die Ostraskála und bald darauf erreichen wir Kunchfalu (Helczmanócz), ein kleines ruthenisches Dorf.

Von hier Fussweg über die Ostraskála nach Göllnitz $1\frac{1}{4}$ St.

Nun erscheint in der Ferne der Goldene Tisch; dann nach Passieren des aufgelassenen Eisenwerkes Concordia zwei Bergspitzen, die Nähe von Szepes-Remete (Einsiedel) anzeigend, der Spitzenberg und Schlosshübel, die Wächter des Einganges ins Schmöllnitzthal.

Sz.-Remete (Einsiedel) (419 M.), Endstation der Bahn im Göllnitzthale, gewesene VII Zipser Bergstadt. Der einst blühende Bergbau ist erloschen. Sommerfrische, mit 20 Zimmern.

Von hier führt die Fahrstrasse über Schwedler und Merény nach Bad Schwarzenberg in 2 St., nach Iglófüred in $3-3\frac{1}{2}$ St., zur Station Igló in $3\frac{1}{2}-4$ St.

Zu Fuss über den Rabenkopf nach Slovinka 3 St. und zur Station Kropfack 4 St.

Auf die Klopptanne. S. diese.

Bei Szepes-Remete biegen wir nun in das bewaldete Schmöllnitzthal ein, das längste der Nebenthäler des Göllnitzflusses. (18 Km. lang.)

Längs dem durch Eisenocker gelb gefärbten Schmöllnitzbache, z. Th. an Schutthalden vorbei, halten wir bei der Haltestelle Fürész; ärarische, gegenwärtig verpachtete Säge. (2 Km.)

Von hier Aufstieg auf die Klopptanne und auf den Räuberstein.*

Nach weiteren 8 Kilometern gelangen wir zum Endziel unserer Bahnfahrt, nach *Schmöllnitzhütte*.

Früher Vorort von Schmöllnitz mit tausend Einwohnern, Arbeitern in den Kiesgruben. Jetzt verfallene Kupfer- und Silberschmelzhütten. Gegenüber der Station gutes Gasthaus.

Charakteristisch für Schmöllnitzhütte sind die riesigen, durch Eisenocker gelb gefärbten Halden.

Von hier führt eine gute Strasse nach dem 2 Kilometer entfernten Schmöllnitz, vor welcher Stadt gleichsam als Wächter sich rechts der ganz unterwühlte, röthlichgelb gefärbte Rothenberg, links der bewaldete Spitzenberg erheben.

II. Von Igló, Iglófüred und Bad Schwarzenberg nach Schmöllnitz. ($4\frac{1}{2}$ —5 St., resp. 4— $4\frac{1}{2}$ St., und 3 St.)

Diese zu Wagen zurückzulegende Reiseroute entbehrt nicht mannigfaltiger landschaftlicher Schönheiten.

Die Tour von Igló bis Bad Schwarzenberg (2 St.) wurde bereits beschrieben.

Merény (533 M.) (früher Wagendrüssel), eine der ehemaligen VII Zipser Bergstädte, ist an der Einmündung des Eisenbaches in die Göllnitz gelegen. Die Bevölkerung hat in Folge starker Auswanderung nach Amerika sehr abgenommen. Einfaches Gasthaus. Hochöfen, Erzeugung von Pfannen und eisernen Kesseln.

Wurde durch die mächtige Adelsfamilie Bebek Mitte des XIII. Jahrhunderts gegründet, und bildete eine Filiale der früheren Bergstadt Stillbach. Die ausgedehnten Bergbau treibenden Kolonisten lagen viel im Streite mit den Adelsfamilien und kauften sich im Jahre 1844 um 110.000 Gulden los.

Von Merény bis Schwedler (8 Km.) durchfahren wir nun das hübsche Göllnitzthal. Links erhebt sich das

Hegengebirge, längs dessen Rücken ein uralter Weg von Schwedler nach Igló führt, während rechterhand meilenlange, einsame, dicht bewaldete Querthäler einmünden.

Neben den Pfannhämmern mündet das meilenlange (15 Km.) Stillbachthal ein, am oberen Ende mit zwei kleinen Orten: Henclova (zu Gömör) und Stillbach (zur Zips gehörend).

Stillbach war ursprünglich eine der ältesten und blühendsten Bergorte; wurde aber im Jahre 1273 durch die mächtige Adelsfamilie Bebek Schlosshern von Kraszna-Horka, gänzlich zerstört. Die Kolonisten siedelten sich in Schwedler an.

Von Merény aus ist der 1290 M. hohe *Volovec* (Ochsenberg) in 3 $\frac{1}{2}$ St. zu erreichen.

Die Aussicht ist sehr lohnend: Rosenau, mit dem steilen Ivágyó; Gömörer Kalkplateaus, Szittnya, Mátra, Bükk, Tátra, Königsberg und Gyömbér, Zips bis zu den Lublauer Bergen und Branyiszko.

Von Volovec nach Rosenau 3 St.

1 $\frac{1}{2}$ Kilometer von der Mündung des Altwasserthales entfernt befindet sich der einsame Ort Altwasser, im Hintergrunde der steil abfallende Goldene Tisch.

Altwasser, früher blühender Bergort, hat gegenwärtig blos ein Forstamt. (4 Km. bis Schwedler.) Von hier Aufstieg auf den Goldenen Tisch, und über das Gebirge «Betlérer Flecken» nach Rosenau in 5 St.

Bald darauf erreichen wir die frühere VII Zipser Bergstadt *Schwedler*. (482 M.) (8 Km. von Merény.)

Von Schwedler über den Buchwald (1 $\frac{1}{2}$ St.) mit schöner Aussicht nach Slovinka, die Skala umgehend, (3 St.); nach Porács 2 $\frac{1}{2}$ St.; nach Kotterbach über den Kupfergrund und Krive pole 2 $\frac{1}{2}$ St.

Von Schwedler führt auch ein alter aufgelassener Weg über den Goldenen Tisch nach Rosenau.

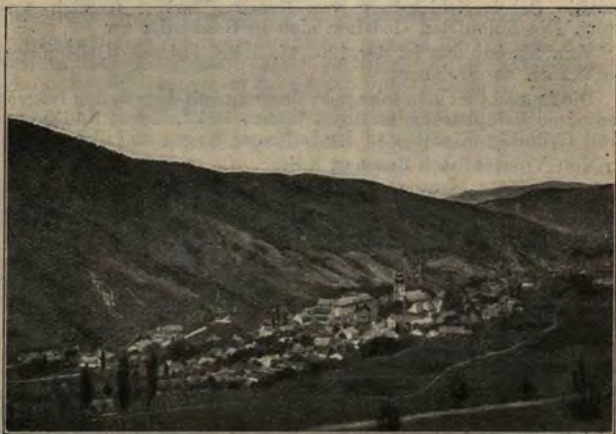
Hinter Schwedler wird das Thal mehr bewaldet. Wir passieren neben einer Papiermühle an der Strasse das meilenlange, fast unbewohnte Schnellenseifner Thal, fahren dann an einer ärarischen Sägemühle vorbei, passieren den Stoffsgrund und erreichen Szepes-Remete Einsiedel (419 M.), Endstation der Göllnitzthaler Bahn. (8 Km. von Schwedler, 24 Km. bis Margitfalu).

Von hier nach Schmöllnitz 10 Km. per Bahn oder mit Wagen.

Schmöllnitz und Umgebung. (561 M.)

Schmöllnitz (Szomolnok), frühere VII Zipser Bergstadt, ist eine uralte Bergstadt mit 2400 Einwohnern; zählte aber vor einem Jahrhundert über 5000 Seelen.

Auf dem mit hundertjährigen Linden bepflanzten Marktplatze erhebt sich die r.-katholische Kirche, dessen 70 Meter hoher, mit Kupfer bedeckter Thurm ein Meisterstück der Kupferschmiedekunst ist.



Schmöllnitz.

Am Platze befindet sich auch das stockhohe Gasthaus, woselbst bescheidene Unterkunft zu finden ist.

Die Tabakfabrik, deren Gebäude früher die Bergwerksdirektion beherbergte, beschäftigt über 700, meist weibliche Arbeiter. Jährlich werden über 40 Millionen Zigarren erzeugt. Bergbau und Zigarrenfabrikation sind die ausschliessliche Erwerbsquelle der Bevölkerung der stark im Verfall befindlichen Stadt, da Feldbau hier nicht betrieben wird.

Historisch. In den ältesten Urkunden unter dem Namen «Wildbach» bekannt (1255) verdankt Schmöllnitz seine Entstehung dem ausgedehnten Kupfer- und Silberbergbau.

König Carl Robert erhob es 1327 zur Bergstadt; später gelangte es in den Besitz der Familien Zápolya, Thurzó und Csáky. Franz Rákóczy II. errichtete hier eine Münzstätte.

1690 kam es in ärarischen Besitz, erreichte unter Maria Theresia seine Blüthezeit und ward zu dieser Zeit (1747) Hauptort der VII Bergstädte. Jährliche Erzeugung 5—6000 Metr. Kupfer.

Dann trat Verfall des Bergbaues ein, und 1890 gelangten die Gruben durch Kauf in die Hände einer Privatgesellschaft.

Bergbauverhältnisse. Die Erze, Kupfer und Schwefelkiese kommen als stockartige Einlagerung in den krystallinischen Schieferen vor. Die nöthige Wasserkraft für den Maschinenbetrieb liefert eine Wasserleitung vom Uhornaer Teiche, und aus dem benachbarten Schnellenseifner Thale, dessen Wasser z. Theil durch den 2 Km. langen Maria Theresiastollen, im vorigen Jahrhundert eigens dazu getriebenen Stollen in das Schmöllnitzer Thal geleitet wurden. (Länge der Wasserleitungen 13 Kilometer.) In den Gruben herrscht stellenweise eine Temperatur von 40° R.

Nennenswerth ist die sogenannte «Zementation».

Die gehobenen Grubenwässer (Zementwässer genannt) führen gelöstes Kupfer, (Kupfervitriol das aus den Kupfererzen sich bildet). Diese werden in einer langen Leitung über metallisches Eisen geleitet, wobei sich das Kupfer am Eisen niederschlägt, und so als Zementkupfer oder Zementschlich gewonnen wird. Auf diese Art wurde jährlich viel Kupfer gewonnen. Gegenwärtig, da die über 10 Km. langen Zechen unter Wasser stehen, ist das Erträgniss ein geringes.

Gegenwärtig werden bloß die Schwefelkiese abgebaut, deren Menge auf 20 Millionen Metr geschätzt wird.

Umgebung. Wenige Gegenden Zipsens bieten eine so grosse Auswahl an Ausflügen wie Schmöllnitz.

Eine Strasse führt von Schmöllnitz über die Uhornaer Mauth, Uhorna und den Uhornaer Pass (1000 M.) nach Krasznahorka-Váralja, dem uralten gräflich Andrassy'schen Schlosse (3 St. zu Fuss) und nach Rosenau (24 Km. 3 St. Fahrt, 4¹/₂ St. zu Fuss); eine zweite Strasse führt über den grünen Stoopszer Berg (783 M.) nach dem *Bade* (4 Km.), und *Stadt Stooz* (1¹/₂ St.), früher VII. Zipser Bergstadt (Messerfabrikation); sowie nach *Metzenseifen* (8 Km. von Stooz), Eisenindustrie, Bahnstation nach Kaschau, 24 Km. (3 St. Fahrt.)

Gewöhnlicher Belustigungsort ist das 3 Km. von Schmöllnitz an der Rosenauer Strasse, mitten im Walde gelegene einsame Wirthshaus, die *Uhornaer Mauth* ($\frac{3}{4}$ St. zu Fuss) und der *Uhornaer Teich* ($\frac{1}{4}$ St. von der Mauth zu Fuss) ein zur Speisung der Wasserhebe Maschinen aufgestautes Klauswasser mit Forstwartwohnung.

Von hier führt auch an der Lehne des Stoozzer Berges ein schöner Waldweg längs der Wasserleitung bis oberhalb Schmöllnitz und bis nach Schmöllnitzhütte $1\frac{1}{2}$ St.

Vom Uhornaer Teiche erreicht man auf bequemem Wege im Walde in $\frac{3}{4}$ St. die Mariaschnee-Kapelle mit dem Holloksbrunnen, der beim Volke als heilwirkend für Augenkrankheiten gilt.

Nach **Bad Stooz** (670 M.) eine in der Nähe der Stoozzer Strasse gelegene Sommerfrische mit 120 Zimmern in geschützter Lage. (1 St. zu Fuss; fasst eben so viel mit Wagen.) Von hier nach Stooz $\frac{1}{2}$ St.

Auf den Vogelshübel. (1121 M.) (2— $2\frac{1}{2}$ St.)

Am bequemsten erreicht man durch den Kleinen Mühlgrund nach $1\frac{1}{2}$ St. die Schnellenseifenhöhe; von hier führt der Weg über Alpenwiesen zur steil ins Schnellenseifner Thal abfallenden Felsspitze. Fünf Min. unterhalb derselben befindet sich am südlichen Waldrande eine gute Quelle.

Die Aussicht erstreckt sich vom Königsberge und der Tátra bis zum Tokajerberge. Einblick ins Göllnitzthal von Merény bis Prakendorf; gegenüber im W. der Goldene Tisch.

Von hier gelangt man in $1\frac{1}{2}$ St. längs der Schnellenseifner Höhe auf die Hekerova.

Auf die Hekerova. (1255 M.) ($2\frac{1}{2}$ St.)

Von Schmöllnitz aus führt der Weg direkt durch den Markscheidersgrund bis zum Maria Theresiastollen und von hier auf den Grat.

Die Aussicht von der Hekerova, ein mehrere Kilometer langes, früher mooriges Wiesenplateau, ist lohnend.

Von der Hekerova gelangt man auf Bergwiesen zum Goldnen Tisch ($1\frac{1}{4}$ St.); auf den Prikrjad (1252 M.), Uhornaer Volovec im Volksmunde ($\frac{1}{2}$ St.) und weiter wandernd zum Uhornaer Bergpasse (1000 M.) ($\frac{1}{2}$ St.)

Vom Bergpasse auf die Pipitka ($1\frac{1}{2}$ St.); von hier nach Schmöllnitz 2 St. zu Fuss, 1 St. zu Wagen; nach Krasznahorkaváralja. (1 St.)

Ins Schnellenseifner Thal durch den Maria Theresiastollen (1 $\frac{1}{2}$ St.)

Der Weg führt durch den Markscheidersgrund bis zur Stollenmündung; dann durchgeht man, mit Lampen versehen, auf einem Brettergange den 2 Kilom. langen Stollen, welcher Weg $\frac{1}{2}$ St. in Anspruch nimmt, und gelangt ins Schnellenseifner Thal zum einsam gelegenen Hegerhause.

Auf den *Goldnen Tisch*. (1318 M.) (3 St.)

Durch den Maria Theresiastollen ins Schnellenseifner Thal (1 $\frac{1}{2}$ St.); dann Aufstieg in einem Nebenthale (1 $\frac{1}{2}$ St.) oder über die Hekerova (2 $\frac{1}{2}$ St.); von hier über die Bukovina stets dem Grate entlang. (1 $\frac{1}{4}$ St.) (Nähere Beschreibung s. bei Goldner Tisch.)

Auf den Schwalbenhügel. (1063 M.) (2 St.)

Selbst für Frauen und Kinder ist der Schwalbenhügel leicht zu erreichen. Man wandert auf den Stoozser Berg bis zur Marienkapelle ($\frac{3}{4}$ St.); und setzt nun links, d. h. nordöstlich die Wanderung am Bergkamme fort. Nach 1 $\frac{1}{4}$ St. erreicht man die Bergwiesen des Schwalbenhügels mit mehreren Quellen. Von dem Gipfel schöne Aussicht. Man erblickt das Schmöllnitzerthal, einen Theil des Hernádthales, die Hohe Tátra, das Bodvathal mit Metzenseifen und das Jászó-Tornaer Thal; bei günstiger Beleuchtung auch Kaschau.

Von der Schmöllnitzhütte ist der Schwalbenhügel durch den Breiten Grund in 1 $\frac{1}{4}$ St. zu erreichen.

Vom Schwalbenhügel gelangt man dem Bergkamme entlang, theils im Walde, theils auf Bergwiesen wandernd, auf den Fichtelhübel; diesen abwärts steigend, überschreiten wir den von Einsiedel nach Metzenseifen führenden Weg und gelangen, etwas aufsteigend, zu dem *Räuberstein* (1147 M.) (1 $\frac{3}{4}$ St.), und weiter den Kamm entlang zur *Klopptanne*. (1153 M.) ($\frac{1}{2}$ St. vom Schwalbenhübel) 2—2 $\frac{1}{2}$ St.

Ins Szádellöer Thal (6—7 St.)

Von Schmöllnitz zur Marienkapelle auf den Stoozser Berg ($\frac{3}{4}$ St.), dann gegen Süden im Walde auf den Zenderling. (Csukerész der Karte) (2— $\frac{1}{2}$ St.) Hier wendet sich der Weg nach Ost. Man umgeht das Thal des

Szárpatak, und steigt links von den Wiesen ins Szádel-
löer Thal herab. ($3\frac{1}{2}$ —4 St.)

Ein zweiter Weg führt nach Stoosz über Tinckelbaum
in's obere Bodvathal, bei der oberen Sägemühle am
Fusse des weithin sichtbaren steilen Szarvaskó vorbei
auf den Grat, und nach dem Dorfe Falveska und von
hier ins Ajer Thal, oder über das Plateau «Áji rét» ins
Szádellöer Thal. (7—8 St.)

Pipitka (1226 M.) ($2\frac{1}{2}$ —3 St.)

Nächst dem Goldnen Tische und der Klopptanne bie-
tet die Pipitka die schönste Rundschau im unteren Göll-
nitzthale.

Der Aufstieg erfolgt von Schmöllnitz, und zwar vom
Uhornaer Teiche aus.

Schmöllnitz—Uhornaer Teich zu Fuss 1 Stunde, mit Wagen
eine $\frac{1}{2}$ St.

Uhornaer Teich—Pipitka $1\frac{1}{2}$ —2 St.

Vom Teiche führt der etwas steile Weg im dicht be-
waldeten Bärengrunde neben dem Michaelistollen vorbei.

Nach Verlassen des oberen Waldes schreitet man auf
den begrasteten mit Zirbelkiefern bepflanzten Bergrücken
dem Gipfel zu, woselbst ein Triangulationszeichen sich
befindet. An der nordwestlichen Lehne findet man eine
Quelle.

Aussicht. Man erblickt das Schmöllnitzer Thal mit den dasselbe
umgebenden langgestreckten Bergzügen; insbesondere die lange
Bergwiese Hekerova und einen Theil des Goldnen Tisches; den
Uhorner Bergpass und Prikrjad (alles Bergwiesen). Im Süden
Krasznahorka Dorf und Schloss, Dernő u. s. w., sowie die Gö-
mörer Kalkplateaus (felső und alsóhegy); gegen Osten den Zen-
derling; bei reinem Wetter auch einen Theil von Miskolcz und
den steilen Tokajer Berg. Die Aussicht erstreckt sich bei reiner
Luft von der Tátra bis zur Hegyalja.

Der *Abstieg* erfolgt über die *Kalte Rinne* zur *Uhor-
naer Mauth*. (2 St.) Den Bergkamm entlang auf Berg-
wiesen gegen den Csukerész (Zenderling im Volksmunde)
schreitend, passieren wir den Grünenstein und kommen
in der Nähe des Waldrandes in einer Einsattelung zu
einer der besten Quellen Zipsens, zur Kalten Rinne
($\frac{3}{4}$ St.) (in der Nähe eine Hütte). Von hier führt ein

Weg den Kissersgrund hinab, wobei wir stets im Walde wandernd zur Uhornaer Mauth ($1\frac{1}{4}$ Stunde) und nach Schmöllnitz ($\frac{3}{4}$ St.) gelangen. Ein zweiter Weg über den Zenderling dauert ($3\frac{1}{2}$ —4 St.) Von der Kalten Rinne kann man auch weiter auf den Csukerész (Zenderling) wandern (1187 M., $\frac{1}{2}$ St., Grenze zwischen Zips—Gömör und Abauj) auf welcher Wanderung man auch die Felspartien des Szadellöer Thales erblickt.

(Csukerész—Szádellöer Thal $3\frac{1}{2}$ St.)

Vom Csukerész (Zenderling) wendet man sich gegen Nord und erreicht, stets im Walde schreitend, auf dem alten Schmöllnitz-Barkaer Wege die Marienkapelle am Stoooszer Berge (2— $2\frac{1}{2}$ St.) und weiterhin Schmöllnitz. ($\frac{1}{2}$ St.)

Vor der Marienkapelle am Stoooszer Berge—Bad Stooosz $\frac{3}{4}$ St. Schwalbenhügel $1\frac{1}{4}$ St.

Klopptanne (1155 M.) und **Räuberstein** (1147 M.)

Die Aussicht von der bei Einsiedel gelegenen Klopptanne, welche mit dem Räuberstein durch einen 2 Km. langen Grat verbunden, eine Doppelspitze bildet, ist die lohnendste im unteren Göllnitzthale.

Der Aufstieg erfolgt von mehreren Orten.

Von *Einsiedel* aus führen mehrere Wege auf die Spitze. (3 St.)

Der directe Aufstieg führt auf Feldwegen über den nach Einsiedel nordwestlich abfallenden Grat der Klopptanne. ($2\frac{1}{2}$ St.)

Gewöhnlich geht man von Einsiedel bis zu der Bahnhofstestelle *Fürész* (Säge). ($\frac{1}{2}$ St.) Von hier kann man im Thale «Landstrasse» mehreren Waldwegen thalaufwärts folgen; daher der Weg leicht zu verfehlen.

Zum Räuberstein zweigt der Weg auf der Südlehne des Landstrassegrates ab und führt auf die Hochwiesen unter dem Gipfel. ($2\frac{1}{2}$ St.) Ein zweiter Weg auf die Klopptanne führt weiter aufwärts im Landstrassethale und biegt dann links auf den Grat zum Räuberstein ab und von hier auf die Klopptanne. (3 St.)

Die *Aussicht* vom Räuberstein ist etwas beschränkter als von der Klopptanne. Diese bietet aber den schönsten Aussichtspunkt im unteren Göllnitzthale, wegen der weiten, abwechslungsreichen, von der Tatra bis zu dem Tokajer Berge reichenden Rundschau.

Wir erblicken das Schmöllnitzthal mit Schmöllnitz; das Göllnitzthal von Schwedler bis Göllnitz; die Berge Volovec und Pipitka gegen Gömör zu; den Königsberg mit den Arva-Liptauer Bergen und der Hohen Tatra; vom Popper- und Hernadthale die Gegend zwischen Pudlein und Kirchdrauf (bei schönem Wetter 20 Ortschaften) und die Leutschau-Lublauer Berge; das Branyszkogebirge mit dem Zipser Schlosse und hinter diesem noch einen Theil von Saros, die Ruinen von Nagy-Saros und zwei Kegelberge bei Eperies; den Eperies-Tokajer Trachytzug — Hegyalja — das Bükkgebirge und die Matra, die Umgegend von Torna und das Bodvathal (Jaszo, Szepsi, Metzenseifen).

Von *Schmöllnitz* aus führt der Weg auf die Klopptanne über den Stooszer Berg und den Schwalbenhügel in 4—4 $\frac{1}{2}$ St. Vom *Stooszer Bade* aus in 3 $\frac{1}{2}$ —4 St.

Von *Prakendorf* aus führt der Weg auf die Klopptanne längs dem nach Metzenseifen führenden Weg bis zur Kammhöhe der Trohanken; dann wandert man dem Kamme entlang weiter bis zum Gipfel (2—2 $\frac{1}{2}$ St.)

Der *Abstieg* erfolgt nach Schmöllnitz in 3 $\frac{1}{2}$ —4 St.; ins Stooszer Bad in 3—3 $\frac{1}{2}$ St.; nach Einsiedel in 2—2 $\frac{1}{2}$ St.; nach Prakendorf dem Bergkamme entlang in 1 $\frac{1}{2}$ St.

Nach Aranyidka oder auf die Kojsovska hola 4 St.

Von der Klopptanne dem Bergkamme entlang schreitet man gegen Ost auf Alpenwiesen weiter. Nach zwei Km. kreuzt man den von Prakendorf nach Metzenseifen führenden Waldweg;

(von hier nach Prakendorf 1 St.)

passiert den Birkenhugel und Blauen Stein; durchquert einen zweiten über den Bergkamm von Hüttgrund nach Metzenseifen führenden Weg. (6 Kilom. von der Klopptanne.) An der Nordlehne neben dem Wege befindet sich die Quelle Barenbrunnen und eine Jagdhütte (2 $\frac{1}{2}$ St.)

Von der Jagdhütte gelangt man zum Jaszoer Berge (Weisser Stein) (1129 M.) und von hier ins Thal abstei-

gend nach Aranyidka oder den Kamm weiter wandernd über die Hlavina auf die Aranyidkaer Hola (1235 M.) und nach einer $\frac{1}{2}$ Stunde auf die Kojsovska hola (1248 M.)

Von der Kojsovskahola nach Göllnitz durch das Grellenseifnerthal (3 St.). Nach Aranyidka ($1\frac{1}{2}$ St.) Aerarische Silberbergwerke und Amalgamirhütte (Darstellung von kupferhaltigem Silber, welches in die Kremnitzer Münzen gelangt.

Goldener Tisch. (1318 M.)

Der Goldene Tisch, die höchste Erhebung des Zipser Erzgebirges, wird gewöhnlich von Altwasser oder von Schmöllnitz aus bestiegen.

a) Von Altwasser aus 3 Stunden.

Von Igló bis Altwasser 3 St.

« Iglófüred bis Altwasser $2\frac{1}{2}$ St.

« Schwarzenberg bis Altwasser 1 St. } zu Wagen

Altwasser—Schwedler Weg 45 Min.

« —Weisser Stein 45 «

« —Goldner Tisch $1\frac{1}{2}$ St.

Beim Försterhause in Altwasser, woselbst ein Führer oder Träger zu erbitten ist, führt ein stellenweise etwas steiler Waldweg auf die linke bewaldete Berglehne, bis man nach etwa 40 Min. den von Schwedler kommenden alten Fahrweg erreicht. Nun geht es langsam aufsteigend bequem weiter. Man gelangt zu einer Waldwiese (5 Min.), dann auf eine grosse Waldlichtung — wo knapp am Wege zwei Quellen anzutreffen sind, und erreicht in der Nähe des wieder beginnenden Waldes nach etwa 45 Min. einen schon von Weitem sichtbaren weissen Stein (grosser Quarzfels).

Von hier schöne Aussicht auf das Altwasserthal, Fröstel, Sonntagsberg, Grosser Sattel und das Hegengebirge.

Nun geht man im Walde den unteren Weg (Quelle beim Beginn des Waldes) noch eine Stunde lang weiter, bis man ein ausgedehntes Wiesenplateau, den Berg Rücken des ins Altwasserthal steil abfallenden Goldnen Tisches erreicht, und diesen entlang schreitend zur Kuppe des Goldnen Tisches gelangt.

Die *Aussicht*, durch den jungen Wald etwas beschränkt, erstreckt sich über ganz Zipsen (Schmölnitzer Thal mit Pipitka, Räuberstein etc., Göllnitzthal von Schwedler bis Gross-Hnilecz, Umgebung von Igló, Schmögen Donnersmarkt, Leutschau, Branyiszko-Gebirge, Hohe Tatra), Königsberg, Abauj-Tornaer Ebene, Hegyalja.

Der felsige Volovec, Königsberg, Tatra, Branyizskó und der kegelförmige Tokajer Berg begrenzen den Horizont.

Der Rückweg erfolgt auf demselben Wege nach *Altwasser* in 2—2 $\frac{1}{2}$ Stunden; oder nach Schmöllnitz entweder durch das Schnellenseifner Thal oder über die Bergrücken Bukowina und Hekerova.

Nach *Schmölnitz* durch das *Schnellenseifner Thal* 2 $\frac{1}{2}$ —3 St.

Am östlichen Ende der Waldwiese führt ein ziemlich steiler Waldweg SO abwärts in ein Nebenthal; woselbst sich in der Nähe einer starken Quelle ($\frac{1}{2}$ St. von der Kuppe entfernt) eine Jägerhütte befindet.

Von hier führt der Weg thalabwärts weiter über eine Waldwiese dem Bache entlang ins Schnellenseifner Thal zu einem einsamen Hegerhause. (Gegenüber Wohnung des Stollenwächters).

Nun geht man durch den 2 Km. langen Maria Theresia-Stollen mit Lampen versehen auf einem Brettergange und hört man das Wasser stellenweise gleich einem Bergbache rauschen ($\frac{1}{2}$ Stunde). Im Markscheidersgrund gelangt man wieder zu Tage, erreicht das Schmölnitzer Thal bei der Sägemühle und in $\frac{3}{4}$ St. die Stadt selbst.

Ein anderer Weg nach Schmöllnitz führt über den Javorina-Sattel und das Wiesenplateau der Bukowina auf die *Hekerova* (1 $\frac{1}{4}$ St.); dann Abstieg zur Stollenmündung im Markscheidersgrunde (1 St.) und nach Schmöllnitz ($\frac{3}{4}$ St.) im Ganzen 3 St.

b) Von *Schmölnitz* aus auf den *Goldenen Tisch* s. bei Schmöllnitz.

XIV. Zipser Schloss und Umgebung.

Das Zipser Schloss und Umgebung bietet dem Touristen manche Sehenswürdigkeit. Die Zipser Kathedrale gehört zu den sehenswerthesten Kirchen und das Zipser Schloss weckt Erinnerungen an die Zipser Geschichte.

Diese Tour ist eventuell zu verbinden mit dem Besuche Leutschau's.

Von der Station *Wallendorf* (Szepes-Olaszi) der Kaschau-Oderberger Bahn führt eine Zweigbahn nach Kirchdrauf (Szepes-Várallya) (9·3 Kilometer). An der Station Wellbach (ehemalige XXIV Zipser Stadt, gegenwärtig ein slovakisches Dorf, Sommersitz des Grafen Zeno Csáky) vorbei, fahren wir in einem engen Thale weiter. Dann zeigt sich links das auf einer Anhöhe erbaute Zipser Kapitel; bald darauf erscheint rechts auf einem kahlen Hügel das imposante Zipser Schloss und zuletzt das zwischen beiden im Thale gelegene Kirchdrauf.

Kirchdrauf. (Szepes-Várallya.) (431 M.) Das einige Schritte von der Station entfernte neue Gasthaus «Hotel zur Eisenbahn», mit vier Zimmern, ist Touristen zu empfehlen.

Den ältesten Theil der Stadt bildet die Untere Schlossgasse, woselbst die Zugehörigen der Schlossherrschaft sesshaft waren. Durch spätere Ansiedlung von Zipser Sachsen erweiterte sich der Ort zur Gemeinde Kirchdrauf.

Am Hauptplatze steht eine Mariensäule, von Th. Lubomirsky errichtet.

Ueber der Eingangsthür des Rathhauses eine in Stein gemeisselte Inschrift.

Die Stadt hat mehrere Kirchen und ein von St. H. Lubomirski 1650 gegründetes Kloster der «Barmherzigen Brüder», das älteste Kloster dieses Ordens in Ungarn.

Das Zipser Kapitel (Szepeshely) erreichen wir in 15 bis 20 Minuten von der Station. Vom Hauptplatze führt eine schmale Gasse dahin. Bald sieht man die Gebäude

und Ringmauern des Kapitels, welches wir durch das Unterthor betreten.

Wir durchschreiten eine schmale Gasse, welche am oberen Ende zu einem kleinen Platze sich erweitert. Zu beiden Seiten der Gasse befinden sich die Wohnhäuser der Domherren. Die Mitte des Platzes nimmt die Kathedrale mit der Zápolya-Kapelle ein. Rechts befindet sich der gelb angestrichene Thurm mit einer Sonnenuhr, und anschliessend die bischöfliche Residenz mit weitem, wohlgepflegtem Parke.

Links erblickt man das Seminargebäude, ehemalige Jesuitenresidenz, die älteste Lehrerpräparandie Ungarns, (davor eine Heiligensäule), und daneben die stellenweise noch Zinnen tragende Ringmauer. Am westlichen Ende des Platzes befindet sich ein kleines Thor für Fussgänger; daneben zu beiden Seiten Grabdenkmäler und eine Gruft.

Neben dem Uhrthurm wohnt der Kirchendiener, von welchem der Schlüssel zur Kathedrale zu erbitten ist.

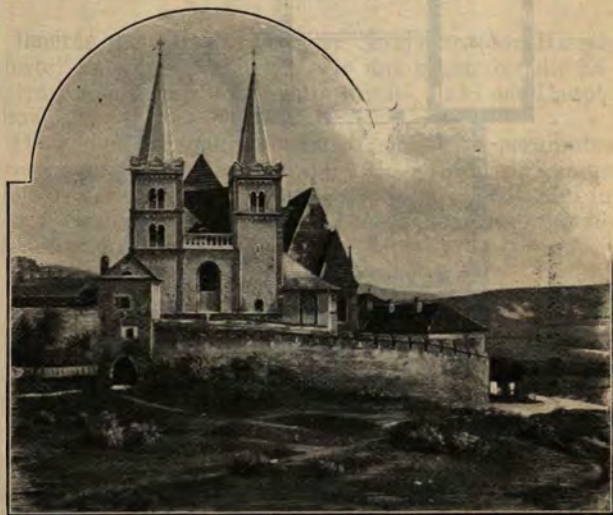
Aus der 1189 gegründeten Zipser Probstei entstand 1776 das Zipser Bisthum.

Das Zipser Kapitel hatte im Laufe der Jahrhunderte viel zu leiden. Zuerst verheerten es vollständig die Tartaren (1241—1243); dann plünderten die Kumanier Ladislaus des Zweiten Kapitel und Kirche (1288). Dasselbe thaten die Hussiten (1433 und 1437), welche auch das Archiv zum grössten Theile vernichteten.

Im XVI. und XVII. Jahrhundert während den inneren Wirren zwischen Zápolya und Ferdinand und den Religionskriegen wurde das Kapitel zu wiederholtenmalen ausgeraubt und geplündert. Ruhigere Zeiten traten erst ein, als die Zipser Burg (1638) in den Besitz der Familie Csáky gelangte. Von grossem Werthe ist das Archiv des Zipser Kapitels, welches 4000 alter Urkunden, darunter 50 aus der Árpádenzeit, die älteste vom Jahre 1255, enthält.

Die Zipser Domkirche ist eines der bedeutendsten mittelalterlichen Kunstdenkmäler Ungarns. Die Architektur zeigt den romanischen, gothischen und zum Theil auch den Renaissancestyl. Die kunstvollen Grabdenkmäler, gothischen Flügelaltäre, zahlreichen Schnitzarbeiten, Malereien an den Altarflügeln und Wandgemälden lassen den feinen Kunstsinn erkennen.

Historisch. Das Entstehungsjahr der Zipser Kathedrale ist unbekannt. Nach einer Version sollen die eingewanderten Sachsen (1141) bereits die «St. Martinskirche» vorgefunden haben; nach anderen Angaben wurde dieselbe unter Béla III. (1172–1196) erbaut. Ursprünglich wahrscheinlich Holzkirche, wurde sie nach der Verwüstung durch die Tartaren (1241) erneuert.

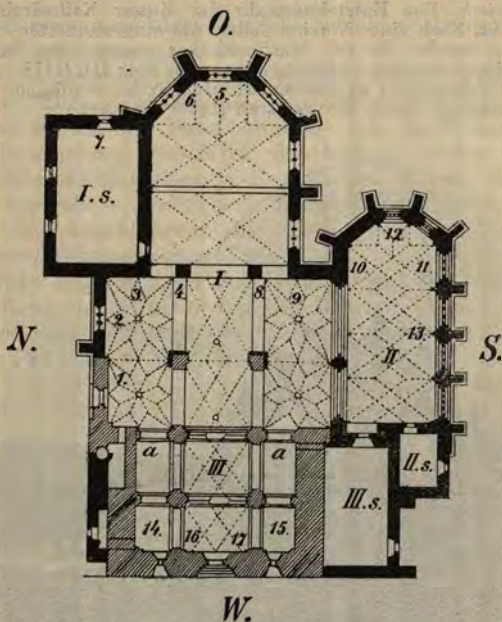


Zipser Kathedrale.

Im XV. Jahrhunderte fanden bedeutende Erweiterungen statt und den Schlussbau bildete die Zápolya-Kapelle.

Die Kirche, ursprünglich eine dreischiffige Basilika, zeigt Baustyle vom XII. bis XV. Jahrhundert. Der älteste Theil mit romanischen Bauformen, ist der westliche mit den zwei Thürmen. Im Tympanon des westlichen Portales befindet sich ein Frescobild, den heiligen Martin zu Pferde darstellend. (XIII. Jahrhundert.) Die Thurmfenster und das mit Rundbogenfries versehene Gesims stammt aus dieser Zeit. Das gothische Spitzbogenfenster oberhalb des Hauptthores und die spitzen Thurmdächer wurden später gebaut. Ein anderer Ueberrest der alten Kirche ist ein Theil der nördlichen Mauer mit dem jetzigen Haupteingange.

Grundriss der Zipser Kathedrale.



1: 2500.

romanische Theile =  = spätere Zubauten. 

I. Neue Kirche.

I. s. Sakristei.

1. Frescogemälde.
2. Grabmonument des Pethe Márton.
3. Altar der heiligen drei Könige.
4. Altar des Erzengels Michael.
5. Hauptaltar (St. Martin).
6. Grabmonument des Stanislaus Váralyi.
7. Altar des H. Andreas.
8. Kanzel.
9. Altar der sterbenden Maria.

II. Zápolya-Kapelle.

II. s. Sakristei.

10. Grabmonument des Emer. Zápolya.
11. Grabmonument des Stefan Zápolya.
12. Hauptaltar.
13. Altar der schmerzhaften Mutter.

III. Alte Kirche.

III. s. Sakristei.

- a a* Betstühle.
14. Dreifaltigkeits-Altar.
 15. Kreuzaltar.
 16. Grabdenkmal des Sigray.
 17. Grabdenkmal des Balogh.

Die Erweiterung der alten Kirche im XV. Jahrhundert bestand in der Verbreiterung und Erhöhung des östlichen Theiles der Seitenschiffe und in der Erbauung einer geräumigen Sakristei. Hier finden wir den gothischen Baustyl.

1498 wurde die Zápolya-Kapelle — einschiffige Kapelle, — eine Votivkapelle gleich der Donnersmarker Zápolya-Kapelle (s. diese) durch Stefan Zápolya an der südlichen Kirchenfront angebaut, und zeigt den Baustyl der Blüthezeit der Gothik.

Inneres der Kirche. Von der Nordseite (der Hauptpforte) eintretend, erblicken wir uns gegenüber die Zápolya-Kapelle; rechts die alte Kirche, links das Hauptaltar.

Ober dem Eingange befindet sich ein berühmtes Frescogemälde, in den Jahren 1316—1322 von einem Meister der altitalienischen Sienaschule gemalt, und in den Fünfziger-Jahren von der bedeckenden Kalktünche befreit und restauriert.

Das Gemälde stellt folgendes dar:

Inmitten eines prachtvollen Saales sitzt Maria mit dem Kinde Jesu am Throne. Zur rechten kniet Thomas Erzbischof von Gran, die Krone reichend; hinter ihm Probst Heinrich (der das Bild malen liess) mit dem Reichsapfel in der Hand. Links kniet König Karl Robert die Krone empfangend und hinter ihm steht Frank, der Burgvogt des Zipser Schlosses.

Veranlassung zum Malen des Bildes gab der Sieg des Königs Karl Robert und die Verherrlichung des Heldenmuthes der Zipser in der Schlacht bei Rozgony. (1312.)

An der nördlichen Wand sehen wir das Grabdenkmal des Oberhirten Hetesi M. Pethe (+ 1605) aus rothem Marmor in Hautrelief.

Daneben in der Ecke das Altar der heiligen drei Könige (Predella und Mittelschrein mit den Flügeln ist gothisch, der Aufsatz im Renaissancestyle gehalten), sowie das kleine Altar des heiligen Michael, eines der schönsten Altäre. (Ober der Predella ist anstatt des Altarschreines ein den heiligen Michael darstellendes Gemälde.) Beide Altäre sind schon 1478 erwähnt.

Das Hauptaltar (3.60 M. hoch), ursprünglich gothisch, wurde später im Renaissancestyl renoviert. Die Statuen des Mittelschranks sind: die heilige Maria und zu

beiden Seiten der Heilige Martin und Nikolaus; an den Flügeln zwölf Heilige; am Aufsätze geht der gothische Styl in den Renaissancestyl über.

In der Wand der Apsis, im Sanctuarium befindet sich das aus Sandstein hergestellte Grabdenkmal des Zipser Probstes Stanislaus Várallyi. (+ 1548.)

Die Chorstühle im gothischen Style im Sanctuarium aus dem XV. Jahrhundert, sind reich verziert; die alten Teppiche sind wahre Meisterstücke der Wollweberei. Die Bänke vor den Chorstühlen und Beichtstühlen sind im Rococostyle gehalten.

In der Sakristei sind verschiedene Wappen und Trauerfahnen aufbewahrt.

Die Kanzel ist im Rococostyl gehalten; der Altar: Sterbende Maria, eines der ältesten Flügel-Altäre; an Stelle der ursprünglich fehlenden Predella sieht man den Glassarg des Heiligen Johann Nepomuk.

Die im reinsten gothischen Style erbaute **Zápolya-Kapelle** (capella corporis Christi) wurde 1493 von Stefan Zápolya erbaut; 1873 aber vom Bischof Samassa restauriert.

Sie hat sechs mit kunstvollen Glasmalereien geschmückte Fenster; einen gothischen Hauptaltar, den einzigen in der Kathedrale, welcher in allen Theilen den gothischen Styl zeigt, und einen zweiten im Jahre 1874 im gothischen Style durch den Bildhauer Storno gefertigt. Die Kapelle hat eine eigene Sakristei, Chor und Orgel. An den Wänden befinden sich Inschriften und Jahreszahlen, welche sich auf Renovierungen beziehen.

Schönes Taufbecken.

Sehenswerth ist das *Grabdenkmal des Palatin Emeric Zápolya*.

In rothem Marmor ist die Gestalt des Palatins (1·57 M. hoch) in Panzerrüstung eingemeisselt. In der Rechten eine Fahne, in der Linken den Schwertgriff haltend, steht er auf einem liegenden Löwen. Die Gestalt ist von vier Engeln umgeben, deren zwei das Wappen halten; die anderen schweben über seinem Haupte.

Die Inschrift (in lateinischer Sprache) lautet wie folgt:

«Hier liegt der berühmte und ausgezeichnete Herr Emerich, Erbgraf der Zips und Reichspalatin, welcher 1487 starb.»

Gegenüber ein ähnliches *Grabdenkmal des Stefan Zápolya*.

In der *alten Kirche* (unterhalb der Orgel) sehen wir zu beiden Seiten des Einganges die Grabdenkmäler zweier Zipser Pröbste aus rothem Marmor: N. Balogh (1683—1689) Relief; und J. Sigray (1698—1718); zwei Betstühle im Rococostyle, zu beiden Seiten zwei Altäre: der Kreuzaltar (schon 1478 erwähnt), gothischer Flügelaltar im Renaissancestyl renoviert und der Dreifaltigkeitsaltar von 1654.

$2\frac{1}{2}$ Km. vom Zipser Kapitel (3 Km. von der Station Kirchdrauf) entfernt liegen die kleinen Badeorte *Baldócz* und *Sivabrada*. Das erstere hat einige Eisensäuerlinge, das zweite ist schwefelhaltig. In Baldócz sind 35, in Sivabrada 10 Zimmer. Letzteres Bad liegt knapp an der nach Leutschau führenden Strasse.

Das Zipser Schloss.

Das Zipser Schloss (643 M.), die mächtigste Burg Zipsens spielte in der Geschichte dieses Komitates eine hervorragende Rolle. Gegenwärtig ist es leider eine vollständige Ruine. Die Burg auf einem von drei Seiten steil abfallenden kahlen und felsigen Hügel erbaut, besteht aus der unteren, mittleren und Hochburg. Von den fünf Höfen ist der unterste, der Vorhof, der grösste.

Der Fussweg zur Schlossruine führt unweit des Hôtels «zur Eisenbahn» den kahlen Schloss-Hügel hinauf. ($\frac{1}{2}$ St.)

Durch das untere Fallthor betreten wir den unteren, geräumigen, durch zwei Basteien verstärkten Hof, dessen begraster Boden durch spätere Schatzgräber durchwühlt ist.

Vor uns erblicken wir die südliche Mauer der unteren Burg mit dem zweiten Burgthore.

Rechts um die Ecke des Eingangsthores gelangt man zu dem theilweise noch erhaltenen Schiesscharten-

SZEPES-VÁR
 —*—
 ZIPSER HAUS.
 —*—



I. Unterer Hof.

1. Unteres Fallthor.
2. Basteien.
3. Thüre.
4. Stallungen.

a. Untere Burg.

5. Wohnungen.
6. Magazine.
7. Trockener Burggraben.
8. Pfeiler des Vorwerkes.
9. Oberes Thor.
10. Steiler Weg in die Mittelburg.

b. Mittelburg.

11. Vorwerk.
12. Wohnung des Burgvogtes.
13. Pferdewühle.
14. Arrestlokal.
15. Vorwerk.

c. Hochburg.

16. Wohnungen.
17. Burghurm.
18. Kapelle.
19. Zisterne.
20. Arkadengang.
21. Burgfried.
22. Rittersaal.

gang. An der linken nördlichen Schlossmauer ist eine kleine Ausgangspforte zu sehen.

Nun schreiten wir dem unteren Hofe entlang weiter und bemerken in der oberen linken (nördlichen) Hofecke Mauerüberreste von Stallungen.

Durch das zweite, schon von Weitem sichtbare Thor, gelangt man in *die untere Burg* und in den zweiten Hof.

Vor uns erhebt sich hoch oben auf der Felswand, die *Mittelburg* mit dem Thorthurm. Zu beiden Seiten des zweiten Thores sind Mauerüberreste von Wohnungen. Der linke nördliche Theil des zweiten Hofes ist mit einer Mauer abgeschlossen, durch welche ein kleines Thor in zwei grosse, links von der Burgmauer begrenzte Räume führt. (Futter- und Getreidemagazine.) Neben diesen Räumen erhebt sich die senkrechte Felswand und in der oberen Ecke ein hoher Thurm, *der Burgfried*.

In der rechten, östlichen Ecke des zweiten Hofes schreitet man durch einen ziemlich erhaltenen, vier-eckigen Thorthurm, dessen östliche Mauerseite Spuren von Flintenkugeln (angeblich von der letzten Belagerung (1710) herrührend) aufweist, in den kleinen *dritten oder Aussenhof*, dessen Mauer z. Th. noch mit Schiessscharten versehen ist.

Dieses Vorwerk ist von einem trockenen, bis zur steilen Felswand sich hinziehenden Graben umgeben, an dessen Aussenseite noch elf runde Pfeiler, die Ueberreste einer weiteren Verstärkung vorhanden sind. Von hier gelangt man durch «*das Obere Thor*» über eine Zugbrücke ins Freie.

In den zweiten Hof zurückkehrend, geht es nun den steilen, zum Theil in Fels ausgehauenen Weg hinauf in die *Mittelburg*. Rechts Ueberreste eines kleinen Vorwerkes passierend, gelangen wir durch einen Thorthurm in den vierten Hof. In diesem schmalen *Hofe* befand sich links an der Mauer die Wohnung des Burgaufsehers. Das untere Gewölbe ist gut erhalten und kann als Zuflucht gegen eventuelles Unwetter dienen. Weiter schreitend bemerkt man eine grosse runde Vertiefung (angeblich Pferdemühle) und gegenüber derselben

einen in der Felswand eingehauenen Raum (angeblich Arrest).

Nach aufwärts zur Hochburg den Weg fortsetzend, sieht man rechts Ueberreste eines neueren Vorwerkes und durch den letzten Thorthurm gelangt man in den obersten Hof und in die *Hochburg*. Zu beiden Seiten der länglichen Hochburg befanden sich die Wohnräume, deren östliche Façade mit schöner Aussicht auf die Branyizkokette, aus dem XVII. Jahrhundert stammt, als die Burg schon der Familie Csáky gehörte. In der Mitte des Hofes erhebt sich der 19 M. hohe, massive *Burghurm*, die im gothischen Style erbaute *Kapelle* und zwischen beiden eine in Stein gehauene *Cisterne*. Hinter letzterer erblickt man die Ueberreste des *Arkadenganges*, welcher sich längs der westlichen Wohnräume hinzog, an dessen nördlichem Ende der jetzt nicht nahbare, aus 4 Stockwerken bestehende *Burghfried* = Wachtthurm sich erhebt.

Hinter der Kapelle, durch einen schmalen Raum getrennt, ist der *Rittersaal* über dem jäh abfallenden Felsen erbaut. Längs der inneren Wand lief eine doppelte Gallerie hin; an der Nordseite befand sich eine Loggia. Von den früheren Wandmalereien ist keine Spur mehr vorhanden. Alles trägt den Stempel des tiefsten Verfalles.

Das Zipser Schloss besass 135 Räumlichkeiten.

Der Niveau-Unterschied zwischen dem Thoreingang des unteren Hofes und der Hochburg beträgt 104 M.

Grösse der Burghöfe:

Erster Hof	---	284 M. lang,	87 M. breit
Zweiter Hof	---	101 " "	50 " "
Dritter Hof	---	40 " "	10 " "
Vierter Hof	---	112 " "	50 " "

Ueber die Baustyle des Zipser Schlosses lässt sich nichts sagen. Durch spätere, sich öfters wiederholende Um- und Zubauten ging der ursprüngliche Baustyl ganz verloren.

Geschichte des Zipser Schlosses.

Die Zipser Burg durch öftere Zubauten den jetzigen Umfang erreichend, diente ursprünglich als Grenzfeste. Wahrscheinlich

wurde sie schon im XI. oder Ende des XII. Jahrhunderts erbaut. Dokumentarisch nachgewiesen, bestand sie schon in 1120 und war der erste Burggraf Prinz Boris, ein Halbbruder des Königs Stefan des Heiligen.

Sechs Jahrhunderte lang (bis 1710) diente dieselbe als Burg. Unter ihren Mauern fanden alle Kriege ihre Wiederholung.

Die Tartaren verwüsteten dieselbe (1241), Ladislaus IV. bewohnte sie mehrere Monate lang (1288).

Wenzel, König von Böhmen nahm die Burg ein, wurde aber durch Carl Robert vertrieben. (Anfang des XIII. Jahrhunderts.)

Im Hussitenkrieg eroberte Giskra das Zipser Schloss (1443) und brandschatzte von hier aus die Zips, bis Ladislaus Hunyadi ihn vertrieb (1453).

Johann Zápolya wurde hier geboren (1487). Im Kriege zwischen Zápolya und Ferdinand war die Burg im Besitze des Ersteren und gelangte später in die Hände des Ferdinands. Während der Religionskriege belagerten vergeblich Bocskay, Bethlen und Tököly das Schloss; blos Rákóczi II. gelangte in den Besitz desselben (1703); und später (1710) kam es durch Uebergabe in die Gewalt der Kaiserlichen. Seit dieser Zeit trat Ruhe ein.

Das Schloss gehörte drei mächtigen Adelsfamilien: der Familie Zápolya (1465—1528), Thurzó (1528—1636) und Csáky von 1638 bis gegenwärtig. Stefan Csáky erhielt die Burg sammt den umliegenden zahlreichen Ortschaften um fl. 85,000.

1780 verwüstete die Burg eine Feuersbrunst und verfiel seit dieser Zeit allmähig und vollständig.

Die Zsegraer Kirche.

Hinter dem Drevenyik liegt am Fusse des Branyiszko-gebirges die kleine Ortschaft Zsegra mit weithin sichtbarer Kirche.

Die Kirche ist berühmt wegen ihrer 600 Jahre alten Wandmalereien.

Von Kirchdrauf über den Drevenyik und Hotkócz 1 St. zu Fuss; auch mit Wagen zu erreichen.

Von Station Szepes-Olaszi (Wallendorf) $\frac{1}{2}$ St. mit Wagen, 1 St. zu Fuss.

Von dem auf's Zipser Schloss führenden Weg wenden wir uns rechts ab und erreichen beim Heiligenbilde die Anhöhe des Drevenyik. (612 M.)

Schöne Aussicht gegen Osten auf das Branyiszko-gebirge mit der Slubica. Knapp unter dem Drevenyik liegt *Hotkócz*, inmitten eines Parkes, rechts davon Zsegra und andere Orte, darunter Mindszent.

Mindszent (Biacovec) Sommersitz des Grafen Albin Csáky, besitzt eine im rein gothischen Style erbaute Kirche (1402) und eine ältere Kapelle im romanischen Baustyle.

Der **Drevenyik** ist ein zumeist kahler, aus Süsswasserkalk bestehender Bergrücken, der besonders gegen die Hotkóczzer Seite zu interessante Felspartien zeigt.

Am südwestlichen steilen Abhange, gegenüber der Försterwohnung Ribniček befindet sich das Kirchdraufer *Eisloch* (1 St. von Kirchdrauf entfernt).

In der 80 M. langen Hauptpalte (mit einigen Nebenspalten) ist stellenweise Eis, sowie einige Tropfsteingebilde vorhanden. Auch prähistorische Gegenstände fand man hier und an einigen Orten am Drevenyik. (Feuersteinaxt, Thongefässe, Kulturschichten.) Vom Bergrücken führt der Weg nach der kleinen Niederlassung *Hotkócz*.

Gräflieh Csáky'sches Kastell. Mausoleum im Parke. Im Schlosse sehenswerthe Reliquien aus der Zipser Burg.

Von Hotkócz erreichen wir nach einer $\frac{1}{4}$ St. Zsegra.

Die von einer Mauer umgebene Zsegrauer Kirche ist eine der ältesten Kirchen Zipsens, und wurde 1247 durch Graf Johann Zygra gebaut, der in einer Gruft unter der Kirche ruht.

Die Kirche im romanischen Style mit Umbauten im Uebergangsstyle, zeigt den einfachsten Typus der Dorfkirchen: ein länglichviereckig ungetheiltes Schiff, ein verhältnissmässig grosses geradlinig abschliessendes Sanctuarium und an der westlichen Seite einen massiven Thurm.

Die sechshundert Jahre alten Frescomalereien, wurden Anfangs der siebziger Jahre von der sie bedeckenden Mörtelschichte blosgelegt.

Die Wandmalereien sind folgende:

Oberhalb des Südportales Christus am Kreuz mit Maria und Apostel Johannes.

An der Nordwand, dem Haupteingange gegenüber, Himmelfahrt Maria's und Maria's Krönung.

Unter diesem, die ganze Wandfläche einnehmend, das *Ladislaus-Bild*: Fünf Scenen aus der Cserhalmer Schlacht, in welcher Ladislaus der Heilige die Kumanier besiegt und eine geraubte ungarische Jungfrau befreit. Wie eine Aufschrift ergibt, wurde das Bild 1638 renoviert.

An den schmalen zwei Seitenwänden, zwischen dem Schiff und dem Sanctuarium, sind die ungarischen Könige Stefan und Ladislaus der Heilige in Lebensgrösse dargestellt.

In dem Sanctuarium: Die zwölf Apostel oberhalb der Sakri-

stei; ferner die Leidensgeschichte des Erlösers in mehreren Miniaturbildern.

Für das grosse Alter der Wandmalereien spricht unter Anderem die Abbildung Christi ohne Dornenkrone und mit vier Nägeln, wie dies vor dem XIV. Jahrhunderte üblich war.

Man nimmt an, dass die Malereien aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts stammen.

Diese historisch-berühmten Wandmalereien harren noch der Renovierung.

Interessant ist das aus Kalk gemeisselte *Taufbecken* der Kirche im romanischen Style, so alt, wie die Kirche selbst.

Das Wappen der Familie Zsegra (Hirschkuh?) findet man an mehreren Orten in der Kirche.

In 1 $\frac{1}{2}$ Stunden (mit Wagen) erreicht man von Kirchdrauf den historisch-berühmten Branyizkopass, wo eine Pyramide die Erstürmung des von den kaiserlichen Truppen besetzten Passes durch die Honvéds (5. Februar 1849) verewigt.

Die Slubica.

Die Slubica (1131 M.) ist die dritthöchste Spitze des Branyizkobergzuges und gewährt eine schöne Aussicht auf einen grossen Theil Zipsens, besonders der Unteren Zips.

Von Wallendorf über Vojkócz 2 St., über Slatvin etwas weniger, aber sehr steil, über Dubrava mit Wagen auf einem Feldwege 1—1 $\frac{1}{4}$ St.

Ueber Vojkócz.

Die nach Kropfack führende Strasse überschreitend, folgen wir dem Weg nach Vojkócz und erreichen den kleinen Ort nach einer Stunde. Von hier führt über das Gebirge nach Vitéz ein Feldweg, welchen wir einschlagen.

Auf der Kammhöhe ($\frac{1}{2}$ St.) wenden wir uns nach links, und dem Kamme folgend, gelangen wir in einer weiteren halben Stunde auf die Slubica.

Ueber Slatvin. (1 $\frac{1}{2}$ —2 St.)

Von Wallendorf führt ein direkter Weg nach *Slatvin*. (479 M.) Alkalisch-muriatischer Eisensäuerling.

Einfaches Badehaus; einfaches, doch reinliches Wirthshaus. Die im Uebergangstyle gebaute Dorfkirche gehört zu den ältesten Kirchen der Zips.

Der Aufstieg auf die Slubica ist ungemein steil. Zumeist geht man neben Wasserrissen hinauf und muss man sich meist selbst den Weg suchen.

Den Namen soll die Stadt erhalten haben von einem in der Nähe der Stadt erbauten Wachthurme, dessen Besatzung die nahenden Feinde mit dem Rufe: «Leut' schaut» ansagte.

Das Wort stammt von dem keltischen Liuche — Schloss.

Die erste Befestigung war der «Ring», um welchen sich dann die Stadt erweiterte.

Leutschau war das Haupt der XXIV Zipser Städte und wurde schon im Jahre 1285 k. Freistadt, deren Siegel die Umschrift trug: «Siegel der Leutschauer Republik».



Die «Weisse Frau» in Leutschau.

Im XIII. und XIV. Jahrhundert wurde es wiederholt von Feuersbrünsten fast ganz vernichtet.

Die erste vortartarische Besiedelung war die sogenannte «Alte Leutsch», neben der Bahnlinie sichtbar.

Auch in prähistorischer Beziehung ist die Umgebung von Leutschau bemerkenswerth.

Eine kleine Stunde von der Stadt entfernt, befindet sich hinter dem Marienberge die «Leutschauer Burg» mit prähistorischen Terrassenanlagen, wahrscheinlich keltische Kultusstätte, woselbst auch prähistorische Gegenstände gefunden wurden.

Vom Bahnhofe führt der Fahrweg längs der Stadtmauer, neben

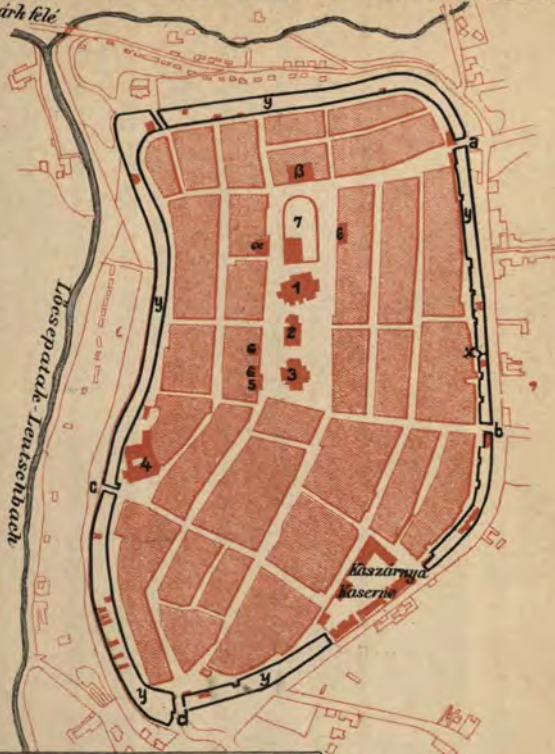
den Kasernen vorbei, zum Menharder Thor. Hier mündet auch der Fussweg ein, welcher vom Bahnhofe über den Exercierplatz in gerader Richtung hinter den Gärten führt. Ueberall bemerkt man den 3—7 M. tiefen Stadtgraben, jetzt geschützte Obstgärten.

Wir passieren eine kleine Brücke, zu einer Thurmpforte führend. Hier führt eine verschlossene Treppe (Schlüssel zu erbitten im gegenüber gelegenen Probst-

LÖGSE VÁROS ALAPRAJZA.-PLAN VON LEUTSCHAU.

Kesmárh felé

Löcsepatale - Leutschbach



a. Felső -	} kapu. }	Ober-	} Thor.
b. Menhárdi -		Menharder-	
c. Közép -		Mittel-	
d. Alsó -		Unter-	

- | | |
|----------------------|--------------------|
| 1. Kath. templom. | Kath. Kirche. |
| 2. Városház. | Stadthaus. |
| 3. Ev. templom. | Ev. Kirche. |
| 4. Minoriták kolost. | Minoriten Kloster. |
| 5. Lugas. | Laubengänge. |
| 6. Thurzó ház. | Thurzó-Haus. |
| 7. Sétatér. | Promenade. |

- | | | |
|----|----------------|--------------|
| α | Szálloda. | Hôtel. |
| β | Megyeház | Komitatshaus |
| x. | Féher asszony. | Weisse Frau. |
| y. | Körfal. | Stadtmauer. |

Indöház - Bahnhof.

ner'schen Hause) zur «*Weissen Frau*». Auf einer eingemauerten Thüre ist die bekannte «*Weisse Frau*» abgebildet.

Zur Zeit der Belagerung Leutschau's durch die kaiserlichen Truppen 1710, war es die Frau eines ungarischen Hauptmannes, welche durch Verrath die von den Rákóczy'schen Truppen besetzte Stadt dem Feinde eine Thorpforte öffnete.

Neben der Minoriten-Kirche vorbei gelangt man zu dem mit dem Stadtwappen geschmückten Oberthore und durch die Kossuthgasse kommt man auf den «*Ring*».

Der «*Ring*» ist der Hauptplatz Leutschau's. Promenade mit Honvéd-Denkmal und Mädchenschule (ehemaliges Kaufhaus); gegenüber dieser das Hôtel und auf der linken Seite ein s. gen. Thurzó-Haus, mit zinnenartiger Dachverzierung.

In der Mitte des Ringes stehen die öffentlichen Gebäude: die Jakobskirche, das Stadthaus und die evang. Kirche. Rechts von der evang. Kirche befinden sich drei Gebäude mit Säulengängen = Lauben.

Wir besichtigen die St. Jacobskirche, das Stadthaus, eventuell das Minoritenkloster und kehren längs der Stadtmauer zurück, welches ein sehr schöner Spaziergang ist.

Leutschau ist eine der interessantesten Städte, nicht nur der Zips, sondern ganz Ungarns; und hat den mittelalterlichen Charakter noch ziemlich bewahrt.

Die im XIV. Jahrhundert erbauten dreifachen Stadtmauern, von einem tiefen Graben an der Ostseite umgeben sind zum grössten Theile noch erhalten. Zur weiteren Vertheidigung dienten fünfzehn Basteithürme, welche von den einzelnen Zünften vertheidigt und nach ihnen benannt wurden.

Die vier Thore sind: das Oberthor, das mit Thürmen versehene Menharder Thor, das Kloster- oder Polnische Thor und das bereits demolierte Unterthor.

Manche öffentliche, sowie Privatgebäude sind von grossem kunsthistorischem Werthe und beweisen, in welch' hohem Grade Architectur, Skulptur und Malerei in

früheren Zeiten in der Zips entwickelt waren. Unter ersteren Gebäuden sind zu nennen die katholische Kirche und das Stadthaus; unter letzteren die Thurzó-Häuser theilweise in oberungarischem Renaissancestyle.

In gothischem Style gebaute Privathäuser existieren



Bága'sches (Thurzó-) Haus.

in Leutschau nicht mehr; obwohl die Spitzbogenformen mancher Thore und Fenster, sowie die Sitznischen in dem Hausflur und andere Details den gothischen Baustyl beweisen.

Was den Reichthum an Denkmälern aller Art betrifft, steht Leutschau in erster Linie in Ungarn da.

Manche Häuser haben kunsthistorischen Werth und zeigen ein Gemisch des gothischen und Renaissance-

styles, welch' letzterer in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts Eingang fand. Die Feuersbrünste im XV. und XVI. Jahrhundert bewirkten es, dass die Umbauten bereits im Renaissancestyle stattfanden; daher vielorts neben gothischem Thor und Thür, Flügel und Hintergebäude im Renaissancestyl.

Der Typus eines Hauses im oberung. Renaissancestyl ist das Bágya'sche Haus, welches auch noch gothische Wölbungen des XV. Jahrhunderts erkennen lässt.

Unter den Häusern im ausschliesslichen Renaissancestyle sind besonders zwei zu erwähnen. Das Skicsák'sche (Thurzó-Haus), mit sehenswerthem Hof im deutschen Renaissancestyl (Typus eines Handelshauses der früheren Jahrhunderte). Ein anderes Thurzó-Haus, gegenwärtig Kaserne, zeigt das Thurzó'sche Wappen ober dem Thore: drei Rosen und der Thurzó'sche Löwe; und das Hermann'sche Haus (Hof im deutschen Renaissancestyl).

Ursprünglich war der ganze Ring mit Säulengängen (offenen Markthallen) versehen; davon sind jetzt nur noch zwei Lauben vorhanden.

Die St. Jakobskirche.

Die St. Jakobskirche, eine Hallenkirche und eine der grössten Kirchen Ungarns, ist für sich allein ein Museum mittelalterlichen Kunstfleisses und ist daher die Besichtigung derselben Jedem anzuempfehlen.

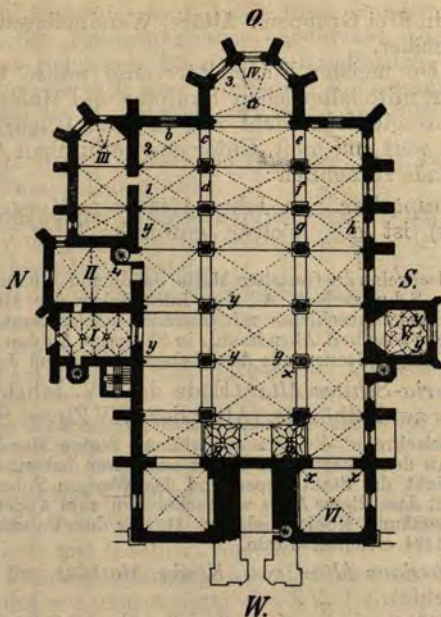
Man unterscheidet drei Bauperioden: die erste Mitte des XIII. bis Anfangs des XIV. Jahrhunderts in frühgothischem Style, mit einigen Andeutungen an den Uebergangstyl. In der zweiten Bauperiode wurde die Sacristei (früher Kapelle der Aussätzigen) und die St. Georgskapelle erbaut (XIV. Jahrhundert). Die Vorhallen der südlichen und nördlichen Eingangspforten stammen aus dem XV. Jahrhundert. (3. Bauperiode.)

Das südliche Portale stammt aus der Blüthezeit der Gothik; das Sacramentshäuschen (Tabernaculum), ein Kunstwerk mittelalterlicher Skulptur, ist spätgothischen Styls. Das im gothischen Style erbaute Orgelchor, an der Westseite des Hauptschiffes, zeigt das Wappen Ludwig II. und Ulászló II. und stammt vom Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Inneres der Kirche. Die St. Jakobskirche birgt eine ganze Reihe mittelalterlicher Kunstwerke vom Anfange des XV. Jahrhunderts, bis in die neue Zeit. Diese



Die St. Jakobskirche.



Grundriss der St. Jakobskirche.

- | | |
|--------------------------------------|------------------------------------|
| I. Nördliche Vorhalle. | g. St. Katharina-Altar. |
| II. St. Georgs-Kapelle. | h. Passions-Altar (Mathias-Altar). |
| III. Sakristei (capella leprosorum). | 1. Wandmalereien (sieben Tod- |
| IV. Sanktuarium. | sünden und Tugenden). |
| V. Südliche Vorhalle. | 2. St. Dorotheabilder. |
| VI. Taufkapelle. | 3. Aposteln, Profeten, H. Dreifal- |
| a. Hauptaltar. | tigkeit u. s. w. |
| b. Mariaschnee-Altar. | 4. Noch nicht restaurirte Wand- |
| c. Peter und Paul-Altar. | malereien. |
| d. St. Nikolaus-Altar. | x. Grabdenkmäler der Thurzó. |
| e. St. Johannis-Altar. | y. Chorstühle. |
| f. St. Anna-Altar. | k. Kanzel. |

zerfallen in drei Gruppen: Altäre, Wandmalereien und Grabdenkmäler.

Altäre. Die meisten Flügelaltäre sind wahre Prachtstücke der mittelalterlichen Skulptur und Malerei und suchen ihresgleichen nicht nur in ganz Ungarn, sondern auch weit und breit. Unter den gothischen Altären sind folgende zu nennen:

Der *Hauptaltar* (im Jahre 1500 vom Meister Paul geschnitzt) ist der höchste gothische Altar (19 M.) Ungarns.

Im Mittelschreine die Gestalten Maria, Jakob und Johannis, eine meistervolle Schnitzarbeit. An den Rückflächen der Altarflügel Kranach's Passionsgeschichte mit Geschick nachgeahmt. In der Predellanische «das heil. Abendmahl» in Skulptur. An den Vorderflächen der Flügel Szenen aus dem Leben Jakobs und Johannis.

Der *Maria-Schnee-Altar* (Ende des XV. Jahrhunderts) ist der zweitschönste. (Altar der XIV Zipser Städte).

Im Mittelschreine die zart ausgeführte Statue der heiligen Jungfrau. An den Altarflügeln Bilder aus ihrem Leben. Die Predella schmückt das Stadtwappen und das Wappen Polens. Dies weist darauf, dass dieser Altar wahrscheinlich zum Andenken an die Zusammenkunft König Vladislaus II. mit dem Polenkönig in Leutschau 1494 errichtet wurde.

Der *Passions-Altar von König Mathias*, im Jahre 1474 errichtet.

Die besonders reich verzierte Predella schmückt das Wappen Mathias Corvinus und seiner zweiten Gemahlin, Beatrix von Aragonien. Im Mittelschreine Statue des Erlösers, Maria und Johannes. An den Altarflügeln Bilder einiger Heiligen und Szenen aus der heiligen Geschichte.

Der Peter und Paul-Altar.

Im Altarschreine die Statuen beider Apostel; an den Altarflügeln Szenen aus ihrem Leben. Die Gemälde stammen aus dem XV. Jahrhundert.

*Der Katharinen-Altar.**

Der älteste Altar mit Statue der h. Katharina, das gebrochene Rad haltend. An der Predella die Leiden Christi dargestellt. Diese und die Bilder der Altarflügel sind die ältesten Gemälde der Kirche.

Der St. Nikolaus-Altar ist im Renaissancestyle gehalten. (Anfangs des XVI. Jahrhunderts.)

Im Mittelschreine die Statuen des St. Nikolaus, Johannes und Benedikt. Bilder aus dem Leben Johannis und des Erlösers.

* Zusammengestellt aus älteren Altären.

Beim *Johannis- und Anna-Altar* findet man schon Details der Frührenaissance angebracht. Die Eintheilung des Schreines ist noch mittelalterlich, die Ornamentation verräth aber bereits den Renaissancestyl.

(Statuen des St. Johannis, resp. Anna und Bilder aus dem Leben Johannis.)

Einige neuere Altäre im Rococco-, resp. Barockstyle haben keinen Kunstwerth.

Wandgemälde. Wahrscheinlich war das ganze Innere der Kirche mit Wandmalereien bedeckt, deren einige wieder freigelegt wurden.

An der nördlichen Wandseite (neben der Sacristei) befinden sich Malereien (durch Storno in den siebziger Jahren restauriert).

In zwei Reihen sind dargestellt *die sieben Haupttugenden*:

(Pflege der Kranken, Beherbergen der Reisenden, Speisen der Hungrigen, Tränken der Durstigen, Kleiden der Nackten, Trösten der Gefangenen, Begraben der Todten)

und die *sieben Todsünden*:

(Hoffarth, Geiz, Unkeuschheit, Völlerei, Neid, Zorn, Trägheit) deren Jede mit Inschrift versehen ist.

Die Fresken stammen aus der zweiten Hälfte des XIV. oder aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts und zeichnen sich durch correcte Zeichnung und lebhaft Farben aus.

Nebenan sind Scenen aus dem Leben und Märtyrertum der heiligen Dorothea in 20 Bildern und in zwei Reihen vorgeführt, stammen aus derselben Zeit.

Spuren von alten Frescogemälden findet man auch in der Georgskapelle und in der nördlichen Vorhalle.

Die *Kanzel* (im Renaissancestyle) ist ein wahres Kunstwerk und sucht ihresgleichen. Die Rednerbühne ruht auf einer Moses-Figur; die Treppenthüre und die Brüstung der Stiege ist mit herrlichen Sculpturen geziert.

Berühmt war seit alten Zeiten die *Grosse Orgel*. Sie wurde im Jahre 1615—1632 von Hans Hummel, einem Krakauer Meister, erbaut. Das Werk war im glänzendsten Renaissancestyle erbaut, mit eleganter Krönung von

Laubwerk und Pyramiden; an den Seiten und in den Lücken oberhalb der Zinnpfeifen durchbrochenes reiches Laub- und Blumengewinde. Ursprünglich gegenüber des südlichen Einganges im Nordschiffe aufgestellt, wurde die Orgel in den siebziger Jahren abgebrochen und auf die westliche Orgelbühne versetzt, das Oratorium aber auseinander genommen und an verschiedenen Stellen vertheilt. So verlor die Kirche eines ihrer grössten Kunstschatze.



Grabdenkmal Johann Thurzó's.

Sehenswerth sind die *Chorstühle*: die ältesten, die der Stadt-Rathsherren, stammen aus dem Jahre 1492 und zeigen an den Hinterlehnen gothische Ornamente; die Wappentafel der Stadt Leutschau selbst stammt aus dem Jahre 1525. Die übrigen sind im Renaissancestyle gehalten, darunter welche mit herrlichen Intarsien (Holz-Mosaik), ganze Städteanlagen zeigend.

Sehenswerth ist das aus Metall gegossene, reich verzierte *Taufbecken* aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts. Monstranz, Pacificale, Kelch im Barockstyle, ferner ein Gobelin aus dem XIV. Jahrhundert.

Sehenswerth ist das aus Metall gegossene, reich verzierte *Taufbecken* aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts. Monstranz, Pacificale, Kelch im Barockstyle, ferner ein Gobelin aus dem XIV. Jahrhundert.

Grabdenkmäler. Die Kirche diente vom Beginn des XVI. Jahrhunderts als Grabstätte der Thurzó's und enthält ausser diesen Grabdenkmälern, noch viele andere der Patrizierfamilien.

Das älteste Grabdenkmal ist das des G. Ulebach, Erbauer der St. Georgkapelle, und befindet sich in dieser. (1392.)

Die übrigen nennenswertheren sind folgende:

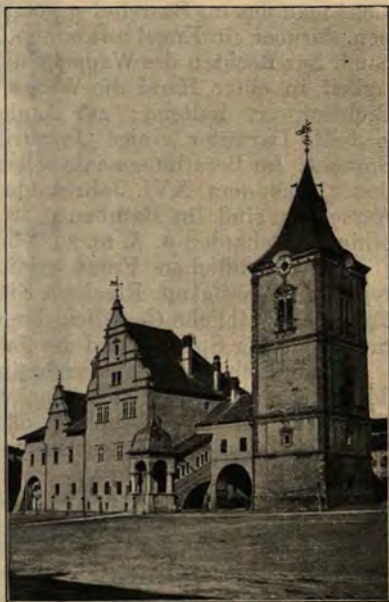
In der Taufkapelle rechts: Johann Thurzó (+ 1508), in voller Rüstung auf einem Löwen (gothisch). Daneben Alexius Thurzó. Er und seine Familie vor dem Erlöser kniend. (Eines der besten Renaissance-Werke Ungarns, die damalige Tracht zeigend. 1543.)

Johann Thurzó V, neben Johann II, in derselben Ausführung, wie dieser. (1558.) *Links: Grabsteine des Stanislaus. Christoforus Thurzó (1625): Gestalten in Panzerrüstung, auf einem Löwen stehend. — Am südlichen Pfeiler des Hauptschiffes Grabdenkmal Alexius II.*

Unter den *Patrizierepitaphien* sind zu nennen, die von *Gregor Triebel*: schön cannelierte dorische Säulen aus Marmor, einige Theile aus Alabaster; von *Anton Rhael*: römische

Krieger als Seiten-Statuetten; von *Daniel Hirschler*: aus Holz geschnitzt. Dieses letztere Skulpturwerk gehört zu den schönsten der deutschen Renaissance in Ungarn.

Das Stadthaus. Das im deutschen Renaissancestyle erbaute stockhohe Stadthaus ist eines der schönsten in ganz Ungarn. Vorgefundene Ueberreste gothischen Baustyles beweisen, dass das Stadthaus schon im XIV. Jahrhundert bestand.



Das Leutschauer Stadthaus.

1550 brannte das Stadthaus ganz ab; und wurde im Renaissancestyl 1615 restaurirt. Die letzte Restauration geschah 1893—1895. Die Vorhalle im Stockwerke mit gothischen Bogenwölbungen ist interessant.

Ueber der in den Berathungssaal führenden Thür sieht man das im Basrelief geschnitzte städtische Wapen, darüber ein Engel mit einem Lorbeerzweige schwebend. Zur Rechten des Wappens die Gestalt der Gerechtigkeit, in einer Hand die Waage, in der anderen ein Richtschwert haltend; zur Linken die Geduld dargestellt. Darunter einige Inschriften in lateinischer Sprache. Im Berathungssaale selbst ist blos ein Bronce-luster, aus dem XVI. Jahrhundert, von Kunstwerth. Ausserdem sind im Rathhause zwei Richtschwerte und einige Hellebarden u. A. m. zu sehen.

An der südlichen Front erblickt man Wandmale-reien: die Mässigkeit, Klugheit, Stärke, Geduld, Gerechtigkeit als weibliche Gestalten dargestellt, mit Sprüchen in lateinischer Sprache und der Jahreszahl 1615.

Die nördliche Seite ist durch eine Bogenwölbung mit dem Glockenthurme (Renaissancestyl) verbunden. (1661 errichtet.) An der westlichen und südlichen Front befinden sich Säulengallerien, Loggien, an ersterer Front, auch welche im Stockwerk.

Die Klosterkirche. In der Nähe der westlichen Stadt-mauer befindet sich die wahrscheinlich im XV. Jahrhundert im gothischen Style erbaute dreischiffige Klosterkirche. Die Altäre im Barockstyle gehalten stammen aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

An der westlichen Kirchenfront befindet sich ein vier-eckiger Thorthurm mit gothischen Fenstern, der auch zur Befestigung gedient hatte. An die Kirche ist ein Kloster (jetzt k. Gymnasium) mit gothischen Wölbungen angebaut, welches insoferne sehenswerth ist, da es noch die Bauart der in Ungarn in geringer Anzahl übrig gebliebenen, mittelalterlichen Klöster zeigt. (Zellen, Refektorium etc., insbesondere der Kreuzgang, einzig in Ungarn.)

A LUBLÓ-LÖCSEI HEGYSÉG

1 : 150,000

DAS LEUTSCHAU-LUBLAUER WALDGEBIRGE

..... Megyehatár: Comitatsgrenze.

—— Mezei út.- Feldweg.

..... Öyalog vagy erdei út.- Fuss oder Waldweg.



- ⊛ Malom: Mühle.
- Menház: Schutzhaus.
- ⊠ Prachist. erődítmény.
- ⊙ Prach. Terrassenbau.
- ⌒ Zárdarom: Klosterrinne.

Umgebung von Leutschau.

Löcsefürdő. (610 M.)

Diese Sommerfrische — früher Drahtfabrik — ist 4.5 Km. von Leutschau entfernt. (= 20—30 Minuten mit Wagen; 1 Stunde zu Fuss.)

Man benützt die nach Kesmark führende Strasse bis zur ersten grossen Wegekrümmung; dann führt der alte Lublauer Weg zur nahen Sommerfrische.

Die Sommerfrische befindet sich besonders gegen Norden zu in geschützter Lage, in dem engen, von schönen Waldungen umgebenen Leutschthale. (47 Zimmer.)

Zimmerpreis fl. 6—11.20 pro Woche. Gemeinsames Speisen täglich fl. 1.50.

Von hier Ausflüge auf den Jagenknecht, die Burg, das Gehol, Vinna, Jankovec.

Von Löcsefürdő kann man auch über die «Burg» und den Marienberg nach Leutschau zurückkehren.

Nach Kesmark oder in das Leibitzer Schwefelbad.

Auf guter Strasse über Rissdorf nach Kesmark (2—2½ Stunden) und nach dem Schwefelbade auf derselben Strasse. Abzweigung vor Leibitz. (2—2½ St.) (S. Beschreibung bei Kesmark.)

Nach Kirchdrauf und auf das Zipser Schloss. (1 bis 1¼ St. per Wagen.)

Eine gute Landstrasse führt neben Gorg (Görgő, gräfl. Csáky'sches Kastell und Parkanlagen) vorbei. Dann geht es über einige Hügel die Pasicza hinan (ein Süsswasserkalkplateau).

Von der Anhöhe schöne Aussicht auf das Zipser Kapitel und Zipser Schloss. Man besichtige zuerst das Kapitel (der Wagen hält beim unteren Thore) und eventuell das Zipser Schloss. Rückfahrt direct nach Leutschau oder mit der Bahn über Szepes-Olaszi.

Das Gehol (Kreuzberg). (1082 M.)

Das Gehol, ein langgedehnter Bergrücken ist der am bequemsten zu erreichende Aussichtsort des Zipser Mittelgebirges, und überaus lohnend der schönen Rund-

sicht wegen, welche man von hier auf die Tára und fast ganz Zipsen genießt.

Die grössere Hälfte des Weges kann auf guter Fahrstrasse zurückgelegt werden; die übrige Strecke zu Fuss oder mit Wagen auf einem Feldwege.

Dieser Ausflug ist Jedermann anzurathen. (Der Name stammt von Hola = Alpe.)

Mit Wagen. Auf der Kesmarker Strasse bis zur Kammhöhe des Stirnberges ($1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ St.)

Von hier ein Feldweg auf das Gehol $\frac{3}{4}$ —1 St. zu Fuss (ev. zum Theil mit Wagen) 2 — $2\frac{1}{2}$ St.

Zu Fuss. Auf der Landstrasse bis zum Fusswege nach Bürgerhof $1\frac{1}{4}$ St. Bis zum Kreuz am Wege oberhalb Bürgerhof $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ St. Aufs Gehol $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden. $2\frac{1}{2}$ —3 St.

Fussgänger gehen gewöhnlich bei der Waldmühle und Helehenhof vorbei (Kreuzung der Fahrstrasse) und über Bürgerhof in $2\frac{1}{2}$ St. auf das Gehol.

Auf der Kesmarker Strasse wandern wir im Leutschbachthale neben der Sägemühle, Schiessstätte und Meierei vorbei; passieren die einsam gelegene Kovács-Villa, lassen rechterhand den nach Lócsefürdő abzweigenden Weg liegen. Nun geht es in einigen Serpentinien (mit schöner Aussicht auf Leutschau) die Kammhöhe hinan.

Fussgänger verlassen die Fahrstrasse bei der ersten scharfen Krümmung (ungefähr 10 Minuten nach Abzweigung des Lócsefürdőer Weges) und betreten den nach Dvorec (Bürgerhof) führenden Weg, welcher im Walde, dann auf kahlem Felde die Anhöhe hinan führt.

Rechts erblickt man den Ort Bürgerhof (Dvorec) (850 M.) und das weisschimmernde Schutzhaus am Gehol, am nahen Bergrücken ein Kreuz, welchem man zueilt. Hier gelangt man zu dem auf das Gehol führenden Feldweg.

Unweit des Kreuzes befinden sich am westlichen Bergabhange, gegen Rissdorf zu, Mauerüberreste in einem Gestrüppe versteckt, welche schwer aufzufinden sind.

Hier soll eine der ältesten Kirchen Ungarns, die St. Martins-Kirche, gestanden haben.

Etwas weiter davon fand man Spuren eines gewölbten Kellers und soll der Volkssage nach, hier ein Kloster gewesen sein. Auch prähistorische Thonscherben und Steinäxte fand man hier vor.

Knapp vor der Bergkuppe lässt man den Feldweg, welcher bloß längs dem Gehänge führt, rechts abbiegen, und schlägt einen gut sichtbaren direct auf die Kuppe führenden Fussweg ein. An dem südwestlichen Ende der Bergwiese (links) findet man als Rarität einen Krummholzstrauch vor. Von hier gelangt man bald auf die erste, dann auf die zweite Kuppe (1082 M.), woselbst am Waldesrande das *Cornelius-Schutzhaus* erbaut ist. (Gegenwärtig Hegerwohnung mit einem Touristenzimmer.) Verpflegung primitiv.

Aussicht. Die weitausgedehnte Bergwiese der Geholkuppe (mit reichhaltiger Flora) gewährt eine sehr schöne Aussicht nach allen Seiten hin

Gegen Nordwest erscheint die gewaltige Tatra mit den Sommerfrischen. Die Popperthal-Ebene überblickt man von Lucivna bis Béla mit zahlreichen Ortschaften; ferner die Bélaer Kalkalpen, die Zipser Magura und den Kronenberg beim Rothen Kloster.

Im Süden begrenzt den Horizont die Niedere Tatra mit den zwei höchsten Erhebungen Djumbir und Königsberg, dann der Kozi Kamen und das Zips-Gömörer Erzgebirge (Rabenstein, Knoll und Murán), die Schmöllnitzer Berge mit dem Goldenen Tisch, Trohanken und Klippberg.

Im Osten erscheinen die Černahora-Bergkette und das Branyisko-Gebirge und noch weiter die Sároszer Berge.

In grösserer Nähe (Südost) vor uns erblicken wir Burgerhof (Dvorec), die hochgelegenen Orte Zavada und Uloesa, Leutschau und den nach Löcsefürdő führenden Weg.

Sagen vom Gehol. Ein schöner Sagenkreis umschwebt das Gehol. Hier soll einstens die Kappenburg gestanden haben, wo der Wütherich Ritter Rusquin hauste in fortwährender Fehde mit dem rasch aufblühenden Rissdorf. Hier soll in einer Schlucht der von Jungfrauen behütete Geholschatz verborgen sein, der bloß zu Weihnachten um die Mitternachtsstunde sichtbar ist; hier zieht auch manchmal die wilde Jagd vorbei.

Zehn Minuten westlich findet man am Bergrücken Spuren eines prähist. Terrassenbaues (Kappenburg).

Der Abstieg erfolgt auf demselben Wege nach Leutschau (2—2½ St.); über das Knöpfchen (eine kleine Waldwiese) ½ Stunde; und von hier nach Leutschau (1 St.), zusammen 2—2¼ Stunden, oder über den Stirnberg zur Kesmarker Fahrstrasse ¾ Stunden.

Vom Gehol auf den Grossen Rehberg über das Knöpfchen $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ St.; von hier nach Leutschau $1\frac{1}{2}$ St.

Vom Gehol nach Rissdorf auf einem Waldwege 30—45 Min.; von hier mit Wagen nach Kesmark (1 St.) oder ins Leibitzer Schwefelbad. (1 St.)

Vom Gehol auf Waldwegen über den Javorinkaberg zum Jagdhausa Vinna $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden oder auf den Jankovec 2 bis $2\frac{1}{2}$ Stunden.

Auch der *Grosse Rehberg* (949 M.), $1\frac{1}{2}$ Stunden von Leutschau entfernt, bietet eine schöne Aussicht, und kann dieser Ausflug auch mit der Tour auf das Gehol verbunden werden.

Ueber den Jankovec nach Bad Lublau.

Der Weg über den Jankovec mitten durch das Leutschau-Lublauer Waldgebirge führend ist reich an Naturschönheiten, und Jedem der Fusstouren liebt, anzupfehlen.

Der Weg ist auch mit Wagen zu befahren. (4—5 Stunden).

Leutschau—Obere Meierei mit Wagen 40 Minuten, zu Fuss $1\frac{1}{2}$ Stunden.

Obere Meierei—Velka Javorinkaberg 1.30 Min.

— Jagdhaus Vinna 25 Min.

— *Jankovec* 50 Min.

— Vereinigung der beiden Bäche 30 Min.

— Sipkowa Hegerhaus 50 Min.

— Jakubján 50 Min.

— Bad *Lublau* 1 St.

Von Leutschau führt der Weg durch Lócsefürdő (20—30 Minuten mit Wagen 1 St. zu Fuss) zur «Oberen Meierei». Hier nehme man sich eventuell einen Führer oder Träger für die Wanderung über das Gebirge.

Den Waldweg im Höllenthale links liegen lassend, betritt man einen längs dem Bergrücken führenden kürzeren Fussweg, der zum grössten Theile im schattigen Walde, dann abwechselnd auf Waldwiesen bergauf führt. Während der Wanderung zeigen sich rechts die ausgedehnten Bergwiesen der Velka Krasna und des Spielen-Berges.

Der letzte Anstieg auf die Kammhöhe ist ziemlich steil; nach $1\frac{1}{2}$ -stündigem Marsche von der Oberen

Meierei aus erreicht man den Velki Javorinkaberg (Kuppe 1217 M.), wo der Waldweg von der Oberen Meierei einmündet.

Von hier schöner Ausblick auf den Zips-Gömörer Gebirgszug und auf den Ort Burgerhof (Dvorec).

Vom Javorinkaberge führt nun der Waldweg — der höchste in ganz Zipsen (1200 M.) — in ziemlich horizontaler Richtung weiter bis zum Jankovec (1—1½ St.). Der Weg wird gewöhnlich erst *Anfang Mai frei von Schnee*. Längs diesem Wege durch Wald und Bergwiesen schreitend, genießt man stellenweise herrliche Fernsichten auf die Hohe Tátra und das Popperthal, die Árvaer Berge, Liptauer Alpen und Bergzüge im nahen Sárosrer Komitate.

Von diesem Wege aus erhält man auch einen guten Ueberblick über das Lublauer Waldgebirge, dessen langgedehnte Bergrücken oft ausgedehnte Bergwiesen tragen.

Gleich am Javorinkaberge gewährt eine von Baumgruppen unterbrochene Waldwiese eine freie Aussicht gegen Osten auf die umliegenden Bergzüge; während der Ort Toriszka durch das Waldesgrün hindurch zum Vorschein tritt.

Nach 25 Minuten erreicht man bei einer zweiten Waldwiese (rechts unterhalb des Waldweges), einen näheren Fusspfad einschlagend, das Jagd- und Touristenhaus *Vinna* (1200 M.), am oberen Ende einer Waldwiese gelegen. Unweit im Thale eine kalte Quelle.

Der Bergrücken NW-lich von der *Vinna* heisst der Himmel.

Von *Vinna*—Lösefördő 1½ St., Bad Lublau 3—4 St. — Schutzhaus am Gehol 1½—2 St. — Kesmark (über das Gehol) 4—5 St.; Leibitzer Schwefelbad längs dem Selzenbergrücken 1½—2 St. Alles auf Waldwegen. — Nadel 2 St. Von der Kacski-Kuppe 3 M. herrliche Rundschau.

Bald nach dem Hegerhause *Vinna* führt uns der Fusspfad wieder auf den Waldweg zurück, und erreichen wir nach ¾-stündiger Wanderung das einsam gelegene Hegerhaus am Jankovec.

Der Jankovec (1170 M.) (die Grenze mit Sáros bildend) ist eine ausgedehnte Bergwiese mit zerstreuten

Heuhütten und gewährt einen schönen Fernblick gegen Westen zu auf die langgedehnten bewaldeten Bergrücken (darunter Ihla-Nadel 1284 M.), das Popperthal und die Hohe Tátra. Im Norden erblickt man das Jakubjanerthal mit dem Orte Jakubjan; im Osten die Sároser Berge und das Tarczathal.

In $\frac{1}{2}$ St. gelangen wir dem Gebirgskamme entlang auf die Jakubjaner Simini (1291 M.) mit schöner Rundsicht.

Von hier geht es rasch thalabwärts. Wir verlassen aufs neue den Waldweg, welcher mehrere grössere Krümmungen beschreibt, und eilen auf einem etwas steilen Fusswege mitten im Walde dem Jakubjaner Bache zu.

Von hier den Abhang des Sipkowaberges aufwärts gelangt man auf die Ihla. (1— $\frac{1}{2}$ St.)

Diesen Bach entlang eilen wir weiter thalabwärts, erreichen nach $\frac{3}{4}$ Stunden wieder den Waldweg und nach $1\frac{1}{4}$ -stündiger Wanderung (von Jankovec aus) das Hegerhaus Sipkova.

Von hier, und schon früher am Wege dahin, schöne Aussicht auf die umgebenden bewaldeten Berge und Bergwiesen.

Nun geht es noch eine Strecke weiter im Walde, dem nun ansehnlichen Bache entlang; dann öffnet sich das Thal, und wir gelangen zum ruthenischen Dorfe Jakubjan (612 M.)

Von hier nach Bad Lublau die Wanderung fortsetzend überschreiten wir den Bach, wenden uns auf den rechtseitigen steilen Bergrücken (Zajacia hora = Hasenberg) mit schöner Aussicht auf Neu-Lublau, und das durchwanderte Bergland gegen den Jankovec zu.

Oben am Bergrücken sieht man bereits unten im Thale die von Waldungen umgebenen Gebäude von Bad Lublau und erreichen wir von Jakubjan aus in $\frac{3}{4}$ —1 St. das Endziel unserer Wanderung.

Bad Lublau. (556 M.)

Von Station *Podolin* der Popperthaler Bahn (20 Kilom.) bis Lublau = 2 St. (Mit Wagen fl. 5).

Von Station *Lubotin*—Lubl.fürdő der Eperies-Orlover Bahn (15 Km.) = $1\frac{1}{2}$ St. (Mit Wagen fl. 4.)

Das von allen Seiten geschützte Bad Lublau, eines der besuchteren Frauenbäder, liegt inmitten von Waldungen hart an der Grenze gegen Sáros zu. In der kleinen Thalweitung befinden sich die zerstreuten Gebäude: das stockhohe Restaurationsgebäude mit dem Kaffeehaus durch einen gedeckten Gang verbunden; das modern eingerichtete neue Badehaus mit 18 Badekammern, woselbst auch die Kanzlei sich befindet; in der Nähe eine hübsch angelegte Promenade und Trinkhalle. Um diesen Bademittelpunkt liegen zerstreut einige ältere und neue Villen. Gegen West zieht sich ein weit-
ausgedehnter, 70 Joch grosser Park die Berglehne hinan — Wald mit Wiesengrund abwechselnd — mit schönen Spaziergängen in einer Länge von 7 Kilom., mehreren Ruheplätzen und Aussichtspunkten.

Zimmerpreise 60 kr. bis fl. 3; in der Vor- und Nachsaison um $\frac{1}{3}$ billiger.

Kur- und Musiktaxe fl. 1 per Woche und Person. Table d'hôte fl. 1.30. Pension nach Wunsch.

Post. Telegraf.

Gebäude 12; Wohnzimmer 120 mit 200 Betten.

Die Mineralquellen sind reine Eisensäuerlinge und werden auch Eisenmoorbäder verabfolgt. Ausgedehnte Moorlager in nächster Nähe.

Ausflüge.

Nach Schloss Lublau ($\frac{3}{4}$ —1 St.) und zum *Rothen Kloster* (3— $3\frac{1}{4}$ St. mit Wagen).

Fahrgelegenheiten anzufragen bei der Badekanzlei, welche dieselbe telegrafisch aus Lublau bestellt.

Auf guter Strasse gelangt man in zehn Minuten zum Popperflusse, welcher bei der grossen Krümmung die Grenze mit dem Sároser Komitate bildet. Bald sehen wir den Ort Hobgart und in derselben Richtung auf einem Hügel die Lublauer Schlossruine, so wie eine Reihe steiler Bergspitzen, welche die Wegrichtung zum *Rothen Kloster* andeuten.

Von der nächsten Anhöhe erblicken wir *Alt-Lublau*, gewesene XVI Zipser Stadt (548 M.), durch welche Stadt

wir fahren und nach Passiren der Popperbrücke bei dem Wirthshause an der Landstrasse halten. Von hier führt der Weg auf das Schloss. Dieses s. Pag. 306.

Zum *Rothen Kloster* führt der Fahrweg von Lublau weiter den Popperfluss entlang. Unmittelbar vor Kniesen (20 Min.) verlassen wir die Hauptstrasse und biegen rechts in einen Nebenweg ein. In einer Stunde (über Kamjonka) erreicht man die Passhöhe (731 M.), passirt dann die Orte Folyvark und Gross-Lipnik und kommt so nach Smredzonka. (Rothes Kloster.) S. dieses.

Von Bad Lublau nach Höhlenhain $3\frac{1}{2}$ —4 St. = $40\frac{1}{2}$ Km. (mit Wagen).

- Schloss Lublau $\frac{3}{4}$ —1 St.
- Pudlein $1\frac{1}{2}$ St.
- Béla $\frac{3}{4}$ St.
- Höhlenhain $\frac{3}{4}$ St.

Von Bad Lublau nach Kesmark $3\frac{1}{2}$ St. (mit Wagen).

Nach Schloss Nedecz $7\frac{1}{2}$ St. (mit Wagen).

Bis Béla 3 St.

- * Nedecz (über Altendorf) $4\frac{1}{2}$ St.

Ueber den Jankovec ($3\frac{1}{2}$ —4 St.) *nach Leutschau* 6—7 St. zu Fuss.

Ueber die Ihla in's Schwefelbad $6\frac{1}{2}$ St (zu Fuss).

Zur Schlossruine Palocsa 13 Km. (mit Wagen).

An der Strasse zwischen Station Lubotin und Bad Lublau passirt man neben dem Dorfe Palocsa die gleichnamige Burgruine, Mitte des XIII. Jahrhunderts erbaut. Anfangs des XVI. Jahrhunderts kam das Schloss in den Besitz der Familie Palocsai, welche es 350 Jahre lang inne hatte. 1707 wurde die Burg von den Kaiserlichen vergebens gestürmt; 1830 wurde sie in ein Kastell umgeändert, aber bald darauf verlassen.

Eine Feuersbrunst zerstörte das Schloss 1815, welches seither eine Ruine ist.

Nach dem *polnischen Badeorte Krynica* (586 M.) 34 Km. mit Wagen.

Beim Orte Kis-Lipnik Ueberfahrt über die Popper auf einer Fährte; oder mit Wagen bis Station Orlov 17.7 Km.; dann mit der Bahn bis Muszyna, und von hier noch 10 Km. mit Wagen.

Krynica, ärarisches Eigenthum, ist ein europäischer Kurort mit über 4000 Kurgästen. Die Kalk und Magnesia führenden Eisensäuerlinge sind weit bekannt.

23 Km. von Krynica entfernt befindet sich das *Bad Zegiestów* (18 $\frac{1}{2}$ Km. von Bad Lublau) Bahnstation.

XVI. Im Popperthale nach Kesmark und Schloss Lublau.

Mit der Popperthalbahn nach Kesmark (14 Km.), *Béla* (8.6 Km.) und *Pudlein*. (11 Km.)

Bald nach Station Poprád übersetzt die Bahn den Popperfluss, und man erreicht die Haltestelle Szepes-Szombat (Georgenberg) in unmittelbarer Nähe der Sommerfrische «Park Gréb».

Die Bahn umkreist nun links Georgenberg, dessen Glockenthurm neben der Kirche hervortritt; während wir rechts Strázsa (Michelsdorf) erblicken.

Georgenberg (Szepes-Szombat) (683 M.). Früher XVI Zipser Stadt. Die katholische Kirche, welche einen sehenswerthen Flügelaltar birgt, ist noch von einer Kirchenmauer umgeben; daneben befindet sich der Glockenthurm (Campanile). Hier sieht man auch das in Stein gemeisselte Stadtwappen: den heiligen Georg zu Pferd darstellend. Auf dem Platze befindet sich die Mariensäule, gleich wie in den übrigen an Polen verpfändeten XVI Städten. Manche Häuser zeigen noch in einzelnen Theilen Anklänge an die Bauart des XIV. und XV. Jahrhunderts.

Der Fussweg von Poprád nach Georgenberg führt neben dem Hôtel National vorbei über den Bahnkörper, dann den Wiesen entlang, neben Mühle und Brücke vorbei. (20—30 Min.)

Nach Georgenberg geht es nun weiter in der weiten Popperthalebene den Popperfluss entlang im einförmigen Zipser Hügellande, während linkerhand die Hohe Tátra in ihrer ganzen Majestät mit stets fesselndem Anblicke zu sehen ist.

Nach Station Matheócz (Eisenwaaren- und Lederfabriken) erscheint der spitze Palenicaberg bei Höhlenhain und die Zipser Magura beginnt sich zu zeigen.

Vor *Gross-Lomnitz* übersetzt die Bahn den Popperfluss und knapp vorher befindet sich die Abzweigstation *Tarpatak* (Kohlbach) der nach *Tátra-Lomnitz* führenden Zweiglinie.

Von hier führt die normalspurige Bahn in einer $\frac{1}{2}$ Stunde neben dem Wettrennplatz vorbei nach *Tátra-Lomnitz*.

Von *Poprád* aus $\frac{3}{4}$ St.

Die Bahn fährt durch den Ort *Gross-Lomnitz*. Bald nach der Station *Lomnitz* fahren wir an prähistorischen Stellen vorbei. (S. Prähistorik im Popperthale.) Nach Station *Hunsdorf* (*Hunfalú*) verschwindet die *Tátra* für einige Zeit; und dann erreichen wir den grössten Ort der Ober-Zips, die Stadt *Kesmark*.

Neben dem kahlen Schloss- und Jerusalemberge vorbei (s. Prähistorik im Popperthale) erscheint rechts die *Kesmarker Spinnerei*. Nach Station *Nagy-Eőr* übersetzt die Bahn in einem Bogen zweimal den Popperfluss und umkreist einen Park, aus dem die Zinnen des alten im oberungarischen Renaissancestyl 1570—1590 erbauten Burgkastelles (der Familie Baron *Mednyánszky* gehörend) hervorragen.

Gleich darauf gelangen wir zur Haltestelle «*Elágazás*» (Abzweigung). Eine Linie führt links nach *Béla*, die andere Linie den Popperfluss entlang nach *Podolin* in einem einförmigen, rechts bewaldeten Hügellande. Station *Keresztfalu*, *Bussócz* und *Podolin*.

Von *Béla* erreicht man auf guter Strasse in $1\frac{1}{4}$ Stunde *Höhlenhain*, und zwar in $\frac{3}{4}$ St. das einsam gelegene Forst- und Wirthshaus *Scharpanetz*, wo uns der Wald aufnimmt und nach einer weiteren $\frac{1}{2}$ Stunde sind wir in *Höhlenhain*. Während der Fahrt schöne Aussicht auf die östliche *Tátra*.

Prähistorik im Popperthale. Das Popperthal ist reich an vorgeschichtlichen Fundorten. An mehreren Stellen fand man Spuren von prähistorischen Wohnorten und Kultusstätten. Neben solch' einem Urdorfe führt die Bahn nach Station *Gross-Lomnitz* (links) vorbei und zwar an der *Hunsdorfer Burg*: ein viereckiges, von Gräben umgebenes Plateau mit Spuren von Terrassenbauten. In der Nähe davon fand man beim Bahnbau im Diluvialschotter mehrere mit Asche und Holzkohlen gefüllte Feuerherde, Thonscherben von Kochtöpfen und Vorrathsgefässen, ferner Eisenschlacken, und Splitter von Knochenröhren. Auch verschiedene Bronzegeräte wurden hier aufgefunden.

Ein zweites Urdorf wurde am linken Popperufer zwischen Strázsa und Béla entdeckt (ungefähr 20 Hüttenfeuerherde, zahlreiche mit der Drehscheibe verfertigte Topfscherben).

Am Jerusalem- und Schlossberge bei Kesmark sind gleichfalls Spuren von Terrassenbauten zu sehen. Funde von Steingeräthen, prähistorischen Topfscherben, mehrere Kulturschichten mit Holzasche etc. weisen auf einen bewohnten Ort in der Vorgeschichte der Zips hin.

Ebenso wurden bei Béla mehrere Bronzegegenstände gefunden nebst anderen prähistorischen Gefässscherben.

Sehenswerth ist die Sammlung prähistorischer Gegenstände des Dr. Greisiger in Béla.

Das Lublauer Schloss.

Freunde historischer Reminiscenzen werden es nicht bedauern dem Lublauer Schlosse einen Besuch abzustatten. Die Wege hin sind folgende: mit der Popperthalbahn über Pudleín, vom Bad Lublau und vom Rothen Kloster aus. Letztere zwei Wege s. bei den betreffenden Abschnitten.

Von Pudleín, resp. Béla aus.

Am nächsten ist das Lublauer Schloss von Station Podolin (Pudleín) der Popperthaler Bahn zu erreichen. (Mit Wagen $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ St.) Sollte die Bahnverbindung es nicht zulassen, so fahre man mit Wagen von Béla aus über Pudleín nach Schloss Lublau. (2 — $2\frac{1}{2}$ St.)

Béla—Pudleín $\frac{3}{4}$ St.

— Unter-Rauschenbach $\frac{1}{2}$ St.

— Kniesen $\frac{1}{2}$ St.

Lublau $\frac{1}{2}$ St.

Die Gegend von Béla bis hinter Pudleín ist ein einförmiges Hügelland. Rechts von der Popper zieht sich das Leutschau-Lublauer Waldgebirge dahin, mit den deutlich hervortretenden Ihla (1284); links erblickt man die Hohe Tátra, dann die Zipser Magura, und den kahlen Kreigher Berg (eine prähistorische Kultusstätte), sowie die Orte: Wünschendorf, Bierbrunn (Viborna), Topporcz und rechts Holló-Lomnitz.

Pudleín (Podolin. 570 M.)

Eine der gewesenen XVI Zipser Städte, welche noch Ueberreste der alten Stadtmauern zeigt. Beim Betre-

ten der eigentlichen Stadt und beim Austritte aus derselben sieht man zu beiden Seiten der Strasse Mauerüberreste mit Bastionen.

Neben der mit einer kleinen Promenade umgebenen katholischen Kirche steht der Glockenthurm (Campanile 1659).

Sehenswerth ist die im reingothischen Style 1298 erbaute *katholische Kirche*. An den Altären sind die Symbole der verschiedenen Zünfte erkenntlich. Das Altarbild der Kunigunda-Kapelle stellt Kunigunda, Tochter des Königs Béla III. und ihren Gemahl, den polnischen König Boleslav, dar. Der Kelch stammt aus dem XV., die Monstranz aus dem XVII. Jahrhundert.

Das *Piaristenkloster* (gegenwärtig vierklassiges Gymnasium), wurde 1648 erbaut. Innerhalb dessen Mauern hielt sich Franz Rákóczy II. nach seiner Flucht aus Wiener-Neustadt eine Zeit lang verborgen.

Historisch. Pudlein, gewesene XVI Zipser Stadt, bestand wahrscheinlich schon vor der Tartarenzeit (1241), wurde aber gleich den übrigen Niederlassungen durch die Tartaren verwüstet.

Der Regenerator des Ortes war Kunigunda, Tochter des Königs Béla III. und Gemahlin des polnischen Herrschers Boleslav, welche als Mitgift die nördliche Zips erhielt, und das Gebiet des jetzigen Pudleins an einen gewissen Henrik zur Colonisation übergab. (1244.)

1391 kaufte sich Pudlein um 1300 fl. los und erwarb die Rechte und Privilegien der Schultheisse. 1412 wurde es zur freien Stadt; aber in demselben Jahre mit den XIII Zipser Städten zusammen, an Polen verpfändet.

Der Befestigung verdankte es Pudlein, dass es ein Knotenpunkt des Verkehrs und einer der bedeutendsten Städte Zipsens im XVI. und XVII. Jahrhundert war, wozu besonders der Umstand beitrug, dass von hier aus der Popperfluss mit Flößen befahrbar war.

Die Hussiten nahmen Pudlein nicht ein.

In einer halben Stunde hinter Pudlein erreicht man *Unter-Rauschenbach*.

Ein schlechter Feldweg führt von hier nach Ober-Rauschenbach und dem gleichnamigen *Badeorte Rauschenbach*. ($\frac{1}{2}$ St.)

Bad Rauschenbach war schon im XVI. Jahrhunderte bekannt und erreichte seine Blüthezeit im XVII. Jahrhunderte, als die

fürstliche Familie Lubomirszky, die polnischen Statthalter der verpfändeten Zipser Städte, sich viel in Rauschenbach aufhielten.

Seit 1883 befindet sich das Bad im Besitze des polnischen Grafen Zamojszky und gehört zu den einfacheren Badeorten. In einem kleinen Parke liegen in der Nähe eines Waldes die Wohngebäude zerstreut und haben polnische Namen.

Die gefassten Quellen führen ein kalkhaltiges, erdiges, warmes Mineralwasser, welches petrificierende Eigenschaften besitzt.



Das Lublauer Schloss.

Nach einer halben Stunde gelangen wir nach Kniesen (Gnezda) und erblicken nun Schloss Lublau.

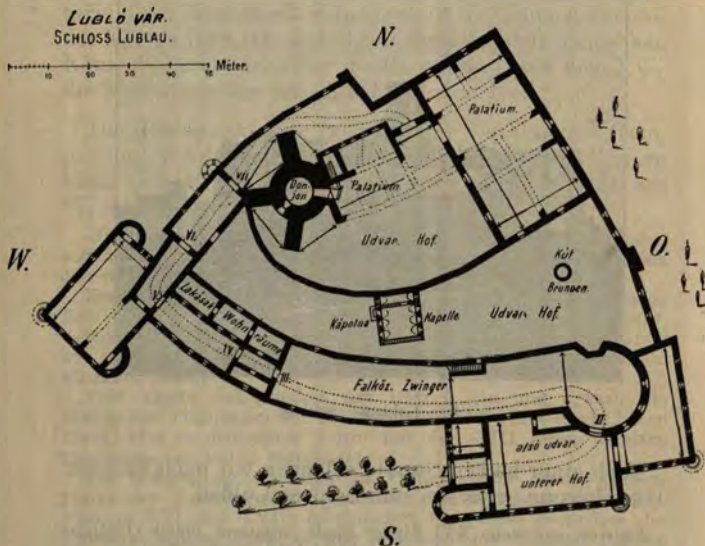
Kniesen, gewesene XVI Zipser Stadt, entstand gleich Pudlein und Lublau als eine Scultetia, erhielt 1412 die Privilegien einer Stadt und theilte dasselbe Schicksal mit den benachbarten Städten, indem es auch an Polen verpfändet wurde.

Hinter Kniesen erblickt man bereits die steilen Klippenberge, die den Weg von Lublau zum Rothen Kloster andeuten; bald erscheint auch die Stadt Lublau. Wir halten bei dem an der Landstrasse unweit der Popperbrücke vor Lublau gelegenen Wirthshause, um von hier aus das Schloss zu besuchen. ($\frac{1}{2}$ St.)

Das Schloss erhebt sich auf einem kahlen Hügel (Zlatna hura) mit dem charakteristischen weissgetünchten Mittelgebäude, und enthält einige Räumlichkeiten in noch bewohnbarem Zustande; sonst ist alles Ruine.

Das Lublauer Schloss. (650 M.)

Historisch. Das Schloss wurde wahrscheinlich noch vor der Tartarenzeit (1241) als Grenzfestung erbaut; kam 1322 in den Besitz der Familie Drugeth.



Grundriss des Lublauer Schlosses.

Während der Verpfändung der XVI Zipser Städte (1412—1772) residierten hier die polnischen Statthalter (Starosten), darunter die mächtige fürstliche Familie Lubomirsky (1596—1745) (Glanzperiode). Die Hussiten nahmen die Veste zweimal ein (1433 und 1461.) 1553 wurde das durch eine Feuersbrunst zerstörte Schloss restauriert.

Dann war das Schloss ein Jahrhundert lang im Besitze der Familie Raisz und kam 1880 durch Kauf (fl. 87.000) an die Stadt

Lublau, von welcher es der polnische Graf L. Zamojszky (ein Nachkomme der Lubominsky) 1883 ankaupte, in dessen Besitz es sich nunmehr befindet.

An beiden Lehnen des Hügels Zlatna hura führen Fahrwege auf das auf einem Kalkberge erbaute Schloss. ($\frac{1}{2}$ Stunde.)

Wir schlagen den längs der Popper führenden Fussweg ein, und steigen neben einem kleinen Bache den Hügel hinan. In einer Einsattelung zwischen dem Hügel Zlatna hura und dem eigentlichen Schlossberge befindet sich die Sommervilla des Grafen Zamojszky und Wirthschaftsgebäude. Hier ersuche man um die Erlaubniss das Schloss besichtigen zu dürfen.

Den steilen Schlosshügel emporsteigend gelangt man durch das sonst geschlossene Eingangsthor (im Thor gange rechts ein kleines Gemach) in den schmalen Vorhof. Gegenüber an der Innenmauer befindet sich ein Wappen mit Inschrift und am Ende des Vorhofes ein hölzerner Glockenthurm mit einer Glocke.

Durch ein zweites, mit dem Wappen der Familie Lubomirszky geschmücktes Thor gelangt man aufwärts steigend in den zweiten, oberhalb des ersten und parallel mit diesem sich hinziehenden Schlosshof. Links befindet sich (durch eine eiserne Thür verschlossen) ein bewohnbares Gemach mit Oelgemälden, darunter mehrere Lubomirszky, Panzerrüstungen und Sprachrohr. (Hier schreibt man sich ins Fremdenbuch ein.)

Rechts, oberhalb der hohen Hofmauer, befindet sich der dritte Hof. Vor uns steht das schon vom Wege aus hervortretende weissgetünchte Gebäude mit in noch bewohnbarem Zustande erhaltenen Zimmern. Durch das dritte Thor eintretend (links Gefängnisraum), betreten wir auf einer Treppe die erwähnten Gemächer im Stocke, deren eines auf einen Erker führt.

Von diesem genießt man eine schöne Aussicht auf das Popperthal: zwischen Kniesen und Hobgart liegt vor uns Alt-Lublau und weiter im Nebenthale Neu-Lublau und Jakubjan, im Hintergrunde das Leutschau-Lublauer Gebirge.

Von den Gemächern im Stocke tritt man in den oberen Schlosshof. Gegenüber ist die Kapelle mit Altar-

bildern; vor dieser Grabsteine zweier Mitglieder der Familie Raisz. Rechts über die Brüstung sehend, erblickt man unten den zweiten Schlossthof, durch welchen wir gekommen, links an der Mauer ein Wappen. Hinter der Kapelle befindet sich ein Brunnen, und soll eine Ente hineingelassen, in der nahen Popper wieder zum Vorschein kommen.

Zurückkehrend, gelangt man durch zwei Thore zum nördlichen Aussenhofe mit schöner Aussicht auf die benachbarten waldigen Berge. Durch einige Thore und Gemächer gelangt man in die verfallene Hochburg, in deren Innenhof der mächtige, baufällige Burghurm sich befindet. Eine hölzerne Treppe und weiterhin steinerne Stiegen führen mühsam hinauf, doch ist die Aussicht von oben nicht schöner als von der Altane.

Die Besichtigung des Schlosses erfordert ungefähr eine Stunde Zeit.

Das Lublauer Schloss umschwebt die *Sage vom Spitzstein* (vom Dichter Tompa besungen). Herzog Lublau begann in der öden Gegend eine Veste zu bauen. Der Bau wollte jedoch nicht vorwärts schreiten, weshalb sich der Herzog mit dem bösen, auf einem spitzen Steine wohnenden Berggeiste verbündete.

Nun war der Bau rasch vollendet. Der Herzog bereute indess seine That und ging in ein Kloster. Darob erzürnt, wollte der böse Geist mit dem spitzen Steine das Schloss zertrümmern. In diesem Augenblicke ertönten die geweihten Glocken des Schlosses und entsetzt liess der Geist den spitzen Stein in die Popper fallen, wo derselbe auch heute noch zu sehen ist.

Will man nicht denselben Weg zurück, so fahre man nach Bad Lublau ($\frac{3}{4}$ —1 St.) oder zum Rothen Kloster (2— $2\frac{1}{2}$ St.).

Von Bad Lublau nach Schloss Lublau $\frac{3}{4}$ —1 St. zu Wagen. (S. Bad Lublau.)

Vom Rothen Kloster nach Schloss Lublau 2— $\frac{1}{2}$ St. zu Wagen. (S. Rothes Kloster.)

Kesmark (626 M.) und Umgebung.

Kesmark ist die industriereichste Stadt Zipsens mit vielen Fabriken und Schulen. Hôtel May gegenüber dem Stadthause, Hôtel Meese mit Biergarten.

Historisch. Kesmark wird in den alten Dokumenten Forum Casorum (Kasemarkt) oder Khewesmarkt genannt. Die Stadt war auch mit Ringmauern und Stadtgraben so wie mit Bastionen befestigt, wurde durch Ludwig den Ersten zur könig-

lichen Freistadt erhoben, und erhielt durch König Mathias das Stadtwappen.

Die günstige Lage erhob Kesmark zu einem grossen Handelsemporium; und war deshalb in Kriegen gerne begehrt.

Im XV. Jahrhunderte nahmen die Hussiten zweimal die Stadt ein und plünderten sie. In dem Kriege zwischen Zápolya und Ferdinand, so wie in den Religions- und Freiheitskriegen des XVII. und XVIII. Jahrhunderts wechselte es oft den Besitzer.

1709 nahm der kaiserliche General Heister die von den Rákóczy'schen Truppen besetzte Stadt ein, und liess drei Stadträthe, welche zugleich Vorsteher der evangelischen Gemeinde waren, als Ketzer und Rebellen enthaupten. (S. Denkmal im Friedhofe.)

Die Sehenswürdigkeiten Késmarks sind: die katholische, die alte evangelische Holzkirche und die neue evangelische Kirche, so wie das Tököly'sche Schloss.

(Vom Bahnhofe in die Stadt 10—15 M.)

Ueber die Popper-Brücke gegen die Stadt zu schreitend, erblickt man die katholische Kirche mit dem Thurme in oberungarischem Renaissancestyle, den Glockenthurm, weiterhin das Rathhaus mit dem eigenthümlichen im Barockstyl erbauten Thurme und in der zweiten Nebengasse links das Tököly'sche Schloss.

Wir wenden uns in die erste rechte Nebengasse und passieren das «*Kürschnerthor*», eine runde, ehemals von der Kürschnerzunft bewachte Bastion, die letzten Ueberreste der früheren Stadtmauer.

Am Ende der Gasse erblicken wir in einer Quergasse den *Kommunalfriedhof*. Derselbe, ein Todtengarten im wahren Sinne des Wortes, befindet sich in solch' einem sorgfältig gepflegten Zustande, wie man es selten antrifft. Ein von Strauchwerk umzäunter Weg, in dessen Mitte «*Christus am Kreuz*» von Baumgruppen umgeben zu sehen ist, führt bis zum Ende des Friedhofes und theilt diesen in zwei Theile: rechts sind die Begräbnisstätten für Protestanten, links für Katholiken. Alle Gräber sind mit Blumen geschmückt und mit Gittern versehen, das schönste Zeugniß für die religiöse Duldsamkeit und für den Pietätssinn der Bewohner ablegend.

Unweit vom Eingange rechts befindet sich die Gruft der drei Kesmarker Märtyrer: Jakob Kray, Martin Lányi

und Sebastian Toppertzer mit lateinischer Aufschrift. (S. Historisch.)

Sehenswerth unter den zahlreichen schönen Familiengräbern ist das Denkmal (eine Pyramide aus schwarzem Syenit) des Theodor Jony, des Wohlthäters der evangelischen Gemeinde, der fl. 244,000 dem evangelischen Lyceum in Kesmark vermachte.



Die innere Ansicht der evangelischen Holzkirche in Kesmark.

Vom Friedhofe gehen wir die Gasse entlang gegen die neue evangelische Kirche zu. Am rechten Ende der Gasse besichtigen wir indessen zuerst die *alte evangelische Holzkirche*. (Der Kirchendiener, welcher die Kirche öffnet, wohnt im Hofe rechts.)

Die evangelische Holzkirche in Kesmark, die älteste evangelische Kirche in der Zips wurde 1717 im Barockstyl erbaut, nachdem durch Reichstagsbeschluss vom Jahre 1682 den Protestanten gestattet wurde, Kirchen, jedoch nur aus Holz, zu erbauen. Das Gebäude kostete

5000 ung. Goldgulden und wurde die Summe durch die Opferwilligkeit der evangelischen Gemeinde, so wie durch Sammlungen, welche direct durch den Churfürsten von Brandenburg und durch die Könige von Schweden und Dänemark anbefohlen wurden, in diesen Ländern zusammengebracht. (1688.)

Die Kirche hat die Form eines vierschenkeligen Kreuzes und tragen das tonnenartige Gewölbe vier Säulen aus Rotheibenholz. Die Wände sind von aussen angeworfen, von innen verschalt. Die kleinen rundlichen Fenster sind mit Blei eingefasst. Die Wände und das Gewölbe sind mit Malereien bedeckt mit dazu gehörigen Bibelsprüchen.

Das Gewölbe stellt den bewölkten Himmel dar und am unteren Horizont die zwölf Apostel. Der Hauptaltar im Barockstyle erbaut, mit vier korynthischen Säulen, schwebt frei, oberhalb diesem die heilige Dreieinigkeit. Östlich vom Altar ist Moses mit den Gesetztafeln kniend am Berge Sinai dargestellt und daneben das himmlische und irdische Jerusalem; ferner Gott Vater über den Wolken schwebend und unter ihm Abraham und Paul u. Christus betend in Gethsemane. Hinter dem Altare ist das Grab Lazars dargestellt und die Verberrlichung Christi.

Die auf einem vergoldeten Engel ruhende Kanzel ist im Renaissancestyle gehalten. Hier ist der Prophet Jeremias, die vier Evangelisten und der siegreiche Christus dargestellt.

Die Kirche hat fünf Chöre mit vielen Sprüchen und Wandmalereien, darunter folgende: der Verkauf Josefs durch seine Brüder nach Egypten und andere dem alten und neuen Testamente entnommene Stoffe.

Die Orgel wurde in 1719 erbaut. Das steinerne Taufbecken mit Kupferdeckel ist Kesmarker Erzeugniss; ebenso das Eisengitter vor der Kanzel.

Die Kirche befindet sich gegenwärtig in baufälligem Zustande und hat von aussen das Ansehen einer gewöhnlichen Scheune.

Nun betreten wir die nach dem Plane des Wiener Architekten Hansen erbaute *neue evangelische Kirche* mit schmalem hohen Glockenthurme und weithin sichtbarer Kuppel.

Der Eindruck ist einfach und vornehm. Die marmornen Säulen der Vorhalle, oberhalb deren die grosse Orgel angebracht ist, erscheinen in bläulichem Lichte (von blauem Fensterglase hingeworfen).

Breite, mit Teppich belegte Treppen führen zu dem unterhalb der Kuppel befindlichen Altare, auf welchem die geschnitzte Figur Christi das Kreuz tragend, in einer Nische steht. Zu bei-

den Seiten des Schiffes sind Bänke und je eine Kanzel. Das Oberlicht der Kirche ist farbig und wirkungsvoll.

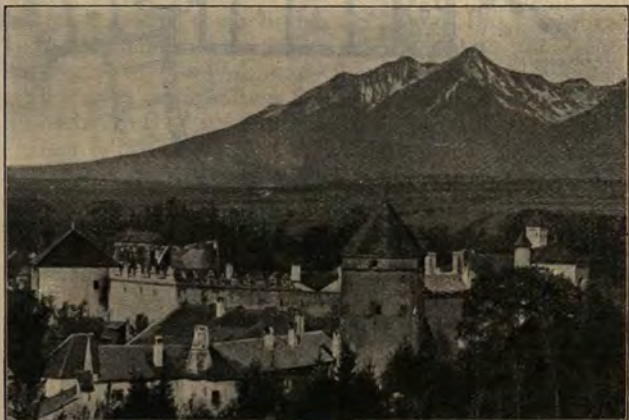
Links führt die Gasse zum Hauptplatze mit dem im vorigen Jahrhundert erbauten Stadthause, dessen Thurm im Barockstyle aufgeführt wurde.



Die katholische Kirche in Kesmark.

Daneben befindet sich das alte Stadthaus mit dem Stadtwappen (gegenwärtig Hôtel zur Stadt Kesmark). Nun biegen wir neben Hôtel Kesmark in die schmale Gasse zur *katholischen Kirche* ein. Diese ist von einer Mauer umgeben, daneben der Glockenthurm (Campanile). Rechts vom Eingang wohnt der Kirchendiener, der als Führer dient.

Die Kirche (eine Hallenkirche) wie es der spätgothische Baustyl zeigt, wurde in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts erbaut. Wir treten durch das südliche Portale ein, welches die Jahreszahl 1494 und das Stadt- und Zápolya-Wappen zeigt. Am *Hauptaltare* (renoviert in den 70er Jahren) ist sehenswerth: «Christus am Kreuz», ein Meisterwerk mittelalterlicher Schnitzerei; ferner die geschnitzten Holzstatuen Maria's und Johannis. Die Malereien (Christus Leidensgeschichte darstellend), der Altarflügel sind gleichfalls alt. Die anderen reichgeschmückten Flügelaltäre zeigen Bilder aus Christi Leben.



Das Tököly'sche Schloss.

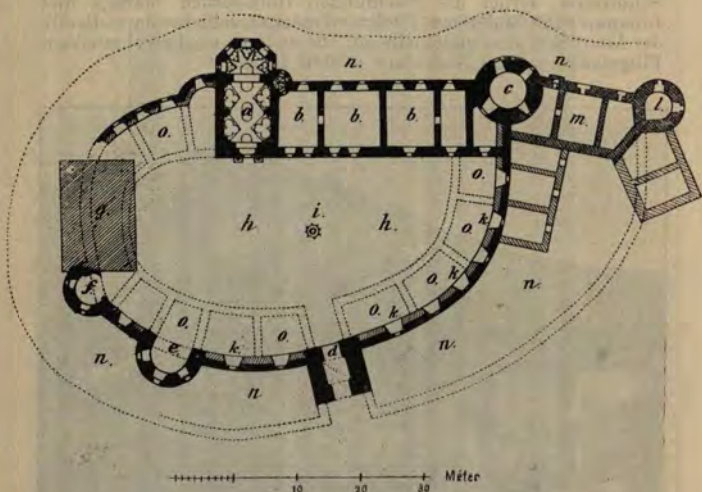
Rechts vom Hauptaltare befindet sich der marmorne Grabstein (1520) von Christof Warkocz — Zápolya's Burgherrn — eine gepanzerte Gestalt mit Fahne in der Rechten auf einem Löwen stehend. Links befindet sich die Gruft von Susanna Tököly.

In der Mitte der Kirche das *bronzene Taufbecken vom Jahre 1472*. Die bronzenen Kandelaber sind Erzeugnisse des Zipser Gewerbebeisses. Gegenüber dem Hauptaltar ist sehenswerth die Senatorenbank (1518). Der freistehende Glockenthurm (1591), so wie der Kirchthurm zeigen die zinnenförmige Bekrönung des oberungarischen Renaissancestyles.



Durch ein schmales Seitengässchen setzen wir unseren Weg zum Tököly-Schlosse fort.

Das Tököly'sche Schloss.

Historisch. An der Stelle des Schlosses stand ursprünglich ein Nonnenkloster, welches angeblich schon 1190 erbaut wurde und zwei Jahrhunderte später einging.



Grundriss des Thököly'schen Schlosses.

- | | | |
|--|------------------------------------|--|
|  | Altes Schloss. | <i>g.</i> Stickereischule (gegenwärtig). |
|  | <i>m</i> Spätere Zu- und Anbauten. | <i>h.</i> Schlosshof. |
| <i>a.</i> | Schlosskapelle. | <i>i.</i> Brunnen. |
| <i>b.</i> | Schlossgemächer. | <i>k.</i> Ringmauer. |
| <i>c. e. f. l.</i> | Bastei. | <i>n.</i> Schlossgraben. |
| <i>d.</i> | Thorthurm. | <i>o.</i> Kasematten. |

Das Gebäude wurde dann durch Zubauten in einen befestigten Ort umgeändert, im Laufe der Zeit vergrössert und verstärkt.

1462 kam es in den Besitz der Familie Zápolya, in 1579 in den Besitz der Familie Tököly, von welcher die

Kesmarker Bürger sehr viel zu leiden hatten. In 1706 kaufte die Stadt das Schloss ab. Das Schloss hatte fünf Bastionen, eine doppelte Mauer mit zinnenförmiger Bekrönung und stellenweise noch sichtbaren Sgraffito-Ornamenten und war mit einem Schloss-Graben umgeben. Gegen Norden zu sind die Mauern noch erhalten, an den übrigen Seiten sind Häuser angebaut.

Durch das spitzbogige Thor der plumpen viereckigen Bastei, oberhalb dessen das Tököly'sche Wappen sich befindet, gelangen wir in den Schlosshof. Das linkseitige Gebäude dient gegenwärtig als Stickereischule; die rechtseitigen früheren Wohngemäcker als Magazine. Vor uns ist die noch gut erhaltene Schlosskapelle mit Architektur aus dem XVII. Jahrhundert.

Ober dem Portale ist Tököly's Wappen zu sehen.

Unter den Sehenswürdigkeiten nimmt die erste Stelle ein Betstuhl (1544), mit Holzmosaik im Renaissancestyle gehalten, ein.

Ausflüge von Kesmark.

Nach Nehre = Nagy-Eör.

4 $\frac{1}{2}$ Km. (20—30 Min.) von Kesmark entfernt befindet sich der kleine Ort Nehre = Nagy-Eör mit interessanter Kirche und schönem Schlosse.

Historisch. Wird als befestigter Ort schon 1256 erwähnt und soll vom Heerführer Borš zur Zeit der Landeinnahme als nördlichste Grenzfeste angelegt worden sein; daher der Name Eör — ör = Wache. Im XIV. Jahrhundert existierte die *Veste* indess schon nicht mehr.

Der Ort war im XVI. und XVII. Jahrhundert Stammsitz der mächtigen protestantischen Adelsfamilie Horváth. Der berühmte Gelehrte Gregorius Horváth errichtete hier eine Hochschule (höheres Gymnasium), welche 127 Jahre lang (1584—1711) bestand, wo Lehrer und Geistliche herangebildet wurden.

Das Burgkastell wurde von demselben Gregorius Horváth zwischen 1580 und 1590 erbaut. Es ist ein stockhohes, viereckiges, massives Gebäude mit Thürmen an den vier Ecken und Gesimsverzierung in oberungarischem Renaissancestyl. (Bauart des XVI. Jahrhunderts.)

Die Kirche birgt einige Flügelaltäre und eine Sitzbank (Sedile) mit eingeschnitzten Ornamenten. Neben der Kirche der Glockenthurm (Campanile).

Auf das Gehol und nach Leutschau. (2—2¹/₂ St.)

Die Fahrt nach Leutschau kann gut verbunden werden mit dem Besuche des Gehols (schöner Aussichtspunkt), wozu man 2 Stunden mehr Zeit benöthigt. Der Aufstieg auf das Gehol erfolgt am bequemsten von der Kammhöhe aus.

- Kesmark—Rissdorf 1 St.
- Kammhöhe 35 Min.
- Leutschau 50 Min.

Der Weg ist ³/₄ Stunden derselbe wie ins Leibitzer Schwefelbad und führt uns stets in einem fruchtbaren Hügellande. Knapp vor Rissdorf, ehemalige XVI Zipser Stadt, sieht man den aufs Gehol führenden Feldweg (³/₄—1 St. zu Fuss). Von Rissdorf an führt die Strasse zumeist im Walde, in Serpentinaen auf die Kammhöhe (865 M.), einer ausgedehnten Waldwiese. Linkerhand erstreckt sich der lange Bergrücken des Gehols (mit dem weisslichen Schutzhaue), welches von hier in ³/₄ St. zu erreichen ist.

Nun geht es im Walde bergab in Serpentinaen, mit schöner Aussicht auf Leutschau, das Höllenthal, das Leutschbachthal und die Iglóer Berge. Wir passieren den Helenenhof und gelangen nach Leutschau.

Nach Tátraháza.

Nach Tátraháza führt von Kesmark ein guter Weg. (4 Km.). (S. dieses.)

In's Leibitzer Schwefelbad. (1—1¹/₂ St. mit Wagen.)

- Kesmark-Abzweigung des Weges in's Schwefelbad 45 M.
- Schwefelbad 30 M.

In einer viertel Stunde von Kesmark entfernt liegt die ehemalige XVI Zipser Stadt Leibitz, durch welche die Strasse führt. In weiteren 30 Minuten verlassen wir die nach Leutschau führende Strasse und biegen links einen Nebenweg ein, der uns nach einer halben Stunde zu dem hinter dem Dorfe befindlichen Schwefelbad führt.

Historisch. Das alkalische Schwefelwasser, ähnlich den Aacheener Thermen und dem Wasser von Trencsén-Teplitz, ist schon

seit dem XIII. Jahrhundert bekannt. Im Jahre 1717 wurden die Badekammern errichtet, in den Fünfziger- und Ende der Siebziger Jahren die Wohngebäude.

Das Schwefelbad (754 M.) liegt an dem kleinen Salzenbach am Waldesrande. Neben der Strasse befindet sich das Restaurationsgebäude. Dieses durchschreitend, gelangt man zu hübschen, schattigen Anlagen zu beiden Seiten des Baches und zur gefassten Quelle. Gegenüber ein neues zweistöckhohes Wohngebäude und rechts die alte Badeanstalt; links am Bergabhänge eine Kapelle. Im Walde Spaziergänge mit schönen Aussichtspunkten.

Das Schwefelbad ist ein gutes und billiges Standquartier für Touristen. (Zimmer von 50—80 kr.)

Ausflüge: Auf die Nadel=Ihla $2\frac{1}{2}$ —3 St. (mit Wagen bis Majerka), 3 — $3\frac{1}{2}$ St. ganz zu Fuss.

Ueber den Salzenberg zum Jagdhaus Vinna $1\frac{1}{2}$ —2 St.

Von Vinna nach Bad Lublau $3\frac{1}{2}$ St.

Nach Löcsefürdő $1\frac{1}{2}$ St.

Nach Leutschau $2\frac{1}{2}$ St.

Nadel=Ihla. (1284 M.)

Die Nadel ist der schönste Aussichtsort der Oberen Zips und ein lohnender Ausflug. Ausgangspunkt der Tour ist das Leibitzer Schwefelbad.*

Von Leutschau ins Schwefelbad 2 St. (mit Wagen).

Von Kesmark ins Schwefelbad 1 — $1\frac{1}{2}$ St.

Vom Schwefelbade aus ist die Spitze in $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ St. zu erreichen, je nachdem man einen Theil des Weges mit Wagen (auf gewöhnlichem Feldwege) zurücklegt, oder die ganze Tour zu Fuss unternimmt.

Bis zur Sägemühle hinter Majerka mit Wagen 1 Stunde, zu Fuss $1\frac{1}{2}$ Stunden.

Aufstieg bis zur Bergwiese $\frac{3}{4}$ —1 St.

Bis auf die Spitze $\frac{3}{4}$ —1 St. — $1\frac{1}{2}$ —2 St. zu Fuss.

Vom Schwefelbade führt ein Feldweg über den Ziegenrücken nach dem deutschen Orte Majerka.

Zu Fuss führt ein Pfad vom Bade aus gleich die Anhöhe hinan, um bei dem Kottenhaubache (Gothenau ?!)

* Von Leutschau auch über die Vinna in 5 St. zu erreichen.

auf den erwähnten Weg zu gelangen. Vom Wege aus erblickt man bereits die schöngeformte Nadel.

Hinter dem Dorfe überschreiten wir den Bach und gelangen ($\frac{1}{4}$ St.) zu einer Sägemühle, beim Beginne der Waldungen. Hier nimmt der eigentliche Aufstieg seinen Anfang.

Ein Waldweg führt links auf die Berglehne hinauf, wobei man stets den kürzeren Fussweg benützt, während der Waldweg, der neben der Nadel vorbei führt, oft grössere Krümmungen beschreibt.

Nach dreiviertelstündiger Wanderung erreichen wir ausgedehnte, von Baumgruppen durchsetzte Bergwiesen, welche sich bis zur begrasten Nadel erstrecken. Diese ragt inmitten der Bergwiesen steil und spitz empor, woher ihr Name.

Nun schreiten wir dem Bergrücken entlang auf der Bergwiese weiter, gelangen auf den Waldweg, unweit dessen (etwas unterhalb desselben) an der südlichen Berglehne einige gute Quellen sich befinden, und ersteigen nun langsam die Spitze.

Die Nadel bildet ein kleines, grasiges Plateau, gegen Süd und West steil abfallend und kahl; gegen Nord und Ost mit Waldungen bedeckt. Drei Bergrücken strahlen von ihr aus: der Bergrücken gegen Majerka zu, längs welchem der Weg uns führte, der Dürreberg gegen Nordost und der Schwarzenberg (1291 M.) gegen Ost-Nordost, letzterer auch als westliche Spitze der Ihla angesehen.

Die Aussicht von der Nadel ist, was die Mannigfaltigkeit der Scenerie betrifft, einzig in Oberzipsern.

Im Westen erhebt sich der gewaltige Gebirgsstock der Hohen Tára und rechts (Nord u. Nordwest) sich anlehnend, erscheint die um Vieles niedrigere Zipser Magura; ferner das Pieninenkalkgebirge (Kronenberg beim Rothen Kloster) und den Horizont begrenzend, einige schon zu Galizien gehörende Höhenzüge.

Links von der Hohen Tára (Südwest) erscheint die Niedere Tára mit dem Königsberg und sich ihm links anschliessend (Süd u. Südost) das Zips-Gömörer Erzgebirge.

Der Blick durchstreift die ganze Popperthal-Ebene

von den Zipser Oberstädten bis zum Lublauer Schloss mit den zahlreichen Ortschaften.

Im Süden, Südost und Osten erstreckt sich das Leutschau-Lublauer Waldgebirge (von der Ihla aus am besten zu überblicken) mit seinem langgedehnten, bewaldeten Bergrücken, dessen Dunkel von den hellgrünen Bergwiesen da und dort unterbrochen wird; darunter im Osten die Bergwiese des Jankovec, längs welcher der Weg von Leutschau nach Bad Lublau führt. Von hier bis zum Kolačkover Thal (Ort sichtbar) (Nordost) erscheinen die Bergwiesen viel zahlreicher. Den Hintergrund bilden die blaulichen Höhenzüge des Zips-Gömörrer Erzgebirges, und im Westen die Sároser Berge.

Abstieg ins Schwefelbad auf demselben Wege zurück. (2—2¹/₂ St.)

Von der Nadel führt längs der südlichen Lehne ein Waldweg über den Sipkovaberg zum Hegerhaus Sipkova (1¹/₂ St.), von hier weiter nach Bad Lublau (1³/₄ St.) = 3—3¹/₂ St., oder man wandert über den Schwäblichen Berg und Derezsova zum Jagd- und Touristenhause Vinna in 2¹/₂ St. Von hier nach Lőcsefürdő 1 Stunde, nach Leutschau 2 St.

XVII. Die Dunajeczfahrt, Rothes Kloster und Szczawnica, Schloss Nedecz.

Das Rothe Kloster und die Dunajeczfahrt ist eine der interessantesten, lohnendsten und nicht beschwerlichen Ausflüge und sollte daher von keinem Besucher Zipsens versäumt werden. Est ist eine zweitägige Tour, und wählt man am besten als Nachtquartier Bad Smredzonka oder das knapp dabei befindliche Hôtel Littman.

Wege zum Rothen Kloster.

(Zum Rothen Kloster gelangt man von Höhlenhain, Béla und von Bad Lublau aus.)

1. *Von Höhlenhain, bezw. Béla aus.* (4—4¹/₂ Stunden.)

a) *Mit Wagen* 5—5¹/₂ St. Preis pro Kutsche fl. 13. (Zweitägige Tour.)

Höhlenhain—Béla 1 St.

— Wirthshaus auf der Magura 2 St.

— Altendorf $1\frac{1}{2}$ St.

— Rothes Kloster $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St.

Auf guter Strasse fahren wir von Béla aus über Wünschendorf auf die Zipser Magura.

$\frac{1}{4}$ Stunde von Wünschendorf entfernt, befinden sich im Seifthale alkalische Säuerlinge: die Chamilla- und Badányi-Quelle.

Rechts erhebt sich hinter Wünschendorf der kahle, langgedehnte *Kreigher-Berg* (932 M.), bekannt seiner prähistorischen Funde wegen.

Prähistorische Scherben, Spuren von Terrassenbau. Der Name «Grajer-Berg» soll angeblich aus der Zeit der Keltenwanderung stammen.

Dann gelangen wir in den Wald und in Serpentinaen geht es nun die Anhöhe bis am Bergkamme hinan, wo ein einsam gelegenes Wirthshaus sich befindet. (2 Stunden.)

Von hier führt ein schlechter Vicinalweg über Reichwald und Haligócz zum Rothen Kloster. ($1\frac{1}{2}$ —2 St.)

Nun geht es in scharfen Windungen bergab; an den Orten Relyov, Hanusfalu und Mátyásfalu vorbei, gelangen wir nach *Altendorf* (Ó-Falu, 493 M.)

Hauptort der Zipser Magura, Bezirksgericht, Stuhlrichteramt, Post, ehemaliges Dreissigzollamt, Hôtel Langer.

Bald erreichen wir den Dunajeczfluss und rechts einbiegend (links führt der Weg nach Schloss Nedecz), fahren wir diesem entlang weiter. Bei einer scharfen Biegung erblicken wir das wundervolle Pieninengebirge, mit dem imponierenden zackigen Kronenberge.

Das schöne Panorama stets vor Augen, gelangen wir über Sub-Lechnitz zum Rothen Kloster.

Zwischen dem Wege und dem Dunajecz ist ein eingezäunter, mit Linden besetzter Rasenplatz mit Bänken und eine alte Heiligensäule.

Am Rothen Kloster vorbei erreichen wir in wenigen Minuten Bad Smredzonka und knapp davor das nette Hôtel Littmann.

b) *Zu Fuss von Höhlenhain* auf dem Maguraner Touristenwege zum Rothen Kloster. (5—5 $\frac{1}{2}$ St.)

Höhlenhain—Kreuzberg (Magurarücken 1 $\frac{3}{4}$ St.)

— Edmund-Schutzhaus $\frac{1}{2}$ St.

— Frankovaberg $\frac{1}{2}$ St.

— Altendorf 1 St.

— Rothes Kloster 1—1 $\frac{1}{4}$ St.

Wir schreiten den nach Javorina führenden Weg entlang bis zur Brücke des Žlebadovni-Baches, biegen hier vor dem Orte Zdjár, rechts neben dem Bache in einen Feldweg ein, um nach $\frac{3}{4}$ St. die Kammhöhe des Magurabergrückens bei einem Kreuze (unweit ein Hegerhaus) zu erreichen. Von hier schöne *Aussicht* auf die Bélaer Kalkalpen, welche sich der ganzen Länge nach präsentieren.

Links, flankiert vom bewaldeten Koboldsberg, erscheint der Ziegenrücken (Kalksteinfelsen) mit der begrasten Faixblösse, dem Eisernen Thore und dem mächtigen Stirnberg; vor diesem die dunkle, bewaldete Tokarnya; dann kommen die breiten Fleischbänke, hinter welchen die Lomnitzer und Kesmarker Spitze, sowie der Schwalbenthurm etwas emporragen; ferner der Thörichte Gern, vor ihm der Gaffelsturm und eine Einsattelung: das Breite Feld; weiterhin der Greiner, Havran und ein Theil des Novy.

Im Vordergrund erblicken wir die zerstreuten Häuser von Zdjár, das Žlebadovni-Thal, in welchem wir noch aufwärts gestiegen, und links vom letzteren die bewaldete Palenica.

Nun gehen wir vom Bergrücken, abwechselnd im Walde und über Wiesen, geradeaus gegen Norden weiter (rechts zum Jezerszkosee) zur Edmundshütte ($\frac{1}{2}$ St.), ein aus Holz erbautes, drei Räume enthaltendes Schutzhaus. (Im Jahre 1888 von der Section Magura-Javorina des ung. Karpathenvereines erbaut.) In einer weiteren $\frac{1}{2}$ St. erreichen wir die Frankovaberg-Kuppe (873 M.).

Von hier, und schon früher vom Wege aus, genießen wir eine schöne *Aussicht* in das Altendorfer Thal, längs welchem der Fahrweg nach Altendorf führt, mit den Orten Relyov, Hanusfalú, Mátyásfalú, Altendorf. Links sehen wir das langgedehnte Dorf Frankova, ferner Kaczvin und Nedecz; inmitten eines einförmigen, kahlen Berglandes.

Rechts erblickt man das Pieningebirge, mit dem dominierenden Kronenberge und vor uns erscheint in der Ferne das Schloss Nedecz, wohin, vom Frankovaberge aus, oder schon früher links abbiegend, der Weg in $1\frac{1}{2}$ St. führt.

Vom Frankovaberge geht es nun thalabwärts nach Altendorf zu. (1 St.) (Hotel Langer). Hier biegen wir vor der Kirche auf einen Feldweg ein, der über einen Hügel führt und den Fahrweg abschneidet. Oben vom Hügel erblickt man das schöne Panorama des Kronenberges. Nun steigen wir zum Fahrweg hinab und diesen entlang gelangen wir zum Rothen Kloster (1 St.) und Bad Smredzonka. ($\frac{1}{4}$ St.)

2. Von Bad Lublau aus. ($3\frac{1}{2}$ St.) S. dieses.

Bad Smredzonka, $\frac{1}{4}$ St. vom Rothen Kloster entfernt liegt am Lipniker Bache, mit wundervoller Aussicht auf den Kronenberg.

Knapp an der Strasse befindet sich ein neueres Gebäude, Küche und Wirthshaus, für Fiaker, enthaltend. Das Hauptgebäude, ebenfalls neueren Datums, liegt an der Berglehne, und enthält einen geräumigen Speisesaal, mit 8 Logirzimmern. Die übrigen Gebäude, sowie das Badehaus selbst sind alt. An der Westseite des kleinen Parkes liegt die Villa des Badebesizers, des griechisch-katholischen Bischofs von Eperjes, dem auch das Rothe Kloster und die Csárda am Dunajeczflusse gehört.

Die schwefelhaltige Quelle des Bades wurde schon im vorigen Jahrhunderte gebraucht und von der Umgebung auch jetzt benützt.

Der Name Smredzonka kommt von smrdjit = stinken.

Das Bad würde weitere Adaptirungen vollauf verdienen. Unterkunft findet man auch im freundlichen *Hotel Littmann*, in der Nähe des Bades, zwischen diesem und dem Rothen Kloster gelegen. Gute Kost und Unterkunft sind hier bei mässigen Preisen anzutreffen.

Das Rothe Kloster. (Claustrum Sub-Lechnitz, Clastrum montis coronae. (456 M.)

Geschichtliches. Das Rothe Kloster, das einzige mittelalterliche Karthäuser-Kloster Ungarns, wo noch die ursprüngliche Anordnung und Eintheilung der Zellen zu sehen ist, erhielt den Namen Rothes Kloster der rothen Dachziegeln wegen, mit denen es gedeckt war.



Das rothe Kloster mit dem Kronenberg.

Der Besitz gelangte (1319) durch Schenkung an den Karthäuser Mönchs-Orden, welcher 1330 das Kloster erbaute. Ursprünglich war dasselbe mit einer Doppelmauer und Bastionen umgeben. Im Innern waren die Zellen der Mönche, sowie Fremdenzimmer für Reisende. Zweimal brandschatzten und verwüsteten die Hussiten das Kloster. (1431 und 1433.) Zwanzig Jahre später wurde es wieder hergestellt; doch die inneren Unruhen zwischen Ferdinand und Zápolya im XVI. Jahrhundert wirkten dem neueren Emporblühen entgegen.

1563 kam das Rothe Kloster in den Besitz des Zipser Kapitels, nachdem es 244 Jahre unter 24 Prioren dem Karthäuser-Orden gehört hatte. (1319—1563.)

Nun gelangten die Güter des Klosters während der Dauer eines Jahrhunderts (1563—1699) in den Besitz verschiedener Adelsfamilien (Magócsy, Rákóczy, Tököly, Palocsay, Horváth, Báthory, Erdódy), bis schliesslich der aus Zipsen gebürtige L. Matyasovszky, Bischof von Neutra, dasselbe um fl. 30.000 kaufte und dem Camaldulenser-Orden schenkte.

Dieser Orden hatte das Kloster 82 Jahre lang inne. (1699—1781.)

Das Kloster wurde in 1756 vollständig restauriert, jedoch wenige Jahre darauf durch Kaiser Josef II. (1781) gleich anderen Klöstern aufgehoben.

Seit 1820 ist das Rothe Kloster in dem Besitze des griechisch-katholischen Bischofs und Domkapitels von Eperjes und wird gegenwärtig vom bischöflichen Waldmeister bewohnt.

Beim Rothen Kloster unterscheidet man drei *Bauperioden*.

Die ältesten von den Karthäuser Mönchen erbauten Theile, Zellen und Refectorium um den 3-ten Hof, sind Anfangs des XIV. Jahrhunderts in streng gothischem Style erbaut.

Die *zweite Bauperiode* fällt in die Mitte des XVII. Jahrhunderts, in welcher Zeit die jetzigen, mit Schiesscharten versehenen Ringmauern, und zwar durch Paul Rákóczy und dessen Gemahlin, wie es Inschriften an der der Strasse zugewendeten Seite beweisen, erbaut wurde.

In der *dritten Bauperiode* (Camaldulenser), Mitte des XVIII. Jahrhunderts, wurde der Thurm und die Nebenaltäre errichtet.

An einigen Orten liest man die Buchstaben: E. C. M. C. (Ermus conventus montis coronæ: Einsiedler-Orden vom Kronenberge.

Von der Strasse aus treten wir in den ersten Hof, dessen Gebäude als Wirthschaftsgebäude benützt werden.

Ein Spitzbogenthor, den Charakter des Baustyles im XV. Jahrhundert zeigend, führt in den zweiten Hof. Oberhalb des Thores befindet sich ein Wappen und ein Frescogemälde, Christus am Kreuze darstellend. Im Thorgange sind Sitznischen.

Im 2-ten Hofe diente das linksseitige Gebäude als

Krankenhaus; an der nördlichen Seite ist eine Sonnenuhr angebracht, gegenüber Christus am Kreuze.

Die südliche Mauer des zweiten Hofes bildet das eigentliche Klostergebäude, dessen Refectorium noch im ursprünglichen Zustande sich befindet, das übrige aber durch die Camaldulenser-Mönche Ende des XVIII. Jahrhunderts restauriert wurde.

Ueber dem Thore (Ecke rechts), das zum eigentlichen Kloster führt, ist, neben einer lateinischen Inschrift, das Klosterwappen sichtbar. (Der dreispitzige Kronenberg mit einem Doppelkreuze.)

Nun treten wir in den schmalen, langen Klosterhof, welcher rechts durch die Ringmauer, links durch das Klostergebäude und Kirche begrenzt ist.

Im Parterre des Klostergebäudes befand sich das Refectorium und die Küche; im ersten Stock Apotheke, Bibliothek und einige Zimmer.

Die Klosterkirche ist einschiffig. Die Fenster der südlichen Seite stammen aus dem XIV. Jahrhundert; das Eingangsthor der Klosterkirche trägt den Charakter des im XIV. Jahrhundert gebräuchlichen rein gothischen Styles.

Die Orgelgalerie, an der Westseite, ruht auf achtseitigen Säulen. Oberhalb derselben ist eine Inschrift, auf die Restaurierung (1747) Bezug habend.

Zu beiden Seiten des Sanctuariums befinden sich Nebenkapellen; in der südlichen ein Schrein, aus dem XVII. Jahrhundert stammend, in der nördlichen ist in dem schwarz und weiss marmorirten Fussboden die Grabtafel des Bischofs Kapy (XVII. Jahrhundert), mit Wappen und Inschrift, angebracht.

Bei der Restaurierung (1747) wurde der jetzige vier-eckige Thurm erbaut.

Der Hauptaltar mit einer Kunstschnitzarbeit, «Christus am Kreuze» darstellend, ist ein Doppelaltar, dessen rückwärtige Seite gleichfalls mit Bildern geschmückt ist. Hier stehen drei Reihen Betstühle.

Die Nebenaltäre, in Rococostyl gehalten, stammen aus dem XVIII. Jahrhundert.

Die Bilder an den Wänden zeigen die Tracht der Mönche. Gottesdienst wird in der Klosterkirche alljährlich zur Zeit des Ablasses abgehalten.

Im dritten Hofe sind von den Mönchszellen noch zwei erhalten mit der Aufschrift «*silentium.*»

Jede Zelle war mit einem Gärtchen verbunden, wo die Mönche ihr eigenes Grab gruben.

Sage vom fliegenden Mönche: Unter den Mönchen that sich Einer besonders hervor, Cyprianus genannt. In allen nützlichen Wissenschaften, und auch als Arzt, bewandert, befasste er sich mit dem Gedanken die Kunst des Fliegens zu erfinden. Er verfertigte sich auch wirklich Flügel und flog damit bis auf den benachbarten Kronenberg. (E. Lindner's Gedichte.)

Die Dunajecz-Fahrt.

Zwischen dem Rothen Kloster und dem galizischen Badeorte Szczawnica durchfließt der Dunajecz, in zwei scharfen Krümmungen das höchst interessante Pieningebirge.

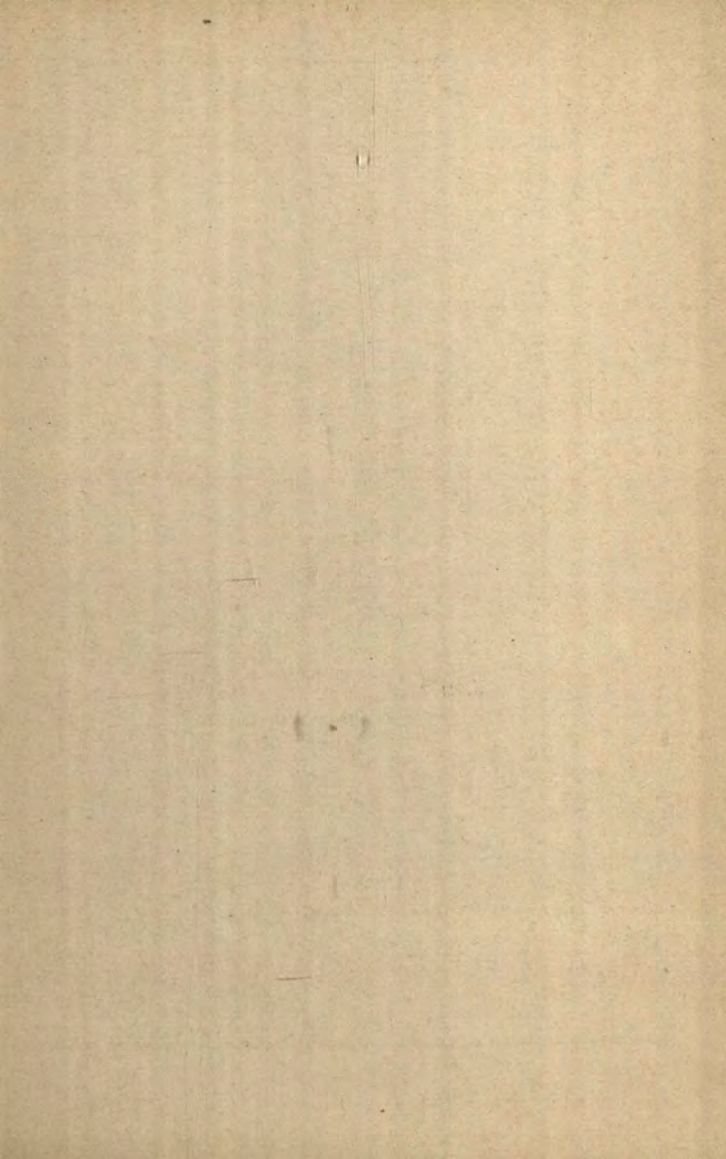
Das *Pieningebirge* mit stark gefalteten Schichten, bildet einen Theil der Klippenkalke, welche vom weissen Dunajeczflusse über Nedecz und Csorsztyn nach Lublau und weiterhin sich erstrecken. Es sind Reste eines älteren Gebirges aus Trias-, Jura- und Kreidesteinen zusammengesetzt.

Das Dunajeczthal bildet hier eine Thalenge. Zumeist umgeben es steil emporragende nackte, mit vereinzelt Fichten besetzte Felswände; zum Theil sind die Berglehnen mit dichten Waldungen bedeckt.

Man passiert während der Fahrt mehrere, jedoch ungefährliche Stromschnellen, wobei die Geschicklichkeit der Ruderer, welche mit alleiniger Hülfe von langen Stangen die aneinander gekoppelten Kähne, d. h. ausgehöhlte Baumstämme zu lenken verstehn, zu bewundern ist. Das 2—3 Meter tiefe Wasser ist zumeist ruhig und von wundervoll smaragdgrüner Farbe.

Längs dem rechten Flussufer führt ein vom galizischen Landesausschusse und Bad Szczawnica in den achtziger Jahren erbauter Weg, den man als Rückweg benützt.

(Preis pro Person fl. 1.50.)

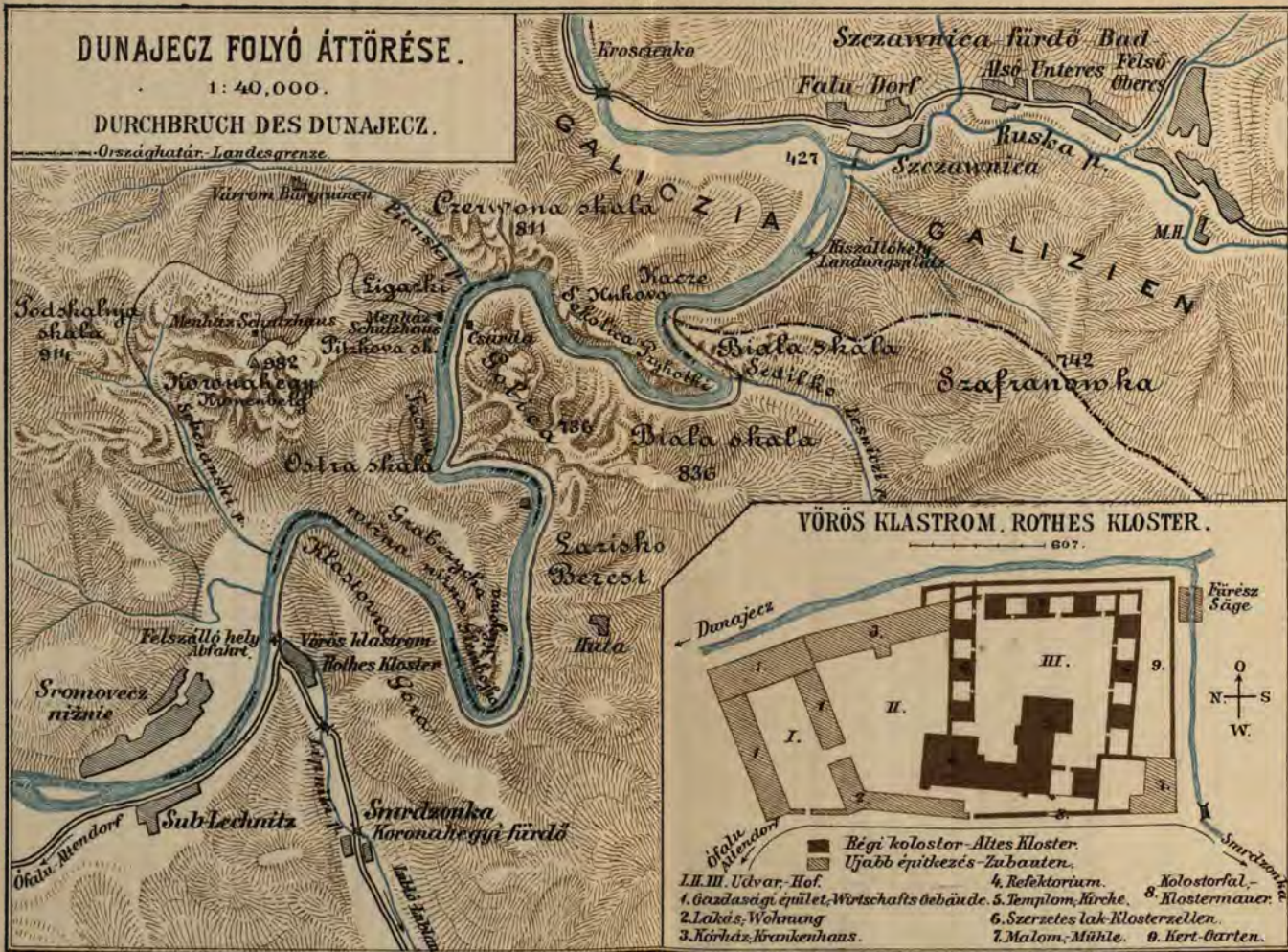


DUNAJEGZ FOLYÓ ÁTTÖRÉSE.

1:40,000.

DURCHBRUCH DES DUNAJEGZ.

Országhatár. Landesgrenze



VÖRÖS KLASTROM. ROTHES KLOSTER.

607.



- Régi kolostor-Altes Kloster.
- ▨ Újabb építkezés-Zubauten.
- I. II. III. Udvar-Hof.
- 4. Refektorium.
- 5. Templom, Kirche.
- 6. Szerzetes lak-Klosterzellen.
- 7. Malom, Mühle.
- 8. Klostermauer.
- 9. Kert-Orten.

Die Dunajeczfahrt dauert vom Landungsplatze bis Szczawnica zwei Stunden.

Ruderer, welche polnisch und auch deutsch sprechen, sind mit ihren Kähnen in dem Gasthause Littmann oder im Bad Smrzdonka zu bestellen.

In der Nähe des Rothen Klosters besteigt man die Kähne. Vor uns erhebt sich der imposante Kronenberg durch ein schluchtartiges Thal (wo der Weg auf den Kronenberg führt) vom linkseitigen Nachbar, dem mächtigen, spitzen Kegelberge Pod skalnia Skala getrennt.

Kinder im Wasser stehend, halten einen Kranz auf zwei Stöcken, lassen den Kahn hindurchgleiten und fordern dann ihren Tribut.

Gleich unter dem Kronenberge vor der Flusskrümmung passieren wir die erste Stromschnelle und bald darauf unter der Ostra skala eine zweite.

Dieser so wie die Felsen Grabcicha wiżna und niżna, und Glemboki begrenzen bis zur nächsten Flusskrümmung auf der linken Seite den Dunajecz; während rechts der bewaldete Bergrücken Klastorna gora sich hinzieht.

In der Grabcicha gewahrt man eine Höhlung im Felsen, wo die Fischergeräthe zum nächtlichen Lachsfang aufbewahrt werden.

Nun folgt die erste scharfe Flusskrümmung mit einer starken Stromschnelle und vor uns erblicken wir den mächtigen steilen Bergrücken Golica, den wir im weiteren Verlaufe von drei Seiten umfahren.

Unter der Golica biegen wir nach links gegen Westen ein und vor uns erscheint der sehr steile Kalkfelsen Faćmieh. Hier passieren wir eine neue Stromschnelle bei einer abermaligen Flusskrümmung. An der Pecki skala vorbei, nähern wir uns links dem Kalkfelsen Ligarki; worauf uns die Czerwona skala entgegen tritt. Rechts umrandet die bewaldete Golica den Dunajecz.

Bald erblicken wir zwei Schutzhütten an beiden Ufern. Am rechten ungarischen Ufer die «Csárda», am linken galizischen Ufer ein gegenwärtig nicht mehr benütztes Schutzhaus. Dies ist die Hälfte des Weges.

Ober dem polnischen Schutzhause erblickt man hoch

oberhalb der Felsen eine Spitze des Kronenberges, auf welchen von hier aus ein steiler Fusspfad führt.

Kurz darauf erscheint der imposante spitze Kegel Sokolica.



Sokolica-Kegel.

Wir passieren das schluchtartige Thal des Gebirgsbaches Pienin, in dessen oberem Theile sich die Ruinen der Kunigundaburg befinden.

Der Sage nach sollen Engeln die Burg erbaut haben.

Kunigunda, Tochter des ungarischen Königs Béla IV. soll sich mit ihrem Gemahle Boleslav, König von Polen, vor den Tartaren dahin geflüchtet haben. (1241.) Nach dem Tode ihres

Mannes wurde Kunigunde Priorin eines Klosters und flüchtete mit ihren Nonnen abermals hierher, verfolgt von den aufs neue erschienenen Tartaren. Ein dichter Nebel entzog die Burg den Augen der Feinde und rettete die sich Flüchtenden.

Man gelangt zu den Ruinen längs dem Pienin-Bache und vom Rücken des Kronenberges her.

Unter der Sokolica passieren wir eine starke Stromschnelle; fahren dann am Pryhotki-Felsen vorbei und erblicken rechts die Biala skala, eine weisse Kalkwand, den Nachbar der bewaldeten Golica, welche uns bis hierher begleitet. Uns aufs neue wendend, tritt vor uns der steile, fast ganz kahle Sedilko, und hinter ihm erblicken wir bereits das kahle Hügelland von Szczawnica. Nun passieren wir in einer starken Stromschnelle den Lesnicer-Bach, weiterhin die Felsen Hukowa und Kacze. Hier verliert das sich erweiternde Thal bereits den romantischen Charakter und vor uns erscheint das Dorf Szczawnica. Wir passieren noch die letzte Stromschnelle und landen nach zweistündiger Fahrt neben einem kleinen Badehause am Dunajecz.

Vom Landungsplatze überschreitet man auf einer langen hölzernen Brücke den Ruski-Bach und kommt ins Dorf Szczawnica niżnia, von wo aus man auf der Landstrasse in 20 Minuten nach dem unteren Bade Międzyus (mit Wegtafel) gelangt. Bald biegt der mit weissen Wegpfählen versehene Fahrweg den Szczawnicy-Bach entlang aufwärts zum oberen Bade.

Szczawnica. (437 M.)

Szczawnica, einer der grössten galizischen Kurorte, liegt inmitten eines Parkes, umgeben von kahlen Höhenzügen, zwischen den Orten Szczawnica niżnia, welches man passieren muss und Szczawnica wyżnia und besteht aus dem unteren und oberen Bade.

Das untere Bad (Międzyus), mit hübschen Parkanlagen und zerstreuten Häusern, ist zumeist von polnischen Israeliten bewohnt. Hier befinden sich zwei Heilquellen und eine Kaltwasserheilanstalt.

Das obere Bad mit 5 Quellen, vom eleganteren Publikum benützt, zieht sich thalaufwärts zu beiden Seiten

des *Szczawnica*-Baches. Inmitten eines wohlgepflegten Parkes sind die zahlreichen Gebäude zerstreut.

Beim Beginn des oberen Bades erblickt man rechts die stattliche neue Kirche. Neben *Hôtel Polski* vorbei passiert man die Magdalena- und Valeria-Quelle und gelangt auf den Hauptplatz mit dem Dietl-Monument (ein Obelisk). Zu beiden Seiten des Platzes sind die Trinkhallen und das Inhalatorium mit zwei Quellen; während die fünfte Quelle weiter oben liegt.

Rechts bergauf schreitend kommt man zu einer Kapelle und weiter zur ersten *Restauration Olesza*, mit schöner Aussicht auf das Dunajeczthal. In der Nähe befindet sich das stattliche, mit Thürmen und halbrunder Veranda versehene Casino-Gebäude, mit Saal für Unterhaltungen, Billard- und Lesezimmer.

Zwei Kurort-Kapellen concertieren täglich zweimal. Post und Telegraf befindet sich im Badeorte, so wie das photographische Atelier von A. Szubert aus Krakau. Sechs Aerzte versehen die ärztlichen Agenden.

In den vierziger Jahren war *Szczawnica* im Besitze E. Szalay's, eines polonisirten Ungars, der das Bad der Academie der Wissenschaften in Krakau vermachte, welche seit 1876 Besitzerin des Bades ist.

Im Jahre 1847 waren 47 Gäste; im Jahre 1893: 2858. Darunter $\frac{5}{6}$ der Gäste aus Galizien und Russisch-Polen.

Die sieben Heilquellen (muriatische Natronsäuerlinge) haben ähnliche Zusammensetzung wie die Heilquellen in Gleichenberg, Ems und Selters und werden besonders bei chronischen Catarrhen angewendet. *Szczawnica* hat drei Hôtels und grössere Restaurationen: *Hotel Martha*, *Hotel Palaz* (Olesza) und *Hotel Polski*; 183 Villen und Privathäuser mit 1240 Zimmern. Preise der Zimmer 80 kr. — fl. 4 für den Tag; in der Vor- und Nachsaison um 30% billiger.

Die *Rückkehr* zum Rothen Kloster erfolgt zu Fuss längs dem neuen bereits obenerwähnten Wege in $2\frac{1}{2}$ —3 Stunden. Bis zum Lesnitzer Bache kann man auch mit Wagen in 20—30 Minuten fahren (zu Fuss $\frac{3}{4}$ St.).

Ausflüge vom Rothen Kloster.

Auf den Kronenberg. (982 M., 1¹/₂ St., lohnender Ausflug.)

Man übersetzt in einem Kahne den Dunajecz und schreitet in dem zwischen dem Kronenberge und der Pod skalnja skala sich bald schluchtartig verengenden Sobczanski-Thale nach aufwärts. Der Weg ist im Beginne ziemlich steinig.

Dann geht es stellenweise über Bergwiesen steil nach aufwärts, neben den steil emporragenden Felsen des Kronenberges vorbei. Auf der Kammhöhe verlassen wir den Weg, welcher weiter nach Kroscienko führt und schlagen rechts einen Pfad ein, welcher im Walde uns zu dem neuen, 1895 erbauten, auf einer Bergwiese gelegenen Schutzhause führt, wo Getränke, Käse, Salami zu haben ist.

Auf zwei der steilen Felskegel führt ein schmaler, mit Geländer versehener Pfad bis auf die Bergspitze.

Die *Aussicht* ist wundervoll.

Tief unten erblickt man den Dunajecz und die spitzen Kalkberge, das von bewaldeten Höhen umrandete Rothe Kloster und das Bad Smredzonka. Hinter letzterem, den nach Lublau führenden Weg, den Ort Haligócz und das Lublauer Schloss. Links (NO) erscheint das Bad Szczawnica, zwischen den beiden, gleichnamigen Dörfern gelegen, und im Hintergrunde eine Reihe von, zu Galizien gehörenden Bergen. Rechts (SW) erblickt man Altdorf, Schloss Nedecz und im Hintergrunde die Bélaer Kalkalpen, hinter welchen rechts einige Tátraspitzen emporragen.

Ein anderer, jedoch viel beschwerlicherer Weg auf den Kronenberg führt *von der Csárda* am Dunajecz bergauf. Man übersetzt den Fluss und landet bei dem polnischen Schutzhause. Nun führt ein ungemein steiler Weg den Berg hinan; man passiert zwei Waldwiesen und erblickt nach 1¹/₂-stündigem Gehen das Schutzhaus am Kronenberge.

Die Haligóczzer Tropfsteinhöhle. (Axamitka der Polen; nach Axamit, dem bekannten hussitischen Führer Giskra's so benannt. Mliecna diera = Milchloch der Umwohner).

Von Smerdzonka ¹/₄ Stunde entfernt, auf dem nach

Lublau führenden Wege liegt das Dorf Haligócz, bekannt seiner Höhlen wegen. Die Höhle befindet sich in dem Berge Červena skala, in der nördlich vom Orte gelegenen Kalkhügelkette und ist von der Strasse aus sichtbar.

Die schon im vorigen Jahrhunderte bekannte Höhle hat insofern ein Interesse, da in derselben prähistorische Gegenstände gefunden wurden; wie Feuersteinsplitter, spitzige Knochenwerkzeuge, ungebrannte Thonscherben und eine Kulturschichte (Holzkohlen); ausserdem auch Knochen des Höhlenbären.



Schloss Nedecz.

Der Weg hin ist etwas beschwerlich. Man umgeht die Bergkette und lässt sich dann zur Höhle hinunter. Die Höhle besteht der Hauptsache aus zwei Felsspalten, welche zu Räumen sich erweitern. Das Gehen drinnen ist beschwerlich.

Eine zweite Höhle — die Räuberhöhle — von der Tropfsteinhöhle gegen Osten zu sichtbar und ebenso von der Strasse, liegt im südlichen Abhänge der Bergspitze Hruby skala und fand man daselbst auch Knochen von Höhlenthiere.

Die übrigen Höhlen sind ohne Bedeutung.

Zum Schloss Nedecz. (566 M.)

a) *Vom Rothen Kloster bis Schloss Nedecz.* 1—1½ Stunden.

Nach der scharfen Wegebiegung beim Rothen Kloster passieren wir den Ort Sub-Lechnitz. Nach einer ½—¾ Stunde zweigt sich der Weg nach Altendorf ab, welches man sieht. Nun fahren wir vorbei an einem alleinstehenden, grossen Gebäude (Bezirksgericht, früher Salzamt) nach Kahlenberg, wo man bereits Schloss Nedecz erblickt.

Bald zweigt sich der Weg aufs neue ab; gerade aus führt derselbe nach Czorsztyń; links nach Ort Nedecz, welches man sieht und auf den Hügel hinauf zum Schlosse. Bei der letzten Biegung steht vor uns das auf einem Felsen erbaute Schloss. Auf dem Plateau vor demselben befinden sich einige Wirthschaftsgebäude.

b) *Von Höhlenhain über die Magura nach Schloss Nedecz.*

Von Höhlenhain zu Fuss über die Magura (bis zum Frankovaberge 2½ St., bis Nedecz 1½ St.) = 4—4½ St. S. p. 321.

Von Béla mit Wagen (bis Altendorf 3½ St., bis Schloss Nedecz 1 St.) 4½ St.

Schloss Nedecz. (Dunajeczer Schloss.)

Ein breiter Weg führt zu dem Schlossthore, ober welchem auf einer rothen Marmortafel das Palocsai'sche Wappen angebracht ist, mit folgender Inschrift (in lateinischer Sprache): «Georg Horváth, Herr von Palocsa, Dunajecz und Landok erwarb, vergrösserte und verschönerte dieses Schloss 1601.»

Eine andere Aufschrift: «Renovatum 1861 C. B. P.», bezieht sich auf die letzte Restaurierung des Schlosses.

Durch einen Thorgang gelangt man in den Schlosshof. Vor uns erhebt sich die alte Burg, an welche von zwei Seiten (ein Dreieck bildend) das neuere stockhohe,

noch in bewohnbarem Zustande befindliche Schlossgebäude angebaut ist.

Die alte Burg mit Burgthurm ist eine vollständige Ruine, und mit Ausnahme einiger Gemächer, nicht mehr zu betreten. Die neueren Schlossräume bestehen aus 11 Zimmern, davon die meisten noch gut erhalten. Die Schlossbeschiesserin zeigt uns die Sehenswürdigkeiten, unter denen wir folgende erwähnen: viele Oelgemälde, Mitglieder der früheren Schlossbesitzer Palocsai darstellend, sowie andere Bilder, darunter Dr. Faust's Portrait, und Kupferstiche; ein 600 Jahre altes Musik-Instrument; ein Kasten vom Kardinal Palocsai mit so viel Schubladen als Tage im Jahre; ein Schreibtisch mit kleinen Ansichten von Rom, ein päpstliches Geschenk.

Im grossen Speisezimmer sind Oelgemälde des letzten Palocsai, seiner Schwester und des Kardinals Palocsai zu sehen. In den Sesseln ist das Csáky'sche Wappen gestickt.

Rechts vom Billardzimmer dienen zwei Zimmer für den Besitzer zum jeweiligen Aufenthalte.

Von der mit Luftheizung versehenen Veranda führt eine Treppe zur Hauskapelle mit schönem Altarbilde. Von hier führt ein Gang zu einigen Gemächern des alten Schlosses mit Gemälden ungarischer Motive darstellend. Im Zimmer des Verwalters sind auch einige Alterthümer: alte Waffen, ein Sprachrohr, mit welchem man zu den Bewohnern des am entgegengesetzten Dunajecz-Ufer liegenden Schlosses Czorsztyń hinübersprechen konnte, die Sigmundus-Glocke etc.

Geschichte. Schloss Nedecz eines der kleinsten Burgen Zipsens, wurde als Grenzburg (zwischen 1319 und 1330) erbaut, als Gegenwehr der polnischen Veste Czorsztyń. Das Schloss besass eine grosse Bedeutung, da hier knapp unter derselben die Handelsstrasse nach Polen (Krakau) führte.

In dieser Burg sollten, dem Vertrage gemäss, die 88,000 fl. für die an Polen verpfändeten XVI Zipser Städte zurückgezahlt werden.

Die Veste stand unter den Zipser Obergespanen und liess Obergespan Emerich Zápolya (1470) die Burg verstärken und durch Zubauten vergrössern.

Während der Fehde zwischen Johann Zápolya und Ferdinand kam die Veste schliesslich in den Besitz des Laszky, Zápolya's Parteigänger, diesem als Lohn für seine Verdienste geschenkt. (1526—1538.)

Laszky's Burghauptleute waren als Raubritter wohl bekannt, so z. B. Kauffung, von welchem man sagte: «Wenn der Sigismund Kauffung keine Kaufleut' fing und beraubte, so war er krank.»

1589 kam das Schloss durch Kauf in den Besitz der Familie Horváth und liess Georg Horváth das Schloss 1601 restaurieren; dann gehörte das Schloss der Familie Giovanelli, eine in Oberungarn stark begüterte Familie im XVII. Jahrhundert (1676 bis 1776), mit Ausnahme einer kurzen Zeit, als Tököly 1683 die Burg einnahm.

Nach Absterben der Familie Giovanelli kam das Schloss wieder in den Besitz der Familie Horváth von Palocsa (1776), welche das in Verfall begriffene Schloss abermals restaurieren liess. (1817 und 1823.)

1857 gelangte das Schloss in den Besitz der Familie Salamon und liess Aladár von Salamon den neueren Theil des Schlosses schön herrichten. (1869.) Der gegenwärtige Besitzer ist Baron Jungenfeld.

Die Burgruine Czorsztyn. (Zornstein. 589 M.)

Gegenüber Schloss Nedecz, am linken Dunajecz-Ufer, befindet sich die galizische Burgruine Czorsztyn auf steilem Felsen oberhalb des gleichnamigen Dorfes. (Einkehrhaus.)

Geschichte. Im XIII. Jahrhunderte erbaut, diente das Schloss als Grenzveste. 1433 nahmen es die Hussiten ein. In der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhundertes begann der Verfall des Schlosses, welchen Verfall eine Feuersbrunst beschleunigte. 1811 kam Czorsztyn in den Besitz der Regierung, und 1819 durch Kauf an den jetzigen Besitzer, die gräfliche Familie Drohojewski.

Auf das Lublauer Schloss und nach Bad Lublau.
($2\frac{1}{2}$ —3 St., resp. 3— $3\frac{1}{2}$ St.) mit Wagen.

In einer $\frac{1}{4}$ Stunde vom Rothen Kloster erreicht man Haligócz.

Im rechtsseitigen Seitenthale führt ein Feldweg über Reichwald auf die Zipser Magura (2 St.) nach Béla. ($3\frac{1}{2}$ —4 St.)

Wir passiren die von Ruthenen bewohnten Orte Gross-Lipnik und Folyvark, und erreichen die Passhöhe. (731 M.)

Von hier übersieht man am schönsten die Klippenkalke, eine Reihe einzelner bewaldeter Kegelberge, welche mit dem Berge Wysoki skalki beginnend, zwischen Folyvark und Kamjonka sich hinziehen.

Bei Kamjonka ist die Gegend wieder monoton. Von einem Hügel erblickt man das Lublauer Schloss; vor Kniesen erreichen wir den Popperfluss und gelangen alsbald zum Schloss Lublau.

Von hier nach Bad Lublau ($\frac{3}{4}$ —1 St.) und dann eventuell weiter über den Jankovec nach Leutschau; oder nach Pudlein und weiter mit der Bahn nach Kesmark und Poprad. (Siehe diesen Abschnitt.)

Alsó-Tátrafüred

Kurort liegt 940 M. hoch am schönsten Punkte des südlichen Abhanges der **„Hohen Tatra“** in der Mitte der riesig ausgedehnten Fichtenwälder der Karpathen.

Es ist ein **klimatischer Kurort ersten Ranges** mit **Wasserheilanstalt**. Seine **Specialität** sind die weltberühmten

Moorbäder, sowie Mineral- u. Fichtenbäder

Heilerfolge: besonders bei **allen chronischen Frauenleiden, Blutarmuth und Bleichsucht, bei Muskel- und Gelenkrheuma, Magen- und Darmleiden;** als Nachkur bei andern, besonders nach



Warmbädern bei **männlichen Geschlechts-Krankheiten, Hysterie, Hypochondrie** u. s. w. Reine, staubfreie **Alpenluft**, und Kristallreines **Wasser**.

Stabiler Badeartz: Dr Papp Sámuel, Reichstags-Abgeordneter.

230 mit grösstem Comfort eingerichtete Zimmer.

Berühmte, gute Küche ersten Ranges. Im Juni complete Pension, welche aus Wohnung mit Service, Frühstück, Diner mit 4 Gängen und aus dem Abendessen besteht. Post-, Telegrafien- und Telefonamt. Apotheke, Bazar, Friseur, stabiles Orchester, Leihbibliothek, Kaffehaus, Kurhaus, weltberühmte Ausflugsorte, prachtvolle Promenaden, Lawn-Tennis-, Croquet- und Kegelspielplätze u. s. w. stehen den Badegästen zur Verfügung.

Eisenbahn-Station: Poprád-Felka, von dort auf ausgezeichnete Strasse eine Stunde.

Das Heilbad ist Eigenthum der **Kesmarker Bank-Act.-Ges.** und steht unter persönlicher Leitung des Bankdirektors Valer **Horti**. Anfragen oder Wohnungsbestellungen ersuchen wir bis **20. April** an die Kesmarker Bank in **Kesmark**, von da ab nach **Alsó-Tátrafüred** zu richten.

Das Karpathen-Kurbad
Tátra-Füred (Schmecks) in Ungarn.



Eine Stunde von der Station **Poprád-Felka** der Kaschau-Oderberger Bahn entfernt, der bekannte, wildromantisch in der **Hohen Tátra** (1018 M. über dem Meeresspiegel) gelegene, reizende

klimatische Kurort mit Wasserheilanstalt, inmitten **schöner Fichtenwäldungen** und einer **grossartigen Gebirgswelt**, mit angenehmem **Säuerling** und vorzüglichem **Quellwasser**, **Mineral- und Krummholzbädern**, **Molkenkur** und **Inhalation**, *wird Mitte Mai eröffnet.*

Post- und Telegraphenamnt ist im Orte, ausserdem eine vollständig eingerichtete **Apotheke**, ein elegantes **Waarenmagazin** mit **Spezialitäten-Tabakverschleiss**. Für gute komfortable Unterkunft ist bestens gesorgt Ein renommirter **Restaurateur** entspricht als tüchtiger und erprobter Fachmann in Küche, Keller und Bedienung allen Anforderungen. **Table d'hôte.**

Ein **Kursalon** mit Pianoforte, ein **Kaffeehaus** mit Billard und Zeitungen, eine **Bibliothek**, vorzügliche **National-Musik**, ein Herren- und ein Damen-Kegelschub, Croquet-Plätze, eine Pistolen-Schiess-Stätte u. s. w. stehen den Gästen zur Verfügung.

In der **Vorsaison** (Mai und Juni), sowie in der **Nachsaison** (September) **findet in den Logis- und Kostpreisen eine sehr bedeutende Ermässigung statt.**

An den Endstationen der Bahn, in **Poprád**, wie in **Tátra-Lomnitz**, stehen stets Fahrgelegenheiten zur Weiterfahrt bereit.

Tátrafüred, wo sich auch die **Vertretung des Ungarischen Karpathenvereins** befindet, bildet den günstigsten Ausgangspunkt für alle Tátratouren; auch findet man hier immer **Führer, Reitpferde, Fiaker.**

Ankunft ertheilt der Badearzt, Herr **Dr. L. v. Jármay** und **Wohnungen** sind zu bestellen bei der

Bade-Direction in Tátrafüred.

Tátra-Lomnicz.

Dieser neue Kurort liegt an der Touristenstrasse, 6 Kilometer von Alt-Schmecks entfernt, in 880 Meter Seehöhe; unmittelbar über dem Ort ragen die Lomnitzer und Kesmarker Spitzen in die Wolken empor.

Die Zipser Creditbank hat in Tátra-Lomnicz zwei grosse Hôtels erbaut; in dem einen ist der schöne grosse Speisesaal und das Kaffeehaus, jedes mit Veranda versehen, untergebracht, ausserdem 30 Zimmer; in dem grösseren, «Bethlen-Haus» genannt, sind 70 Zimmer, alle schön und den modernen Anforderungen entsprechend möblirt und eingerichtet.

Im Kurorte stehen bis jetzt gegen 15 Privatvillen, ausserdem ein Bazar und eine Post- und Telegraphenstation. Tátra-Lomnicz ist ausserdem der einzige Kurort in der Tátra, wohin die Eisenbahn direct fährt, so



dass man von Budapest an in directen Wagen bis hieher fahren kann. Die Station liegt neben den beiden Hôtels.

Ausserdem hat der Staat in Tátra-Lomnicz ein musterhaftes **Sanatorium** errichtet, mit separaten Herren- und Damen-Abtheilungen.

Als Badearzt fungirt Herr Dr. Árpád v. Hammersberg.

Die Zimmerpreise variiren je nach der Grösse in der Hauptsaison zwischen 1 fl. bis 3 fl. 50 kr. Wenn mehr als eine Person das Zimmer bewohnen, tritt für das Bett und die Bedienung per Person eine entsprechende Erhöhung der Preise ein. Sonstige Taxen werden gar keine eingehoben, auch nicht für die Bedienung. In der Vor- und Nachsaison wird die Hälfte dieser Preise gerechnet. Die Wohnungsbestellungen sind an die Verwaltung des Bethlen-Hauses oder an Herrn Restaurateur Johann May in Tátra-Lomnicz zu richten.

Die Verwaltung.

Tátra-Barlangliget

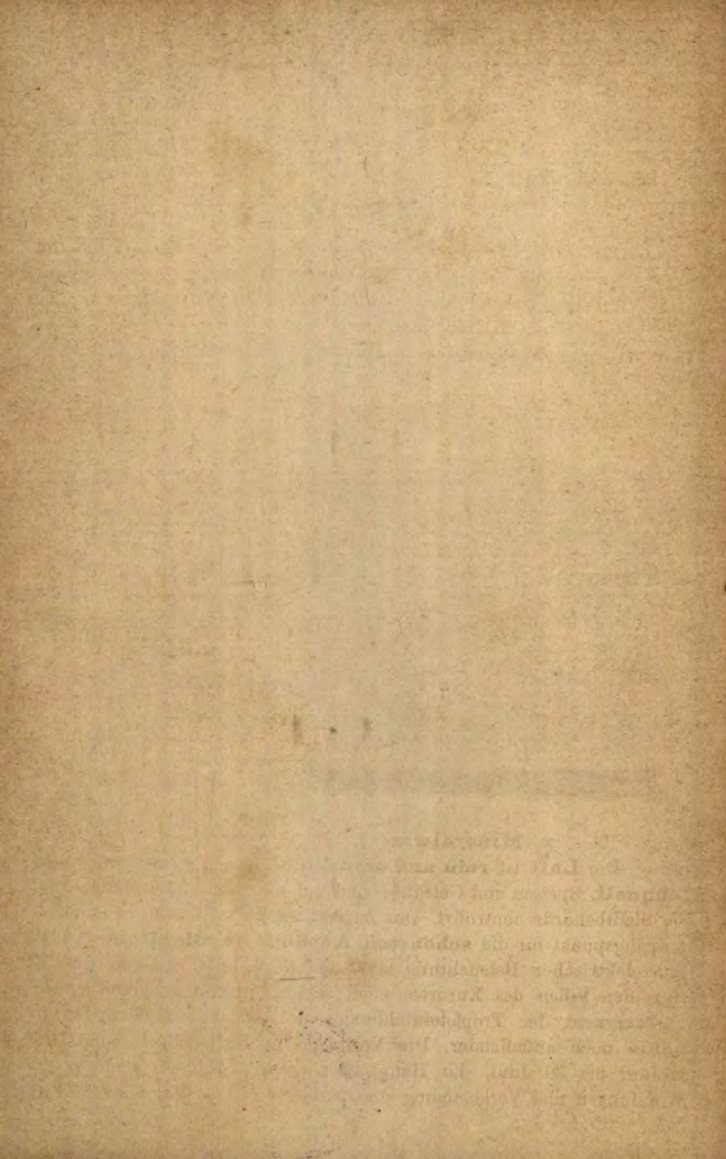
bei Szepes-Béla.

Klimatischer Kurort und Heilbad liegt 736·6 M. über den Meeresspiegel. **Post- und Telefon-Verbindung** mit dem Szepes-Bélaer Telegrafien-Amt, **Miethwagen und Omnibusse** in loco. Auf dem Gebiete des Curortes befindet sich zwischen den schönsten Fichten eine 26.000 M. umfassende **Promenade**, welche nach Oertl Kursystem eingetheilt ist. Die neuerbaute **Kaltwasser-Heilanstalt** ist sowohl für die **Kneip-**, als auch für die gewöhnliche **Priessnitz-Kur** muster-giltig eingerichtet. **Kalte**, reinigende **warme Wannen-, Salz-, Fichten- und Moorbäder**. Karlsbader, Marienbader, Gleichenberger



Selters- u. s. w. **Mineralwässer** sind in frischer Qualität stets vor-räthig. Die **Luft** ist **rein und ozonreich**. Das **Wasser** reines **Fel-senquell**. Speisen und Getränke sind gut und billig und werden durch die Stadtbehörde controlirt. Das reizend gelegene Etablissement ist der Ausgangspunkt für die **schönsten Ausflüge in die Hohe Tátra**. Bei elektrischer Beleuchtung sind der Corso, die Strassen und die einzelnen Villen des Kurortes noch schöner und anziehender und die Farbenpracht der Tropfsteinbildungen der berühmten **Tropfstein-höhle** noch auffallender. Die **Voraison** in Barlangliget dauert vom 1. Juni bis 30. Juni, die **Hauptaison** vom 1. Juli bis Ende August. Wohnungen und Verköstigung sind jedoch vom 15. Mai bis 1. October billig zu haben.





28 98

54

1/10

107/28

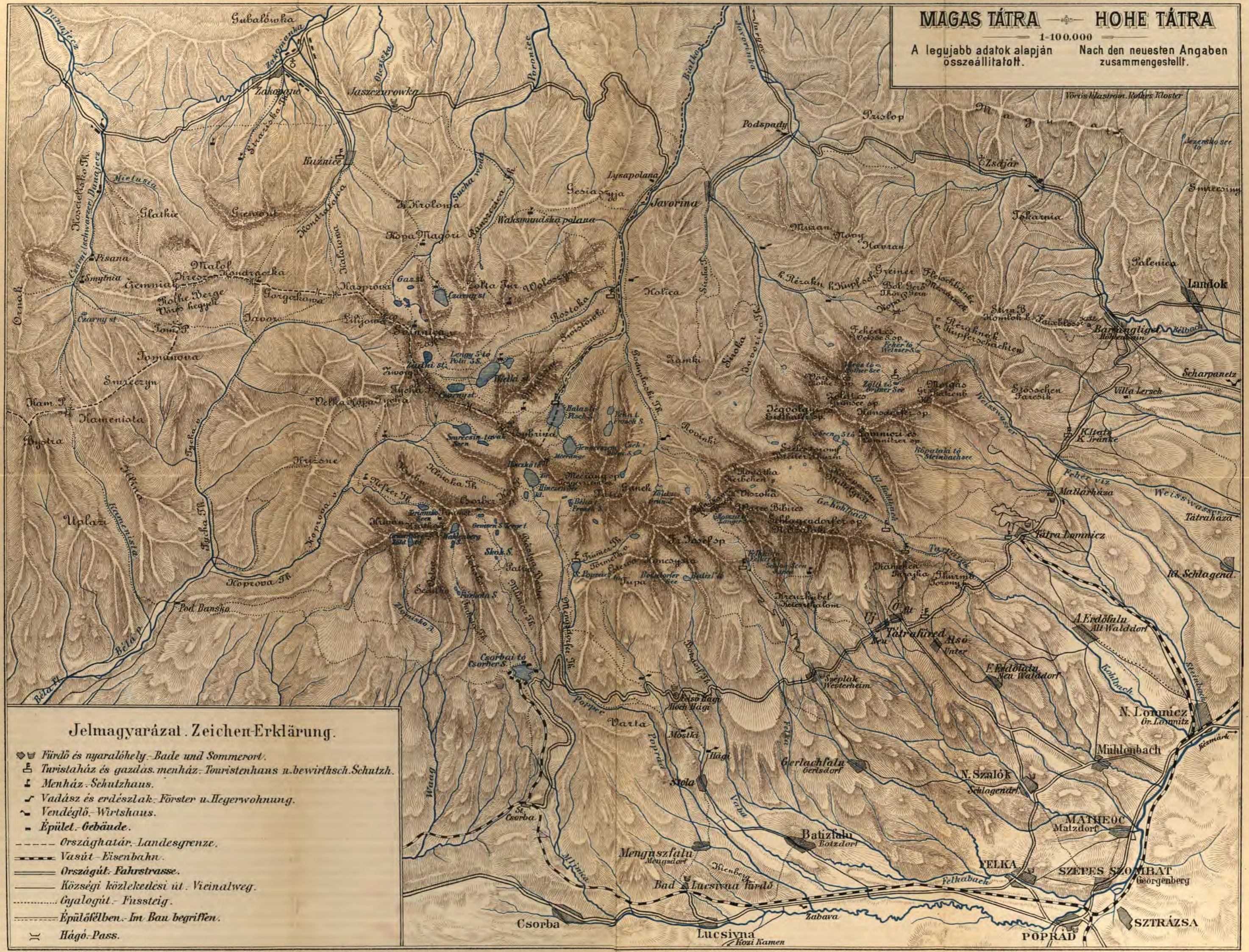
19/3 1907

80 —

MAGAS TÁTRA — HOHE TÁTRA

1:100,000

A legújabb adatok alapján összeállított. Nach den neuesten Angaben zusammengestellt.



Jelmagyarázat. Zeichen-Erklärung.

- ☞ Fürdő és nyaralóhely. - Bade und Sommerort.
- ⌘ Turistaház és gazdas. menház. - Touristenhaus u. bewirtsch. Schutzh.
- ⌘ Menház. - Schutzhaus.
- ⌘ Vadász és erdész lak. - Förster u. Hegerwohnung.
- ⌘ Vendéglő. - Wirtshaus.
- ⌘ Épület. - Gebäude.
- Országhatár. - Landesgrenze.
- ==== Vasút. - Eisenbahn.
- ==== Országút. - Fahrstrasse.
- Községi közlekedési út. - Vicinalweg.
- Gyalogút. - Fußsteig.
- Épülőfélben. - Im Bau begriffen.
- ⌘ Hágó. - Pass.

11 291